809.548-C.Per 1-7 1951-1957 Ab 18.6.1956, Nr. 6 T.Ä.

Verein "Muttersprache", vormals Deutscher Sprachverein

Obmann Prof.Dr.Karl Tekusch, Wien III.,Barichg.4, Ruf U 18-8-36
Vortragsraum: Realschule, Wien 1.,Schottenbastei 7-9,Chemiesaal
Jahresbeitrag S 12,-(einschl.Mitteilungen),Postspark.K.: 62.637

Per. F VI/5

1951/Stück 1 12. Juni 1951

M i t t e i l u n g e n

An unsere Mitglieder und Freunde!

Bisher waren die Vorträge die einzige Verbindung zu unseren Mitgliedern. Das ist auf die Dauer zu wenig. Vor allem genügt es nicht, um unserem Vereine eine grössere Anzahl von Mitgliedern zu gewinnen und ihm dadurch eine grössere Stosskraft zu geben. Es ist für eine Millionenstadt, wie Wien beschämend, dass sich darin kaum 100 (sage ein Hundert) Menschen finden, die gewillt sind, im Rahmen eines Vereines für ihre Muttersprache etwas zu tun und ein kleines geldliches Opfer zu bringen.

Deshalb wollen wir im Herbste bei Wiederaufnahme unserer Vorträge in aller Öffentlichkeit für unseren Verein werben. Dabei rechnen wir auf die Hilfe unserer Mitglieder. Die nötigen Werbeblätter mit einem Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereines werden ihnen im Herbste zugehen.

Den inneren Zusammenhalt sollen aber fortlaufende"Mitteilungen" festigen. Sie sollen hauptsächlich über die Vorträge berichten und damit namentlich den auswärtigen Mitgliedern einen wenn auch bescheidenen Eindruck von den wertvollen Ausführungen geben, die wir fast regelmässig von hervorragenden Fachleuten hören. Weiters sollen die "Mitteilungen" über sonstige Dinge unterrichten, die für den Sprachfreund wissenswert sind.

Das heutige Blatt macht den Anfang mit einem kurzen Auszug aus dem grossangelegten Vortrage des Mundartforschers

Univ.Prof.Dr.Eberhard Kranzmayer

"Die Kulturlandschaften Österreichs im Lichte der Siedlungsnamen u.d.Mundarten"

Mit dem genannten Thema hat sich der Vortragende zweimal in je zweistündigen Ausführungen beschäftigt, das erste Mal,am 28.2., in allgemeinen Darlegungen, das zweite Mal, am 23.5.1951, brachte er dazugehörige Beispiele. Seine Vorträge führten uns im Lichte siedlungsgeschichtlicher Ergebnisse der neuesten Namenkunde und im Spiegel der Wort- und Mundartforschung durch die ganze Geschichte und Vorgeschichte des österreichischen Siedlungsbodens, angefangen mindestens mit der ältesten Bronzezeit, dem Anbeginn bleibenden bäuerlichen Siedlungswesens, bis zur Gegenwart. Man erhielt einen lebendigen Überblick über die namen- und mundartkundlichen Ergebnisse bezüglich der Siedlungsgeschichte, und kaum einmal ist uns die hohe Bedeutung der Sprachforschung für die Geschichtkunde so lebendig geworden, wie durch Kranzmayers Darlegungen. Aus der reichen Fülle des vielfach ganz neuen Wissens- und Gedankengutes der beiden Vorträge kann natürlich hier nur das Wichtigste und Merkwürdigste und auch das nur in kurzen Strichen gekennzeichnet werden.

Seit der Entstehung der allerersten Dauersiedlungen besteht in unseren Landstrichen bis zur Gegenwart als Folge ununterbrochener Wohnkontinuität eine ständige Kulturentwicklung. Die fortlaufende Überlieferung äussert sich am nachhaltigsten in den sogenannten "Traditionsketten": unsere Bezeichnung "(Wiener) Wald" z.B. hat vier anderssprachige, aber ebenfalls "Wald" bedeutende "Vorläufer", und zwar in "Liesing" den slawischen, in "Wien" den keltischen, in "Weidling" den illyrischen und im antik bezeugten "mons Cactius" vermutlich den venetischen. Sie bilden eine ungestörte Überlieferung der Gegend südlich von Wien als eines grossen Waldes. Nun fehlt im Osten unseres Staates in solchen Traditionsketten, wie überhaupt in der gesamten Namengebung, auffallenderweise das lateinisch-romanische Element. Östlich der Geraden von Passau nach Villach gibt es keinen sicher nachweisbaren Namen romanischen Ursprungs mehr. Offenbar beschränkte sich hier während der Römerzeit das römische Kulturleben auf die Zivilisations- und Verwaltungs-

809548-C Per. 1-7 1951-1957
Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

zentren, auf die Städte und höchstens noch deren unmittelbaren Streubereich; das ländliche Wirtschaftsleben blieb davon unberührt. Aber auch die Kulturüberlieferung aus den vorrömischen Perioden litt im Osten Österreichs schweren Schaden. Je näher wir vom Westen her an Ungarn herankommen, desto kleiner wird der Anteil vorrömischer Namengebung illyrischen, venetischen und keltischen Ursprungs.

Immerhin ist überall in unsere Mundarten eine verhältnismässig grosse Zahl ursprünglich fremdsprachiger Namen eingesickert und heimisch geworden, im Westen ist sie romanischen, im Osten slawischen Ursprungs. Auch Lehnwörter aus diesen und weiteren Fremdsprachen weisen unsere Mundarten auf. Diese Lehnwörter sind oft grundverschiedenen sozialen Triebkräften entsprungen. Die sogenannten Kulturlehnwörter (sehr zahlreich) wanderten gemeinsam mit kulturellen Neuerungen ein und kamen meistens aus dem Westen, seit dem Hochmittelalter häufig auch von Wien in unsere Mundarten; gewöhnlich wanderten sie in ganzen Schwärmen als Ausdruck umgestaltender Kulturwellen aus dem Westen. Hingegen blieben die sogenannten Restlehnwörter (nicht viele) an Ort und Stelle haften. Sie stammen aus älteren, längst verklungenen Landessprachen und sind ausnahmslos verknüpft mit ausgesprochen verkehrsfernen, altertümlichen Dingen und Begriffen. Die Volkslehnwörter (wenige), schliesslich wanderten zwar wieder, aber nicht mehr selbständig und mit Fortschritten der Kultur, sondern mit ihrem Volk. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür sind die sogenannten "Talggen", eine primitive Speise aus gestampfter Gerste und Milch der Ostalpenländer (zu unterscheiden von den "böhmischen Talken", eine Mehlspeise). Sie kam mit den Awaren aus dem fernen Osten. Der "Föhn" und der "Jauk" sind in Tirol und Vorarlberg als romanische und in Kärnten und Steiermark als slawische Restlehnwörter Vertreter grosser Gruppen gleicher Herkunft. Wörter, wie Sack, Tasche, Karner, Pompadur, Riedl sind Kulturlehnwörter aus dem Westen und bedeuten alle ungefähr dasselbe. "Göti" (Pate),"Rauchfang" (Art Kamin) sind mit vielen anderen Wiener Wortschatzneuerungen von Wien ausgestrahlt.

Die Ausbildung der einzelnen Mundarten Österreichs verdanken wir zwei recht verschiedenen Kräften. Die eine waren jene Siedlerströme, die schon in voralthochdeutscher Zeit aus dem alemannischen, bald aus dem bairischen Norden hereinkamen. Auf diese Weise wurde Vorarlberg zum Teil des alemannischen, das ganze übrige Österreich zum bairischen Mundartgebiet. Die andere war die Unterteilung des grossen bairisch sprechenden Teils unseres Staates. Sie kam erst durch jene gewaltigen Umwälzungen des Hochmittelalters zustande, die den Territorialbegriff, dessen Verwaltungsform, die Gesellschaftsordnung und das Wirtschaftsleben auf ganz neue, teilweise recht kleinräumig gebundene Grundlagen stellte.

Als ihre Folge bildeten sich im 12. und 13.Jh. langsam Gegensätze aus, die sich im 14.Jh. immer mehr verdichteten und sich niederschlugen in den Eigentümlichkeiten der heute herrschenden Landesmundarten Österreichs. Ihre Grenzen fallen meistens zusammen mit jenen historischen Grenzen, die unsere heutigen Bundesländer ungefähr um 1300 gerade noch oder schon innehatten.

Hoffentlich ist es möglich, die beiden inhaltsreichen, zusammen vierstündigen Vorträge Kranzmayers bald in Druck erhalten zu können. Sie waren in Gedanken und vor allem in den Beispielen eine Fundgrube für jeden Freund unserer Sprache und unseres Volkstumes.

Vereinsnachrichten.

Zwischen den beiden Vorträgen Prof.Kranzmayers sprachen:
Hofrat Josef Neumair "Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort" (Rilke) über die Bedeutung der Sprache als Ausdruckes der Seele. (21.März)
Univ.Prof.i.R. Dr.Erwin Mehl "Wanderungen und Wandlungen der Leibesübungen im Spiegel ihrer Fachsprache" (I.Teil) über den erstaunlich grossen Gehalt an Kulturgeschichte inn der Turn-, Sport-, Spiel- und Tanzsprache (18.April). Eine Inhaltsangabe über diesen vonn der Sprachgeschichte bisher wenig beachteten Schatz folgt in einer unserer nächsten Mitteilungen. Der zweite Teil dieses Vortrages wird im September unsere nächste Vortragszeit nach den Ferien eröffnen.

Weitere Vorträge haben die Univ.Professoren Steinhauser ("Alt- und Neu-Wienerisch") und Kainz für den Herbst zugesagt. Mit dem Vortrage des Hofrates Dr.Franz Wollmann ""Was erzählen unsere Familiennamen?"am 13.Juni (19 Uhr) schliessen wir die Sommervorträge mit dem Dank an alle Vortragenden, die sich vollkommen selbstlos zur Verfügung gestellt haben und wünschen unseren Mitgliedern und Freunden guten Sommer und ein vollzähliges Wiedersehen bei der mit frischen Kräften angegangenen Herbstwerbung für unseren Verein

"M u t t e r s p r a c h e"

Dr.Karl Tokusch
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

Verein "Muttersprache", vormals Deutscher Sprachverein

Obmann Prof.Dr.Karl Tekusch, Wien III.,Barichg.4, Ruf U 18-8-36
Vortragsraum: Realschule, Wien 1.,Schottenbastei 7-9,Chemiesaal
Jahresbeitrag S 12,-(einschl.Mitteilungen),Postspark.K.: 62.637

1951/Stück 2 10. Okt. 1951

M i t t e i l u n g e n

Sprachpflege tut not!

In dem langen Zuge der Kriegsopfer wandelt auch unsere edle Muttersprache, vielfach kaum mehr beachtet, bisweilen sogar gering geschätzt.

Ein Blick in die Zeitungen, in die öffentlichen und privaten Kundgebungen, ja sogar in die Bücher führt das oft erschreckend deutlich vor Augen. Sünden gegen die Sprachlehre, gegen die Denkrichtigkeit, gegen den Bildgehalt und den Geist der Sprache auf der einen Seite, Umständlichkeit, Unklarheit und Unechtheit auf der anderen Seite und dazu immer wieder die leidige Fremdsucht auch im Ausdruck, aus Gedankenlosigkeit oder um des vermeintlich besseren Eindruckes willen.

Leider steht unter den Gleichgültigen auch der Großteil der Jugend. Der Schriftleiter, der Beiträge jüngerer Mitarbeiter oft erst überhaupt "lesbar" machen muß, der Hochschullehrer, der Arbeiten für die Lehramtsprüfung künftiger Mittelschullehrer oder das Doktorat durchsieht, erlebt seine blauen und schwarzen Wunder. Sinn für gute und gepflegte Sprache ist fast nur noch bei den"Alten" vorhanden, aber auch da nicht bei allen.

Es ist daher höchste Zeit, den Blick wieder auf eines unserer wertvollsten Kulturgüter zu lenken und die breite Öffentlichkeit dafür zu gewinnen.

Einst hat diese Aufgabe der im Jahre 1886 gegründete "Allgemeine deutsche Sprachverein" für das ganze deutsche Sprachgebiet mustergültig gelöst. Seine zahlreichen Mitglieder erhielten aus der Zeitschrift "Muttersprache" Kenntnis von allen wichtigen Ereignissen, lasen ausgezeichnete Aufsätze von hervorragenden Fachleuten und schöpften Anregungen aus den Sprachecken und Besprechungen. Der Verein gab treffliche Behelfe (Namenbücher, Verdeutschungsbücher usw.) heraus. Seine Sprachberatung stand allen Ratsuchenden offen, privaten und öffentlichen Stellen. Die Behörden nahmen den Sprachverein bei Abfassung wichtigerer Erlässe und Gesetze in Anspruch. Der Zweig Wien war mit seinen 2.000 Mitgliedern und seinem regen geistigen Leben der bedeutendste Zweigverein. Der Krieg hat(durch die Sparanordnungen) zuerst die Zeitschrift und dann den Verein selbst ausgelöscht.

Die erste Zeit der größten Not und der hitzigsten Leidenschaften nach 1945 ließ zunächst nicht daran denken, den Wiener Verein wieder zu gründen. Aber 1948 machte ein leider inzwischen verstorbener Idealist, der damals 84-jährige Direktor Konrad Richter ganz allein alle Wege und Eingaben und streckte die nicht unbedeutenden Auslagen (800,-S !) aus eigener Tasche vor - um unserer "Muttersprache" willen, wie der neu erstandene Verein hieß.

Seine Tätigkeit stand auf ansehnlicher Höhe. Die meisten Vorträge waren Erlebnisse für die Hörer.

Aber die Mitgliederanzahl erreichte kaum ein Hundert. Das ist gegenüber der Opferwilligkeit der Gründer eine beschämende Gleich-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

gültigkeit der Millioneneinwohnerschaft Wiens. Es ist auch eine viel zu schmale Grundlage, um eine weiter reichende Tätigkeit entfalten zu können.

Schon rein geldlich genommen, kann man mit den Mitgliedsbeiträgen nicht einmal die Anfertigung der "Mitteilungen" und die jetzt zu einer beängstigenden Höhe emporgeschnellten Postgebühren bezahlen, wenn auch die gesamte Verwaltungsarbeit und die Vorträge ehrenamtlich übernommen wurden. Hätte nicht ein hochherziger Gönner zweimal je 1.000,- Schilling gespendet, so hätte der Verein seine Tätigkeit wesentlich einschränken oder überhaupt einstellen müssen.

Aber auch für die Erweiterung des Wirkungskreises ist die geringe Mitgliederanzahl ein Hindernis, weil die Verbindungsleute zu den verschiedenen Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens fehlen, in denen die Sprache gepflegt werden soll.

Daher bitten wir alle Sprachfreunde dringend, ihre Liebe zur Muttersprache durch ein kleines Opfer zu bekräftigen. Treten Sie unserem Vereine bei, führen Sie ihm weitere Mitglieder zu und helfen Sie uns durch Mitarbeit, indem Sie eine der unten aufgezählten Aufgaben für den Verein übernehmen oder ihn wenigstens von nicht allgemein bekannten Ereignissen (Reden, Aufsätze, Begebenheiten aus dem Sprachleben) benachrichtigen, damit sie der Vorstand in den "Mitteilungen" auch den anderen Mitgliedern zugänglich machen oder Schritte unternehmen kann.

Bedenken Sie bei den Drucksachen, daß an jeder Zeit, Mühe und Geld hängen, die andere opfern, um der Sache zu dienen. Werfen Sie daher den beigehefteten Anmeldeschein nicht achtlos in den Papierkorb, sondern senden Sie ihn baldigst mit einer Anmeldung wieder zu. Wenn Sie noch mehr Scheine brauchen, schicken wir sie Ihnen gerne (auf Wunsch samt Erlagschein). Ist es Ihnen bequemer, so schreiben Sie uns die Namen solcher Personen, die wir mit oder ohne Berufung auf Sie zum Beitritt einladen können. Um den Entschluß zum Beitritt zu erleichtern, gilt der Jahresbeitrag von S 12,- für 1952 auch schon für den Rest des Jahres 1951. Schüler aller Art bezahlen S 6,- (Also 50 g im Monat). Die Mitglieder erhalten dafür die laufenden "Mitteilungen" und auf Wunsch auch noch das Stück 1 mit der Inhaltsangabe des Vortrages Prof.Kranzmayers "Die Kulturlandschaften Österreichs im Lichte der Siedlungsnamen und der Mundarten".

Unser Arbeitsplan

1.) Vorträge über Sprachpflege im weitesten Sinne: Schärfung des Sprachgefühles, Vertiefung des Verständnisses für das innere Leben der Sprache und besonders für die in ihr schlummernden kulturgeschichtlichen Schätze.

2.) Zusammenarbeit mit gleichstrebenden anderen Stellen; vorallem mit den Vertretern der Sprachwissenschaft, mit der Wiener Sprachgesellschaft, mit der Lehrerschaft, mit anderen Sprachvereinen (in Linz und Klagenfurt bilden sich solche), mit dem Rundfunk (bes.Schulfunk).

3.) Gewinnung der Tageszeitungen und Zeitschriften für unseren Gedanken bei der Gestaltung ihres Inhaltes und für Aufsätze und Merken, die die Leser zum Verständnis der Sprache und damit zu ihrer Pflege bringen und auf unseren Verein hinweisen. Der Abdruck der Berichte über unsere Vorträge soll diese weiteren Kreisen zugänglich machen. Auf Wunsch besorgt der Verein andere Aufsätze und kleinere Merken.

4.) Sprachberatung für private und öffentliche Stellen, die in Zweifelsfällen Auskunft gibt (gegen Beilage der Antwortmarken) und auch die sprachliche Durchsicht von größeren Veröffentlichungen übernimmt (gegen angemessene Entschädigung).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Unsere nächsten Veranstaltungen

Mittwoch, 17.Okt.,19 Uhr, Realschule, Schottenbastei 7-9

E r ö f f n u n g s a b e n d

S p r a c h p f l e g e t u t n o t

Aussprache über Aufgaben, Mittel und Wege der Sprachpflege. Einleitende Worte Ehrenmitglied Hofrat Dr.Franz Wollmann.
Weitere Vortragende haben zugesagt.

Mittwoch, 31.Okt.,19 Uhr, Realschule, Schottenbastei 7-9

Univ.Prof.i.R. Dr.Hermann S w o b o d a

W i e d i e S p r a c h e e n t s t a n d e n i s t .

Bitte vormerken, keine weitere Einladung!

Die bisherige Tätigkeit des Vereines

Der Verein wurde am 23.11.1949 im Chemiesaale der Realschule in Wien 1., gegründet und bekam als Patengeschenk von einem Gönner 1000,- S. Mit ihnen konnten die Vorauslagen und die ersten Ausschreibungen bezahlt werden. Die Haupttätigkeit bestand in Vorträgen, sie standen auf bemerkenswerter Höhe und waren meist gut besucht.
Es sprachen:

Hofrat Dr.Franz Wollmann "Zum Streite um das neue Österreichische Wörterbuch" (22.3.1950). Als einer der daran stark Beteiligten trat W. der vielfach verbreiteten Meinung entgegen, daß mit dem Wb. eine neue "österreichische" Sprache geschaffen werden solle. Dies sei nicht beabsichtigt. Im Gegenteil: das Wb. soll dem Schüler von der ihm vertrauten Mundart zur Schriftsprache führen und ihm Fehler in der Rechtschreibung, in der Wortwahl, Betonung usw. vermeiden lehren. Man muß in der Aussprache, also vom Standpunkte der "Muttersprache" das Wb. begrüßen. Es ist in erster Linie ein Schulbehelf für Jugendliche, wird aber auch Erwachsenen Dienste leisten.

Hans Weigel "Gedanken zur "österreichischen" Sprache"(26.4.) Der aus den Tageszeitungen und von seinen Büchern her bekannte Schriftsteller beleuchtete unter ständigem Hinweise auf die ihm vertrauten Schweizer Verhältnisse die Bedeutung einer im ganzen deutschen Sprachgebiet geltenden und verständlichen Schriftsprache und lehnte die z.T. mit dem Österr.Wb. zu Unrecht verbundenen Bestrebungen, die österreichische Sprachlandschaft von der deutschen Kulturlandschaft zu trennen, schroff ab. (Unser best besuchter Vortrag rund 250 Anwesende; der Saal wurde viel zu klein).

Univ.Prof.a.D. Dr.Edmund Mudrak "Sprache als Überlieferungsgut" (24.5.) Die Sprache ist nicht bloß ein Verständigungsmittel, sondern entwickelt auch reiches altes Kulturgut. Schon die Rechtschreibung spiegelt einen älteren Zustand der Sprache wider. Vieles Alte steckt in der Schriftsprache, noch mehr aber in der Mundart und in den Sondersprachen, vor allem in der Bauernsprache. Als Beispiele dafür er-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

läuterte M. die Ausdrücke: Haxen, hantich, Artmann (P.N.), Fasel, Ster, Imme (Imker), Anke, Brüchler (Hosenhändler zu Bruch, bracca, breeches), Messer, Scharsach, Ehe, Brautlauf, Ehalt, Rebrett, Helso (schwed.Totenschuh), Stinkenbrunn, Hoamatl, Weihnachten Fasching, Hölle ua.

Hofrat Dr. Franz Wollmann "Das sogenannte 'Nazideutsch'"(14.6.) Beleuchtete die überraschend starken Einwirkungen der Zeit von 1938-1945 auf das Sprachbild. Sie sind, soweit sie damalige Einrichtungen betrafen, mit diesen verschwunden, z.T. aber leben sie noch recht kräftig fort, manche als Bereicherungen (anlernen, Bescheid wissen, geben erhalten; am Rande bemerkt verlagern, Unterscheidung von "der" und"das"Gehalt), manche als gleichwertiger Tausch (Dentist, früher Zahntechniker; Finanzamt früher Steuer-Administration, besser Steueramt), vieles aber als Verschlechterung (Übersteigerungen, wie einmalig, säkular, unvorstellbar u.ä.); einbehalten für zurückbehalten; einsparen für ersparen; Modeendungen, wie "geht in Ordnung", erneut (wieder) zurückkehren; eine vordringliche (dringende) Sache; die ausgezeichneten (angeschriebenen) Preise; etwas herausstellen (hervorheben) usw.

Prof.Dr.Hugo Ellenberger "Sprachgestalt und Sprachgeist in der modernen Lyrik" (31.10.) Die Lyrik spiegelt die Gefühlserlebnisse einer Zeit besser als die Epik ("die erst warten muß, bis sich das Ganze gesetzt hat") oder das Drama. Leider wird sie am wenigsten gelesen. Sie könnte eine große soziale Aufgabe erfüllen, die Menschen einander näher zu bringen. In der Sprache der modernen Lyrik zeichnen sich drei Richtungen ab. Ihre Wegweiser waren: Weinheber natürliche gepflegte Sprache, "die Sprache ist eine Verpflichtung"), Rilke (hymnische Sprache, der Dichter ihr "orphischer Priester"), George (königliche Sprache, der Dichter "ein Fürst, der sich mit dem Purpurmantel ihrer Worte und Klänge umgibt). Dazu las E. formvollendet aus Dichtungen von Waldinger, Jirgal, Trackl, Ferra, Thoman, Wawra, Hentz.

Hofrat Dr. Hans Zwanzger "Verstehen wir unsere Muttersprache?" (29.11.) "Der Deutsche ist gelehrt, wenn er sein Deutsch versteht". Dieser Ausspruch Goethes ist wohl begründet. Die meisten sind nicht gelehrt und verstehen deshalb ihr Deutsch, das sie täglich im Munde führen, nur zum kleinsten Teile. Damit entgeht ihnen viel an Wissen und noch mehr an Freude um dieses Wissen. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der Sprachpflege, das Verständnis der Sprache weitesten Kreisen, vor allem der Jugend, zu erschließen. Zwei Gebiete bedürfen da der Erläuterung, der Bedeutungswandel und die Lehn- und Fremdwörter. Beides spiegelt gewöhnlich kulturelle Veränderungen und Einflüsse wider und führt dadurch von der Wortgeschichte weit hinein in die Sach- und Geistesgeschichte. Z. belegte dies mit zahlreichen Beispielen aus seinem Buche "Sonderbare Sprachfrüchte" (2.Aufl.Wien, 1950). Ein Auszug aus dem Vortrage ist in der "Furche", Wien, vom 29.9., erschienen.

Ernst Werner "Muttersprache und Fremdsprache in den Bereichen Mundart, Nationalsprache und Weltsprache" (13.12.). Als Sekretär des österr.Esperanto-Institutes zog W. interessante Vergleiche zwischen der gewachsenen Sprache und der Kunstsprache. Bei der Kunstsprache ist die leichte Erlernbarkeit und Verständlichkeit das Wichtigste, die anderen Werte der lebenden Sprachen treten bei ihr zurück.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

1957/2

Univ.Prof.Dr.Eberhard Kranzmayer "Die Kulturlandschaften Österreichs im Lichte der Mundarten und Siedlungsnamen" (1.Allgemeiner Teil, 28.2., 2. Beispiele, 23.5.). Über die beiden weit in die Sprach- und Kulturgeschichte greifenden je zweistündigen Vorträge hat bereits eine ausführliche Inhaltsangabe in Stück 1 unserer"Mitteilungen" berichtet.

Hofrat Josef Neumair "Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort" (Rilke). Wort, Gespräch, Rede. (21.3.). N. erläuterte das Gedicht Rilkes, das mit den angeführten Worten beginnt. Der Dichter "fürchtet" sich vor dem Kalten, dem Seelenlosen, Klanglosen der Sprache des Alltags, dem Abgeschliffenen, Abgegriffenen, Ausdrucksarmen. Singen möchte er die redenden Menschen hören (s.o.Ellenberger!). N. zeigte, wie berechtigt diese Furcht Rilkes ist: die verblaßten Bilder, die erstarrten Wendungen, die sinnwidrig gebraucht werden, weil sie niemand mehr versteht, usw. Aber auch im Sittlichen hat Rilke recht: das böse Wort hat schon manches Schicksal im Großen und Kleinen entschieden. Der fast durchwegs frei gesprochene Vortrag klang in Aufforderung zur Pflege der Sprache im Umgang, im Vortrage und in der Dichtung aus.

Univ.Prof.i.R.Dr.Erwin Mehl "Wandlungen und Wanderungen der Leibesübungen im Spiegel ihrer Fachsprache"(Geistes- und Sachgeschichtliches) (18.4.).

"In der Muttersprache ehrt sich jedes Volk; in seiner Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildungsgeschichte niedergelegt" (Jahn,1806). Dieses schöne Jahnwort trifft auch auf die Sprache der Leibesübungen in einem unerwartet großen Maße zu. Die Geschichte des Begriffes "Gymnastik" mit allen ihren Wandlungen und Abschattungen führt von den alten Hellenen über die Humanisten, die deutschen Philanthropen, das schwedische Turnen und die "Turnsperre" bis zur neuen rhythmischen "Gymnastik", somit fast durch die ganze "Bildungsgeschichte" der europäischen Zivilisation. Jede Stufe hat ihre Spuren in der Wortgeschichte und im Inhalte hinterlassen. Ähnlich ist es mit den Begriffen "Turnen" und "Sport", in deren Wandlungen die ganze Sach- und Geistesgeschichte der Leibesübungen des 19. und 20. Jahrhunderts vor unseren Augen vorbeizieht. Ein zweiter Vortrag wird ähnliche Begriffsgeschichten für andere wichtige Ausdrücke der Turn-, Sport-, Spiel- und Tanzsprache bringen.

Für den Verein
"M u t t e r s p r a c h e":
Prof.Dr.K.Tekusch

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

N a c h t r a g :

Hofrat Dr.Franz Wollmann "Was erzählen Familiennamen?"(13.6.) Wiener Namen aus dem 12.-15.Jahrhundert lassen sehr schön erkennen, wie der ungemein formen- und inhaltsreiche Schatz der F.N.entstanden ist. Ursprünglich waren sie nur persönliche Beinamen nach dem Vater, dem Wohnort, der Beschäftigung, nach körperlichen oder geistigen Eigenschaften, nach Gewohnheiten usw.. Aber am Ende des Mittelalters wurden sie erblich und verloren damit oft die Beziehung zum Träger. Durch viele sprachliche Veränderungen, wie Kurz- und Koseformen, durch Volksdeutungen wurden die meisten F.N. unverständlich, nicht selten auch für die Träger. Wer sucht in Balser den Balthasar, in Prosl den Ambrosius, in Anacker den Ohne-Acker, in Magenbauer den Mohnbauern, in Peukert den Pauker (Paukenschläger) usw.? Dem Sprachforscher aber sind die F.N. eine unerschöpfliche Quelle für das Leben unserer Vorfahren. Aus den zahlreichen Beispielen des Vortragenden werden wir noch in den nächsten "Mitteilungen" eine Auswahl bringen. Über die F.N. in denen sich altdeutsche Vornamen erhalten haben, wird ein zweiter Vortrag von den Vornamen handeln.

Für den Eröffnungsabend am 17.10.1951 haben als Aussprache-Redner zugesagt: Univ.Prof.Dr.Robert Bartsch (Rechtssprache), Dir.Dr. Leopold Malcher (Schule), Prof.Dr. Hermann Swoboda (Ausdruckskraft der Sprache).

V o r a n z e i g e für Prof.Swobodas Vortrag am 31.10.1951:

Der Vortragende war über ein Menschenalter Lehrer der Psychologie und ihrer Geschichte an der Wiener Universität. Er versucht, von dieser Seite her Licht in die Anfänge der Sprache zu bringen, wieso nämlich zur Bezeichnung eines Gegenstandes gerade diese Sprachwurzel gebildet wurde und nicht eine andere; denn schwerlich sind die Laute, aus denen ein Wort zusammengesetzt wird, willkürlich gewählt worden. Bei den Schallwörtern ist die Beziehung zwischen Laut und Gegenstand leicht zu erkennen. Das sind aber nur wenige. Bei den anderen Wurzeln ist es schwieriger. Man muß dazu die Urform des Wortes und den damit benannten Gegenstand kennen. In dieser glücklichen Lage sind wir bei den indogermanischen Sprachen. Bei dieser Untersuchung der Wortschöpfung ergibt sich, daß die deutsche Sprache den anderen Weltsprachen an Ausdruckskraft weit überlegen ist. Darauf beruht aber wesentlich die Schönheit einer Sprache, nicht nur auf ihrem Vokalreichtum, wie man gewöhnlich glaubt.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

Verein "Muttersprache", vormals Deutscher Sprachverein

Obmann Prof.Dr.Karl Tekusch, Wien III.,Barichg.4, Ruf U 18-8-36
Vortragsraum: Realschule, Wien 1.,Schottenbastei 7-9,Chemiesaal
Jahresbeitrag S 12,-(einschliessl.Mitteilungen),Postsp.K.: 62637

1951/3 8. Novemer 1951

M i t t e i l u n g e n

Unsere nächsten Abende (Realschule, I., Schottenbastei 7-9):

1.) Mittwoch, 14. Nov.1951, 18,30 Uhr: S p r a c h p f l e g e t u t n o t !
Fortsetzung der Aussprache über die Aufgaben, Mittel und Wege der Sprachpflege und die Möglichkeiten, die grössere Öffentlichkeit (Behörden, Schulen, Zeitungen, Vereinigungen, Rundfunk usw.) für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Wir bitten um Anregungen (mit kurzem schriftlichem Auszug für die"Mitteilungen").
Als Sprecher sind eingeladen: Gymn.Dir.Dr.Leopold Malcher und Realschul-Dir.Dr. Gross (Schule), Dr.Alfred Mikocki (Amtsdeutsch), Hofrat Dr.Rudolf Saliger (Technik).

2.) Mittwoch, 28. Nov.1951, 18,30 Uhr: Univ.Prof.i.R. Dr.Erwin M e h l
K u l t u r g e s c h i c h t e d e r F a c h s p r a c h e d e r L e i b e s ü b u n g e n II .
Die Fachsprache der Leibesübungen ist ein wenig bekanntes, aber besonders lehrreiches Beispiel dafür, wie sich die Geistes- und Sachgeschichte eines Gebietes aus seiner Fachsprache ablesen lässt. Der "kulturgeschichtliche Gehalt" der heutigen Turn-, Sport-, Gymnastik-, Spiel- und Tanzsprache ist erstaunlich gross. Der erste Vortrag Mehls (18.4., s. "Mitteilungen" St.2) hat dies an der Begriffsgeschichte der Wörter "Gymnastik", "Turnen" und"Sport" eindrucksvoll gezeigt. Nicht minder fesselnd und aufschlussreich sind noch viele andere Fachausdrücke, so allgemeine Begriffe des Sportes (Rekord, Team, Training) und besonders der einzelnen Übungszweige, wie des Geräteturnens, der Leichtathletik, des Ringens, Boxens, Fechtens (besonders ergiebig!) des Eis- und Schneelaufes, Bergsteigens, Reitens, ferner der Spiele (Kinderspiele mit interessanten Latinismen aus der Humanistenschule, Tennis mit seinen Erinnerungen an das alte Ballhausspiel) und die mit Kulturgeschichte geradezu geladene Tanzsprache.

Bitte, vormerken ! Keine weitere Einladung !

Aus unserer Tätigkeit

E r ö f f n u n g s a b e n d (19.10.)

Dank der Vorbereitung durch unsere Werbeblätter und "Mitteilungen" und dank der anregenden Ausführungen der Sprecher wurde der Werbeabend "Sprachpflege tut not!" ein voller Erfolg. Wir buchen 30 Neuanmeldungen, vor allem aus der Industrie (darunter eine mit S 100,- Jahresbeitrag), und bereits aus einer Schule. Zahlreiche Anmelde- und Werbeblätter wurden verlangt und gern gegeben. Es geht endlich aufwärts.
Den Abend leitete unser Obmann, Prof.Tekusch, mit dem Hinweise auf seinen Zweck ein (s.o). Besonders sei es nötig, die Jugend zu gewinnen. Jetzt liege auch im Verein das Schwergewicht bei den "Alten". Wie frisch und begeistert allerdingsauch die "Alten" sein können, zeigte gleich der nächste Sprecher, unser 80-jähriges Ehrenmitglied Hofrat Dr. Franz Wollmann, mit seinen ebenso sachkundigen, wie warmen Worten über die Notwendigkeit der Sprachpflege in heutiger Zeit. Es gilt genau noch das, was die Gründer des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines im 1.Hefte ihrer Zeitschrift vom 1. April 1886 auf ihre Fahne geschrieben haben: Pflege der Sprachreinheit und Sprachrichtigkeit, soweit es die äussere Form betrifft, und Weckung des Verständnisses für die Sprachseele, für den Inhalt der Sprache. Der in den "Mitteilungen" enthaltene Bericht über unsere bisherigen Vorträge zeigt, dass in ihnen alle Seiten des Sprachlebens behandelt worden sind, Sprachrichtigkeit, -schönheit, -gehalt.

s/o

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Darauf hob W. einige Sprach- und Sprechsünden hervor. Die seelenlosen Buchstabenwörter nehmen zu: "Ich gehe ins P.I." (Pädag. Institut), "auf die N.B." (Nationalbibliothek), offenbar ein Einfluss der Geschäftswelt (Agfa, Fiat, Wök, Usia, Orop), der Politik (Uno, Gestapo, Schupo) und des Krieges (LKW, PKW, Krad). Von älteren Verstössen liest und hört man jetzt wieder: "Seit über 10 Jahren" (statt "mehr als"), "nur mehr 10 Jahre" ("noch"). Neuere Sünden sind: "Aus der Erfahrung heraus" (gehört weg!); "er kam neuerdings" ("wieder"); "der Redner unterstrich" (Ein R. kann nur betonen, nicht unterstreichen); "er warf die Fensterscheibe kaputt" ("ein"). Nicht nur unverständlich, sondern auch schwer aussprechbar sind für den Mann aus dem Volke die "gelehrten" Wörter "Zentralanstalt für Meteorologie" und die "Speläologie" für die ganz einfachen Begriffe "Wetterwarte" und Höhlenkunde". Das Wichtigste ist die Gewinnung der Schule.

Tekusch bat daraufhin die Anwesenden, solche Sprachsünden zu sammeln und dem Verein mitzuteilen.

Senatspräsident Univ.Prof.i.R.Dr.Robert Bartsch führte in freier Rede sehr eindringlich die Gedanken über die Gesetzessprache aus, die er in seinem viel beachteten Aufsatze "Amateure der Gesetzgebung, eine verlorengegangene Kunst" in der Wiener "Presse" vom 26. Mai dargelegt hatte. "Unsere Gesetzgebung der letzten Jahre begegnet oft herbem Tadel. Man wirft ihr Weitläufigkeit, Unübersichtlichkeit, Unklarheit, Widersprüche, überlange unverständliche Sätze und noch manches andere vor." Bis 1930 waren unsere Gesetze sprachlich mustergültig, unsere Zivilprozessgesetze waren weltberühmt." So begann dieser Aufsatz. Der jetzige Verfall kommt daher, dass die tüchtigen Fachleute durch "Amateure" ersetzt wurden. Das Rechtsstudium bringt durch die Beschäftigung mit dem römischen Recht für die deutsche Sprache eine grosse Gefahr der Überfremdung im Wortschatz und im Satzbau, der Student lerne zuerst die lateinischen Ausdrücke kennen (dolus früher als "Vorsatz" und "Fahrlässigkeit") und gewöhnt sich an den langen kunstvollen Satzgebilden des Rhetorenlateins daran, mehrere Gedanken in einen Satzbandwurm hineinzustopfen, die man im guten Deutsch in einzelnen kurzen Sätzen hintereinander sagt. So setzt der Jurist die Überlieferung des berüchtigten Amts- und Kanzleideutsches früherer Zeiten fort, anstatt zum einfachen Satzbau seiner Muttersprache zurückzufinden. Dazu kommt noch bei den Gesetzen das Hineinreden der unterschiedlichen Ausschüsse und Persönlichkeiten. Diese machen nicht nur sachliche, sondern auch sprachliche Zusätze und Änderungen. Man muss daher verlangen, dass solche Stellen nur die sachlichen Änderungen bestimmen, die sprachliche Form aber einem dazu fähigen Fachmann überlassen. So ist das Schweizer bürgerliche Gesetzbuch weltberühmt, weil es seine letzte Fassung einem erstrangigen Fachmann, Eugen Huber, verdankt. Österreich hat ein Gegenstück in seinem Zivilgesetz, weil es ein ebenso hervorragender Fachmann, der ehem. Justizminister Franz Klein, verfasst hat.

Als Vertreter der "Wiener Sprachgesellschaft", sprach ihr geschäftsführender Obmann Doz.Dr.K.Ammer. Die Gesellschaft sucht in Vorträgen und in ihrer hervorragenden Zeitschrift "Die Sprache" (Wien, Sexl, Jährlich 80,-S) die Sprachwissenschaft zu fördern. Eine Verbindung zu diesem sprachwissenschaftlichen Kreise hält die "Muttersprache" für besonders wertvoll. Ammer nahm als Orientalist zu den Fragen der Sprachpflege einen von den Vorrednern abweichenden Standpunkt ein, indem er meinte, dass ein Sprachgebrauch nur solange als "Fehler" gelten könne, als ihn die Mehrzahl als Fehler empfinde. Wenn diese ihn für richtig hält, so ist es kein "Fehler" mehr, sondern "richtig". "Die ganze Sprachentwicklung beruht darauf, dass die Fehler von heute das Gesetz von morgen werden." (Widerspruch unter den Zuhörern). Aber deswegen gibt es doch gutes und schlechtes Deutsch. Die Pflege des guten Deutsch ist verdienstvoll. Daher wird auch die "Sprachgesellschaft" die "Muttersprache" unterstützen.

Leider war die Zeit schon so vorgeschritten, dass die Aussprache nicht fortgesetzt werden konnte, obwohl sie gerade durch die Ausführungen Ammers in besten Fluss gekommen wäre. Dies soll nun am 14. Nov. nachgetragen werden. (s.o.).

So schloss der Obmann den Abend mit der Verlesung eines Abschnittes über Sprachpflege aus einem rein technischen Vortrage über Stahlbetonbau von dem jetzt 78-jährigen Nestor des österreichischen Betonbaues, Hofrat Dr. Rudolf Saliger (Rektor der Techn. Hochschule in Wien 1924/25 und 1938, Mitglied der Akad. d. Wissenschaften). Die warmen Worte, die hier ein Mann des praktischen Lebens für die rein ideellen Werte unserer "Muttersprache" gefunden hat, machten auf alle tiefen Eindruck.

Für den Verein:
Dr. Karl Tekusch

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

Verein "Muttersprache", vormals Deutscher Sprachverein

Obmann Prof. Dr. K. Tekusch, Wien 3., Barichg. 4, Ruf: U 18836
Vortragsraum: Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7-9, Chemiesaal, Jahresbeitrag S 12,- (einschl. Mitteilungen) Postsparkassenkonto: 62.637.

1951/4 5. Dezember 1951

Mitteilungen

Unser Weihnachtsvortrag:
Mittwoch, 12. Dez., 18.30 Uhr, Realschule, I., Schottenbastei 7-9

Univ. Prof. i. R. Dr. Walter Steinhauser:
"Alt- und Neu-Wienerisch"

Das allen Wienern und auch vielen anderen lieb gewordene echte "Wienerisch" - Umgangssprache und Mundart - hat eine fesselnde Geschichte. Einer unserer berufensten Gelehrten, Walter Steinhauser, langjähriger Mitarbeiter am Bayerischen Wörterbuche, wird in dem Vortrage den Werdegang des Wienerischen seit Maria Theresia näher beleuchten und dabei zeigen, wie die drei grossen verfassungs- und geistesgeschichtlichen Umbrüche dieser Zeit auch im Wienerischen ihren Niederschlag gefunden haben. Es zeichnen sich deutlich vier Entwicklungsstufen ab:

1.) Das Rokoko- oder Schnörkelwienerische bis zu den aufklärerischen Neuerungen Josefs II.
2.) Das Altwienerische von Josef II bis zur Abschaffung der unbeschränkten Herrschergewalt im Jahre 1848.
3.) Das Neuwienerische von 1848 bis zum Zerfall Alt-Österreichs (1918).
4.) Das Jungwienerische von 1918 bis heute.

Die Verwandlung des ehemaligen "gestrengen Herrn" ("Euer G'streng") in den "gnädigen Herrn" ("gnä' Herr") und der "Mamsell" in die "Fräuln" ist ein Beispiel für die gekennzeichnete Entwicklung.

Nächste Veranstaltungen: Mi. 16. Jänner 1952 Hauptversammlung und Vortrag. (Näheres in unseren Jänner-Mitteilungen.

Aus dem Vereinsleben

Eine erfreuliche Mitteilung: Unsere trefflichen Vorträge und die Werbearbeit haben ihre Früchte getragen. Wir haben den Mitgliederstand verdoppelt und den 200er erreicht. Aber noch mehr, unter den neuen Mitgliedern sind auch Mitarbeiter, die es nicht bei der Zahlung des Beitrages und dem Besuch unserer Vorträge bewenden lassen, sondern in ihrem Kreise für die Muttersprache und die "Muttersprache" wirken und werben, durch Beispiel, Wort oder auch Schrift. Zwei Mittelschul-Professorinnen verdanken wir zahlreiche junge Mitglieder. Mögen bald andere Deutschlehrer an den Mittelschulen folgen, für sich, für die Lehrkörper und für die Schüler(innen). Gerade die Jugend wäre für unseren Gedanken das Wichtigste. Prof. Heinrich Kipper (Hollabrunn) hat in der Wochenschrift "Neue Heimat, unabhängiges Wochenblatt der Altösterreicher des Donau-Elbe-Oder-Raumes" (Linz, 28. Okt. 1951) in einem eineinhalb Spalten langen Aufsatze "Für unsere heilige Muttersprache" sehr warme, zu Herzen dringende Worte auch für die Muttersprache" gefunden und die Volksdeutschen zum Beitritt ermuntert. Zuschriften auf unsere "Mitteilungen" aus Kärnten, Graz und Linz beweisen, dass sie auch dort Widerhall erweckt haben.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Die mit den Mitgliedern steigenden Einnahmen erlauben es uns, die "Mitteilungen" zu erweitern. Daher senden wir diesmal den Mitgliedern ein Doppelblatt, auf dessen letzter Seite als kleine Weihnachtsgabe die schönen Worte des Hofrates Saliger über Sprachpflege in den Kreisen der Technik abgedruckt sind. Sollten wir mit den Mitgliedern den 1000er erreichen, so denken wir an eine eigene Zeitschrift. Vorläufig müssen wir es bei der Vervielfältigung bewenden lassen.

Wir machen unsere Mitglieder auf die Sprachsendungen im Rundfunk aufmerksam. Im Sender Wien II spricht in der Regel an Samstagen um 21 Uhr, Karl Hirschbold über Sprachgestaltung. Im Sender Rot-Weiss-Rot ist gewöhnlich am Freitag um 22,45 - 23,00 Uhr eine Sendung "Lebendiges Wort", die ausser den Fragen der Sprachrichtigkeit auch der Sprachschönheit gewidmet ist. (Wiederholung Samstag 8,45 - 9, Uhr). Anfragen, Anregungen und Wünsche erbittet der Sender Rot-Weiss-Rot nach Salzburg, Hofstallgasse 5, "Lebendiges Wort".

Der Sender Wien I gibt regelmässig unsere Vorträge durch (um 8 Uhr nach den Frühnachrichten). Auch einige Tageszeitungen bringen die Ankündigungen; ebenso auch die Wiener "Universitäts-Zeitung" (hg. vom Senate der Wiener Universität; halbmonatlich, Jahresbezug nur S 10,-, Wien 19., Döblinger Hauptstrasse 3). Da in der Universitäts-Zeitung auch die sehr wertvollen wissenschaftlichen Vorträge der Wiener Sprachgesellschaft verlautbart sind (nebst Berichten und Aufsätzen über das wissenschaftliche Leben in Österreich und Deutschland) machen wir auf diese ebenso inhaltsreiche, wie billige Zeitschrift aufmerksam.

- - - - - - - - - - -

Berichte.

"Sprachpflege tut not"

Sprech-Abend am 14.11.51

Der Obmann leitete den Abend mit einem Überblick über die am Eröffnungsabend (17.10.) begonnene Aussprache "Sprachpflege tut not" ein.

Hofrat Dr. Alfred Mikocki führte die Gedanken aus, die er in einem trefflichen Aufsatze "Die kulturelle Bedeutung der Amtsprache" in den "Kulturberichten aus Niederösterreich, Beilage der amtlichen Nachrichten der NÖ. Landesregierung, Wien I., Herrengasse 11, v. 15.4.51) niedergelegt hatte. Die Wichtigkeit eines kurzen, klaren und menschlichen Amtsdeutsch geht daraus hervor, dass fast jeder Mensch die amtlichen Kundgebungen, Gesetze usw. lesen muss, zumindest die bekannten "Belehrungen auf der Rückseite" der unvermeidlichen "Frage- und Anmeldebogen" und der behördlichen Bescheide. Leider lässt das Deutsch oft viel zu wünschen übrig. Wer sich die Mühe nimmt, solche behördliche Kundgebungen zu kürzen, wird oft ein D r i t t e l streichen und dabei mit Überraschung feststellen können, um wie viel klarer und eindringlicher sie geworden sind. Im Zeitalter der "neuen Sachlichkeit" fällt es niemand mehr ein, ein Haus mit Butzenscheiben oder aufgepappten Stuck-"Verzierungen" zu bauen oder seine Wohnung mit Makart Buketts zu "schmücken" oder sich einen gepuderten Zopf ans Haupt zu hängen. Nur bei der Sprache glauben manche Behörden, ihre Würde durch "zopfige" Wendungen und umständlichen Schwulst betonen zu müssen. Das geht auf Kosten der Zeit und Arbeit der Schreibenden und noch mehr derer, die diese Erzeugnisse lesen müssen. Es entfernt die darüber verärgerte Bevölkerung von den Behörden. Leider ist im Gefolge der letzten Umwälzungen das sprachliche Verständnis bei den Behörden stark zurückgegangen. Es ist schwer, in Zeitschriften oder bei Verlegern Arbeiten über Sprachrichtigkeit unterzubringen. Umso mehr ist eine Stelle als mahnendes Gewissen nötig.

Tekusch stellte es als eine der wichtigsten Aufgaben der "Muttersprache" hin, die Behörden bei verstössen "unter Feuer zu halten". Vielleicht kommt es wieder zu einer "Sprachberatung", wie sie der alte D. Sprachverein segensreich geführt hat.

Des weiteren wurden auf briefliche Anfragen die Wendung "besser als wie" und die Frage "trotz des Regens" oder "trotz dem Regen" besprochen, wobei Univ. Prof. Dr. W. Steinhauser und Tekusch aufschlussreiche geschichtliche Angaben machten und Amtsekretär Ernst Werner (der noch unter dem verdienstvollen Sprachpfleger Sekt. Chef Mumelter gewirkt hatte) die jetzt üblichen Regeln erörterte. Schliesslich gab Tekusch dem Ge-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

brauch "trotz (bietend) dem Regen" als dem allein sinnvollen und daher echten den Vorzug.

Werner bedauerte, dass beim Worte "Jugendlicher" durch einen unrichtigen Gebrauch in der Amtssprache die feine Unterscheidung gegenüber den "Jungen" verloren zu gehen droht.

Die Austilgung des Wemfall-e in der Neuauflage eines Lesebuches tadelte Tekusch. Doz.Ammer wollte dabei zwischen der nach Kürze strebenden Umgangssprache und gehobener, daher auch breiterer Sprache unterscheiden. Auch Franzosen und Engländer lassen die in der Umgangssprache längst verstummten Endselbstlaute wieder ertönen, wenn sie "Bibel sprechen" oder Dichtungen vortragen.

Schliesslich wurde es einmütig als bedauerlicher Mangel an Sprachgefühl festgehalten, dass die Österr.Postverwaltung 1945 die längst vergessene, langatmige "Korrespondenzkarte" aus Grossvaters Hausrat hervorgeholt hat, offenbar in der Meinung, besonders "österreichisch" zu sein, obwohl die kurze, klarere "Postkarte" sich nicht nur in Österreich bereits lange vor 1938 vollkommen eingebürgert hatte, sondern auch in den meisten europäischen Sprachen (It.,frz.,span.,engl.,dän.,schwed.). Fast noch bedauerlicher als der einmalige Missgriff ist aber das starre Festhalten daran, obwohl die Postverwaltung von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht wurde, so schon von der angesehenen katholischen Kulturzeitschrift "Die österr.Furche" und von mehreren bedeutenden Persönlichkeiten. Auch dieses Beispiel zeigt die Notwendigkeit einer Stelle, die sich dauernd um die Sprachpflege kümmert.

Mit der Einladung zur Werbung und Mitarbeit schloss Tekusch den Sprechabend (42 Anwesende).

Vortrag am 30. Oktober.

Univ. Prof. i. R. Dr. Hermann Swoboda
Wie die Sprache entstanden ist.

Wer mehr oder weniger abstrakte Ausführungen erwartet hatte, wie man sie bei diesem Gegenstande öfters liest oder hört, wurde angenehm überrascht, als S. die Hörerschaft gleich von Anfang an mitten in eine Fülle von Beispielen führte, an denen man sozusagen mit Händen greifen konnte, wie Sprachwurzeln gebildet werden. S. beschränkte sich nicht auf europäische Sprachen, sondern zog auch afrikanische und asiatische (nichtindogermanische) Sprachen in sehr aufschlussreicher Weise heran. Der Grundgedanke war, dass alle Wörter einer Sprache eine Lautbeziehung zum benannten Gegenstand oder Vorgang haben oder zumindest bei ihrer Entstehung hatten. Diese Lautbeziehung liegt bei den sogenannten lautmalenden Wörtern. Eine getreue Nachahmung von Naturlauten ist jedoch nur selten möglich; zumeist muss sich die Sprache mit Annäherungen begnügen, die wesentlich durch den Lautbestand bedingt sind. Deswegen sind Sprachen, denen mehrere Mitlaute und Mitlautverbindungen fehlen, gegenüber anderen im Nachteil. Es kommt aber auch auf den Sprachgeist an. Die deutsche Sprache ist besonders reich an treffenden lautmalenden Wörtern. Die ursprüngliche Lautbeziehung kann aber unkenntlich werden, wenn sich ein Wort im Laufe der Zeit verändert, wie z.B. im Deutschen durch die zwei Lautverschiebungen. Aber auch dadurch, dass sich der benannte Gegenstand verändert. So gibt es in vielen Sprachen für schneidende Werkzeuge Benennungen, die nicht mit dem bei ihnen üblichen s-Laut, sondern mit dem k-Laut beginnen, der Schlagwerkzeugen eignet, woraus zu schliessen ist, dass sie noch aus der Steinzeit stammen. Es kann sich also das Wort verändern und der Gegenstand gleichbleiben oder der Gegenstand verändern und das Wort gleich bleiben. Auf mannigfache Art hat die Sprache die Aufgabe gelöst, Benennungen für Gegenstände und Vorgänge zu finden, die mit keinerlei Lauten verbunden sind, so dass der Gesichtseindruck in ein Lautbild umgesetzt werden muss. So z.B. wird die Form von Gegenständen mit dem Mund nachgebildet und die dabei entstehende Lautgruppe als Benennung verwendet. Länge wird durch dehnbare, Kürze durch undehnbare Laute bezeichnet. Die Benennungen für kurz abbrechende Vorgänge enden mit Verschlusslauten u. dgl. In allen diesen Hinsichten ist die deutsche Sprache den übrigen Weltsprachen überlegen, einerseits, weil sie sich im Gegensatze zu den romanischen Sprachen und dem Eng-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

lischen, unvermischt erhalten hat, anderseits, weil sich ihr Lautbestand seit den Lautverschiebungen nicht mehr wesentlich geändet hat. Ihr ist daher eine weit grössere Ausdruckskraft eigen; sie wirkt nicht nur geistig durch Begriffe, sondern spricht noch immer, wie in der Urzeit, unmittelbar zu den Sinnen.

Mochten auch bei manchen Erklärungen des Vortragenden andere Deutungen möglich oder wahrscheinlicher sein, auf jeden Fall waren sie äusserst anregend. In keinem Vortrage war der Reichtum und die Ausdruckkraft der deutschen Sprache so schlagend gezeigt worden, wie in diesem. (40 Zuhörer).

- - - - - - - - - - -

Vortrag am 28. November.

Univ. Prof. i.R. Dr. E. Mehl
Kulturgeschichte der Fachsprache der Leibesübungen II

Der zweite Teil des Vortrages hat die hohen Erwartungen erfüllt, die der erste Teil (18.4.) mit seinen weitausgreifenden und schwer mit Kulturgeschichte beladenen Wortgeschichten der drei "Haupt-Wörter" der Leibesübungen "Gymnastik, Turnen, Sport" erweckt hatte. Wieder hielt M von Hause aus Sprachwissenschaftler und derzeit der anerkannt beste Fachmann der Turngeschichte, die zahlreichen Zuhörer durch eineinhalb Stunden im Banne seiner lebenssprühenden, grösstenteils frei gesprochenen Ausführungen. Sie führten von dem scheinbar eng begrenzten Fachgebiete weit zurück in die Vergangenheit (in das klassische und in das germanische Altertum und noch weiter zurück), in ferne Länder (bis nach Grönland ins indianische Nordamerika und nach Asien) und tief hinein in verschiedene Kulturgebiete.

Nach einer kurzen Überschau über die Ergebnisse des ersten Teiles behandelte M. die Jahnsche Turnsprache, dann die allgemeinen Ausdrücke des englischen Sportes, die meistens vom ältesten englischem Sport, dem Reiten, in andere Gebiete und z.T. in die Alltagssprache eingedrungen sind (ein Film startet, eine Rekordernte, ein Aussenseiter), ferner die Ausdrücke des ital.-span.-französischen Kunstreitens, des Bergsteigens, des Ruderns (mit sehr bemerkenswerten Wortgeschichten altgermanischer Ruderausdrücke) des Ringens und des Schwimmens, alles natürlich nur insoweit es kulturgeschichtlich bemerkenswert ist, d.h. Sach- oder Geistesgeschichte erkennen lässt. Dass dies in einem überraschend reichem Masse auf einem gerade von den Geisteswissenschaftlern wenig beachteten Gebiete der Fall ist, war, wie schon beim ersten Teile, vielleicht der stärkste Eindruck dieses Vortrages. Ein dritter Teil wird drei grosse, kulturgeschichtlich besonders reiche Übungszweige behandeln: das Fechten, das Spiel (Gesellschafts-, Kinder- und Volksspiel) und den Tanz. (65 Zuhörer).

Ehrfurcht vor unserer Sprache.

Aus dem Vortrage "Altes und Neues vom Stahlbetonbau" von Hofrat Dr.Ing.Rudolf Saliger, gehalten im Verein der Ingenieure und Architekten in Oberösterreich am 26.Sept.1951 im Sitzungssaale des O.Ö.Landtages in Linz.

In allen meinen Veröffentlichungen, in Büchern und Fachzeitschriften habe ich dem sprachlichen Ausdruck Sorgfalt angedeihen lassen. Ich gestehe, keine meiner Veröffentlichungen habe ich inhaltlich und in der sprachlichen Form ohne Sorgfalt verfasst. Jede ist mit Liebe geschrieben.

Es handelt sich hier nicht bloss um die Allgemeinsprache, sondern auch um die Fachausdrücke, an deren Formung die österreichischen Ingenieure mit besonderer Wärme Anteil genommen haben. Deshalb darf ich diesen Bestrebungen hier einige Worte widmen.

Die Sprache der alten deutschen Bau- und Bergleute war urwüchsig, treffend, klar und einfach. Fremdwörter fehlten fast ganz. Die sind erst mit dem Aufkommen wissenschaftlicher Grundsätze ins Bauwesen eingedrungen. Die unnötigen sind wieder auszuweisen! Sie sind, soweit zweckmässig, durch zutreffende Bezeichnungen in unserer Sprache zu ersetzen. Die neuen Fachausdrücke bilden gute Beispiele für die Anschaulichkeit und Bildhaftigkeit unserer Sprache. In keiner anderen Sprache sind so einfache Fachbezeichnungen möglich.

Die meisten österreichischen Fachgenossen und besonders unsere Eisenbetonleute haben

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

dieses Streben mit Wärme aufgenommen. Sie haben in den Normen und amtlichen Vorschriften in Österreich ihren Niederschlag, ebenso wie in der Dinorm 1045 vom Jahre 1943 betreffend die Bestimmungen für die Ausführung von Bauwerken aus Stahlbeton, die in Deutschland und Österreich gilt.

Ein häufig gehörter Einwand gegen den Gebrauch deutscher Fachausdrücke ist der Hinweis auf die Internationalität der Wissenschaften. Der Standpunkt ist nur beschränkt begründet. Wer das französische und englische Fachschrifttum lesen will, muss sich auch bei voller Kenntnis der bezüglichen Umgangssprache die Fachausdrücke erst aneignen. Darum ist auch die Übersetzung fachlicher Abhandlungen in die fremde Sprache sehr schwierig. Unsere Bestrebungen haben nichts mit chauvinistischer Eigenbrötelei gemein, von der die Welt so voll ist. Der wirkliche Wissenschaftler lehnt solche Überspanntheiten ab. Er ist ein Künder der Völkerverständigung.

Allzu viele Veröffentlichungen in Büchern und Zeitungen, in Reden und nicht weniger die Texte der Gesetze sind gefüllt mit Übersteigerungen, Modewörtern, Sprachverderbtheiten, langen Sätzen und neuerfundenen Fremdwörtern, die dem Mann aus dem Volke nicht geläufig sind und teilweise von Gebildeten nicht verstanden werden. Es gibt keine Kritik, die scharf genug ist, wenn sie den Mangel an Achtung vor unserer herrlichen Sprache aufzeigen muss, die das Gefäss des deutschen Geistes ist.

Die Weltgeltung der deutschen Sprache hat durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges schmerzliche Einbussen erlitten. Sie ist eng verbunden mit dem Schicksal des deutschen Kernlandes und seiner sprachlichen Nachbarn. Die gegenwärtige Depression wird mit der Festigung der mitteleuropäischen Verhältnisse jenem natürlichen Zustand weichen, in dem die Welt den Geist von Leibniz, das Menschentum Goethes und die Musiksprache Bruckners und Wagners nicht entbehren kann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

Verein "Muttersprache", vormals Deutscher Sprachverein
Obmann Prof.Dr.Karl Tekusch,Wien 3.,Barichg.4 Ruf: U 18836
Jahresbeitrag S 12,-(Schüler 6,-)einschließlich Mitteilungen)
Postsparkassenkonto: 62.637.

1952, Stück 1 1.1.1952

M i t t e i l u n g e n

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Nächste Veranstaltungen! Realschule,Wien 1.,Schottenbastei 7

H a u p t v e r s a m m l u n g
Mittwoch, 16.Jänner, 18 Uhr

Tagesordnung

1.) Tätigkeitsbericht über das zweite Vereinsjahr (1951)
2.) Rechnungsbericht 3.) Wahlen in den Ausschuß
4.) Wahl der Rechnungsprüfer 5.) Festsetzung des Jahresbeitrages
6.) Allfälliges.

Anschließend um 18,30 Uhr spricht unser Ehrenmitglied

H o f r a t D r . F r a n z W o l l m a n n

Z u r G e s c h i c h t e u n s e r e r V o r n a m e n

Die altdeutschen Vornamen. Ihr Weiterleben in Familien- und Ortsnamen. Allmähliches Auftreten der Bibel- und Legendennamen. Spaltung in der Wahl der Vornamen zwischen Katholiken und Evangelischen, zwischen Lutheranern und Reformierten. Geschichte der Vornamen bis zur Gegenwart. Vergleich mit anderen Völkern.

Donnerstag, 24.Jänner, 18,30 Uhr

P r i v . D o z e n t D r . K a r l A m m e r

V e r g l e i c h e n d e S p r a c h p f l e g e

Die europäischen Sprachen wichen ursprünglich in ihrem Bau stark voneinander ab, aber die gemeinsame Kulturentwicklung führte zu weitgehenden Vereinheitlichungen, auch in den Unsitten und Sünden gegen den Sprachgeist. Gerade diese gemeinsamen Unsitten sind in den letzten Jahrzehnten erschreckend deutlich zutage getreten, eine Folge der Normung des internationalen Nachrichten- und Pressewesens sowohl in politischer, wie in technischer Hinsicht. Die Auswüchse des herrschenden internationalen halbgebildeten Zeitungsstiles drohen auf dem Wege über den Zeitungsroman und leider auch über die wissenschaftlichen Berichte jede echte Sprachentwicklung zu untergraben.

Es tut daher allen europäischen Sprachen not, sich dieser Flut von sprachlichen Fließbanderzeugnissen der Schlagwortpresse entgegenzustemmen und sich auf die lebendigen Kräfte eigensprachlichen Wachstums zu besinnen.

Unser Weihnachtsvortrag (12.12.)

Univ.Prof.Dr. Walter Steinhauser: "Alt- und Neuwienerisch"

Der Gegenstand und die Persönlichkeit des Vortragenden zogen eine so zahlreiche Zuhörerschaft an (gegen 80), dass der Saal zu klein wurde und viele Späterkommende stehen mussten. Der Inhalt des Vortrages lohnte aber die Unbequemlichkeit. Ein eindrucks-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

volles Bild "250 Jahre Wienerisch" entrollte sich vor den Augen und gab die beglückende Gewissheit von der ungebrochenen Urwüchsigkeit und Kraft unseres Wienerischen während des letzten Vierteljahrtausends. Ihr konnten selbst die letzten schweren Umwälzungen nicht viel anhaben, wie Neubildungen zeigen, z.B. "Kummerl" (für Kommunist).

St., derzeit wohl der gelehrteste Kenner des Wienerischen, gliederte seine mit feinem Witz gemünzten Ausführungen in zwei grosse Abschnitte:

1.) Die Quellen Rokoko-Wienerisch: Schikaneder, Richter, Rautenstrauch, Perinet, Gewey (nicht Hanswurst und Eipeldauer);
Altwienerisch: Gleich, Meisl, Bäuerle, Pezzl, Raimund, Nestroy;
Neuwienerisch: Pötzl, Chiavacci, Hügel;
Jungwienerisch: Jakob (Wörterbuch)
Die Darstellungen, darunter als letzte die von M. Schuster (1951).
Die vier Abschnitte der Entwicklung (jeder rund 70 Jahre) s. Ankündigung d. Vortrages in H. 4 der "Mitteilungen").

2.) Veränderungen im Gefüge und im Wortschatz in den einzelnen Abschnitten (Schreibung, Lautbildung, Betonung, Formenbildung, Satzbildung).

Als Belege für das rege Leben und die Anpassungsfähigkeit des Wienerischen mögen angeführt werden:

In der fremdwörter- und schnörkelreichen Rokokozeit drangen viele Fremdwörter ein, wie: Recherchierte Speise, Chapeau (für Gelebter), Tournesol (Schminkläppchen), Malefikant, Chemisette. Aber kaum war diese Mode der Hochsprache vorbei, so verschwanden die genannten Fremdwörter auch aus dem Wienerischen. Heute verstünde sie kaum einer mehr. Ebenso ist das franz. Mehrzahl-s (Knödels) abgekommen.

Der Zug zur Schriftsprache zeigt sich in folgenden Formen:
Meglich (für altes miglich), ölf (eilf), si'wehrn (wihrn), der Puls (die P; dagegen hält sich noch die Gas für das Gas), a Freind vo' mir (a Meiniger Freind), ausleichn (z'leich'n nehma), verruckt (unsinnig), winseln (woisln).

In derselben Richtung liegt das Abrücken vom Bäuerlichen, dem "Gschertn" (von der Haartracht ebenso genommen, wie der "Stutzer", der sich in der franz. Revolutionszeit die Haare stutzt). Dazu gehört das Aufgeben der Näselung in Schlusssilben auf -n: "a Anspaner". Dagegen sind manche Eigenheiten aus dem Tschechischen (Tonfall!) oder aus der Gaunersprache eingedrungen: Beisl (hebr. baith 'Haus'), "der hat a Rutschn" auf die und die (der ist in das Mädchen verliebt).

Leider macht es der beschränkte Raum der "Mitteilungen" unmöglich, auch nur eine annähernde Vorstellung von der Fülle der Beispiele und der Erkenntnisse zu geben, die dieser Vortrag vermittelte. Hoffentlich ist er bald irgendwo gedruckt zu lesen. Er hat nicht nur zum Verstand, sondern auch zum Gemüt gesprochen - ein richtiger Weihnachtsvortrag.

ZUM NEUEN JAHR!

Das vergangene Jahr hat der "Muttersprache" eine Reihe gehaltvoller Vorträge, zahlreiche neue Mitglieder, namhafte Spenden und viele Zuschriften gebracht, ein Beweis, dass eine solche Stelle eine Notwendigkeit ist. Zeitungen und Rundfunk haben unsere Vorträge angekündigt.

Wir danken allen Sprachfreunden, die unsere bisherige Arbeit durch ihre Beiträge oder ihre Mitarbeit selbstlos gefördert haben, besonders aber unseren Vortragenden. Besonderer Dank gebührt den hochherzigen Spendern grösserer Geldbeträge und den Werbern, die uns neue Mitglieder, bes. unter der Jugend zugeführt haben.

Unser Dank enthält aber auch die Bitte um weitere Unterstützung. Daher wenden wir uns bei Jahresbeginn an alle Sprachfreunde mit der ebenso herzlichen wie dringenden Bitte: Bringen Sie uns neue Mitglieder und vor allem Mit-arbeiter, machen Sie uns auf Dinge aufmerksam, die für die Sprache wichtig sind, und zeigen Sie uns Wege, auf denen wir unserem Ziele näher kommen können. Wir werden gern jede Anregung aufgreifen.

Das nächste Ziel: 1000 Mitglieder und damit eine Zeitschrift!

Dr. K. Tekusch
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Beiblatt zu 1/1952

Kleine Mitteilungen

Aus der Rundfunksendung "Lebendiges Wort" (Rot-Weiss-Rot, Freitags 22,45 - 23,00: Läuft im Februar aus). Nicht "Ich habe gestern zumindestens dreimal angerufen", sondern "mindestens". Vermischung von "mindestens" mit "zumindest". Nicht: "Ich werde zuverlässlich dort sein", sondern "zuverlässig" oder "verlässlich". (Ähnlich ist "insbesondere" eine schlechte Mischung von "besonders" und "im besonderen"). Nicht"der Tod v o n Schiller", sondern "Schillers Tod", aber das "Buch von Kraus" (Krausens hat sich nicht durchgesetzt). Nicht: "einen Fehler aufzeigen", sondern einfach "zeigen" oder "auf einen Fehler hinweisen" (Vermischung mit "aufweisen"). (Ebenso nicht: Ein Posten "scheint auf", sondern "erscheint").

Inhaltsleere Redewendungen: "Profundes Können" ("abgrundtief" kann ein Wissen sein, aber nicht ein "Können"); "Ein ausgesprochener Blick", (ein Blick kann "sprechend" sein, aber nicht "ausgesprochen"). "Die Sängerin sang mit gepflegter, kultivierter Stimme" (kultiviert=gepflegt).

In der Sendung "Unbekanntes Deutsch" (14.12.) von Edwin Hartl war eine Reihe von deutschen Wörtern behandelt, die zwar noch im Duden stehen, aber aus der Allgemeinsprache mehr oder weniger verschwunden sind: Almer (Kasten), Bulge (Welle, Ledersack), Ducht (Ruderbank), Gelte (Eimer), Hojahnen (Gähnen), Karch (Zweiradler), Mutjahr (in dem der Geselle sein Meisterstück macht), Schin (Kopfschuppe, vgl.engl. skin), Schmiege (Winkelmesser), Schwalch (Ofenschlauch beim Glockenguss), Sech (Pflugmesser). Manche alte Wörter wurden durch Fremdwörter verdrängt: Anke durch Butter, Bolle und Lauch durch Zwiebel, Tocke durch Puppe. Daran knüpfte der Vortragende die Bemerkung: "Die sprachliche Schöpferkraft nimmt ab. Darum überlege man es sich genau, ehe man ein gutes altes Wort durch irgendein neues ersetzt."

Der Schulfunk (Wien) brachte am 6.11. eine Sendung von Fr.Schilburg

"Wir wollen schöner sprechen"

Eine Schülerin sprach unter Heiterkeit ihrer Mitschülerinnen in dem bekannten Volksschuldeutsch den Satz: "Zu Hase sprechen wir österreichisch, aber in der Schule müssen wir ein reines Dötsch gebrächen". Daran entwickelte der Lehrer die Regeln der guten Aussprache. Zwielaute als Zwielaute sprechen und nicht als einen Laut (Hause, reines Deutsch). Das e in der Endung -en ist stumm (sprechn, gebrauchn). Das a in "aber" nicht quetschen und übertreiben. Das h in Ruhe, ruhig nicht sprechen! Dagegen das r in Hirte, Herde, Werner nicht verschlucken. Lange e nicht kürzen: Herde, Erde, Spass, Städte.

Die gerügten Fehler sind leider auch ausserhalb der Schule bis in sehr hohe Stellen verbreitet, wie man zu seinem Schrecken sieht, wenn manche Würdenträger im"Echo des Tages" oder im "Spiegel der Zeit" zu Wort kommen.

Wilhelm Freh, ehem. Fachschuldirektor, Landshaag, hält in einem Schreiben v.4.12. folgende Fehler fest:

1. "Ein Wurzelstock schwamm am Wasser" (im)(Ähnlich "am Berge", wenn auch "auf dem Berge" gemeint ist, eine falsche Auflösung des richtigen mundartl. "au(f)m Berg".(Es ist ein Unterschied, ob ein Haus "am Berg" oder "auf dem Berg" steht, d.h. am Fuss oder auf der Höhe des Berges).
2. "Schulden werden abgedeckt" (gedeckt."Abdecken" ist das Gegenteil = die Decke wegnehmen. Wohl eine Vermischung mit "abzahlen").
3. "Einen Stecken fortnehmen"(wegnehmen). Ein Posten fällt fort (weg)
4. "Der Zug traf reichlich spät ein (sehr).
5. "Die Bagger wurden eingesetzt (verwendet! Modewort aus der ns.Zeit).

Merkwürdige Geschlechtsnamen. (Aus dem Vortrage unseres E.M.Dr.F.Wollmann am 13.6.1951, s. Mitteilungen 2/1951).

Entstellungen von Namen durch Zusammenziehung: Scheimpflug (Scheib den Pflug!), Grieperkerl (niederd.Greif den Kerl), Achtsnit (Acht es nicht) Suchenwirt (Such den Wirt!),

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Schwenderwein (Schend' den Wein, d.h. lass ihn verschwinden), Kloibenschädl (Klieb den Schädl! Für einen Raufer).

Verkürzungen: Marx (Markus), Poestio (Sebastian), Hornbostel (Burgstall auf einem Horn ="Vorsprung"), Nissen (Dionysius), Stach (Eustachius'Ährenreich').

Mundartliche Aussprache: Stüber, Pottstieber (Badstuber), Jachym (Joachim), Pflieger (Pflüger), Gilgen, Gilly (Ägidius, Koseform Ägidli), Kienzl (Kuno, Koseform Kunizilo, zu Konrad), Hiebl (er)(Hübl(er), Pichler (Bühler zu Bühel'Hügel') Waber (schles.=Weber), Patzeld (Petzold), Hoffmann (Hofmann), Exner (Öchsner), Tressler (Drechsler), Mahder (Mäher).

Missdeutungen: Wohlfahrt (Wolfhart), Kronawetter (Kranewitter'Wachholder'), Patschdieber (Badstuber).

Slawische Mittelwörter der Vergangenheit (tätige Form): Dostal (einer der etwas erhalten hat), Nawratil (Zurückgekerter), Wyskocil (Herausgesprungen), Nemluvil (Stumm Gebliebener).

Slawische Koseformen: Brosch, Ambrosch (Ambrosius), Bartsch, Bartisch (Bartholomäus), Jaksch, Jakisch (Jakob), Proksch (Prokopius), Hanusch, Janisch, Jahnke, Jaschke, Waniek, Wanitschek (Johannes).

Die Herkunft aus Süd-, Mittel- oder Norddeutschland kann man an folgenden Formen ablesen: Neumann (Süd)-Naumann(Mittel, vgl.Nauheim)-Niemann (Nord; vgl.Niemöller). Neumair(Süd)- Niemeyer(Nord). Neu(ge)bauer - Niebuhr (der berühmte Geschichtsschreiber). Scholz-Scholze-Schulte, Schulze. Kraus-Krause-Kruse. Bruckner(Süd)-Brückner(Nord). Huber, Huemer (Ton auf der 1.Silbe!) Hübner, Hiemer. Pichler-Hübler. Weber-Waber.

Die Verkleinerungssilben -el, le, li, lein weisen auf den Süden, -z auf Süden und Mitte, ike, eke auf den Norden: Merkl, Merkle, Märklin; Gerike, Gödeke, Wilke; Götz, Lutz, Tietz, Heinz.

Die Wortsippe "Turnen"

Aus dem Vortrage des Univ.Prof.Dr.E.Mehl am 28.11.("Mittlg." 4/1951)

Hellenisch: Tornos 'Zirkel, Dreheisen (zum Drechseln)' zur Wurzel ter 'drehen','bohren', lat. terc'treibe', engl.throw 'schleudern', deutsch dre-hen. Ableitungen: Tornoo 'drechsle', tornoo 'runde ab'.

Lateinisch: Tornus 'Zirkel, Dreheisen' (Lehnwort). Mittellateinisch Turnus in"wiederkehrende Reihenfolge", Anlehnung an frz. tour gebildet. Tornare 'drehen'.

Italienisch: Tornare drehen; umkehren; Tornosole 'Sonnenwender' (Sonnenblume). Stornare (aus extornare) in der Kaufmannssprache ein Geschäft rückgängig machen, davon unser Fremdwort "stornieren".

Französische Fremdwörter im Deutschen: Tour (verkürzt aus tornum), retour, Turnier, Turnüre, Turnee (Rundreise), Contour (Umriss).

Englisch: Turn "Drehung, "drehen", Turner (Drechsler), Tourist (Reisender, Bergsteiger), Touring-Club (Reise-Verein).

Als Jahn 1811 den ersten "Turnplatz" in der Hasenheide bei Berlin (jetzt Stadtteil) eröffnete, suchte er eine auf die altdeutschen Turniere hinweisende Bezeichnung, weil er in diesen die höchste Blüte mittelalterlicher Leibesübungen sah. Er fand sie durch Adelungs "Wörterbuch" bei Notker im Zeitworte "turnen", aber in der Bedeutung "Pferdelenken" (Turnier=Pferdelenken). In dieses Wort legte er einen neuen Sinn "Leibesübungen treiben" und leitete davon Turner, Turnplatz, Turnlehrer, Turnstunde, Vorturner usw.ab, lauter Wörter, die sich wegen ihrer Kürze sehr rasch einbürgerten und bis heute erhalten haben. Für Jahn war Turnen a l l e Leibesübungen. Erst unter seinen Nachfolgern verengte es sich auf Hallenübungen, bes. Geräteübungen. Damit ging leider die umfassende Gesamtbezeichnung für alle Übungen, von der man auch leicht ein Zeitwort bilden konnte, der deutschen Sprache verloren. "Leibesübungen", "Gymnastik", "Sport" reichen nicht aus.

Vgl.E.Mehl "Turnen". Ein Stück Kulturgeschichte in einer Wortgeschichte"."Neue Wege". Hg.v.Theater der Jugend, Wien, Hofburg, Dez.1951.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

18

Verein "Muttersprache", vormals Deutscher Sprachverein

Obmann Prof.Dr.Karl Tekusch,Wien 3.,Barichg.4 Ruf: U 18836
Jahresbeitrag S 12,-(Schüler 6,-)einschliesslich Mitteilungen)
Postsparkassenkonto: 62.637.

1952, Stück 2 7. Februar 1952

M i t t e i l u n g e n

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Nächste Veranstaltungen: Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7

Mittwoch, 13.Februar, 18.30 Uhr

U n i v . P r o f . a.D. D r . E d m u n d M u d r a k

S c h r i f t s p r a c h e u n d M u n d a r t .

Sprache als Überlieferungsgut. Sprache und Schrift. Geschichtliche Voraussetzungen und Eigentümlichkeiten der geschriebenen Sprache. Ausdehung ihres Geltungsbereiches. Schriftsprache als Gemeinsprache.

Die Mundart, ihr Leben und ihre Träger. Anwendung von Schriftsprache und Mundart. Natürliche Aufgabe der Mundart, Grenzüberschreitungen.

Wechselbeziehungen zwischen Schriftsprache und Mundart. Mundart als Grundlage des Sprachlebens.

Mittwoche, 27. Februar 18.30 Uhr

A s s i s t e n t a m O r i e n t a l . I n s t i t u t

D r . R i c h a r d F. K r e u t e l

T ü r k i s c h e S p r a c h e r n e u e r u n g a l s B e i s p i e l f ü r s t a a t l i c h e S p r a c h p f l e g e

Das Türkische war bis zu den grossen Reformen Atatürks vor 30 Jahren eine merkwürdige Mischsprache aus drei grundverschiedenen Bestandteilen: die Grundsprache, das Türkische, eine Altai-Sprache, war durchsetzt mit dem semitischen Arabisch (durch den Mohammedanismus mit dem Koran eingedrungen) und dem indogermanischen Persisch (der Sprache des schönen Schrifttums). Diese Überfremdung des Türkischen ging so weit, dass die Leitaufsätze der grossen Zeitungen nur noch einer dünnen Oberschichte Gebildeter voll verständlich waren. Das war ein Hindernis für die soziale Einheit des Volkes. Wohl aus diesem Grunde leitete Atatürk nach Einführung der Lateinschrift eine gründliche Sprachreinigung und -erneuerung im Geiste des echt Türkischen ein. Trotz einem Rückschlage nach dem Tode Atatürks setzt sie sich allmählich durch und bietet lehrreiche Aufschlüsse nicht nur für den Sprachforscher, den Erzieher und den Psychologen, sondern auch für den Sprachpfleger.

- -

Unsere Hauptversammlung (16.1., 40 Anwesende) brachte den Tätigkeits- und Rechnungsbericht über 1951 und die Wiederwahl des Ausschusses. An Stelle des verstorbenen Schriftführers Fritz Ullmann trat Dipl.Ing. Karl König. Wir bitten um weitere Meldungen als Mitarbeiter. Unser Mitgliederstand beträgt derzeit 175, darunter 29 Schüler. Besonderen Dank schulden wir einzelnen hochherzigen Gönnern,die mit namhaften Beträgen (bis zu S 1000,-) es ermöglichten, dass wir diese "Mitteilungen" trotz den grossen Kosten heraus geben können. Die Mitgliedsbeiträge reichen dafür nicht aus, besonders wenn sie

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

nicht bezahlt werden, wie es leider bei einer Anzahl noch für 1951 der Fall ist. Wir bitten um Überweisung zugleich mit den Beiträgen für 1952.

Der Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Hofrat Dr.Franz Wollmann "Zur Geschichte unserer Vornamen" (nach der Hauptversammlung) überraschte wieder die zahlreichen Zuhörer (80) durch eine Fülle von lehrreichen Beispielen aus der Geschichte der deutschen Vornamen von der Germanenzeit bis heute und durch aufschlussreiche Ausblicke auf andere indogermanische und auf semitische Sprachen. Man verfolgte die Entwicklung der sprachlichen Gestalt der deutschen Vornamen (Kurz- und Koseformen) ihr Fortleben in Personen- und Ortsnamen und sah vor allem ihre Auswahl sich den grossen Zeitströmungen anpassen: der Bekehrung, der Heiligenverehrung, der Reformation, dem Pietismus, der Romantik und schliesslich der "Französelei" und der "Engländerei", bis man heute in den Balleinladungen ein internationales Kauderwelsch von Vornamen trifft — eine ernste Mahnung zur Besinnung auf die Werte unserer schönen eigenen Vornamen, wie sie einst Prof.Dr.Ferd. Khull (+ 1942 in Graz) in seinem "Deutschen Namenbüchlein" (Verlag des Deutschen Sprachvereines, 10.Aufl. verdienstvoll zusammengestellt und erläutert hat.

Priv.Dozent Dr.Karl Ammer sprach am 24.1. über "Vergleichende Sprachpflege". Als Orientalist und stellvertretender Obmann der "Wiener Sprachgesellschaft" konnte er den tragenden Gedanken unserer Vereinsarbeit, die Sprachpflege, einmal von der höheren Warte internationaler Sprachentwicklung betrachten und an vielen Beispielen schlagend zeigen, wie sehr unsere Sprache in Ausdrücken und Wendungen und damit auch in ihren Sünden vom Auslande beeinflusst wird, und zwar selbstverständlich von dem Auslande, das heute politisch und wirtschaftlich das Schicksal nicht nur Österreichs, sondern auch Deutschlands bestimmt. Damit kommen eben so und so viele fremde Ausdrücke in unsere Sprache, die schon vielleicht von Anfang an sprachlich schlecht waren oder es durch mangelhafte Übertragung werden (z.B."Konvertibilität" der Währungen, "Spitzennachrichten"). Eine wirksame Gegenwehr ist nur denkbar, wenn das ganze deutsche Sprachgebiet darin einig ist. Das kleine Österreich allein könnte kaum viel ausrichten.

Das "Österreichische Wörterbuch" ist Ende 1951 an die Stelle der früheren "Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis" getreten und bestimmt die Rechtschreibung in den Schulen und Ämtern. Auf der letzten Seite bitten die Verleger, Anregungen und Vorschläge an den Österreichischen Bundesverlag, Wien 1., einzusenden. Das wollen wir gern tun, und beabsichtigen daher, im März einen Vortragsabend samt Aussprache über das Österr.Wörterbuch anzusetzen. Wir bitten Mitglieder und Sprachfreunde, die bereit wären, zum Österr.Wörterbuch zu sprechen, um Bekanntgabe des Gegenstandes. Ausserdem sind wir für alle schriftlichen Bemerkungen dankbar.

"Gesellschaft für Deutsche Sprache" . "Muttersprache"

Diese "Mitteilungen" können wir mit einer besonders erfreulichen Nachricht beschliessen: der 1943 infolge der Kriegsverhältnisse aufgelöste "Deutsche Sprachverein" und seine damals eingestellte Zeitschrift "Muttersprache" bestehen wieder.

Am 10.Jänner 1947 haben tatkräftige Männer unter der Führung Max Wachlers (Lüneburg, Schillerstr.11) die "Gesellschaft für Deutsche Sprache" gegründet. Die Namensänderung sollte auf eine Erweiterung der Ziele deuten. Die Gesellschaft wurde als Rechtsnachfolgerin des "Deutschen Sprachvereines" anerkannt und erhielt die Reste seines Vermögens und seiner Bücherei überwiesen. Seit 1949 erscheint die "Muttersprache" wieder (in einem kleineren Format, 6 Hefte mit fast 400 Seiten jährlich, 12,- DM, für Mitglieder 9,- DM, Heliand-Verlag Lüneburg). Schriftleiter ist Prof.Dr.Lutz Mackensen. Ausserdem hat der Verein "Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache" im Heliandverlag (80 Seiten, DM 1,80) in 35.000 Stück herausgegeben. Von ihnen sind bereits 27.000 Stück abgesetzt! Schon aus diesen Angaben ersieht man, wie rührig der Verein seine Ziele verfolgt. Freilich ist dies nur infolge grosser Förderung durch leitende Stellen in Westdeutschland möglich. Der Bundespräsident Prof.Dr.Heuss hat bei der Tagung in Kassel 1951 drei Vorstandsmitglieder des Vereines in einstündiger Unterredung empfangen, das Innenministerium, die Post, die Bahn, der Deutsche Normenausschuss, grosse Verbände holen bei der Gesellschaft Sprachauskünfte ein oder veröffentlichen in den Amts- und Mitteilungsblättern die ihnen zugesandten Sprachecken. Die Gesellschaft sendet uns ihre Veröffentlichungen zu. Sie können bei unseren Abenden eingesehen werden. Das Beispiel der Gesellschaft für deutsche Sprache soll auch uns in unserer Arbeit für die Muttersprache bestärken. Helfen auch Sie durch Rat und Tat und Werbung mit!

W e i t e r g e b e n !

Dr. T e k u s c h
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE", VORM. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Neugegr. 23.11.1949.Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3.,Barichg.4, Ruf U 18.836, Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

1952, Stück 3 7.März 1952

M I T T E I L U N G E N

Nächste Veranstaltungen Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7

Mittwoch, 12.März, 18,30 Uhr

A u s s p r a c h e ü b e r d a s Ö s t e r r e i c h i s c h e W ö r t e r b u c h

Einleitende Worte von unserem E.M.Hofrat Dr.Franz Wollmann. Die Berichte über das ÖW in der Arbeitsgemeinschaft der Mittelschul-Germanisten. Die Aussprache soll die Grundlage für eine Äußerung an die Wörterbuchstelle bilden. Wir bitten auch auswärtige Mitglieder um ihre Bemerkungen.

Mittwoch, 26.März, 18,30 Uhr

Univ.Prof.a.D.Dr.Edmund M u d r a k

S c h r i f t s p r a c h e u n d M u n d a r t II: B e i s p i e l e

M., ehem.Professor für Volkskunde an der Universität Posen, hatte in seinem ersten Vortrage am 13.2. das Verhältnis der nur auf mündlicher Überlieferung ruhenden gesprochenen Sprache und der auch schriftlich festgehaltenen Sprache an der geschichtlichen Entwicklung seit der Urzeit sehr eindrucksvoll beleuchtet. Die Schriftsprache entwickelte sich vorwiegend als Werkzeug des Staates, der Kirche und im Gefolge großer kultureller Strömungen. Ursprünglich hatte jedes Mundartgebiet seine eigene Schriftsprache. Aber kulturell oder politisch starke Gebiete beeinflußten auch andere, so in ahd.Zeit das Rheinfränkische, später der Hohenstaufen- und der Thüringer Hof, die mitteldeutsche Rechtssprache Magdeburgs, die Hansa, die Kanzleisprachen der Habsburger, Luxenburger und Kursachsen. So wurde allmählich der Boden für eine gemeindeutsche Schriftsprache bereitet. Die mächtige religiöse Bewegung des 16.Jahrhunderts und die mustergültige Bibelübersetzung Luthers, schufen sie im wesentlichen auf mitteldeutscher Grundlage, die gleicherweise dem Norden wie dem Süden verständlich war. Damit war die Sprache der künftigen Literatur, der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens geschaffen. Als solche hat sich die deutsche Sprache Weltgeltung verschafft und ist auch mit dem Geistesleben anderer Völker in Beziehung getreten, freilich um den Preis der Loslösung der Schriftsprache von der Mundart des jeweiligen Sprechers oder Schreibers. Aber damit hat die Mundart keineswegs ihre Bedeutung verloren. Sie hat ihre Stelle im Volkslied und in der Volkserzählung und erhält die Schriftsprache frisch und lebensnahe. Die neudeutsche Wortgeographie belegt sehr schön den Einfluß der Mundart auf den Wortschatz der Schriftsprache. Die Mundart ist das Bindeglied zwischen der Schriftsprache und dem Mutterboden des lebendigen Volkstumes und daher liebevoller Pflege wert.

Der starke Eindruck dieser in vollendeter Sprache vorgetragenen Gedanken hat bei den zahlreichen Zuhörern (60) den Wunsch erweckt, sie noch durch Beispiele zu belegen und zu vertiefen. Dies wird in dem Vortrage geschehen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Dr.Richard F. Kreutel sprach am 27.2.über die türkische Spracherneuerung als Beispiel staatl.Sprachpflege. Wer vielleicht gemeint hatte, daß dieser Gegenstand etwas abseits von der "Muttersprache" liege, wurde schon durch die ersten Sätze des jungen Turkologen eines besseren belehrt. Gerade die völlig anders gelagerten Sprachverhältnisse gewährten durch die Darstellungskunst des Vortragenden unerwartet reiche Einblicke in das "Wunder der Sprache", mit der sich der menschliche Geist verständlich zu machen versucht. Gespannt folgten die Zuhörer den Erläuterungen zum Aufbau des ursprünglich Türkischen (einer agglutinierenden Sprache) und des wieder ganz anderen semitischen Arabischen und bekamen eine Vorstellung von dem scheinbar hoffnungslosen Wirrwarr, das durch die Überflutung des Türkischen mit dem Arabischen und dem indogermanischen Persischen entstanden war. Umso mehr bewunderte man die Tatkraft Atatürks, daß er nicht nur die Lateinschrift und die Familiennamen einführte, sondern auch die Riesenaufgabe übernahm, das Türkische von den arabischen und persischen Bestandteilen zu reinigen. Eine Kommission und ein Sprachverein besorgten dies, und zwar, wie K.sagte, mit ebensoviel Sachkenntnis wie Nachdruck. Wie sehr dem großen Erneuerer der Türkei die Sprache am Herzen lag,zeigt seine Theorie vom Ursprung aller Sprachen aus dem Türkischen (selbst das Wort "Sport" ist danach türkisch). Mochte die Theorie mit Atatürks Tode (1938) auch wieder verschwunden sein (weil sie unhaltbar war), so wird man doch vor einer solchen vorbildlichen Sprachliebe eines großen Staatsmannes mit Ehrfurcht stehen. Daß der türkische Sprachverein vom Staate mit allen Mitteln gefördert wird und seine Jahrestagungen in einem Staatspalaste abhält, erweckte den blassen Neid bei allen Zuhörern, nebst dem Dank für das viele Neue, das der Vortrag gebracht hatte.

Unsere nächsten Vorträge: P.Rosegger (Latzke),"Blüten aus dem Blätterwalde" (Hirschbold), Die Sprache des Spieles und des Tanzes (Mehl), Rechtssprache (Bartsch), Das "Wunder der Sprache" von Porzig (Mudrak).

Aus unserem Mitgliederkreise:
Die Dichterin H.Cloeter schickt zwei Titelschlagzeilen der"Wr.Zeitung" mit dem falschen "nur mehr"(statt "nur noch"),"Nur mehr 159 Häftlinge","Nur mehr geringe Differenzen"(Schreiben an die Wr.Z.).

Der Sender Rot-Weiß-Rot hat die Reihe "Lebendiges Wort"(vorwiegend Sprachschönheit, weniger Sprachrichtigkeit) nach der 100.Sendung am 22.Februar abgeschlossen. Eine andere Sendereihe soll sich wieder mit der Sprache befassen.
Dagegen spricht im Sender Wien II unser Mitglied Karl Hirschbold gewöhnlich jeden zweiten Samstag um 21 Uhr mit feinem Sprachgefühle über "Blüten aus dem Blätterwalde".

Das erste Heft der "Muttersprache"(Lüneburg,Heliand-Verlag, 64 S. 2 DM,Hg. v.d."Gesellschaft für Deutsche Sprache") enthält: M.Braun "Die Namen der Erdteile"(Europa v.semit.Ereb'dunkel','Abendland' Asien v.sem.Azu 'Morgenland',2.Jtsd.v.Chr.;Afrika v.Kabylenstamm der Awrig,200 v.Chr.;Amerika, 1507 nach Amerigo Vespucci vom Kartenzeichner Waldseemüller eingeführt; Australien'Südland').
K.F.Probst "Mathematik und Spracherziehung". G.Jacob "Die Lebenskraft der Sprache". M.Bues "Der Sport und unsere Sprache". Aus der Werkstätte der Sprache (Sprachrichtigkeit). Gegen die "Einstellung" u.d.Sprachmischung ("Pidgin-Deutsch"). Die Germanistentagung in Heidelberg,Sept.1951. Wir Korrektoren. Besprechungen. Aussprache.
Die "Muttersprache" liegt eine Stunde vor jedem Vortrage in der 8.Klasse zur Einsicht auf. Wir trachten für unsere Mitglieder einen verbilligten Bezugspreis zu erwirken. Helfen Sie uns durch Werbung, Übersendung von Zeitungsausschnitten, Lesefrüchten und Spenden! Weitergeben!

K a r l T e k u s c h
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Verein "Muttersprache", vormals "Deutscher Sprachverein"
Neugegr. 23.11.1949. Obmann Prof. Dr. Karl Teuschl
Wien 3.Bez., Barichgasse 4, Ruf U 18836, Postsp.Kto 62637
Jahresbeitrag S 12.– (Schüler 6.–) einschl.Mitteilungen

11

1952, Stück 4 8.April 1952

Mitteilungen

Nächste Veranstaltungen Realschule, Wien 1.Bez., Schottenbastei 7
Mittwoch, 16. April, 18,30 Uhr:

Fachlehrer Karl Hirschbold:
Blüten aus dem Blätterwald

Unser Mitglied tritt seit langem im Sender Wien 2 gewöhnlich an jedem zweiten Samstag (21 Uhr) gegen die Sprachverwilderung in der Presse auf. Unsere Zuhörer werden es daher dankbar begrüßen, daß sie den ausgezeichneten Sprecher nunmehr auch persönlich hören können, zumal der Sender Wien 2 nicht überall gut zu verstehen ist.

Mittwoch, 30. April, 18,30 Uhr:

Senatspräs. Univ.-Prof. a.D. Dr. Robert Bartsch:
Unsere Rechtssprache

Der hervorragende Rechtsgelehrte der Wiener Universität (unser Mitglied) hat in der Winer "Presse" vom 26.5.1951 einen aufsehenerregenden Aufsatz "Amateure der Gesetzgebung. Eine verlorengegangene Kunst" veröffentlicht und darin den Verfall des Sprachkönnens seit 1930 festgehalten, seitdem die leidige Politik auch diesen Zweig des öffentlichen Lebens unheilvoll überschattet hat. In der Aussprache "Sprachpflege" tut not" (19.10.1951) hat B. auch noch innere Gründe für die schlechte Gesetzessprache darin gefunden, daß die Studenten durch das Rhetorenlatein des römischen Rechtes gehen und sich von dort die vollkommen undeutschen Schachtelsätze und zahlreiche Fremdwörter aneignen (s. "Mitteilungen", 3/1951). Nunmehr wird der Gelehrte seine Betrachtungen von der Gesetzessprache auf die gesamte Rechtssprache ausdehnen und dabei auf sie ausgezeichneten "Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache" (5. Aufl., hrsg. von der "Ges.f.d.Sprache", Lüneburg, Heliandverlag, 1951) Bezug nehmen.

Vorankündigung:
Mittwoch, 14. Mai, spricht Prof. Dr. Schiller-Schilburg über ~~die~~ "Bedeutung und Wege der Erziehung zum guten Sprechen in der Schule". (Über seine ausgezeichnete Schulfunksendung "Wir wollen schöner sprechen" haben wir in den "Mitteilungen", 1/1952, berichtet. Inzwischen hat der Rundfunk von ihm eine zweite Sendung über "Mundart, Umgangs- und Hochsprache" gebracht.)
Weitere Vorträge: P. Rosegger (Lazke), "Deutsche Sprache, deutsche Schrift, Kleinschreibung" (Wache), "Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und des Tanzes" (Mehl), "Das Wunder der Sprache" von Porzig (Madrak).

Die Aussprache über das "Österreichische Wörterbuch" am 12. März.

leitete uns E.M. Hofrat Dr. Franz Hollmann mit einem sorgfältigen und umfassenden Berichte ein. Dieser nahm von vorneherein den sachlich nicht berechtigten Angriffen auf das Ö.W. dadurch die Spitze, daß er auf das Vorwort verwies. Darin ist der Zweck und der Geltungsbereich (Schule und Amt) des Buches klar umschrieben (also keine eigene österreichische Sprache, kein Ersatz für den Duden). Das Buch ist im allgemeinen gründlich und umsichtig gemacht. Für eine Neuausgabe erbitten die Verleger Verbesserungsvorschläge an den "Österreichischen Bundesverlag" (Wien 1.Bez.) Der Verein "Muttersprache" ist eine Stelle, die für solche Vorschläge zuständig ist. Daher wurde die Aussprache angesetzt und daher bitten wir die Mitglieder (auch die auswärtigen) um ihre Anregungen. Vielleicht wird der Verein bei einer Neuauflage etwas mehr herangezogen, als es bisher der Fall war. H. hob einige verbesserungsfähige Dinge hervor:

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

1. Ergänzung des gemeindeutschen Wortschatzes. Es fehlen im Ö.W.: Ausbudd, Gifthorn, Lehen, Stichhalten, Taufpate und viele Fremdwörter: Canaille, Pedell.

2. Überprüfung der "Austriazismen", z.B ist der Kilometer wirklich schlecht?

3. Verbesserung der mangelhaften Aussprachebezeichnungen für französische und englische Wörter, wie Bebi, beßbol, toalät, trottoar.

4. Unnötige Erschwerungen in den Regeln: Schiffahrt, aber Stoppreise, schlafen gehen, aber spazierengehen, wissen lassen, aber stehenlassen.

Am Schlusse gab B. eine Übersicht über die (im Ganzen geringfügigen) Unterschiede zwischen alter (Duden-) Schreibung und der des Ö.W.

An die Ausführungen schloß Univ.-prof. Dr. E. M e h l einen Bericht über die Vorträge, die zwei Hauptbeteiligte am Ö.W., die Landesschulinspektoren Dr. A. Kraßnigg und Dr. Simonic, in der "Arbeitsgemeinschaft der Mittelschulgermanisten" am 21.2. gehalten hatten. Sie gipfelten in einem Bekenntnis zur einheitlichen deutschen Schriftsprache und zur einheitlichen Schreibung, d.h. Duden: "Duden — wenn möglich; anders — wenn nötig." Nur eines versteht man allerdings nicht, warum dann der irreführende Titel "Österreichisches Wörterbuch" gewählt wurde, statt des allein berechtigten Titels "Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung". Damit wäre alles klar. Das ist auch für die nächste Ausgabe zu verlangen.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit wurde die Aussprache auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. (60 Personen.)

.....

Der Vortrag Univ.-Prof. Dr. E. M u d r a k s "Schriftsprache und Mundart (2. Beispiele) am 26.3.

rief die schönen Gedanken des ersten "grundsätzlichen" Vortrages wider ins Bewußtsein. Besonders anziehend waren die Beispiele aus der Urzeit, in der es noch keine schriftlichen Aufzeichnungen gab. Sie veranschaulichten die mannigfaltigen Kultureinflüsse auf das Deutsche aus dem Süden, aber auch dem Osten (z.B. aus dem Gotischen). Sehr eindrucksvoll waren die mundartlich gefärbten Proben aus alter und neuer Zeit, vom Heliand, Reinekede Vos angefangen bis zu den Alemannischen Gedichten Hebels. Den Abschluß bildeten reiche Belege zum Einfluß der Mundart auf die jeweilige Schriftsprache, wie sie die "Wortgeographie" (z.B. von Kretschmer) verzeichnet. Darunter fesselten besonders solche "aufgestiegene" Mundartwörter, die sich das ganze Gebiet der Schriftsprache erobert und dabei ein anderes Wort verdrängt haben wie das nd. Hafer für obd. Haber. Die Darlegungen Ms waren ein schöner Beleg zum Worte des Turnvaters J a h n über die Mundarten: "Ihre Wohlhabenheit ist der wahre Sprachreichtum. Die Gesamtsprache hat hier Fundgruben und Hilfsquellen, die wahren Sparbüchsen und Notpfennige des Sprachschatzes." (D. Turnkunst, 1816.)

.....

In Heft 2 der "Muttersprache" (Helianд, Verlag, Lüneburg, DM 2.—) finden wir folgende Aufsätze: L. Weisgerber "Die geschichtliche Kraft der Muttersprache". R.F. Obenauer, "Vom Abschwören großer Worte". G. Kolb, "Die Osman" (12 verschiedene Bedeutungsgruppen !). H. Meier, " Die tausend häufigsten Wortformen der deutschen Sprache". Unter den Besprechngen ist auf die 15. völlig neu bearb. Ausg. des "Etymol. Wb. der dt. Sprache" von Fr. Kluge und A. Götze (um 200 S. verm., auf 933 S., Berlin 1951. In Ganzln DM 35.—)

Die "Muttersprache" kann durch die Buchhandlung Gerold, Wien 1. Bez., Graben bezogen werden. (Umrechnung 1 DM = S 6.30.)

.....

Aus unserem Mitgliederkreise:

Prof. Johann D ü c k (Innsbruck) schickt uns folgende "Blütenlese": "Beinhalten (nicht Bein-halten, sondern ent-halten). "Fortfallen" oder — noch schöner — "in Fortfall kommen" (wegfallen). "Du redest selten gescheit" ("ungewöhnlich das Andere ist zweideutig..." "hochfein", "die Kunde" (bei einem Manne: der K. ..."sich spielen", "nachdem das so ist" (weil),..."über Wunsch" (auf W.),..." Berge" (auf dem Berge; am Berge ist am Fuß des Berges). "In der stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen" (wenn sie nicht stattgefunden hat, so kann auch nichts beschlossen worden sein.)

.....

Eigentümer, Verleger, Herausgeber : Verein "Muttersprache", Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Prof. Dr. Karl Tschuschl, Wien 3. Bez., Barichgasse 4. Vervielfältigung: ÖGdM., Wien 1. Bez., Rathausplatz 4.

B e i t r a g e n ! Karl Tschuschl, Obmann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE", VORM. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Neugegr. 23.11.1949. Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg.4, Ruf U 18.836, Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

1952, Stück 5 8.Mai 1952

M I T T E I L U N G E N

Nächste Veranstaltungen Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7

1. Mittwoch, 14.Mai, 18.30 Uhr

Professor Fr.Schiller-Schilburg

B e d e u t u n g u n d W e g e d e r E r z i e h u n g z u m g u t e n S p r e c h e n i n d e r S c h u l e

2. Dienstag (nicht Mittwoch!), 20.Mai, 18.30 Uhr

Hofrat Dr.Rudolf Latzke

D i e E n t w i c k l u n g d e r S p r a c h e R o s e g g e r s

3. Montag, 26.Mai, 18 Uhr Wiener Universität, Hörsaal 41

Univ.Prof.Dr.Eberhard Kranzmayer

L a u t v e r ä n d e r u n g e n i m m o d e r n e n W i e n e r D i a l e k t

(Gemeinsame Veranstaltung mit der Wiener Sprachgesellschaft.)

Vorankündigung:

Mittwoch, den 4.Juni wird Prof.Dr.Hugo Ellenberger über "Sprachgestalt, Ausdruckswerte und Gefühlsgehalt der neueren deutschen Ballade" sprechen.

Weitere Vorträge:"Deutsche Sprache, deutsche Schrift, Groß- oder Kleinschreibung?" (Dr.K.Wache), Porzigs "Wunder der Sprache"(Prof. Dr.E.Mudrak).

B e r i c h t e :

Am 16. April hielt unser Mitglied Karl Hirschbold einen von köstlichem Humore durchwehten Vortrag über Sprachblüten aus dem Blätterwalde der Zeitungen, der die Zuhörer oft zu herzlichem Lachen hinriß. Wir bringen ihn in einer eigenen Beilage, gewisser Maßen als Flugblatt.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Der Vortrag unseres Mitgliedes Senatspräsidenten Univ.Prof.Dr.Robert Bartsch über unsere Rechtssprache zeichnete sich durch die Weite und Tiefe der Betrachtung, sowie durch Fülle des Stoffes und eindrucksvolle Beispiele aus. Daran schloß sich eine angeregte Aussprache über die Wege, die Rechtshörer zu gutem Deutsch zu erziehen. Wir bringen einen kurzen Auszug des Vortrages:

Unsere Rechtssprache

Für das Rechtsleben ist die Sprache - mündlich und schriftlich - ein unentbehrlicher Behelf. Rechtshandlungen ohne sprachliche Begleitung sind oft unverständlich.

Für unsere Rechtssprache ist es von entscheidender Bedeutung, daß die Stämme, aus denen das deutsche Volk entstanden ist, wohl ein hochentwickeltes Recht und eine ausgebildete Rechtssprache, aber keine Schrift besassen. Seit der Christianisierung kannte man eine Schrift, aber geschrieben wurde nur Latein. Siebenhundert Jahre lang gab es zwei Rechtssprachen, mündlich in Geschäften und vor Gericht deutsch, schriftlich in Gesetzen und Urkunden lateinisch.

Die mündliche Rechtssprache war auf Auswendiglernen berechnet, daher erscheinen Rechtssätze in Form von Sprichwörtern, Gesetze und der Rechtsgang in Formeln. Formeln schon wegen der Unbehilflichkeit des Schriftunkundigen im Formulieren und wegen des Glaubens an magische Wirkung von Wortformeln (Zaubersprüche). Die Sprache hat viel poetische Formen: Tautologien, Parallelismen, Alliterationen, Reime. Reste von all dem haben sich bis heute erhalten.

Seit 1200 gibt es auch schriftliche deutsche Rechtssprache, sie trägt bis heute Spuren der lateinischen Abkunft. Das Recht wird formfrei, der Wille, nicht die Form entscheidet über die Bedeutung der Worte. Die Formen des heutigen Rechts betreffen fast nie die Sprache.

Im sechzehnten Jahrh. noch ziemlich volkstümlich, wird die Sprache in der Barockzeit schwülstig. Auch davon Reste bis heute. Die lateinischen Fremdwörter verschwinden schon Ende des achtzehnten Jahrh.

In der heutigen Amtssprache Neigung zu prosaischem Schwulst, langatmige Sätze mit vielen Nebensätzen, umschreibende Wendungen, Übersteigerungen, Schwerfälligkeit und Kompliziertheit, Bindung an Vorlagen (simile, "Schimmel").

K a r l T e k u s c h
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Beilage zu Mitt. Nr. 5.

Aus dem "Abriß der Grammatik des Blätterwäldlerischen"

von Karl HIRSCHBOLD

1. Grundsatz: Das unrechte Wort am unrechten Ort.

Sag dasselbe für das gleiche und das gleiche für dasselbe. Setze anscheinend für scheinbar und scheinbar für anscheinend. Verwechsle sich mit einander. öfter mit öfters, rückwärts mit hinten, herum mit umher, zeitig mit zeitlich, beiläufig mit ungefähr, möglichst mit womöglich, morgen mit morgens, nachmittagsmit nachmittags, Anfang mit anfangs, geschaffen mit geschafft, gewohnt mit gewöhnt, Zahlen mit Ziffern, fort mit weg, zu zweit mit zu zweien, als mit wie, am mit auf dem, unzählig mit ungezählt, billig mit niedrig, teuer mit hoch und tausend Schilling mit tausend Schillingen.

2. Grundsatz: Sag's zweimal!

Das Programm der diesjährigen Salzburger Festspiele weist heuer eine außergewöhnliche Vielfalt auf. Aller Wahrscheinlichkeit nach scheint Kurt die Kurve geschnitten zu haben. Die Vorarlberger Stickereibetriebe exportieren 95% ihrer Erzeugnisse ins Ausland. So bekam er Lust, einmal der Erstaufführung einer Premiere beizuwohnen. In aller Ruhe leerten die Einbrecher die Glasvitrine leer.

3. Grundsatz: Mische möglichst viele Redensarten durcheinander!

Die Preiserhöhung der Schuhe konnte zwischen 15 bis 20 Prozent gehalten werden. Kein Zucken seines Körpers ließ irgendeine Regung verraten. Die Krankheitsursache ist auf seelische Störungen zurückzuführen. Manchem Sportplatzbesucher wird die Qual der Wahl schwerfallen. Um die Lehrstelle haben sich zwei Bewerberinnen gemeldet. Deutsch macht den Anfang, ...Fischer heftet sich als Vierter an die Hinterräder des Kleeblattes.

4. Grundsatz: Zeige deinen Lesern Tag für Tag, daß man einem zusammengesetzten Hauptwort auch Beifügungen geben kann, die mit der Zusammensetzung selbst gar nichts zu tun haben, sondern sich allein auf das Bestimmungswort beziehen!

Erinnerungsstücke an das Kaiserhaus. Preissturz der Weine. Die Todesursache des Opfers. Auskunftsdienste über die Wahlergebnisse. Konfliktstoffe mit Geschwistern. Die hohen Absatzschuhe. Die Teilnehmerlisten an der Filmmesse in Venedig.

5. Grundsatz: Die Steigerung zusammengesetzter Eigenschaftswörter gibt dir Gelegenheit, deine Unabhängigkeit von Vorbildern außerhalb des Blätterwaldes zu beweisen. Steigere also stets den Teil, den die anderen unverändert lassen, oder - was noch viel besser und schöner ist - steigere beide Teile der Zusammensetzung!

Der bestaussehendste Filmschauspieler. Die fünf schlechtangezogensten Frauen der Welt. Eine der berüchtigsten Verkehrsfallen.

6. Grundsatz: Meide das armselige Hilfszeitwort "sein". Ersetze es durch die sinnvollen Ausdrücke "darstellen", "repräsentieren" oder "identisch sein", wenn du es nicht vorziehst, "es handelt sich um..." zu sagen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Die USA. repräsentieren den größten Verbraucher von Rohstoffen. Pferdedärme stellen einen günstigen Nährboden für Bazillen dar. Die Verunglückte scheint mit einer Rentnerin aus Ottakring identisch zu sein. Bei dem Verletzten handelt es sich um den Tischler Erich W. Bei diesem Werk handelt es sich um ein wunderbar ausgestattetes Werk.

7. Grundsatz: Streiche in deinem Wörterbuch das Zeitwort "haben" und ersetze es durch "besitzen"! Das klingt bedeutend besser, und die Sinnlosigkeit dieses Tausches wird bestimmt keinem deiner Leser auffallen.

Obwohl der Mann zwei Söhne besaß, fühlte er sich sehr einsam. Da auch das Papiertaschentuch Nachteile besitzt, wartet man auf den genialen Einfall eines Erfinders.... Der Wohnwagen besitzt einen eingebauten Kühlschrank.

8. Grundsatz: Verschaffe dir Klarheit über den Sinn und Zweck der Satzzeichen. Der Beistrich z.B. ist in erster Linie dazu da, den Leser zu foppen und zu verwirren.

Eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem Sänger der Grazer Oper, Fritz Wenter, und einem Musikkritiker ..... (Die Grazer Oper hatte also damals nur einen einzigen Sänger!) Der Bariton der Wiener Staatsoper, Hans Braun, ist nach Hamburg abgereist. (Die Wiener Staatsoper verfügt also seit der Abreise des genannten Sängers über keinen Bariton!)

9. Grundsatz: Glaube nicht wie manche deiner Kollegen, daß das, was du schreibst, unbedingt einen Sinn haben müsse. Du schreibst ja für den Leser, und dem kommt es auf den Sinn am allerwenigsten an.

Als er sie erwischt hatte, waren es keine richtigen Einbrecher, sondern zwei angeheiterte Jugendliche, die fensterln wollten. Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint erst wieder am 2. Jänner. Vom 1. Juli an beginnt sein Urlaub. Harald Böhmelt schrieb die Musik zu einem Tango und zu einem Slow Fox.

10. Grundsatz: Kein Jubiläum ohne Jubiläumsblüte!

Die steirische Landeshauptstadt feierte die Wiederkehr des hundertsten Geburtstages Alexander Girardis. Eggendorf feierte das 85. Gründungsjahr seiner Musikkapelle. Der Skiklub Arlberg feiert am Pfingstmontag in St. Christoph am Arlberg sein 50jähriges Gründungsfest.

Mit besten Grüßen:

K. Hirschbold e. h.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Neugegr. 23.11.1949. Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg.4, Ruf U 18.836, Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

1952, Stück 6 3.Juni 1952

M i t t e i l u n g e n

Nächste Veranstaltungen — Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7

1. Mittwoch, 4.Juni, 18.30 Uhr

P r o f . D r . H u g o E l l e n b e r g e r

Die neuere deutsche Ballade: Sprachgestalt, Ausdruckswerte, Gefühlsgehalt

Prof. Ellenberger hat uns schon einmal mit einem formvollendeten Vortrage über die Sprache der neueren Lyrik und mit meisterhaft gesprochenen Gedichten einen schönen Abend geschenkt. Diesmal dürfen wir dasselbe für die neuere Ballade erwarten. In einem Überblick über die Entwicklung der Balladenkunst wird Ellenberger die sprachlichen Ausdrucksmittel in dieser Dichtungsform behandeln und im besonderen an einigen Beispielen den Stilwandel von der klassischen und romantischen über die realistische zur modernen Ballade dartun. Auf Werk und Persönlichkeit von Agnes Miegel, Lulu von Strauß und Torney und Börris von Münchhausen wird Ellenberger näher eingehen und ausgewählte Balladen vortragen.

2. Mittwoch, 18.Juni, 18.30 Uhr (Schlußvortrag vor den Ferien).

Univ.Prof.a.D. D r. E d m u n d M u d r a k
Eine Buchbesprechung:
"Das Wunder der Sprache" von Walter Porzig.
Probleme, Methoden und Ergebnisse der modernen Sprachwissenschaft, Sammlung Dalp, Bd.71, Bern 1950, Verlag A.Franke,415 Seiten, ö.S 45.-

Auch die Sprache gehört zu den "Wundern" des Lebens. Das hatten tiefer schürfende Sprachfreunde oft erfahren, wenn sie irgendeiner Frage nachgingen. Aber wie groß und wie erstaunlich diese "Wunder" sind, wissen außer den berufsmäßigen Sprachwissenschaftlern nur wenige. Daher ist eine umfassende Darstellung des Gesamtgebietes sehr zu begrüßen. Porzig übersieht den gewaltigen Stoff und stellt ihn mit maßvollem Urteil und viel Wärme dar (wie schon der Titel zeigt). Wir glaubten daher die erste Hälfte unseres Vortragsjahres nicht besser beschließen zu können als mit einem Berichte und einer wertenden Stellungnahme zu diesem Werk aus dem Munde eines berufenen Fachmannes. Durch den Inhalt des Buches wird die Besprechung zugleich zu einem Überblick über den Stand der jetzigen Sprachwissenschaft und die umfassende Bedeutung der Sprache für die Kultur werden.

Aus dem Vereinsleben

Der Vortrag "Bedeutung und Wege der Erziehung zum guten Sprechen" von Prof. Friedrich Schiller-Schillburg (14.5.) behandelte eine ebenso wichtige, wie leider stark vernachlässigte Seite der Sprachpflege. Die bösen Folgen, namentlich das bekannte schreckliche "Volksschuldeutsch", trifft man heute leider oft auch bei hochgestellten Persönlichkeiten. Die Schule muß hier ein Versäumnis gut machen. A l l e Lehrer sollen fehlerfrei

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

sprechen, die Deutschlehrer sollen neben der gepflegten Umgangssprache auch die Bühnensprache beherrschen. Sie ist für die kunsterzieherischen Aufgaben des Deutschunterrichtes unentbehrlich. Vortrag von Gedichten und Gesang ist nur mit Bühnensprache möglich. Fehlerfreie und schöne Sprache entscheidet im Leben oft über den Erfolg einer Prüfung, einer Bewerbung, eines Auftretens in der Gesellschaft und vor allem eines Vortrages oder einer Rede. Es ist oft wichtiger, w i e einer spricht, als w a s er sagt. Der Fremde erwartet Auskünfte in schriftdeutscher Sprache, nicht in österreichischer Mundart. Am Fernsprecher erspart gutes Sprechen viel Zeit, Geld und Ärger. (Die Wiener "Urania" stellt jeden Freitag von 16-17 Uhr gegen eine Vergütung von S 6.- ein Magnetophon zur Verfügung, mit dem jeder seine eigene Stimme aufnehmen und abhören kann. Der Vortragende überprüft die Aufnahme.)
Der mit viel Witz gewürzte Vortrag regte eine dreiviertelstündige Aussprache an, darunter über das stimmhafte Anlaut-S der Bühnensprache. Zu seiner Rechtfertigung sang der Vortragende die Anfangszeilen des "Lindenbaumes" mit wohlklingender, geschulter Stimme - wohl eine Seltenheit bei einem Wissenschaftler - der sich damit nicht nur in die Herzen der Zuhörer redete, sondern auch sang.
Gleichfalls stark zum Gemüt sprach der Vortrag Hofrats Dr.Rudolf Latzke über die Sprache Roseggers (20.5.). Der nunmehr fast 80jährige verdiente Schulmann und Roseggerkenner zeichnete den Entwicklungsgang der Sprache des großen Heimatdichters von seinen Anfängen in der Selbstbiographie des 15jährigen (!) bis zur Meisterschaft in den Mannesjahren. Sehr aufschlußreich waren die Leseproben, die den Einfluß der jeweiligen Jugendbeschäftigung erkennen ließen. So zogen in der Zeit von Roseggers Beschäftigung mit hellenischer Mythologie in seine steirische Heimat der "Götterliebling" Hermes, die Asphodelosblumen und sogar die Korybanten der phrygischen Göttermutter Kybele ein. Aber namentlich unter Stifters Einfluß fand er zu seiner wunderbar natürlichen, klaren und humorvollen Sprache. Sie hat seinen Erfolg auch bei den Reichsdeutschen gesichert und wurde auch von weltanschaulichen Gegnern als Glanzleistung anerkannt. Auf eine Anfrage teilte Latzke mit, daß bei dem großen Fliegerangriff auf Leipzig 1943 auch das Verlagshaus Staackmann mit 200.000 Rosegger-Bänden zugrunde ging. Seitdem fehlt Rosegger auf dem deutschen Buchmarkte.

Über den Vortrag Univ.Prof.Dr.F.Kranzmayer "Lautveränderungen im modernen Wiener Dialekt" (gemeinsam mit der Wiener Sprachgesellschaft, 26.5.) werden wir im September berichten.

Kleine Nachrichten

Einlauf: "Die deutsche Schrift. Mitteilungsblatt des Bundes für deutsche Schrift" Nr.2, März 1952; (20a) Stadthagen, Herminenstraße 35, Tätigkeitsbericht über 1951.Stimmen für die deutsche Schrift. Österreich (Hinweis auf die "Muttersprache", auf das Schillerjahrbuch 1952, s.u.m.11 Zeitschriften in deutscher Schrift). Schrifttum. Deutschschriftige Bücher.

Schiller-Jahrbuch 1952 (2.Jhg.). Hg.Schillerfreunde Graz, Klosterwiesgasse 59 (S 5.-): Zur deutschen Sprache. Verdeutschung einiger Fremdwörter. Gebt den Kindern deutsche Namen! Von der deutschen Schrift.

Neuauflagen: "Etym.Wb.d.deutschen Sprache" von Kluge-Götze, hg.v. Alfred Schirmer. Berlin 1951. 900 Seiten DM 38.--
Sprach-Brockhaus 6.Aufl. 793 Seiten. 1951. Stuttgart.

Diese Mitteilungen sind die letzten vor den Ferien. Wir wünschen allen Mitgliedern viel Erholung und bitten sie um rege Mitarbeit und Werbung für unsere "Muttersprache".

Karl Tekusch, Obmann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftenlesesaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE" vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Mitglied des Notringes der wissenschaftl.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949. Obmann Professor Dr. Karl Tekusch
Wien 3.,Barichg.4, Ruf U 18-8-36, Postsp.Konto 62,637
Jahresbeitrag S 12.- (Schüler 6.-) einschl.Mitteilungen

1952, Stück 7 9.Oktober 1952

M i t t e i l u n g e n

Nächste Veranstaltungen Realschule, Wien 1.,Schottenbastei 7

1.Mittwoch, 15.Okt., 18.30 Uhr

E r ö f f n u n g s - A b e n d

Prof.Dr.Hans Schikola: Die Aufsätze zur Sprachpflege in den Tageszeitungen 1952.

Hofrat Dr.Franz Wollmann: Die Gesellschaft für Deutsche Sprache und ihre Zeitschrift "Muttersprache"

Zu Beginn unseres neuen Vortragsjahres wollen wir einen Überblick darüber geben, was andere Stellen für unsere Muttersprache tun. Dankenswerterweise haben zwei hervorragende Fachleute aus unseren Mitgliedern diese Aufgabe übernommen.
Prof.Dr.Schikola wird eine Überschau über rund ein halbes Hundert Aufsätze bringen. Sie sind meist in Zeitungen der Bundesländer erschienen. (Wien bleibt auffallend zurück) und zeigen eine erfreuliche Anteilnahme an der Pflege der äußeren Form der Sprache, aber auch an ihrem geistigen und kulturgeschichtlichen Inhalt (so an der Namenkunde).
Unser E.M. H.R.Dr.Wollmann wird die Arbeit unseres großen Brudervereines in Westdeutschland, des Nachfolgers des ehem. "D.Sprachvereines" und seine hervorragenden Erfolge schildern, Proben aus dem reichen und vielseitigen Inhalt der Zs. "Muttersprache" bringen und zeigen, wie weit diese umfassende und zielbewußte Arbeit auch für uns anregend und vorbildlich sein kann.

2.Dienstag, 28.Okt., 18.30 Uhr

Oberstaatsbibliothekar i.R. Dr. K a r l W a c h e

Deutsche Sprache, deutsche Schrift; Groß- und Kleinschreibung

Unsere Satzungen sehen auch die Pflege der deutschen Schrift als eines mit der Sprache verbundenen Kulturgutes vor. Sie ist infolge des schweren Schlages, den die national-sozialistische Führung gegen sie geführt hat, schwer bedroht. Kaum ein Zehntel des deutschen Schrifttums erscheint noch in deutschen Schriftzeichen, weil sich auch die jetzt maßgeblichen Kreise in diesem Punkte das sonst sehr scharf abgelehnte "ns.Gedankengut" zu eigen gemacht haben. Ebenso gewinnt die von der politisch entgegengesetzten Seite geförderte Kleinschreibung an Boden.
Der Vortragende - ein bekannter Dichter und Literarhistoriker - wird die Gründe dartun, die für die Beibehaltung der deutschen Schrift und der das Lesen wesentlich erleichternden Großschreibung sprechen.

Unsere nächsten Vorträge: Dr.med.Marlene Jantsch (Inst.f.Gesch.d.Medizin) "Alte Anschauungen in den Fachausdrücken der Heilkunde" (12.Nov.). Univ.Prof.Dr.E.Mudrak "Der Abschnitt 'Sprachvergleichung' in Porzigs 'Wunder der Sprache'". Univ.Prof.Dr.E.Kranzmayer "Deutsch-romanische Kulturbeziehungen an der österr.-italienischen Grenze im Spiegel des Lehnwortes". Prof.Fr.Schiller-Schilburg "Sprecherziehung".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Aus dem Vereinsleben

Unsere letzten Vorträge:

Univ.Prof.Dr.E.Kranzmayer "Lautveränderungen im modernen Wiener Dialekt" (gemeinsam mit der Wiener Sprachgesellschaft), 26.Mai u.9.Juni im Hörsaal 41 der Universität, Aussprache am 16.Juni im Indogermanischen Institut. Der Vortrag gab ganz neue Einblicke in das Zustandekommen zweier "Lautverschiebungen" innerhalb dreier Geschlechter - sichtlich eine Folge sozialer Veränderungen - und ließ wichtige Schlüsse auf die großen geschichtlichen Lautverschiebungen zu. Wir werden in unseren "Beiblättern" (s.u.) auf diesen wichtigen Vortrag zurückkommen.

Prof.Dr.H.Ellenbergers Balladen-Abend (4.Juni) reihte sich ebenbürtig an seinen Lyrik-Abend an. Der Beifall der Zuhörer veranlasste den Vortragenden immer wieder zu "Draufgaben" (72 Besucher).

Univ.Prof.i.R.Dr.E.Mudrak zeigte an Beispielen die Eigenart und das Verdienst des neuen Buchs "Das Wunder der Sprache" von W.Porzig, das seinen Titel mit Recht trägt (18.Juni, 35 Besucher)

Wir danken den Vortragenden des abgelaufenen Vorjahres nochmals herzlich, dass sie die Früchte ihrer oft mühevollen Arbeiten und Studien unserem Vereine geschenkt haben, wörtlich genommen.

Aufnahme in den "Notring wissenschaftl.Verbände Österreichs"

Wie die Leser aus dem Kopf des Blattes ersehen haben, ist unser Verein Mitglied des "Notringes" geworden u. hat damit Aussicht, mit den dem Notring zur Drucklegung wissenschaftl.Arbeiten verfügbaren Geldern beteilt zu werden. Je nach der Höhe der Zuwendung können wir unsere "Mitteilungen" weiterführen und durch "Beiblätter" ausbauen, die allgemeine sprachlichen Fragen für weitere Kreise behandeln sollen, also eine Art Vorläufer für eine eigene Zeitschrift. Bisher reichten die spärlichen Mitgliedsbeiträge nur zur Deckung der Schreib- und Postauslagen. Die Herausgabe der "Mitteilungen" wurde nur durch mehrmalige große Spenden eines Gönners möglich gemacht. Mit einer Notring-Zuwendung wären wir dieser Sorge ledig. Wir danken daher besonders Univ.Prof. P.Kretschmer, dem Wiener Altmeister der vergleichenden Sprachwissenschaft, und Doz.Dr.Ammer, dem Obmann der "Wiener Sprachgesellschaft", dass sie die Aufnahme der "Muttersprache" in den Notring entscheidend befürwortet haben. Der Verein ist zus. mit der "Wr.Sprachgesellschaft" (die die Forschung pflegt) im Kalender 1953 des "Notringes" auf der Seite "Sprache" angeführt.

Schritte bei Behörden und bei der Presse

Die "Muttersprache" sieht ihre Aufgabe darin, die Sprachfreunde zu sammeln und mit Hilfe des Vereines den Gedanken der Sprachpflege in weiteste Kreise zu tragen. Deshalb hat der Ausschuß am 29.Sept. beschlossen, eine Abordnung zu maßgeblichen Behörden in Wien zu senden und an die Presse mit einem Rundschreiben und einem Merkblatt heranzutreten. Wir werden über den Erfolg berichten.

Im Zusammenhang damit machen wir auf die Sendung unseres Mitgliedes Karl Hischbold "Achtung! Sprachpolizei!" im Sender Wien II, am Samstag, dem 25.Okt. 17.10 Uhr und weiterhin jeden zweiten Samstag aufmerksam.

Spenden:

Die Witwe unseres Ehrenmitgliedes und Obmannes Dir.K.Richter hat dem Verein zahlreiche Bücher, Zeitschriften und Akten überlassen. Wir danken dafür herzlich. Nach Bestandsaufnahme steht die Spende unseren Mitgliedern zur Benützung offen.

Der Francke-Verlag in Bern hat dem Verein ein Stück seines Verlagswerkes "Das Wunder der Sprache" von W.Porzig geschenkt. Es ist an den Vereinsabenden kurzfristig zu entlehnen.

Um die dringend nötige Werbung zu erleichtern bleibt für Neueintretende der Rest des Jahres 1952 beitragsfrei.

Bringen Sie Mitglieder !

Karl Tekusch

Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Mitglied d.Notringes d.wissensch.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949, Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg.4, Ruf U 18.836, Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

Stück 8 (mit Beilage,letztes Stück 1952) 3.November 1952

M I T T E I L U N G E N

Nächste Veranstaltungen Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7

1. Mittwoch, 12.November, 18.30 Uhr

Dr.Marlene Jantsch (Institut für Gesch.d.Medizin):"Wie die Fachsprache der Heilkunde entstanden ist (mit bes. Berücksichtigung d.Anatomie)"

Fachsprachen sind eine Fundgrube für den Sprachwissenschaftler und den Sprachfreund. Die sprachbildenden Kräfte der Vergangenheit und oft auch alte Kulturgeschichte treten in der Entwicklung und im Wortschatz der Fachsprachen deutlicher zutage als in der allgemeinen Umgangssprache. Wir sind daher dankbar, daß wir durch Vermittlung des Chirurgen Prof.Dr.L.Schönbauer, der auch Vorstand des Inst.f.Gesch.d.Med.ist, von fachkundiger Seite einen Einblick in das Werden der sehr alten und inhaltsreichen Fachsprache der Heilkunde erhalten. Der Weg der abendländischen Heilkunst vom hellenischen Altmeister Hippokrates über die römischen und frühneuzeitlichen Ärzte bis zu den heutigen Großleistungen zeichnet sich auch in der Fachsprache ab.

2. Mittwoch, 26.November, 18.30 Uhr. Dichter-Vorlesung.

Prof.Dr.Richard Plattensteiner liest aus seinem "Schuster-Franzl".

Die Vorlesung ist eine Vierzigjahrfeier; denn P.hat seinen "Schuster-Franzl" schon am 21.2.1912 im damaligen Zweig Wien des D.Sprachvereins zu Wort kommen lassen. Der Obmann,Prof.Anton Stangl, hat ihm damals ein noch erhaltenes Dankschreiben für den "genußreichen Abend" geschickt. Dann ist der Schuster-Franzl durch weitere 42 Zweigvereine in Österreich und im D.Reich gewandert. Kein Geringerer als P.Rosegger hat ihm in seinem "Heimgarten" (1909) einen schönen Geleitbrief gegeben:

"Da hat der Verfasser in einem Dorf NÖ.'s einen halbverkommenen Schuster-Gesellen kennen gelernt, über den die Leute allerhand zu erzählen wußten: tolle und feine Streiche....Derlei erregt P.s Interesse für den Alten so sehr, daß er ihn - abschreibt. Fast buchstäblich abschreibt. Der Schuster Franz Brandstetter lebte wirklich (geb.1851 in Seitenstetten, gest. 1917 in St.Peter in der Au)... Er ist ein überaus köstlicher Typus. Er bietet uns ein Ecce homo, aber ein sehr weltliches."

3. Mittwoch,10.Dezember, 18.30 Uhr

Univ.Prof.Dr.Eberhard Kranzmayer "Deutsch-romanische Kulturbeziehungen an der österr.-italienischen Grenze im Spiegel des Lehnwortes".

Schon in vorrömischer Zeit zeigen sich in gewissen Ausdrücken der Alpenbewohner, z.B.für "Gletscher" und "Gemse" Unterschiede zwischen dem Osten und dem Westen. Heute treten sie uns als scheinbare Verklammerung zwischen deutschen und romanischen Mundarten entgegen. - Eine jüngere Schichte deutsch-romanischer Gemeinsamkeiten über die Sprachgrenzen hinweg beruht vermutlich auf Ausstrahlungen aus dem einstigen langobardischen Oberitalien nach Norden zu den Baiern und Alemannen. Der große

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Lehnwortaustausch beginnt aber im Bereiche unseres Staates erst zur Karolingerzeit. Bei den Deutschen ist der Wohnbau reich an romanischen Lehnwörtern, desgleichen die Almwirtschaft mit allem ihrem Zubehör. Bei den Romanen sind wieder andere Gebiete durch deutsche Lehnwörter gekennzeichnet. Besonders in den schriftsprachfernen Mundarten - auf romanischer Seite im Zentral-Ladinischen (Grödener-Abtei, Fassatal) und im Friaulischen, auf deutscher in den Sprachinseln der 7 und 13 Gemeinden - gibt es eine Fülle von Lehnwörtern aus den Nachbarsprachen. Aus ihnen können wir die großen allgemeinen Kulturbewegungen des Mittelalters und der Frühneuzeit ablesen, u.zw.oft so genau bis in die Kleinigkeiten hinein, wie dies mit anderen Mitteln kaum möglich ist.

Aus dem Vereinsleben

Unsere letzten Vorträge:

1. Der Eröffnungsabend (15.10.) leitete das Vortragsjahr mit einem Blick auf die Sprachpflege außerhalb unseres Vereines ein. Zu Beginn erinnerte Univ.Prof.Dr.E.Mehl in wohlgesetzten und inhaltsreichen Worten an den 100. Todestag Fr.L.Jahns(gest.zu Freyburg a.U.am 15.X.1852). Seiner zu gedenken haben auch die Sprachfreunde alle Ursache, denn er war nicht nur ein großer "Leibeserzieher", sondern ein mindestens ebenso bedeutender "Sprach-erzieher". Er hat die Liebe zur Reinhaltung und Pflege der deutschen Sprache in die Herzen vieler Millionen Turner gepflanzt, eine reindeutsche Turnsprache und den tiefen und schönen Ausdruck "Volkstum" geschaffen.

Prof.Dr.Hans Schikola gab eine Übersicht über die Aufsätze und Merken in den Zeitungen der Sommermonate, soweit sie die Sprache betreffen. Es waren erfreulich viele. Diese "Zeitungsschau" soll von nun an jeden Vortragsabend einleiten. Vgl. die Beilage.

E.M.Hofrat Dr.Franz Wohlmann bestritt mit seinem Berichte über unseren großen Bruderverein,die "Gesellschaft für deutsche Sprache"(Lüneburg, Obmann M.Wachler) den Hauptteil des Abends. Wie immer fesselte W.durch seine warmen und sachkundigen Worte und sein wohl abgewogenes Urteil die Hörer. Wir erlebten die Zeiten des alten Sprachvereines wieder und sahen, wie der neue Verein die stolze Überlieferung nicht nur fortsetzt, sondern den Aufgabenkreis noch weiter zieht. Gehaltvolle Aufsätze aus der von Prof. Lutz Mackensen geleiteten "Muttersprache",von W.meisterhaft wiedergegeben,zeigten dies einprägsam (35 Anw.).

2. Ob.Staats-Bibliothekar i.R. Dr.Karl Wache sprach über "Deutsche Sprache, deutsche Schrift; Groß- und Kleinschreibung"(28.X.). Er trat mit viel Beredsamkeit und mit zahlreichen Belegen aus mitgebrachten Schriftproben für die Beibehaltung der deutschen Schrift und der Großbuchstaben ein. In der anschließenden sehr lebhaften Aussprache stellten sich a l l e Sprecher auf Seite der deutschen Schrift; dagegen wollten bei einer Abstimmung 11 der rund 50 Anwesenden die international übliche Kleinschreibung (außer Eigen-Namen und Satzanfängen)haben. Dazu sprachen: Dr.Wollmann und Dr. Tekusch (beide für Kleinschreibung), die Dichterin Hermine Cloeter (berief sich auf die Augenärzte, die Fraktur und Großschreibung als Leseerleichterung nachgewiesen haben), E.Werner (Vertreter des Esperanto, wünschte Angleichung an den internationalen Brauch), Dr.Dietrich.

Zur Verminderung der würgenden Postgebühren (jede Aussendung kostet S 70.-) legen wir die November- und Dezember-Mitteilungen zusammen und bitten alle Mitglieder um ein Neujahrsgeschenk in Form recht vieler neuer Mitglieder.

Mit herzlichen Wünschen für 1953

Karl T e k u s c h ,
Obmann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Univ. Prof. Dr. Eberhard Kranzmayer: Lautveränderungen im heutigen Wiener Dialekt.

Vortrag, gemeinsam veranstaltet mit der Wiener Sprachgesellschaft, Universität, Hörsaal 41, 26. Mai, 9.Juni, Aussprache 16. Juni.

Wir bringen über diesen wichtigen Vortrag eine Inhaltsangabe von Prof. K.

Lautgebung und Wortschatz der heutigen wienerischen Mundart ändern sich auffallend. Um ein klares Bild darüber zu bekommen, habe ich über 500 echte Wiener aller Altersstufen, aller Gesellschaftsschichten und aus allen Bezirken Groß-Wiens zunächst über ihre Aussprache gewisser Laute befragt. Das Ergebnis überraschte: das Wienerische ist eben dabei, z w e i getrennte Lautverschiebungen durchzuführen.
Der Kern der ersten ist die Umwandlung der alten Zwielaute ai und au zu den einfachen Lauten ä, å, z.B. wäd (für weit) und Häs (für Haus). Sie hängt eng zusammen mit den großen sozialen Umwälzungen während des ersten Weltkrieges und nach ihm. Im Gefolge dieser Umbildung hat sich fast das ganze Gefüge der Selbstlaute im Wienerischen verschoben. Den alten Bestand haben nur noch 60- und 70jährige bewahrt.
Die zweite Verschiebung geht von der Vermischung des offenen E-Lautes mit dem geschlossenen aus, z.B. segn (für sehen) und Sögn (für Segen). Beide Wörter werden nun gleich ausgesprochen. Auch diese Veränderung hat ihre Schatten auf die übrigen Selbstlaute geworfen.
Hinter beiden Lautverschiebungen stehen zwei treibende Kräfte: die ältere österreichische Lesesprache, wie sie bis 1920 in den Volksschulen herrschte, und die vielen eingewanderten Tschechen.
Man kann hier den Vorgang der Lautverschiebung am wirklichen Leben untersuchen und somit ihr Wesen bis in die letzten Feinheiten aufhellen und als Grund große soziale Umwälzungen feststellen. Das ist eine wertvolle Erkenntnis.

Buchbesprechungen

Die Gesetzessprache. Von o.ö.Univ.Prof.Dr.jur.et phil. Karl Wolff, Mitglied des Verfassungsgerichtshofes. 121 S. Verlag Brüder Hollinek, Wien III., S 65.--.
Der Verfasser, Professor des bürgerlichen Rechtes an der Wiener Universität, hat eine sehr dankenswerte Arbeit geleistet. Er gibt vor allem eine Bestandaufnahme, eine umfangreiche Sammlung der tatsächlich vorkommenden Ausdrucksformen, die er in mühevoller Arbeit aus den Gesetzbüchern Österreichs, Deutschlands und der Schweiz und aus hunderten Bänden von Gesetzessammlungen zusammengetragen hat.
W. nimmt zu dem Bestand auch kritisch Stellung, billigt und verwirft Ausdrucksformen und schlägt Verbesserungen vor, die man fast restlos billigen kann. Wie der Verfasser selbst sagt, sucht er mit seiner Arbeit eine Art Lehrbuch der Gesetzestechnik, wenigstens nach der sprachlichen Seite, zu bilden. Es wäre zu wünschen, daß das Buch in alle Amtsstuben käme, in denen Gesetze, Erlässe, Instruktionen, Kundmachungen u.dgl. verfasst werden, und daß seine Lehren dort nicht nur gelesen, sondern auch beherzigt werden.
Dr.jur. Robert Bartsch-Wien.

(Auf Veranlassung des Verfassers ging das Buch maßgebenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu.)

Josef Viktor Stummer. Machst du wirklich keine Fehler mehr? Ein praktischer Hinweis auf die Sünden wider die deutsche Sprache, die "in den besten Familien" begangen werden. Siebente Auflage. Verlag Letiner & Co., Wels, O.Ö. 72 S.
Wenn ein österreichisches Sprachbuch sieben Auflagen erlebt, dann muß es brauchbar sein. In der Tat, von allen Hilfsbüchern auf dem Wege zu einem guten Deutsch ist das Stummersche in seiner klaren Gliederung, mit seinem reichen Inhalt und in seiner übersichtlichen Darstellung das beste der Nachkriegszeit. Keine zeitraubenden, langatmigen Ausführungen, sondern

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

kurze und bündige Gegenüberstellungen des Falschen (1.Spalte) und des Richtigen (r.Spalte) allenfalls mit Schlagwörtern und nur gelegentliche kleine Erläuterungen. Der große, klare Druck erleichtert das Lesen und Einprägen. Kurz: Bestens zu empfehlen. Univ.Prof.i.R.phil.habil.Erwin Mehl.

Neuerscheinungen: Ludwig Reiners "Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa." 653 S. München C.H.Beck.
Albert Drexel "Ursprung und Wesen der Sprache" 1.Band (Grundlagen, Begriffe, Theorien); 2.Band(Elemente einer Lösung des Problems). Geh. Sfr. 38.-, Geb. Sfr. 41.- Akademie-Verlag Zürich.
Albert Drexel "Die Sprachen der Erde"(Übersicht, Typen, Verwandtschaften). 12 Lieferungen(je 3-5 Bogen)ab 1951.Gesamtpreis Sfr. 65,20. Ebenda.

Aus der "Muttersprache" (Heiliand-Verlag, Lüneburg, DM 12.-)

Heft 3(Mai/Juni) Zur 3.Hauptversammlung der "Ges.f.d.Sprache" in Hannover (Rückblick auf fünf Jahre Vereinsbestand, Arbeit der Zweige, Sprachhilfe, Sprachauskünfte). E.Mehl "Turnen.Kulturgesch.i.e.Wortgesch." A.Schultze "Wortbildung i.d.Technik". A.Schirmer "Beseeltes Gerät". A.Webinger "Schnadahüpfl"(Ableitung). Besprechung:H.Marzell "Wörterbuch d.deutschen Pflanzennamen". Mit Unterst.d.D.Ak.d.W. Lfg.10, Daboeca-Draba. Leipzig. S.Hirzel. 1951.

Zeitungsschau (aus d.Bericht Prof.Dr.Hans Schikolas)

Namenkunde: Tiroler ON.(Tir.Grenzbote,Aug.),Salzburger PN (Salzburger Volksblatt (9.8.;6.9.), Bregenzer Straßen-N.(Vorarlberger Nachr.23.6.ff), Tiroler Familien-N.(Vorarlbg.Nachr.8.4.Besprechung d.Buches von Finsterwalder).
"Wie entstanden Europas Sprachen"(Wochenpost" Innsbruck 7.6. mehrfach nachgedruckt. Die Leistung der idg. Sprachwissenschaft).
Weltsprache:"Eine Weltsprache gesucht" (Volksbote, Innsbruck, 3.8. mehrfach nachgedruckt. Will nicht eine der 500 künstl.Weltsprachen, sondern eine lebende "demokratisch", d.h.durch Abstimmung, festsetzen und allen anderen aufzwingen. Deren Nationalsprachen "leben" als "tote" Sprachen wie heute Sanskrit, Hellenisch oder Latein weiter !!).
"Guter Stil macht Spaß" von Ludwig Reiners (s.o."Stilkunst". Eine Reihe im "Linzer Volksblatt"/inhaltsreich,flüssig/. Dazu "Müssen neue Wörter immer komisch sein?" (N.Ztg.München, 3.8. Viele heute übliche Wörter vurden einst als"komisch" abgelehnt: Abhandlung, Ausdruck, Ergebnis usw.)
Rechtschreibung: N.Zeit, Klagenfurt, 21.8. "vorsichtige" Verbesserung.
Ostdeutsche Sprachforschung:"Presse" (Wien),17.8.Das Inst.f.d.Spr.u.Lit. Berlin unter Prof.Frings mit 100 Mitarbeitern plant: Vollendung des Grimmschen WB. bis 1960, Aufbau e.d.Wort-Archivs, Wb.d.Pflanzen- und Tier-N., Mhd.Wb., krit. Klassiker-Ausgaben.
"Phonographierte Mundarten" (Wr.Ztg.9.10.) Prof.Kranzmayer hat im Burgenland 33(!) Mundarten auf Magnetophonband aufgenommen.
Bibelübersetzung in neuen germ.Kultursprachen (Afrikaans, Färöyisch, Srnanisch u.a.) von Doz.Dr.E.Krenn (Wien) St.Pöltner Ztg. 18.11.
Österr.Wb.:Besprechungen von Wollmann("Muttersprache",H.5) und Nack"Neue Wege" ("Theater der Jugend", Wien, Okt.), Österr.Tagebuch, Wien, 11.10. (kommunistisch) erklärt kurzerhand die Anhänger der deutschen Spracheinheit für "Österreichfeinde" u.d.kathol.Zs."Ö.Furche" für eine Vorkämpferin des "Großdeutschtums" u.der "alldeutschen Gleichschaltung unserer Sprache". Eine selbständige "österreichische" Sprache schwebt dem Besprecher vor (also ein zweites Holland).
Bekenntnis zur deutschen Sprache von Prof.Wilhelm Röpke (Genf)."Presse" (Wien,25.Okt.,Wochenausgabe). Ein ungewöhnlich gehaltvoller und schöner Aufsatz des berühmten Schweizer Forschers, der sich zur Spracheinheit bekennt, ohne wohl auch nur im Traume an eine politische "Gleichschaltung" zu denken, wie der "Tagebuch"-Schreiber.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN

Mitglied d.Notringes d.wissensch.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949, Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg.4, Ruf U 18-836, Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

Stück 1 (S.1 - 4) 7.Jänner 1953

M I T T E I L U N G E N

Nächste Veranstaltungen Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7
1.Mittwoch, 14.Jänner, 17 Uhr, pünktlich.
Univ.Doz. Direktor Dr.Ernst Krenn
Das Föroyische, die Sprache des kleinsten germanischen Volkes. Seine Entwicklung und seine Stellung zur deutschen Sprache.

Die zwischen Schottland und Island liegenden Föroyar ("Schaf-Inseln") sind durch ihre uralten Lieder und Tänze berühmt geworden. Durch die abgeschiedene Lage der Inseln im Weltmeere hat sich dieses kostbare alte Gut lange so erhalten, wie es die norwegischen Wikinger und Freibauern im 9.Jahrhundert, als sie auch Island besiedelten, aus ihrer Heimat mitgebracht haben. Bei uns kennt man die Nibelungensage nur aus dem Schrifttume, auf den Föroyar lebt sie noch heute. Ebenso altertümlich ist die Sprache geblieben. Für uns Österreicher ist es bemerkenswert, daß der Schöpfer der föroyischen Schriftsprache, V.U.Hammershaimb, der Nachkomme eines eingewanderten Österreichers war. Er wirkte vor rund 100 Jahren und brachte die verschiedenen Mundarten unter einen Hut.Damit förderte er sehr die Volkwerdung der 35.000 Einwohner. Für uns Sprachpfleger ist die Fremdwortfreiheit des Föroyischen besonders lehrreich (ebenso wie die des Isländischen). Krenn ist der derzeit beste Kenner von Land, Volk und Sprache. Wir dürfen also Belehrung aus erster Hand erwarten. (Achtung ! Früher Beginn !)

2.Mittwoch, 28.Jänner, 18 Uhr.

HAUPTVERSAMMLUNG
Tagesordnung: 1. Berichte; 2, Neuwahl des Ausschusses (wir bitten um neue Mitarbeiter); 3. Mitgliedsbeiträge; 4. Allfälliges.
Anschließend, um 18,30 Uhr: Vortrag:

Prof. Friedrich Schiller-Schillburg:
Sprachreinigung auch in der gesprochenen Sprache.

Den oft gerügten Sprachsünden der geschriebenen Sprache stehen die nicht minder schweren S p r e c h s ü n d e n der gesprochenen Sprache gegenüber: nachlässige und fehlerhafte Lautbildung, Verstöße gegen die angemessene Lautstärke, gegen das Zeitmaß, die Sprachmelodie und die Betonung; die falsche oder übertrieben richtige Aussprache von Fremdwörtern oder fremden Namen. Der durch seine Rundfunkvorträge weithin bekannte Vortragende wird solche Fehler, ihre Quellen und ihre Bekämpfung zeigen und die Frage erörtern, wieweit die deutsche Bühnenaussprache für uns Österreicher vorbildlich sein kann.

3.Mittwoch, 4.Februar, 19,30 Uhr (Achtung! Später Beginn !)

Prof. Dr.Hugo Ellenberger: Lächelnde Lebensweisheit.

Besinnlich-heitere Prosa und Lyrik aus alter und neuer Zeit. Von Hans Sachs bis Erich Kästner. Mit besonderer Berücksichtigung des Buches "Römischer Witz", Ausgewählte Epigramme des Martial in der Übertragung unseres Mitgliedes Univ.Prof. Dr.Hermann Swoboda. Prof.Ellenberger hat uns durch seine meisterhafte Vortragskunst bereits zwei der schönsten und bestbesuchten Abende geschenkt, einmal über neue Lyrik und einmal über die Ballade. Der Stoff dieses Abends paßt sich dem Fasching an und

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

erhält seinen besonderen Reiz durch die kürzlich erschienene treffliche freie Nachdichtung des großen römischen Spötters Martialis durch einen auch dichterisch begabten nunmehr schon 76jährigen Gelehrten aus unserem Vereine.

4.Mittwoch, 11.Februar, 18,30 Uhr:

Univ.Prof. Dr.Robert Bartsch: Gesetzessprache und Logik.
Der hervorragende Wiener Rechtsgelehrte hat uns in seinem vorjährigen Vortrage gezeigt, wie viele Aufschlüsse auch die Rechtssprache für den Sprachfreund und Sprachpfleger bieten kann (der Vortrag wird in der"Muttersprache", Lüneburg, erscheinen). Diesmal wird die Wichtigkeit der Logik für die Abfassung und die Auslegung gezeigt werden. Im einzelnen: Rechtsbegriffe, Wortlaut und Wille des Gesetzgebers, erweiternde und einschränkende Auslegung. Auslegung veralteter Gesetze. Irrwege der Auslegung. Deduction ad absurdum. Allgemeine und besondere Rechtssätze. Beispielhafte und grundsätzliche Regelung. Maschen des Gesetzes, Ausfüllung von Gesetzeslücken. Analogie und Umkehrschluß. Sinngemäße Anwendung. Erschöpfende und beispielhafte Aufzählungen.

5.Mittwoch, 25.Februar, 18,30 Uhr:

Univ.Doz. Dr.Felix Trojan: Ausdruck und Pflege der Sprechstimme.
Dozent Trojan vertritt seit 30 Jahren die Sprecherziehung an der Wiener Universität und hat sich durch seine Vorträge bei ausländischen Tagungen internationalen Ruf erworben, er ist bei der nächsten Bearbeitung der "Bühnensprache" von Siebs der Mittelsmann Österreichs. Auch zur Bekämpfung von Sprachfehlern hat Trojan wesentliche Beiträge geliefert, z.T. auf Grund von Versuchen. Diesmal sollen besonders die allen Menschen gemeinsamen Sprachgebärden behandelt werden, durch die der Ausdruck unserer Stimmungen, Strebungen und Gemütsbewegungen in seinen zahlreichen Tönungen zustandekommt. Dazu kommen noch sonstige für die Pflege der Sprechstimme wichtige Dinge.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Unsere Vorträge:

Der Vortrag über die Fachsprache der Heilkunde von Dr.M. Jantsch(12.11.) und die Vorlesung Prof.R.Plattensteiners "Der Schuster-Franzl" (26.11.) fanden der Ankündigung entsprechend statt. Dagegen sprach Univ.Professor Dr.E.Kranzmayer wegen Erkrankung nicht über die deutsch-romanischen Lehnwörter an der österr.-ital.Grenze (10.12), sondern über die "Siedlungsgeschichte Niederösterreichs im Lichte der Ortsnamen". Der Vortrag war besonders durch die eingehende Erörterung des wissenschaftlichen Verfahrens bei der Ortsnamenforschung belehrend und fesselte ebenso durch die Beispiele und Ergebnisse wie durch die Wärme, mit der er gebracht wurde. Die ON wurden unter der Hand des kundigen Gelehrten zu geschichtlichen Quellen ersten Ranges. Erfreulicherweise hat Kranzmayer zugesagt, auch den Vortrag über die deutschen und italienischen Lehnwörter zu halten.

Vor allen Vorträgen brachte Professor Dr.Hans Schikola eine Zeitungsschau, um ein Bild von den Stoffen zu geben, die in den österreichischen Zeitungen erörtert werden (siehe Beiblatt). Schweizerische und westdeutsche Zeitungen sind leider nur in geringer Zahl zugänglich gewesen.

Pflege der deutschen Schrift:

Entsprechend unseren Satzungen, die die Pflege der deutschen Schrift vorsehen, haben wir gemeinsam mit der Zeitschrift "Gesundes Leben", Linz, den Aufruf des Bundes für deutsche Schrift nachdrucken lassen und legen ein Stück diesen Mitteilungen bei. Wir bitten unsere Mitglieder, in ihrem Kreise (z.B. bei Familienanlässen, in Vereinen usw.) auf Verwendung der deutschen Schrift hinzuarbeiten. Die im Aufruf angeführten Gründe, vor

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

allem die 15% Raumersparnis beim Druck und die entsprechende Zeitersparnis beim Lesen fallen auch bei denen ins Gewicht, die für ideelle Gründe weniger übrig haben. Leider wissen wir für unsere "Mitteilungen" keine Vervielfältigungs-Anstalt, die eine Schreibmaschine mit deutschen Lettern hat. Kann uns jemand helfen?

Schritte bei Behörden, Presse, Wirtschaft:
Den geplanten Schreiben an die leitenden Stellen soll ein Merkblatt beigelegt werden, auf dem einige Grundregeln für ein gutes, klares und leicht verständliches Deutsch und einige besonders häufige Verstösse angegeben sind, damit sofort etwas gemacht werden kann. Bei der Fülle des Stoffes ist die Auswahl für ein doppelseitiges Blatt nicht leicht. Aus mehreren Entwürfen wird das Blatt nunmehr fertig gestellt und versendet. Die Mitglieder erhalten es an den Vortragsabenden oder mit den nächsten Mitteilungen. Wir bitten um Anschriften, an die wir das Blatt mit Aussicht auf Erfolg senden können.
Der Präsident des Österreichischen Gewerbevereines, Kommerzialrat Edlinger, hat eine Druckseite der Zeitschrift "Österreichs Wirtschaft" für einen Aufsatz über die Bedeutung der Sprachpflege in der Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Darin soll gezeigt werden, wie gutes Deutsch in geschäftlichen Dingen Raum und Zeit spart und überdies empfiehlt.
Die General-Postdirektion haben wir gebeten, an Stelle der aus der Mottenkiste hervorgeholten, schleppenden "Korrespondenzkarte" wieder die in Österreich 30 Jahre lang gebräuchlich gewesene "Postkarte" zu verwenden, zumal diese auch vielfach im internationalen Verkehr üblich ist: Postcard, Carte postale, Cartolina postale, Brevkort.
Dem Camping-Club haben wir nahegelegt, sich "Verein für Zeltwandern"(allenfalls zusätzlich) zu nennen und die aufreizenden Tafeln "Camping-Platz", die so gar nicht in unsere Landschaft passen, durch die Aufschrift "Zeltplatz" zu ersetzen.
Keinen Erfolg hatten wir beim Vorstand der "Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik", dem bekannten Wetterfachmann Prof.H.Ficker mit der Bitte, sein wissenschaftliches Ansehen für die Änderung des für die Allgemeinheit unverständlichen und schwer aussprechbaren Namens - eine Qual für die Sprecher und Hörer der täglichen Wetteransagen - in "Wetterwarte" einzusetzen, die kurz und allgemein verständlich ist. Prof.Ficker schrieb, daß er "absolut dagegen sei, daß der seit 100 Jahren in der ganzen Welt bekannte Name der Zentralanstalt in Wetterwarte oder dgl. geändert werde". Als ob ein Stein des Anstosses, über den täglich so und so viele stolpern, weniger störte, wenn er schon hundert Jahre auf dem Wege liegt, weil sich niemand entschließt, ihn wegzurollen.

R U N D S C H A U

Aus der "Muttersprache"(Lüneburg, Heliand-Verlag, jährl.6 Hefte, DM 12.-)

Heft 4: Fr.Stählin "Heiterkeit. Eine Wortbetrachtung". W.Gading "Die Anrede. Ein Stück Kulturgeschichte". O.Leistner "Wörter aus entlegenen Sprachen (arab., pers., indisch, malayisch, chinesisch usw.). Bericht über die 3.Hauptversammlung d.Ges.f.deutsche Sprache,zu Pfingsten.

Heft 5: (Sept.-Okt.) K.F.Probst "Neuordnung oder Umwälzung der Sprachlehre"; P.Wohlfahrt "Die Bildersprache in Gottfried Kellers Sieben Legenden"; F.Wollmann "Das Österr. Wb. und die Sprache des Österreichers".

Heft 6: (Nov.-Dez.) H.Kloss "Die Sprache der Pennsylvaniadeutschen"; E.Mudrak "Sprache als Überlieferungsgut". Besprechung: L.Lackensen "N.d. Wb." (1952, 838 S., Pfahlverlag, Laupheim, Wttbg., DM 19,50); E.Brenner "D.Wb." (Wels, Leitner,1952, s.u.); P.Spillner u.H.Göttling "Buch der Abkürzungen" (159 S. Buchner, Bamberg, 1952, DM 5,60)- heute im Zeitalter der Agfa, Usia usw. ein fast unentbehrlicher Behelf.
E.Wasserzieher "Schlechtes Deutsch", 8.Aufl.,Dümmler, Bonn, 1951, 80 S.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Beilage: "Der Sprachfreund", ein vierseitiges Blatt zur Werbung in weiteren Kreisen (soll im kommenden Jahr ausgebaut werden).
Das "Schiller-Jahrbuch", 3.Jg.1953, begr. von unserem Mitgliede Dr. G. Sauseng, Salzburg, herausgeg. von S.Meidl, Villach, Millesistraße 24 (S 5.- + Postgebühr), enthält ebenso wie die früheren Jg. schöne Aufsätze über die deutsche Schrift, über "Schiller als Sprachreiniger" (merzte in neueren Ausgaben Fremdwörter aus), über "Jahns Vermächtnis" (mit besonderer Hervorhebung seiner Verdienste um die Sprachpflege, von unserem Mitgliede Univ.-Prof. Dr. E. Mehl) und eine Auswahl deutscher Vornamen.

Neuerscheinungen:
Dr.E.Brenner "Deutsches Wörterbuch". Verlag A.Leitner, Wels, 1952, 437 Seiten (10.-20.Tausend), S 36.--.
Enthält den gemeindeutschen Wortschatz mit besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands, der Schweiz und Österreichs. Aufgenommen sind auch die gebräuchlichen Fremdwörter mit Angabe ihrer Aussprache und Bedeutung. Sehr willkommen sind zwei Anhänge: 1. fremdsprachige Ausdrücke und Redewendungen; 2. deutsche und fremdsprachige Abkürzungen (12 Seiten). Handlich und (wie die hohe Auflage zeigt) gut verwendbar.
Bruno Müller-Sternberg "Stilschulung" ebda.158 Seiten, S 34.--.
Ein guter Behelf, um die Schüler der Pflichtschulen allmählich zu einem besseren Ausdruck in ihren Aufsätzen zu erziehen. Viele Beispiele für Aufsätze aller Art und aller Schulstufen. Für Lehrer der Pflichtschulen zu empfehlen.
Alfred Webingen "Der gute Sprachausdruck". Kleine Stilkunde und Sprachlehre für jedermann. Leykam-Verlag, Graz und Wien, 94 Seiten, S 12.--.
Ein kleines, aber gehaltreiches Büchlein. Führt in Gegenüberstellungen des Fehlerhaften und des Richtigen die Hauptverstösse gegen guten Stil und sprachlich richtigen Ausdruck vor. Im Anhang Proben bester Prosa von Goethes Mutter bis Hermann Löns. Für jedermann warm zu empfehlen.

Hofrat Dr. Franz Wollmann

Zeitungschau (aus den Berichten von Prof.Dr.H.Schikola)

Wort- und Namenkunde: Unser E.M.Dr.F.Wollmann bringt in der "Graphischen Revue Österreichs" (gibt es da keine deutsche Bezeichnung?) im November-Dezember-Heft 1952 einen Aufsatz "Was erzählen unsere Familiennamen?" und zeigt eindrucksvoll, wie die FN die Herkunft ihrer einstigen Träger verraten, zunächst aus den verschiedenen Teilen des deutschen Sprachgebietes, dann aber auch in Österreich aus slawischen, italienischen, ungarischen oder rumänischen Gebieten. Ein Stück Bevölkerungsgeschichte im Spiegel der Namen.
Die Arbeiterzeitung (9.7.) befaßt sich mit den "Fremdwörtern im Wiener Dialekt", im Ganzen rund 450, davon ungefähr die Hälfte aus dem Französischen, 60 italienische, 25 tschechische und 12 magyarische. Manche Ableitungen stimmen nicht.
"Wörter wandern" (ebda 16.10.), und zwar nach den Beispielen des Aufsatzes sehr weit: Tabu aus Polynesien, Orang-Utan aus dem Malayischen, Paradies, Spinat, Orange, Barchent aus dem Persischen. Manche Mißverständnisse schleichen sich dabei ein.
Die "Wiener Monatshefte"(Okt.1952)gehen dem "Sechterl"(lat.sextarius)nach. Prof.Kranzmayer verdanken wir die Kenntnis des Ursprunges des Wortes Kraxe (dazu kraxeln) aus dem slaw.krosnja(um 700 übernommen)und des im ersten Weltkriege viel gebrauchten Wortes "Katzelmacher",eig."Holzlöffelschnitzer" (aus dem ladin.Grödnertal),zu ital.cazza 'Löffel'(vom lat.catinus 'Napf', wovon auch unser Lehnwort "Kessel" kommt).
Zu Jahresbeginn richten wir an unsere Mitglieder und Freunde die herzliche Bitte,uns neue Mitglieder und Mitarbeiter zuzuführen. Wir konnten bisher unsere Mitteilungen nur durch eine Spende unseres Gönners herausbringen.

Karl Tekusch, Obmann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

VEREIN "MUTTERSPRACHE", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN

Mitglied d.Notringes d.wissensch.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949, Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg. 4, Ruf U 18-836,Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

3.Jahrgang Stück 2 (S.5-8) 1.März 1953.

M I T T E I L U N G E N

NÄCHSTE VORTRÄGE, alle um 18,30 Uhr Realschule,Wien 1.,Schottenbastei7

Mittwoch, 11,März. Mitgl.Univ.Prof.Dr.Hermann Menhardt "Die Entstehung der nhd.Schriftsprache"

Die nhd.Schriftsprache ist keineswegs die Fortsetzung einer mhd. Schriftsprache. Ihr Ursprung liegt vielmehr in den fürstlichen Kanzleien.Unter Ludwig d.Baiern(1313-47)begann die kaiserliche Kanzlei deutsch zu schreiben.Unter Karl IV.bildet sich in Prag zuerst eine Art gemeindeutscher Schriftsprache aus.Unter Friedrich III.,Maximilian I. und Karl V.schloß sich die kais.Kanzlei stärker der österr. Mundart an.Die Prager Hofkanzel wirkte auf die kursächsische und diese auf M.Luther ein.Luther ist der eigentliche Begründer der deutschen Spracheinheit.Im 17.Jhdt.festigten sie die Sprachgesellschaften und im 18. die deutsche Klassik. Auf der Bühne wirkte Goethe f.d. "reine deutsche Mundart".Aber erst 1898 stellten Vertreter des deutschen Bühnenvereins und der Universitäten die Bühnensprache als Muster auf.Sie ist bis heute Richtschnur für gutes Deutsch.

Mittwoch, 25.März.Min.Rat im BMU Josef Patzelt "Mundartdichtungen aus N.O. "Zum 150.Geburtstage Josef Missons(geb.14.3.1803).

Einer unserer besten Sprecher von Mundartdichtungen wird aus dem Meisterwerke Missons "Da Naz"(Neuausgabe bei Hollinek,1947,Standbild in Horn) einen Gesang und von anderen Gedichte lesen,so von Resl Mayr,Herbert Brachmann,Karl Pschorn,Auguste Binder-Zisch,Franz Schmutz-Höbarthen,Karl Bacher,Josef Weiland,Lois Schiferl,Franz Thalhammer,Adolf Jagenteufel und Theod.M.Vogel.

Mittwoch, 15.April. Mitgl.Univ.Prof.Dr.Edmund Mudrak (ehem.Univ.Posen) "Der Abschnitt 'Sprachvergleichung' in Porzigs Buch 'Wunder d. Sprache' (Bern,Sammlung Dalp, 1950.In unserer Bücherei vorhanden.)

Prof.M.hat schon im Vorjahre einen inhaltsreichen Vortrag über das ausgezeichnete Werk Porzigs gehalten und sich dabei den wichtigen Abschnitt 'Sprachvergleichung' für einen eigenen Vortrag aufgespart, um genauer darauf eingehen zu können.Denn erst die "Vergleichung" hat den Siegeszug der Sprachwissenschaft seit Bopps Entdeckung der gesetzmäßigen Zusammenhänge zw.d.idg.Sprachen(1816) ermöglicht.

Unser Rundschreiben (mit Merkblatt "Gutes Deutsch")

Unser seit langem gehegter Wunsch, die führenden Kreise des öffentlichen Lebens für die Sprachpflege zu gewinnen, hat zur Aussendung des beiliegenden Rundschreibens geführt. Es kostete viel Arbeit, bis die entsprechende Form gefunden war, und auch viel Geld (jedes Stück mit 30g-Marke 50 g!) Wir hoffen auf eine günstige Aufnahme und bitten unsere Mitglieder um ihre persönliche Unterstützung, wo sie die Möglichkeit dazu haben.

Leider können wir bei unserem bescheidenen Mitgliedsstand das Blatt nur an solche Stellen schicken, bei denen Aussicht auf Erfolg besteht.Dies bitten wir bei Nachforderungen von Rundschreiben zu bedenken.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

HAUPTVERSAMMLUNG(28.1.;32 Anwesende). Aus dem Tätigkeitsbericht: Mitgliederstand 171, davon 8 ausständige Beiträge(1951: 175, davon 29 Schüler). 14 Vorträge, 2o Bl. "Mitteilungen". Postverkehr:3oo Ausläufe.Die Auslagen konnten nur durch zwei Spenden Prof.Babliks gedeckt werden.Der Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt.Anstelle des Ob.Baurates Dipl.Ing.K.König trat W.Holzer als Schriftführer.

VORTRÄGE: Univ.Doz.Dr.Krenn(14.1.; 31 Anwesende)schilderte aus eigener Anschauung sehr lebendig die Föroyar. Den Sprachfreund ließen die Übersetzungen auch allgemein verbreiteter Fremdwörter aufhorchen: Sozialdemokrat-Javnadarmadur(Gleichmachermann),Elektrizität-Ravnmagn(Bernsteinkraft), Thermometer-Stig(Stiege),Chemie-Evnafrödi(Stoffwissenschaft),Reisebüro-Ferdamannastova(Fahrtenmänner-Stube),Radio-Utvarp(Auswerfer). Mitgl.Univ.Prof.i.R.Dr.R.Bartsch (11.2.; 35 Anw.) führte die Hörer in formvollendeter,freier Rede in die gedankliche und sprachliche Feinarbeit ein, die für gut abgefasste Gesetze nötig ist.

Mitgl.Prof.F.Schiller-Schillburg (28.1.;35 Anw.) und Univ.Doz. Dr.Felix Trojan (25.2.; 62 Anw.) lenkten in ausgezeichneten Ausführungen die Aufmerksamkeit auf die wenig beachtete Pflege der gesprochenen Sprache,Sch.durch hinweis auf häufige Fehler,T.durch sehr fesselnde grundsätzliche Darlegungen,mit tiefen Einblicken in das Wesen der Sprache.

Prof.Dr.H.Ellenberger(4.2; 6o Anw.) packte wieder alle mit seinem meisterhaften Vortrag "Lächelnde Lebensweisheit", vorwiegend aus der Martial-Übersetzung unseres bald 8o jährigen(nicht 76 j.)Mitgl. Univ.Prof.i.R.Dr.H.Swoboda.Der schönste Abend dieses Jahres!

ZEITUNGSSCHAU: Prof.Dr.H.Schikola hat vor jedem Vortrage einen Überblick über wichtigere Sprachaufsätze gegeben,eine sehr wertvolle Ergänzung der Vorträge (Auszüge in den nächsten"Mitteilungen") "Die Österr.Furche"(21.2.) u."Die Neue Front"(3.1.) heben unsere Einsendungen zu den Ausdrücken "Schau-Theater" und "Genocid" gebracht.

BÜCHEREI: Durch Vermittlung unseres Mitgl.Dr.Wache u.d.Herrn Reisinger hat der Verlag Winkler "Arbeit am Ich",I.Reichsratsstr.5, Halbstock(hinter dem Parlament)kostenlos einen Raum für unsere Bücherei zur Verfügung gestellt.Frau Rosa Ebenhöh hat dort aus Gefälligkeit die Bücherausgabe ehrenamtlich übernommen(während der Geschäftsstunden,Mittagspause!).Die Bücher können von Mitte März an entlehnt werden(Ruf B 44-2-59).Wir erbitten als Gegenleistung Geld- oder Bücherspenden.Eine Liste des Vorhandenen in den nächsten "Mitteilungen"!

SIEBS "BÜHNENSPRACHE". Unser Verein wurde um Vorschläge für die Neubearbeitung gebeten.Ein Sonderausschuß unter Vorsitz d.E.M. Hofrates Wollmann wird dies besorgen.

RUNDFUNKVERLAUTBARUNGEN. Die Sender Wien und RWR kündigen dankenswerterweise regelmäßig unsere Vorträge an,Wien gewöhnlich am Vortragstage nach den Nachrichten um 8 Uhr früh(manchmal auch schon am Vortage um 8 oder 13,45), RWR am Vortage um 12,3o.

"KORRESPONDENZKARTE"! Der Generalpostdirektor Dr.Dworschak läßt den Vorschlag, wieder zu der 25 Jahre in Österreich üblich gewesenen "Postkarte" zurückzukehren, überprüfen.Bemerkenswerterweise kennen die "Gebühren-Zettel" der Post,die auch in zahllosen Zeitweisern abgedruckt sind, nur die "Postkarte".Warum also die Doppelgeleisigkeit?Die überflüssigen Anführungszeichen in den Aufdrucken "Ortsverkehr" und "Fernverkehr" auf den Postkarten werden bei der Neuauflage nicht mehr verwendet werden.

Bringen Sie uns Mitglieder und helfen Sie uns die Kosten der Vervielfältigungen decken!

Wilhelm Holzer,Schriftführer Karl Tekusch, Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VEREIN "MUTTERSPRACHE", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN

Mitglied d.Notringes d.wissensch.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949, Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg.4, Ruf U 18-836, Postsp.Konto 62.637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

Befolgen, verbreiten, abdrucken, nachverlangen! 1.März 1953.

EINE BITTE FÜR DIE MUTTERSPRACHE

An alle führenden, öffentlichen und privaten Stellen,

besonders an Behörden, Körperschaften,an die Presse und die Wirtschaft

Wir wenden uns vertrauensvoll an Sie mit einer Bitte, die gewiß auch Ihren eigenen Absichten entgegenkommt:Helfen Sie uns,eines unserer wertvollsten Kulturgüter,die Muttersprache,sorglich pflegen und vor der erschreckend zunehmenden Verwahrlosung schützen.

Für die Spracherziehung der Jugend sorgt die Schule.Die von ihr geleistete Arbeit allein genügt aber nicht für das ganze Leben.Eine beratende und betreuende Stelle muß hier helfen.Dies war von 1886 bis 1943 der große Allgemeine Deutsche Sprachverein mit seiner in 50.000 Stück verbreiteten Zs."Muttersprache",seiner Sprachberatung für Behörden und Private,seinen Schriften.Als Nachfolgerverein wurde im Jahre 1947 in Lüneburg die "Gesellschaft f.d.Sprache" gegründet. Sie gibt wieder die Zs."Muttersprache" heraus und hat an der sprachlichen Gestaltung der deutschen Bundesverfassung mitgewirkt.

In Österreich besteht seit 1949 der Verein "Muttersprache" mit denselben Zielen.Er tritt für Klarheit,Schlichtheit und Echtheit der Sprache ein und bekämpft daher alles Papierene,Schwulstige,Übertriebene,Unverständliche und daher auch leicht vermeidbare oder mißverständliche Fremdwörter.Damit glaubt der Verein auch am besten der Schönheit und zugleich der Wirtschaftlichkeit der Sprache zu dienen; denn eine klare, kurze Sprache ist nicht nur schön,sondern spart auch Zeit und Geld und empfiehlt den Schreiber.

Sie hat auch soziale Bedeutung,weil sie keine Kluft zwischen den "Gebildeten" und "Ungebildeten" entstehen läßt und daher die einzelnen Volksschichten einander näher rückt.

In jeder Schreibstube sollten daher Behelfe für Sprachpflege stehen.Größere Werke sind die "Deutsche Stilkunst" von Ed.Engel(Wien, Freytag) u.L.Reiners (München,Beck,1952).Kleinere,gute Anleitungen geben A.Webinger "Der gute Ausdruck"(Graz,Leykam,1952 S 12.-)u.J. V.Stummer "Machst du wirklich keine Fehler mehr?"(Wels,Leitner, 7.Aufl. S 15,20). Einige Stilregeln s.Rückseite!

Wir bitten Sie, sich um unsere Muttersprache in Ihrem Wirkungskreise anzunehmen und auch auf die Öffentlichkeit in diesem Sinne einzuwirken.

Die Behörden bitten wir, ihre Kundmachungen von sprachlich geschulten Beamten durchsehen zu lassen.Ebenso mögen es die größeren Körperschaften halten.

Besonders wichtig ist die Mitarbeit der Presse,da sie die Sprache jedes Einzelnen beeinflußt. Wir bitten sie daher,nicht nur selbst auf gute Sprache zu achten u.Verstöße zu vermeiden(s.Liste auf der Rückseite),sondern auch regelmäßig Aufsätze zu bringen,die das Verständnis für die Schönheit der Sprache und für die in ihr schlummernden kulturgeschichtlichen Erinnerungen wecken und zur Pflege dieses kostbaren Gutes ermuntern.Wir vermitteln gern solche Aufsätze.

Wenn Sie unsere Arbeit fördern und ihre beträchtlichen Kosten mittragen wollen, dann schreiben Sie uns:

"N.N.(Behörde,Körperschaft,Zeitung usw.)tritt dem Verein"Muttersprache" mit einem Beitrag nach Selbsteinschätzung bei."

Zeitungen: "Wir sind bereit,auf die"Muttersprache" hinzuweisen, ihre Vorträge anzukündigen u.Aufsätze über die Sprache zu bringen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Merkblatt: Gutes Deutsch

Drei goldene Regeln Schopenhauers

1. "Zuletzt liegt alle Weisheit in der Anschauung" (Schreib daher anschaulich und achte auf den Bildgehalt d.Ausdrücke!)
2. "Sag Ungewöhnliches mit gewöhnlichen Worten,nicht umgekehrt!
3. "Der leitende Grundsatz jeder Stilistik sollte sein,daß der Mensch nur e i n e n Gedanken zur selben Zeit deutlich denken kann; daher darf ihm nicht zugemutet werden,daß er deren zwei oder gar mehrere auf einmal denke.-Dies mutet ihm aber der zu,welcher solche als Zwischensätze in die Lücken einer zu diesem Zweck zerstückelten Hauptperiode schiebt,wodurch er ihn also unnötiger und mutwilliger Weise in Verwirrung setzt."

E i n i g e V e r s t ö ß e

I. Gegen die K l a r h e i t und W a h r h e i t :

1.Lange Schachtel- und Bandwurmsätze(s.Schopenhauers 3.Regel)
2.Schwulstige Wendungen für einfache Zeitwörter:"Die USA repräsentieren die größten Verbraucher" (sind).Ebenso "stellen dar,bedeuten,erscheinen als"(für einfaches: "sind"). "Die Wiederinbetriebnahme(!)erfolgte" (wurde wieder in Betrieb genommen.Beispiel für die "Hauptwörterseuche" die "Erfolgt-Krankheit")
3.Unwahre Superlative:Einmalig,säkular,unvorstellbar,unerhört, unwahrscheinlich("Jeder Superlativ reizt zum Widerspruch"),"Rede, aber schrei nicht"!
4.Abgegriffene Modewörter: Herausstellen(hervorheben),aufzeigen, anschneiden,erstellen,vordringlich(dringend),unabdingbar,voll und ganz,verheerend,großzügig,restlos,Einsatzbereitschaft,erneut(wieder).
5.Unnötige Fremdwörter für gute deutsche Ausdrücke:Starten,Team, Come back, Weekend,Sparte,Sektor,Fanal,pyramidal,reüssieren.
6.Unnötige Eigenschaftswörter,Vorzügliche Hochachtung, "Dank" genügt meistens, er muß nicht herzlichst, tiefgefühlt,innigst sein.

II. Gegen die S p r a c h r i c h t i g k e i t.

1.Weglassung der Fallendungen:An Herrn Dozent(en),südlich Island(s)
2.Doppelsteigerungen(Tiefstgefühltest(tiefstgefühlt,besser tiefgefühlt),weitestgehendst(weitestgehend).
3.Doppelausdrücke: Rückantwort,Wiedervergeltung,Vorahnung,Zwischenpause Neu renovieren.Er pflegt gewöhnlich,muß notwendigerweise, soll angeblich.
4.Falsche Zeitwortformen: Nachdem er wegging (weggegangen war), seit er heiratete(geheiratet hat),er hat Wandel geschafft(geschaffen), er wurde überführt(überfahren), er hat ihn begegnet(ist ihm begegnet)
5.Falsches "um zu": Die Möglichkeit,(um) die Verschütteten zu retten.
6.Falsche Leideformen: "Seitens des Ministeriums wurde verfügt" (Das M.verfügte).Vgl.den Bibelanfang,der nicht heißt:"Seitens Gottes wurde Himmel und Erde erschaffen",sondern "Gott schuf Himmel und Erde".
7.Zusammenstoß zweier Vorwörter:Das Wasser stieg auf über 5 m (mehr als),Spende für vom Unwetter Geschädigte (für die vom)
8.Weglassen der Artikel(bes.in Überschriften):Vater weist Sohn aus Wohnung.
9.Austriazismen: Nur mehr 200 Häftlinge(noch);ziffernmäßige Belege (zahlenmäßig,Ziffern sind nur Zahlzeichen); das Fest war ein glänzendes(glänzend);ein Spiel am Sportplatz(auf dem); er hat sich den Fuß beim Knie gebrochen(Bein;der Fuß hört beim Knöchel auf);rückwärts einsteigen (hinten;r.hieße mit dem Rücken voran e.),rückwärtige Plattform (hintere;es gibt keine vorwärtige P.)Scheinbar wenig Leute(anscheinend);die beiden fassten sich bei den Händen(einander; sich hieße:jeder die eigene Hand);beiläufig 100(ungefähr);Preißsturz der Weine (Sturz der Weinpreise);der vierstöckige Hausbesitzer, das fünfzigjährige Jubiläum(hat also 5o J.gedauert).Der Wien-Film; während,wegen,ohne dem. Die Hügeln.Am Freitag,den 5.;er gedachte seines Freundes,dem treuesten,den er hatte.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN,
Mitglied d.Notringes d.wissensch.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949, Obmann Professor Dr.Karl Tekusch
Wien 3., Barichg. 4, Ruf U 18-8-36,Postsp.Konto 62637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl.Mitteilungen

3.Jahrgang, Stück 3 (S.9-12) 1.Mai 1953

M I T T E I L U N G E N

VORTRÄGE, 18,30 Uhr, Realschule, Wien 1.Schottenbastei 7 (außer 1.6.)

1.Mittwoch, 6.Mai. Univ.Doz.Dr.Johann Sofer "Römisch-germanische und romanisch-germanische Kulturbeziehungen im Spiegel der Sprache".

Doz.Sofer hat in letzter Zeit durch zwei Arbeiten die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich gelenkt: "Reichssprache und Volkssprache im römischen Imperium" ("Wiener Studien", Bd.65,1950/51) und "Die Differenzierung der romanischen Sprachen" ("Die Sprache", Band 2, Wien, Sexl, 1950/51). Diese Untersuchungen zeigen u.a. die große Bedeutung der germanischen Sprachen im Römerreich und später für die Ausformung der romanischen Sprachen. Wir freuen uns, den Verfasser selbst über diese auch vom Standpunkte unserer Sprache wichtigen Dinge reden zu hören, u.zw. unter dem Gesichtspunkte der Kulturbeziehungen, besonders der geistesgeschichtlichen. Für sie ist die Sprache ein besonders feiner Anzeiger.

2.Mittwoch, 20.Mai. E.M.Hofrat Dr.Franz Wollmann "Wie verhält sich unsere Sprache bei der Aufnahme fremden Sprachgutes?"

Das von gelehrten Überlegungen unbeschwerte Sprachgefühl strebt nach Eindeutschung fremder Wörter in der Aussprache, in der Angleichung an deutsche Sprachformen und schließlich in der Schreibung. So entstanden die Lehnwörter, die heute nicht selten als deutsche Wörter angesehen werden. Die jüngere, "gelehrte" Art erhielt das Fremdwort soweit als möglich unverändert. Beide Verfahren dauern bis heute fort, sozusagen als Strömung und Gegenströmung im Flusse der Sprache. Dies wird unser E.M. aus seinem reichen Wissen mit vielen Beispielen belegen und dabei die Mittel und Möglichkeiten der Eindeutschung zeigen.

3.Montag, 1.Juni. Universität, Hörsaal 35, 18,30 Uhr. (Gemeinsam mit der "Wiener Sprachgesellschaft".) Hon.Doz.Dr.H.G.Marek und Univ.Lekt.Charlotte zu der Luth "Sprecherziehung".

In der früheren Sprachpflege hat man das gute und schöne Sprechen für mehr oder weniger selbstverständlich gehalten. Familie und Schule sorgten in den maßgebenden Kreisen von Jugend auf dafür. Durch die Veränderungen in unserem staatlichen und gesellschaftlichen Gefüge sind seit dem ersten Weltkriege immer mehr Schichten zu Einfluß gekommen, in denen das gepflegte Sprechen keine Selbstverständlichkeit mehr war und ist. Das "Echo des Tages" im Rundfunk läßt auch manchen führenden Mann im schweren Kampf mit der Sprache und mit dem Sprechen beim schrecklichen Volksschuldeutsch landen. Von der guten Sprache der Ansager hebt es sich besonders stark ab. Seinen zerstörenden Einfluß auf die Wiener Umgangssprache hat Prof. Kranzmayer im Vorjahre festgestellt. Ihm sind besonders die Zwielaute zum Opfer gefallen (ei, au : e, ä). Umso nötiger ist innerhalb der Spracherziehung die Sprecherziehung geworden. Nach den trefflichen Vorträgen Doz.Trojans und Prof.Schillburgs in unserem Kreise werden wir nun gern die beiden Sprecherzieher der Wiener Universität zu dieser Frage hören.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

4.Mittwoch, 16.Juni. (Schlußvortrag)
Univ.Prof.Dr.Hermann Menhardt "Die mhd.Dichtersprache"

Prof.Menhardt hat in seinem lehrreichen Vortrage (11.3.) über die Entstehung der nhd.Schriftsprache gezeigt, daß diese ungemein wichtige Kulturerrungenschaft erst ein Gewinn der Neuzeit ist. Das Mittelalter kannte noch keine einheitliche Schriftsprache. Aber trotz allen landschaftlichen Eigenheiten bemühten sich die mittelalterlichen Dichter an den ritterlichen Höfen in der klassischen Zeit des Minnesanges und der epischen Dichtung, so zu "sagen und zu singen", daß auch zumindest die Nachbarstämme im Genusse nicht durch Grobmundartliches gestört wurden. Die rheinische und schwäbische Ritterschaft gab das Vorbild ebenso wie im höfischen Benehmen wie in Rede und Dichtung. Sowohl räumlich als auch zeitlich ist das Übergewicht des Hochdeutschen, besonders des Schwäbischen, über die anderen Mundarten feststellbar. Dem Beispiele Hartmanns, Wolframs, Gotfrids und Reinmars folgten ebenso die niederdeutschen, wie die österreichischen Dichter. Die Herrschaft der mhd.Dichtersprache dauert etwa vom Ende des 12.Jahrhunderts bis zum Beginn des 14. In ihr zeichnen sich die Umrisse der künftigen Schriftsprache von ferne ab.

VORTRÄGE: Die beiden wissenschaftlichen Vorträge von den Univ. Prof. Menhardt über die Entstehung der nhd.Schriftsprache (11.3.) und Mudrak über Sprachvergleichung (15.4.) fesselten nicht nur durch reiche Belehrung, sondern auch durch die schöne sprachliche Form. (Je 35 Besucher.) Über den Vortrag Prof.Menhardts berichtete die "Wr.Zeitung" vom 12.3. Es war das erstemal, daß eine Zeitung einen unserer Vorträge auch für ihren Leserkreis für wissenswert hielt.

Weit mehr als eine sprachliche Angelegenheit wurde die Vorlesung "Mundartdichtung aus NÖ" von Min.Rat im BMU Josef Pazelt (25.3.; 60 Besucher). In ihrer Kraft und Ursprünglichkeit eröffnete die Mundart den Zugang zu einer noch erdverbundenen Welt, die dem Städter als längst verlorenes Jugendland erscheint und ihn daher anzieht. Dem Sprecher glaubte man umso mehr, als er selbst als ein nö.Bauernsohn die Mundart nicht nur in der natürlichsten Art brachte, sondern mit seiner mächtigen Gestalt und Stimme wie eine Verkörperung des kraftvollen, erdverwurzelten Bauerntums erschien.

Rundschreiben und Merkblatt "Gutes Deutsch"

Das Rundschreiben ist an zahlreiche Zeitungen und Persönlichkeiten gegangen. Den Wiener Spitzenbehörden soll es bei einer Vorsprache persönlich übergeben werden. Dies konnte nicht früher geschehen, weil wir die Auswirkungen der Wahlen abwarten mußten.

Der bisherige Erfolg war z.T. erfreulich, z.T. enttäuschend. Erfreulich war, daß das Kulturamt der Gemeinde Wien (Dr.Friedländer) eine größere Anzahl nachforderte und auch ebenso noch mehrere private Stellen. Die "Österr.Landsmannschaft" (Nachfolgeverein des "D.Schulvereins") übernahm 300 Stück (z.T. auf eigene Kosten) für ihre Mitglieder. Die "Wr.Zeitung" brachte an auffälliger Stelle einen Auszug aus dem Merkblatt (12.3.).

Enttäuschend war, daß die übrigen Zeitungen keinerlei Kenntnis von der Zuschrift nahmen und daß auch kein nennenswerter Mitgliederzuwachs kam. Die Ursachen für den Schwund des Idealismus, der sich in dieser Gleichgültigkeit gegenüber einem Kulturgut wie der Sprache im Vergleich zur Zeit vor 1930 oder gar vor 1914 zeigt, liegen offen zu Tage, können aber von uns nicht beseitigt werden. Dennoch werden wir unsere Bemühungen nicht aufgeben.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Bücherei (im Verlag Winkler, Reichsratsstr.5, Halbstock)

Entlehnung während der Geschäftsstunden (Mittagsruhe!). Anruf bei Frau Rosa Ebenhöh (B 44-2-59). Entlehndauer 14 Tage. Bei Überschreitung Mahngebühr S 2.--. Es sind vorhanden u.a.:

Adelung Hochd.Wb.1811 (4 Bände), Ahrens-Straube "D.Sprachführer" Bass "Sprichwörtl.Redensarten" 1927, Becker "Schäden d.d.Zeitungs-Sprache". Behaghel "D.Sprache" 1930. Bergmann "Im Spiegel d.Sprache" 1929. Betcke "D.kaufmännische Stil". Bloch-Müssig "D.reine Deutsch d. Kaufmanns" 1922. Brenner "D.Wb."1951. Briegleb "D.verfemte Zwischen-s" 1935. "Spracherstarrung und Tonverschiebung"1926. "Vom Aufbau unseres Wortschatzes" 1934. "Wider die Entartung d.Sprache" 1932. Deinhardt "Ausdruck u.Gedanke in deutschen Amtsstuben" 1926. Drach "Sprecherziehung" 1922. Dunger "Engländerei i.d.d.Sprache" 1909. "Zur Schärfung d. Sprachgefühls" 1917. Engel "Entwelschung" 1918. "Gutes Deutsch" 1922. Fenz "Laut, Wort u.ihre Deutung" 1940. "Fingerzeige f.d.Gesetzes- u. Amtssprache" 1934. Greyerz "Spracherziehung" 1932. Hoffmann "Synonym. Wb." 1929. Hüppens "Volk u.Sprache". Jahnke "D.d.Sprache Ehrenkranz" 1927. "Restlos erledigt?" 1938. Jakob "Wb.d.Wr.Dialekts" 1929. Klainpaul "D.Fremdwort im Deutschen" 1900. "ON im D."1912. "Länder- u.Völkernamen" 1910. Krüger "D.Fachbezeichnungen d.Sprachlehre u.ihre Verdeutschung" 1917. Lohmeyer "Unsere Umgangssprache" 1915. Lüttge "Die Kunst d.Redens" 1927. Mecenseffy "Größenlehre" 1936. Müller-Fraureuth "V.Baum d.Sprache" 1930. Mumelter "D.Spr.d.neuen österr.Verfassung" 1935. Müller-Sternberg "Stilschulung" 1952. Münch "Dieses Deutsch"1926. Plate "D.Wortkunde" 1936. Porzig "D.Wunder d.Sprache" 1951. Sassmann "Wienerisch" 1935. Schirmer "D.Wortkunde" 1926. Schneider "R.Deutsch" 1933. "Was ist gutes Deutsch?" 1930. Schranka "Wr.Dialekt-Lexikon"1905. Schreyvogel "V.Glück d.d.Sprache" 1933. Sperber "Gesch.d.d.Spr." 1920. Stoltenberg "Neue Sprachgestaltung" 1930. Stummer "Machst du wirkl. keine Fehler mehr?" 1937 u.1952. "Spreche ich ein schönes, richtiges Deutsch?" 1939. D.Sprachverein "Verdeutschungsliste fremdsprachiger Aufschriften". Waag "Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes" 1926. Wasserzieher "Bilderbuch d.d.Sprache" 1925. "Hans u.Grete. 500 Vornamen" 1920. "Leben u.Weben d.Sprache" 1921. "Spaziergänge d.u.Muttersprache" 1923. "Sprachgeschichtl.Plaudereien" 1922. "Woher? Ableit.Wb. d.d.Spr." 1930. Webinger "D.gute Sprachausdruck" 1949. (Schweiz)"Wegweiser f.d.amtl.deutschen Schriftverkehr" o.J.Weinberg "D.öst.ON u. ihre Bedeutung" 1936. Weise "D.d.Spr.als Spiegel deutscher Kultur" 1923. "Wanderungen in d.d.Sprachgeschichte u.Wortbedeutung" 1925. Wolff "Die Gesetzessprache" 1952. Wellmann "D.Sprachkunde" 1935. Wustmann "Allerhand Sprachdummheiten" 1923. Zelle "Kampf d.Papiersprache" 1935. Zwanzger "Sonderbare Sprachfrüchte" 1949.

Manche dieser Bücher sind längst vergriffen und schwer zu bekommen. Wir hoffen, daß die Bücherei den Mitgliedern willkommen ist und von ihnen stark benützt wird. Als Gegenleistung erbitten wir Spenden.

Unser Mitgl. J.V.Stummer, Verfasser vorzügl.Sprachbehelfe (s.Bücherei) hat uns mehrere Aufsätze z.Verbreitung in Zeitungen überlassen: Unsere Zeitbenennungen, Humor in Wandsprüchen (aus Kanzleien, Speiseräumen u.a.) Kulturgesch.in den PN eines Studentenheims, Das vergessene Rufzeichen, Die mißbrauchten Endungen -en und -ung, Mir oder mich? Wienerstraße u. Wiener Straße, "Servus" (als wenig passender Gruß) u.a. Bitte anfordern!

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

"Die Deutsche Schrift" Zs.d.Bundes f.D.S., Nr.4, März 1953, 24 S. (Stadthagen, Herminenstr.35, Dr.ten.Wolde): Wiegand "Über Schrift u.Sprache" (Die Lateinschrift wurde f.d.romanischen Sprachen ausgebildet, die Fraktur f.d.anders gearteten Wortschatz d.Deutschen. Hier ist sie nachgewiesenermaßen schneller lesbar als Lateindruck. Mit gutem Grund sind daher bis zum Hitlerverbot von 1941 alle Zeitungen in Fraktur erschienen). Wache "Deutsche od.lateinische Schrift?" (Vortrag i.d."Wr.Muttersprache"). Stimmen f.d.d.Schrift (darunter sehr schöne von Goethes Mutter). Nachrichten aus Österreich (auch über unseren Verein).

"Muttersprache" (Heliand-Verlag, Lüneburg, je Heft 2 DM)

Heft 1 (Jänner-Februar): Schirmer "Der Spieltrieb als Sprachschöpfer u.Sprachgestalter". Lassaly "Alte Rechtsbräuche im d.Sprachgebrauch". Mauermann "Es" ("es regnet" d.h. die Gottheit).

Heft 2 (März-April): Franck "Muttersprache" (D.neuprov.Dichter Roumanille kam zum Prov., weil seine Mutter sein Franz.nicht verstand). Bartsch "D.Rechtssprache" (Vortrag i.d.Wr.'Muttersprache').

Zeitungsschau (aus den Berichten Prof.Dr.H.Schikolas)

Weltsprache: Sieben Aufsätze bezweifeln, ob sich eine Lösung finden wird. Selbst die dringend nötige Weltsprache der Flugzeugführer wird sich nach Ansicht der Intern.Organisation der Zivilluftfahrt erst nach Jahren einführen lassen.

Österr.Sprache ist nach einem Aufsatz im "Österr.Tagebuch" f.d. Entwicklung Österreichs nicht nötig. Denn nach Stalin braucht nicht jede Nation eine eigene Sprache zu haben. Auch Engländer und Amerikaner bilden zwei Nationen, haben aber dieselbe Sprache.

"Ist unsere Muttersprache schön?" fragt Prof.M.Gehmacher im "Salzburger Volksblatt" (31.10.). Das Italienische mag infolge seines Reichtums an Selbstlauten im Gesang schöner klingen. Als gesprochene Sprache aber kann es das Deutsche durch seine Kraft ruhig auch mit dem Italienischen aufnehmen.

Zeitwortzerstückelung: "Er reiste, als die Koffer ... und nachdem er sein .... Gretchen, das .... war, ans Herz gedrückt hatte, ab." Mit diesem siebenzeiligen Satzungeheuer verspottete Mark Twain die deutsche Unsitte, zusammengesetzte Zeitwörter so zu trennen, daß man den Anfang längst vergessen hat, wenn man zum zweiten Teil kommt. Die Engländer spotten: "Die Zeitwörter muß man im deutschen Satz mit dem Fernrohr am Ende suchen" oder "Die Zeitwörter folgen im zweiten Band" (Reiners i.d. "Weltpresse" v.28.2. "Guter Stil macht Spaß").

"Wohin steuert unsere Sprache?" war der Titel eines Vortrages des Tübinger Germanisten Prof.Moser in Innsbruck. Früher bestimmte hauptsächlich die Dichtung die Hochsprache, heute Zeitung, Rundfunk, Technik, Wirtschaft, Sport. Die Folge ist Ernüchterung, "Sinnentleerung" ("Damen-Mannschaft"), Verlust der Feinheiten (z.B.der Wortbeugung), Buchstabenwörter usw. ("Tiroler Tageszeitung" 23.2.).

"Ges.f.Deutsche Sprache": Die "Wetzlarer Neue Zeitung" (16.1.) berichtet von Erfolgen unserer Brudervereinigung. Ein Regierungspräsident war der erste, der die Sprachhilfe beanspruchte. Die Deutsche Bundesbahn läßt alle Dienstvorschriften sprachlich überprüfen, ebenso die Bonner Bundesregierung die Gesetze.

Modewörter wechseln wie die Kleidermode: Die "Westfälischen Nachrichten" (Münster, 17.3.) zeigen mit vielen Beispielen, wie seit dem ersten Weltkriege ganze Fluten von Modewörtern mit wichtigen Ereignissen und auch ohne solche gekommen und wieder verschwunden sind. Das ist eine tröstliche Gewissheit dafür, daß die Sprache das Unechte doch mit der Zeit wieder abstößt. Es wird heute kaum noch einen Schreiber mit Geschmack geben, der noch schreiben wollte: einsatzbereit, einmalig, unvorstellbar usw. Aber das noch immer herumgeisternde "vordringlich" (für "dringlich" oder "dringend") zeigt, daß auch hier Wachsamkeit not tut. - Wiederbeginn der Vorträge Ende September. - Guten Sommer!

Wilhelm Holzer, Schriftführer — Karl Tekusch, Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN " MUTTERSPRACHE ", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Mitglied d. Notringes d.wissensch. Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949. Obmann Professor Dr. Karl Tekusch
Wien III., Barichg.4, Ruf U 18-8-36, Postsp.Konto 62637
Jahresbeitrag S 12.-(Schüler 6.-)einschl."Mitteilungen"

3.Jg., Stück 4 (S.13-14, Schluß 1953) 1. Oktober 1953

M I T T E I L U N G E N

V O R T R Ä G E : Beginn 18.15 h, Realschule, Wien, I., Schottenbastei Nr.7

1.DIENSTAG, 6.Oktober, ERÖFFNUNGSABEND (Aussprache,Anregungen)

Mitgl. Prof. Dr. Hans Schikola "Zeitungsschau" (Sommer, 1953)

Prof. Dr. Franz Waldmann "Schreibe schlicht, schreibe, wie du sprichst" (Write as You talk)

Das sind die Schlagworte des amerik. Stillehrers Dr. Rudolf Flesch für seine zwei Lehrbücher: The Art of Plain Talk (1946) und The Art of readable Writing (1949, beide bei Harper & Br., New York). Unser Mitglied J.Kunschik hat sie der Bücherei geschenkt und der namhafte Anglist Prof.Dr. Waldmann (ehem.Lektor für Englisch an der Wiener Universität) hat sich auf unsere Bitte bereit erklärt, uns über die Art dieser amerikanischen Sprachpflege zu unterrichten. Wie die beiden Titel verraten, richten sich die Bücher hauptsächlich gegen den Schwulst, der also auch "drüben" gedeiht, in Ämtern, Fachzeitschriften und Tageszeitungen, obwohl die amerikanische Umgangssprache durch eine besondere Lebendigkeit ausgezeichnet ist. Die amerikanischen Sprachpfleger bekämpfen den Schwulst geradeso wie die deutschen durch Gegenüberstellung von "gutem Beispiel" und "geschwollenem Gegenbeispiel" - eine hübsche Entsprechung und Bestärkung für uns.

2.MITTWOCH, 28.Oktober, gemeinsam mit der "Wiener Sprachgesellschaft"

Mitgl. Univ.Lekt. Prof.Dr.Wolfgang Pollak, Licencié ès lettres,

"Die deutsche Sprache im Spiegel der französischen"

Wie Franzosen über die deutsche Sprache urteilen. Allgemeines zur vergleichenden Phonetik der beiden Sprachen: Laute, Aussprache, Betonung, Satzmelodie. Vergleichende Bedeutungslehre: Weitgehende Selbständigkeit des deutschen Wortes im Vergleich zum französischen und die Ursachen dieser Erscheinung. Vergleich der Häufigkeit der Verwendung der Sprachmittel. Die Rolle der außersprachlichen Einflüsse im Deutschen und Französischen. Zur Eigenständigkeit des französischen Fremdwortes im Deutschen: "ein Französisch, das der Franzose nicht kennt oder mißversteht"; "pikante" Geschichtchen aus den beiden Sprachen. Vergleich der Gemeinsprache im französischen und im deutschen Sprachgebiet, ihre Auseinandersetzung mit den Mundarten und mit anderen Sprachen, ihr Werden und ihre Einheit.

3.DONNERSTAG, 19.November.

Univ.Doz.Dr. Felix Trojan "Die Sprachstörungen und ihre Bedeutung für die Sprachpflege"

Der allgemeine Kulturrückgang hat nicht nur das geschriebene Wort erfaßt, sondern fast noch mehr das gesprochene, genauer die Aussprache. Ihre Pflege durch die Sprecherziehung wird eine immer dringlichere Aufgabe der Sprachpflege. Univ.Doz. Trojan, der langjährige Vertreter dieses Zweiges an der Wiener Universität, hat uns schon in seinem Februarvortrag einen fesselnden Einblick in diese Arbeit gegeben. Diesmal wird er zeigen, daß auch die Behandlung krankhafter Sprachstörungen (Stammeln, Stottern, Poltern) durch

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

die Sprach- und Stimmheilkunde (Logopädie) die Erkenntnisse über die Entwicklung des menschlichen Sprechens vertiefen und Fingerzeige für die Sprecherziehung des Gesunden geben kann. Vor dem Vortrag wird Doz. Trojan als Vertreter Österreichs bei der Neubearbeitung der "Bühnensprache" von Siebs über den Stand dieser wichtigen Arbeit berichten.

---

4. MITTWOCH, 9.Dezember, WEIHNACHTSVORTRAG, Physiksaal

Mitgl. Univ.Prof. Dr.Josef Nadler, "Weinheber und die Sprache"

Der große österreichische Dichter hat sich auch Gedanken über die Sprache gemacht und meisterhaft die Kunst gehandhabt, die Sprache je nach den Gegenstande mundartlich oder persönlich abzutönen. Dies näher darzutun, hätten wir keinen Berufenern finden können, als unser Mitglied, den Freund Weinhebers und Betreuer seines Werkes, zugleich den größten lebenden Kenner der deutschen Dichtung.

Eine Anfrage: Manche Mitglieder haben an unserem gewöhnlichen Vortragstage, am Mittwoch, anderwärtige Verpflichtungen. Wir wechseln diesmal mit dem Tage ab und bitten um Mitteilung, ob bei dem einen oder andern ein Hindernis gegen einen bestimmten Tag vorliegt.

Die letzten Vorträge

Die Vorträge Doz.Dr.Sofers über Römisch-germanische Kulturbeziehungen(6.5.) E.M.Dr.Wollmanns über Fremdes Sprachgut in unserer Sprache (20.5.) und Univ Prof.Dr.Menhardt über die mhd. Dichtersprache (17.6.)fanden gemäß der Ankündigung statt und schenkten viele Belehrung aus dem reichen Wissen des Vortragenden. Der Widerhall der Vorträge zeigte sich jedesmal in Anfragen und angeregter Wechselrede. Der von der "Wiener Sprachgesellschaft" für 1.6.angesetzte Vortrag über "Sprecherziehung" wurde durch einen für Romanisten berechneten Bericht Univ.Prof. Brüchs über die Romanistentagung in Barcelona ersetzt, als unsere "Mitteilungen" schon hinausgegangen waren. Wegen der großen Kosten konnten wir keine neue Verständigung aussenden.

Neuerscheinungen

Dr.Alfred Webinger "Zur Ortsnamenkunde des Hochschwabgebietes. Siedlungen, Almen, Fluren, Berge, Gewässer". Leykam-Verlag, Graz 1953, 60 Seiten,S 8,70. Das inhaltsreiche, erstaunlich billige Büchlein ist gründlich, sauber belegt und gut lesbar.

Josef Viktor Stummer "Abseits". Gedichte. Europäischer Verlag, Wien, 1953, 32 Seiten, S 11.--
Unser Mitglied, der Verfasser der ausgezeichneten Anleitung "Machst du wirklich keine Fehler mehr?" (Verlag Leitner, Wels) ist in erster Linie Dichter: nicht weniges erschien gedruckt, ~~wurde im~~ Rundfunk gesendet oder auch vertont. Dem kleinen Bändchen gibt Ginzkey die Anerkennung "in sich vollendete Gedichte" zum Geleite. Das ist Empfehlung genug.

Mehl

Bücherei Reichsratsstraße 5, Verlag Winkler, Frau Ebenhöh, B 44-2-59) :

Spende J.Kunschik: Zwei Bücher von Flesch (s.o.), Ed. Engel "Sprich deutsch! (21. - 30. Tausend, 1917).
Besprechungsstücke: Webinger u. Stummer (s.o.).
Bücherei-Verzeichnis in den "Mitteilungen", St.3, S.11.

Walter Holzer
Schriftführer

Karl Tekusch
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

VEREIN " MUTTERSPRACHE ", vorm. DEUTSCHER SPRACHVEREIN
Mitglied d. Notringes d. wissensch. Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949. Obmann Professor Dr. Karl Tekusch
Wien III., Barichg. 4, Ruf U 18-8-36, Postsp.Konto 62637
Jahresbeitrag S 12,--(Schüler 6,-)einschl."Mitteilungen"

4.Jg.,Stück 1 (S.1-4) 1.Jänner 1954

M I T T E I L U N G E N

VERANSTALTUNGEN: Beginn 18,15 Uhr. Wien I.,Schottenbastei 7, Realschule.

1.Freitag, 15.Jänner

Univ.Doz.Dr.Karl WÜHRER "Der Einfluß des Deutschen auf die skandinavischen Sprachen"

In der heutigen Notzeit unserer Muttersprache ist es tröstlich, den Blick auf Zeiten zu wenden, in denen sie in Europa führte und kräftige Wirkungen ausstrahlte. Für den Norden waren solche Zeiten das Mittelalter, die Reformationszeit, das 18.Jahrhundert und die Goethezeit. Da hat das Deutsche stark auf das Dänische und Schwedische eingewirkt, so stark, daß diese Sprachen zeitweise als Kultursprachen zu verschwinden schienen.Nicht nur zahlreiche Lehnwörter wurden übernommen, auch Wortbildung und Satzbau folgten dem deutschen Vorbild bis heute.

2.Mittwoch, 3.Februar

HAUPTVERSAMMLUNG, 18,15 Uhr: 1.Tätigkeitsbericht (s.u.) 2.Neuwahl des Ausschusses (wir bitten um Mitarbeiter) 3.Mitgliedsbeiträge 4.Allfälliges. Anschließend um 19 Uhr

Prof.Dr.Hugo ELLENBERGER "Fröhliches Wien - eine Auswahl von Lyrik, Prosa und von Szenen von Raimund und Nestroy bis Weinheber und Ginzkey".

Wie im Vorjahre, so haben wir auch heuer zur Faschingszeit die Freude, mit dem ausgezeichneten Vortragenden eine fröhliche Stunde zu verbringen. Nach den bedeutenden wissenschaftlichen Ausführungen Prof.Kranzmayers über das Wienerische werden wir es nun in künstlerischer Gestaltung genießen.

3.Donnerstag, 25.Februar

Prof.Dr.Herwig KELLNER "Ludwig Klages 'Die Sprache als Quell der Seelenkunde', Zürich,1948"

Klages,der bekannte Zuricher Psycholog, will dreierlei zeigen:
1.daß unser seelenkundliches Denken von der Sprache abhängt,
2.daß die Untersuchung der Wörter und Wendungen wie nichts anderes geeignet ist,das seelenkundliche Wissen zu erweitern und zu vertiefen,
3.daß alles höhere Denken auf Abwege gerät, wenn es sein sprachliches Rüstzeug vernachlässigt.

Der Vortrag wird u.a. folgende Abschnitte des Buches näher beleuchten: Denken und Sprechen, Begriff und Bedeutung, der Zufall in der Sprache, Sprache und Sachverhaltswelt und besonders die Stellung Klages' zum Fremdwort und seine Bemerkungen über Sprachvorzüge und -mängel.

4.Freitag, 19.März

Univ.Prof.Dr.Eberhard KRANZMAYER "Bergnamen"

Der hervorragende Mundart- und Ortsnamenforscher wird Bergnamen nach zwei Gesichtspunkten besprechen :

1.Österreichische Bergnamen, die von der Form oder dem Pflanzenwuchs abgeleitet sind. 2.Bergnamen,die sich mit den heutigen Sprachmitteln nicht erklären lassen (die z.B. von alten Besitzrechten oder von alten Glaubensvorstellungen herstammen).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Über unsere Tätigkeit im Jahre 1953 geben wir folgenden zusammenfassenden Bericht :

VORTRÄGE: 16, davon zwei Vortragsabende. Zwei wissenschaftliche Vorträge gemeinsam mit der "Wiener Sprachgesellschaft". Besuch 30-60 (Nadlervortrag 100). Vortragstag meist Mittwoch, doch wird gewechselt, weil manche Mitglieder an Mittwochen nicht kommen können.

ZEITUNGSSCHAU: Vor jedem Vortrage gab Prof.Dr.Hans Schikola einen Überblick über die in den Zeitungen erschienenen Aufsätze über Sprachpflege. (Die Unterlagen liefert der Zeitungsausschnittdienst "Observer".) Wenn es nötig war, nahm der Verein zu einzelnen Aufsätzen Stellung, so zu einem Aufsatze des Dichters Hohlbaum "Vom deutschen Fremdwort" in den Ob.Österr. Nachrichten. Auf die von Univ.Prof.Mehl verfaßte Erwiderung gingen mehrere zustimmende Schreiben und Anmeldungen ein.

BEHÖRDEN: An die Spitzenbehörden (Ministerien, Landesregierungen) wurden Rundschreiben und ein Merkblatt "Gutes Deutsch" geschickt, mit der Bitte um Unterstützung. Zusagende Antworten sind von der Kanzlei des Bundespräsidenten und des Unterrichtsministers eingegangen.

ZEITUNGEN: Von unserem Rundschreiben und unseren hochwertigen Vorträgen haben nur wenige Zeitungen, darunter die "Wiener Zeitung" und die "Presse" Kenntnis genommen. Unser Mitglied J.V.STUMMER (Linz) hat eine Reihe von "Sprachecken" zur Verfügung gestellt. Nur die "Neue Front" hat zwei abgedruckt und einige weitere angenommen. Wer hilft hier?

RUNDFUNK: Zu Dank sind wir den Wiener Sendern verpflichtet, die regelmäßig unsere Vorträge ankündigen. Unser Mitglied Insp.HIRSCHBOLD hält seit Jahr und Tag im Sender Wien II alle zwei Wochen eine Sprachsendung, derzeit "Achtung! Sprachpolizei!" Auch der Grazer und der Klagenfurter Sender haben auf Veranlassung der dortigen Sprachpflegevereine solche Sendungen aufgenommen. Freilich läßt das Deutsch der Sendungen oft sehr zu wünschen übrig. Wie bei den Ämtern, Zeitungen und privaten Stellen will auch hier niemand recht durchgreifen.

SONSTIGE BETÄTIGUNGEN: Mehrere Mitglieder sind schriftstellerisch für die Sprache sehr tätig, außer dem schon genannten J.V.STUMMER noch Dr.BRENNER (Verfasser eines Wörterbuches) und unser EM.Hofrat WOLLMANN, der als Bearbeiter der jetzt üblichen Sprachlehrbücher für die Schulen wichtige Arbeit leistet. Der Verlag unseres Mitgliedes A.LEITNER-Wels hat mehrere gute Sprachbehelfe herausgebracht, ebenso der Leykam-Verlag in Graz. Ganz in unserem Sinne tritt das Schillerjahrbuch nun schon in seinem vierten Jahrgange 1954 für deutsche Schrift, deutsche Vornamen und gutes Deutsch ein (zu beziehen von unserem Mitgliede Robert Hiecke, Braunau am Inn, Heft 19, S 7,--; im Buchhandel nicht erhältlich); heuer enthält es einen Aufsatz unseres Mitgliedes Univ.Prof.Mehl "Jahn als Spracherzieher".

BÜCHEREI: Die Bücherei ist im Verlag Winkler, Wien I.Reichsratstr.5,Frau Ebenhöh (Ruf B 44-2-59) während der Geschäftsstunden zu benützen. Stand 80 Werke. Spenden 1953 von Kuntschik und Stummer, ferner Besprechungsstücke. Anzahl der Entlehnungen 1953: 16.

NOTRING: Unsere Erwartung, daß wir vom "Notring der wissenschaftl.Verbände Österreichs", einen Zuschuß zur Ausgestaltung unserer "Mitteilungen" erhalten, hat sich heuer noch nicht erfüllt. Wir müssen daher in der vorliegenden bescheidenen Form vor unsere Mitglieder treten.

Walter Holzer, Schriftwart

Karl Tekusch, Obmann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Z e i t u n g s s c h a u

nach den Berichten von Prof. Dr. H. Schikola.

Aus den reichhaltigen und fesselnden Berichten, die Prof.Dr.Schikola jeweils an unseren Vortragsabenden erstattet hat, geben wir hiemit die nachstehende kurze Auswahl :

Den Anfang mögen einige Hinweise auf den reichen Inhalt der Zeitschrift "Muttersprache" machen, die ja voll und ganz dem Leben der Sprache gewidmet ist. Auf einen in unserem Vereine gehaltenen Vortrag geht der Aufsatz "Schriftsprache und Mundart" von Univ.Prof. Dr. Edmund Mudrak zurück. Gegen die Unart der Aufblähung des Prädikates und die daraus sich ergebenden Fügungen wie "der Schlachtung zuführen", einen Brief "zur Verlesung bringen", "einer Prüfung unterziehen", aber auch "die Stimmung war eine lustige", "der Erfolg war ein großer", wendet sich der Aufsatz "Gärung um die Wortwährung" von Max Hüttner. Auch die Überfremdung, die zu Ausdrücken wie "globale Strategie", "artifizielle Befruchtung", "optimale Leistung" führt, wird dort abgelehnt. Vom "Schrifttum der Sportsprache" handelt ein Aufsatz von Manfred Bues und berührt damit ein für Leben und Zustände unserer Gegenwart äußerst wichtiges Gebiet. Eine vom Obmann-Stellvertreter unseres Vereines, Univ.Prof.Dr.Erwin Mehl stammende Ergänzung dieses Aufsatzes soll demnächst erscheinen; dort wird auf die bisherige Vernachlässigung der reich ausgebildeten Fachsprache der Leibesübungen durch die Sprachwissenschaft hingewiesen werden.

Unter dem Sammeltitel "Fremdwort und Muttersprache" enthält die Zeitschrift drei Aufsätze, die gute Gedanken enthalten. So behandelt der Aufsatz von Heinz Kloß "Von der dreifachen Wurzel des Gedankens der Sprachreinheit" den Gegenstand vom volkheitlichen, sozialen und künstlerischen Standpunkte aus. Damit sind verschiedene Wurzeln des Kampfes gegen das Fremdwort in verdienstlicher Weise aufgezeigt.

Der Wortkunde sind verschiedene Zeitungsaufsätze gewidmet. Der Artikel "Modewörter wechseln wie die Kleidermode" aus den "Westfälischen Nachrichten" vom 17. III. 1953 zeitg an der Hand von Beispielen aus der Zeit vom 1. Weltkriege an bis zu unserer Gegenwart, daß bestimmte Modewörter sehr schnell verbreitet werden, aber auch ebenso schnell wieder verschwinden und anderen Ausdrücken das Feld räumen, denen es dann ebenso ergeht. Eine höchst unerfreuliche und die Sprache gefährdende Erscheinung bekämpft der Aufsatz "Die Akü-Sprache oder: Der Fluch unseres Jahrhunderts" des Vorarlberger Volksblattes" vom 24. IV. 1953. Mit der Standessprache der Fischer und Schiffer beschäftigt sich der Aufsatz "Die 'Stur' und das 'Gransel' " der "Woche" (Märzheft 1953) und gibt die Erklärung beider Ausdrücke: Stur, verwandt mit "Steuer", bedeutet das Schiffsende, Gränsel gehört zu mhd. grans, "Vogelschnabel", aber auch "Schiffsschnabel"; die übliche Form "Kranzl" hat mit dem Worte "Kranz", an das es nur volksetymologisch angeglichen ist, nichts zu tun. Auf die Notwendigkeit, für neue Sachen auch neue Ausdrücke zu schaffen, die uns willkommen sein müssen, wenn sie der Sprache nicht Gewalt antun, verweist Dr. August Beranek im "Tagebuch" vom 23. V. 1953 und tritt in diesem Zusammenhange für das Wort "Plattenspieler" ein. Einen anregenden Einblick in die kulturgeschichtlichen Hintergründe heute nicht mehr ohne weiteres verständlicher Ausdrücke und Redensarten gibt der Aufsatz "Was soll denn das heißen" des

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

"Vorarlberger Volksboten" vom 16. V. 1953. "Denkzettel", "sich viel herausnehmen", "den Brotkorb höher hängen", "jemandem die Stange halten", "jemanden ausstechen" - alle diese Wendungen haben ihre eigenartige Begründung. Die so oft erörterte Fremdwortfrage wird in einem Aufsatze Robert Hohlbaums "Vom deutschen Fremdworte" in den "Oberösterreichischen Nachrichten" vom 14. VIII. 1953 in einer Weise besprochen, die in mancher Beziehung unseren Widerspruch herausfordert und, soweit sich der Verfasser mit Jahn beschäftigt, eine Entgegnung durch Univ.Prof.Dr.Mehl gefunden hat, die in derselben Zeitung am 15. X. 1953 abgedruckt wurde. Dort wird auf die verdienstliche Tätigkeit Jahns bei der Schaffung von guten deutschen Ausdrücken für die Leibesübungen und ihre Geräte hingewiesen.

Die Anteilnahme für die Rechtschreibung im allgemeinen und die Groß- und Kleinschreibung im besonderen scheint dauernd zu wachsen. Daß unsere Rechtschreibung dringend der Besserung bedarf, weiß jeder Kundige, ebenso aber auch, daß unüberlegte und ohne Sachkenntnis gemachte Vorschläge nur Verwirrung stiften müssen. Auf wirkliche Schäden verweist der Aufsatz "Der Unfug unserer Rechtschreibung" aus der "Wochenpost" (Innsbruck) vom 21. III. 1953, der sich mit dem "Vergnüglichen Handbuche der deutschen Sprache" von Hans Reimann beschäftigt. Dagegen fordert der Vorschlag "Schreibe, wie du sprichst" also "phonetisch" zu schreiben, etwas in Wahrheit Undurchführbares und muß daher abgelehnt werden, was Prof.Dr.Schikola grundsätzlich zu drei Aufsätzen in den Zeitungen "Wiener Kurier", "Der neue Vorwärts" und "Volkswille" feststellt.

Sehr ernst zu nehmen ist dagegen der unter Darstellung der geschichtlichen Entwicklung von unserem Ehrenmitgliede Hofrat Dr. Wollmann in der Beilage zur "Graphischen Revue Österreichs", Heft Mai-Juni 1953 gemachte Vorschlag, die Kleinschreibung einzuführen. Diese "Aktion Kleinschreibung", wie sie von der "Furche" vom 26. IX. 1953 genannt wird, kann sich auf die Unterstützung von Vereinigungen in Deutschland und in der Schweiz berufen und würde, wenn sie durchdränge, die auf diesem Gebiete bestehende, sachlich nicht zu rechtfertigende Ausnahmestellung beseitigen, die der deutschen Rechtschreibung zukommt. Kennt doch keine einzige andere Sprache die Großschreibung der sogenannten "Hauptwörter" !

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals DEUTSCHER SPRACHVEREIN)

Mitglied d.Notringes wissenschaftl.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949. Obmann:Univ.Prof.i.R.Dr.Erwin MEHL
Wien 26.-Weidling,Felderg.55. Ruf: Dr.V.Schneider,B 32-914
Postsp.Konto 62.637. Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S)

4. Jahrgang, Stück 2 (S. 5-8) . . 10.April 1954

M I T T E I L U N G E N

V O R T R Ä G E

Realschule,Wien 1.Schottenbastei 7,Beginn 18,15 Uhr, Mittwoch

1: 28.April: Mitgl.Univ.Lekt.Prof.Dr.Wolfgang POLLAK

Germanisch-romanische Sprachbeziehungen auf dem Gebiete des Staates, des Rechtes und der Politik

Der fesselnde Vortrag unseres Mitgliedes P. "Die deutsche Sprache im Spiegel der französischen"(28.10.) hat den lebhaften Wunsch nach einer Fortsetzung hervorgerufen. Diese wird sich mit einem besonders anziehenden Gebiete befassen,dem Ursprung und dem Bedeutungswandel staatsrechtlicher Bezeichnungen, wie Kanzler,Parlament, Kabinett, Sozialismus u.a. Gerade diese Ausdrücke sind besonders geeignet, geistesgeschichtliche Wechselwirkungen in Europa darzutun, die seit der Völkerwanderungszeit ihren sprachlichen Niederschlag gefunden haben. Es sollen vor allem das Deutsche, Französische und Englische berücksichtigt werden.

2. 12.Mai: Mitgl,Oberstaatsbibliothekar i.R. Dr.Karl WACHE

Erwin Guido Kolbenheyer und die Sprache

Der feinsinnige Geschichtsschreiber des österr.Romans-selbst ein sprachgewandter Dichter- wird zeigen, wie Kolbenheyer in seinen Dichtungen die Sprache in den Dienst des Ausdruckes stellt. Ist er ja doch Romandichter, Dramatiker, Lyriker und Philosoph. Am stärksten zeigt sich seine Sprachgewalt in seinen Romanen,wenn es gilt, Umwelt und Zeitgeist zu schildern. Das beste Beispiel dafür ist der Paracelsus-Roman.Die schwere, klobige Sprache der handelnden Personen versetzt den Leser zurück in die deutsche Renaissance-Zeit. Eine andere Sprache spricht Kolbenheyer in seinen Dramen, eine andere in seinen tiefen Stimmungsgedichten und abermals eine andere als Philosoph. Überall erweist er sich als schöpferischer Meister der deutschen Sprache.

3. 2.Juni: Prof.Dr.Ludwig PUTSCHI

Deutsch und Englisch: Vergleichende Betrachtungen

Als erfolgreicher Lehrer wird P.zunächst einen Überblick über die Verwandtschaftsverhältnisse als Hilfsmittel beim Lehren und Lernen geben und weiters folgende Fragen behandeln: Eigentümlichkeiten, Vorzüge und Unzulänglichkeiten des Lautstandes,der Formen und des Satzbaues;Bedeutungsentwicklung in Beispielen; fremde Wörter hüben und drüben.

4. 16.Juni (Schlußvortrag). Mitgl.Univ.Prof.Dr.Josef Nadler-Hedwig Weinheber- A.Dittrich: Weinheber als Meister und Denker der Sprache.

Der ungewöhnliche Erfolg des Vortrages Prof.Nadlers über Weinheber und die Sprache (9.12.) verlangte geradezu nach einer Ergänzung in

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

der Form, dass die tiefen theoretischen Bemerkungen Prof.Nadlers durch Proben aus den Werken Weinhebers belegt werden. Der Abend wird diese Proben bringen mit Erläuterungen von Prof.Nadler und mit Mitteilungen der Witwe des großen Dichters. Wir könnten uns keinen schöneren Abschluß der Sommervorträge wünschen.

HAUPTVERSAMMLUNG (3.2.)

Tätigkeitsbericht vgl.Stück 1.

Gestorben sind 1953: Fr.Candido,Ing.Ph.Rauscher,Sekt.Chef.i.R. H.Weigl, Oberbaurat K.Wolletz.

Mitgliederstand am 1.1.1954: 183 (1953:171), davon 29 mit Beitragsrückstand.Wir bitten, die dieser Aussendung beiliegenden Erlagscheine zu benützen. Poststücke: 300 Ausgänge (wie im Vorj.)

Säckelstand: 1063,33 S

Eingänge an Mitgliedsbeiträgen und Spenden: 3454,89 S.

Ausgaben: 2391,56 S, davon Vervielfältigung der "Mitteilungen" 584 S, Schulräume und Schulwart 272 S (wir erhielten vom Stadtschulrat die ermäßigten Gebühren für Bildungsvereine zugebilligt), Postgebühren 587 S (unsere größte Ausgabe infolge der hohen Postsätze!), "Observer" 228 S, Schreibbedarf und Hochschulzeitung 320 S

Der Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt. Obmann Tekusch und Obmannstellvertreter Mehl tauschten die Ämter. Neu eingetreten sind Prof.Dr.H.Loidl und Prof.Dr.K.Reishofer.

Besonderen Dank sprach die Hauptversammlung unserem Gönner Prof. Dr.Bablik dafür aus, dass er schon zum vierten Male 1000 S gespendet hat, ebenso unserem Ehrenmitgliede Hofrat Dr.Franz Wollmann, dass er trotz seinen 83 Jahren noch immer rastlos für unsere Sache tätig ist und sie ausserdem mit einer Spende von 200 S unterstützt hat.

VORTRÄGE:

Univ.Doz.Dr.K.WÜHRER (Bruder des Pianisten) entwarf in seinem Vortrage über den Einfluß des Deutschen auf die skandinavischen Sprachen (15.1.)ein eindrucksvolles Bild des ehemaligen großen Einflusses der Deutschen auf den Norden und dessen Niederschlag in der Sprache, u.zw. auf Grund skandinavischer Forschungen. Zwei Skandinavier können sich keine zwei Minuten in ihren Sprachen unterhalten, ohne deutsche Wörter oder Lehnübersetzungen zu gebrauchen, etwas, was ausserhalb der Fachkreise kaum bekannt ist.

Prof.Dr.Hugo ELLENBERGER (3.2.) schenkte uns wieder einen seiner auch außerhalb unseres Kreises hochgeschätzten Vortragsabende.

Prof.Dr.H.KELLNER (25.2.) brachte den Psychologen Ludwig Klages als einen wertvollen Helfer bei der Sprachpflege nahe. Er hat weite Kreise gelehrt, die Sprache wörtlich zu nehmen und damit auf den oft tiefen Sinn der Wörter und Wendungen zu achten. Sein Werk "Die Sprache als Quell der Seelenkunde"(1948) faßt seine Gedanken und Ergebnisse zusammen.

Univ.Prof.Dr.E.KRANZMAYER (19.3.) ließ mit gewohnter Wärme und überlegener Stoffbeherrschung hinter unseren Bergnamen die ganze naturgebundene Welt des Bergbauerntums erstehen, vor allem die uns Städtern schon ganz verlorene alte Glaubenswelt. Sie spiegelt sich überraschend stark in zahlreichen Bergnamen, an denen die meisten achtlos vorbeigehen, z.B. Venediger, Hochstuhl, Wilder Kaiser,Hochkönig, Böses Weibele(dazu Cima delle strie), Gerlitze,Altvater(dazu Stara baba), Jauken (slov.Klageberg) usw.

Merkblatt "Gutes Deutsch": Das Blatt wurde in 900 Stück verbreitet und soll nun gedruckt werden. Hofrat Wollmann hat es sorgfältig überarbeitet; ebenso haben die Ausschußmitglieder es durchgesehen. Wer noch Wünsche hat, möge sie bis zum 2o.April mitteilen. Wir sind für Anregungen dankbar.

Zu Stück 1: Die Bemerkung, dass das Deutsch mancher Rundfunksendungen zu wünschen übrig lasse, bezog sich natürlich nicht auf die ausgezeichneten Sprachsendungen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Zeitungsaufsätze: Von Ausschußmitgliedern erschienen folgende Aufsätze: "Wirtschaft und Sprache" (von Dr.V.Schneider) in "Österreichs Wirtschaft"(28.2.) mit dem Hinweis,dass eine gute Sprache wirbt und Geld spart; "Meteore und Meteorologie" und "Die Korrespondenzkarte" in der "Neuen Front"(13.u.27.2. gegen die entbehrlichen Fremdwörter); "Natürlich und schlicht, auch in der Sprache"(von Mehl) im "Neuen Bund"(Zs.d."Österr.Wandervogels",1954 H.1). Diese Aufsätze brachten uns Zustimmungen und Beitritte.

Notring: Zum "Almanach" (warum dieses koptische Wort?) des Notringes,1954, "Ideen aus Österreich" haben wir einen Aufsatz "Beiträge Österreichs zur Sprachpflege" (Sprachechtheit,Sprechpflege) beigesteuert. Für 1955 haben wir "Österreichs Beitrag zu den Fachsprachen" gewählt und wollen solche in Österreich geprägte deutsche Fachausdrücke (neue oder Übersetzungen) anführen, die sich auch im übrigen deutschen Sprachgebiet durchgesetzt haben oder sogar in fremde Sprachen übernommen oder übersetzt wurden, wie die "Postkarte" und der "Stemmbogen". Für die Leibesübungen und die Bautechnik (Hofrat Saliger) liegen zahlreiche Ausdrücke vor. Wer weiß solche aus anderen Gebieten der Kultur, der Wirtschaft, der Politik usw.?Wir erbitten Beiträge bis zum 20.April.

Der "Notring" hat uns einen Zuschuß für den Druck unserer hochwertigen Vorträge versprochen. Bisher mußten sie (meist gekürzt) in westdeutschen Zeitschriften erscheinen und waren daher bei uns schwer zugänglich.

Zu Dank verpflichtet sind wir den Zeitschriften, die regelmäßig unsere Vorträge ankündigen: dem"Eckartboten"(der Österr.Landsmannschaft) und der "Turnzeitung" (des Österr.Turnerbundes,Wien).

Rechtschreibung: Gegen den letzten Absatz der "Zeitungsschau" in Stück 1 über die Kleinschreibung haben sich mehrere Zuschriften gewendet: Die Großbuchstaben beleben das einförmige Bild einer Kleinschriftzeile,geben dem Auge Haltepunkte und erleichtern das Lesen und Verstehen ("ich höre Weise reden":"ich höre weise Reden": "ich höre weise reden"). Diese Begründung ist nicht abzuweisen.

Bücherei (in der Österr.Landsmannschaft,Wien I.,Reichsratstr.5, Verlag Winkler,Frau Ebenhöh, Ruf 44 259): Spenden unserer Mitglieder:Min.Rat Dr.Kurt Thomasberger "Einige Bemerkungen zum Wiener Dialekt" (Vervielfältigung, 13 Seiten), J.V.Stummer "Losts ma zua! "Fürn Feirabend"!(Gedichte Stummers in oberösterr.Mundart, Linz-Urfahr, 1951 u.1954. Für Mundartabende!) Herzlichen Dank!

Graz: Im "Alpenländischen Kulturverband" hat sich eine "Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege" unter der Leitung Prof.Dr.Alfred Webingers gebildet(Graz-Waltendorf, Am Ring 3/III). Es ist dies nach Wien und Klagenfurt die dritte österr.Vereinigung für Sprachpflege. Die "westlichen"Landeshauptstädte fehlen noch.

Z e i t u n g s s c h a u

nach den Berichten von Prof. Dr. H.Schikola.

Die Zeitschrift "Muttersprache" (Lüneburg,Heliandverlag) bringt in Heft 7 und 8 wertvolle Aufsätze zur Fremdwortfrage.Einer stammt von unserem Ehrenmitglied Hofrat Wollmann und beantwortet die Frage: "Wie verhält sich unsere Sprache bei der Aufnahme fremden Sprachgutes?"; darüber hatte Hofrat Wollmann 1953 zu uns gesprochen. Er geht von der althochdeutschen Zeit aus, in der als erster Schritt der Eindeutschung von Fremdwörtern vielfach der Ton auf die erste Silbe verlegt wurde, ein Mittel, das auch heute noch anwendbar und daher zu empfehlen ist. In sehr aufschlußreicher Weise zeigt er an dem Worte palatium,zu welch verschiedenen Formen ein- und dasselbe Wort durch die Übernahme zu verschiedenen Zeiten kommen kann, nämlich zu Pfalz,Palas, Palast, Palais und Palace.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Wollmann wendet sich gegen die Sucht der Deutschen von heute, alle Fremdwörter genau so zu sprechen und zu schreiben wie sie in der fremden Sprache geschrieben und gesprochen werden. Andere Völker tun das nicht. Die Älteren unter uns werden sich erinnern, welch langen Kampf es gekostet hat, z.B. die Schreibung "Büro" statt "Bureau" durchzusetzen. Ein anderer Aufsatz von Guido Holz "Fremdwort oder Lehnwort" gibt eine Einteilung der Fremdwörter in Lehnwörter, Halblehnwörter, Halbfremdwörter und eigentliche Fremdwörter. Sie soll in der Hand der Fachwissenschaftler ein Mittel im Kampf gegen das undeutsche Wort sein. In beherzigenswerter Art muntert er uns auf, ständig an der Verdeutschung zu arbeiten, "denn die Sprache hat einen langen Atem" und wenn der Erfolg oft erst allmählich kommt, er kommt meistens doch.

Zwei Zeitungen gedenken Konrad Dudens. Sie schreiben ihm mit Recht das Verdienst zu, die Einheit der deutschen Rechtschreibung geschaffen zu haben. Heute erscheint sie uns als selbstverständlich. Viele Verbesserungen der Rechtschreibung sind sein Werk: Die deutsche Schreibung der Lehnwörter, (k statt c, z statt c oder t), die Beseitigung des th in allen deutschen Wörtern.

Seit der Tagung der "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Sprachpflege" in Schaffhausen im November des vorigen Jahres, beschäftigen sich die Zeitungen immer wieder mit der beabsichtigten Vereinfachung der Rechtschreibung. Mit ihr soll es allmählich ernst werden. Die meisten billigen sie, da in unserer Zeit wegen der hohen Anforderungen im Berufsleben und auch im Unterricht kein Platz mehr für wertlose Spitzfindigkeiten sei.

Erfreulich für uns ist eine Plauderei in der Zeitung "Die Welt" in Essen, die sich recht freundlich mit dem Charakter der Österreicher beschäftigt; sie leitet ihn aus gewissen bezeichnenden österreichischen Wörtern und Redensarten ab, also aus der Sprache. In erhabener Weise tritt nach ihrer Meinung der völlig unpathetische Heroismus der Österreicher auf einer Denkmalinschrift in Villach entgegen. Sie enthält "nichts weiter" als die Worte: "Von dieser Stelle zogen ins Feld am 4. August 1914: 36 Offiziere und 1222 Mann. Gefallen sind: 36 Offiziere und 1221 Mann."

Für unseren Verein erfreulich ist es, daß endlich einmal eine Zeitung,- es ist das "Vorarlberger Volksblatt", - es als Verlust für die Verleger beklagt, daß der "Allgemeine deutsche Sprachverein" nicht mehr besteht und dann schreibt: Seit neuester Zeit ist eine Nachfolgerin des Sprachvereines, die sich in Österreich "Die Muttersprache" nennt, wieder am Werk und will das alte Erbe auslösen." Sie bemerkt dann dazu, daß unsere Verlage sich nicht scheuen werden, diese Aufgabe mitzufördern.

Walter Holzer
Schriftführer

Erwin Mehl
Obmann

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals DEUTSCHER SPRACHVEREIN)
Mitglied d.Notringes wissenschaftl.Verbände Österreichs
Neugegr. 23.11.1949. Obmann:Univ.Prof.i.R.Dr.Erwin MEHL
Weidling b.Wien,Felderg.55. Ruf: Dr.V.Schneider,B 32-914
Postsp.Konto 62.637. Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S)

4. Jahrgang, Stück 3 (S.9-12) 27.Sept.1954

M I T T E I L U N G E N

V O R T R Ä G E

REALSCHULE WIEN I. Schottenbastei 7, Beginn: 18,15 Uhr, Mittwoch 6.und 27. Oktober

Stellungnahme zur geplanten Änderung der Rechtschreibung

Berichterstatter sind die Mitglieder:Prof.Dr.H.Schikola (Zeitungsschau), EM Hofrat Dr.F.Wollmann(die Vorschläge), Oberstaatsbiblotheker Dr.K.Wache (Einwände),Univ.Lekt.Dr.W.Pollak (Vergleich mit französischen Bestrebungen)

Es soll eine Entschließung über die Stuttgarter Vorschläge an das Bund.Min.f.Unterricht gerichtet werden.

Diese, im amtlichen Auftrag von einer Arbeitsgemeinschaft von 24 Sprachpflegern aus West- und Ostdeutschland, aus der Schweiz und aus Österreich den Regierungen empfohlenen Änderungen sind:

1. Abschaffung der Großschreibung, ausser am Satzanfang,in Eigennamen,Höflichkeitsformen und im Namen Gottes.
2. Ersatz des tz durch z ("spizen") u.d. durch ss ("Grossstadt")
3. Beseitigung landschaftl.Doppelschreibungen (Quark u.Quarg)
4. Deutsche Schreibung verbreiteter Fremdwörter: Fotograf,Turist, Büro,Frisör,Teater,Katarr,Zilinder,Sensazion,Nivo.
5. Getrennte Schreibung statt langer Zusammenschreibungen.
6. Abteilung am Zeilenende nach Sprechsilben (nicht nach der Herkunft): hi-nauf,da-rum,Kas-ten,Pä-da-go-gik; lo-cken.
7. Freiheit in der Setzung des Beistriches zur "persönlichen Gestaltung des Textes".
8. Vor-, Familien-und Ortsnamen werden wie bisher geschrieben.

Zur Erwägung stellt die AG die Abschaffung des Dehnungs-h (ausser vor e) und des e in ie (ausser vor ß):manbrif,siggewont.

Der Ausschuß schlägt folgende Entschließung vor:

"Der Verein 'Muttersprache'-Wien begrüßt eine vorsichtige Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung.Sie darf jedoch nicht das gesamte Schriftbild wesentlich verändern.Ausserdem soll sie nicht zu einer falschen Aussprache verleiten oder die Abstammung eines Wortes von einem andern verdunkeln,weil dies das tiefere Verständnis der Sprache erschwert.Wir befürworten daher die Beseitigung der Doppelschreibungen(3),die deutsche Schreibung verbreiteter Fremdwörter(einschließlich der Ortsnamen aus nichteuropäischen Sprachen.Zusatz der "Muttersprache")(4) und die Trennung langer Zusammenschreibungen(5).
Wir lehnen aus den angeführten Gründen folgende Vorschläge ab:
1. Den Ersatz des ß durch ss nach langen Selbstlauten(2),weil dies zu einer falschen Aussprache verleitet.
2. Die Silbentrennung ohne Rücksicht auf die Herkunft(7),weil dies nicht zu einem sinnvollen Herauslösen der "Glieder",sondern zu ihrem rohen Zerhacken und somit zur Sprachmißhandlung führt.
3. Die Freiheit in der Setzung des Beistriches(7), weil damit der Willkür und Unfähigkeit Tür und Tor geöffnet werden.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

4. Die teilweise Abschaffung des Dehnungs-h und -e, weil die vielen Ausnahmen keine Vereinfachung bringen. Entweder(mit wenig Ausnahmen) oder gar nicht.
Zur Aussprache stellt der Ausschuß die Kleinschreibung und den Ersatz des tz durch z.

Der erste Abend(6.Okt.) ist dem Grundsätzlichen und der Kleinschreibung gewidmet, der zweite (27.Okt.) den übrigen Fragen. Gäste sind als Teilnehmer an der Aussprache herzlich willkommen, haben jedoch kein Stimmrecht.

17.November — Mitgl.Prof.Dr.Karl REISHOFER
Die Muttersprache im Aufbau unserer Kultur

Die Muttersprache als vornehmste Kraft des kulturellen Lebens und als Grundlage jeder geistigen Bildung. Ihre Leistung für den Einzelnen und die Gemeinschaft(Volk). Muttersprache und geistige Kultur-Sachkultur-Wirtschaft-Technik-Recht-Kunst-Wissenschaft. Die M.als Kraft geistigen Gestaltens. Die Erschließung der Welt durch die M. Die Eigenart der deutschen Sprachwelt. Das sprachliche Weltbild unserer Muttersprache.

8.Dezember — Min.Rat im BMU Josef PATZELT
Die Ui-Mundart als Rückzugsmundart im Lichte der Sozialpsychologie

Der Vortrag soll am Beispiel der Ui-Mundart zeigen, daß der Rückzug einer Mundart, die Einengung ihres Lebensraumes, nicht nur durch Kräfte bewirkt wird, die von aussen kommen-wie etwa ein schwaches Heer dem anstürmenden stärkeren weichen und ihm damit Boden überlassen muß-, sondern daß neben diesen äußeren auch innere am Werke sind, wenn eine Mundart "zusammenschmilzt". Diese "inneren"Vorgänge wird der Vortragende sozialpsychologisch aufhellen und in Anschluß an seine Ausführungen Proben aus der Dichtung der Ui-Mundart bieten. Wer den starken Eindruck der Misson-Vorlesung des Vortragenden in unserem Kreise in Erinnerung hat, wird diesem Schlußvortrag vor Weihnachten mit Spannung entgegensehen.

UNSER MERKBLATT IST NEU ERSCHIENEN

Eine erfreuliche Nachricht: das vor Jahresfrist in 900 Stück ausgeschickte Werbe- und Merkblatt ist mit dem Titel: "Helft unserer Muttersprache!" nach einem Entwurf des Mitgl.Prof.Dr.K.Reishofer neu bearbeitet und bedeutend erweitert worden. Dank einer Zuwendung des BMU und dem großen Entgegenkommen der Druckerei Christoph Reissers Söhne konnten wir diesmal 20.000 Stück in sauberer Ausführung herausbringen und hoffen,damit zum erstenmale in eine breitere Öffentlichkeit vorzustoßen.Erfreulicherweise haben wir dabei Hilfe gefunden,vor allem beim BMU, Es wird eine größere Anzahl an seine Dienststellen und an die Bundesschulen verteilen und dadurch eine der wichtigsten Stellen erfassen. Weiters haben sich einige Zeitschriften bereit erklärt, die Merkblätter kostenlos beizulegen und uns so die sonst völlig unerschwinglichen Postgebühren ersparen.

Es haben übernommen: Der "Eckartbote" in Wien 4000 Stück, der "Alpenländische Kulturverband" in Graz 5000 Stück und die Kärntner Landsmannschaft in Klagenfurt 2000 Stück. Die "westlichen" Länder fehlen noch.Wer kann weiterhelfen ? Wer vermittelt Besprechungen in Zeitungen ?

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

DER "NOTRING" DRUCKT VIER UNSERER VORTRÄGE

Bisher kamen unsere wertvollen Vorträge nur einem kleinen Wiener Hörerkreis zugute. Sie wurden nicht oder nur in Auszügen in westdeutschen Zeitschriften gedruckt. Hier ist der "Notring" eingesprungen und hat folgende Vorträge in seinen Verlag genommen (Wien I. Judenplatz 11):

Univ.Prof.Dr.Josef NADLER "Weinheber und die Sprache" Preis für Mitglieder bei Bezug durch uns etwa S 4.-- im Buchhandel S 6.--
Univ.Prof.Dr.Eberhard KRANZMAYER "Die Bergnamen Österreichs" (etwa S 4.- und 6.-)
Univ.Lekt.Dr.Wolfgang POLLAK "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen"

1. Die deutsche Sprache im Lichte der französischen
2. Sprachbeziehungen auf dem Gebiete des Staates, des Rechtes und der Politik (etwa 1o und 13 S).

Die Vorträge erscheinen im Oktober. Die Reihe kann nur dann fortgesetzt werden, wenn sie gekauft wird. Wir bitten darum alle unsere Mitglieder, die Vorträge sogleich bei uns zu bestellen und uns wie beim Merkblatt Anschriften von Fachleuten mitzuteilen, die sie besprechen. Selbstverständlich stellen wir die Vorträge in unsere Bücherei(s.u.) ein.

Mit den Vorträgen melden wir uns in der wissenschaftlichen Welt an, wie mit dem Merkblatt in der breiten Öffentlichkeit.

UNSERE VORTRÄGE: Die Vorträge von Dr.Pollak (28.4.s.o.), Dr.Wache (Kolbenheyer), Dr.Putschi (Englisch-Deutsch) waren durchschnittlich von 35 Personen besucht. Die lebhaften Aussprachen danach zeigten den Widerhall. Der Schlußabend "Weinheber als Meister und Denker der Sprache" erhielt durch die einleitenden Worte Prof. Nadlers und die gewinnenden Schilderungen Hedwig Weinhebers von der liebevollen Sorge des Dichters um die Sprache ein besonderes Gewicht. Dr.A.Dietrich las Dichtungen und Prosastellen als Beleg für die Sprachbeherrschung Weinhebers mit Kraft und Schwung.(70 Besucher).

BEITRITTE: Ord.Prof.(ehem.Rektor) d.Techn.Hochschule Dr.techn., Dr.phil. Heinrich Sequenz (Wien), Notar i.R.J.Weinländer(Krumpendorf), Allg.Turnverein Wien-Alsergrund.

PRESSETÄTIGKEIT: Unser Mitgl.J.V.Stummer (Linz) setzte seine vorzüglichen Sprachecken im Kleinen Volksblatt fort (falls er einen Verleger findet, will er sie gesammelt herausgeben). In der "N.Front" erschienen von ihm zwei Aufsätze über die kulturgeschichtlich ungemein fesselnde Herkunft der Tages- und Monatsnamen, gez.mit dem Zusatz "Für d.Verein Muttersprache". Sie haben zahlreiche Zuschriften veranlasst.

Die geplanten Änderungen der Rechtschreibung haben viele Zeitungen in helle Aufregung versetzt (wie seinerzeit das "Österr.Wörterbuch" Unser Zeitungsdienst(Observer) hat uns schon an die 100 Ausschnitte geschickt. Sie belegen die große Anteilnahme der Öffentlichkeit an solchen sprachlichen Fragen. Wir wollen uns nach unseren Aussprachen am 6.u.27.Okt. gleichfalls einschalten und zur Vorsicht mahnen (s.o.).

BEZUG DER "MUTTERSPRACHE". Die ausgezeichnete Zeitschrift der Gesellschaft für deutsche Sprache(Lüneburg), jährlich 12 Hefte mit rund 450 Seiten, kann durch uns zum ermäßigten Mitgliederpreis von 9 DM (statt 12 DM) bezogen werden.Wir hoffen, daß diese Verbilligung die beschämend niedrige Zahl von nur 19 Beziehern in Österreich steigern wird.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

BÜCHEREI (Wien I., Reichsratstr. 5, Frau Ebenhöh, Ruf B 44-2-59 in der Geschäftszeit). Der Ausschuß hat beschlossen, die in unserem Merkblatt empfohlenen Behelfe zur Sprachpflege anzuschaffen. Sie werden im Laufe des Oktober eintreffen und stehen dann, wie alle unsere Bücher (Verzeichnis in den "Mitteilungen" 1953, Stück 3) gegen Ersatz der Postauslagen und gegen eine Geld- oder Bücherspende zur Verfügung. Entlehnfrist zwei Wochen. Neue Bücher werden an den Vortragsabenden zur Ansicht aufgelegt.

J.V. STUMMER "FÜRN FEIRABEND". Neue Gedichte in der oberösterreichischen Mundart. 54 Seiten, Kl. 8°, Selbstverlag, Linz-Urfahr, Vischerweg 16. Kartoniert, 10 Schilling.

Dem reichen Kranze lyrischer Dichtungen fügt Stummer eine neue duftige Blüte der Heimat ein: liebenswürdig, humorvoll. Zum Genießen allein und zum Vorlesen. Mehl

---

ZEITUNGSSCHAU

(Nach den Berichten Prof.Dr.Hans Schikola's)

LATEINSCHRIFT ALS LESESCHRIFT: In der Zs. des "Bundes für deutsche Schrift" ("Die deutsche Schrift") zeigt J.Beesk•w in einem Aufsatz "Antiqua und Fraktur als Leseschrift" auf Grund eingehender Beobachtungen beim Lesenlernen der russischen Schrift folgendes: Je einfacher eine Schrift gebaut ist, d.h. je gleichförmiger ihre Buchstaben sind, desto schwieriger ist sie zu lesen. Daher ist auch die Fraktur mit ihren vielgestaltigen Buchstaben leichter zu lesen als die Antiqua mit ihren gleichförmigen Zeichen. In derselben Zeitschrift ist eine Stellungnahme der deutschen Zeitungsverleger aus dem Jahre 1926 abgedruckt, in der diese im Gegensatz zu ihrer heutigen Ablehnung warm für die deutsche Schrift eingetreten sind.

RECHTSCHREIBUNG: In der Zs. "Muttersprache" befürwortet ein Aufsatz einige Änderungen, die die Herkunft deutlicher erkennen lassen: Konrat, Oswalt, Rank(für "Rang") in der Verbindung "den Rang ablaufen").

BESPRECHUNGEN: In der Abteilung "Stand der Sprachforschung" sind in der "Muttersprache" die Arbeiten Univ.Prof.Kranzmayers über "Lautwandel und Lautverschiebungen im gegenwärtigen Wienerischen" und Univ.Prof.Steinhausers "250 Jahre Wienerisch" besprochen. Beide wichtige Beiträge zur Kunde der Wiener Mundart haben wir vor ihrer Veröffentlichung bei uns als Vorträge gehört und freuen uns, daß sie nun für die Wissenschaft festgehalten sind.

Plattdeutsch: Eine Rundfrage des NWDRF und des niedersächsischen Kultusministeriums hat ergeben, daß rund 85% der Rundfunkhörer Plattdeutsch verstehen und daß 50% es noch sprechen ("Muttersprache") In Westfalen fordert man, daß der Landeshauptmann das Plattdeutsche beherrscht.

Walter Holzer, Schriftführer — Erwin Mehl, Obmann

Herausgeber,Eigentümer und Verleger:Verein "Muttersprache", Wien-Weidling, Felderg. 55. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Mehl (s.o.). Vervielfältigung: Lehrmittelstelle-Schreibbüro Universität Wien I.,Dr.Karl Luegerring 1.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Helft unserer Muttersprache!

Die Muttersprache ist die Grundlage unserer Kultur, ein wichtiges Werkzeug unseres Denkens und das Hauptmittel alles wechselseitigen Verstehens und Aufeinanderwirkens.

In ihren Ausdrücken und Bildern ist sie eine ehrwürdige Zeugin einer mehrtausendjährigen Kulturentwicklung und eine Schatzkammer uralter Volksweisheit. „Die Sprache, die für dich denkt und dichtet" (Schiller).

Sie ist das stärkste einigende Band für ein Volk und überbrückt — richtig angewendet — die Unterschiede des Standes, des Besitzes und der Anschauungen. Ein „gutes Wort" hat schon manches ausgeglichen.

Eine klare Sprache hilft auch der Wirtschaft: sie gewinnt die Menschen und erspart Papier, Zeit und Geld.

Ein solch hohes Kulturgut zu pflegen müßte ein Herzensanliegen für jeden sein.

Leider ist das nicht der Fall. Täglich und allerorten sündigen wir gegen die Richtigkeit, Reinheit und Klarheit, gegen die Schönheit und Würde der Sprache: in der Rede, selbst höher Gebildeter, im Briefverkehr, im Rundfunk, in Ankündigungen und Verlautbarungen, auf der Kinoleinwand und vor allem in den Zeitungen, in Büros und Ämtern. Sicherlich meist nur aus Gedankenlosigkeit, Unkenntnis oder Bequemlichkeit. Aber ist deswegen der angerichtete Schade geringer? Hat da nicht einer unser großen Sprachmeister, Josef Weinheber, recht, wenn er sagt: „Der eigentliche Hochverräter ist der Sprachverderber!"

Dieser Not der Sprache abzuhelfen, ihr Verständnis und ihre Pflege zu fördern, ist der Zweck der unterzeichneten Vereine für Sprachpflege. Sie führen eine bewährte Überlieferung fort, die auf Wiener Boden bis zum Jahre 1885 zurückreicht, als der erste Verein für Sprachpflege hier gegründet wurde. Sie wollen nichts anderes, als dem drohenden Verfall der Muttersprache in selbstlosem Dienst entgegenwirken, alles Entstellende bekämpfen — Falsches, Schwulst, Überfremdung, Nachlässigkeit — und alles fördern, was der Reinheit, Schlichtheit und Schönheit nützt.

So rufen wir alle auf — ohne Unterschied des Standes, des Berufes, der Anschauungen — der bedrängten Muttersprache zu helfen. Es gilt, wieder Ehrfurcht vor der Sprache und Liebe zu ihr zu wecken, sonst laden wir schwere Schuld auf uns. Wir haben nicht nur Rechte auf die Muttersprache, sondern auch Verpflichtungen gegen sie.

Was uns die Schule für die Muttersprache mitgegeben hat, ist eine wichtige Grundlage. Sie reicht aber nicht für das ganze Leben aus, nicht für das private und noch weniger für das berufliche oder öffentliche. Hier bieten unsere Vereine ihre Hilfe an. Es gibt niemand, dem eine bessere Kenntnis und Beherrschung der Muttersprache nicht nützen würde.

Kommen Sie daher zu uns und unseren Vorträgen, lesen Sie unsere Mitteilungen und Veröffentlichungen, benützen Sie unsere Büchereien, wenden Sie sich in strittigen Fragen an uns! Ein einziger Schilling im Monat sichert Ihnen die Einladung und den kostenlosen Besuch unserer Veranstaltungen und die Benützung unserer Einrichtungen!

Wenn Sie zufrieden sind, erzählen Sie Ihren Freunden davon und bringen Sie sie zu uns! Unser Bemühen muß getragen sein von dem Wollen und der Bereitschaft vieler.

Unsere Bitte richten wir auch an die **Behörden** und Ämter, an die verschiedenen **Körperschaften** und **Betriebe**. Sie ersuchen wir, die unten angegebenen Hilfsbücher zu gutem Deutsch einzustellen und die Mitarbeiter und Angestellten auf sie aufmerksam zu machen. Der Erfolg wird die Mühe lohnen.

Den **Zeitungen** aber wären wir dankbar, wenn sie öfters Aufsätze über Sprachpflege und Hinweise auf unsere Tätigkeit brächten. Wir stellen Beiträge auf Wunsch gern zur Verfügung.

Einige empfehlenswerte Behelfe

Größere einführende Werke

Ludwig Reiners, „Deutsche Stilkunst", München, Beck, 653 Seiten, 1952.

Wilh. Schneider, „Ehrfurcht vor dem deutschen Wort", Freiburg i. Br., Herder, 391 Seiten (bes. 3. Teil „Vom guten Ausdruck").

W. E. Süskind, „Vom ABC zum Sprachkunstwerk. Eine deutsche Sprachlehre für Erwachsene", Stuttgart, 248 Seiten, 1940.

Größere Nachschlagewerke

Wustmanns „Sprachdummheiten", 12. Aufl. vollständig erneuert von W. Schulze, Berlin, de Gruyter, 396 Seiten, 1949.

Eduard Engel, „Gutes Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig", Leipzig, Hesse und Becker, 375 Seiten.

Karl Wolf, „Die Gesetzessprache", Wien, 1952.

Der Große Duden, „Stilwörterbuch der deutschen Sprache", Bibliographisches Institut in Leipzig, 700 Seiten.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Kleinere Anleitungen

Aug. Köhler, „Richtiges Deutsch und guter Stil", Sprachverlag Leben im Wort, Berlin N 65, Schließfach 14, 80 Seiten.

Ed. Koelwel, „Wegweiser zum richtigen Deutsch", Berlin, Langenscheidt, 136 Seiten.

J. B. Stummer, „Machst du wirklich keine Fehler mehr?", 7. Aufl., Wels, Leitner, 74 Seiten, 1952, 16 Schilling.

Gerhard Storz, „Laienbrevier über den Umgang mit der Sprache", Frankfurt a. M., Sozietäts-Druckerei.

Ernst Wasserzieher, „Schlechtes Deutsch", 8., neu bearbeitete Aufl., Bonn, Dümmler, 80 Seiten, 1951.

Alfred Webinger, „Der gute Sprachausdruck", Kleine Stilkunde und Sprachlehre für jedermann, Leykam-Verlag, Graz, 94 Seiten, 1949, 12 Schilling.

Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache, hg. von der Gesellschaft für deutsche Sprache, unter Mitwirkung des Bundesministeriums des Inneren (Westdeutschland), 6. Aufl., Lüneburg, Heliand-Verlag, 84 Seiten, 1951, 2,25 DM.

Zeitschrift „Muttersprache", hg. von der Ges. f. d. Sprache, Lüneburg, Heliand-Verlag, jährlich 12 DM (für unsere Mitglieder bei Bezug durch uns 9 DM) (12 Hefte mit 450 Seiten).

Einige Winke

Drei goldene Stilregeln Schopenhauers

1. „Zuletzt liegt alle Weisheit in der Anschauung." (Schreib darum anschaulich und achte auf den Bildgehalt der Ausdrücke!)

2. „Sag das Ungewöhnliche mit gewöhnlichen Worten und nicht umgekehrt!" (Überlege daher stets, ob du deinen Gedanken nicht noch einfacher und noch kürzer sagen kannst, ob nicht das eine oder andere Fremdwort durch ein deutsches Wort zu ersetzen ist.)

3. „Der leitende Grundsatz jeder Stilistik sollte sein, daß der Mensch zu einer Zeit nur einen Gedanken deutlich denken kann; darum darf ihm nicht zugemutet werden, daß er deren zwei oder gar mehrere auf einmal denke." (Dies mutet ihm aber der zu, der einen Satz zerstückelt und neue Gedanken einschiebt, bevor der Hauptgedanke zu Ende geführt ist. Wie es eine Ungehörigkeit ist, andere zu unterbrechen, so ist es auch ungehörig, sich selbst zu unterbrechen.)

Einige Verstöße

I. gegen die Klarheit und Wahrheit

1. **Lange Schachtel- und Bandwurmsätze.** (Sieh obige Regeln 2 und 3.)

2. **Schwulstige Umschreibungen einfacher Zeitwörter;** z. B. das Ersetzen des Zeitwortes „sein" durch „bedeuten, erscheinen, gelten, darstellen, repräsentieren" („Die USA repräsentieren die größten Verbraucher" statt „sind"). Die „Erfolgt-Seuche": „Die Wiederinbetriebnahme des Geschäftes erfolgte" (Das Geschäft wurde wieder eröffnet). Die „-ung"-Krankheit: „Eine Ermahnung erteilen" (ermahnen). Die „Hauptwörtersucht": zur Anzeige bringen (anzeigen), zur Verlesung (zum Vortrag, in Vorschlag) bringen (verlesen, vortragen, vorschlagen), Verzicht leisten, unter Beweis stellen, Mitteilung machen, sich in Aufstellung befinden usw.

3. **Unwahre Superlative:** einmalig, unvorstellbar, unerhört, unvergleichlich, phantastisch, unwahrscheinlich. („Jeder Superlativ reizt zum Widerspruch." „Rede, aber schrei nicht!")

4. **Abgegriffene Modewörter:** herausstellen (hervorheben), aufzeigen (zeigen), anschneiden (bes. Fragen), erstellen (aufstellen), vordringlich (dringend), unabdingbar, voll und ganz, verheerend, großzügig, restlos, erneut (wieder), hundertprozentig (ganz), ausgerechnet (gerade), beinhalten (enthalten, bedeuten), unterstreichen (betonen).

5. **Entbehrliche Fremdwörter** (jetzt besonders amerikanisch-englische): starten, Team, Comeback, Weekend, Story, Sex appeal, Pin-up-girl, Make-up, Camping, Shorts, Finale, Aggressor, Integration Europas (Zusammenschluß), Aspekt, Sparte, Sektor, Liberalisierung usw.

II. gegen die Sprachrichtigkeit

1. **Weglassen der Fallendungen:** An Herrn Architekt, die Reformen Josef II.

2. **Doppelte Steigerungen:** Weitestgehendst, größtmöglichst.

3. **Doppelausdrücke:** Rückantwort, Wiedervergeltung, Zwischenpause, neu renovieren, er pflegt gewöhnlich, er muß notwendigerweise, er soll angeblich.

4. **Falsche Sprachformen:** „7000 Stichworte" („Wörter"; es ist ein „Wörterbuch", kein „Wortebuch"); er hat Wandel geschafft (geschaffen); das Kind wurde überführt (überfahren); nachdem er wegging (weggegangen war).

5. **Falsche „zu" und „um zu":** Hilf mir zu verbessern! Es war keine Möglichkeit, um ihn zu retten. Wallenstein kam nach Eger, um dort ermordet zu werden.

6. **Unschöne Leideformen:** „Seitens des Ministeriums wurde verfügt" (das M. verfügte). Der Anfang der Schöpfungsgeschichte lautet: „Gott schuf Himmel und Erde" und nicht: „Seitens Gottes wurde Himmel usw."

7. **Zusammenstoß zweier Vorwörter:** „Spenden für vom Unwetter Geschädigte (für die); das Wasser stieg auf über 5 m (auf mehr als 5 m).

8. **Falsche Beifügungen** vor zusammengesetzten Hauptwörtern: Preissturz der Weine (Sturz der Weinpreise), Verein alpiner Bücherfreunde (Freunde alpiner Bücher), der vierstöckige Hausbesitzer.

9. **Weglassen des Artikels** (bes. in Überschriften): Vater weist Sohn aus Wohnung. Von Kopf bis Fuß.

10. **Fehlerhaftes österreichisches Deutsch** (Austriazismen): Die Schlüsseln, die Möbeln, die Mädeln, während dem Gewitter; statt (wegen, ohne) mir; am Sportplatz (auf dem); am Wiener Kongreß (beim); beim Fenster herausschauen (aus, zum); er braucht nicht (zu) kommen; die Aufführung war eine glänzende (war glänzend); er brachte Ziffern (Zahlen; Ziffern sind nur die Zahlzeichen); rückwärts einsteigen (hinten); die rückwärtige Plattform (hintere; es gibt keine „vorwärtige", sondern nur eine vordere); Ich habe nur mehr 10 Schilling (nur noch; ein fast unausrottbarer Fehler); der Tote war scheinbar abgestürzt (anscheinend; scheinbar hieße, daß er nicht abgestürzt war); sein fünfzigjähriges Jubiläum (dauerte also 50 Jahre); am Freitag, den fünften (Freitag, den); er gedachte seines Freundes, dem treuesten Kameraden; beiläufig zehn (ungefähr, etwa, rund); über Wunsch (auf Wunsch).

Verein „Muttersprache", Wien, Obmann: Prof. Dr. Erwin Mehl, Weidling bei Wien, Feldergasse 55. Ruf (Dr. Schneider, Wien VII) B 32-9-14. Postsparkassenkonto 62 637. Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S). — „Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege" im Alpenländischen Kulturverband, Obmann: Prof. Dr. Alfred Webinger, Graz, Joanneumring 11. — „Muttersprache", Verein zur Pflege der deutschen Sprache in Kärnten, Obmann: Dr. Michael Plasch, Klagenfurt, Villacher Ring 11.

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein „Muttersprache" Wien. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Erwin Mehl (s. o.).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

V.b.b.

Pflichtstück

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals DEUTSCHER SPRACHVEREIN)

Mitglied d.Notringes wissenschaftl.Verbände Österreichs
Gegr.:1885, neugegr.:23.11.1949. Obmann: Univ.Prof.i.R. Dr. Erwin MEHL, Weidling bei Wien, Feldergasse 55. Ruf: Dr.V.Schneider,Wien VII.,Schottenfeldgasse 24, B 32-914
Postsp.Konto 62.637. Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S)

5.Jahrgang,Stück 1, S.1-4 Jänner 1955

M I T T E I L U N G E N.

V E R A N S T A L T U N G E N

Realschule Wien 1.Schottenbastei 7 Mittwoch,18,15 Uhr

ACHTUNG! Der Vortrag des Herrn Min.Rates Josef P A Z E L T mußte wegen Erkrankung des Vortragenden vom 8.Dezember auf den 30.März verlegt werden (Sieh unten!)

12.Jänner

HAUPTVERSAMMLUNG: 1.Tätigkeitsbericht 2.Neuwahl des Ausschusses (wir bitten dringend um Mitarbeiter) 3.Mitgliedsbeiträge (Antrag des Ausschusses: Höhe wie bisher) 4.Allfälliges. Anschließend freie Aussprache und Anregungen:

WO FEHLT ES IN DER SPRACHPFLEGE? WIE KANN MAN HELFEN?

Einleitende Berichte: Prof.Dr.Karl Reishofer und Dr.Viktor Schneider: Sprachdummheiten allenthalben.
Wir laden alle Sprachfreunde zur Beteiligung ein.

9.und 16.Februar

UNIV.-PROF.Dr.EBERHARD KRANZMAYER

Die Namen unserer Bundesländer und ihrer Hauptstädte

In den Namen der Bundesländer sind sehr verschieden alte Schichten vorhanden. Die ältesten,Wien und Kärnten,reichen bis in die Urzeit zurück. Der Name des jüngsten Bundeslandes,des Burgenlandes,ist erst in unserem Jahrhundert entstanden. Ebenso verschieden alt sind die Namen der Landeshauptstädte. Jeder dieser Namen erzählt viel aus der Landes- und Wirtschaftsgeschichte. Bei ihrer zusammenfassenden Betrachtung erhalten wir unter der Führung des hervorragenden Heimat- und Sprachforschers einen aufschlußreichen Einblick in das Volksleben unserer Heimat,angefangen von der Urzeit (Wien,Bregenz,Linz) über die Slawenzeit (Graz) bis in die deutsche Vergangenheit und Gegenwart (Salzburg,Klagenfurt,Innsbruck,Eisenstadt)

9.März

INSP.KARL HIRSCHBOLD Drei Jahre "Sprachpolizei" im österr. Rundfunk

Auf unsere Bitte erzählt unser Mitglied aus seiner beliebten und überaus verdienstvollen Sendung über Stoff und Methode,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Schwierigkeiten und Erfolge,Ernstes und Heiteres aus dem Schriftwechsel mit den Hörern.

30.März Min.Rat im BMU Josef PAZELT

Die Ui-Mundart als Rückzugsmundart im Lichte der Sozialpsychologie

Der Vortrag soll am Beispiel der Ui-Mundart zeigen, daß der Rückzug einer Mundart, die Einengung ihres Lebensraumes, nicht nur durch Kräfte bewirkt wird, die von aussen kommen- wie etwa ein schwaches Heer dem anstürmenden stärkeren weichen und ihm damit Boden überlassen muß-, sondern daß neben diesen äußeren auch innere am Werke sind, wenn eine Mundart "zusammenschmilzt". Diese "inneren" Vorgänge wird der Vortragende sozialpsychologisch aufhellen und im Anschluß an seine Ausführungen Proben aus der Dichtung der Ui-Mundart bieten.

U N S E R M E R K B L A T T

Wie wir schon berichtet haben,wurde das Merkblatt dem Eckart-Boten in Wien (4000 Stück) und dem Rundschreiben des Alpenländischen Kulturverbandes in Graz (5000 Stück) beigelegt. Der Widerhall war unbedeutend. Es sind nur ganz wenige Anmeldungen gekommen.
Wir haben daraufhin das kostspielige Beilegen aufgegeben und die Ankündigung vorgezogen.
Die "Hochschulzeitung", die "Mödlinger Nachrichten" und die "Wiener Zeitung" (vom 20.11.) haben sie gebracht. Davon war die wirksamste die in der Wiener Zeitung. Es gingen über 70 Bestellungen ein,zum Teil mit namhaften Spenden. Sie stammen von Ämtern (Gemeinde Dornbirn 20 Stück), von Polizei- und Gendarmeriestellen (Steyr 10 Stück,Enns 35 Stück), von Rechtsanwälten (die die Wiener Zeitung dienstlich lesen), von Firmen und von vielen Einzelpersonen,darunter eine aus London. Es war die bisher wirksamste Werbung. Sehr geholfen hat uns der Stadtschulrat für Wien. Er hat an die ihm unterstellten Pflichtschulen (fast 400) das Merkblatt ebenso verschickt,wie das Unterrichtsministerium an die Bundesschulen (Mittelschulen).Wir warten die Wirkung ab.
Auf jeden Fall hat das Merkblatt seinen Zweck schon jetzt erfüllt,Tausende auf die Notwendigkeit der Sprachpflege aufmerksam zu machen und eine "Erste Hilfe" gegen "Sprachunfälle" zu bieten.

Der Druck unserer Vorträge

Arbeitsschwierigkeiten im "Notring der wissenschaftl.Verbände Österreichs" haben das Erscheinen der in den letzten Mitteilungen erwähnten vier Vorträge verzögert. Jedoch werden sie bald herauskommen. Freilich ist die Nachfrage bisher so gering, dass wir dringend um Bestellungen bitten,wenn nicht die ganze Reihe in Frage gestellt werden soll. Es erscheinen:

1.Univ.Prof.Dr.Josef NADLER "Weinheber und die Sprache" mit einem Anhang von Hedwig Weinheber "Persönliches" und mit Weinheber-Gedichten. 16 Seiten,Bezugspreis für Mitglieder durch uns etwa S 4, im Buchhandel S 6.

2.Univ.Prof.Dr.Eberhard KRANZMAYER "Die Bergnamen Österreichs" 16 Seiten, (S 4 u.6)

3.Univ.Lekt.Dr.Wolfgang POLLAK "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen", zwei Vorträge, 48 Seiten, etwa 10 und 13 Schilling.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Stellungnahme zu den Stuttgarter Vorschlägen

Seit dem "Österreichischen Wörterbuch" hat keine Sprachfrage die Gemüter so in Bewegung gesetzt wie die geplante Änderung der deutschen Rechtschreibung. Auch in unserem Vereine haben sich zahlreiche Mitglieder auch schriftlich zu den Gegenvorschlägen des Ausschusses (s."Mitteilungen" 3/1954) geäußert,meist zustimmend und zum Teil sehr ausführlich,so aus Wien E.Bader (8 Seiten),Prof.H. Cloeter,Dr.V.Schneider (s-Schreibung),Univ.-Prof.Dr.W.Steinhauser, Prof.Dr.R.Wallach (11 S. für ganz wenig Änderungen), Fachlehrer E.Werner; ferner aus Salzburg Ob.Stud.Rat K.Friedrich (11 S.), aus Eisenerz Dr.E.Kurka,aus Augsburg Sepp Weber (Vervielfältigung),aus Hannover Dr.Fr.Roemhild (Sonderdruck aus der "Muttersprache"),aus Stadthagen i.W.Dr.ten Wolde (Bund für deutsche Schrift,gegen Kleinschreibung) u.a. Wir danken allen Einsendern. Aus den zwei angesetzten Sprechabenden wurden vier ausgezeichnet besuchte. Berichterstatter waren unser Ehrenmitglied Hofrat Dr.Franz Wollmann (für die Stuttgarter Vorschläge), Oberstaatsbibliothekar Dr.K.Wache (für die Ausschußvorschläge) und Prof.Dr.H.Schikola (Zeitungsschau). An der Aussprache beteiligten sich über zwanzig Fachleute,darunter die Univ.-Professoren Duda,Mehl,Mudrak,Steinhauser,Swoboda. Die Mehrzahl der Redner sprach sich gegen größere Änderungen im Gesamtschriftbild aus,vor allem aus wirtschaftlichen Gründen,weil dadurch die großen öffentlichen und privaten Bücherbestände für die kommenden Geschlechter entwertet würden. An einen ausgedehnten Neudruck, vor allem der Klassiker,ist bei der jetzigen Verarmung nicht zu denken. Diese Erwägung hat schon 1901 von größeren Änderungen absehen lassen,obwohl damals ein Neudruck viel leichter war als heute. Ein Nebeneinanderbestehen von alter und neuer Rechtschreibung aber würde erst recht Verwirrung schaffen und den Zugang zu unseren Geistesschätzen erschweren.

Die mit Dreiviertelmehrheit gefaßte Entschließung lautet:
Der Verein "Muttersprache" (Wien) begrüßt eine vorsichtige Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Sie darf jedoch das Gesamtbild nicht wesentlich verändern. Ausserdem soll sie nicht zu einer falschen Aussprache verleiten oder die Abstammung eines Wortes verdunkeln und damit das Verständnis der Sprache erschweren.

Wir befürworten daher folgende Stuttgarter Vorschläge: Beseitigung landschaftlicher Doppelschreibungen (Quark: Quarg),deutsche Schreibung eingebürgerter Fremdwörter (Fotograf,Turist,Büro,Frisör,Teater, Rytmus) einschließlich der Ortsnamen aus nichteuropäischen Sprachen (Himalaja) und die Trennung längerer Zusammenschreibungen.

Wir lehnen ab:

1. Die Kleinschreibung,weil sie das Schriftbild stark verändert, die Lesbarkeit und infolge des im Deutschen häufigen hauptwörtlichen Gebrauches von Zeit- und Eigenschaftswörtern oft auch das Verständnis erschwert.
2. Den Ersatz des ß durch ss und des tz durch z,weil dies zu falscher Aussprache führt: Grossstadt,spizen. (kurzes o, langes i).
3. Die Silbentrennung ohne Rücksicht auf die Herkunft: hi-nab, darum,au-sei-nander,weil dies zu einem verständnislosen Zerhacken der Wortglieder führt.
4. Die Freiheit in der Setzung des Beistriches,weil dies der Willkür Tür und Tor öffnet. Weniger Regeln,aber bessere!
5. Die teilweise Abschaffung des Dehnungs-h und -e,weil die vielen Ausnahmen keine Vereinfachung bringen.

Die Entschließung ist in der Wiener Zeitung vom 20.November erschienen und wird dem Unterrichtsminister als Beitrag zu der Rechtschreibung im Frühjahr 1955 überreicht.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

UNSERE VORTRÄGE: Prof.Dr.K.Reishofer sprach am 16.11. über die Rolle der Muttersprache im Aufbau unserer Kultur. Die schwungvollen Ausführungen fanden reichen Beifall,namentlich bei den in erfreulicher Anzahl erschienenen Schülerinnen.

TODESFÄLLE: Ing.W.Horeijschi, Dipl.Ing.Friedrich Mehl,Direktionsrat i.R.der Städt.Straßenbahnen.

BEITRITTE: Wien: Dr.Kamilla Rösch,Frieda Wilhelm (Witwe Gustav Wilhelms),Gisela Gregor,Anna Wache,Univ.Prof.Dr.H.Duda,Prof.Dr.E.J. Görlich, Prof.Henriette Marczuk,Thusnelda Henning,Rechtsanwalt Dr.M.A.Knarr,E.Hammerand,Druckerei Paul Kaltschmid,Dr.W.Zeleny. Prof.Dr.Pia Polcar,Prof.Dr.Adalberta Satzer,Prof.Dr.Barbara Vonmetz, Prof.Candida Schlemmer,Prof.Dr.Hertha Ehrenböck,Prof.Anna Bodenstein,Prof.Dr.Wolfgang und Dr.Christine Kittel,Frau Dir.P.Dörfler, Prof.Dr.Charlotte Neumann, M.Bixner,Hedwig Weinheber,Sr.Elisabeth Marx (Rodaun) Werbung Endlicher.

Auswärtige: Sr.Agnes Wolthan (Laxenburg),Generalkonsul a.D.Dr.Karl Schwagula (Fehring,Stmk.),Generaldirektor a.D.der Zentralbank der deutschen Sparkassen Robert Hammer (Baden),Dipl.Ing.Otmar Koura (Dir.d.AEG Linz).

Weiters 18 Schülerinnen (Prof.Dr.K.Reishofer).

BEZUG DER "MUTTERSPRACHE": Wer die Zeitschrift zum ermäßigten Mitgliederpreis (9 DM statt 12 für jährlich 12 Hefte) durch uns beziehen will, gibt dies uns bekannt und überweist uns S 63 (womit auch die Versandkosten bezahlt sind).

BÜCHEREI: (Wien I.Reichsratstr.5,Frau Ebenhöh,Ruf B 44-2-59) Verzeichnis in den "Mitteilungen" 3/1953). Spenden der Verfasser: Maria Jordan "Der ewige Kreis" (Gedichte) 64 Seiten,Wien 1953; Dr.Siegfried Guggenberger (Intendant des Österr.Rundfunks) Hörspiel "Muttersprache",aufgeführt im Herbst 1954 (Vervielfältigung 42 Seiten).

I.V.STUMMER; unser rühriges Mitglied,hat eben recht zu Weihnachten das erste Heft seiner gesammelten,überarbeiteten Sprachaufsätze im Birkenverlag in Wien herausgebracht.

SCHILLER-JAHRBUCH 1955 (hg.Dr.Uto Melzer,Graz,Klosterwiesg.59, S 8.-- mit Postgebühr S 9.--). "Deutsch- und Lateinschrift,Groß- und Kleinschreibung" und "Bereicherer der deutschen Sprache".

Schlußwort des Zahlmeisters: Der lawinenartig anschwellende Schriftverkehr erfordert auch erhöhte Beträge,wenn auch alle Arbeit ehrenamtlich unter beträchtlichen Opfern an Zeit geleistet wird. Vom Jahre 1954 sind noch 60 "Rückständler" verzeichnet. Der beiliegende Erlagschein bittet um Beachtung.

Walter Holzer,Schriftwort _____ Erwin Mehl,Obmann

Herausgeber,Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache", Wien-Weidling, Felderg.55. Für den Inhalt verantwortlich: Prof.Dr.Erwin Mehl (s.o.). Vervielfältigung: Madress-Gesellschaft,Wien I.,Milchgasse 1.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

Pflichtstück 10

V E R E I N "M U T T E R S P R A C H E"

Vorsitzer : Professor Dr. Karl Reishofer.
Wien XVI., Landsteinergasse 2, Tür 4
Fernruf: Erster Schriftführer B 32-9-14 (beim Ersten Schriftführer Dr. Viktor Schneider
Postsparkassenkonto 62637 Jahresbeitrag S 12.--
(Jugendliche S 6.--)

5. Jahrgang, Stück 2, S. 5 - 18 April 1955

M I T T E I L U N G E N

I.

V E R A N S T A L T U N G E N :

1. Montag, 25. April, 18.30 im Vorlesungssaal für Perspektive und Stillehre in der Akademie der Bildenden Künste, I., Schillerplatz 3:
Festliche Veranstaltung anlässlich der Verlegung der Vereinstätigkeit in diese Hochschule:
Professor Dr. Karl R e i s h o f e r :
W e r t u n d E h r e u n s e r e r M u t t e r s p r a c h e
(Zeugnisse deutscher Dichter und Denker)
2. Montag, 9. Mai, 18.30 in der Aula der Akademie der Bildenden Künste:
Gedenkstunde zur 150. Wiederkehr des Todestages des Dichters F r i e d r i c h S c h i l l e r
3. Montag, 23. Mai, 18.30 im Vorlesungssaal der Akademie:
Professor Dr. Karl W u h r e r :
S k a n d i n a v i s c h e E i g e n n a m e n
4. Montag, 6. Juni, 18.30 im Vorlesungssaal der Akademie:
Kommerzialrat Theodor Hermann M a n h a r d :
M i s s b i l d u n g e n i n d e r h e u t i g e n S p r a c h e
(Mit anschliessender Aussprache)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

II.

T Ä T I G K E I T S B E R I C H T Ü B E R D A S E R S T E V I E R= T E L J A H R 1 9 5 5

1. H a u p t v e r s a m m l u n g : 12. Jänner 1955 :

Der gewesene Obmann Univ.-Professor i.R. Dr. Erwin M e h l erstattet den Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1954: Insgesamt fanden 13 Veranstaltungen statt, davon zwei Dichterlesungen. Der durchschnittliche Besuch lag zwischen 4o und 6o Personen. Vor den meisten Vorträgen erstattete Professor Dr. Hans S c h i k o l a Bericht über sprachliche Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften. Das letzte Vierteljahr 1954 war zum guten Teil der Erörterung der S t u t t g a r t e r V o r s c h l ä g e zur Vereinfachung der Rechtschreibung eingeräumt (vier Abende). Das Ergebnis war die Ablehnung stärkerer Anderungen im Schriftbild und ein nur sehr behutsames Eintreten für Anpassungen geringfügiger Natur. Die Entschliessung wurde in der "Wiener Zeitung" vom 20. November 1954 veröffentlicht und mit einer ausfuhrlichen Begründung dem Bundesministerium für Unterricht übermittelt.
D r u c k v o n d r e i V o r t r ä g e n durch den "Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs": Der "Notring" hat dem Verein S 8,500.-- für den Druck von Vorträgen zugewendet. Es erschienen: Josef W a d l e r und Hedwig W e i n h e b e r : "Josef Weinheber und die Sprache" (16 Seiten, S 6.-); Eberhard Kranzmayer: "Bergnamen in Österreich" (Preis wie oben) und Wolfgang Pollak: "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen auf dem Gebiete des Staates, des Rechtes und der Politik" (32 Seiten, S 10,-).
(Die Vorträge können beim Archivar des Vereines, Ruf B 32-9-14 bestellt werden).
M e r k b l a t t : Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht konnte ein Merkblatt gedruckt werden, das nach einem Aufruf zur Sprachpflege eine Liste empfehlenswerter Behelfe zu einer planmässigen Sprachpflege und andere wertvolle Hinweise zur Vermeidung häufig vorkommender Stilfehler enthält. Von den 20.000 erschienenen Merkblättern wurde über die Hälfte durch Beilegen in Zeitschriften verteilt. Am Wirksamsten für die Werbung

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

erwies sich eine Besprechung in der "Wiener Zeitung", auf die hin von den verschiedensten Seiten (Behörden, Ämtern, Schulen und Geschäftsbetrieben), aber auch von vielen Privatpersonen Bestellungen einliefen. Das Unterrichtsministerium und der Wiener Stadtschulrat förderten das Anliegen durch Verteilung von fast 2000 Stück an Lehrer und Professoren.

B ü c h e r e i : Eine Reihe bedeutender sprachwissenschaftlicher Werke wurde angekauft, darunter die klassische "Deutsche Stilkunst" von Ludwig Reiners. Ausserdem wuchsen der Bücherei die Hefte der Zeitschrift "Muttersprache" (Heliandverlag, Lüneburg), die Mitteilungen des Stuttgarter Instituts für Auslandbeziehungen, der "Eckartbote" der Österreichischen Landsmannschaft und mehrere Bücherspenden von Mitgliedern zu (Min.-Rat Thomasberger, Professor Bartsch, Professor Schikola, J. V. Stummer und die Herren Jordan und Guggenberger). Derzeit ist die Bücherei noch gastweise in den Räumen der "Österreichischen Landsmannschaft", I., Reichsratstrasse 5 untergebracht, doch besteht begründete Aussicht, dass unsere Buchbestände zusammen mit dem Archiv an einen geeigneten und würdigen Ort unserer neuen Heimstätte, in die Akademie der Bildenden Künste übergeführt werden können, wo sie vom zuständigen Bücherwart, dem Archivar, werden betreut werden. Näheres in den nächsten "Mitteilungen"; bis dahin Auskunft beim Schriftführer Dr. Schneider, B 32 - 9 - 14.

Auf vier Erscheinungen im Buchbestande unseres Vereines sei besonders verwiesen:

1. Professor Dr. Hans S c h i k o l a hat im Österreichischen Bundesverlag ein Büchlein über das "Wienerische" erscheinen lassen. Darin wird die Wiener Mundart in wissenschaftlich strenger und doch durchaus volkstümlicher Form untersucht und in ihrem Wert und nach ihrer Herkunft dem Leser nahegebracht. Wir freuen uns, das wertvolle Büchlein unseres verdienstvollen Mitarbeiters allen unseren Lesern, Mitgliedern und Freunden nachdrücklich empfehlen zu können.
2. Das Büchlein "Drucke ich mich richtig aus?" (Wien, Birkenverlag, I., Weihburggasse 21), Preis S 12.--, eine ausgezeichnete Sammlung der z.T. in der "Österreichischen Furche" erschienenen "Sprachecken" des sehr rührigen Verfassers Josef Viktor Stummer, dessen von wahrer Sprachliebe und echter Sprachergriffenheit beschwingtes Bemühen volle Anerkennung und jegliche Unterstützu

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

verdient. Die Erwerbung des äusserst vielseitigen und lohnenden Lernbehelfs kann allen unseren Mitgliedern und unseren Freunden wärmstens empfohlen werden.
Auch der Bezug der von der "Gesellschaft für Deutsche Sprache" in Luneburg herausgegebenen Zeitschrift "Muttersprache" (für unsere Mitglieder zu dem ermässigten Preise von DM 9.- im Jahr (= S 63.- samt Zusendung) wird zur Anregung und Weiterbildung unseren Mitgliedern warm angeraten.

3. "Notring - Kalender 1955" : "Ideen"aus Österreich" mit einem Beitrage Professor Dr. Mehls über "Deutsche Fachausdrücke aus den Leibesübungen und der Technik", Verdeutschungen, die von Österreichern geprägt wurden und die sich international durchgesetzt haben.
4. "Schiller - Jahrbuch 1955" , von dem Vereinsmitglied Dr. Uto H e l z e r (Graz) mit Aufsätzen über deutsche Sprachschöpfer, im besonderen Schiller.

R u n d f u n k : Eine wesentliche Unterstützung erfuhr die Werbung für unsere Vorträge durch die beiden Wiener Sender. Hiefür gebührt ihnen der Dank der Vereinsleitung. Als besonders wirksame (und originelle) Hilfe in den Rundfunksendungen erwies sich auch im abgelaufenen Jahr die sich grosser Beliebtheit erfreuende Sendung unseres Mitgliedes Fachinspektor Karl H i r s c h b o l d : "Achtung! Sprachpolizei", die in vortrefflicher Weise versucht, mit und durch Humor der Sprachverwahrlosung unserer Zeit zu Leibe zu rücken. Zweifellos ist es dieser Sendung gelungen, im Laufe der Zeit schon manches verschüttete Sprachgewissen wieder aufzulockern. Wir empfehlen allen unseren Mitgliedern und Freunden, diese Sendung regelmässig zu hören und selbst eifrige Sprachpolizisten zu werden.

M I T G L I E D E R B E W E G U N G U N D V E R E I N S V E R M Ö G E N :

Das abgelaufene Jahr stand durch stete und nachdrückliche Werbung im Zeichen einer erfreulichen Aufwärtsbewegung der Zahl unserer Mitglieder. Ein einziges Mitglied (Prof. Dr. Reisbofer) hat im Laufe des letzten Jahres dem Verein über 60 (!) neue Mitglieder, darunter über 40 Jugendliche, die wir besonders begrüssen zugeführt.

Ebenso zeigte das Vereinsvermögen eine aufsteigende Entwicklung:

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Am 1. Jänner 1954 betrug das Vereinsvermögen nach den - von den Rechnungsprüfern durchgesehenen - Ausweisen S 1063.33.

Durch die Mitgliedsbeiträge, durch Spenden (Dr. Pablik S 500, Leykam S 100) und Beihilfen (Alpenl. Kulturverband S 250, Klagenfurter Verein S 100 und Bundesministerium für Unterricht S 1000) mit den Zinsen und durch Kartenverkauf wuchs der Saldo (1.I.1955 auf S 7.395.49 an.

Davon müssen Aufwendungen (Merkblatt, Miete, Mitteilungen, Observer (Zeitungsausschnitte), Postgebühren, Bürobedarf, Beiträge u.ä., im ganzen) S 4.212.46 abgezogen werden. Für 1.I.1955 ergibt sich damit ein Aktiv-Saldo von S 3.872.38.

Dem Kassier, Herrn Karl S t e i n l e c h n e r, wurde mit seiner Entlastung auch der Dank der Versammlung ausgesprochen.

P o s t v e r k e h r : Durch die starke Ausweitung des Wirkungskreises hat sich auch der Schriftwechsel des Vereines um das Doppelte vermehrt: Im ganzen ergaben sich 434 Einläufe und 586 Ausgänge, zusammen 1020 Stück. (Postgebühren S 448.) Für den Versand der "Mitteilungen" wurde die Zeitungsgebühr erreicht! Damit ist eine beträchtliche Ersparnis erzielt. Diese wollen wir für die Ausgestaltung der "Mitteilungen" verwenden.

Diesen sehr grossen Schriftverkehr besorgte der Obmann Professor Dr. M e h l allein!

Die Versammlung spricht ihm für diese bedeutende Arbeitsleistung besonders herzlichen Dank aus.

W A H L D E S N E U E N V E R E I N S V O R S T A N D E S F Ü R 1 9 5 5 :

Nach der Entlastung trat der alte Ausschuss zurück und es erfolgte die N e u w a h l . Auf Antrag eines Mitgliedes wird der gewesene Vorstand des Vereines wieder gewählt.

Die Herren Professor Dr. Ernst G ö r l i c h und Professor i.R. Dr. Richard W a l l a c h werden neu gewählt. Mit den bisherigen Mitgliedern setzt sich der neue Vorstand demnach aus 15 Mitgliedern zusammen.

Der gewesene Obmann Univ. Professor i.R. Dr. Erwin M e h l bittet aus wohntechnischen Gründen und wegen Arbeitsüberlastung, von seiner Wiederwahl zum Vorsitzer des Vereines absehen.

Der Ausschuss, der nach den Satzungen den Obmann zu wählen hat, ersucht darum Herrn Professor Dr. Karl R e i s h o f f e r ,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

die Stelle des Vorsitzers zu übernehmen.

Professor R e i s h o f e r dankt dem Ausschuss für das ihm erwiesene Vertrauen und erklärt sich bereit, die Wahl zum Vorsitzer des Vereines anzunehmen.

Damit ist Herr Professor Dr. Karl R e i s h o f e r für das Vereinsjahr 1955 zum Vereinsvorsitzer gewählt.

Er übernimmt den Vorsitz der Hauptversammlung:

Er dankt zunächst dem abtretenden Obmann Dr. Mehl für dessen hingebungsvolle und erfolgreiche Arbeit, die den Aufstieg des Vereines im abgelaufenen Jahre massgeblich bestimmt hat, und bittet Dr. Mehl und Professor Dr. Tekusch als seine beiden Stellvertreter, wie alle übrigen Damen und Herren des Ausschusses um geneigte Unterstützung seiner Arbeit.

Er selbst wolle gerne alle seine Kräfte in den Dienst der "Muttersprache" stellen, doch könne diese Arbeit nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn a l l e Mitglieder, sowohl des Vorstandes als alle übrigen, in Eintracht zusammenwirken! Nach § 2 der Satzungen des Vereines ist dessen Z ck, "den echten Geist und das eigentümliche Wesen der Muttersprache zu pflegen, Liebe und Verständnis für sie zu wecken und den Sinn für Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit der Sprache zu beleben und auf diese Weise das Sprachbewusstsein des österreichischen Volkes zu kräftigen ".

Weite Schichten unseres Volkes sind noch nicht von diesem Sprachbewusstsein ergriffen. Es wird darum im kommenden Vereinsjahre besonders gelten, in diese Breite zu wirken! Insbesondere muss die J u g e n d erfasst werden. Die Muttersprache ist ein Anliegen a l l e r Glieder des Volkes, nicht bloss der "Gebildeten".

Das neue Vereinsjahr soll so im Zeichen der Werbung stehen, insbesondere der Werbung junger Mitglieder! Jedes bisherige Mitglied führe 1955 dem Verein mindestens zwei und wenn möglich junge Mitglieder zu! Und a l l e Mitglieder des Vereines seien A k t i v i s t e n unserer Muttersprache! Allerorts und jederzeit voll tatkräftigem Einsetzen für die Sprache, für ihre Geltung, für ihren Wert, für ihre Ehre und Würde! Durch persönliches Beispiel, durch Aufklärung, durch unablässige Werbung! Säen wir Liebe zu unserer Sprache, Stolz auf sie in die Herzen aller Menschen, denen wir begegnen!

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Dieses Ziel soll durch eine planmässige Synthese zwischen volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträgen namhafter Fachgelehrter und solchen Vereinsabenden erreicht werden, bei denen durch eine rege Aussprache über ein "muttersprachliches Thema" möglichst viele Mitglieder Gelegenheit haben sollen, persönlich und aktiv zu schwebenden Fragen Stellung zu nehmen ("Muttersprachliches Diskussionsforum"). Möglichst jedes Vereinsmitglied soll fortan nicht nur blosser Zuhörer sprachwissenschaftlicher Vorträge sein, sondern tätiger Mitarbeiter werden!

In diesem Sinne bittet der neue Vorsitzer um tätige M i t a r b e i t a l l e r V e r e i n s m i t g l i e d e r durch Zusammentragen und Sammeln eigener Beobachtungen bei der Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften, von Büchern, beim Anhören des Rundfunks, beim Lesen von Plakaten, von Aufschriften, von Verlautbarungen und beim Anhören von Reden und Gesprächen. Auf diese Weise leisten die Mitglieder selbst eine o b j e k t i v e B e s t a n d e u f n a h m e der heute geschriebenen und gesprochenen Sprache mit all ihren Mängeln und Lässigkeiten, freilich auch mitunter mit ihrer Kraft und Schönheit!

Wir sind kein sprachwissenschaftlicher Verein, wir sind auch keine gewaltsamen Sprachreiniger und Sprachreformer, wir wollen und können der sprachlichen Entwicklung von heute auch keine Vorschriften machen und keine Normen geben. Aber wir wollen im Geiste des uns übertragenen Amtes gute Betreuer, Pfleger, Hüter und Gärtner alles Werthaften, alles Guten, Schönen und Zukunftsträchtigen unserer Muttersprache sein!

Grundsatz für jeden von uns soll sein:

"T u e t w a s f ü r d e i n e M u t t e r s p r a c h e!"

Etwas in Wort und Schrift, in Rede und Tat! Durch deine Haltung, durch dein Beispiel!

Zu diesem "Programm" erbittet der neue Vorsitzer die Zustimmung der Hauptversammlung. Deren Beifall bestätigt ihm die Richtigkeit der dargelegten Ansichten.

Damit war der "Wahlakt" vollzogen und die Versammlung trat in die Vortragstätigkeit des neuen Vereinsjahres ein.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

BERICHT ÜBER DIE VORTRÄGE DES ERSTEN VIERTELS 1955.

I. In der Hauptversammlung selbst eröffnet der Erste Schriftführer Dr. Viktor Schneider im Verein mit Prof. Dr. Reishofer die Vortragstätigkeit 1955 mit Referaten über "Sprechdummheiten allerwegen". Auf Grund von Selbstbeobachtungen brachte Dr. Schneider aus Zeitungen und Zeitschriften eine Fülle überzeugender Beispiele; sie lösten eine angeregte Aussprache über häufige Sprachlässigkeiten unserer Tage aus. Dieser negativen Auslese hielt Prof. Dr. Reishofer dann Ratschläge für eine positive Stilbildung gegenüber mit Hinweisen auf grosse Meister schlichten ungekünstelten "echten" Ausdruckes (Bibel, Brüder Grimm, Matthias Claudius, J. P. Hebel u. a.).

Am 9. u. 16. Februar sprach Univ. Prof. Dr. Eberhard Kranzmayer über die "Namen unserer Bundesländer und ihrer Hauptstädte". Die aufschlussreichen, einerseits streng wissenschaftlichen, andererseits aber oft mit Humor unterhaltenen Darlegungen des Vortragenden fanden dankbare ungeteilte Aufnahme. Sie waren Erlebnis und Bereicherung in einem! Der Vereinsvorstand dankt herzlich!

Am 2. Februar sprach bei uns Professor Dr. Hugo Ellenberger. Der Abend war den guten Geistern des Faschings bestimmt und der Vortragende verstand es ausgezeichnet, den Humor guter deutscher Dichtung aufleuchten zu lassen. An den reichen Beifall, den der geschätzte Vortragende bei seinen Zuhörern fand, schliessen wir auch den unseren!

Am 9. März war der schon oben genannte Fachinspektor Karl Hirschbold unser Vortragsgast. Er sprach im Hörsaal 7 der Universität. Der Verfasser der anregenden Sendereihe "Achtung! Sprachpolizei!" erzählte launig von seinen Erfahrungen der nun schon drei Jahre mit so viel Erfolg laufenden Sendung. Inspektor Hirschbold ist durch seine Sendung wahrhaft zu einem Spracherzieher geworden. Unser aller Dank sei ihm gesagt!

Für den erkrankten Min.-Rat Dr. Patzelt, dessen Vortrag für den 30. März angesetzt war, trat in liebenswürdiger Weise Frau Univ.-Lektorin Dr. Charlotte Zu der Luth mit einem Dichterabend über Anton Wildgans ein. Die Vortra-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

gende sprach nach einleitenden Worten über den Dichter mit hoher Kunst eine Reihe von Gedichten, welche die Hörer überzeugten, wie sprachmächtig der Dichter ist. Ergriffen lauschte der Saal der Schönheit dieser Wortkunst, die in der Vortragenden eine glänzende Sprecherin gefunden hatte. Die Vereinsleitung dankt Frau Dr. Zu der Luth herzlich für diese erlesene Gabe.

N E U E H E I M S T Ä T T E D E S V E R E I N E S

Schon seit langem hatte sich die Unterbringung der Vereinstätigkeit in dem Gebäude der Bundesrealschule Wien I., Schottenbastei in jeder Weise als unzulänglich erwiesen. Der neue Vereinsvorstand war daher bestrebt, hier eine Wendung der Verhältnisse zum Besseren herbeizuführen.

Dank den unablässigen Bemühungen unseres Ersten Schriftführers Herrn Dr. Viktor S c h n e i d e r und dank dem grosszügigen Entgegenkommen

Sr. Magnifizenz, des Herrn Rektors der Akademie der bildenden Künste,

Professor Dr. Robert E i g e n b e r g e r

wurde dieses entscheidende Anliegen des Vereines in denkbar bester Form erfüllt.

So können wir unseren Mitgliedern und Freunden eine wahrhaft österlich frohe Kunde sagen:

Für alle unsere Vorträge und Beratungen stehen uns von nun an in der Hochschule, Wien I., Schillerplatz 3 folgende, in jeder Weise zweckentsprechende und zweifellos alle Erwartungen unserer Mitglieder übertreffende schöne Räume zur (kostenlosen!!) Verfügung:

1. für die gewöhnlichen Vollversammlungen und Vorträge der V o r l e s u n g s s a a l (im 1. Stock links)
2. für die Beratungen des Vorstandes das P r o f e s s o r e n z i m m e r (Erdgeschoss links)
3. für ausserordentliche und festliche Veranstaltungen die A u l a d e r A k a d e m i e (Erdgeschoss), ein wahrhaft repräsentativer Festraum, einer der schönsten Säle Wiens.

Der Vereinsvorstand ist überzeugt, dass der Geist der neuen Heimstätte des Vereines nicht verfehlen wird, seine be-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

schwingende und erhebende Wirkung auf alle auszuüben, die unseren Veranstaltungen in der nächsten Zeit die Ehre ihres Besuches schenken werden. Hier sind durch die Einsicht, das wohlwollen und die Grosszügigkeit eines Künstlers und Gelehrten und durch die schlichte Tat unseres geschätzten Mitarbeiters Räume gefunden worden, welche der Ehre und der Würde unserer geliebten Sprache als dem Gegenstand unserer Beratungen und Besprechungen gemäss sind.

Der Vereinsvorstand ist sicher, dass er im Namen aller Vereinsmitglieder spricht, wenn er

Sr. Magnifizenz Prof. Dr. Robert Eigenberger

und seinem Ersten Schriftführer, Dr. Viktor Schneider, für ihr Bemühen und ihr Entgegenkommen den geziemenden Dank ausspricht.

V E R E I N F A C H U N G D E R A B W I C K L U N G D E S G E S C H Ä F T S G A N G E S :

Eine weitere Hauptsorge des neuen Vorstandes bildete die unerlässliche Vereinfachung des Geschäftsganges des Vereines. Zur Erreichung eines reibungslosen, raschen Geschäftsganges bittet die Vereinsleitung um die Einhaltung des nachstehenden Vorganges :

1. Z u s c h r i f t e n j e d e r A r t nur an die A n s c h r i f t des Vorsitzers Professor Dr. Karl Reishofer, Wien XVI., Landsteinergasse 2, Tür 4

2. D r i n g e n d e A n r u f e und B i t t e n u m A u s k ü n f t e (aber keine Briefe und schriftliche Mitteilungen!!) B 32 - 9 - 14 (Erster Schriftführer Dr. Viktor Schneider)

3. A l l e Z a h l u n g e n n u r (!) auf das P o s t s p a r k a s s e n k o n t o 62637 (mit genauer Angabe des Zweckes der Zahlung!) (Also keine persönlichen und Barzahlungen!)

Wir bitten, diesen 'Dienstweg" unter allen Umständen einzuhalten. Er allein sichert jedem Mitglied die rascheste Erledigung seiner Anfrage oder seines Wunsches!

Wegen der zu erwartenden weiteren Steigerung des Schriftverkehrs hat der Ausschuss beschlossen, stundenweise an mehreren

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Tagen der Woche eine Hilfskraft zu beschäftigen. Auf diese Weise wird es möglich sein, jedes Poststück unverzüglich zu behandeln. Der Vereinsvorstand hofft damit den Wünschen seiner Mitglieder, besonders der ausserhalb von Wien wohnenden, entgegenzukommen.

In diesem Zusammenhange ein Wort zur Bezahlung des Mitgliedsbeitrages:

Die Mitgliedsbeiträge sind die unerlässliche Grundlage der finanziellen Gebarung des Vereines. Ein Mitgliedsbeitrag von nur 1 Schilling (!!) monatlich ist sicher so niedrig, dass er von jedermann leicht gezahlt werden kann. Jugendliche zahlen sogar nur 5o Groschen monatlich .

Der Grossteil unserer Mitglieder hat denn auch den Jahresbeitrag für 1955 schon zur Gänze (und viele mit Überzahlungen!) geleistet.

Die wenigen Mitglieder, die aus irgend einem Versehen ihrer Beitragspflicht noch nicht nachgekommen sind, werden höflichst gebeten, den Jahresbeitrag für 1955 möglichst bald auf das oben genannte Konto einzuzahlen. Mahnungen sind für beide Teile unerfreulich und unangenehm.

Von den dem Verein überwiesenen "Spenden" (Förderbeiträgen) verdienen zwei besondere Erwähnung:

Der Leiter der Guggenbacher Papierfabrik, Herr Hans B u l l a , hat auf Bitte des Vorsitzers dem Verein einen Betrag von S 500 gespendet. Wir danken herzlich für die grosszügige Förderung unserer Bestrebungen!

Ergreifend ist die Spende von S 20.- eines alten sudetendeutschen Flüchtlings (!) aus dem Wiener Versorgungshause Lainz. Wer von seinem Wenigen und Kargen für ein ideeles Ziel wie die "Muttersprache" einen verhältnismässig so hohen Betrag zu opfern bereit ist, verdient herzlichsten Dank, höchste Achtung - und N a c h a h m u n g ! Wenn sich doch andere, in viel, viel besseren Verhältnissen lebende Menschen an diesem an Gütern armen, innerlich aber reichen Manne ein Beispiel nähmen!! Auch die "Muttersprache" brauchte öfters eine S O S - Hilfe!

"Tut etwas für eure Sprache!!"

V E R E I N S - C H R O N I K D E S E R S T E N V I E R = T E L S 1 9 5 5

Ausser den schon oben angeführten Veranstaltungen bedürfen besonders zwei Ereignisse hier Erwähnung:

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Am 25. Jänner d. J. fand in Wien die "Gründungsversamm=lung des 'bundes der rechtschreibreformer" statt. Im grossen Saal des Gewerkschaftsbundes waren unter dem Vorsitz von Vertretern der Schulaufsichtsbehörden etwa tausend Personen, zum grossen Teil Lehrpersonen, versammelt. Der Hauptsprecher des Abends versuchte die Notwendigkeit einer Rechtschreibevereinfachung vom Standpunkt der Pädagogik zu begründen. Als Grundlage der Reform sah er dabei die sog. "Stuttgarter Vorschläge" an. Zu diesem Standpunkt bekannte sich die überwältigende Mehrheit der Anwesenden. Sie wählte einhellig zu ihrem Vorsitzer das Ehrenmitglied unseres Vereines, Herrn Hofrat Dr. Franz W o l l m a n n. Dieser trat in seiner Antrittsrede mit jugendlichem Schwung auf Grund der Erfahrungen eines im Dienste unserer Muttersprache geführten Lebens für eine behutsame und massvolle Vereinfachung der Rechtschreibung ein.

Am 19. Jänner d. J. brachte der Sender Rot-Weiss-Rot ein Vier-Mann-Gespräch über den gleichen Gegenstand, der Rechtschreibevereinfachung. An diesem beteiligte sich der gewesene Obmann Dr. Mehl, der derzeitige Vorsitzer Dr. Reishofer, Hofrat Dr. Wollmann und Prof. Dr. Wallach. Natürlich kamen die verschiedenen Standpunkte dem Thema gegenüber zum Ausdruck.

Z e i t u n g s s t i m m e n : Beide Veranstaltungen - insbesondere die erste - hatten ein zahlreiches Echo von Zeitungsstimmen zur Folge. Es ist unmöglich, sie hier auch nur andeutend oder auszugsweise wiederzugeben. Das Bejahende und Erfreuliche an ihnen ist die wirkliche oder vorgebliche Anteilnahme an der schwebenden Frage einer Änderung des äusseren Kleides unserer Muttersprache. In höchstem Maße unerfreulich, ja sogar bedrückend an manchen dieser "Stellungnahmen" oft fachlich und sachlich recht wenig Berufener ist die gehässige, manchmal sogar flegelhafte Art, wie ernste Fachmänner, als Ignoranten und Analphabeten angegriffen werden, wenn sie sich zu einem Standpunkt bekennen, welcher nicht der des Skribenten ist. So trägt man keinen Streit um geistige Güter aus!

Wer von unseren Mitgliedern und Freunden sich genau über den Stand der ganzen Frage unterrichten will und bereit ist, zu ihr sachlich Stellung zu nehmen, der fordere von der "Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege", Wien I., Schwarzenbergstrasse 5 einen "Antwortbogen" an und sende ihn dorthin zurück! (Kostenlos!)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Das ist eine sachlich - objektive, demokratische Art, zu einer Sache Stellung zu nehmen, die einem vielleicht Herzensangelegenheit ist!

Abschliessende Bitte: Jeder neue Mann braucht einen Vorschuss von Vertrauen. Der neue Vereinsvorstand bittet die Mitglieder um dieses unerlässliche Vertrauen. Er verspricht hingegen, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um die satzungsmässigen Vereinsziele möglichst zu verwirklichen.

Es ist das Recht unserer Vereinsmitglieder, an unserer Vereinsführung Kritik zu üben. Wir sind für jeden schöpferischen Hinweis zu einer stets besseren Ausgestaltung der Tätigkeit des Vereines dankbar. Wir wollen aufgezeigte tatsächliche Unzulänglichkeiten nach Möglichkeit gerne abstellen und werden stets auf der Suche nach neuen Wegen sein, Rang und Stellung unseres Vereines in der Öffentlichkeit zu heben.

Mitglied unseres Vereines sein bedeutet aber auch sich zu gewissen Pflichten bekennen:

Wir sind alle von dem heissen Wunsche beseelt, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit unserer geliebten Muttersprache immer mehr an Wert, Geltung, Ehre und Würde zu verschaffen. Dazu brauchen wir aber die Mitarbeit aller bisherigen Mitglieder - und sehr vieler neuer noch abseits stehender Freunde unserer Sprache, die wir für unsere gemeinsame Tätigkeit gewinnen wollen.

Werdet Aktivisten eurer Sprache: Führt uns neue Mitglieder zu!! Insbesondere junge Menschen!

Wir rufen alle! Und alle sind willkommen! Jeder, der sich zu unserer deutschen Muttersprache ehrlichen Herzens und wachen Geistes bekennt, ist unser Freund und Gesinnungskamerad. Wir brauchen ihn! Bringt ihn zu uns! Er höre sich zunächst als Gast (völlig kostenlos!) unsere Vorträge an und nehme an unseren Sprechabenden teil! Gebt diese Mitteilungen weiter und fordert mit Bekanntgabe der Anschriften weitere an!

1955 soll für uns ein Werbe-Jahr sein! Am Ende des Jahres soll sich die Zahl der Mitglieder mindestens verdoppelt haben. Dass dies gelinge, hängt von jedem einzelnen von uns ab! "Tut etwas für eure Sprache!" Sät Liebe zu ihr und Stolz auf sie aus!

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Kommt oder schreibt uns! Seid tätige Mitarbeiter unserer Gemeinschaft!

Wir wollen die Zahl der Mitteilungsblätter vermehren. Wir wollen ihren Inhalt immer mehr ausgestalten. Helft uns dabei! Sagt uns eure Wünsche! Der Verein und sein Blatt sei ein Anliegen von euch allen!

Ihr werdet bald wieder von uns hören. Meldet euch aber auch!

Und kommt zu unseren nächsten Veranstaltungen: zur festlichen Eröffnung unserer Arbeit an der neuen Vortragsstätte, Montag, den 25. April (18.30), wo deutsche Dichter und Denker über Wert und Ehre unserer Muttersprache zu euch sprechen werden.

Und zu unserer Schiller - Ehrung!

Beide Veranstaltungen sollen würdige Kundgebungen aller Freunde unserer Muttersprache sein!

Kommt selbst und bringt alle eure Freunde mit!

Mit dieser Bitte und mit österlichen Wünschen grüßt euch

Der Vereinsvorstand

Verlag: Verein 'Muttersprache' ; Wien XVI., Landsteinergasse 2
(Herausgeber und Eigentümer)
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Viktor Schneider, Wien VII.,
Schottenfeldgasse 24

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

V.b.b.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals DEUTSCHER SPRACHVEREIN)

Mitglied des Notringes wissenschaftlicher Verbände Österreichs Gegr.: 1885, wieder gegr.: 23.11.1949. Obmann Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl, Weidling, Felderg. 55. PSK 62 637, Jahresbeitrag 12 S, Schüler 6 S

6. Jahrgang, Stück 1 (S.1-4) 20.Jänner 1956

M I T T E I L U N G E N

V E R A N S T A L T U N G E N

Zeit: Mittwoch, 18,15 Uhr. Ort: Universität, Hörsaal 39 (außer 14.III.)

1. Februar: HEITERE VORLESUNGEN (zum Fasching)

PROF.DR.HUGO ELLENBERGER:

Ein vergnügliches Stündchen mit Karl Heinrich Waggerl und Karl Schönherr.

Mitgl. Dr. ARTHUR DIETRICH: Lustige Stücke aus R.Stürzer, Freudenreich, G.Gaß, J.Nestroy.

15. Februar:

HAUPTVERSAMMLUNG: 1.Tätigkeitsbericht (s.u.) 2. Wahlen (wir bitten um Mitarbeiter, bes.für Schreibarbeiten) 3.Mitgliedsbeiträge (Vorschlag des Ausschusses; bei einem Mindestbeitrag von S 12 zu bleiben) 4. Allfälliges. Anschließend Vortrag.

UNIV.PROF.Dr.EDMUND MUDRAK "Sprachwissenschaft und Sprachpflege"

Wer tiefer in das Wesen der Dinge blickt, hat eine größere Verantwortung.Das legt auch den Sprachwissenschaftlern die innere Verpflichtung auf,für sorgliche Pflege der Sprache einzutreten und nicht untätig zuzuschen,wenn sie mißhandelt wird.Die Aufgabe der Sprachwissenschaft ist es,den Sprachpflegern Einblick in die Geschichte und in das Wesen der Sprache zu geben und die Sprachpflege vor Abwegen zu bewahren.Dazu reicht die "allgemeine Bildung" meistens nicht aus.Leiddr kümmern sich nicht viele Sprachwissenschaftler um dieses von den Begründern der Sprachwissenschaft stark betonte Anliegen der Volksverbundenheit.Nur so ist es möglich, daß wesentliche sprachliche Fragen in der Öffentlichkeit von sprachfremden Gesichtspunkten her erörtert werden.Die Folge ist ein Wirrwarr.Es ist eine ernste und unabdingbare Forderung an die Sprachwissenschaft und ihre Vertreter,an der Sprachpflege mitzuarbeiten.

29. Februar

DIE KIRCHE UND DIE MUTTERSPRACHE

UNIV.-PROF.Dr.JOH. KOSNETTER, Prodekan der Kath.Theol.Fakultät.

Bedeutung der Bibellesung und der Predigt für die Entstehung und Erhaltung der Schriftsprache.Die lateinische Kultsprache der katholischen Kirche und die liturgische Bewegung des 20.Jhtds in ihrem Verhältnis zur Muttersprache,Heidenmission und Muttersprache.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

UNIV.PROF.D.Dr.GUSTAV ENTZ, ehem. Dekan der Evang.Theol.Fakultät

Gemüts- und Geistesleben eines Volkes spiegeln sich in seiner Muttersprache.Sie gipfeln in seinem religiös-sittlichen Leben. Darum haben die Kirche und jeder ihrer Vertreter ein grundlegendes Interesse an dem Bestand und an der Pflege der Muttersprache.Jedem Volk soll die Heilige Schrift in seiner Sprache dargeboten,jedem Volk sollen Andacht und Anbetung in seiner Sprache ermöglicht werden.Das wird der Vortragende im Hinblick auf die deutsche Bibel und das deutsche Kirchenlied näher ausführen.Die Kirche hat darum die Pflicht,sich in national bedrohten Gebieten für die Erhaltung der Muttersprache einzusetzen.

14. März Achtung!Realschule, Wien 1.Schottenbastei 6-8

UNIV.PROF.Dr.RICHARD WOLFRAM: "Volkskunde und Muttersprache"

Der Volkskundler muß ein besonders enges Verhältnis zur Muttersprache in all ihren Feinheiten und Entfaltungsformen haben.So muß er verschiedene Mundarten beherrschen, um richtig aufzeichnen und mit dem Volke reden zu können.In der Volkskultur ist die Bedeutung des gesprochenen Wortes unvergleichlich höher,als wir es gewöhnt sind.Denn sie ist eine mündliche Kultur,keine schriftliche.Was das für das Weiterreichen der Überlieferung bedeutet, was es an geprägten und einprägsamen Formeln erfordert usw., soll der Vortrag an reichen Beispielen dartun.

TÄTIGKEITSBERICHT (1955)

MITGLIEDERSTAND: 334 (davon 52 Jugendmitgl.) Zuwachs: 32. Gestorben 6 (zuletzt Hauptschullehrerin Dr.Maria Jordan, Bundesbahninspektor Franz Rutzki, OSR Dr.Zeugswetter) Ausgetreten: 3.

GELDGEBARUNG: Stand am 31.12.1955: 1159,05 S und 760 S für Notringhefte,zus.1959,05 S (gegen 3872 S im Vorjahre).
Mitgliedsbeiträge und Spenden (Prof.Bablik 1000 S): 3708.60 S (der "Durchläufer"für den Bezug der "Muttersprache" von 1469 S ist nicht gerechnet). Hauptauslagen: Mitteilungen 943,59;Postgebühren 579,49; Schreibbedarf 764,93 ; Mieten 440,63; Fernsprecher Dr.Schneider 300.-; Bücherankäufe 360,06; Beiträge bei Verbänden 210,68 ; "Observer" 238.50;Fahrtauslagen 547,40 ; Abgänge b.d.Schillerfeier 522,44 u. Stifterfeier 714,80 .

VORTRÄGE: Es wurden 16 Vorträge gehalten,darunter zwei Dichterfeiern, eine für Schiller in der Aula der Akademie der bildenden Künste (über 300 Besucher), eine für Stifter im Festsaale des Gewerbevereines (80 Bes.), beide leider mit größeren Fehlbeträgen.Zwei Vorlesungen brachten Dichter zu Wort (Prof.Ellenberger,Dr.Charlotte Zu der Luth). Drei Vorträge befaßten sich mit Sprachverstößen im allgemeinen (Reishofer-Schneider, Hirschbold,Manhard). Fünf handelten von Beruf und Muttersprache ("Diplomat"/Univ.-Prof.Verosta, "Erzieher"/ Hofrat Verosta, "Politiker"/ BR Dr.Lugmayer, "Dichterin"/ Maria Grengg, "Bibliothekar"/ Dr.S.Freiberg). Zwei Univ.-Professoren sprachen über Namenskunde (Kranzmayer "Die österr.Bundesländer u.ihre Hauptstädte", Wührer "Skandinav.Orts- und Personennamen"). Eine Blütenlese schöner Aussprüche über die Muttersprache brachte Reishofer.
Die Vorträge fanden bis März in der Realschule auf der Schottenbastei statt,dann im Perspektivsaale der Akademie der bildenden Künste.

UNSERE SCHRIFTENREIHE: Verkauft wurden Kranzmayer "österr.Bergnamen" (6 S, für Mitgl. 4 S) 81 (20 Besprechungsstücke umsonst), Nadler-Weinheber "Weinheber und die Sprache" (ebenso) 50 (10 Bespr.St.),

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Pollack ,"Germ.-roman.Sprachbeziehungen" (10 S, Mitgl.6) 24 (6 Bespr. St.) Wer eine Schrift bestellen will, sendet den Betrag ein und vermerkt die Bestellung auf dem Erlagschein.

BÜCHEREI: (Reichsratstr.5, "Österr.Landsmannschaft", Frau Ebenhöh, Ruf B 44 2 59; Verzeichnis in den "Mitteilungen" 3/1953).Angeschafft wurden mehrere grundlegende Werke,die auf unserem "Merkblatt" empfohlen sind, so die Stilkunden von Reiners (große und kleine Ausgabe), Süskind und Schneider.An Spenden liefen die beiden Bändchen "Drücke ich mich immer richtig aus?" von unserm Mitgliede J.V.Stummer ein (s.u.).Ferner erhält der Verein laufend die "Österr.Hochschulzeitung" (als Mitglied des "Notringes"), die "Mitteilungen" des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart), die "Burse" und die "Muttersprache" (Lüneburg). Ein Teil unserer (noch vom Sprachvereinszweig stammenden) Bücher konnte wegen des Raummangels noch immer nicht aufgestellt werden. Doch wird sich vielleicht durch die Zusammenarbeit mit dem "Ring volkstreuer Verbände" (in Gründung) eine Möglichkeit ergeben. Die Benützung der Bücherei ist schwach.

DACHVERBAND DER SPRACHVEREINE IN ÖSTERREICH. Die drei "östlichen" Sprachvereine in Wien,Graz und Klagenfurt haben bei einer Besprechung am 8.u.9.Sept. in Bruck a.M. beschlossen,die Gründung von Vereinen im "Westen" zu betreiben und im Falle des Erfolges schon zu Pfingsten auf Schloß Trautenfels einen Verband zu gründen.Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses: Dr.Dora Lauffer,Graz, Mandellstr. 10

HELFERINNEN waren dem Verein mehrere Zeitungen (leider nicht sehr viele), so vor allem die "Bundesturnzeitung" des Österreichischen Turnerbundes (Wels, sie brachte regelmäßig Merken aus unseren Mitteilungen), der "Eckartbote" (kündigte unsere Veranstaltungen an), der "Getreue Eckart" (macht auf unsere Schriften aufmerksam), die "Wegwarte" (das Blatt der Sudetendeutschen) und von den großen Tageszeitungen die "Presse" und die "Wiener Zeitung" (teilten die Vorträge mit).
Ein starker HELFER war unser Rundfunk: Er verlautbarte die Vorträge,brachte ein Lehrergespräch über die Rechtschreibänderung (am 21.1.) mit Hofrat Wollmann,Prof.Mehl,Wallach und Reishofer) und führt alle zwei Wochen die wertvolle Sendung "Achtung!Sprachpolizei!" unseres Mitgliedes Insp.Karl Hirschbold durch (Gedicht,Erzählung,Musik, Lied im Dienste der Sprachpflege).

DIE STUTTGARTER VORSCHLÄGE wurden in der ersten HÄLFTE DES Jahres lebhaft erörtert, wobei sich die Gegenstimmen zusehends mehrten. Im Sommer wurde es still.Erst gegen Weihnachten flackerte der Streit wieder auf: es erschien eine Denkschrift des Kunstsenates (Vorsitzender Prof.Klemens Holzmeister) gegen die Änderungen und zwei Hefte des "rechtschreibreformers" mit Stellungnahmen zu der Denkschrift und zu den 15 Aufsätzen der "Österr.Hochschulzeitung".

ERFREULICH war das Verschwinden der "Korrespondenzkarte", der Unterrichtssprache" und anderer Steine des Anstoßes und noch erfreulicher das Erscheinen von rund 60 Sprachaufsätzen unseres Mitgliedes J.V.Stummer in zwei Dutzenden von Zeitungen. Über 40 dieser Aufsätze sind zu Weihnachten im 2.Heft "Drücke ich mich immer richtig aus?" im Wiener Birkenverlag erschienen, eine wertvolle Hilfe für unsere Bestrebungen.

UNERFREULICH blieb die lediige Fremdwörterei: Opern-Passage, Cinemascope, Pipeline (für Milch),globales Ereignis (Opernöffnung) usw. Höchst unerfreulich ist die Austilgung der deutschen Ortsnamen in Südtirol bei den Olymp.Spielen in Cortina (S.Candido für

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Innichen u.a.)

Im ganzen aber hat uns das Jahr 1955 doch etwas vorwärts gebracht.

DER ERLAGSCHEIN in dieser Folge bittet um Ausfüllung auf den Mitgliedsbeitrag und Bestellungen (auf der Rückseite anzuführen).

Der Mitgliedsbeitrag ist als Mindestbeitrag für wenig Bemittelte anzusehen. Schon bisher konnten die Auslagen für die Vereinsführung (die natürlich völlig ehrenamtlich ist) nur durch die großherzigen Spenden unserer Gönner gedeckt werden. Wir bitten darum um Überzahlungen.

"Rückständler" finden ihre Schulden auf dem Erlagschein vermerkt. Da jedes Stück Zeit und Geld kostet, so können wir leider die nächsten "Mitteilungen" nicht mehr zusenden, wenn die Zahlung ausbleibt.

Bestellen kann man durch Bezahlung und Vermerk auf der Rückseite:

a) Unsere Schriftenreihe (s.o.)

b) Die Zeitschrift "Muttersprache" der "Gesellschaft für deutsche Sprache" (Lüneburg, 12 Hefte, 60 S statt 84 S (samt der Beilage "Der Sprachfreund").

c) Den "Sprechfreund" um 6 S jährlich (ein vom Verein bezahltes Muster liegt diesen "Mitteilungen" bei).

UNSERE LETZTEN VORTRÄGE

HOFRAT FUDOLF VEROSTA "Der Lehrer und Erzieher und die Muttersprache" (28.11., 26 Besucher). Für diesen Vortrag hatte noch Dr. Reishofer seinen ehemaligen Deutschlehrer gewonnen. Mit jugendlichem Schwunge behandelte der 75jährige Erzieher aus dem weiten Gebiete u.a. drei Fragen: a) die Gelegenheiten, die das Schreibenlernen dem Lehrer gibt, um dem Kinde wichtige Einsichten in das Wesen der Muttersprache zu vermitteln (Mundart-Schriftsprache, Sprache-Schreibung) b) die "Ausnahmen als Nachzügler alter Regeln" (J. Grimm) c) das Pedantische der deutschen Sprache" (J. Grimm, 1847).

PROF. Dr. SIEGFRIED FREIBERG, Direktor der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, "Der Bibliothekar und die Muttersprache" (5.12., 28 Besucher). Der Vortragende schilderte einen bemerkenswerten Versuch seines Vorgängers, einen Sachweiser mit deutschen Ausdrücken aufzubauen. Fremde Fachausdrücke waren mit einem Weiser auf das entsprechende deutsche Schlagwort versehen. Dabei ergaben sich mancherlei Schwierigkeiten, weil eben eine Anzahl Fachausdrücke noch nicht allgemein verdeutscht ist. Neuprägungen haben wenig Aussicht, sich durchzusetzen, wenn sie nicht von einer starken Kraft getragen sind. Immerhin fanden sich unter den Verdeutschungen manche, die sehr wohl verwendet werden können, wie "Baukunst" statt "Architektur", "Klebebuch" für Album. Auch für die "Bücherei" traten bei der Wechselrede manche ein. Dr. Schneider brachte alte Belege zum Wort "Bibliothekar", ein griech. Wort mit lat. Endung). Zum Schlusse gab der auch als Dichter sehr bekannte Vortragende einige Proben des "schöpferischen Bibliothekars", die dankbar aufgenommen wurden.

Wir bitten unsere Mitglieder um rege Mitarbeit und um Werbung für unseren Verein.

Der Schriftleitungsausschuß:

H. Loidl E. Mehl R. Wallach

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich Dr. Erwin Mehl. Sämtliche: Weidling, Felderg. 55

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

V.b.b.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitglied des Notringes der wissenschaftl.Verbände Österreichs
Gegr.: 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R.Dr.Erwin Mehl, Weidling, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 2417). Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S) PSK 62637

6. Jahrgang, Stück 2 (S. 5 - 12) 28.März 1956

M I T T E I L U N G E N

V E R A N S T A L T U N G E N

Zeit: Mittwoch, 18,15 Uhr Ort: Hörsaal 34, Universität

1. 18.April Mitgl. Univ.-Lekt.Dr.CHARLOTTE ZU DER LUTH
Sprecherziehung und Muttersprache

Zu der schon von Goethe geforderten "vollkommenen Ausbildung innerhalb der eigenen Sprache" gehört neben der sprachwissenschaftlichen Erziehung notwendig auch die Sprecherziehung mit ihrer Vollendung in der Redekunst und im künstlerischen Vortrag. Die Vortragende wird die Geschichte der Sprecherziehung darlegen, ihre Ziele und die Wege zu ihnen. Sie wird dartun, daß die Sprecherziehung im Sinne der Ausführungen von Drach das Ausdrucksvermögen steigert, die Persönlichkeit zu formen hilft und das Volksbewußtsein kräftigt.

2. 9.Mai Obm.Stellvertr.Univ.-Prof.a.D. Dr.EDMUND MUDRAK
Unsere Stellung zum Fremdwort.

Der Absatz 2 unserer Satzungen nennt als Vereinszweck, "den echten Geist und das eigentümliche Wesen der Muttersprache zu pflegen.. und den Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit zu beleben". Damit ist auch unsere Stellung zum Fremdwort festgelegt, u.zw. im Sinne der Richtlinie des Allgemeinen deutschen Sprachvereins: "Kein Fremdwort für das, was mit einem deutschen Worte gut ausgedrückt werden kann." Wir wollen uns nicht scheuen, diesen Grundsatz nochmals auf seine Berechtigung hin zu prüfen; denn auch er bedarf, wie jeder Grundsatz, einer ausreichenden Begründung und Rechtfertigung. Diese Selbstprüfung soll der Schärfung des Sprachgewissens dienen und die Frage entscheiden helfen, ob die Ablehnung des entbehrlichen Fremdwortes als kleinlich und engherzig bezeichnet werden darf, oder ob für sie ernste Gründe vorliegen, die den "echten Geist und das eigentümliche Wesen der Muttersprache", ihre Reinheit und Schönheit im Sinne unserer Satzungen berühren.

3. 30.Mai Mitgl.Univ.Prof.Dr.EBERHARD KRANZMAYER
Kultur- und Siedlungsgeschichte Österreichs im Lichte der Mundartkunde

Es geht hier um die ältesten Schichten des Wortschatzes unserer Mundarten und um die Folgerungen daraus für die Kultur- und Siedlungsgeschichte. Noch aus vorindogermanischen Sprachen stammen die sogenannten "Alpenwörter". Sie berichten von Beobachtungen der Hochgebirgswelt und von den Verkehrsverhältnissen. Urzeitliche Wörter erzählen vom Ansteigen der Kulturhöhe während der Spätsteinzeit, der Bronzezeit und der Eisenzeit. Romanische Lehnwörter lassen den Einfluß der welschen Almwirtschaft auf unsere heimische Alpenwelt erkennen. Dazu kommen slawische Kulturlehnwörter aus dem Beförderungswesen, romanische Restlehnwörter im Westen, slowenische Restlehnwörter im Osten der Alpenländer über "Substrate" älterer Landessprachen. Bemerkenswert ist ein

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

awarisches Nomadenwort, das aus dem Fernen Osten, aus der Mongolei zu uns gelangt ist und bei uns fortlebt. Talkengedörrte Gerste (verschieden von der Mehlspeise "böhmische Talken".)

4) 13. Juni Mitglied Insp. KARL HIRSCHBOLD "Achtung! Sprachpolizei!"

Die benso verdienstliche wie unterhaltsame "Sprachpolizei" des Österreichischen Rundfunks lebt nun schon vier Jahre lang. Karl Hirschbold, der Schöpfer dieser "Sprachbehörde", wird mit uns eine Stunde lang in seinem Dienstbuch" blättern und einen Überblick über die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit geben. Der Vortrag wird an so manche, in den "Sprachpolizei"Sendungen gehörte Szene erinnern und dabei in heiter-witziger Weise zeigen, auf welchen Gebieten in unseren Tagen am meisten gegen die Sprache gesündigt wird.

HAUPTVERSAMMLUNG

Die Hauptversammlung am 15.2. (40 Besucher) nahm den in den "Mitteilungen" veröffentlichten Tätigkeitsbericht ohne Wechselrede zur Kenntnis. Nach Absatz 11 unserer Satzungen wird der Aussdhuß auf drei Jahre gewählt, jedoch scheidet jährlich ein Drittel der Ausschußmitglieder aus. Im Laufe des Jahres ist Obmann Reishofer gestorben, Prof.Dr. Görlich und W.Holzer haben ihre Stellen wegen Überbürdung niedergelegt, Dr.V.Schneider aus persönlichen Gründen, im Sinne der Satzungen Prof.Dr.K.Tekusch und Irene Schenda. Die Hauptversammlung wählte einstimmig Prof.Dr.K.Tekusch und Irene Schenda wieder und für die Ausgeschiedenen Dr.Ch.Zu der Luth, R.Olechowski, Prof.H.Marczuk. Der Ausschuß setzt sich somit aus folgenden Mitgliedern zusammen (Wohnort für alle: Wien):

Obmann: E.Mehl, (s.o.); Stellvertreter: Prof.Dr.Karl Tekusch, Univ.Prof.a.D. Dr.Edmund Mudrak,

Schriftführer: Prof.Dr.Hedwig Loidl, Stud.phil.Richard Olechowski.

Säckelwarte: Karl Steinlechner, Irene Schenda.

Sachwalter: Prof.Dr.Hans Schikola,

Beisitzer: Karl Bosek-Kienast, Lehrer i.R.; Hofrat Ing.Dr.Emmerich Lindeck-Pozza; Prof.Henriette Marczuk; Prof.Friedrich Schiller-Schillburg; Prof.Dr.Richard Wallach; Univ.-Lekt. Dr.Charlotte Zu der Luth.

Ehrenmitglied: Hofrat Dr.Franz Wollmann.

Schriftleitungsausschuß: Loidl, Mehl, Wallach.

Verbindungsmann in Salzburg: Robert Lischtiak, Gstätteng. 27
" Linz: J.V.Stummer, Urfahr, Vischerweg 16
" Graz: Dr.Herbert Lattacher, Theodor-Körnerstr.64.
" Klagenfurt: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasnerschule.
Obmann des Vereins "Muttersprache", Kärnten.

Unsere Grazer Mitglieder Dr.Lattacher und Dr.Uto v.Melzer haben folgende Anregungen gegeben:

1. Herausgabe der "Mitteilungen" mit deutscher Maschinschrift.
2. Schritte bei der Unterrichtsverwaltung wegen der Wiedereinführung der deutschen Schreibschrift in den Schreibunterricht. (Bisher nur im Zeichenunterricht!)
3. Bekanntgabe einer Sprachberatungsstelle im Verein.
4. Zusammenarbeit mit dem "Sprachberater" (Konsulenten Hofrat H.Neumair) im Parlament.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

5. Herausgabe von Werbe- und Merkblättern über einzelne Gebiete (z.B. Amtsdeutsch, Kaufmannsdeutsch).

Alle diese Anregungen sind begrüßt worden. Die deutsche Schrift in den "Mitteilungen" stößt auf die Schwierigkeit, daß die Vervielfältigungsanstalten keine Schreibmaschinen mit deutschen Lettern haben. Für Sprachauskünfte steht der Verein jederzeit zur Verfügung, wie schon in den Herbstmitteilungen 1955 verlautbart wurde. Die Anregungen 2 und 4 werden verfolgt. Dagegen sieht der Ausschuß vorläufig noch keine Möglichkeit, neben unserem Merkblatt "Helft unserer Muttersprache!" weitere drucken zu lassen. Am wichtigsten erscheint dem Ausschuß das Eindringen in die Presse, da diese zu Zehn- und Hunderttausenden spricht, während einzelne Blätter nur wenigen zu Gesicht kommen. Jedesfalls ist der Ausschuß für jeden Hinweis dankbar, der unsere Bestrebungen in weitere Kreise tragen kann. Die Hauptversammlung nahm diese Bemerkungen zur Kenntnis. Dr.A. Dietrich regte eine Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft, besonders an den Mittelschulen, an. Mehl berichtet, daß diese von Anfang an sehr angestrebt wurde, aber nicht recht zustande gekommen ist. Auch hier wäre der Ausschuß für die Mitteilung gangbarer Wege dankbar.

UNSERE VORTRÄGE

Für die Februarvorträge stand uns der neu eingerichtete, gut geheizte Hörsaal 39 der Universität zur Verfügung, ein schöner und freundlicher Raum. (Im Sommer werden wir im Hörsaal 34 sein.)

Eine "Heitere Vorlesung" am 1.Februar, dem Fasching angepaßt, eröffnete das Jahr. Unser Mitglied Dr.Arthur Dietrich und unser hochgeschätzter Gast Prof.Dr.Hugo Ellenberger führten mit ihrer Kunst die dankbaren Hörer in das Reich der heiteren Dichtung (Stürzer, Freudenreich, Nestroy, Waggerl, Schönherr u.a.)

Am 15.Februar (nach der Hauptversammlung) sprach unser Mitglied Univ.-Prof.Dr.Edmund Mudrak über "Sprachwissenschaft und Sprachpflege". Er zeugte in sehr sachlicher und klarer Weise, daß beides zusammengehört. Die Sprachwissenschaft soll die Führerin der Sprachpflege sein und sie vor Abwegen bewahren. Sie soll die Einsicht in das Wesen und Werden der Sprache vertiefen und damit zur Pflege dieses kostbaren Gutes hinleiten. Sie soll zweifelhafte Fälle anhand der Geschichte der Laute, der Formen und des Wortschatzes entscheiden und schließlich den Wortschatz als die größte Schatzkammer der Kulturgeschichte erweisen und schätzen lehren. So wollten es die Gründer der Sprachwissenschaft, vor allem Jakob Grimm. Eine Zeitlang ist dies vergessen worden. Es wäre jetzt wieder für die Wissenschaft und auch für die Schule angebracht, an dieses Anliegen zu denken. Auch umgekehrt soll die Sprachpflege nicht die Fühlung mit der Wissenschaft verlieren.
Wir haben einen Auszug aus diesen von Sachkenntnis und Wärme getragenen Ausführungen an vier große Zeitungen geschickt. Leider hat ihn keine gebracht.

Ein besonderer Vortragsabend war der vom 29.Februar "Die Kirche und die Muttersprache" mit den beiden Prodekanen der Katholischen und der Evangelischen theologischen Fakultät der Universität Wien, Prof.Kosnetter und Prof.Entz. Beide betonten, daß die Erhaltung und die Pflege der Muttersprache ein Hauptanliegen der Kirche sein müßte. Nur in der Muttersprache kann sich die Kirche auch dem einfachen Menschen, dem Kind und dem Erwachsenen, verständlich machen, ob es sich um den Unterricht, um das Wort der Bibel, um die Predigt, um das Gebet oder um das

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Kirchenlied handelt. Daher hat sich die Kirche in sprachlich bedrohten Gebieten wiederholt mit ihrem ganzen Ansehen für die Erhaltung der Muttersprache eingesetzt. Prof.Kosnetter wies aus eigener Anschauung auf das Südtirol der Dreißiger Jahre hin, wo die Kirche der letzte Zufluchtsort der deutschen Sprache gegenüber den "barbarischen"Verfolgungen Mussolinis war, und Prof.Entz zeigte dasselbe für Deutschungarn in der Zeit der genau so rücksichtslosen Sprachverordnungen Apponyis. Prof.Kosnetter beleuchtete sehr schön die Zusammenhänge zwischen Muttersprache und Bekehrungstätigkeit und umriß das Werden und die Bedeutung der sogenannten "liturgischen Bewegung" in der katholischen Kirche gegenüber der lateinischen Kultsprache. Prof. Entz wieder führte die Leistung und dieWirkung der Lutherschen Bibelübersetzung überzeugend vor Augen. Leider konnte infolge der "Sperrstunde" an der Universität keine Aussprache über die vielen Anregungen stattfinden, die die Vorträge brachten. Die Vorträge werden voraussichtlich gedruckt werden.

Lebensprühend sprach Univ.-Prof.Dr.Richard Wolfram am 13.3. über "Volkskunde und Muttersprache". Er führte die Hörer weg von den papierenen Stadtkulturen zu den auf dem gesprochenen Wort ruhenden Volkskulturen und zeigte eindrucksvoll , um wie viel packender die mündliche Überlieferung ist, in ihrer unglaublich treuen Geschichtsüberlieferung, in ihrer Anschaulichkeit, in ihren Bildern, Formeln, Sprichwörtern, Redewendungen, Spottversen (Schnadahüpfln) und schließlich in ihrem landschaftlich sehr verschiedenartigen Witz. Die "Geographie des deutschen Witzes" von H.Schöffler und Binder versucht diese Verschiedenheiten zu umreißen. Einige Proben für den berlinerischen, den bairischen und den wienerischen Witz gaben dem aufschlußreichen Vortrag einen fröhlichen Abschluß.

MITGLIEDSSTAND

Wir beglückwünschen unser Ehrenmitglied Hofrat Dr.Franz Wollmann zur Vollendung seines 85.Lebensjahres (geb.am12.2.1871 bei Reicherberg)
Wir begrüßen folgende neue Mitglieder:

Hedwig Grötz, Wien VIII.; NR.Univ.-Prof.Dr.Franz Gschnitzer,Innsbruck; Dr.Maria Hornung-Lechl, Bayer.-österr.Wörterbuch,Wien 1.;Univ.-Prof. Dr.Eberhard Kranzmayer, Wien XIII.; Verleger Anton Leitner, Wels (Spende: S 50.-). Prof.Dr.Viktor Miltschinsky, Wien I.

Als "Unbestellbar" sind folgende Wiener Anschriften zurückgekommen: Marg. Schoike, IX. Spitalg. 31; Helga Walter, I. Werdertorg.12; Dipl. Ing. Wilh. Hackländer, IV. Viktorg. 12;M.Bixner, IX. Exnergasse. Wir bitten unsere Mitglieder, Anschriftenänderungen mitzuteilen.

Wir danken erfreulich vielen Mitgliedern für Überzahlungen. Sie erlauben uns, die "Mitteilungen" auszugestalten und sonstige Ausgaben zu bestreiten, die wir ohne sie nicht machen könnten.

Streichen müssen wir -- wie schon in den letzten "Mitteilungen" verlautbart wurde --- alle dauernden "Nichtzahler", weil wir die Auslagen für die Drucksachen nicht mehr auf uns nehmen können, wo wir auf keine "Gegenliebe" stoßen.

Der Vermerk "Rückstand" auf den Erlagscheinen der letzten Sendung trug leider keine Jahreszahl. Er galt für 1955 und frühere Jahre. 1956 wurde nicht als "Rückstand" gerechnet. Das haben viele mißverstanden und nur 1955 bezahlt. Für diese liegt neuerlich ein Erlagschein

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

bei, nun für 1956.

Wer außerdem die Lüneburger "Muttersprache" (S 60.- 12 Monatshefte mit "Sprachfreund") oder den "Sprachfreund" allein (S 6.-) oder eine unserer Schriften (für Mitglieder:Nadler und Kranzmayer je S 4.-,Pollak S 6; dazu je 1 S Versand) bestellen will, brauch nur den Betrag einzuzahlen und die Bestellung auf die Rückseite des Erlagscheines zu schreiben. (Bisher haben 28 Mitglieder die "Muttersprache" und 18 den "Sprachfreund" bestellt).

ANREGUNGEN UNSERER MITGLIEDER

Dr.Günther Berka (Vizepräsident der ehem.Reichsbahn-Direktion Wien) Vöcklabruck, empfiehlt einen Aufruf gegen die Überfremdung unserer Sprache durch die ganz unnötigen Modefremdwörter, besonders amerikanischen Ursprunge. Namhafte Schriftsteller sollten gebeten werden, den Aufruf zu unterzeichnen. (Wird gemacht.)

Min.Rat R.Benda, Obertrum, OÖ., wendet sich gegen das abscheuliche und durchaus überflüssige Wort "Integration" samt dem Zeitwort "integrieren". (Das "vereinte Europa" tut es auch, es muß nicht unbedingt das "integrierte" sein.Als den Schöpfer dieser Verdeutschung haben wir den Gesandten Univ.-Prof.Dr.St.Verosta bei dessen Vortrag in der "Muttersprache" kennen gelernt).

Univ.-Bibliothekar Dr.Weriand Merlingen, Wien, schlägt zur Wiedereinführung der deutschen Schrift die Herausgabe von Wand-Zeitweisern vor, die den Beschauern ständig den deutschem Druck und seine Schönheit vor Augen führen.

RUNDSCHAU

DER ALLGEMEINE DEUTSCHE SPRACHVEREIN (gegr.vom Braunschweiger Gymnasialdirektor Hermann Riegel im Sommer 1885 zu Berlin) hätte im vorigen Jahre das "biblische Alter" von 70 Jahren erreicht. Er zählte im Jahre 1887 bereits 6000 Mitglieder, 1914: 35.000 und 1930: 50,000! Jedes Mitglied erhielt für den Mitgliedsbeitrag die vortreffliche Vereinszeitschrift, von 1924 bis zur Einstellung 1943 "Muttersprache" genannt.Eine Fülle von Belehrung ging durch diese Zeitschrift in alle Schichten der Bevölkerung des gesamten deutschen Sprachgebietes.

Außerdem gab der Verein Verdeutschungsbücher, Werbeblätter und zahlreiche "wissenschaftliche Beihefte" zu seiner Zeitschrift heraus. Viele Behörden ließen die amtlichen Veröffentlichungen vom Verein begutachten. Der Erfolg war ein gutes Deutsch und die Ausmerzung unnötiger Fremdwörter. Hierher gehört die Eisenbahnverkehrsordnung 1893. (Die Bahn führte 1300 Verdeutschungen ein, darunter solche, die heute so selbstverständlich sind, daß kaum ein Jüngerer das Fremdwort kennt, wie Fahrkarte für Billet, Strecke für Trasse, Abteil für Coupé u.a.). Ebenso gingen durch den Verein die Strafprozeßordnung 1908, das Strafgesetzbuch 1911/13, die Reichsversicherungsordnung 1911, das Reichswahlgesetz, die Geschäftsordnung der Ministerien, der Welttelegrafenvertrag, der Weltfunkvertrag, der Weltpostvertrag, die Reichsdienststrafordnung. Der Wiener Zweig war der älteste und stärkste des Vereines (mit 2000 Mitgliedern gegen heute rund 300!) Von 1943 bis 1947 war der Verein eingestellt. Die 1947 als Nachfolgerin gegründete

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

"Gesellschaft für deutsche Sprache" in Lüneburg (Obmann:Oberlandesgerichtsdirektor i.R. M.Wachler, früher Obmann des Zweiges Berlin) zählt in Westdeutschland bereits 40 Zweigvereine, hat mit Unterstützung des Innenministeriums die "Fingerzeige zur Amts- und Gesetzessprache" in 35.000 Stück herausgegeben und --abgesetzt, führt die Zeitschrift "Muttersprache" (Lüneburg, Helian-Verlag) weiter und wird sehr ausgiebig von den Behörden herangezogen. So hat die Deutsche Bundesbahn 1951 verfügt, daß alle Entwürfe der Dienstvorschriften der Gesellschaft vorzulegen sind. 3000 (dreitausend!) Gutachten hat die Gesellschaft bereits den Behörden gegeben. (In Österreich hat der als Konsulent im Parlament tätige Sprachberater kaum ein Dutzend Entwürfe zur Durchsicht bekommen und von den bemängelten Fehlern nur sehr wenige beseitigen können). Der Hauptversammlung des Vereins in Dortmund hat der Bundespräsident Prof.Dr.Heuß-selbst seit 1950 Mitglied des Vereines - die schönen Worte gewidmet: "Ich bin mir bewußt, daß ratende und helfende Sprachpflege zu einer geschichtlichen Aufgabe geworden ist, die freilich nicht in die Fesseln des Befehles gelegt werden darf, sondern aus einem freien und liebenden Verständnis ihre Kraft gewinnen muß".

DER BUND FÜR DEUTSCHE SCHRIFT, Obmann Dr.ten Wold (20) Stadthagen, Georg-Barbels-Straße 7 (Jahresbeitrag 5 DM) hat das Heft 10 seiner Zeitschrift "Die deutsche Schrift" wieder auf Kunstdruckpapier mit einem sehr bemerkenswerten Inhalt herausgebracht. Die von Hitler in den Schulen verbotene deutsche Schreibschrift, wird in einigen Ländern wieder gelehrt, so in Niedersachsen (vom 3.Schuljahre an und in Bayern vom 4.) Die deutsche Druckschrift ist in den Lesebüchern enthalten, aber weit weniger als der Lateindruck. Eine starke Stütze des deutschen Druckes war seit Luthers Zeiten die Bibel. "Die lateinischen Buchstaben hindern uns über die Maßen sehr, gut deutsch zu reden," meinte Luther und ließ seine Bibel in Schwabacher Schrift drucken. Sie wurde zwischen 1534 und 1574 in 100.000 Stück verbreitet, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Seit rund 1600 wird die Bibel in Fraktur gedruckt, auch heute noch, selbst in Ostdeutschland. Die Gutenberg-Ausstellung in Mainz zur 500-Jahrfeier der Gutenbergbibel führt dies vor Augen. In einem Briefe Bismarcks an die Brüder Müller, die ihm ein Buch in Lateindruck überreicht hatten, steht der Satz: "Ich brauche erfahrungsgemäß 80 Minuten, um die Seitenanzahl in lateinischer Schrift zumlesen, die more vernaculo (auf heimische Weise) gedruckt, eine Stunde erfordert." (4.10.1882.) Die Schönheit deutscher Handschriften zeigen Wiedergaben der Gedichte "Die Sonnenuhr" von R.G.Binding, "Dals Alte geht vorüber" von Rückert und "Herbst" von R.M.Rilke-- alle, wie gestochen geschrieben.

Un-olympisches aus Cortina. Über die 7.Olympischen Winterspiele brachten die Zeitungen seitenlange Berichte. Jedes Räuspern und Spucken Toni Seilers wurde gewissenhaft verzeichnet. Aber keinem Berichter ist es eingefallen, eine grobe Verletzung des olympischen Geistes gegenüber den deutschsprechenden Besuchern anzukreiden. Alle Aufschriften in Cortina waren nur italienisch, französisch und englisch. Auf allen Verkehrswegen, Plätzen, Kampfbahnen und in den Ausspeisungshallen gab es nur Stockitaliener, die kein Wort deutsch konnten. Und doch sprach über die Hälfte der Besucher deutsch: Reichsdeutsche, Deutschschweizer, Österreicher, Deutschsüdtiroler und Angehörige der Oststaaten, die sich untereinander und mit den anderen nur deutsch verständigen konnten, wie seit eh und je. Die französisch und englisch sprechenden Besucher machten kaum ein Zehntel aus. Die Folge dieser ebenso unklugen wie gehässigen Mißachtung der deutschen Sprache waren

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

unerquickliche Auseinandersetzungen une ein heilloses Durcheinander. Das Verhalten der Italiener war umso aufreizender als Cortina bekanntlich altösterreichischer Boden war - eine Ladinerstadt mit deutscher Umgangssprache und dem deutschen Namen Hayden- und Tausende Deutschsüdtiroler zur Verfügung gestanden wären, die fließend Italienisch konnten. Leider haben die sehr kampfstarken österreichischen Eis- und Schiläufer die italienische Herausforderung ohne Einspruch beim Olympischen Komitee hingenommen. Sie hätten vielleicht Erfolg gehabt; denn ohne Österreicher wären die Spiele zu einer bedeutungslosen Rumpfveranstaltung herabgesunken. Außerdem wollen die Italiener ja 1960 die Olympischen Sommerspiele haben.

Die Zeitschrift "Die österreichische Nation" (Salzburg, Märzheft) befaßt sich im Aufsatze "Gibt es eine neonazistische Gefahr?" (XI) von Dr. Erich Körner mit dem Verein "Muttersprache" in Wien. Der sehr gut unterrichtete Verfasser sagt unter Anführung des Abschnittes 2 unserer Satzungen, daß wir nur der Sprachpflege dienen und daß auch die von uns empfohlene Zeitschrift "Muttersprache" (Lüneburg) eine völlig unpolitische Fachzeitschrift sei. Am Schluße heißt es: "Wenn auch nicht behauptet werden kann, daß sich der Wiener Verein "Muttersprache" die erwartete Pflege des speziell österreichischen Sprachgutes angelegen sein läßt (auch einer Rechtschreibreform steht er sehr vorsichtig gegenüber), hat er sich bisher doch in keiner Weise antiösterreichisch betätigt." Wir haben eine Erwiderung auf diesen letzten Abschnitt eingeschickt und darauf verwiesen, daß zunächst die Frage der Stuttgarter Empfehlungen aus dem Zusammenhang mit einer gutösterreichischen Gesinnung herausgelöst werden muß, weil diese Empfehlungen nicht von Österreich, sondern von Stuttgart ausgegangen sind und hier die treibende Kraft der Sachse Dr.Thierfelder war, der Geschäftsführer des Institutes für Auslandsbeziehungen. Es gibt ebenso gute Österreicher, die die Empfehlungen annehmen, wie solche, die sie ablehnen. Dagegen glauben wir fest, daß wir uns die erwartete Pflege des"speziell österreichischen Sprachgutes"haben angelegen sein lassen. Zwei Hefte unserer Schriftenreihe befassen sich damit (Kranzmayers "Bergnamen Österreichs" und Nadler-Weinheber "Weinhebers Sprache"). Zahlreiche Vorträge haben sich unsere Orts-, Sippen- und Vornamen zum Gegenstand genommen. Über die österreichischen Mundarten haben die zwei bedeutendsten lebenden Forscher auf diesem Gebiete wiederholt gesprochen, unsere Mitglieder, die Universitätsprofessoren Steinhauser und Kranzmayer. Im besonderen haben sie das von der Wissenschaft bisher recht stiefmütterlich behandelte Wienerische beleuchtet, ebenso wie unser Ausschußmitglied Prof.Dr.Hans Schikola in seinem Büchlein "Schriftdeutsch und Wienerisch" (1954). Über den Anteil des Österreichischen am Österreichischen Wörterbuch hat uns ein Hauptmitarbeiter des Wörterbuches und der Hauptspracherzieher unserer Jugend, unser Ehrenmitglied Hofrat Dr.Franz Wollmann, in mehreren Vorträgen unterrichtet. Unsere Rechtssprache hat unser (voriges Jahr gestorbenes) Mitglied Senatspräsident Univ.-Prof. Dr.Robert Bartsch geschichtlich dargestellt. Für die Neubearbeitung der "Bühnensprache" von Siebs hat Hofrat Wollmann auf Ersuchen des Vereines eine Liste österreichischer Wünsche zusammengestellt. Sie wurden zu vier Fünfteln vom Gesamtausschuß angenommen. Wir könnten noch mehr anführen. Aber das Gesagte dürfte gezeigt haben, daß jeder auf seine Rechnung kommen wird, der in unserem Vereine das "spezifisch österreichische Sprachgut" gründlich und vielseitig kennen lernen will.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Pollaks "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen" (Unsere Schriftenreihe, Heft 3, Preis 10 S, für Mitglieder 6 S) wurden lobend besprochen: "Furche" v.4.2. von Univ.-Assist.Dr.Günther Hamann ("...mit seltener Aufgeschlossenheit für alle Grenzprobleme und mit dem Rüstzeug einer universalen Bildung"). "Die neueren Sprachen", H.12/1955, S. 539 (W. Hanckel), Die "Österr.Hochschulzeitung",H.2 (15.1.) hat eine längere Leseprobe abgedruckt.

Unsere Schriftenreihe eignet sich wegen ihres gediegenen Inhaltes und ihrer Wohlfeilheit für kleine Geschenke an Sprachfreunde.

Das heurige Notring-Jahrbuch (erfreulicherweise nicht mehr "Almanach") behandelt "Österreicher als Erforscher der Erde" (160 Seiten mit vielen ganzseitigen seltenen Bildern). Preis S 40.-, für Mitglieder bei Bezug durch uns S 20.- und Versandkosten.

W e r b e t M i t g l i e d e r !

Für den Schrifleitungsausschuß

H. Loidl E.Mehl R.Wallach

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr.Erwin Mehl. Sämtliche:Weidling, Felderg.55.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

V.b.b.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitglied des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr.:1885 (neu:23.11.1949).Obmann: Univ.-Prof. i.R.Dr.Erwin Mehl,
Weidling,Felderg.55 (Ruf:Klosterneuburg 2417).Jahresbeitrag 12 S
(Schüler 6 S) PSK 62637

6. Jahrgang, Stück 3(S.13-20) Wien,6.Juli (Heuet),1956

M I T T E I L U N G E N

Mit diesen Mitteilungen tritt die "Muttersprache" in die Sommerruhe ein.Anfangs Oktober beginnen unsere Vorträge wieder.Die "innere" Vereinstätigkeit geht natürlich auch über den Sommer weiter.Wir können diesmal über das abgelaufene Vierteljahr recht Erfreuliches berichten.Unsere Vorträge waren erfolgreich; die Schriftenreihe kann um zwei wertvolle Arbeiten bereichert werden; für die Sprachpflege im engeren Sinne haben wir durch Einsendungen an Zeitungen und Zeitschriften gesorgt; unser Mitglied Fach-Insp.Hirschbold konnte seine höchst wirksame Sendung "Achtung!Sprachpolizei!" bereits das vierte Jahr weiterführen; unser Mitglied J.V.Stummer (Linz) wirkt unerunermüdlich durch Sprachecken in einem Dutzend österreichischer Zeitungen in unserem Sinne; wir selbst haben einen Aufruf gegen die "Veramerikanisierung" unserer Sprache vorbereitet, der namhaften Schriftstellern und Zeitungsleuten zur Befürwortung vorgelegt werden soll (S.16); wir sind an das Unterrichtsministerium wegen verstärkter Pflege der deutschen Druck- und Schreibschrift herangetreten; unser Mitglied Nat.-Rat Univ.-Prof.Dr.Franz Gschnitzer (Innsbruck) ist zum Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden und kann als solcher für die Erhaltung der deutschen Sprache in Südtirol gegenüber dem Vernichtungsfeldzug der Italiener mit größerem Nachdruck eintreten, vielleicht auch für die Sprachpflege im Parlament.-- Nur mit einem Punkte sind wir ganz und gar nicht zufrieden: mit dem Zuwachs von Mitgliedern.Wir haben den alten Stand an treuen und opferwilligen Mitgliedern (wie die vielen Überzahlungen zeigen) nicht wesentlich vergrößern können.Wir bitten darum unsere Mitglieder, mehr zu werben,besonders solche Persönlichkeiten,die in einflußreicher Stellung sind. Bei einigen Bemühungen müßte es auch möglich sein, in den Bundesländern dort Ortsgruppen zu gründen, wo früher Zweige des "Deutschen Sprachvereins" waren.Die Namen unserer "Verbindungsmänner" in Klagenfurt, Graz, Linz und Salzburg haben wir in den letzten "Mitteilungen"genannt (in Innsbruck und Bregenz fehlen sie noch). Wir stellen als "Erste Hilfe" für solche Gründungen gern unser "Merkblatt"("Helft unserer Muttersprache!") zur Verfügung.

UNSERE VORTRÄGE

Die Vorträge fanden im neu hergerichteten Hörsaal 34 der Wiener Universität statt.Sie waren gut besucht,zwei sogar ausgezeichnet(mit 60 und 80 Besuchern),und haben die Zuhörer sehr angesprochen,wie der reiche Beifall und die Aussprachen gezeigt haben. Entsprechend unserem doppelten Ziele--Sprachpflege und Sprachverständnis---stand einmal die werktätige Pflege,dann wieder die wissenschaftliche Vertiefung im Vordergrund.Alle Vortragenden waren Mitglieder des Vereins, meist Hochschullehrer.
Wir danken dem Österreich.Rundfunk und der "Presse"(Wien) für die regelmäßige Verlautbarung unserer Vorträge.

Und nun die Vorträge im Einzelnen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

UNIV.-LEKT.Dr.CHARLOTTE ZU DER LUTH "Sprecherziehung u.Muttersprache" (18.4.).Der Vortrag zeigte,wie sich aus der gemeinsamen Schriftsprache der Deutschen allmählich auch eine mundartfreie gemeinsame Aussprache der Hochsprache entwickelt hat, das Bühnendeutsch, wie es im "Siebs" niedergelegt ist als ein wichtiges Kulturgut und als Ziel der Sprecherziehung. Deren Teile waren der Gegenstand der weiteren Ausführungen. Die gepflegte Sprache--wie sie nicht anders zu erwarten war--und die Wärme,mit der der reiche Inhalt vorgetragen wurde, erweckten bei den zahlreichen Zuhörern langandauernden Beifall.

Univ.Prof.Dr.EDMUND MUDRAK "Unsere Stellung zum Fremdwort" (9.5.).

Die strenge Sachlichkeit und Gründlichkeit, die Prof. Mudrak auszeichnen, gaben auch diesem Vortrage sein Gepräge. Er sollte gegenüber manchen Verwässerungsversuchen dartun, daß auch für uns noch der Grundsatz des "Deutschen Sprachvereines" gilt: "Kein Fremdwort für das, was auch deutsch gut ausgedrückt werden kann." Wir wollen keine einseitigen Fremdwortjäger sein, aber noch weniger die modische Fremdwörterei treiben, loben oder beschönigen. Für uns ist die Fremdwörtersucht nicht nur eine Frage des Geschmackes, sondern auch der Ehre unser Sprache und unseres Volkes. M.entwickelte diese Gedanken an einer Geschichte des Eindringens von Fremdwörtern in unsere Sprache und belegte sie mit vielen eindrucksvollen Beispielen und Äußerungen bedeutender Forscher.

Univ.Prof.Dr.EBERHARD KRANZMAYER "Kultur- und Siedlungsgeschichte Österreichs im Lichte der Mundartkunde" (30.5.). Unmittelbar an den erfrischenden Quell der Forschung führte K. seine zahlreiche Hörerschaft. Die Freude des Forschens und Findens leuchtete allenthalben durch und zog die Hörer in den Bann. Aus einer Reihe von Wortgeschichten meist wenig beachteter Mundartwörter ließ K. ein ganzes kulturgeschichtliches Gemälde erstehen, beginnend mit den sonst schwer zugänglichen Zeiten vor der Indogermanisierung unseres Landes bis zu seiner Besiedlung mit Bayern: Gams,Lammer,Troi,Benne,Ferggel,Furggel,Gande, Ferle, Föhn,Gruum,Quaterpatsch,Talken(gestoßene Gerste in Milch,nicht die'Mehlspeise'der 'böhmischen Dalken'),Jauk,Peier(Quecke),Guschker, Leuchs,Kummet,Kraxn,Erch- und Pfinztag,dengg(links),Rauchfang usw.-- das waren die Ausgangspunkte für diese vorbildliche Wort-Kulturforschung. Wir hoffen,diesen grundlegenden und besonders für die Schätzer der Mundart sehr wichtigen Vortrag in unserer Schriftenreihe drucken zu können.

Fachinspektor KARL HIRSCHBOLD "Achtung Sprachpolizei!" (13.6.)

Quicklebendig,geistreich,witzig - wie wir unseren Hirschbold vom Rundfunk her kennen - so stand er auch auf dem Lehrstuhl in der Universität und überraschte die Zuhörer mit den hohen Zahlen der Zuschriften auf seine Aufforderung, sich "sprachpolizeilich" zu betätigen. Kamen bis zum vorigen Jahre noch bis zu 300 Zuschriften auf jede Sendung, so wurde heuer schon die Zahl 900 erreicht! An die 24.000 Zuschriften hat di die "Sprachpolizei" bisher erhalten, wohl der beste Beweis,wie wichtig s sie ist und wie gut sie ihre Aufgabe löst. Dann bot H. eine Auswahl aus dem "Dienstbuch" der "Sprachpolizei". "Ein bißchen Humor war immer dabei" und gab unserem Vortragsjahr einen fröhlichen Abschluß.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir betrauern den Tod unseres Mitgl. OLGR Julius Neukirch (Wien)

Wir beglückwünschen unser Mitgl. Univ.-Prof.Dr.Franz Gschnitzer zur Ernennung zum Staatssekretär.

Wir begrüßen als neue Mitglieder: Dr.Fritz Haberler,(Wien IV, gew. durch Prof. H. Cloeter), Oberlehrer Otmar Eigenthaler (Lilienfeld), Dipl.Ing.Rudolf Schmidl (Weidling), Volksschule Brunnsee (Bez.Radkersburg)

Die Landesinnung Wien der Maler, Anstreicher und Lackierer hatten wir gebeten, ihren Mitgliedern nahezulegen, die vielen Möglichkeiten einer künstlerischen und wirkungsvollen Gestaltung der deutschen Schrift auszunützen, wie dies die romanischen und angelsächsischen Völker oft tun. In der Antwort vom 11. 5. steht: "Fraktur-,Schwabacher-oder gotische Schriften würden gern hergestellt werden. Sie werden aber in den meisten Fällen von der Kundschaft, besonders von den Architekten, abgelehnt. Auf Wunsch werden sie aber selbstverständlich ausgeführt." Wir freuen uns über diese Bereitwilligkeit und erhoffen von einer Werbung für deutsche Aufschriften Besserung.

Wandzeitweiser in deutschem Druck (Anregung des Univ.-Bibliothekars Dr.W.Merlingen). Leider hat die Landesinnung Wien der graphischen Gewerbe mitgeteilt, daß die Druckereien solche Zeitweiser ablehnen, u.zw. wegen des angeblich geringen Absatzes deutschschriftiger Druckerzeugnisse im Ausland. A b e r - von den Wandzeitweisern geht wohl nur ein geringer Teil ins Ausland und gerade bei ihnen ist eine Zierschrift besonders am Platze. Der wahre Grund für die Ablehnung der Druckereien dürfte der sein, daß das Arbeiten mit weniger Schriftarten natürlich bequemer ist. Vielleicht kann ein Leser einen Großabnehmer von Wandzeitweisern (auch Taschenzeitweisern) veranlassen, deutschen Druck zu verlangen. Bei schöner Ausführung wird dieser gewiß für sich und den Besteller werben.

Deutsche Druck- und Schreibschrift in den Schulen (Anregung Dr. Lattacher und Dr. Melzer, Graz) Auf Befehl der Besatzung wurde im Jahre 1945 die deutsche Druck- und Schreibschrift in den Schulen verboten. Der Erl. des BMU v. 25. Okt. 1945, Zl. 251-K bestimmte: "Für alle Schulbücher darf nur eine breitlaufende Antiqua verwendet werden." Dieser ebenso schwere, wie unverantwortliche Eingriff der Besatzung in eine innere Kulturangelegenheit Österreichs wurde in der Folge vom BMU gemildert. Mit seinem Erlaß v. 22. 5. 1951, Zl. 24 828-IV/18/51, ordnete es den Unterricht in der deutschen Schreibschrift für die 5.Schulstufe (also 5. Volksschulklasse, 1.Haupt- oder Mittelschulklasse) an. Auch wurden immer mehr Schulbücher mit Fraktur gedruckt, besonders Lehrbücher fremder Sprachen zur leichteren Unterscheidung fremder und deutscher Wörter. Jedoch ist der Erlaß von 1945 noch immer nicht aufgehoben und der Erlaß von 1951 wird nicht überall durchgeführt. Wir haben uns daher für beide Belange an das BMU gewendet und werden über den Erfolg berichten.

Aufruf gegen die "Veramerikanerung" unsere Sprache (Anregung Dr. Berkas).

Wir haben unter Mitwirkung EM.HR.Dr. F.Wollmanns. Prof.F.Schillers, Dr. Zu der Luths, K.Hirschbolds den umstehenden Aufruf verfaßt und wollen ihn namhaften Schriftstellern und Presseleuten zur Unterschrift und Verbreitung übersenden. Wer gibt uns Anschriften?

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Gegen die Veramerikanerung unserer Sprache

Wieder einmal überspült eine Fremdwörterwelle "unser geliebtes Deutsch". Sie kommt aus Amerika. Der Durchschnittsmensch versteht diese - höchst überflüssigen - Fremdwörter nicht und kann sie auch kaum richtig aussprechen.

Die Dreizehn-bis Neunzehnjährigen heißen beileibe nicht mehr Burschen und Mädel, sondern "Teenagers". Wer nicht Englisch kann, zerbricht sich den Kopf darüber, was ein "Tee-Nager" sein mag. Unsere Mannschaften-Verzeihung! "Teams" - haben keinen Lehrer und keinen Betreuer mehr, sondern einen "Trainer" und einen "Coach". Jede Sammelstelle heißt "Pool", jede Zusammenarbeit ist ein "Teamwork", jede Filmgröße, die einige Zeit nicht zu sehen war, feiert ihr "Come-back". Die Würzburger "Deutsche Tagespost" ließ kürzlich zwei Backfische vor einem Schaufenster eines Warenhauses folgendes Gespräch beginnen:

"Kiki, schau dir die Menäschers-Dresses an! Die würden gut zu unseren Slacks passen und unseren Sexäpiel unterstreichen."
"Oh keh", sagte die andere, "aber ich würde mir lieber Schorts kaufen, wenn ich Monné hätte."
"Aber mit Schorts kannst du doch zu keiner Paathi gehen".
"Warum nicht? Der Nju Luk mit Schorts wird bestimmt ap tu dejt mit dem richtigen Mejk ap dazu, wenn ein paar smarte Mänädscher die Sache in die Finger kriegen. Last not liest ist auch Kämpingzeit..."

Leider ist das gar nicht so übertrieben. Was soll man aber dazu sagen, daß solche Wörter sogar in die Dichtung eindringen? "Der dinner-gong schreckt das versunkene Gehör" (H.Piontek) "Nimm sleeping pills oder bete ein bißchen" (H.J.Leidels).

Gleichfalls aus dem Westen haben wir Modewörter(meist aus dem Kichenlatein) bezogen: Liberalisierung, bilaterale und multilaterale Beziehungen, Aggressor. Aspekt, Sektor, Sparte, Finale und die schreckliche Integration (Zusammenschluß) Europas. Ein Blick in die Zeitungen kann diese Sammlung fragwürdiger "Neuerwerbungen" noch sehr bereichern.

Wenn wir uns dieser Fremdwörterflut entgegenstemmen, so tun wir dies keineswegs aus Engstirnigkeit oder nationaler Überheblichkeit. Die Verständigung der Völker ist auch uns eine Herzenssache. Es widerstrebt uns aber jede Geschmacklosigkeit; und geschmacklos ist es, das schöne Kleid unserer Sprache durch fremde Flicken zu entstellen.

Wir sind weit davon entfernt, von den Schriftstellern zu verlangen, daß sie alle Fremdwörter meiden. Am wenigstens fordern wir dies von den Zeitungen. Nach wie vor halten wir aber an dem bewährten Grundsatz des ehemaligen "Deutschen Sprachvereins" fest: Kein Fremdwort für das, was auch deutsch gut ausgedrückt werden kann. Das kann wohl jeder billigen.
Darum bitten wir alle, die für die Öffentlichkeit schreiben oder reden, der neuen Fremdwörterwelle entgegenzutreten. Wie die Schriftsteller und vor allem die Zeitungen schreiben, so schreibt das Volk. "Die Würde der Sprache ist in eure Hand gegeben. Bewahret sie!" könnte man frei nach Schiller sagen.

Verein "Muttersprache"
Wien-Weidling, Feldergasse 55

Unser Merkblatt "Helft unserer Muttersprache!" mit einer Liste guter Stilbehelfe und mit einer Aufzählung der häufigsten Sprachfehler senden wir auf Verlangen gern zu (50g und Postgebühr in Briefmarken).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

NOTRING. UNSERE SCHRIFTENREIHE

Wir danken dem Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs für zwei neuerliche Zuwendungen, u.zw. für den Druck der Arbeit Univ. Prof. Dr. Kranzmayers über die Namen der österreichischen Bundesländer und ihrer Hauptstädte 3900 Schilling und für die "Skandinavischen Orts- und Personennamen" von Univ. Prof. Dr. Karl Führer 2000 Schilling. Beide Arbeiten werden als Hefte 4 und 5 unserer wissenschaftlichen Schriftenreihe im Herbst erscheinen. Sie machen sprachliche und kulturgeschichtliche Schätze aus zwei sonst schwer erreichbaren Gebieten weiteren Kreisen zugänglich.

Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit das heurige Jahrbuch des Notringes (40 S, für unsere Mitglieder 20 S) und die Zeitschrift des Notringes, die "Österr. Hochschulzeitung" (Wien VII, Verlag Holzhausen) halbmonatlich (außer Juli und August), 30 S im Jahr. Schriftleiter ist unser Mitglied Univ.-Prof. Dr. Herbert Duda, der Turkologe der Wiener Universität. Die Zeitschrift bringt nicht nur alles Wissenswerte aus der wissenschaftlichen Welt, sondern auch gediegene Aufsätze aus verschiedenen Wissensgebieten und vom Herbst an auch Auszüge aus bemerkenswerten Vorträgen in unserem Vereine.

"DIE AULA", Monatsschrift österr. Akademikerverbände (Graz) bringt im Juniheft eine warme Empfehlung unserer Schriften von Nadler, Kranzmayer und Pollak ("Kleine sprachliche Kostbarkeiten, Feinkost für den, der sich als Kenner und Könner mit Entwicklungsfragen der menschlichen Sprache beschäftigt.... und überhaupt Kulturgeschichte treibt").

VON UNSEREN MITGLIEDERN

Deutsche Monatsnamen will Arthur Göbel (Wien) in unseren "Mitteilungen verwendet sehen, wie sie auch der "Deutsche Sprachverein" gebraucht hat. Gern sind wir dieser Anregung gefolgt (vgl. den Kopf dieser "Mitteilungen"). Natürlich glauben wir nicht, daß wir damit im Alltag die lateinischen Monatsnamen verdrängen können (wie das den Slawen mit ihren Namen gelungen ist.) Vielmehr wollen wir nur ein schönes, bis auf Karl d.Gr. zurückreichendes Sprachgut vor dem Vergessenwerden bewahren. Liegt ja doch im Lenzmonat, Brachet, Heuet, Ernte+ Herbst-, Wein-, Nebelmonat noch eine Anschauung. Die lateinischen Namen haben uns nichts mehr zu sagen. Janus. Mars. Juno haben längst unsere Welt verlassen; Julius Caesar und Augustus waren erbitterte Feinde unserer Vorfahren; das Sühnefest der Februalia ist nur noch dem Philologen bekannt und vollends die Bezifferung des April als des zweiten Monats und der Monate September bis Dezember als siebenten bis zehnten Monats stimmt schon fast zwei Jahrtausende nicht mehr, seitdem die Römer den Jahresanfang vom 1. März auf den 1. Jänner verlegt haben, ohne aber die Bezifferung zu ändern. Einzig der Mai ist uns durch die Dichter ans Herz gewachsen. Er ist nach Maius, einem wenig bekannten Beinamen Jupiters als Gottes des Wachstumes, benannt. Diese Mängel der lateinischen Monatsnamen haben schon Karl d.Gr. und ein Jahrtausend später Wieland und andere Dichter veranlaßt, für die viel schöneren deutschen Monatsnamen einzutreten. In der Mozartausstellung der Nationalbibliothek kann man solche in der damaligen "Wiener Zeitung" lesen. Leider haben sie sich nicht durchgesetzt. So bleibt uns nur die Bewahrung der Namen für die gehobene Sprache neben den lateinischen, wie dies seit eh und je der Österreichische Amtskalender getan hat, indem er zu jedem lateinischen Monatsnamen auch zwei deutsche gesetzt hat; (davon war freilich nur der erste alt, der zweite war eine Neubildung aus dem 19. Jahrhundert). Wir verwenden die Reihe, die der "Deutsche Sprachverein" gebraucht hat: 1. Eismonat 2. Hornung (der "Unebenbürtige", wegen seiner Kürze, eines Restes des römischen Jahresschlußes) 3. Lenzmonat 4. Ostermonat 5. Mai ("im Namen

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

der Dichter" - Wieland) 6. Brachet (Umbrechen des Ackers bei der Dreifelderwirtschaft) 7. Heuet 8. Erntemonat 9. Herbstmonat 10. Weinmonat 11. Nebelmonat 12. Julmonat (nach der Julzeit, der 'Zeit der Schneestürme'; der einzige allen Germanenstämmen gemeinsame Monatsname). Die Sudetendeutschen haben folgende Reihe gebraucht: 1. Hartung (nach dem harten Frost) 2. Hornung 3. Lenzing 4. Ostermonat 5. Wonnemonat (eig. "Weidemonat" nach der Grundbedeutung von 'Wonne') 6. Brachmonat 7. Heuert. 8. Ernting 9. Scheiding 10. Gilbhart (in dem der Hart 'Wald' gelb wird) 11. Nebelung 12. Julmonat.

Diese Namen klingen altertümlich und schön. Sie sind aber, soweit sie von den obigen abweichen (außer dem alten "Wonnemonat"), willkürliche Neubildungen (gegen 1900 von Pfister-Schwaighusen geprägt). Darum bleiben wir bei den echten alten Namen.

Hans Karger (Mönichkirchen) regt an, in den "Mitteilungen" eine Sprachlehre in Fortsetzungen zu veröffentlichen, die auf die österreichischen Verhältnisse Bezug nimmt. Das wollen wir uns überlegen. Einen Anfang haben wir mit unserem "Merkblatt" gemacht. Darin ist in der Liste der "Sprachdummheiten" auch ein Abschnitt den besonderen österreichischen Fehlern gewidmet. Die von Karg wieder gewünschten deutschen Lettern auf den alten Anschriften der "Mitteilungen" stammten von der Schreibmaschine unseres früheren Schriftführers W. Holzer. Sie ist uns nicht mehr zugänglich.

Robert Lischtiak (Hallein) hat als Mitglied des ÖAMT (Österr. Automobil-, Motorrad- Touringclubs) in einem Schreiben vom 10. 6. an den Verein das schlechte Deutsch des vom ÖAMT herausgegebene Italienführers bemängelt. Auf S.7 steht folgender Satz: "Vom Hochgebirge der Alpen und den in den Abruzzen als höchste Erhebung gipfelnden Apennin sind alle landschaftlichen Charaktere hier vereinigt." Mit Recht sagt L.: "Das ist nicht nur arg fehlerhaft, sondern auch sonst blühender Unsinn". Der Vorstand des angesehenen Vereins geht bestimmt nicht in nachlässiger Kleidung in die Öffentlichkeit. Soll da beim Kleid der Sprache alles erlaubt sein? Bisher hat der ÖAMT nicht geantwortet. Vielleicht helfen auch noch andere Mitglieder nach.

Der "Technischen Rundschau" des Linzer Senders hat L. in einem Schreiben 2 grobe Verstöße mitgeteilt: "Ohne der Strahlung der Sonne" und "Frägt man". Der Sender hat sich bedankt.

Ing. Eugen Berschtl (Bruck a.d.Mur) stößt sich am "Cinemascope". Mit Recht. Es ist eine im Deutschen völlig überflüssige Mißbildung: ein griechisches Wort in französisch-englischem Gewande, ("Bewegungsbetrachter" kinema 'Bewegung', skopto 'betrachte'). Das Wort sagt nicht das Geringste über das Wesentliche dieser Neuerung. "Breitwand-Film" ist viel klarer. Weiters macht uns B. auf zwei herrliche "Bereicherungen" aufmerksam. In Hamburg sollen für den Flugverkehr auf dem Bahnhofdach ein "Heliport" errichtet werden und daneben als Verwaltungsgebäude ein "Air-Terminal-Hochhaus". Arme deutsche Sprache!

BÜCHERSCHAU

Karl Bosek-Kienast "Heimatkünder". Gesammelte Aufsätze. Verlag Brüder Hollinek, Wien, 1956. 115 Seiten. S 30.-

Nach den vielen Büchern im kalten Lateindruck endlich wieder eine Neuerscheinung in den anheimelnden deutschen Lettern! Dazu der ansprechende Inhalt: Lebensbilder und Würdigungen unserer heimischen Dichter, besonders der Mundartdichter, mit vielen Leseproben: J. Misson (der Priesterdichter des "Naz", hier mit 30 Seiten vertreten), Karl Strobl (Fortsetzer des "Naz", gleichfalls ein Geistlicher),

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Friedrich August Kienast, Joh.Georg Hauer, Koloman Kaiser, Fritz Stüber-Gunther, Josef Weiland, Richard Sokl und als Anhang Wanderungen im Waldviertel in der Gföhler Gegend. Und das alles getragen v von der Begeisterung für Volk und Heimat, die Bosek kennzeichnet. Nach jeder Richtung ein erfreuliches Buch! Ein zweiter Band soll u.a. Baumbach, Keim, Kernstock behandeln. Mehl

Gedenkschrift für Paul Kretschmer Hg. von der Wiener Sprachgesellschaft. Verlag Brüder Hollinek. 1. Band, 220.-Schilling.
Am 9.3. ist der ehem. Wiener Ordinarius für vergleichende Sprachforschung Paul Kretschmer, der größte Indogermanist des 20. Jahrhunderts gestorben. Die für seinen 80 Geburtstag am 2. Mai 1956 geplante Festschrift erscheint nun als Gedenkschrift in 2 Bänden mit Beiträgen hervorragender Gelehrter aus der ganzen Welt (auch mit französischen und englischen Arbeiten). Unser Mitglied Univ.Bibliothekar Dr. Weriand Merlingen ist mit einer Arbeit über das indogermanische th vertreten.

Prof. Dr. Arthur Schwarz "In der Sprache der Heimat". Mundartgedichte aus Vorarlberg. 288 Seiten, mit Bildern und Wörterverzeichnis. Ganzleinen 49.90 Schilling. Reihe "Vorarlberger Schriften" 4.Band. Verlag Eugen Russ, Bregenz. 166 Gedichte von 29 Dichtern aus verschiedenen Mundartlandschaften Vorarlbergs,nach Sachgebieten geordnet: "Natur", "Heimat", "Mensch", "Liebe", "Arbeit", "Brauchtum", "Lebensweisheit", "Lustiges".

ZEITUNGSSCHAU

Teilweise nach den Berichten von Prof. Dr.Hans Schikola

Die Zeitungen bringen verhältnismäßig wenig über Sprachpflege. Nur selten gelingt es einem gut schreibenden Sprachpfleger, auf die Dauer "Sprachecken" unterzubringen. Unser Mitglied J.V.Stummer (Linz-Urfahr) veröffentlicht jetzt solche Ecken in den "Salzburger Nachrichten" ("Fünf Minuten Muttersprache") und im Wiener "Samstag" ("Kleine Lektion in Deutsch").

In den "Basler Nachrichten" warnt Axel v. Muralt die Schweizer vor einem Abrücken von der deutschen Schriftsprache und vor der Überbetonung des Mundartlichen. Die "Union" knüpfte in ihrem Jännerheft daran an. Eine Leserzuschrift v. 4. 2. "Laßt unsere Schriftsprache in Ruhe!" stimmte zu, ebenso eine vom 3.3., wenn sie auch zugab, daß die Schriftsprache in gewissen Grenzen landschaftlich gefärbt sein könne, insofern die Allgemeinverständlichkeit nicht leide. A b e r - in dem Aufsatz stehen Wendungen wie: "norddeutsch ausgerichtete Sprachschulmeister", "Preußenseichler","unbelehrbare Deutschtümler", "Wutgeheul aller Sprachgleichschalter" u.a.Können solche Dinge,die alle ohne Parteiunterschied berühren,nicht auch rein sachlich erörtert werden "ohne"?

"Kampf dem Papierdeutsch!" lautet eine Überschrift aus den "Monatsheften der Industrie- und Handeslkammer zu Düsseldorf", übernommen von der österreichischen "Industrie- und Handelszeitung" vom 2. 2. Daraus ein Muster eines "Papier-Satzes":"Die Instandsetzung des Materials erfolgte unter Inanspruchnahme aller Kräfte, deren Zurverfügungstellung der Inbetriebnahme des Werkes verdankt wurde." Hauptwörterkrankheit, Erfolgt-Seuche,Leideform-Sucht in einem! Wie viel wirkungsvoller klingt die Verbesserung: "Mit Hilfe aller Kräfte, über die man dank dem neu eröffneten Werke verfügte, wurde die Einrichtung ausgebessert".

"Die österreichische Nation" (Salzburg) hat im Maiheft unsere Einsendung über die Pflege des spezifisch österreichischen Sprachgutes"

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

in unserem Vereine vollinhaltlich abgedruckt. In einer kurzen Schlußbemerkung heißt es: "wir werden mit Interesse die Tätigkeit des Vereines 'Muttersprache' verfolgen und lenken seine Aufmerksamkeit besonders auf die Sprache der österreichischen Sender, (vgl. unsere 'Radiokritik')". Unter dieser Überschrift sind im selben Heft Leserzuschriften abgedruckt. Mit Recht beanstandet eine davon gewisse norddeutsche Ausdrücke, die zur Hitlerzeit nach Österreich gekommen sind und bodenständige Formen zu verdrängen drohen, z.B. einsparen (für "ersparen"), Kabel verlegen (für "legen"), Inspekteur (für Inspektor). Mit Unrecht aber bemängelt ein Einsender Aussprachen wie "langsam" mit stimmhaftem s. Das ist richtig, d.h. von Siebs für die gemeindeutsche Aussprache der Schriftsprache vorgeschrieben. Dafür ist Siebs ebenso verbindlich wie Duden für die Rechtschreibung.

Redensarten und Sprichwörter, die aus dem Rechtsleben stammen, hat Univ.-Prov.Dr.F.Gschnitzer, Rechtslehrer an der Univ. Innsbruck, zum Gegenstand zweier fesselnder Rundfunkvorträge am 16. und 21. 4. gemacht. Das ganze mittelalterliche, oft recht grausame Gerichtsverfahren wurde bei gewissen Redensarten lebendig: Radebrechen, aufziehen (zur Folter an den rückgebundenen Armen), brandmarken, durchs Feuer gehen, die Hand ins Feuer legen (Gottesurteil), stockfinster (S.=Gefängnis) Zeugen zuziehen (auch mit Gewalt), auf dem Kerbholz haben, Stein und Bein schwören (Steinaltar mit hl. Knochen), anprangern usw. Oder bei Sprichwörtern: Aug um Aug, Zahn um Zahn, eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören, alle beede. usw. Die Sprache zeigte sich auch hier als eine kulturgeschichtliche Schatzkammer ersten Ranges.

Zur Rechtschreibung sind mehrere Schriften erschienen, auch umfangreichere wie das Heft 4 der "mitteilungen" des "bundes der rechtschreibreformer" mit dem Bericht über die Kundgebung im Auditorium maximum der Wiener Universität (18.1.) wobei Prof.Leo Weisgerber (Bonn) und Dr.Thierfelder (Geschäftsführer des Institutes für Auslandsbeziehungen in Stuttgart) gesprochen haben. Die vollständige Rede Weisgerbers über die "Diktatur der Schrift" ist als Sonderdruck der ZS. "Erziehung und Unterricht" erschienen. Ein Sonderheft der Hamburger Bilderzeitschrift "Der Spiegel" bringt in großer Aufmachung die Ablehnung der Stuttgarter Vorschläge durch Fritz Rahn. Daneben setzt die "agfnr" (Arbeitsgemeinschaft für neue Rechtschreibung Dr. Werner Heyd, Fellbach bei Stuttgart) ihre Werbung in ihren "Mitteilungen" fort. Der Widerhall in den Zeitungen ist wesentlich geringer geworden.

Schönen Sommer! Auf Wiedersehen im Herbst!

Für den Schriftleitungsausschuß

H.Loidl E.Mehl R.Wallach

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr.Erwin Mehl. Sämtliche: Weidling, Feldg.55

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

V.b.b.
VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitglied des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr.: 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R.Dr.Erwin Mehl, Weidling, Felderg. 55 (Ruf Klosterneuburg 2417). Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S) PSK 62637

6.Jahrgang, Stück 4(S.21-28) Wien,15.Okt.(Weinmonat) 1956

M I T T E I L U N G E N

V O R T R Ä G E

Zeit: Mittwoch, 18,15 Uhr Ort: Realschule,Wien1, Schottenbastei 7

24.Oktober. Mitgl. Prof. Friedrich SCHILLER-SCHILBURG

Sprach- und Sprecherziehung in der Mittelschule

Wer bei dem Wort "Mittelschule" nur an seine eigene Schulzeit denkt, kann leicht übersehen, daß sich seither die Zeiten gründlich geändert haben. Darum freuen wir uns,daß uns ein Fachmann, der mitten im Leben der Schule steht und auch den Schulfunk mitgestaltet,darüber aufklärt, wie es gerade auf unserem Gebiete in der Schule steht, also mit der Sprach- und Sprecherziehung im Gegenstand "Deutsch"(nicht mehr in der "Unterrichtssprache"). Der Vortrag wird die Lehrpläne, die Ergebnisse der letzten Tagung der Deutschlehrer in Obertraun und vor allem natürlich die eigenen Erfahrungen behandeln. Als Ziele des Unterrichtes ergeben sich: erstens das richtig gewählte Wort,zweitens das richtig gesprochene Wort und erst drittens das richtig geschriebene Wort. Der Vortragende wird sich kurz fassen,um den Zuhörern Gelegenheit zu Anfragen und zu einer Wechselrede zu geben.

7.November (ausnahmsweise Hörsaal 7 der Universität!)

Mitgl.Univ-Lekt.Dr.Charlotte ZU DER LUTH

Redekunst-Sprachpflege

Wir haben den schönen ersten Vortrag der Lektorin der Sprechkunst an der Wiener Universität über die Beziehungen der Sprecherziehung zur Sprachpflege in bester Erinnerung.Der jetzige schließt an den ersten an,indem er die Redekunst als die Vollendung der Sprecherziehung unter demselben Gesichtspunkt behandelt,also ihre Bedeutung für Volkserziehung,für die Charakterbildung,für das Fortkommen in allen Berufen,ferner ihre Voraussetzungen,die einzelnen Formen der Redeleistung und deren Vorbereitung. Schließlich soll auch erörtert werden, wie weit die Redekunst gelehrt und gelernt werden kann.
Zwei Gedanken durchziehen den Vortrag: die Pflege des gesprochenen Wortes bekämpft am wirksamsten die Vernachlässigung der Muttersprache, ihre Überfremdung und deren Schäden, und zweitens: wertvolle Gedanken sollen in der guten Rede einen angemessenen Ausdruck finden.

21. November Mitgl. Fachlehrer Ernst WERNER

Sprachpflege-Spracherziehung-Charakterbildung

Unser im Bundesministerium für soz.Verwaltung rege für die Sprach - pflege tätiges Mitglied knüpft mit seinem Vortrag an die beiden vorhergehenden an und wird die Bedeutung der Sprachpflege von verschiedenen Seiten her beleuchtet.Er wird u.a.folgende Fragen besprechen. Sprachwissenschaft und Sprachpflege - Die Sprache als Ausdruck und Mittel,daher nicht(oder nicht nur) Selbstzweck - Die Sprachpflege demgemäß nur eine Teilaufgabe - Ihre Grundlagen,Aufgaben und Mög - lichkeiten - Ihre Notwendigkeit - Sprache und Charakter - Spracherziehung im Dienste der allgemeinen Erziehung.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

5. Dezember DICHTERLESUNG FRIEDRICH SACHER

Der Dichter bringt uns als Geschenk zu seinem Eintritt in unsere Gemeinschaft einen auf den Weihnachtsfestkreis abgestimmten Querschnitt durch die wichtigsten Arbeitsgebiete seines Schaffens. Gedicht, Spruch, Erzählung, Märchen, Aufsatz, Anekdote und Miniatur sollen dabei berücksichtigt und die besonderen Aufgaben der verschiedenen Formen seiner Kleinprosa dargelegt werden. vor allem in ihrer Kampf-und Abwehrstellung gegenüber der undichterischen"Kurzgeschichte".Mit dieser der Sprachkunst gewidmeten Stunde wollen wir im Weihnachtsmonat unsere Vorträge über die Sprachpflege festlich beschließen.

GEGEN DIE ENGLÄNDEREI IN UNSERER SPRACHE

Das wichtigste Ereignis des Sommers war der Aufruf gegen die neue Flut unnötiger englischer Fremdwörter. Wir haben ihn in den letzten "Mitteilungen" abgedruckt und ihn samt einem Begleitschreiben an 130 Persönlichkeiten des geistigen Lebens Österreichs mit der Bitte um Unterzeichnung und allenfalls Befürwortung geschickt.
Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß zahlreiche, zum Teil begeisterte Zustimmungen gekommen sind und keine einzige Ablehnung der Sache, wenn auch einzelne bei aller Billigung der Absicht aus persönlichen Gründen, die wir selbstverständlich achten, uns ersucht haben, von einer Nennung abzusehen. Ohne Erklärung zurückgeschickt haben die Zusendung nur drei. Zwölf der Angesprochenen sind beigetreten(s.u.). Freilich haben nicht wenige überhaupt nicht geantwortet. An sie haben wir ein Erinnerungsschreiben geschickt. Wir warten das Ergebnis ab und werden den Aufruf samt den Befürwortunggen und Unterschriften den Zeitungen zusenden; denn gerade sie stehen in dieser Sache an erster Stelle.
Und nun im einzelnen! Die wichtigste Befürwortung ist vom "Schutzverband der österr. Schriftsteller im Verbande der geistig Schaffenden"gekommen.(Sein Obmann ist Prof.Dr.Friedrich Wallisch, der Verfasser eines trefflichen Buches "Deutsch auf fröhliche Art"; sieh die Bücherschau!). Damit ist eine angesehene und berufene Körperschaft an unsere Seite getreten. In ihren "Mitteilungen"(Oktober)ist auf unsere "sehr förderenswerte Tätigkeit" hingewiesen.
Dann haben uns folgende Gelehrte oder Schriftsteller mehr oder weniger ausführlich geschrieben (im Auszug).
Prof.Hermine Cloeter: "Die Überfremdung unserer Sprache ist gleichzusetzen mit geistigem Selbstmord."
Rudolf v. Eichthal: "Auch ich habe - bei aller sonstiger Wertschätzung des englischen und amerikanischen Volkes - die von dort kommende Verseuchung unserer herrlichen deutschen Muttersprache schon seit langem mit tiefster Mißbilligung bemerkt. Ich kann daher allen Ihren Vorschlägen und den Zielen Ihres Vereins nur mit vollem Herzen und begeistert zustimmen. Im übrigen habe ich mich in allen meinen bisher erschienenen 19 Büchern bemüht, alle überflüssigen Fremdwörter wegzulassen. Ganz besonders wird man in einem soeben erschienenen letzen Buch "Lang, lang ist's her. Geschichte aus Altösterreich" lange suchen müssen, bevor man überhaupt ein Fremdwort findet. Ich ermächtige Sie daher, in Ihrer Aussendung auch meinen Namen zu nennen (R.v.E. war österr. Generalstabsoberst des ersten Weltkrieges und hat viele Erzählungen aus dem Soldatenleben geschrieben.).
Franz Karl Franchy: "Ich bin von jeher dafür eingetreten, daß Fremdwörter, sofern sie durch ein vollgültiges deutsches Wort ersetzt werden können, mithin ausmerzbar sind, vermieden werden sollen. In solchem Sinne bitte ich Sie, im Zusammenhang mit dem Fremdwörteraufruf über mich zu verfügen."

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Karl Julius Haidvogel: "Ich begrüße mit Freude Ihren Schritt, dem ich mich mit einem Einspruch gegen die 'Veramerikanerung' unserer Sprache anschließe."

Univ.-Prof.Dr.Edmund Mudrak: "Grenzenlose Unbildung, verbunden mit übler Lakaiengesinnung, ist die Wurzel der in dem Aufrufe an einigen Beispielen dargetanen Übelstände. Leider zeigt ein Blick in die Tageszeitungen, daß ihre Urheber ihr Tun bedenkenlos fortsetzen. Dem Aufruf ist daher voller Erfolg zu wünschen. Sollte er ausbleiben, so wäre eine öffentliche Anprangung der Blätter zu erwägen, die sich hier mitschuldig machen."

Hochschulprof.i.R.Hofrat Dr. Rudolf Saliger: "Mit ganzem Herzen stimme ich ihren Ausführungen gegen die Engländerei und Amerikanerei zu. Alles ist so treffend und ich bedaure nur, daß ich wegen meines Alters (geb.1873) als Kämpfer nicht mehr mittun kann. In allen meinen technisch-wissenschaftlichen Büchern (bes.über Stahlbetonbau) kommt mein Streben nach reinem Deutsch zum Ausdruck. Meinen Aufsatz 'Ehrfurcht vor unserer Sprache' lege ich in Abschrift bei"(Mit dem Schreiben kam ein namhafter Betrag, "als Anerkennung, zur Förderung und in herzlichem Gleichklang". Er deckt die nicht unbeträchtlichen Kosten des Aufrufes).

Univ.-Prof.Dr.Walter Steinhauser: "Die Engländerei ist eine Mode, wie die Kleider- und Haartrachtmoden und wird mit der Zeit wieder von einer anderen Unart abgelöst werden. Doch müssen die Windfahnen und Modeaffen auf das Würdelose ihres Verhaltens aufmerksam gemacht werden. Den besten Erfolg haben solche 'Belehrungen', wenn es gelingt, die Modenarrheit lächerlich zu machen."

Erika Spann-Reinsch (Mariasdorf-Burgenland): "Daß Sie jetzt gegen unsere neueste, englisch-amerikanische Sprachverderbnis vorgehen wollen, - wer stimmt Ihnen da nicht zu? Die Sprachverderbnis ist ja nur ein Teil des Tributes, den uns die Amerikaner entreißen ! Unsere gesamte Geisteswelt ist veramerikanert, d.h. ungeistig geworden, sieh unsere Zeitungen, Bücher, Filme, Theater usw. Das, wogegen S i e jetzt kämpfen wollen, das ist nur der äußerste Ausläufer dieses Unheils. Nicht nur geistig und im ganzen Lebensstil sollen wir New Yorker werden, sondern bis in die Wörter, bis in die Unsprache hinein! Da heißt es freilich, in letzter Minute einen Schild vorhalten, ein N e i n sprechen, das jeder edle Deutsche hört!"

Herbert Strutz (Klagenfurt): "Nichts gegen die Einbürgerung von Fremdwörtern, wenn es für sie keine sinngemäße Bezeichnung gibt. Aber die Verwendung von Fremdwörtern, für die wir voll entsprechende deutsche Wörter haben, ist Verrat am Geist an unserer Sprache."

Univ.-Lekt.Dr.Charlotte Zu der Luth: "Diesem längst erwarteten Aufruf wünsche ich starken Widerhall und Erfolg."

Weiters haben bisher unterschrieben: Univ.-Prof.Dr.Gustav Entz, Prof.Dr.Hans Giebisch, der Kunsthistoriker Hochschulprofessor Dr. Karl Ginhart, Josef Hieß, Karl Hirschbold, Mirko Jelusich, Univ.-Prof.Dr.Eberhard Kranzmayer, Landesschulinspektor Hofrat Dr. Albert Kraßnigg, Oberstaatsbibliothekar i.R.Dr.Karl Wache, Erik Graf Wickenburg, der Volkskundler Univ.-Prof.Dr.Richard Wolfram, der Skandinavist Univ.-Prof.Dr.Karl Wührer.

Aber auch von denen, die nicht genannt werden wollen, sind bemerkenswerte Zuschriften gekommen:

Dr.Rudolf Bayr (Salzburg): "Die sogenannte 'Engländerei' ist zweifellos ein Unfug, doch nicht das größte Übel der landläufigen, schriftstellerischen Produktion."

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Prof. Rudolf Brunngraber: "Ich selbst - zwar in der eigenen Arbeit ständig bemüht, jederlei Fremdwörterei auszuschalten - bin nicht absolut gegen die Anwendung von Fremdwörtern."

Univ.-Prof.Dr. Herbert Cysarz (München): "Seien Sie wärmstens bedankt für Ihr Schriftstück gegen die Engländerei. Ich halte Ihre Warnung für überaus triftig und wichtig. Die Überfremdung, besonders mit amerikanischem Slang ist auch nach meiner Überzeugung Zeichen und Frucht eines Verderbs, der nur den düstersten Entartungsvorgängen um und nach 1648 verglichen werden kann. Sie hängt ja so viel mit Verniggerung des Geschmacks, Verflachung der Literatur und Entsachlichung der Presse, Verlotterung der Umgangsformen, Verzerrung beispielsweise auch der männlich-weiblichen Beziehungen, man kann sagen mit jederlei landgängiger Charakterlosigkeit zusammen... In meiner gegebenen Lage aber habe ich Bedenken dagegen, mich jetzt ausdrücklich in ihren Protest-Aufruf einzubeziehen. Daß ich mich diesem Einspruch und Ihrem Kampf für die deutsche Sprache unbeirrbar verbunden weiß, erkläre ich hiemit je bündiger, desto herzlicher. Ich begleite Ihr Unternehmen und Ihr gesamtes Wirken mit meinen zuversichtlichen Wünschen und bleibe herzlich grüßend Ihr stets ergebener H.C."

Anna Tizia Leitich: "Wichtiger als gegen die sogenannte Engländerei vorzugehen - die wohl eine Amerikanerei ist - wäre es meines Erachtens, wenn man gegen die VERWILDERUNG der Zeitungs-, der politischen und bürokratischen, legislativen usw. Sprache energisch einschreiten wollte - wobei ich mit Begeisterung mittun möchte."

Dr. Max Mell: "Ich bin mit Ihren Bestrebungen einig; reines Deutsch zu schreiben, ist Pflicht jedes Gebildeten; ich vermeide das Fremdwort und lehne jene Fremdwörterwelle, von der Sie sprechen, ab. Das übersandte Merkblatt kann gewiß aufklärend wirken und manchem das Gefühl für das Richtige wecken oder schärfen... In voller Würdigung Ihrer Wünsche und Ziele bin ich mit hochachtungsvollem Gruße Dr.M.M."

Prof. Josef Friedrich Perkonig (Klagenfurt): "Ich schätze die Arbeit Ihres Vereines "Muttersprache" hoch ein, ich wünsche auch sein Mitglied zu werden, wie ich auch dem Deutschen Sprachverein angehört habe. Ihr. J.F.P."

Wir danken allen, die uns so oder so geantwortet haben, und betonen, daß auch wir den Kampf gegen die überflüssigen Fremdwörter keineswegs als unsere einzige Aufgabe ansehen, oder auch nur als die wichtigste, aber doch als eine der wichtigsten, weil die Fremdwörterei ein großer Schade für die Sprache ist. Sie ist auch ein empfindlicher Maßstab für die Sprachgesinnung.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir betrauern: Robert Eugel (Wien), Dir.Ed.Eichler (Wien), Dr.A. Rausnitz (Graz)

Wir begrüßen als neue Mitglieder: Heinz Edler(Linz), Prof.Dr. Hans Giebisch (Wien II), Hofrat Aug. Krapfenbauer (Wien III), LSI Hofrat Dr. Albert Kraßnigg (Kritzendorf bei Wien), Prof. Walter Krenn (Ischl), Prof. Jos. Friedrich Perkonig (Klagenfurt), Prof. Riki Raab (Wien XIX, ehem. Staatsopernsolotänzerin und Lehrerin an der Akademie d.b.K.), Dr. Friedrich Sacher (Wien), Erika Spann-Ameinsch, Prof. Max Stebich, Univ.-Prof.i.R. Dr. Johannes Ude (Grundlsee), Min. Rat Dr. Egon Uranitsch (Wien V), Univ.-Prof. Dr. Karl Wührer (Wien V).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Deutsche Druck- und Schreibschrift in den Schulen.

Wie der Obmann bei einer Vorsprache im BMU vom zuständigen Bearbeiter unserer Eingabe erfahren hat, wird sie Vertretern der Lehrerschaft zur Äußerung vorgelegt.

(Wir hatten wegen der Schreibschrift darauf hingewiesen, daß es nicht nur ein kultureller Riß ist, wenn die Kinder die Briefe ihrer Eltern nicht mehr lesen können, sondern auch ein beruflicher Nachteil, sobald Handschriften gelesen werden müssen.)

Wegen des Frakturdruckes hatten wir betont, daß der erdrückende Teil des deutschen Schrifttums in dieser Schrift gedruckt ist und daß die Jugend ein Recht darauf hat, unsere Klassiker in der Schrift kennen zu lernen, in der sie die Meister selbst der Welt vorgelegt haben. Auch hier wäre es ein völlig unnötiger Bruch mit der Überlieferung, wenn die von großen deutschen Künstlern (wie Albrecht Dürer) gestaltete und vom ganzen Volk durch Jahrhunderte hindurch gepflegte Schrift der Jugend planmäßig entfremdet würde. Die Zeitersparnis für den Unterricht ist so unbedeutend, daß sie den damit verbundenen Verlust nicht aufwiegen kann. Außerdem ist es statistisch nachgewiesen, daß die Fraktur etwa ein Sechstel weniger Raum braucht als die Antiqua und daher auch rascher gelesen werden kann und die Augen mehr schont als eine gleichgroße Type der Antiqua. Darum soll das heute völlig unzeitgemäß gewordene Verbot der Fraktur aus dem Jahre 1945 raschest aufgehoben und die Fraktur wieder in allen Schulbüchern zugelassen werden.

UNSERE WISSENSCHAFTLICHEN SCHRIFTEN

Ein "freudiges Ereignis": Heft 4 unserer Schriftenreihe "Muttersprache" ist dank der beträchtlichen Zuwendung des "Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs" erschienen:

EBERHARD KRANZMAYER: DIE ÖSTERREICHISCHEN BUNDESLÄNDER UND DEREN HAUPTSTÄDTE IN IHREN NAMEN

48 Seiten, mit Papierumschlag S 14.- (für unsere Mitglieder S 10.-)
kartoniert S 15.- (11.-)

Das Büchlein enthält die ausgearbeiteten beiden Vorträge, die Univ.-Prof. Dr. Eberhard Kranzmayer in unserem Vereine gehalten hat. Es gibt die lang ersehnte Zusammenfassung und Abrundung unseres gegenwärtigen Wissens über diesen anziehenden Gegenstand. Hier bekommt der Leser endlich ein klares Bild über den lange und heiß umstittenen Namen Wien, über Kärnten und Klagenfurt, über Steiermark, Linz, Tirol, Bregenz und die jüngste Landeshauptstadt Österreichs, Eisenstadt. Aber nicht nur die sprachliche Erörterung der Namen ist Kranzmayers Stärke. Überall stößt er in die Tiefe, in die geschichtlichen Hintergründe, vor allem in die kulturgeschichtlichen. Es ist sprachliche Altertumskunde, in die wir da eingeführt werden. Mit Wärme und Schwung trägt Kranzmayer sein Anliegen vor und reißt auch den Leser mit. Schon wegen des Gegenstandes, glauben wir, wird diese Schrift vor allem in der Lehrerschaft und in der wissenschaftlichen Welt großen Anklang finden. Wir haben sie darum in 1000 Stück im regelrechten Buchdruck herstellen lassen und erwarten vor allem von unseren Mitgliedern, daß sie sie beziehen. Die Bestellungen können mit einer "Geschäftspostkarte" (in größeren Papierhandlungen zu haben) aufgegeben werden (Postgebühr 50g, keine Beschränkungen betreffs des Aufgebers, des Umfanges oder des Inhaltes!)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VON UNSEREN MITGLIEDERN

Min.Rat i.R.Georg Benda (Obertrum, Salzburg) sendet uns als "Lesefrucht" zwei Merken aus der "Presse" v. 21.6. Die eine "bereichert"die deutsche Sprache mit der "Destalinisierung", (wo die meisten mit der "Entstalinisierung" auskommen,) die zweite hat auf der "Weltkraftkonferenz" eine "hektische Atmosphäre" entdeckt. Preisfrage: Was ist das? Ohne "Atmosphäre" scheinen Zusammenkünfte nicht auszukommen-(man erinnert sich von der Mittelschule, daß griech.atmos 'Dunst' und sphaira 'Kugel' heißen), aber "hektische Atmosphäre"?

Dr. Walter Till, Prof. für koptische Sprachen an der Universität Manchester, fragt zu den Vorträgen über "Kirche und Muttersprache" (von Prof. Dr. J. Kosnetter und Prof. Dr. G. Entz), ob nicht gewisse altertümliche Wendungen in Gebeten, die unserem heutigen Sprachgebrauch widerstreiten, geändert werden könnten, so gleich die Anfangsworte des "Vaterunser" . Wir haben das Schreiben an die beiden Vortragenden weitergeleitet.

Erika Spann-Rheinsch fragt in Ihrem Beitrittsschreiben:
"Warum heißt der Verein 'Muttersprache'? Warum nicht mehr 'Deutscher Sprachverein'? Wenn es schon Jahre gab, in denen diese einzig mögliche Bezeichnung nicht erlaubt war, so wird sie es doch jetzt wieder sein. Wir sprechen nun einmal Deutsch; Grillparzer schreibt - Gott sei Dank - kein anderes Deutsch als Goethe. 'Muttersprache' ist jede Sprache auf dieser Erde - und warum können wir nicht einen Verein bilden, der dieses Gut jedermann erhalten will, z.B. den Angehörigen der Hunderte von indischen Dialekten? Oder es den armen Indianern, die schon englisch radebrechen, zurückgeben will? Nein, haben Sie Mut, gründen Sie den Deutschen Sprachverein aufs neue! Und wenn ich ihnen irgend dabei helfen kann, will ich es von ganzem Herzen tun! Die Frage darf nicht mit der politischen verwechselt werden - unser Verein ist nicht dazu da, die Grenzpfähle bei Salzburg oder Bregenz umzuwerfen; sie sind einmal da. Unser Anliegen ist nicht Geschichtskorrektur, sondern völlig unpolitische Sprachpflege."

Wir danken für diese Worte und bemerken zunächst, daß wir bei der Wiedergründung des Vereinses im Jahre 1949 auf die Besatzung und auf gewisse Empfindlichkeiten Rücksicht nehmen mußten, wenn wir für unseren Verein alle jeder Richtung gewinnen wollen, denen die Pflege der Sprache etwas gilt. Und solche gibt es zum Glück in allen Parteilagern von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten. Sprechen ja doch alle dieselbe Sprache, wenn auch mit verschiedenen Abschattungen. Deshalb haben wir als Hauptnamen "Muttersprache" gewählt, denselben Namen, den auch der "Deutsche Sprachverein" seit 1929 seiner Zeitschrift gegeben hatte und den sie seit ihrem Wiedererscheinen (1947) weiterführt. Damit aber kein Zweifel darüber bestünde, daß wir die alte Arbeit des "Deutschen Sprachvereins" fortsetzen wollten, haben wir den Klammersatz beigefügt: "Vormals Deutscher Sprachverein". Seitdem haben sich die Zeiten geändert - erfreulicherweise. Wir fragen unsere Mitglieder: Wie stellen Sie sich zum Vorschlag Rückkehr zum Namen "Deutscher Sprachverein"? Wir können bei der nächsten Hauptversammlung darüber reden.

BÜCHERSCHAU

Ehehalt-Wallisch "Deutsch auf fröhliche Art". Dr. Ernst Ehehalts Fröhliches Deutschbuch, bearbeitet von Prof. Dr. Friedrich Wallisch, Wien Dipl.-Ing. Rudolf Bohmann, Industrie- und Fachverlag, Wien - Heidelberg, 1954. 192 Seiten, 34 Schilling.

Das treffliche Büchlein hält, was es verspricht: fröhlich in Wort und Bild führt es uns durch die ganze Sprachlehre. Rechtschreibung, Sprachlehre im engeren Sinne, Zeichensetzung, Wortkunde (nur kurz), Stilkunde (ausführlicher), zusammenhängende Darstellung--alles kurz, schlagend, oft witzig und geistreich und vor allem einprägsam, auch in der Zeichnung, z.B. "Das Messer wird geschliffen" (Bild eines "Schleifers" mit

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

einem Tretrad), aber "Der Sack wird geschleift"(Bild eines Mannes, der einen großen Sack auf dem Boden weiterzieht). Sehr gut die 12 Stilregeln-(jede einzelne wird ausführlich erläutert): 1. Sprich beim Schreiben! 2. Bring kurze Sätze! 3. Gebrauche kurze Zeitwörter! (nicht: "Mitteilungen machen", sondern "mitteilen"). 4. Bevorzuge das einfache Wort! 5. Suche das treffende Wort! 6. Schreibe anschaulich! 7. Wähle die kräftigere Tatform! Nicht: "Durch schlechtes Licht werden die Augen verdorben", sondern: "Schlechtes Licht verdirbt die Augen"). 8. Meide den Mittelwortsatz! "Anliegend sende ich"!). 9. Keine Wort- und Satzverdrehungen! ("Die Waren sind eingetroffen und bitte ich"). 10. Kein Kaufmannsdeutsch!("Ich bitte Sie höflichst","Ihr wertes Schreiben") 11. Lerne durch Lesen! 12. Kein Aktendeutsch!
Für die erste Einführung in ein gutes Deutsch kann man sich kaum einen besseren Behelf in die Hand jedes Lehrers und Sprachfreundes wünschen. In Zeitschriften und Zeitungen müßte immer wieder auf das Vorhandensein solcher Behelfe hingewiesen werden.

Achtung! Sprachpolizei! Ein Lachkabinett für jedermann, eingerichtet von Karl Hirschbold. Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1956. 223 Seiten. 28 Schilling.

Eine frohe Botschaft für die zahllosen Hörer der "Sprachpolizei": das "Dienstbuch" der "Sprachpolizei" liegt nun gedruckt vor. Man braucht nicht immer zwei Wochen zu warten, bis man wieder etwas aus ihm hört, sondern hat einen stattlichen Stoß von Verstößen stets zum Nachlesen bei der Hand. Und - wenn auch das lebendige Wort und die Musik fehlen - das Lesen ist nicht weniger unterhaltsam als das Hören. An die Stelle des begleitenden Tones ist die begleitende Zeichnung getreten, ähnlich wie im fröhlichen Deutschbuch von Ehehalt-Wallisch; Nur ist hier der Rahmen enger gesteckt. Die "Polizei" verfolgt hauptsächlich Verstöße gegen die Sprachlehre im engeren Sinne, die "auf Gedankenlosigkeit, Leichtfertigkeit und besonders auf Mangel an Sprachgefühl" zurückgehen. Ihre Urheber sind die "Schluderer".

"Lange sah man dem Treiben dieser Leute ruhig zu. Sie traten als Redner und Vortragende auf, verfaßten öffentliche Aufschriften, Plakattexte und Werbeschriften...sie schrieben in Zeitungen und Zeitschriften...und schraken auch nicht davor zurück, Bücher zu schreiben. Die Wirkung war verheerend: das Sprachgefühl des Volkes wurde stumpfer und stumpfer, und was ein Sprachgewissen ist, wußten nur noch sehr wenige. Auch Leute von höherer Bildung beherrschten ihre Muttersprache nicht mehr. Nun mußte etwas geschehen. Man setzte eine "Sprachpolizei" zum Kampfe gegen diejenigen ein, die an der ständig zunehmenden Verlotterung der Sprache schuld waren. Und - sieh da - der Erfolg blieb nicht aus: Unter der Führung eines Mannes namens Schludrian sammelten sich alle, die sich durch die Sprachpolizei verfolgt fühlten, und verließen das Land. Sie zogen auf eine kleine Insel weit draußen im Stillen Ozean und gründeten dort eine Kolonie. Die Leute selbst nennen sich noch mit Stolz 'Schluderer' und sind glücklich, ihr echtes Schluderertum auf jener Insel ungehindert entwickeln und entfalten zu können."

Wünschen wir unserer Sache und unserem lieben Hirschbold, daß dieses Zukunftsbild bald Wirklichkeit werde und daß sein Büchlein unterstützt durch die noch immer fortlaufende Sendung, ebensoviele Leser findet wie die Sendung Hörer.

RUNDSCHAU

Namensschreibung in Landkarten. Die Verwendung deutscher Ortsnamen im Auslande hat eine hitzige Auseinandersetzung ausgelöst. In englischen, französischen, italienischen Landkarten findet man für ausländische Orte nur die üblichen englischen, französischen und itlienischen Bezeichnungen. "Wien" heißt "Vienna". Das ist eine Selbstverständlichkeit, über die gar nicht erst gesprochen wird. Leider ist es

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

umgekehrt nicht so. Die"Österr. Verkehrswerbung",also eine amtliche Stelle, lädt in den Zügen zu Reisen ins Ausland ein. Wohin? Nach der beigegebenen Karte nach Bolzano(!), Venezia(!), Roma, Beograd, Brno(!), Moskva(!) und merkwürdigerweise nach Kopenhagen (nicht Kjöbnhavn), Brüssel (nicht:Bruxelles), nach Bukarest (nicht:Bucuresti).
Der vom BMU zugelassene neue Atlas von Freytag und Berndt (Wien), druckt sogar in altösterreichischem Gebiet folgende Namen: Praha, Karlové, Vary (Karlsbad), Liberec (Reichenberg), Maribor (Marburg, die alte "Markburg"!). Zuschriften an die "Presse" (Wien, vom 5.5. und 5.6.) lehnen dieses Verhalten als"lächerlich,würdelos und gerade in einem österreichischen Verlage absolut nicht am Platze" schroff ab. "Den zahlreichen vertriebenen Deutschen erscheint der ausschließliche Gebrauch der tschechischen, slowenischen u.a. Namen als verletzend, zumal sie ihn als Zustimmung zu dem Verbrechen der Völkeraustreibung empfinden. Die Tschechen, denen man damit gefällt, werden den Atlas kaum kaufen". - Leider hat sich die Atlastagung der österreichischen Erdkundler in Linz (7.und 9.Mai) diesen Standpunkt nicht zueigen gemacht es sei eine "spezifisch österr. Aufgabe, den "Kontakt" mit den anderen Nationen u.a. dadurch zu pflegen, daß alle Ortsnamen in fremden Staaten in den österr. Atlanten zuerst in der Staatssprache zu schreiben seien. Darunter erst sei die übliche deutsche Bezeichnung, soweit sie vorhanden sei, in Klammern zu setzen.
Alfred Zerlik sagt dazu in den "Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft" (Wien, 1956, S.126): "Es taucht dabei die Frage auf, ob es sich dann überhaupt noch um ein Atlaswerk in deutscher Sprache handelt, zumal der Atlas auch ein Hausbuch der Familie sein soll. Müssen wir Österreicher den fremden Nationen soweit entgegenkommen, daß wir entgegen deren und auch unserer bisherigen Gepflogenheit in unseren Atlanten den fremden Namen an erster Stelle schreiben? Genügt es nicht, diesen unter den deutschen Namen in Klammer zu setzen, etwa aus Gründen des Postverkehres...Gründe jedoch, deren Berücksichtigung die Engländer und Franzosen bisher zu keiner Änderung ihrer erwähnten Haltung veranlaßt hat."

Um 1290 hat ein Wiener Ritter in seinem Gedicht "Seifried Helbling" den Österreichern harte Vorwürfe wegen ihrer Liebdienerei gegenüber allem Fremden gemacht und sie "windschaffen" genannt. Man ist versucht, diese Eigenschaft in obigem Verhalten mancher österreichischer Kreise fortleben zu sehen. Man muß doch unterscheiden zwischen "Kontakt pflegen" (derzeit ein großes Modewort!) und "Sich würdelos anbiedern"; und man muß "Aufgeschlossen sein" und "Charakterlos sein" auseinanderhalten.

Die ZEITUNGSSCHAU muß wegen des Raummangels diesmal entfallen.

Auf WIEDERSEHEN bei den ersten Vorträgen!

H. Loidl
Schriftführerin

E.Mehl
Obmann

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr.Erwin Mehl. Sämtliche: Weidling,Felderg.55

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

V.b.b.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitglied des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr.: 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i. R. Dr. Erwin Mehl, Weidling, Felderg. 55 (Ruf Klosterneuburg 2417). Jahresbeitrag 12 S (Schüler 6 S) PSK 62637

6. Jahrgang, Stück 5 (S.29-32) Wien, 2.Nov.(Nebelmonats), 1956

M I T T E I L U N G E N

V O R T R Ä G E

Infolge Absage Dr.Ch. ZU DER LUTHS ändert sich die in Stück 4 angegebene Vortragsfolge im November.
Die Vorträge finden in der Realschule, Wien 1. Schottenbastei 7, Mittwoch um 18.15 Uhr, statt.

7. November — Mitgl.Fachlehrer ERNST WERNER

Sprachpflege-Spracherziehung-Charakterbildung

(Wie in Stück 4 angekündigt)

21. November — Obmann Univ.-Prof.Dr.ERWIN MEHL

Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und Tanzes

"Spiele sind wichtige Kleinigkeiten" sagte der Turnklassiker GutsMuths (1796).Der Tanz ist es nicht minder,ja in noch höherem Ausmaß. Es gibt keinen Menschen, der nicht zumindest in seiner Jugend gespielt oder getanzt hätte. Viele tun es bis in ihr Alter. Eine reiche Fülle von Formen in beiden Zweigen haben sich die Menschen geschaffen.Das heimische Gut wurde vielfach durch fremdes ergänzt oder auch verdrängt,freilich nur in den nicht mehr bodenverwurzelten höfischen und städtischen Spielen und Tänzen, nicht aber bei den Bauern und im Kinderspiel. Da blieb das alte Gut erhalten. All diese Entwicklungen, Wanderungen, Verschiebungen spiegeln sich auch in der Sprache der beiden Zweige wider. Scharf sondert sich in ihr die überfremdete höfisch-städtische Welt von der rein bäuerlich-kindlichen. Allenthalben sieht man auch in der Sprache die Geschichte der Gesellschaftsordnung und des geselligen Lebens nachwirken. Der Vortragende wird dies an einigen besonders lehrreichen Beispielen aus dem unübersehbaren Gebiete belegen.
SPIEL. Was lehrt das Wort? Wanderung des Wortes "Ball" zu den Romanen und Finnen. Schlüsse daraus. Der Einfluß der höfischen Spiele Frankreichs auf Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert und der englischen Sportspiele (seit 1860), belegt an der Sprache des Tennis(Ballhaus-) Spieles. Die gänzlich andere Welt der Sprache der Bauern- und Kinderspiele.
TANZ. Was lehrt das Wort? Die beiden "Welten" im Tanz: die überfremdete Sprache des Gesellschafts- und Bühnentanzes, die rein deutsche des Volkstanzes. Die vier "Fremdwörterwellen": 1. Rittertum 2. A-la-mode-Zeit 3. Bürgerlicher Tanz des 19. Jhdts.4. Jazztänze des 20. Jhdts. Das Sprachgut des Bauerntanzes.
Die Betrachtung zeigt das aufschlußreiche Zusammenwirken der Sprachwissenschaft mit der Turngeschichte, dem besonderen Arbeitsgebiete des Vortragenden (ehem. Prof. für Lehre und Geschichte der Leibesübungen an der Wiener Universität).

5. Dezember — DICHTERLESUNG Dr. FRIEDRICH SACHER

(Wie in Stück 4 angekündigt)

UNSER AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

Unser Aufruf hat uns weitere Zustimmungen gebracht.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Prof.Dr.FRIEDRICH WALLISCH, Obmann des Schutzverbandes der österr. Schriftsteller im Verbande der Geistig Schaffenden Österreichs":

"Das Eindringen zahlreicher, in der Regel überflüssiger Wörter aus dem Englischen in unseren Sprachgebrauch ist keine vereinzelte Erscheinung. Auch schon in früheren Zeiten finden wir ähnliche Formen des Wuchems von Schmarotzerpflanzen an unserem Sprachstamm. Das hat psychische Gründe. Der Schwächere, Kleinere, Ärmere ahmt den Starken, Großen, Reichen nach, in der oft ihm selbst gar nicht bewußten Absicht, damit an Gewicht und Bedeutung zu gewinnen.
In der Literatur, Baukunst, Kleidung und auf vielen anderen Gebieten zeigt sich dies seit eh und je , besonders bei den Deutschen, zum Teil als Folge ihrer politischen Lage in Mitteleuropa.

Immer folgt die Sprache der Macht.

Weltsprache war einst das Lateinische, dann das Spanische, dann das Französische. Heute ist es - von dem in sich abgekapselten Osten abgesehen - das Englische.

Der 'Gebildete' schrieb (und sprach mit seinesgleichen) bis in die Neuzeit lateinisch; das Spanische kam vom Madrider Hofe der Habsburger als Sprache der Vornehmen zu uns und überflutete anderseits Mittel- und Südamerika. Der Durchschnittsmensch bei uns zulande sagt noch heute von einer Rede oder Sache, die er nicht begreift. "Das kommt mir spanisch vor".

Seit dem blendenden Aufleuchten der französischen Überzivilisation im 17.Jhdt. und seitdem die Soldaten Ludwigs XIV. und gar die Napoleons als Sieger in Mitteleuropa erschienen sind, ist das Französische die Sprache der Vornehmen gewesen. Sprach man nicht französisch, so bemühte man sich doch, der Muttersprache durch Einfügen französischer Wörter und Wendungen ein scheinbar vornehmeres Gepräge zu geben, - um sich selbst vornehmer zu machen.

Das Französische blieb die Weltsprache und im besonderen die Sprache der Diplomatie, bis sich Frankreich im zweiten Weltkrieg als machtlos erwies und die Vereinigten Staaten die Führung der nichtsowjetischen Welt antraten.

Also ist es nichts Neues, wenn die Muttersprache mit englisch-amerikanischen Fremdwörtern durchsetzt wird. Freilich soll das nur erklären, nicht entschuldigen! Im Gegenteil!

Gerade wenn man begreift, wo die Wurzel sitzt, aus der die fremden Sprachteile schmarotzerhaft wuchern,muß man zur Überzeugung kommen,daß es notwendig ist,den Mißbrauch zu bekämpfen.Denn es ist ein Zeichen von Schwäche, von unerfreulicher Gesinnung, von Mangel an Selbstbewußtsein.

Man kämpft besser und mit größerer Aussicht auf Erfolg, wenn man den Gegner deutlich vor Augen sieht. In diesem Sinne dem Vereine "Muttersprache" eine Waffe in die Hand zu geben, ist der Zweck meiner Ausführungen."

Wir danken dem Obmann des Schutzverbandes für seine treffenden Worte. Sie sind uns wertvoll, weil sie auf die tieferen Gründe und zugleich auch auf die nicht nur sprachliche Bedeutung der Engländerei hinweisen.

MARIA GRENGG (Rodaun): Die vielen Fremdwörter? Ich zählte erst heute in einem 'erläuternden' Gewörtel über moderne Kunst in einer einzigen Spalte 17 Fremdwörter, für die es gute und bezeichnende Ausdrücke in unserer Sprache gibt.

Ob diese Fremdwörterwut nicht ihren Grund zum Teil darin hat, daß man damit überblenden will, daß herzlich wenig echte und innere Bildung vorhanden ist? Daß keine innere Erlebniskraft da ist, daß man darnach giert, für einen Engländer, Amerikaner, Franzosen gehalten zu werden, weil man als armer, kleiner Österreicher sonst so rein gar nichts gilt?

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Auch glaube ich, so manchesmal hinter die hornbrillenmaskierten Gesichter jener gesehen zu haben, die heute in Kunst und 'Kultura' den Ton angeben. Überall fremdländische Bücher, Theaterstücke, Schallplatten mit dem Gegröle amerikanischer 'Songs'!

Wir heißen altmodisch und dumm, wenn wir diese Art von 'Kunst' ablehnen, die zumal die jungen Leute so leicht entwurzelt. Die in Kunstdingen heute herrschen, lachen oft sehr spöttisch hinter ihren dickgerandeten Brillen.

Die Engländerei in unserer Sprache ist somit nur eine Teilerscheinung einer großen 'Kultur'-Welle, gegen die wir uns mit Macht stemmen müssen, wenn wir unsere Eigenart erhalten wollen."

Weitere Unterschriften sind gekommen von Prof.Dr.Rudolf Holzer, (Mitterweißenburg bei Ischl), Ilse Rügler-Kellner (Salzburg) und von Univ.-Prof. Dr. Hermann Swoboda.

An eine Reihe von Persönlichkeiten haben wir unseren Aufruf mit einem Begleitschreiben geschickt des Inhaltes, daß wir die Zustimmung annehmen, wenn der Aufruf nicht zurückgeschickt wird. Das ist nur in drei Fällen geschehen. Die Namen der übrigen sind:
Ewald Balser (Wien),Dr. Bruno Brehm (Altaussee), Erhard Buschbeck (Wien), Univ.-Prof.Dr.Eduard Castle (Wien), Prof.Dr.Hugo Ellenberger (Wien), Dr.Kurt Frieberger (Wien), Dr.Friedrich Funder (Hg.der "Furche") Univ.-Prof.Dr.Viktor Geramb (Graz), Univ.-Prof.Dr.Hans Gerstinger (Graz), F.K.Ginzkey (Seewalchen), Gustav Gugitz (Wien), Friedrich Heer (Wien), Fred Hennings (Wien), Prof. Klemens Holzmeister (Wien), Univ.-Prof.Dr. Dietrich Kralik (Wien), Bundesrat Dr.Karl Lugmayer (Wien), Univ.-Prof.Dr.Josef Nadler (Wien), Hans Nüchtern (Wien), Univ.-Prof. Dr.Eduard Reut-Nicolussi (Innsbruck), Prof.Emmerich Schaffran (Wien), Univ.-Prof.Dr.Ernst und Leopold Schönbauer, Prof.Dr.Fr.Schreyvogel (Wien), Karl Springenschmid (Wien), Prof.Oskar Thiede (Wien), K.H. Waggerl (Wagrain).

Wir werden nun den Aufruf mit den Unterschriften an die Schriftleitungen der Zeitungen und Zeitschriften senden mit der Bitte, ihn zu veröffentlichen und die Mitarbeiter zu ersuchen, ihn zu befolgen. Hoffentlich hilft es.

VORTRAG PROF. FRIEDRICH SCHILLER.

Unser Eröffnungsvortrag (24.Okt.) verlief sehr anregend. Der Obmann erinnerte bei Beginn, daß die "Muttersprache" in diesem Saale am 23. Nov.1949 von dem damals schon über 80jährigen Direktor Konrad Richter in selbstloser Arbeit wieder gegründet wurde und sich im Laufe der Zeit doch als ein Sammelpunkt für die Sprachfreunde Wiens und darüber hinaus auch aus dem übrigen Österreich bewahrt hat. Die beiden in den "Mitteilungen" besprochenen Sprachbücher von Hirschbold und Ehehalt-Wallisch wurden herumgereicht. Prof.Schiller sprach klar in gepflegter Sprache und mit Schwung über die Fortschritte im Deutschunterrichte, wobei dem älteren Zuhörer besonders die Pflege des ordentlichen Sprechens auffiel, einer Kunst, die in Frankreich für jedes Dienstmädchen und jeden Gepäckträger selbstverständlich ist, wenn es sich um einen Fremden handelt, die aber bei uns bis in hohe Stellen des öffentlichen Lebens in peinlichem Ausmaß Mangelware ist.
Univ.-Prof.Dr.H.Menhardt berichtete von seinem Aufenthalt in Leipzig und Berlin über die Sprachpflege in Ost- u.Westdeutschland.
Prof.Dr.Hans Schikola gab mit gewohnter Kürze und Fröhlichkeit die Zeitungsschau.

VEREINSNACHRICHTEN

Wir begrüßen als neue Mitglieder. Dipl. - Ing.Sepp Helfrich (Graz), Oberbaurat Dipl.Ing.Franz Krehan (Wien), Dozent (a.d.Hochschule für

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Bodenkultur), Dipl.Ing.Dr.tech.Eugen Wüster (Inhaber des Kraftwalzwerkes Wieselburg a.d.Erlaf, Spende S 100.- Herzl.Dank!). Doz.Dr.W. ist der Vertreter Österreichs im Industrie-Normen-Ausschuß (für die Festlegung einheitlicher Bezeichnungen) u.der Verfasser der "Bibliography of monolin - gual scientific and technical glossaries" (Verzeichnis einsprachiger wissenschaftlicher und technischer Wörterbücher.)

Als "unbestellbar" zurückgekommen sind die Mitteilungen an Marg.Waach (bisher Wien 1. Museumstr.12). Wir bitten, uns Anschriftänderungen mitzuteilen.

Unsere Vereinsschriften können mit "Geschäftspostkarte"(in größeren Papierhandlungen erhältlich) mit 50 g Postgebühr bestellt werden (keine Beschränkung des Umfanges oder Inhaltes der Karte!) Wir empfehlen die Schriften als Weihnachtsgeschenke für Sprachfreunde. 1.Nadler-Weinheber "Weinhebers Sprache" S 6.- 2.Kranzmayer "Bergnamen Österreichs" S 6.- 3.Pollak"Germanisch-romanische Sprachbeziehungen" S 10.- 4.Kranzmayer "Die Namen der österr.Bundesländer u.deren Hauptstädte" S 10.- (kartoniert S 11.-) Im Buchhandel 40 % Aufschlag (Kommissionsverlag Sexl, Wien 1.Luegerring).

Die Zeitschrift "Muttersprache" mit der Beilage "Der Sprachfreund" (Lüneburg, Heliandverlag), hg, von der "Gesellschaft für deutsche Sprache" (früher "Deutscher Sprachverein") kostet bei Bezug durch uns jährlich DM 9.-- (statt 12.-), der "Sprachfreund" allein jährlich DM 1.- (statt 1.60). Der Bezug läuft weiter, wenn er nicht ausdrücklich bis 15.Dezember abbestellt wird. Neubezieher für 1957 bitten wir bis zum 15.Dez.um Bestellung. Sie laufen sonst Gefahr, das erste Heft nicht mehr nachgeliefert zu bekommen, weil es nur für die Bezieher gedruckt wird. Für Neubesteller genügt es, mit einem grauen Erlagschein (in jedem Postamt erhältlich)auf unser PSK 62637 S 60.- für die "Muttersprache" samt Sprachfreund und S 6.- für den "Sprachfreund" allein einzuzahlen und die Bestellung auf der Rückseite des Erlagscheines zu vermerken. Wir leiten sie dann weiter. Die "Muttersprache" wird vom Heliandverlag unmittelbar an die Bezieher verschickt, der "Sprachfreund" wird unseren "Mitteilungen" beigelegt, um die kostspielige Einzelversendung zu ersparen.

Für WEIHNACHTEN: Das Institut für Auslandsbeziehungen in Stattgart (Charlottenplatz 17) hat einen prächtigen Bilder-Wandzeitweiser für 1957 herausgebracht: 54 Großaufnahmen (24x30 cm) "Über Land und Meer" aus 30 Ländern der Erde mit ausführlichen Bilderläuterungen (DM 5.40)

Prof.Dr.Lutz Mackensen "Die Sprache unserer Zeit. Zur Sprachgeschichte des 20. Jhdts." 198 Seiten, Halbleinen, DM 5.80 (Besprechung folgt in den nächsten "Mitteilungen"). Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg, 1956

Dr.Dr.Franz Thierfelder (Geschäftsführer des Inst.f.Auslandsbeziehungen, Stuttgart) "Die deutsche Sprache im Ausland" Bd.I "Der Völkerverkehr als sprachliche Aufgabe", 196 Seiten, Gr.Oktav, Ganzleinen, DM 14.80 R.v. Decker-Verlag, Hamburg, 1956 (Besprechung in der nächsten Folge).

Vom AUSSCHUSS: Der lawinenartig anschwellende Geschäftsverkehr erfordert weitere Mitarbeiter im Ausschuß. Der Posteingang beim Obmann betrug bis Ende Oktober 420 Stück, der Ausgang 530 (nicht gerechnet die Aussendung der "Mitteilungen"und des Aufrufes gegen die Engländerei). Erschwert wird die Geschäftsführung durch den Wohnort des Obmannes außerhalb Wiens. Wir bitten daher um Mitarbeiter.

H.Loidl D.Mehl

==========

Herausgeber,Eigentümer,Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr.Erwin Mehl. Sämtliche: Weidling, Feldergasse 55

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

V.b.b.

10

M I T T E I L U N G E N

des VEREINES "MUTTERSPRACHE" (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.
Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof.i.R.Dr. Erwin Mehl,
Weidling, Feldergasse 55 (Ruf Klosterneuburg 2417). Jahresbeitrag 12 S
(Schüler 6), PSK 62637

6.Jahrgang, Stück 6 (S.33-38) Wien, Weihnachten 1956

GLÜCKLICHES NEUJAHR!

L i e b e S p r a c h f r e u n d e !

Die Überzahlungen opferwilliger Mitglieder haben es ermöglicht, diesmal auch am Jahresschluß Mitteilungen herauszubringen und damit einen Teil der Nachrichten unterzubringen, die bei den letzten Mitteilungen aus Raummangel zurückgestellt werden mußten.

Eine Rückschau auf das Jahr 1956 werden die Jännermitteilungen zugleich mit dem Jahresberichte für die Hauptversammlung bringen.

Heute wollen wir nur festhalten, daß im abgelaufenen Jahr doch wieder einiges weitergegangen ist. Vor allem hat uns unser Aufruf gegen die Engländerei viele Freunde und neue Mitglieder aus den geistig führenden Kreisen Österreichs gebracht. Gelehrte, Schriftsteller, Dichter von Rang sind unter ihnen.

Freilich schienen uns die aufwühlenden Weltereignisse für eine Verbreitung unseres Aufrufes nicht günstig zu sein. Deshalb haben wir seine Veröffentlichung auf das kommende Jahr verschoben, bis sich die Wogen geglättet haben.

Daß dies bald der Fall sein möge, sei unser Weihnachts- und Naujahrswunsch auch für unsere Gemeinschaft, damit wir mit unseren Anliegen offene Ohren und offene Herzen finden. Der erfreulich starke, ja zum Teil begeisterte Widerhall auf unseren Aufruf und auf Hirschbolds Sendung "Achtung, Sprachpolizei!" und die vielen Leserzuschriften in der "Presse" zeigen, daß glücklicherweise die Liebe zu unserer schönen Sprache noch in weiten Kreisen zu finden ist. Sie muß nur angesprochen und ausgenützt werden. Hoffentlich gelingt uns dies auch im kommenden Jahre!

V O R T R Ä G E

Ort: Realschule, Wien I., Schottenbastei 7 Tag: Mittwoch

23. Jänner, 18.15 Uhr

DR.MIRKO JELUSICH "SPRACHMISSHANDLUNGEN"

Am 12.Dezember hat der Dichter des "Caesar", "Don Juan", "Cromwell", "Hannibal" seinen 70.Geburtstag gefeiert. Viele Ehrungen sind ihm zuteil geworden. Wir freuen uns, ihn nun in unserer Mitte auch als Sprachfreund und Sprachpfleger sprechen zu hören. Modische Fremdwörter, Verstöße gegen die Sprachlehre (wie z.B. unrichtiger Gebrauch der Zeiten) u.a. Sprachmißhandlungen kommen nicht nur im Tagesschrifttum, sondern auch schon in der Dichtung vor. Auf sie soll mahnend hingewiesen werden. Einige Leseproben werden zeigen, daß Sprache und Sache gewinnen, wenn man die Verstöße meidet. (Nach dem Vortrage Beisammensein in Leupolds Gasthaus, Schottentor).

6. Februar, 19.00 Uhr

Prof. Dr. HUGO ELLENBERGER

"Moderne Märchen und Legenden für große Kinder - eine besinnliche Abendstunde zur Erheiterung und Erbauung".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Wie alljährlich wird uns der viel begehrte Vortragskünstler und Volksbildner eine seiner schönen Vorlesungen halten.

HAUPTVERSAMMLUNG

Mittwoch, 6. Februar, 18.15 Uhr (vor dem Vortrage Prof. Ellenbergers). 1) Tätigkeitsbericht (erscheint in den Jännermitteilungen) 2) Wahlen (Wir bitten um Miterbeiter, da sonst der Vereinsbetrieb eingeschränkt werden müßte) 3) Mitgliedsbeiträge (der Ausschuß schlägt die Beibehaltung des bisherigen Mindestbeitrages von S 12.- vor. Die Überzahlungen decken unsere Auslagen). 4) Bestellung einer Schreibkraft 5) Allfälliges (Anträge werden schriftlich bis zum 31.Jänner erbeten).

VORANKÜNDIGUNG

Mittwoch, 20 Februar, 18.15 Uhr

Univ.-Prof. Dr. FRIEDRICH KAINZ "Wortgeschichte der Romantik"

Der bedeutende Vertreter der Sprachpsychologie und Sprachphilosophie an inserer Universität, wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wird über einen sehr anziehenden Stoff sprechen und damit eine Probe aus seinem großen Werke geben. Näheres in den Jännermitteilungen.

GEHALTENE VORTRÄGE

FACHLEHRER ERNST WERNER "Sprachpflege-Spracherziehung-Charakterbildung" (7.Nov.) In gepflegter, oft schwungvoller Sprache legte W. seine Gedanken über den Wert und die Aufgaben der Sprachpflege (im weiten Sinne) dar und regte an, im Verein neben den Vorträgen auch Übungen im richtigen und guten Sprechen abzuhalten. (Die Wechselrede ergab die Meinung, daß dies am besten nach den Vorträgen geschehen könnte, weil für eigene Übungen kaum genügend Teilnehmer zu finden wären).

OBMANN DR.E.MEHL "Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und Tanzes". Den Eingang des Vortrages bildete ein von unserem Ausschußmitgliede stud. phil. Richard Olechowski meisterhaft gesprochenes Jahnwort. "In der Sprache Schatz ist die Urkunde der Bildungsgeschichte des Volkes niedergelegt". M. wies auf die kaum bekannte Tatsache hin, daß der Turnvater sozusagen auch der geistige Vater unseres Vereines ist. Bei seinem Aufenthalt beim Wiener Kongreß (14.-27.März 1815) - eine Gedenktafel am Metschakerhof erinnert daran - wollte er in Wien eine "Gesellschaft der deutschen Sprache" gründen. Die "Gesetze für eine derartige Institution" hat die Geheime Staatspolizei Metternichs aufgetrieben. Leider sind sie im Justizpalast am 15. 7. 1927 verbrannt. Viele schöne Belege für den Jahnischen Satz konnte M. aus der Sprache des Spieles und Tanzes bringen, nicht nur "Sachen", sondern auch viele"Geistiges". Die Gegenüberstellung der überfremdeten Ausdrücke des Sportspieles und noch mehr des neuen Gesellschaftstanzes auf der einen Seite und der fast rein deutschen der Spiele und Tänze der Kinder und Bauern ließ diese bodenständige "Welt" doppelt lieb und wert erscheinen. Auch der Sprachfreund findet in der Sprache des Spieles und Tanzes ungemein viele anziehende Fragen und Auskünfte.Das zeigte der von Anfang bis zum Ende spannende Vortrag. L.

DICHTERLESUNG DR.FRIEDRICH SACHER (5.Dez.) Ein tiefes Augustinuswort gab den Leitfaden der Auswahl, die der Dichter las. "Die sinnbildliche Rede wirkt mehr als die kahle". So zogen solche "sinnbildliche" lyrische Dichtungen an uns vorbei, vollendet vorgetragen. Reicher Beifall dankte für die vorweihnachtliche Weihestunde.

(Vor Beginn des Vortrages brachte Prof. Mehl noch eine Überraschung als Nachtrag zum Abschnitt "Ausdrücke des alten Ballhausspieles im heutigen Tennisspiel" in seinem Vortrag. Er stellte den jetzt 80jährigen letzten Ballmeister (Paumier) des ehemaligen Ballhauses im Auerspergpalast in der Lerchenfelderstraße vor: Franz Barton. Er erklärte noch mit erstaunlicher Rüstigkeit verschiedene Regeln des auf deutschen Boden ausgestorbenen Spieles als der letzte deutsche "Paumier".)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VON UNSEREN MITGLIEDERN

Wir betrauern: Theodor Poskir (Wien).

Wir begrüßen als neue Mitglieder: Univ.-Prof.i.R.Dr.Viktor Dollmayr und Dr. Franz Roitinger (Wörterbuch-Kommission der Akad.d.W., Wien I), Hochschulprofessor Dr.Karl Ginhart (Inhaber der Lehrkanzel für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Wien), Karl Julius Haidvogel (Wien III), Prof.Dr.Helga Schrenk (Wien XIII)

Staatssekretär Univ.-Prof.Dr.Franz Gschnitzer (Bundeskanzleramt) teilte uns am 12.11. mit, daß er unsere Anregung wegen der Schreibung deutscher Ortsnamen im Auslande (in den österreichischen Atlanten) mit dem Unterrichtsministerium besprechen werde.

Dipl.Ing.Eugen Berschtl (Bruck a.d.M.) schreibt, daß die Berufsschule für Schlosser, Tischler, Zimmerleute in Bruck zu ihrem 75 jährigen Bestande im November 1956 eine Festschrift herausgegeben habe. Auf Ersuchen des Direktors habe er die Festschrift sprachlich überprüft. Ein nachahmenswertes Beispiel!

Das Gegenstück dazu ist die "Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik" - schon ihr Name ist ein Graus! Trotz allen Bemängelungen durch die "Sprachpolizei" und durch Zuschriften mißhandelt sie auch weiterhin die deutsche Sprache. B.fragt: "Muß man sich lebenslänglich mit diesem fehlerhaften Deutsch abfinden, noch dazu von einer staatlichen Stelle?"

Dipl.-Ing.Fritz Wagner (Bregenz) schreibt zu den Worten Prof.Saligers gegen die Fremdwörterei: "Es war ein Hochgenuß, an der technischen Hochschule die Vorlesungen Prof.Saligers zu hören". Die Zs. des "Vereines zur Förderung d.math.u.naturwissenschaftl.Unterrichtes" (Bd.IX,H.4) hat sich mit der Verdeutschung mathematischer Fachausdrücke befaßt. W.hat die Zs. auf einen einschlägigen Aufsatz von Litzmann (Göttingen), Zeisberg und Hofmann (Frankfurt) in den Unterrichtsblättern für den mathematischen und naturwissenschaftl.Unterricht (41.Jg.H.7) aufmerksam gemacht.

Univ.-Prof.i.R.Dr.Hermann Swoboda hat in einem Brief an die "Presse" die vielen Fremdwörter in einem Aufsatz beanstandet: Tour d'horizont, "Egalitarismus" (für "Gleichmacherei", "eine geradezu sträfliche Neubildung"), das "globale" Denken (Lieblingsausdruck Goebbels), marginale Produktivität. Prof.S. hat darauf hingewiesen, daß gerade die bahnbrechende österreichische Schule der Volkswirtschaftslehre sich eines verbindlichen Deutsch beflissen hat. "All das Geschreibsel ist nur lächerliche Wichtigtuerei und das krankhafte Bemühen, einfache Dinge geschwollen auszudrücken". Der Chefredakteur hat sehr freundlich und zustimmend geantwortet: er habe die Mitarbeiter gebeten, Fremdwörter nur dort zu verwenden, wo es nicht anders gehe. Mögen unsere Mitglieder ebenso vorgehen, wenn sie beim Lesen der Zeitungen auf Sprachmißhandlungen stoßen. Wenn sich niemand rührt, so bleibt es beim Alten. Andernfalls ist ein Erfolg möglich, wie das Beispiel zeigt.

Prof.Dr.Walter Till, Vorstand des koptischen Instituts an der Universität Manchester, über Amerikanismen im Englischen: "Übrigens beklagen sich die Leute hier, daß ihre Kinder amerikanische Ausdrücke gebrauchen, die den Erwachsenen nicht geläufig sind. Die Kinder nehmen sie von den amerikanischen Filmen."

Hofrat Paul Franz Neubeck (Wien XIII, geb. 1874), Mitgründer des Bundes der Deutschen in Galizien (1907), Schriftleiter des Deutschen Volksblattes für Galizien, begrüßt unsere Bemühungen um Reinhaltung der deutschen Sprache und Erhaltung der deutschen Schrift mit dem Hinweis auf die Schätzung beider Güter in einer rumänischen Schule im ehemalig

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

österreichischen Buchenland (Bukowina): "Ich besuchte das griech. - orient. Gymnasium in Suczawa (Bukowina). Unser Lehrer für Deutsch war der Rumäne Prof. Konstantin Mandaczewski. Wehe dem Schüler, der eine deutsche Aufgabe mit lateinischen Buchstaben geschrieben oder ein unnötiges Fremdwort gebraucht hätte! Prof. M. sagte: 'Jede Sprache hat ihr eigenes Kleid, das durch fremde Buchstaben und fremde Wörter nicht entstellt werden darf.' - Das war im 'wilden Osten'. Im sogenannten 'Kultur Westen' hingegen wird die deutsche Sprache verhunzt und verschandelt und die deutsche Schrift aufgegeben."

Ob.Med.Rat. Dr. Paul Frühmann (Strobl., Salzburg) bestellt einen Kranzmayer und einen Ehehalt-Wallisch und fügt hinzu: "Dürfte eines Ihrer ältesten Mitglieder sein (geb.1864)". Dieses Alter übertrifft gewiß niemand und auf keinen Fall die Treue und die rege Anteilnahme an unserer Sache durch so lange Zeit.

Für die Rückkehr zum Namen "Deutscher Sprachverein (in Österreich)" haben sich folgende Mitglieder ausgesprochen: H. Bauer (Salzburg), Dipl.-Ing. E. Berschtl (Bruck a.M.), Dr. W. Deinlein (Poysdorf, NÖ), Dr. P. Frühmann (Strobl), Dr. H. Lattacher (Graz), Dr. Uto v. Melzer (Graz), Hofrat P.F. Neubeck (Wien), E. Spann-Rheinsch und mehrere Ausschußmitglieder.

UNSER AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

wurde bisher von folgenden Zeitschriften abgedruckt: Bundesturnzeitung (des Österr.Turnerverbandes, der unsere Bemühungen sehr unterstützt, Okt.Folge), Rundbrief des Alpenländischen Kulturverbandes (Graz) Eckartbote (der Österr.Landmannschaft,Nov.), Die Wegwarte (Zs.der vertriebenen Deutschen. Wien. Folge 49 v.8.Dez.), Kampfruf (Zeitung der Demokratischen Nationalen Arbeiterpartei v. 24.11.)

Zustimmungen sind gekommen:

Vom Akademikerverband für Wien, N.Ö. und das Burgenland

Dr. Bruno Brehm (Altaussee): "Freilich schließe ich mich Ihrem Begehren an, etwas gegen diese läppische Großtuerei mit Modewörtern zu tun: mir scheint das Beste, sie lächerlich zu machen. Es liegt ebenso viel Ehrloses in ihr wie die Sucht der kleinsten Popel, auch dazu zu gehören. Schreiben Sie meinen Namen ruhig unter Ihre Anklage. Mich packte oft der Ekel, wenn ich an all diese Ehrlosigkeiten denke, die auf die große Überheblichkeit gefolgt sind."

Dr. Wilhelm Rickmers (Pamirforscher, jetzt München): "Fühlt man den Vornehmtuern auf den Zahn, so zeigt sich fast immer, daß sie das Englische gar nicht oder nur mangelhaft beherrschen. Wirkliche Könner und Kenner mischen keine Wörter der von ihnen geliebten Fremdsprachen unter ihr noch mehr geliebtes Deutsch. Sie empfinden das als lächerlich. Die angeführten Fremdbrocken sind einfach kropfblöd (idiotisch), das "Camping" wegen seines sozusagen amtlichen Massengebrauches das allerblödeste."

Dr. Fritz Stüber und Prof. Dr. H. Ginhart (Wien, folgen in den nächsten Mitteilungen).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZEITUNGSSCHAU

Nach den Berichten Prof.Dr.Hans Schikolas

Im "Salzburger Volksblatt" (16.6.) weist unser rühriges Mitglied J.V.Stummer (Linz-Urfahr) darauf hin,daß man nach "brauchen" das "zu" nicht weglassen darf; also nicht: Du brauchst nicht traurig sein. Die Merke steht in einer Reihe: "Fünf Minuten Muttersprache: Kurz, aber wichtig!"

Nach einer Wiener Tageszeitung wurden in Meidling zwei schöne alte Häuser "geschliffen". Ein witziger Leser schrieb der Zeitung:

Fürwahr,ich hab' es nicht begriffen,
Da werden Häuser jetzt geschliffen!
Sind auch die Messer schon geschleift
Für den,der solches nicht begreift?

(Vgl. dazu die in unseren vorletzten"Mitteilungen" angeführte Zeichnung aus Ehehalt-Wallisch "Deutsch auf fröhliche Art" mit Sack und Messer).

In der "Wiener Zeitung" (4.8.) wendet sich Alice Marée gegen den ganz sinnlosen "Herrn Sowieso" (statt Soundso). Die Quelle ist ein Schlagertext: "Das Fräulein Niemand liebt den Herren Sowieso". Man sieht, daß die Macht des Liedes auch der Sprache gefährlich werden kann.

"Deutsch wieder Weltsprache" stellt ein mehrfach abgedruckter Aufsatz fest (Innsbrucker Volkszeitung,Vorarlberger Volkswille,Klagenfurter Neue Zeit). Die Mißachtung der deutschen Sprache nach dem Kriege hat sich jetzt schon vielfach in eine Wertschätzung verwandelt. In Italien lernen 50 % der jungen Leute Deutsch, 40% Englisch, 10% Französisch.
Von 800 Studenten der Universität Tokio haben 790 Deutsch als Fremdsprache gewählt, 10 Französisch. In Schweden ist Deutsch Pflichtgegenstand von der ersten bis zur siebenten Klasse. In Frankreich haben von 600.000 befragten Studenten 21% Deutsch gelernt. Nur in Holland geht das Deutsche zurück. Die seit Jahren bestehenden Salzburger Ferienlehrgänge für deutsche Sprache und Literatur wurden heuer von Hörern aus 23 Nationen besucht.

Die "Typographischen Monatsblätter" (Zürich) erheitern durch Abdruck von Stilblüten, darunter: "Die Sängerin jauchzte zu Gott mit der gleichnamigen Arie von J.S.Bach" und "Das Durchschnittsalter der Verstorbenen beträgt, einschließlich der Säuglinge, 24 Jahre."

Die "Mitteilungen des Institutes für Auslandsbeziehungen" (Stuttgart, Juli-August-Heft) berichten, daß das Goethe-Institut in München dem Mailäner Professor Pocar für seine Verdienste um die deutsche Sprache die Goethe-Medaille verliehen hat. P. hat nicht weniger als 161 deutsche Werke ins Italienische übersetzt,darunter Kleist "Robert Guiskard", G.Keller "Sieben Legenden", Hauff "Zwerg Nase", Werke von Grillparzer, Thomas Mann, Wedekind, Hermann Hesse, Ernst Wiechert u.a. Man sieht, wie groß in Italien die Anteilnahme am deutschen Schrifttum ist.

Im selben Hefte schildert Otto Lohr den "Schillerkult im deutschen Ausland" ("S.-Verehrung" wäre besser gewesen). Er begann schon 1791 mit einer Schillerfeier in Kopenhagen und mit Aufführungen der Schauspiele Schillers in Temesvar, Hermannstadt, Budapest, Prag, Warschau, Riga u.a. Die Schillerjahre 1859 und 1905 wurden in allen fünf Weltteilen gefeiert. 1955 war in Nordamerika ein Rückgang,in Südamerika hingegen ein Aufschwung zu verzeichnen. Schiller hat noch immer Weltgeltung.
"Die deutsche Schrift" (Sept.1956),die Zs.des Bundes für deutsche Schrift (Stadthagen in Westfalen,Dr.ten Wolde) zählt viele Große

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

als Befürworter der deutschen Schrift auf,angefangen von Herder, Goethe bis Bismarck. Kant wollte,daß die Polizei die "augenverderbende Lateinschrift" verbiete. Die immer wieder gehörte Behauptung,daß die Ausländer die deutsche Schrift nicht lesen können,wird durch einen Satz aus der angesehenen englischen Kunstzeitschrift "The Burlington Magazin" schlagend widerlegt. In einer Besprechung eines deutschen graphischen Werkes heißt es: "Es ist bedauerlich,daß dieses Buch der abscheulichen Übung folgt,Deutsches in Latein zu drukken." Prof.A.H.Mc.Neile (Cambridge) sagt: "The Offenbacher Schwabacher is much easier and pleasanter to read and much more suited to the language than our Roman letters." Prof.A.J.Robertson (Louisville,USA): I do like the German type very indeed. It is pleasant to eye (angenehm für die Augen) and makes the volume a delight read." Der Schweizer Schriftsteller Jan Tschichold betont im Börsenblatt f.d.deutschen Buchhandel (Nr.30 v.13.4.1956) die Vorteile des Vechsels zwischen Fraktur und Antiqua in Lehrbüchern für fremde Sprachen: Man sieht auf den ersten Blick,was deutsch,was fremd ist. "Mit der Fraktur haben wir uns,wie auch dieses Beispiel lehrt,eines Schatzes begeben,um den uns Anderssprechende beneiden dürften,wüßten sie nur genauer Bescheid. Man lese Mörikes,ja Goethes Liebesgedichte oder des 'Knaben Wunderhorn' in Antqua. Man spürt vielleicht doch,daß sie unpassend verkleidet sind."

"Muttersprache" (hg.v.d.Nachfolgerin des "Deutschen Sprachvereins", der Gesellschaft f.deutsche Sprache,Lüneburg,Septemberheft).Mit Bewunderung für die Kraft des Gedankens der Sprachpflege in der Bundesrepublik muß man den Bericht über die Tätigkeit der Sprachgesellschaft lesen. 1947 gegründet,gab sie schon 1949 die schön ausgestattete Zeitschrift heraus (heute 1900 Bezieher,davon kaum 30 in Österreich durch unseren Verein). In 50.000 Stück wurde die "Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache" (DM 2,40) verkauft und in 270.000 Stück die "Deutsche Rechtschreibung" hg.v.Prof.Dr.Lutz Mackensen. Bundesbahn,zahlreiche Bundesämter und Ministerien holen den sprachlichen Rat der Gesellschaft ein. Der größte Erfolg war wohl der, daß auch die neue Bundesverfassung durch ihre Hand gegangen ist. Wo stehen wir da in Österreich?

UNSERE SCHRIFTEN:

1.Nadler-Weinheber "Weinheber und die Sprache" (S 6.-) 2.Kranzmayer "Die Bergnamen Österreichs" (S 6.-) 3.Pollak "German.-roman.Sprachbeziehungen" (S 10.-) 4.Neuerscheinung:Kranzmayer "Die Namen der österr.Bundesländer und ihrer Hauptstädte" (48 Seiten,geh.S 10.-, kart. S 11.-)

Jahrbuch 1957 des Notringes d.wissenschaftl.Verbände Österreichs: "Österr.Ärzte als Helfer der Menschheit" (mit vielen ganzseitigen Bildern,geh. S 40.-,geb.S 60, für unsere Mitglieder S 30.-u. 45.-)

DER ERLAGSCHEIN in diesen "Mitteilungen" bittet um Beachtung und Angabe des Zahlungszweckes auf der Rückseite. Wer unsere Schriften, das Notringjahrbuch,die Lüneburger "Muttersprache" (mit "Sprachfreund" S 60.- statt S 80.-) oder den "Sprachfreund" (S 6.-) bestellen will,zahlt den Betrag zugleich mit seinem Mitgliedsbeitrag ein und schreibt die Bestellung auf die Rückseite. Andere Bücher können wir nicht besorgen. Diese liefert jede Buchhandlung.
Wer kann uns die Satzungen des alten Sprachvereins-Zweiges Wien leihen?

H.Loidl E.Mehl

Herausgeber,Eigentümer,Verleger:Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr.Erwin Mehl,sämtliche in Weidling,Feldergasse 55. (Ruf: Klosterneuburg 2417)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

V.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHENVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Osterreichs.
Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof.i.R.Dr.Erwin Mehl,
Weidling bei Wien,Felderg.55 (Ruf: Klosterneuburg 2417) PSK 62637 .
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12.- (Schüler S 6.-)

7.Jahrgang, Stück 1, (S. 1-6) Wien, 20.Jänner (Eismonats)1957

V E R A N S T A L T U N G E N

Ort: Universität,Hörsaal 34 od.38, od.Realschule Wien 1.Schottenbastei 7
Zeit: Mittwoch, 18,15 Uhr

23.Jänner, Universität, Hörsaal 38 (nicht Realschule 1 !)

DR. MIRKO JELUSICH

Sprachmißhandlungen im Tageschrifttum und in der Dichtung
(Sieh die Ankündigung in den letzten "Mitteilungen")

Nachher Beisammensein in Leupolds Gasthaus(vorm.Mitzko), Schottentor
Spiegelsaal

6.Feber, Realschule 1

HAUPTVERSAMMLUNG

Tagesordnung in den letzten "Mitteilungen". Dazu Anträge Dr.Lattachers, Graz, (s.u.). Anschließend um 19 Uhr

PROF. DR. HUGO ELLENBERGER

Moderne Märchen und Legenden für große Kinder, eine besinnliche Abendstunde zur Erheiterung und Erbauung

20.Feber, Universität, Hörsaal 34

UNIV.-PROF. DR. FRIEDRICH KAINZ

Wortgeschichte der Romantik. Der Verfasser der grossen "Psychologie der Sprache" bringt einen Abschnitt aus seiner Arbeit über die Wortgeschichte der deutschen Klassik und Romantik. Er faßt Wortgeschichte als Geistes- und Kulturgeschichte und behandelt daher Fragen und Motive, für die die Romantik - also etwa die Zeit von 1790 bis 1830 - sehend geworden war, u.zw. soweit diese Dinge in Wortschatz und Ausdrucksbestand gedrungen sind und dort kennzeichnende Niederschläge gefunden haben. Neue Wörter wurden gebildet, alte bekamen einen neuen Sinn. Das kann man nicht nur in der Dichtung und in der Philosophie verfolgen, sondern auch in der Sprache der Wirtschaft, der Technik und der Politik. Vorhergehende und nachfolgende Richtungen erhellen dabei einander. So wird die Sprache Zeugin der geistigen Strömungen eines besonders anziehenden Abschnittes der deutschen Gestesgeschichte und damit eine Quelle der Erkenntnis dieser Zeit.

6.März, Universität (Hörsaal beim Torwart zu erfragen)

UNIV.-PROF. DR. EBERHARD KRANZMAYER
Siedlungsnamen des Burgenlandes im Lichte neuer Forschungsverfahren.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Ein Kranzmayer-Vortrag ist für unsere Zuhörerschaft immer ein besonderes Ereignis: das umfassende Wissen, die Gründlichkeit und vor allem die Lebendigkeit und die Wärme des Vortragenden ziehen die Hörer in ihren Bann.

Diesmal handelt es sich um neue Ergebnisse der Ortsnamenforschung im Burgenland. Anlass zu ihnen war eine Doktorarbeit von Karl Bürger. Der Schlüssel aber war das neue Verfahren der Gruppenforschung, mit dem Kranzmayer schon in seiner kürzlich in unserer Reihe erschienenen Schrift über die Namen der österreichischen Bundesländer und in seiner größeren Arbeit über die Kärntner Ortsnamen (1.Band, Klagenfurt, 1956) sehr einleuchtende Ergebnisse gewinnen konnte.
Die Bedeutung dieses Verfahrens für die allgemeine österreichische Namenkunde soll zum Schluß dargetan werden.

27.März, Realschule 1

Mitgl. KARL JULIUS HAIDVOGEL
Dichterlesung

Der Dichter wird in einer Einleitung seine Liebe zur Sprache und Sprachpflege begründen und dann unter Betonung des Gemüthaften Leseproben aus folgenden Werken geben:

Bundschuh (Sieben Schitage für Genußspechte, Wien, 1947)
Es war einmal ein Vater (1944), Herbsthimmel.

10.April, Realschule 1

Mitgl.Oberstaatsbibl.i.R.Dr.KARL WACHE

Die täglichen Verstöße gegen den Geist der Sprache

Dreierlei Verstöße will der Vortragende herausgreifen:
1) Das Absinken der Sprache ins Gemeine, erkennbar an Ton und Ausdrücken aus der "unteren Schublade" der Sprache.

2) Die Überfremdung der Sprache mit englisch-amerikanischen Ausdrücken, wie Hobby,o.k.(spr.o kej),Happy end,Week end usw., wie wir sie in unserem Aufruf gegen die Engländerei getadelt haben.

3) Mißachtung der Sprachlehre in Wortbeugung, Satzbau (Verschwinden der Möglichkeitsform, der Vergangenheit) u.a.

Viele Beispiele aus Zeitungen und leider auch aus der Dichtung werden die Größe der Verderbnis und die Notwendigkeit der Abhilfe dartun und damit auch die Notwendigkeit unseres Vereines als einer der wenigen Stellen, die ihre mahnende Stimme erheben, wenn die Sprache irgendwo vergewaltigt wird.

ZUR BEACHTUNG! Nach den Vorträgen Beisammensein bei Leupold, wenn die Vortragenden Zeit haben. Dies wird jeweils verlautbart. Wir hoffen,so unseren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, unsere Vortragenden und einander persönlich kennen zu lernen.

EINLADUNG zu folgenden

VORTRÄGEN DER WIENER SPRACHGESELLSCHAFT

Hörsaal 39, Montag, 18,15 Uhr

21.Jänner: Univ.-Doz.Dr.Johann Sofer, Das Vulgärlatein, ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte

28.Jänner: Prof.Dr.Erwin Stürzl "Aldous Huxley und die Sprachwissenschaft".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

TÄTIGKEITSBERICHT (1956)

MITGLIEDERBEWEGUNG: Gestorben 7 (davon zuletzt Hofrat Wilhelm Heger und Univ.-Prof.Dr.Edmund Wießner, beide Wien) Ausgetreten 1. Wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen 51 Schülerinnen Prof.Dr.Reishofers (seit dem Tode ihres Lehrers blieben sie fern) und 12 Vollmitglieder. Beitritte 31. Stand 288

GELDGEBARUNG

1. Vereinsgebarung: Eingänge: Mitgliedsbeiträge 4115 (davon 120 für 1957), Spenden 1700,50, Verschiedenes 126, zus. 5941,50 S. Auslagen: Mitteilungen 1601,53, Postgebühren 762,51; Erlagscheine 86,30, Mieten 58,80; Schulwart und Pedell 229,50, Schreibhilfe 229,30; Schreibbedarf 65,90, Observer 189,50 Mitgliedsbeitrag f.d.Notring 127; Hochschulzeitung 72, zus. 3422.34, Übertrag 1955: 1159,05, Stand: 3678,46

2. Schriftenverlag: Eingänge: Zuwendung des "Notringes" 3900 S, Verkauf 1053,50, Übertrag 1955 760, zus. 5713,50 Ausgang: 4488 Druck von Kranzmayers "Ländernamen" Stand: 1311,50 S.

3. Heliand-Verlag (Lüneburg) f. "Muttersprache" (27 Bezieher je S 60 = 1620 S) und 20 "Sprachfreunde" je 6 S, zus. 120 S) als "Durchläufer".

POSTVERKEHR des Obmannes Eingänge 570, Ausgänge 706 zus. 1276. Dazu 130 Aufrufe gegen die Engländerei und sechsmal Versand von je rund 320 "Mitteilungen".

UNSERE SCHRIFTENREIHE. Neu erschienen ist Heft 4 Kranzmayer "Ländernamen" (in Buchdruck, Heft 1-3 in Vari-Typer-Verfahren). Die Auslieferung für den Buchhandel (40% Zuschlag) hat die Ringbuchhandlung Sexl, Luegerring, übernommen. Verkauf: 1.Nadler-Weinheber "Weinhebers Sprache" 17 Stück. (1955 50) 2. Kranzmayer "Bergnamen" 49 (81) 3.Pollak"Germanisch-romanischer Sprachbeziehungen" 23 (24) 4. Kranzmayer "Ländernamen" 36. Nicht gerechnet sind die Besprechungsstücke.

VORTRÄGE. Es wurden 12 Vorträge gehalten, z.T. in den Hörsälen 34 und 39 der Universität (für stärkeren Besuch), z.T. im Chemiesaal der Real - schule Wien 1 (in ihm ist der Verein 1949 gegründet worden). Der Perspektivsaal in der sehr schönen Akademie der bildenden Künste wurde aufgegeben, weil er als Zeichensaal für Vorträge nicht sonderlich geeignet war (die Hörerschaft war zu weit auseinandergezogen) und weil außerdem die Vergütung für die Aufseher sehr hoch war. Auf jeden Fall sind wir der Akademie für die Gastfreundschaft zu Dank verpflichtet.

Ein Vortrag war eine Dichterlesung (Dr.F.Sacher), einer eine heitere Vorlesung (Prof.Dr.Ellenberger, Dr. Dietrich), acht befaßten sich mit der Sprachpflege unter bestimmten Gesichtspunkten: Sprachwissenschaft, Fremdwörterfrage (beide Prof.Dr. Mudrak), Erziehl. Bedeutung (Werner), Sprecherziehung (Univ. Lekt.Dr. Zu der Luth), Mittelschule (Prof.Schiller), "Sprachpolizei" (Insp.Hirschbold), Kathol. u. evangel. Kirche (Prof. Dr. Kosnetter, Prof. Dr. Entz), Volkskunde (Prof.Dr.Wolfram). Zwei dienten dem tieferen Sprachverständnis: Alte Mundartwörter (Prof.Dr.Kranzmayer), Spiel- und Tanzsprache (Obmann Prof.Dr. Mehl). Der Besuch schwankte zwischen 30 und 80. Die meist lebhafte Aussprache nach den Vorträgen bewies die Anteilnahme der Hörerschaft. Leider konnten bei den Vorträgen in der Universität wegen des frühen Torschlusses die Aussprachen nicht immer durchgeführt werden.

AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

Unser wichtigstes und erfolgreichstes "Unternehmen" im vergangenen Jahre. Schon jetzt können wir die lebhafte Zustimmung und die Unterstützung durch namhafte Persönlichkeiten als Gewinn buchen. Vorläufig haben den Aufruf selbst (ohne die Befürwortungen) mehrere Zeitschriften abgedruckt. An die großen Zeitungen und Zeitschriften wollen wir den Aufruf in den kommenden Wochen versenden und erhoffen uns davon eine gute Wirkung durch das Gewicht der Namen, die unter dem Aufrufe stehen. Der Verfasser

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

des ersten Entwurfes war Prof.Friedrich Schiller-Schillburg. Bei der endgültigen Fassung haben EM.Hofrat Dr. Franz Wollmann, Insp. Karl Hirschbold, Univ.-Lekt. Dr. Charlotte Zu der Luth und der Obmann mitgewirkt.

BÜCHEREI (Reichsratstr. 5, "Österr.Landsmannschaft", Frau Ebenhöh, Ruf B 44-2-59 während der Geschäftszeiten; Verzeichnis in den "Mitteilungen" 1953 St. 3). Zugang durch Spenden und Bespredhungsstücke, u.a. Ehehalt-Wallisch "Deutsch auf fröhliche Art", Hirschbold "Achtung! Sprachpolizei!", Jahrbuch des Notringes "Österreicher als Erforscher der Erde" (1956), J.V. Stummer "Dreiklang", Waldstein "Waage des Lebens" (Graz, Leykam, 1956.) Außerdem gingen ein die Zeitschriften: "Muttersprache" (Lüneburg), Österr. Hochschulzeitung (Zs. des Notringes), Mitteilungen d. Inst.f.Auslandsbeziehungen (Stuttgart), Pro Musica, Blätter für Musik von Volk zu Volk (hg. vom Internat. Inst. f. Jugend-und Volksmusik in Tr ssingen, Wttbg, zugesandt auf Veranlassung des Inst. f. A. B., Stuttgart), Mitteilungen des bundes der rechtschreibreformer und der arbeitsgemeinschaft neue rechtschreibung, Dr. Werner Heydt, Fellbach bei Stuttgart.

Leider konnte auch in diesem Jahre noch kein Raum gefunden werden, in dem wir die noch bei unserem früheren Schriftführer Walter Holzer in einer großen Kiste lagernden Bestände aus der Bücherei des früheren Sprachvereinszweiges Wien hätten aufstellen können. Die "Landsmannschaft" kann nur einen bescheidenen Teil aufnehmen und auch dieser wird nur wenig benützt. Mehr Erfolg hatte das Herumreichen der Neuerwerbungen bei den Vorträgen.

SPRACHVEREINE IM ÜBRIGEN ÖSTERREICH.

Leider sind zu unserem Verein in Wien und zum Verein "Muttersprache" in Kärnten keine neuen Vereine gekommen. Dort, wo vor 1938 noch blühende Zweige bestanden haben (Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck usw) ist noch immer ein Trümmerfeld. Der Rückgang des Idealismus (er ist nach all den Erlebnissen nicht unverständlich) macht sich eben auch bei der Sprachpflege bemerkbar. Trotzdem wollen wir den Mut nicht sinken lassen. Als ersten Ansatz für Neugründungen haben wir "Verbindungsmänner" genannt, in der Erwartung, daß sie sich untereinander und mit den Kreisen verständigen, denen an der Sprachpflege etwas liegt. Es waren:
Kärnten: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Klagenfurt,Hasnerschule
Steiermark: Dr. Herbert Lattacher, Graz, Theodor-Körner-Str. 64
Oberösterreich: J.V. Stummer, Linz-Urfahr, Vischerweg 16
Salzburg: Robert Lischtiak, Adnet 114 bei Hallein.

Freilich wurden die "Verbindungsmänner" wenig beansprucht.
Wer weiß einen besseren Weg?

RECHTSCHREIBÄNDERUNG.

Bei einem Besuch im Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart erfuhr unser Obmann von Dr. Thierfelder, dem geistigen Vater der "Stuttgarter Empfehlungen", daß vorläufig die Beratungen eines amtlichen Ausschusses der bundesdeutschen Kultusministerien abgewartet werden. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob weitere amtliche Schritte unternommen werden. Nach wie vor gilt noch als Grundsatz, daß die "Stuttgarter Empfehlungen" nur eine Verhandlungsgrundlage sein sollen, nicht aber irgendwelche starre Forderungen. Ebenso steht fest, daß Änderungen nur dann durchgeführt werden, wenn alle deutschsprachigen Länder zustimmen. Die Spracheinheit soll auch bei der Schreibung gewahrt bleiben, schon aus geschäftlichen Gründen.

SCHRITTE BEI BEHÖRDEN

Beim Unterrichtsministerium haben wir am 9. September um Aufhebung des 1945 von den Besatzungsmächten befohlenen Verbotes der Fraktur für Schulbücher gebeten (es wurde schon in mehreren Fällen durchbrochen) und um stärkere Pflege der deutschen Schreibschrift in den Schulen. Die

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Eingabe wurde dem pädagogischen Beirat übergeben.
Ebenso haben wir das Unterrichtsministerium gebeten, die neue Schrift Kranzmayers über die Ländernamen für die Lehrerbüchereien anzuschaffen, weil sie für alle Lehrer der Geschichte, der Erdkunde und der deutschen Sprache wichtig ist.

Unser Mitglied Staatssekretär Univ.-Prof. Dr.F. Gschnitzer haben wir gebeten, sich für die Verwendung deutscher Ortsnamen im Auslande einzusetzen (in Atlanten, Landkarten, Ankündigungen der Bundesbahnen und des Österr. Verkehrs-Büros), ebenso für eine Stärkung der Stellung des Sprachberaters im Parlament. Der Staatssekretär hat uns seine Hilfe zugesagt.

Den städtischen Verkehrsbetrieben (Gemeinde Wien) haben wir am 27.Okt. nahegelegt, auf gute, leicht verständliche Sprache in den Verlautbarungen zu achten(z.B. über die Schülerkarten, weil diese Kundgebungen ja von Schülern gelesen werden).
Weiters haben wir angesichts des nicht seltenen schlechten Deutsch der Ansager in den Stadtbahnhaltestellen angeregt, für Angestellte, die am Lautsprecher Dienst machen sollen, Ausbildungsstunden im richtigen, hochdeutschen Sprechen zu halten. Es wirke peinlich und für Wien beschämend, wenn Reisende, die beispielsweise auf dem Westbahnhof ankommen, gleich in der ersten Stadtbahnhaltestelle ein für sie unverständliches oder abstoßend wirkendes Vorstadtdeutsch hören, statt Hochdeutsch. Die Direktion der Verkehrsbetriebe hat bisher nicht geantwortet (3 Monate!)

HELFER

waren uns vor allem der Rundfunk, der bereitwillig und kostenlos unsere Vorträge verlautbart hat, die "Presse", die dasselbe getan hat und zahlreiche Zeitschriften, die unsere Nachrichten gebracht oder auf unsere Tätigkeit hingewiesen haben, so die "Bundesturnzeitung" (des Österr.Turnerbundes), der "Eckartbote" (der Österr.Landsmannschaft), die "Wegwarte" (Blatt der vertriebenen Deutschen), die "Rundbriefe" des Alpenländischen Kulturverbandes, das "Gesunde Leben" (Linz), der "Kampfruf" (Wien).

GUTNACHBARLICHE BEZIEHUNGEN

haben wir zur "Gesellschaft für deutsche Sprache"(Lüneburg), der Nachfolgerin des Deutschen Sprachvereins gepflegt. Sie tauscht ihre Zs. "Muttersprache" mit unseren "Mitteilungen" und gibt unseren Mitgliedern ihre Zs. statt um 12 DM um 9 DM. Davon haben 27 Mitglieder Gebrauch gemacht (s.o.)

Ebenso stehen wir mit der "Wiener Sprachgesellschaft"in enger Verbindung. Ihr Ziel ist die Pflege rein sprachwissenschaftlicher Arbeit. Ein Teil ihrer von ersten Fachleuten gehaltenen Vorträge spricht auch unsere Mitglieder an. Wir verlautbaren sie, sofern wir rechtzeitig davon erfahren,und umgekehrt.

So glauben wir 1956 wieder ein Stück weiter gekommen zu sein.

VON DEN MITGLIEDERN

WIR BEGRÜSSEN: Raimund Götz (Wien III)

EINZAHLUNGEN: Die altbewährte Opferwilligkeit unserer Mitglieder zeigt sich auch heuer bei den bisherigen Einzahlungen. Sie laufen nicht nur sehr pünktlich ein, sondern sind auch meist "aufgerundet", oft sogar sehr erheblich: Komm. Rat C. Schember (Atzgersdorf) 250 S, EM. Hofrat Dr. F. Wollmann (Wien VIII) 100 S, Dr. H. Richter (Wien) 50 S, Dr. G. Berka (Vöcklabruck), Oberlehrer F. Hollwöger (Grundlsee), Min. Rat Dr. Benda (Obertrum OÖ), Hofrat Hochschulprof. Dr. Ing. R. Saliger (Wien) je 40 S usw. Diese Mehrzahlungen werden es uns er-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

möglichen, unsere "Mitteilungen" öfters erscheinen zu lassen und die durch den großen Postverkehr (1956: 1276 Stück s.o.!) nötig gewordene Schreibkraft zu bezahlen. Ehrenamtlich wie bisher kann diese Arbeit nicht mehr geleistet werden.

DR. HERBERT LATTACHER (Graz) regt für die Hauptversammlung an:

1. Eingaben an die zuständigen Amtsstellen wegen Verwendung der Frakturschrift auf Banknoten, Münzen, Briefmarken, Postkarten usw.

2. Herausgabe einer Werbeschrift in Form einer Darstellung der bisherigen Wirksamkeit unseres Vereines seit seiner Gründung.

3. Satzungsänderungen:
   a) Änderung des Namens in "Deutscher Sprachverein für Österreich" (mit Festlegung des Wirkungskreises für ganz Österreich)
   b) Zweck: " Der Z. des Vereines ist die Pflege und Reinhaltung der deutschen Sprache und die Erhaltung der deutschen Druck- und Schreibschrift in Österreich

4. Aufnahme der Verbindung mit dem Sprach- und Schriftverein in der Schweiz.

Wir bitten unsere Mitglieder, soweit sie nicht zur Hauptversammlung kommen, um schriftliche Äußerung zu den Vorschlägen, besonders zum Vorschlag 3 wegen des Namens, damit der Ausschuß eine Grundlage zu seiner Stellungnahme hat.

BERICHTIGUNG, Auf S. 38 der "Mitteilungen" sind in dem englischen Urteil über die Frakturschrift von Prof. A.J. Robertson (Louisville, USA) beim Abschreiben drei kleine Wörter weggefallen. Die Stelle lautet vollständig:
I do like the German type very much indeed. It is pleasant to the eye and makes the volume a delight to read (Ich liebe die deutsche Schrift wirklich sehr. Sie ist angenehm für das Auge und macht das Lesen des (besprochenen) Buches zu einem Vergnügen).

UNSERE SCHRIFTEN

KRANZMAYERS "LÄNDERNAMEN" waren der Gegenstand eines vierspaltigen Aufsatzes des Obmannes in der "Wiener Zeitung" v. 6.1. Darin waren auch die "Bergnamen Österreichs" (Heft 2 unserer Schriften) erwähnt. Darauf wurden von den "Bergnamen" allein 60 Stück verlangt, also mehr als im ganzen Jahr 1956 (49) auf alle anderen Besprechungen hin. Das stellt dem Leserkreis der Wiener Zeitung ein gutes Zeugnis aus und sichert der Schriftleitung unseren Dank für die Veröffentlichung des Aufsatzes an guter Stelle.

ZEITUNGS-, BÜCHER-, UND RUNDSCHAU in der Februarfolge.

H. Loidl E. Meil

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl, sämtliche in Weidling, Feldergasse 55.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

An die 2 Stk.
Österr.Nationalbibliothek
W i e n ü I.,
Josefsplatz 10

V.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN"), Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. Gegr.1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof.i.R.Dr.Erwin Mehl, Weidling bei Wien, Felderg.55 (Ruf: Klosterneuburg 2417) PSK 62637. Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12.- (Schüler S 6.-)

7.Jahrgang,Stück 2 (S.7-14) Wien,10.März(Lenzmonats)1957.

V E R A N S T A L T U N G E N

Mittwoch,27.März,18,15 Uhr, Realschule 1,Schottenbastei 7

Mitglied KARL JULIUS HAIDVOGEL, Dichterlesung

S. letzte Mitteilungen. Nachher Beisammensein mit dem Dichter in Leupolds Gasthaus, Jagdstüberl, Schottentor.

Sonntag,31.März,10 Uhr, "Matschakerhof" Wien I.,Spiegelgasse.

J a h n e h r u n g

Veranstalter: Turner und Studenten Wiens. Gedenkansprachen:Dr.E.Mehl und Verbandsvertreter.

Wir laden unsere Mitglieder ein, sich an der Jahnfeier zu beteiligen. Wie die Turner Jahn als den "Turnvater" ehren und die Studenten als den Begründer der "Burschenschaft", so ehren wir Sprachfreunde ihn als den tatkräftigsten und erfolreichsten Sprachpfleger der Romantik. er hat für Millionen Turner bis heute die Reinhaltung der deutschen Sprache zu einem wichtigen Bestandteil des Turngedankens gemacht, hat die deutsche Turnsprache als die reinste deutsche Fachsprache geformt, hat die Bezeichnungen "Turnen" und "Volkstum"("volkstümlich") geprägt und hat 1815 die "Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache" als den ersten Sprachpflegeverein des 19.Jahrhunderts begründet und bei seinem Aufenthalte in Wien während des Wiener Kongresses im Matschakerhofe (14.-27.3.1815)eine "Gesellschaft f.deutsche Sprache" in Wien gründen wollen, ist also der Ahnherr unseres Vereines. Wir versammeln uns um 3/4 10 Uhr vor der Jahngedenktafel am Matschakerhof.

Mittwoch,10.April, 18,15 Uhr, Realschule 1

Mitgl.Dr.KARL WACHE: Die täglichen Sprachverstöße
Siehe die letzten Mitteilungen.

Mittwoch,8.Mai, 18,15 Uhr, Realschule 1

Mitgl.Prof.Dr. ERNST JOSEF GÖRLICH

Aus meiner Werkstatt: Sprachpflege-Dichtung

Unser Mitglied ist nicht nur ein bekannter Dichter, sondern auch Deutschlehrer und kann also mit Fug in doppelter Eigenschaft sprechen. An Hand der neuen 4.Auflage der trefflichen "Deutschen Sprachlehre auf sprachgeschichtl.Grundlage" von unserem (einzigen) Ehrenmitgliede Hofrat Dr.Franz Wollmann(Wien,1956)wird er seine Gedanken zur Sprachpflege in der Schule entwickeln. Hernach werden Leseproben Einblick in sein dichterisches und damit sprachkünstlerisches Schaffen geben.

HAUPTVERSAMMLUNG

Die versammelten Mitglieder(6.2.) nahmen den in den"Mitteilungen"veröffentlichten Tätigkeitsbericht(H.6/1956) ohne Wechselrede zur Kenntnis und sprachen auf Antrag Thusnelda Hennings einer Helferin bei den Schreibarbeiten den Dank aus. Erfreulicherweise haben sich zwei weitere amtliche Helfer auf unseren Hilferuf hin zur Verfügung gestellt.Was diese nicht machen können, wird einer bezahlten Kraft übergeben. Trotzdem erklärte es der Obmann als fraglich, ob er bei seiner starken wissenschaftlichen Belastung seine Stelle weiterbehalten könne. Nach unseren

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Satzungen (Absatz 11), scheidet jährlich ein Drittel der Ausschußmitglieder aus, kann aber wieder gewählt werden. Auf Grund dieses Punktes schieden aus: Dr.E.Mehl, K.Steinlechner,Prof.Marczuk.Prof.Dr.Richard Wallach war aus persönlichen Gründen im September aus dem Ausschuß (und damit auch aus dem Schriftleitungsausschuß) ausgetreten und hatte aus denselben Gründen gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen, desgleichen Prof.Fr.Schiller wegen beruflicher Überbürdung.Der Ausschuß hat dies mit Bedauern und mit Dank für die geleistete Arbeit zur Kenntnis genommen. Da sich kein Ersatz fand,blieben die beiden Ausschußstellen offen,die anderen drei wurden einstimmig wiedergewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf Antrag des Ausschusses unverändert belassen, weil die Spenden ausreichen, um die Auslagen zu decken.
Der Antrag Dr.Lattachers auf Satzungs- und Namensänderung wurde auf eine außerordentliche Hauptversammlung verschoben,weil inzwischen noch geklärt werden soll,ob Bestimmungen über die Bildung von Zweigvereinen aufgenommen werden sollen. Die übrigen Anregungen wurden dem Ausschuß überwiesen.

UNSERE VORTRÄGE

Mitgl.Dr.Mirko JELUSICH "Sprachmißhandlungen im Alltag und in der Dichtung" (23.1.) Universität, Hörsaal 38.

Mit einem kraftvollen Akkord begann das Jahr (rund 100 Personen,unser bestbesuchter Vortrag). Der Dichter zeigte sich als ein sehr genauer Beobachter der Sprache der anderen und als ein ebenso sorgfältiger "Feiler" des eigenen Ausdruckes.Besonders fesselten nach der Behandlung der üblichen Sprachverstöße in den Zeitungen (der "Sprache der Hölle", wie sie J. nannte), der Judaismen ("ausgerechnet"u.ä.), der Stummelwörter (Labor, Lok),der Satzumkehr ("und bitten wir sie") usw.die feinen Zergliederungen von Sprachmißhandlungen bei zwei Dichtern von Rang: Hofmannsthal ("Hang zu nebelhafter Verstiegenheit") und Rilke ("Wortklang bei Mangel an Schaufähigkeit"). Zu dichterischem Schwung steigerte sich sein Schlußlob der deutschen Sprache:

"Unsere Sprache will, daß man ihr diene.Sie ist das große Leben, dem wir uns alle unterwerfen,die Mutter aller,die sie zusammenfaßt. Sie lebt nach Gesetzen, die sie sich im Laufe der Jahrtausende selbst gegeben hat, und die der Grund sind ihrer Fülle und Schönheit.
Doch diese Gesetze sind nicht etwas Starres,Unabänderliches; sie entwickeln sich stetig nach den Erfordernissen der Zeit,die an sie herangetragen werden, und zwischen ihnen ist Spielraum genug für Feinheiten, Eigenheiten,Schliff und Erneuerung.

Unser aller Aufgabe ist,dies zu beachten,die Gesetze zu befolgen und Meister zu werden der Sprache,nachdem wir ihre Lehrlinge waren.Nur indem wir ihr dienen,beherrschen wir sie. Bei einem gemütlichen Beisammensein in Leupolds Gasthaus erfreute der Dichter die zahlreichen Anwesenden durch den Vortrag eigener Dichtungen.

Prof.Dr.Hugo ELLENBERGER "Moderne Märchen und Legenden für große Kinder" - eine besinnliche Abendstunde zur Erheiterung und Erhebung (6.2.).

Gesteckt voll war unser alter Chemiesaal in der Realschule auf der Schottenbastei (in ihm wurde der Verein am 23.11.1949 gegründet). Nur selten dürfte der nüchterne Schulraum so von"Märchenstimmung"erfüllt gewesen sein, wie an diesem Abend. Vor der Welt,die da der moderne "Märchenerzähler" in dem verdunkelten Saale entstehen ließ,versanken die "Elemente" an den Wänden in wesenlosem Schein. Die steil im Rund aufsteigenden Sitze rückten die Hörer zu einer lauschenden Gemeinde zusammen. Mit sicherer Hand führte sie der Meister von leichten und leichteren Stücken zu tragischer Höhe und wieder zu einem heiteren Ausklang. Die Stücke: "Die Zauberbrille"aus dem Buche von Vera Ferra-Mikura "Der Teppich der schönen Träume" (Jugendbuchpreis 1956 der Stadt Wien) / "Der Engel aus dem Gemälde" von Wilhelm Schmidtbonn / "St.Peter und der

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Landstreicher" von unserem Mitgl.Prof.Dr.Hans Giebisch / "Legende von den drei Pfändern der Liebe" von Heinrich Waggerl / "Woher die Sterne am Himmel kommen" von Max Mell / "Das Schweinchen" von Felix Timmerman.

Univ.-Prof.Dr.Friedrich KAINZ "Wortgeschichte der Romantik" (20.2.)

Im Jahre 1943 hat Prof.Kainz - Vorstand des Philosophischen Institutes der Wiener Universität - die"Wortgeschichte der Klassik und Romantik" für den Paulschen "Grundriss der germanischen Philologie" behandelt. Jetzt erscheint der Abschnitt in neuer Bearbeitung. Es war kein Zufall, daß ein Philosoph, der zugleich Germanist ist, diesen Teil der deutschen Wortgeschichte übernommen hat. "Für die Zeit von 1750 bis 1830 ist die Philosophie von größter Bedeutung. Eine ganze Gruppe von Wörtern, die heute zum Sprachschatz des Alltags gehört, ist damals eingeführt worden.... Für diese Zeit ist ein Philosophiehistoriker notwendig, wenn es Wortgeschichte zu klären gilt."
Selbst bis in die Wiener Umgangssprache reicht der Einfluß der romantischen Philosophie. Das zeigen die Wendungen "er hat keine Idee von der Sache", er hat einen "guten" oder "schlechten Humor"(zu humor 'Körperflüssigkeit', die nach antiker Auffassung den Gemütszustand bestimmt, was durch die Hormonenlehre in gewissem Grad bestätigt erscheint), ein "Prosit der Gemütlichkeit" (eig."Reichtum an Gemüt"). Es war sehr reizvoll, solche kaum vermutete Zusammenhänge ans Licht gezogen zu sehen. Mit dem geschulten Blick des Psychologen verfolgte der Vortragende die geistigen Züge der Romantik im Sprachschatz, so vor allem die Vorliebe für das Geheimnisvolle und Wunderbare (an die 60 Zusammensetzungen mit "wunder" lassen sich bei Tieck und Novalis nachweisen), für Innerlichkeit,Gefühl und Gemüt (Goethe meinte, wenn es nach ihm ginge, dürfte das Wort "Gemüt" 30 Jahre nicht mehr gebraucht werden. Vielleicht bekäme es wieder seinen alten guten Sinn). Nebenbei gab es auch bemerkenswerte Einzelheiten: "Treppenwitz"(kein 'Witz', sondern noch das alte "Wissen", das dem Bittsteller nach der Vorsprache erst beim Hinabsteigen der Treppe einfällt); "sich entblöden" (die Hemmungen überwinden; daher unrichtig: "er entblödete sich nicht, zu sagen"); "zur Steuerung der Wahrheit"(statt "Steuer"-Stütze, zu griech. stauros 'Pfahl'; re-staurieren 'neu pfählen, stützen' noch aus dem Holzbau); "Völkerbund"(Wortprägung Kants "Zum ewigen Frieden"), Altkatholisch (schon bei Zach.Werner), "allgem.Wehrpflicht" und "Landwehr" (schon 1847 belegt, von Scharnhorst 1808 wieder belebt), Volksgenosse von Voß u.a. Mit Recht konnte Kainz zu Beginn sagen: "Wortforschung und Geistesgeschichte gehören aufs engste zusammen" und "man kann Kulturgeschichte ohne Wortgeschichte nicht betreiben". Und ebenso mit Recht konnte er am Schluße eine witzige Kennzeichnung eines guten Vortrages bringen: "Ein packender Anfang, ein zündender Schluß und beide hübsch nahe beisammen." (Am Dienstag, dem 19.März, spricht Prof. Kainz in den "Vorträgen aus dem Arbeitsgebieten der Wiener Universität" im Kleinen Festsaale um 18.30-20 Uhr über die "Sprache und ihre Störungen").

Mitgl.Univ.-Prof.Dr.Eberhard KRANZMAYER "Siedlungsnamen des Burgenlandes im Lichte neuer Forschungsverfahren" (6.3.)

Das neue Verfahren ist das der "strengen Gruppenforschung". Kr.meint damit die vollständige Erfassung aller zu einer Gruppe gehörenden Namen (und nicht nur einer Auswahl, wie dies bisher geschehen ist) und ihre vergleichende Behandlung. Diese ist im Burgenland besonders ertragreich, weil zu den drei Hauptsprachen (deutsch,magyarisch,kroatisch) noch im Norden slowakische, im Süden slowenische Namen kommen und dazu einzelne jiddische und Zigeunernamen. Aus den einzelnen "Namenspaaren" lassen sich sehr schön die Volkstumsverhältnisse ablesen: sind die Namen gleichbedeutend, so haben die beiden Völker einander gut verstanden (auch übertragen gemeint), haben sie verschiedene Bedeutung, so stand es schlecht. Dies gilt nicht für die gewaltsam

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

übersetzten oder neu gebildeten magyarischen Namen. Manche Übersetzungen waren blühender Unsinn: so wenn ein "Rettenbach" (alt "am roten Bach") mit Menczer übersetzt wurde ("Bach, aus dem man gerettet wird") oder wenn aus Aschau (Eschenau) ein Hamvasch (Aschen-au) gemacht wurde, oder aus einem Rohrabrunn (Brunnen am Schilfrohr) ein "Röhrenbrunnen". Freilich haben wir dazu in Südtirol und noch mehr in den Oststaaten zahlreiche Entsprechungen. Besonders lehrreich waren die Hundertsitze der einzelnen Sprachen und ihr Vergleich mit Kärnten. Sie wurden unter Kranzmayers Hand geradezu ein Maßstab der Völkerbeziehungen. Auch dieser Vortrag führte an die erfrischenden Quellen der Forschung. Ihre Ergebnisse werden in einer Gemeinschaftsarbeit von Kranzmayer und Bürger in Eisenstadt veröffentlicht werden.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir begrüßen als neue Mitglieder: Dipl.-Ing.Albert Gödel (Wien X); Dr. Mirko Jelusich (Wien III); Dr.iur.Karl Hübel (Wien I.); Allg. Turnverein Gumpoldskirchen; Hildegard Elssenwenger, Hauptschullehrerin (Bad Aussee); Ord.Hochschulprofessor Otmar Michael Friedrich (Bergbauhochschule in Leoben); Stud.Rat Wilh.Linhart (Linz).

Wir danken für "Aufrundungen" des Mitgliedbeitrages: Univ.-Prof. Dr.W.Till (Manchester) und Dipl.-Ing.O.Koura (Linz) je 50 S; Dipl.-Ing. A. Gödel 40 S.

Wir bitten diejenigen, die noch nicht bezahlt haben, um Überweisung des Beitrages. Wer den Erlagschein verloren hat, bekommt auf jedem Postamt einen grauen Erlagschein, in den unsere PSK Nr. 62 637 einzusetzen ist. Bedenke jedoch: das Herausschreiben der Rückstände aus der Kartei auf den Erlagschein und das Einheften des Erlagscheines kosten Arbeitskraft und Zeit. Ersparet uns das! Auch einige Bezieher der Lüneburger "Muttersprache" fehlen noch (60 S).

Wir freuen uns

erstens, daß der Verein "Muttersprache" (vorm.Deutscher Sprachverein) Kärnten (Hauptschuldirektor Richard Pacher, Johann-Burger-Str.4) zum erstenmal eine Vereinstätigkeit gemeldet hat: Rund 100 Mitglieder, 8 Bezieher der Lüneburger "Muttersprache", regelmäßige Zusammenkünfte mit Vorträgen im Gasthof "Stadt Triest". Bei einer Dienstreise wiederholte unser Mitglied Amtsrat E.Werner bei gutem Besuche seinen Vortrag "Sprachpflege-Spracherziehung-Charakterbildung".

zweitens, daß sich Dr. Helmut Himmel, Assistent am Germanistischen Institut der Grazer Universität, um die Gründung einer Zweigstelle unseres Vereines in Graz bemüht.

drittens, daß der seit 53 Jahren bestehende "Deutschschweizerische Sprachverein" (Dr.Müller-Marzahl, Luzern, Bodenhofterrasse 13a) auf unsere Anregung, die Veröffentlichungen auszutauschen, bereitwillig eingegangen ist und uns bereits einige Hefte des schön gedruckten und ausgezeichnet geführten "Sprachspiegels" (erscheint 6 mal jährlich) geschickt hat. Wir werden darüber regelmäßig in der "Zeitungsschau" berichten.

ZUSCHRIFTEN UNSERER MITGLIEDER

Ernst Bader (Wien VII). Soll man Mariahilferstraße oder Mariahilfer Straße schreiben? Wenn Mariahilfer Straße, warum nicht Kloster Neuburg und Wiener Wald? Warum Mariazell, aber Maria Schutz, Maria Trost, Maria Pfarr und Maria-Taferl (mit Bindestrich)?

Für diese Schreibungen gibt es Regeln: Erdkundliche Namen aller Art auf -er sind stets groß und getrennt zu schreiben: also Mariahilfer Straße. Andere Eigennamen auf -er sind mit dem folgenden Hauptwort zusammenzuschreiben. Freilich gibt es Ausnahmen, die durch häufigen

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Gebrauch festgeworden sind, wie Wienerwald, Mariazell. Der Duden und das Österr.Wb. geben Auskunft. Wichtig ist, daß die Schreibung nicht Unterschiede verwische: "Lange Gasse" und "Langegasse" (nach einem PN Lange).(Univ.-Prof.Mudrak)

Prof.Hermine Cloeter (Wien III) schickt zwei Ausschnitte aus der "Presse" über "Fraktur oder Antiqua" (einen Angriff auf die Fraktur mit einer trefflichen Entgegnung von Kilga-Innsbruck, der sich gegen die Zerstörung von Eigenwerten durch die Gleichmacherei wehrt).

Schuldirektor i.R.Franz Hollwöger (Grundsee),Verfasser des Heimatbuches "Ausseer Land. Geschichte der Gemeinde Bad Aussee, Alt Aussee, Grundlsee, Mitterndorf und Pichl" (340 Seiten Text, in Fraktur gedruckt, Kurverwaltung Bad Aussee, S 75.--) begrüßt die Ausführung über die deutsche Schrift (S 38) und fragt, ob es nicht möglich wäre, dem Verein einen eigenen Verein zur Pflege der deutschen Schrift anzugliedern. (Wenn sich ein solcher Verein bilden sollte, so wäre eine enge Zusammenarbeit das Gegebene; denn auch wir haben die Pflege der deutschen Schrift in den Satzungen und die große Mehrzahl unserer Mitglieder bedauert den von Hitler mit den Mitteln der Diktatur geführten Dolchstoß gegen die deutsche Schrift (Verbot in den Schulen,Verbot der Erzeugung deutscher Lettern usw.). Der Kampf wird leider noch heute von manchen fortgesetzt, die sonst grundsätzlich heftig die Hitlermaßnahmen bekämpfen.)

Dr.Herbert Lattacher (Graz) empfiehlt die Herausgabe von Verschlußmarken mit Werbeworten (sechseckig, blau oder grün.) Das "Österr.Wb." soll seinen richtigen Titel erhalten: "Deutsches Wb.für Österreich" (wie auch sein Vorgänger richtig hieß: "Deutsches Regel- und Wörterverzeichnis"). Der verdiente Grazer Sprachpfleger Dr.Alfred Webinger, Verfasser der "Ortsnamen des Hochschwabgebietes" (Graz,Leykam,1953,S 8.-) ist gestorben.Ein schwerer Verlust für die Sprachpflege.

Robert Lischtiak (Hallein) macht auf merkwürdige Abweichungen einiger mundartl.Namensformen von den amtlichen aufmerksam: Amtl.Döttleinsdorf heißt in der lebendigen Sprache "Döllersdorf",Sieghartstein (Sirdning) Hildesheim (Rikisam!), St.Pantaleon (Pantigan), St.Johann am Wald (Seiger Hans!). Wir haben diese Mitteilung an das Bairisch-österr.Wb.weitergeleitet (die Namen waren dort z.T.noch nicht bekannt. Bemerkenswert ist der örtl.Sprachgebrauch: "Ich gehe ins Hallein" (Ton auf der ersten Silbe).Es lebt also noch die alte Vorstellung der "kleinen Sudstelle" (altdeutsche Hall=Sudstelle).Die undeutsche Betonung der Endsilbe geht auf den französischen Einfluß am Wiener Hof zurück und ist eine Eigenheit der Wiener (Neuwaldegg, Höflein mit Ton auf der letzten Silbe). Die Tiroler betonen Landeck auf der ersten Silbe,die Wiener auf der zweiten. "Die Mopeden", nicht "die Mopeds",soll die Mehrzahl von "Moped" (amtlich "Motor-Fahrrad") heißen, stellt Lischtiak in der "Werkzeitung der Halleiner Motorenwerke" fest (die "Mopeden" werden in Hallein gebaut) und fügt hinzu: "Moped ist an sich ein blödes Kunstwort, das in Deutschland nach dem Muster sowjetischer Abkürzungswörter erfunden worden ist (Mo-tor, Ped-al).Die deutsche Mehrzahl muß Mopeden lauten; die französ.Mz.Mopeds ist unangebracht.
Das "Zwischenstaatl.Komitee f.Auswanderung des Europarates" berät offenbar darüber, wohin der Europarat auswandern soll.Welche Überraschung!

Hofrat Franz Paul Neubeck (Wien XIII) teilt ein schönes Wort des großen Leibnitz mit: "Sagen die Gelehrten, daß sie nach vielem Sinnen kein Deutsch finden, so ihre herrlichen Gedanken auszudrücken gut genugsam gewesen, geben sie wahrlich mehr Armut ihrer vermeinten Beredsamkeit als die Vortrefflichkeit ihrer Einfälle zu erkennen."

Prof.Josef Friedrich Perkonig (Klagenfurt) sendet uns einen vortrefflichen Aufsatz "Es geht fast ohne Deutsch" (gegen die Fremdwörterei) von Hans Hartmann aus der Meraner Wochenschrift "Der Standpunkt" v. 26.Okt.1956. Wir kommen in der Zeitungsschau darauf zurück.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Prof.a.d.Techn.Hochschule in Wien Ludwig Richter tritt in einem Schreiben an Prof. Lutz Mackensen (für die Zs.des Vereines deutscher Ingenieure) für die Regel "Kein Bindestrich bei Zweigliedzusammensetzungen' ein,will ihn jedoch bei Eigennamen belassen: Diesel-Motor (nicht Dieselmotor), Föttinger-Kupplung, weil damit der Eigenname besser gekennzeichnet ist (wichtig für Ausländer!)

Erika Spann-Rheinsch(Mariasdorf, Bgld) bemängelt in einer schönen Erzählung eines oberösterr.Dichters Mundartwörter, die nicht in einen hochdeutschen Wortlaut passen: ein Mutzerl Schmalz, angeschlurkst die Buschka, pinnagelten, in weichen Schmausern, Zezerlbub. Berlinerisch sind die Wendungen: "Die Fische kamen hoch", "wir zogen los", "auf Touren bringen". Kleine Verstöße: Unterschiedlich (für 'verschieden' , Fetzelchen, mannhoch (mannshoch), das Lied wurde über, wann kommt es schon (denn) vor? wir vergaßen darauf (es).

Prof.Dr.Walter Till (ehem.Direktor der Papyrussammlung der österr.Nationalbibliothek, jetzt Prof.für Koptisch an der Univ.v.Manchester ist für die Anregungen Dr.Lattachers (S.6 der "Mitteilungen" St.1: Werbeschrift, Name "Deutscher Sprachverein", Fühlung mit dem Deutschschweizerischen Sprachverein) will aber mit Rücksicht auf das Ausland die deutsche Schrift nur als Zierschrift weiter belassen, nicht als Gebrauchsschrift. Darum soll der Verein die Pflege dieser Schrift nicht in sein Arbeitsgebiet einbeziehen (er könnte sonst als wirklichkeitsfremd erscheinen) und soll auch keinen Versuch machen, Frakturaufdrucke auf Postkarten, Briefmarken, Banknoten, Münzen usw. zu erreichen, weil die Ausländer damit Schwierigkeiten haben können. (Diese Besorgnis halen freilich Italiener, Spanier, Franzosen und Angelsachsen nicht, wem sie Zeitungsköpfe, Glückwunschschreiben, Geschäftsanzeigen, Einladungen, Gedichte u.a. in Fraktur drucken lassen. Die ganze Frage wurde gründlich behandelt von Prof.Dr.Ing.Otto Stiehl im Aufsatz "Gebrauch und Geltung der deutschen Schrift im fremdsprachigen Ausland" in den "Mitteilungen" der "Deutschen Akademie", 21.Heft, Juni-Juli 1928, mit Proben von Frakturdrucken von Zeitungsköpfen aus Kanada, Brasilien,Peru, Venezuela, Australien, Hinterindien, Südafrika, mit einem ganzen Gedicht aus Ravenna, einer Geschäftsanzeige aus Barcelona, einer Buchpreisliste aus Paris usw.)

Dipl.-Ing.F.Wagner (Bregenz) unterstützt die Anregungen Dr.Lattachers (S.6), will die Architekten für Frakturbeschriftungen gewinnen, regt eine Sammlung für die Anschaffung einer deutschschriftigen Schreibmaschine für den Verein an und fragt, ob die im Schulfunk v.21.1. gebrauchten Ausdrücke "gotisiert" und "barockisiert" nicht durch bessere ersetzt werden können. Wir bitten um Äußerungen dazu.

UNSERE WISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTENREIHE

Eine besonders erfreuliche Nachricht: Das Bundesministerium für Unterricht hat unser 4.Heft (Kranzmayer "Die Namen der Bundesländer und ihrer Hauptstädte") in 138 Stück zur kostenlosen Verteilung an sämtliche Mittelschulen Österreichs angeschafft. Zusammen mit den Besprechungen in den Lehrerzeitschriften wird diese Förderung unser Gedankengut auch in die Lehrerschaft tragen. Wir danken dafür besonders.

Besprechungen: In der Zs. "Erziehung und Unterricht" (Wien,Dezember und Jänner) hat Hauptschriftleiter Hofrat LSI Dr.Albert Kraßnig die beiden Kranzmayer-Hefte und Pollaks "Germ.-roman.Sprachbeziehungen" warm empfohlen. So sagt er zu Pollak: "Auch dieses Heft, für dessen Herausgabe man dem Verein 'Muttersprache' wirklich dankbar sein muß, vermag unser Sprachwissen um Grundsätzliches, wie um Besonderes zu bereichern; es bringt aber auch so manches, was der Germanist, der Romanist und der Anglist in seinem Sprachunterricht anbringen kann und sogar verwerten sollte. Darum sei seine Anschaffung bestens empfohlen".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Zu Kranzmayers"Bergnamen": "Sehr bedeutungsvoll ist schon die Darlegung dessen, was nach Kr. bei der Namensforschung unbedingt zu beachten ist. Die Ausführungen sind vor allem für den Lehrer als Heimatforscher wichtig, weil dieser wirklich ernst zu nehmende Arbeit leisten... und nicht 'laienhafte Arbeiten' liefern.... Die Studie Kr.s. gehört in die Hand eines jeden gebildeten Österreichers, erst recht in die eines guten österr. Lehrers."

Zu Kranzmayers"Ländernamen": (Jännerheft): "Dieses Büchlein ist ein Muster dafür, wie man über einen Gegenstand mit möglichst wenig Worten geradezu alles Wissenswerte sagen kann. So kommt man tatsächlich beim Lesen nicht aus dem Staunen heraus, wie gründlich uns Univ.-Prof.Kr.in dem zarten Heft mit allem bekannt macht, was zur Deutung und Erklärung der Namen unserer Bundesländer und ihrer Hauptstädte von Bedeutung ist... Anschaffung bestens empfohlen. Es zu lesen bringt übrigens nicht nur reichen Bildungsgewinn, es ist auch ein Genuß." Heft 5 "Die skandinavischen Orts- und Personennamen" von Univ.-Prof.Dr.Karl Wührer ist seit längerer Zeit im Varityper-Verfahren fertig geschrieben und wird jetzt gedruckt.

Wir weisen auf die "Österr. Hochschulzeitung" als die Zs. des "Notringes" hin. Sie erscheint jetzt in reicherer Ausstattung und mit Bildern alle zwei Wochen (ausgenommen die Ferien). Schriftleiter ist unser Mitglied Univ.-Prof.Dr. H. Duda. Die ÖHZ bringt auch wichtigere Vorträge unseres Vereines im Auszug (so im November den Vortrag Kranzmayers über alte Mundartwörter und im Jänner den Vortrag Mehls "Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und Tanzes"). Bezugsgebühr nur S 35.- im Jahr.

AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

Aus den bisher eingelaufenen Stimmen hat Obmann-Stellvertreter Univ.-Prof.Dr.E.Mudrak eine Auswahl zusammengestellt. Sie wird nun mit einem Begleitschreiben an die Zeitungen verschickt werden.
(Stimmen von Prof.Ginhart,Prof.Kipper ,Dr.Fr.Stüber im nächsten Stück).

BUCHSCHAU

Schuster-Schikola "Sprachlehre der Wiener Mundart". Völlig neu bearbeitet von Dr.Hans Schikola. Wien, Österr. Bundesverlag, 1956, 12x18cm, 208 Seiten, Halbleinen S 37.--

Knapp drei Jahre nach dem Erscheinen des trefflichen Heftes "Schriftdeutsch und Wienerisch" (Bundesverlag, 1954, 52 Seiten) überrascht uns Prof.Dr.Schikola mit der "Sprachlehre der Wiener Mundart". Nun haben wir das Buch, das man jedem, der sich über die Wiener Mundart unterrichten will, in die Hand geben kann und muß. Dem verdienstvollen Schüler Primus Lessiaks, des Altmeisters der österr.Mundartforschung, ist es nicht nur gelungen, den Stoff in gediegener, übersichtlicher und klarer Weise zu gestalten, sondern er hat auch den richtigen Ton gefunden, um alle,diesem Gegenstand eigenen verwickelten Fragen auch dem Nichtfachmann verständlich, ja sogar schmackhaft zu machen. Anmerken möchte ich, daß die wienerische Aussprache des ei und au als ä und å nicht erst eine Eigenheit der heutigen Jugend ist, sondern schon üblich war, als ich zu Anfang des Jahrhunderts mit meinen ersten Mundartaufzeichnungen begann. Allerdings hatten die Einlaute damals vielleicht noch nicht so weite Kreise erfaßt wie heute, Ich vermute, daß diese Zusammenziehung der beiden Zwielaute um die Mitte des 19. Jhd. aufgekommen ist und sich aus dem Bestreben der Einheimischen erklärt, die breiten aaj und aau zu vermeiden, die damals von fremdsprachigen Arbeitern für ei und au gesprochen wurden. Die ä und å sind also von Arbeitervierteln ausgegangen und werden zunächst von denen angestrebt worden sein, die "fein spritzen" wollten, weil ja bekanntlich die hochsprachlichen Zwielaute nicht mit reinem a beginnen, sondern mit einem a, das nach ä. bzw.nach å hinneigt.

Univ.Prof.Dr.Walter Steinhauser.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Prof.Dr.Lutz Mackensen "Die deutsche Sprache unserer Zeit. Zur Sprachgeschichte des 20. Jahrhunderts". Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg 1956, 198 Seiten, Hlwd. 5,80 DM.

Wie der Untertitel sagt, will der Verfasser - der Schriftleiter der Lüneburger "Muttersprache" - zeigen, wie es zu den vielfach unbefriedigenden und unerfreulichen Erscheinungen der heutigen Sprache gekommen ist. Er sieht die große Wendung im Auftreten des Naturalismus in den 90er Jahren (Hauptvertreter Gerhart Hauptmann). Bis dahin schrieben die Dichter in der Hochsprache und erzogen zu ihr. Die Naturalisten aber bedienten sich der derberen Umgangssprache und der Mundart. Dies wirkte sich verhängnisvoll auf die gesamte Sprache aus, auf den Stil der Redner, der Zeitungs- und anderer Schreiber. Verstärkt wurde dieses Abgleiten von Würde und Schönheit noch durch andere Kräfte. Die Technik strebte nur nach nüchterner Zweckmäßigkeit. Ihr Ausdruck sind u.a. die Abkürzungswörter, wie Persil (Perborat-Silikat), Sinalco oder Zufallswörter wie Veronal (der Erfinder fuhr nach Verona). Die Großstädte, der Weltkrieg und vor allem die Überflutung Deutschlands mit Ostvertriebenen verwischten die Grenzen der Mundarten und mischte sie (in Österreich norddeutsche Mundartausdrücke, s.o. Spanns Brief). In einer einzigen Kleinstadt Deutschlands kamen 509 Vertriebene aus 88 Orten zusammen. Die Politiker wirken mit ihrem nicht immer gerade vorbildlichen Deutsch durch Zeitungen und Reden auf weite Kreise ihrer Wähler. Lag die Gestaltung der Sprache bis zum Auftreten des Naturalismus bei sprachbewußten Dichtern, in der Schule und im Theater, so gelen heute Technik, Wirtschaft, Politik den Ton an. Dies gezeigt zu haben ist ein großes Verdienst des Buches; denn damit liegt auch der Weg zur Besserung offen.

Nach dem ausführlichen Berichte Prof.Dr.Hans Schikolas in der Buchschau am 6.2.

Wir weisen auf zwei schöne Gedichtsammlungen hin:

Prof.Dr.Wilhelm Waldstein "Waage des Lebens" Gedichte und Epigramme 1946 - 1956. Graz, Leykam, 176 Seiten, 36 Schilling.

Josef Viktor Stummer "Dreiklang". Gedichte aus ungedruckten Zyklen. 48 Seiten, Europäischer Verlag Wien. (Unser rühriges Mitglied).

Die Rundschau und Zeitungsschau müssen aus Raummangel entfallen.

H. Loidl E.Mehl

Herausgeber,Eigentümer,Verleger: Verein "Muttersprache", Für den Inhalt verantwortlich Dr.Erwin Mehl, sämtliche in Weidling,Feldeg.55

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

V.ö.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.
Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof.i.R.Dr. Erwin Mehl,
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 2417), PSK 62637 .
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,-)

Beilage: "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

7. Jahrgang, Stück 3 (S. 15-22) Wien, 12.Mai (Wonnemonat) 1957

S C H L U S S V E R A N S T A L T U N G

gemeinsam mit dem"Bergisel-Bund" und der "Österr. Landsmannschaft"
Mittwoch, 22. Mai, 18,10 Uhr Universität, Kleiner Festsaal

Mitgl. Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. FRANZ GSCHNITZER
MISSHANDELTE ORTSNAMEN IN SÜDTIROL

Der Vortrag legt dar, wie die angestammten Orts- und Flurnamen Südtirols künstlich italianisiert wurden, um das völkische Gepräge des Landes zu verfälschen. Ein Vergleich mit der Schweiz, aber auch mit Welschtirol unter dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaat zeigt, wie die korrekte Behandlung zu sein hätte.

Wegen des zu erwartenden starken Besuches bitten wir unsere Mitglieder, die Plätze bis 18,05 einzunehmen. Im Hinblick auf die Bedeutung des Vortrages wollen wir ihm einen feierlichen Rahmen geben.

UNSERE VERANSTALTUNGEN

Mitgl. Karl Julius Haidvogel, Dichterlesung mit einleitenden Worten über den heutigen Zustand der Sprache (27.3.).

"In einer Zeit, in der 'Literat' immer größer und 'Dichter' immer kleiner geschrieben wird, ja in der das Wort 'Dichtung' zu einem fast technischen Begriff des 'Handwerklichen' in der Literatur geworden ist, hat sich alles Gemüthafte damit bescheiden müssen, mehr oder weniger in einen Winkel der Vergessenheit gedrängt zu werden." "Der Herausgeber der 'Weltstimmen' schrieb in der Novembernummer 1956: 'Es ist ganz einfach so, daß die Probleme der Zeit die Literatur 'überwältigt' haben. Die Idylle der anmutsvollen, eben der schönen Literatur ist seit langem zurückgedrängt in unbedeutende Winkel. Nur ihr Name ist noch da, ein unzutreffendes Etikett auf einem Gefäß mit explosivem Inhalt.' Schonungsloser kann es kaum gesagt werden." Die "Herzdichtung" ist von einer "Hirndichtung" verdrängt worden. Die Sprache spiegelt getreulich diese Wandlung. Wollen wir das ändern, so müssen wir zur Wurzel gehen und dem Gemüthaften wieder seine Stellung geben. Ihm waren auch die Leseproben gewidmet, die der 65 jährige Dichter mit erstaunlichem Schwunge las: Der sechste Schitag aus dem "Bundschuh" (Teuerloch, 2144 m, mit feiner Schilderung des Schi-Erlebnisses), Stücke aus dem "Ritter auf zwei Pfaden", "Sterntragödie" und aus dem "Herbsthimmel".
Ein Beisammensein in Leupolds Gasthaus brachte eine angeregte Aussprache über die sprachlichen Auswirkungen der "Hirndichtung".

Jahn-Ehrung vor dem Matschakerhof (31.3.) Ungefähr 300 Studenten in Wichs und Farben mit Fahnen und 700 Turner mit Fahnen zogen mit klingendem Spiel von der Albrechtsrampe zur Jahn-Tafel. Univ.-Prof. Dr. E. Mehl hielt die Gedenkrede. Ein Vertreter der Studentenschaft sprach über die Bedeutung Jahns für die Gründung der Burschenschaft. Das Jahn-Lied von W. Hauff ("Ein Ruf ist erklungen") und das 1814 von Schenkendorf dem Turnvater gewidmete Schwurlied "Wenn alle untreu werden" rahmten die Feier ein. Ein Vorbeizug auf dem Graben beschloß

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

sie wirkungsvoll. Die "Muttersprache" nahm als Gast teil, um in Jahn den Sprachpfleger und den geistigen Vater eines Sprachpflegevereines in Wien zu ehren (s. die letzten "Mitteilungen")

Mitgl. Oberstaatsbibliothekar i.R. Dr. Karl Wache "Die täglichen Sprachverstöße" (1o.4.) Wie in der Ankündigung gesagt war, griff W. drei Gebiete heraus: 1. das Absinken der Sprache ins Gemeine, 2. die Engländerei, 3. den Verlust des Sprachgefühles für Falsch und Richtig. Die Beispiele für den letzten Punkt stammten zunächst aus der Alltagssprache und aus den Zeitungen: der (die) Kunde, ich habe nur mehr (noch) drei Stück, die Zeit, wo (in der), bezugnehmend auf Ihr Wertes, weitgehendst (weitestgehend), am Sonntag, den (dem) 1. März,, die Schrift ist größer wie (als), solange wie (als), sind sie so freundlich (seien!) sowohl als andrerseits (Vermengung von 'sowohl -- als auch' und 'einerseits - andrerseits'), wir brauchen nichts tun (zu tun), laut dem Bericht (des), eine stattgefundene Sitzung.
Aber auch namhafte Schriftsteller lassen sich ähnliche Schludereien zuschulden kommen: "Als er (wer?) das 60. Lebensjahr erreichte, wurde Lueger (ach so!) sehr geehrt." "Wenn ein Krieg ausbrechen würde"(ausbräche; "wenn"ist "würde-los"). Ein vierwöchentlicher Aufenthalt (vierwöchiger).

Der Vortrag zeigte, wie notwendig die Sprachpflege ist und damit auch eine Stelle, die beobachtet, sammelt und bessert, wie es unser Verein tun will.

GRÜNDUNG EINER ZWEIGSTELLE IN GRAZ

Wieder ein Schritt vorwärts! Die lang erwartete Zweigstelle in Graz wurde auf Grund eines von Dr. H. Himmel und Dr. H. Lattacher unterzeichneten Aufrufes vom 25. März in einer Versammlung am 11. April im Winterbierhaus, Bürgergasse 14, gegründet. Die "Kleine Zeitung" v. 13. 4. brachte unter der Überschrift "In aller Stille" einen sehr gut geschriebenen Bericht über diese nach der Meinung des Berichters "so bitter notwendige Einrichtung" einer kleinen Gruppe verantwortungsbewußter Menschen, die in a u f o p f e n d e r Weise eine sehr harte Aufgabe lösen wollen. Der Berichter bedauert, daß viele fehlten, die so etwas eigentlich hätte interessieren müssen: Lehrer, Amtsdeutschverfasser, Vertreter der Öffentlichkeit. Er fragt: Wird die Gruppe so klein bleiben Wir antworten: Hoffentlich nicht.
Gründungsmitglieder: Prof.Dr. Wilhelm Danhofer, Prof.Dr. Alfred Ioppler, Rudolf Fluher, Othmar Fritz, Dr. Herbert Fussy, Dr. Helmut Himmel, Doz. Dr. Alfred Kracher (Hochschulassistent), Othmar Lährm (Rechnungsrat Prof. Dr. Dora Läuffer, Dr.Edith Mörth (Hauptschullehrerin), Alois Pock (Angestellter), Grete Scheuer (Schriftstellerin), Franz Wilfing (Tischle

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz, Theodor-Körner-Straße 64/I. Dieser unser bisheriger "Verbindungsmann" in Graz, ist nunmehr Schrifterempfänger der Zweigstelle. Diese unterscheidet sich rechtlich von einem Zweigverein mit eigener Leitung und eigener Gebarung.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir beglückwünschen:
Hofrat Josef Neumair, Sprachkonsulenten des Nationalrates, zum 8O. Geburtstage (geb. am 8.4.1877 zu Bruneck). N. ist heute noch als geschätzter Vortragender für seine Heimat tätig.

Prof. Dr. Friedrich Sacher zur Verleihung des Professor-Titels

Hofrat Hochschulprofessor i.R. Rudolf Saliger (geb. 1.2.1873 zu Spachendorf i.Schlesien) zur 60 jährigen Ingenieurtätigkeit (1897-1957). S.u.

Prof. Max Stebich zum 60. Geburtstage (geb. 10.5.1897 zu Wien)

Ob.Staatsbibl.Dr.Karl Wache zum 70.Geburtstage (geb.6.4.1887 zu Wien)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Wir begrüßen als neue Mitglieder:
Dr.theol. Karl Amon (Graz), Dr.Franz Rothdeutsch (Wien I), Richard Talhaber (Hauptschullehrer in Kitzbühel), Verband Alter Herren der Wiener Akademischen Turnvereine

Wir danken für Spenden und"Aufrundungen": Min.Dir.a.D.Dr. Robert Möckel, (S 30,-), OLGR Friedr. Nindl (Mondsee, 100 S), Dipl.-Ing. R.Schmid (Puch bei Weiz, 40 S), Prof. Dr.K. Tekusch (Wien, 40 S)

RUNDFUNK: Ein erfreulicher Fortschritt: Unser ehem. Schriftführer Dr. Viktor Schneider hat es durch mehrere Schreiben und durch eine Vorsprache bei DDDr. Rössel-Majdan erreicht, daß die von uns eingebrachten sprachlichen Bemängelungen von zuständiger Stelle geprüft und berücksichtigt werden. Bisher sind sie im "Funkbriefkasten" entweder abgetan worden oder unter den Tisch gefallen. Da Dr. Schneider nicht alle Rundfunksendungen hören kann, so bitten wir alle Mitglieder, uns zu unterstützen und Fehler in der Sprache oder Aussprache an Dr. Schneider (Wien VII.Schottenfeldgasse 24) mitzuteilen. Die Sendung muß genau angegeben werden, sonst können die Beschwerden nicht weitergeleitet werden.

BÜCHEREI (Österr. Landsmannschaft, I. Reichsratstr. 5, Frau Ebenhöh, Ruf 45-53-60 während der Geschäftszeiten). Eingänge: (beim Obmann anzufordern) Amtsverfügung über Rechtschreibung und Stil in den Akten des Gewerbeförderungsamtes v.7. April 1911 (13 Quartseiten, Spende Dr. V. Schneiders); R. Saliger Sechzig Jahre Ingenieur (1897-1957, Spende Prof.Saligers)."Antiqua und Fraktur". Heft 16 der Schriften der Deutschen Akademie (48 Seiten, Sept.-Okt. 1927. Spende Dr. Josef Heraskos).
Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereines:
Jährliche Rundschau:
1921 Ed. Blocher "Künstlerisches i.d.Volkssprache" und "Deutsch und Welsch"
1929 25 Jahre Sprachverein. Ed.Blocher, Zur Lage d. deutschen Sprache
1931 Ed.Blocher, Staatssprache und Muttersprache.
1934 Ed.Blocher, Z.Lage d. deutschen Sprache im In- u. Ausland
1940 Prof.Dr.W.Bruckner, Doppelsprachige Ortsnamen d. Schweiz.
1944 Vierzig Jahre Sprachverein.
Paul Öttli, Deutschschweizerische Ortsnamen (142 Seiten, Zürich)
August Steiger, Sprachliche Modetorheiten (64 Seiten, Bern, 1943)
Hans Wanner, Unsere Soldatensprache (16 Seiten, 1947)

NOTRING. Die dem Notring angeschlossene "Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Wissenschaft" hat die 200 wissenschaftlichen Vereinigungen des Notringes aufgefordert, die Abschaffung der kulturfeindlichen Besteuerung der Spenden für Kunst und Wissenschaft zu verlangen. Wer beispielsweise für diesen Zweck 100.000 Schilling spendet (das war schon da!), wird vom Staate mit einer Geldstrafe (genannt Steuer) von 60.000 Schilling belegt. Kein anderer Kulturstaat der Welt leistet sich eine solche Kulturfeindlichkeit, obwohl alle Kulturstaaten Europas verhältnismäßig mehr Gelder für die Kulturförderung auswerfen als Österreich. Selbstverständlich haben wir uns diesem Verlangen angeschlossen und dabei auch angeregt, die geplante Abschaffung der stark ermäßigten Zeitungsgebühr für die Wochen- und Monatsschriften zu verhindern. Sie wäre eine neuerliche Belastung der Kulturzeitschriften mit vielen tausend Schillingen im Jahr.

UNSERE SCHRIFTENREIHE

Heft 5: Karl WÜHRER, Die skandinavischen Orts- und Personennamen.

Verlag des Notringes der wissenschaftl. Verbände Österreichs, Wien I., Judenplatz 11. Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens. 1956. 40 Seiten, kartoniert, 15 Schilling (für unsere Mitglieder bei Bezug durch uns 11 Schilling.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Nun ist sie endlich da, die lang erwartete Arbeit des Skandinavisten der Wiener Universität, die erste Zusammenfassung in deutscher Sprache. Sie verbreitet eine Fülle von Licht über diese Namen, die in der Erdkunde, in der Geschichte, in Kunst und Wissenschaft und nicht zuletzt auch in der Politik immer wieder begegnen und dem denkenden Sprachfreund die Frage nach ihrer Bedeutung nahelegen. Mit den landläufigen Behelfen kann er sie nicht feststellen; denn das meiste darüber steht in nordischen Arbeiten.
Umso dankbarer wird es jeder Leser begrüßen , daß er nun einen ebenso kundigen wie anregenden Führer durch diese fesselnde Welt bekommen hat. Besonders wird er es schätzen, daß er vor dem häufigen Fehler der Namenserklärer bewahrt bleibt, Erklärungen auch dann als feststehend vorgesetzt zu bekommen, wenn es noch andere gibt oder wenn sie nicht ganz gesichert sind. Sorgfältig wird bei jeder Erklärung das (meist skandinavische) Schrifttum angeführt, so daß das Büchlein auch für die wissenschaftliche Weiterarbeit sehr wertvoll ist. Am meisten aber freut man sich darüber, daß so viele, anfangs unverständliche Namen unvermutet durch bekannte und vertraute Wörter sinnvoll werden. Einige Proben:
Ortsnamen: Kattegat (Katzengasse), Kronburg (das Hamlet-Schloß, aus Krogensborg=Burg beim Krug d.i.Wirtshaus), Odense (Odins vi 'Odins Weihestätte'), Bottnischer Busen (Bodensee), Uppsala (Obere Königsschlösser), Stockholm (Stock-Insel, wegen der Piloten?), Eskilstuna (Stadt des hl. Eskil, vgl.engl.town), Haparanda (lapp.aus schwed. Aspastrand 'Eschenstrand'). Mehrere Erklärungen gibt es für Skandinavien, Schweden, Finnland, Fünen.
Vornamen: Astrid (Friede oder Schönheit der Asen), Gynt (Günter) Oskar (schottische Form des skand. As-geir 'Asen-ger', vgl. Anselm 'Asenhelm', dazu 'Selma), Snorri (flink), Tryggve (treu).
Fremde Vornamen sind: Karin (Katharina), Aksel (Absolom), Bengt (Benedikt), Dagmar (slaw.Dragomira 'teuerer Friede'), Niels (Nikolaus, Cornelius).
Zweifelhaft: Edda, Erik, Hakon, Kay, Knut, Solveig, Tycho (Toke)

Familiennamen: Amundsen (Sohn Amunds='starker Beschützer', zu Vor-mund) Grieg (schott.grau), Ibsen (Jakobsohn), Hamsun (eig.Pedersen aus Hamsund, gegenüber den Lofoten), Undset (gute Alm), Nansen (väterlicherseits aus Flensburg stammend, Sohn des Kühnen, vgl. Ferdi-nand), Wrangel (Streit), Wrede (Grimm).
Eigenartig sind die verlateinten Gelehrtennamen: Arrhenius (Sandmann, zu arena 'Sand'), Celsius(Högen 'hoch', zu lat. celsus hoch, vgl. Exzellenz), Linnaeus (Lind, davon die Betonung Linné, ebenso wie Nobel auf der zweiten Silbe betont, von Nobelius, eig. Mann aus Nöbbelöv), Sibelius (Sibbe, Siegbald)
Die weitere Fülle des Gebotenen wird jeden Leser auf seine Rechnung kommen lassen. Wir hoffen, daß alle Mitglieder, die in der Lage sind, das Büchlein bestellen, da wir uns zur Abnahme einer größeren Anzahl verpflichtet haben. Das Heft eignet sich wegen seines seltenen Inhaltes vorzüglich für Geschenke.
Zur Bestellung, wie überhaupt zu Mitteilungen, können "Geschäftspost-karten" (mit 50g-Marke) verwendet werden. Sie sind in größeren Papierhandlungen erhältlich (nicht auf der Post). Keine Beschränkung des Inhalts!
Kranzmayers "Namen der Bundesländer und ihrer Hauptstädte" wurden in Besprechungen warm empfohlen: "Muttersprache" (Lüneburg, von Wollmann, "äußerst gehaltvolle Schrift", Aprilheft), Unsere Heimat (Wien, H. 1/2, v.H.Weigl), "Mittelschullehrer" (Wien, Aprilheft, Prof. Schiller), Modern Language Studies, (London, 1956, S.299, v. P. F. Ganz)

STIMMEN ZU UNSEREM AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

Hochschulprofessor DDr. Karl Ginhart (Inhaber der Lehrkanzel für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Wien):

Sie wissen, daß ich mit allen Ihren Bestrebungen vollkommen einverstan-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

den bin und Ihnen hiezu den besten Erfolg wünsche. Gerade in meinem Fach, der Kunstgeschichte, sieht es schon wieder recht arg aus. Sogar tüchtige und sprachbewußte Gelehrte schreiben vom "Oeuvre" Fischers v. Erlach, als ob sie noch nie von den "Werken" eines Goethe, Schiller oder Fischer von Erlach gehört hätten. Sehr schlimm auch, daß viele nicht zu wissen scheinen, daß Maria als "Muttergottes" verehrt wird. Nein, für sie ist und bleibt sie die "Madonna". Das schreckliche Wort "Sitzmadonna" erinnert mich immer an die Sitzkassierin in den Wiener Kaffeehäusern. Statt "rechteckig" schreiben nicht wenige "rektangulär", statt "achteckig" lieber "oktogonal", sogar von einer "Oktogonalität" ist zuweilen die Rede. Nur recht geschwollen! Das kommt dann den Schreibern großartig vor. Sie wissen nicht, daß es wesentlich schwieriger, aber auch dankbarer ist, eine Sache gut deutsch auszudrücken als mit einem vieldeutigen, abgenutzten Fremdwort daherzukommen.
Und dann der "Wissenschaftler" statt des "Wissenschafters"! Man spricht doch auch von einem Gesellschafter und Botschafter und nicht von einem Gesellschaftler und Botschaftler. Man denkt dabei an einen "Gschaftlhuber".
So verkümmert allmählich die Sprache. Gewiß sind daran zum Teil die flüchtig geschriebenen Zeitungen schuld. Aber noch mehr das fehlende zuchtvolle Gewissen der "Wissenschaftler". Wenn sie etwas einfach und klar sagen, so meinen sie und andere, es sei nichts wert. An dem klanglichen Reiz (ist es einer?) von "Oktogonalität" berauscht sich so ein junger Schreiber wie ein "Halbstarker" an dem Gedröhne einer starken "Maschin", d.h. eines Kraftrades.

Prof. Heinrich Kipper (Hollabrun), Verfasser des Romanes "Die Enterbten", 2. Aufl., München 1957 (spielt in der Bukowina):

Unter den Persönlichkeiten, die die Ziele des Vereines "Muttersprache" gut heißen und fördern, sind Frauen und Männer aus allen Lagern. Steht doch auch die Pflege unserer Muttersprache über allen Parteien und ebenso der Verein mit seiner ebenso vornehmen wie schlichten Werbung. Ich bin überzeugt, daß die Blätter aller Richtungen, wenn sie für unsere gute Sache so liebenswürdig und echt österreichisch angesprochen werden, nicht widerstehen und dem edlen und selbstlosen Kulturkämpfer "Muttersprache" entgegenkommen werden. Er spricht zur Seele und zum Herzen des Österreichers, auf daß die Sauberkeit und Schönheit unserer wunderbaren Sprache wieder eine Volks- und Liebessache werde, nicht als eine vergängliche "Mode", sondern als ein dauerndes Eigentum.

Dr. Fritz Stüber, Verfasser der Gedichtbände "Herz im Heimatland" (1949) und "Märchenwiese" (1956):
Nur mit innerem Grausen kann jeder von uns, dem seine deutsche Muttersprache mehr ist als ein bloßes seelenloses Verständigungsmittel, den Sprachverfall und die Sprachverderbnis in der Gegenwart beobachten. Die Sucht, durch den Gebrauch möglichst vieler Fremdwörter "gebildet" und "weltoffen" zu erscheinen, ist daran ebenso schuld, wie das von gewissen Kreisen planmäßig geübte Bemühen, die deutsche Sprache zu " internationalisieren", d.h. charakterlos und zu einem Kauderwelsch aus allen Wörterbüchern der Welt zu machen. Jeder von uns, der noch ein Gefühl für die Verpflichtung gegenüber unserem Volk hat, muß sich gegen diese Vergewaltigung unserer Sprache durch die ihr künstlich aufgepfropften Modefremdwörter mit aller Leidenschaft zur Wehre setzen und die Bestrebungen des Vereines "Muttersprache" unterstützen.

ZUSCHRIFTEN

Ernst BADER (Wien VII an R. Lischitak) teilt eine bemerkenswerte Beobachtung zur Betonung der Endsilbe mancher Ortsnamen mit: Bei den auf -eck oder -see endenden Namen bleibt der Ton auf dem ersten Teil, wenn das "Eck" oder der "See" noch vorgestellt werden: Lugeck, Warscheneck, Reißeck, Traunsee, Mondsee, dagegen Neuwaldegg, Breitensee, Jedlesee. Die Lobau wird von den Bewohnern auf der ersten, von den Besuchern auf der

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

zweiten Silbe betont. Ebenso die Ramsau. Freilich ist das Hauptgebiet der Endbetonung das von Wien beeinflußte östliche Österreich. Die ganze Frage bedarf noch einer gründlichen Behandlung. Den"Mopeds" will Iader das franz. Schluß-s ebenso gönnen wie den Autos, Kinos, Stars u.a. Fremdwörtern. Das "Lurloch" bei Graz heißt im Bädeker von 1896 noch "Luegloch".

Rechtsanwalt Horst BAUER (früher Danzig, jetzt Salzburg) zum Gebrauch der Fraktur in ausländischen Zeitungsköpfen: Auch der "Matin" (die franz. Tageszeitung mit der größten Auflage) hat im Kopf Frakturdruck.

B. Kilga (Innsbruck) hat vergeblich versucht, die "Tiroler Nachrichten" und die "Tiroler Tageszeitung" zur Aufnahme von Sprachecken zu veranlassen: "Platzmangel". Dieser hat aber die TT nicht gehindert, am 17. April unter der Überschrift "Wer schätzt heute noch das Französische?" ein hohes Lob auf das Französische zu bringen als die "Sprache der Diplomaten, der Vertreter und Vermittler auf höchster Ebene" (ohne "Ebene"geht es heute nicht ab).
Die "Presse"Wien hat zwar einen Angriff auf Kilgas Befürwortung der Fraktur gebracht, aber die Entgegnung Kilgas ebenso wenig aufgenommen, wie eine Zuschrift der "Muttersprache" zu dieser Sache.

Prof.H. Kipper macht zur Jahn-Ehrung aufmerksam, daß er schon 1928 zum 150. Geburtstage Jahns ein Jahn-Festspiel geschrieben habe. Es wurde oft aufgeführt und soll nun neu erscheinen.

Robert Lischtiak (Hallein) macht auf ein Mundartwort "afig" und "Afel" (eitrig, Eiter) aufmerksam und wendet sich gegen die in Rede und Aussprache unwienerische Rundfunkgestalt "Pimperl".

Karl Stauß (Schladming) teilt die sprachlichen Eigenheiten mit, die drei Frankfurtern auf ihrem Aufenthalt in Österreich aufgefallen sind.
Ungewohnte Fremdwörter: Apostrophieren,Malversationen,Parkierungsanlagen, naturlassene Weine,Präsidialist, Revisor,Sensal, affichieren, pilotieren,adaptieren,kollaudieren,refundieren,favorisieren,nominieren, den Zweiten distanzieren, einen Verdächtigen inhaftieren,perlustrieren, psychiatrieren,internieren,einen Spieler foulen.
Lange Zusammensetzungen:
Landesgendarmerieexpositur, Bergrettungsdienststelle,Alpenfeldviehzuchtverband.
Sonstiger Sprachgebrauch: Derzeit (statt 'jetzt'), absonnige Plätze, ehebaldigst.
Sollte die Fremdwörtersucht noch ein Rest des alten Vielvölkerstaates sein?

BÜCHERSCHAU

Anton Öllerer
Ewiger Dom. St.Stephan an Wahrheit und Dichtung. Bekenntnisse und Zeugnisse berühmter Persönlichkeiten. 52 Seiten. 1952
Berühmte musikalische Gäste in Wien. Ältere Meister. Geschehnisse/Zeugnisse/Bekenntnisse. 96 Seiten. 1952
Geschichten aus dem Wienerwald. Erzählt von berühmten Persönlichkeiten, Dichtern und Schriftstellern. 92 Seiten. 1954
Alle im Europäischen Verlage, Wien IX.

Wären unsere Blätter eine allgemeine Kulturzeitschrift, so müßte eine ausführliche Empfehlung der drei fesselnden Büchlein Platz finden. Als Sprachfreund kann man sich nur freuen,in den Zeugnissen über den Stefansdom und den Wienerwald berühmte Persönlichkeiten reden zu hören und im Musikerbuch die leicht fließende und gute Sprache des Verfassers festzustellen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZEITUNGSSCHAU

Nach den Berichten von Prof. Dr. Hans Schikola

J.V. Stummer (Linz-Urfahr), unser unermüdliches für die Sprachpflege in den Zeitungen tätiges Mitglied, hat im Jahre 1956 nicht weniger als 80 Sprachecken veröffentlicht (manche Beiträge wurden in mehreren Zeitungen abgedruckt). Auch heuer sind schon an die drei Dutzend Sprachecken erschienen. Die "Länder" stehen hier vor den Wiener Zeitungen. Diese halten sich "bescheiden" im Hintergrund, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in der die "Kleine Volkszeitung" regelmäßig eine viel beachtete Sprachecke eingerichtet hatte.
Im "Linzer Tagblatt" vom 13.10. fragt Stummer: "Ist das unhöflich?", wenn man in einem Briefe schreibt: "Ich sende Grüße" statt "Sende Grüße" Natürlich ist die zweite "kopflose" Form nicht höflich, sondern falsch.

In den Oberösterreichischen Nachrichten (22.2.57) tadelt er die Wendung: "Sind (richtig "seien") Sie nicht ungehalten." Am 8.2. nimmt er sich das falsche begründende "nachdem" vor. "Nachdem das Wetter schön war, haben wir einen Ausflug gemacht" (also nach dem schönen Wetter). Am 17.2. weist er auf den Unterschied hin, ob zwei Schwestern denselben Mantel (also nur einen) oder den gleichen (also zwei) tragen. Im "Samstag" (Graz) v.12.1 "Sags nicht doppelt!" schärft er den Schreibern ein, aus Mangel an Denken Dinge zweimal zu sagen: Mantel umändern (ändern genügt!), Rückantwort (Antwort), Rückvergütung, Wiedergutmachung, soll..angeblich, das ist alles Unsinn, mag es auch noch so oft geschrieben werden. Am 26.I.: Das Zifferblatt der Uhr hat 12 "Zahlen", aber 15 "Ziffern". Verlustziffern und ziffernmäßige Angaben sind schlechtes Deutsch. Am 16.2. macht Stummer den Unterschied zwischen "anscheinend" (was sein kann oder nicht) und "anscheinend" (was nicht ist, sondern nur scheint) klar. Nur die Sonne dreht sich "scheinbar" um die Erde, in den meisten anderen Fällen ist "anscheinend" am Platze.

Michel Grambach (Dr. Franz Rothdeutsch) verulkt in einem köstlichen Aufsatze "Zymurbafi (Buchstaben der alten Fernsprech-Wahlscheiben) in Agonie" in der "Presse" (Wien, 16.3.) die Mitteilung der Postverwaltung über die "Beauskunftung geänderter Fernsprechnummern" und schlägt als weitere ähnliche Bildung die "Beankunftung der Reisenden" oder die "Beniederkunftung" schwangerer Frauen vor und nagelt bei dieser Gelegenheit die "-ung"-Seuche an. Nichts mehr kann überwiesen, aufgestellt oder durchgeführt werden, alles wird nur zur Überweisung, Aufstellung oder Durchführung gebracht. Man stelle sich das nur wörtlich vor! Manche glauben, das sei "feuner" ausgedrückt oder "zum Ausdruck gebracht".

"Sprachspiegel" Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins. Aus den uns übersandten Heften besprechen wir heute zunächst das Novemberheft 1954 "50 Jahre Deutschschweizerischer Sprachverein". (66 Seiten!) Es enthält einen Tätigkeitsbericht über den Hauptverein und die Vereine in Zürich und St. Gallen, ein drei Seiten langes Verzeichnis der Veröffentlichungen (einige haben wir angeschafft, s.o. Bücherei!), gediegene größere Beiträge, Streiflichter, Briefkasten usw. Noch stärker als bei uns tritt die Pflege der Mundart in den Vordergrund, ohne daß natürlich die Schriftsprache beeinträchtigt wird. Dabei wird Goethe angeführt: "Jede Provinz liebt ihren Dialekt; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft" und Gerhart Hauptmann: "Die Mundart zerstört die Poesie? Der Quell verdirbt das Wasser?"
Heft 1/1957 Der Aufsatz "Was geht im Elsaß vor?" wendet sich scharf gegen die französischen Angriffe auf die deutsche Sprache. "Niemand und nichts wird im Elsaß die Volkssprache ausrotten können."

Mitteilungen des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

Obmann: Direktor Richard Pacher, Klagenfurt, Hasner-Schule

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Als neue Mitglieder begrüßen wir:
Aus Klagenfurt: Ferdinand Aicher, Hauptschulhauptlehrer, Dr. Theodor Ameseder; Dr. Heinrich Benkiser (Landesarbeitsamt); Josef Fischer (Abteilungsleiter, Arb. Amt); Georg Rilling (Volksschuldirektor i.R.); Dr. Josef Schwerer (Verwaltungsjurist); Else Winkler (Oberstenswitwe). Ferner: Reinhold Schwarz (Volksschuldirektor i.R., Vordernberg im Gailtale); Franz Seitschnig (Volksschuldirektor, Krumpendorf); Prof. Dr. Käthe Tschebull (Töschling, Post Pörtschach).

Hauptversammlung (Montag, 13. März, Gasthof König, 'Brunnwirt') Berichte brachten die "Neue Zeit" und die "Volkszeitung" v. 14. März.
Der neue Vereinsausschuß:
Obmann: R. Pacher; Obmannstellvertreter: OLGR Dr. Georg Frauland
Schriftführer: HHL Karl Dominig und Dr. Josef Schwerer
Säckelwarte: Dir. Norbert Plazer und Amanda Ott
Rechnungsprüfer: HHL Ferdinand Aicher und Dr. Theodor Ameseder
Beiräte: Dr. Waltraud Traunig, Dr. Siegmund Zechner und die HHL Franz Lerch, Hans Halloth und Paul Stückler.
Mitgliedsbeitrag: S 12.- jährlich (Schüler 6.-)
Jedes Mitglied erhält künftig die "Mitteilungen" des Wiener Vereins "Muttersprache" (mit unseren Mitteilungen).
Die Zeitschrift "Muttersprache" (Lüneburg) kann durch unseren Verein zum ermäßigten Preise von S 60.- im Jahre (statt 12 DM) bezogen werden.
Prof. Dr. Margarete Schwerer sprach über Erscheinungen und Ursachen des Sprachverfalles in unserer Zeit und führte u.a. aus: Vernünftige und liebevolle Sprachpflege müssen dem Verfall entgegenwirken. Am Beginne aller Sprachen steht die Dichtung. Die Sprache ist nach W. Humboldt das bildende Organ des Gedankens. Verfall des Denkens führt zum Verfall der Sprache.
Mit dem Schwinden des mundartlichen Nährbodens treten gleichzeitig Verfallserscheinungen auf. Es sind dies u.a. der Mangel an Anschaulichkeit, die Hauptwörterkrankheit, die Abkürzungssucht, die Übertreibung, der Formenschwund.
Unsere Mütter sind nicht mehr die Spracherzeiherinnen, die sie einmal waren. Wer nimmt noch die Mühe auf sich, einen Begriff selbst zu erarbeiten oder ihm wenigstens auf den Grund zu gehen?
So verwenden die Menschen Wörter, die sie nicht erlebt haben.
Hauptschulhauptlehrer Hans Malloth gab in einem zusammenfassenden Bericht ein klares Bild über den gegenwärtigen Stand der Bemühungen um eine Verbesserung der Rechtschreibung. Die "Stuttgarter Empfenlungen" wurden von der Akademie der Wissenschaften in Wien als Grundlage einer umfassenden Änderung nicht für geeignet befunden. Eine Veränderung der Rechtschreibung dürfe nicht zu einer Verarmung des Sprachkörpers führen. Die Deutlichkeit und leichte Lesbarkeit müssen gesichert bleiben.

Ankündigung

Bei der nächsten erweiterten Ausschußsitzung, Ende Mai, wird Prof. Dr. Käthe Tschebull über den Germanistentag in Frankfurt a.M. berichten. Gäste willkommen.

K. Dominig R. Pacher

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für der Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien-Weidling, Feldarg. 55

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

W.b.b.

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.

Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl, Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK 62637. Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,-).

Beilage: "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt.

7. Jahrgang, Stück 4 (S. 23 - 30) Wien, 14. Juni (Brachet) 1957

UNSER SCHLUSSVORTRAG

gemeinsam mit dem Berg-Isel-Bund und der Österr. Landsmannschaft

Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Franz Gschnitzer

MISSHANDELTE ORTSNAMEN IN SÜDTIROL

An die 200 Besucher füllten am 22. Mai (dem Tage der Vereidigung des Bundespräsidenten) den schönen Kleinen Festsaal der Universität, um aus berufenstem Munde Aufschluß über die Verfälschung des Namensbildes Südtirols zu erhalten. Mit reichem Beifalle wurde Prof. Gschnitzer begrüßt und am Schlusse bedankt.

Gründlich, vornehm-sachlich und dadurch packend stellte er die Absicht und die Wege der Verwelschung der Ortsnamen dar und zeigte am Schlusse, wie die einwandfreie Behandlung aussehen müßte. Er führte u. a. aus:

Alto Adige, Bolzano, Bressanone, Brennero, Colle d'Isarco, Fortezza, Vipiteno, Rodeghenes, Vetta d'Italia .. das ist das italienische Namensbild Südtirols. Es soll eine "uritalienische" Landschaft vortäuschen. So wollte es der Urheber dieser Namen, Senator Tolomei. Daher mußten die alten Namen fallen: Südtirol, Bozen, Brixen, Brenner, Gossensaß, Franzensfeste, Sterzing, Roter Gänsbühel, Glockenkarkopf. Dies war nötig geworden, um den Eintritt Italiens in den ersten Weltkrieg nicht als einen Eroberungszug erscheinen zu lassen, sondern nach den Worten Tolomeis als einen Krieg "um rechtmäßige (!), 'sakrosankte' (!), nationale Ansprüche Italiens" auf ein "germanisiertes italienisches Land". Dieser wissenschaftlichen Fälschung fügte Mussolinis Faschismus die nackte Gewalt hinzu: "Wir werden jenes Gebiet italienisch machen, weil es italienisch ist". Wo blieb Wilsons "Selbstbestimmungsrecht"? Sechs Wege beschritt Tolomei bei seiner Arbeit: Von der Ausgrabung längst verschollener römischer Namen (Vipitenum) über die Übersetzung (Fortezza) zur sinnlosen Anhängung eines o an einen deutschen Namen (Brennero) oder zur unverständlichen Verballhornung (Rodeghenes). Half alles nichts, so wurden willkürlich gebildete Namen eingesetzt (Gossensaß: Colle d'Isarco).

Allein ein echter Name gehört zum Wesen und darf nicht vergewaltigt werden. Vorbildlich hat sich die Schweiz daran gehalten. In einsprachigen Gebieten gilt im amtlichen Sprachgebrauch nur der bodenständige Name, auch wenn die drei anderen Landessprachen dafür andere Bezeichnungen haben. Genf ist amtlich nur Genève, Zürich nur Zürich. Zweisprachige Orte haben auch zweisprachige Namen (Sion-Sitten). Genau so hat es Altösterreich in Welschtirol gehalten: Rovereto, Riva, Gardasee. Ja, Italien kennt selbst im französischsprechenden Aosta-Tale nur Courmayeur (nicht Corte maggiore) und Châtillon (nicht Castiglione). Leider unterstützen auch österreichische und bundesdeutsche Reiseunternehmungen und Führerwerke diese italienischen Bestrebungen nach Verfälschung des Namensbildes, indem sie die verwelschten Namen verwenden statt der echten. Gegen diesen Unfug muß die Öffentlichkeit aufgerufen werden.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Ein Lichtblick in diesem düsteren Bilde menschlicher Gewalttätigkeit und Verirrung sind die Worte des italienischen Schriftstellers Guido Lodovico Luzzatto in dem Aufsatze "Inchiesta nel Tirolo meridionale" (Untersuchung in Südtirol) in der Zeitschrift "Federalismo nel mondo" (Nov./Dez. 1956, La Spezia):

"Diese neuen Namen sind nicht Übersetzungen, sondern gräßliche Mißbildungen, erfunden von Tolomei und seinen Gefolgsleuten. Gabetti, Professor für deutsche Literatur an der Universität in Rom, hat Tolomei einen Mann mit dem Hirn einer Grille genannt. Wer sich während der Jahre des Faschismus nicht an diese Namen gewöhnt hat, fühlt vielleicht noch mehr Abscheu als die deutschen Bewohner selbst vor ihrer mißtönenden Häßlichkeit. Ofenwies "Praforno" zu nennen, ist ebenso abscheulich, wie wenn man ein Haus, namens 'Daheim' auf einmal 'Focolare' taufen wollte. Das gut zu machen, ist keine örtliche Angelegenheit, sondern ein Anliegen der Kultur, der Zivilisation und der Achtung vor dem angestammten Charakter eines Landes. Die Beseitigung dieser mißgebildeten Namen bewiese, daß man die Maske abstreifen wolle, die der Faschismus über das Gesicht eines Landes zu legen versucht hat.

Die Menschen müssen entdecken, daß der Name einer Felswand, einer Flur, einer Siedlung, einer Bevölkerung heilig sein und in sich das Geheimnis der Liebe oder des Hasses zwischen Menschen enthalten kann, die miteinander leben und arbeiten müssen zur Sicherung des Friedens.

Was man jetzt in Südtirol sieht, ist die Fortdauer einer Vergewaltigung der Namenswelt."

"Dem habe ich nichts hinzuzufügen", schloß Prof. Gschnitzer seine eindrucksvollen Ausführungen.

Der Obmann bekräftigte den Vorwurf gegen manche Reiseunternehmungen, daß sie den Südtirolern in den Rücken fallen. Bei den Olympischen Winterspielen in Cortina (1956) wurde eine Wiener Gruppe in "Sesto" im Gasthause "Bianca Croce" untergebracht, beileibe nicht im "Weißen Kreuz" in "Sexten", der Heimat der Innerkofler. Die Unterlagen hatte das Reiseunternehmen vom - amtlichen Österreichischen Verkehrsbüro erhalten. Ein kräftiger Einspruch stellte in diesem Falle den Mißgriff ab, ein Beweis, wie nötig er ist, die Öffentlichkeit durch Vereine, wie die drei Veranstalter des Abends, aufzuklären.

Mit diesem wichtigen und großen Vortrage schließen wir unsere Veranstaltungen vor den Ferien und setzen sie im Oktober fort.

DICHTERLESUNG GÖRLICHS

Oberstudienrat Prof. Dr. Ernst Josef GÖRLICH, der Dichter der burgenländischen Landeshymne, erfreute uns am 8. Mai mit einer Lesung aus seinen Werken, besonders aus dem "Gang im Gestern" (Wien-Atzgersdorf, 1936) und aus der im Sommer 1957 erscheinenden Fortsetzung "Fahrt in die Vergangenheit" (Steinklopfer-verlag Fürstenfeldbruck in Bayern). Er zeigte dabei seine Stärke in der Ballade, wie schon die Buchüberschriften andeuten. Die Gedichte führten weit in die Ferne bis nach England (Lady Godiva) und Südamerika (Rodrigo da Franca) und auch zurück in alte Zeiten (Gudrunlied, Friedrich d. Streitbare, Der Graf von Güssing, um 1291, zwei weitere Gedichte aus der burgenländischen Geschichte). In den einleitenden Betrachtungen zur Sprache ging der Vortragende von der neuen Bearbeitung der "Sprachlehre" unseres Ehrenmitgliedes Hofr. Dr. Franz Wollmann aus und hob deren große Bedeutung für den Deutschunterricht hervor.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir beglückwünschen:

Otto Hofmann-Wellenhof (Graz) zur Ernennung zum Bundesrat,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Thusnelda Henning, Schriftstellerin, zur Vollendung des 80. Lebensjahres (geb. am 31. Mai 1877 in Kronstadt in Siebenbürgen). Für ihr verdienstvolles Wirken für ihre siebenbürgische Heimat haben ihr die Ehrenmitgliedschaft verliehen: der Verein der Siebenbürger Sachsen, der Verein der Mundartfreunde und die Österr. Landsmannschaft. Der Künstlerbund hat am 11. Mai einen Ehrenabend für sie veranstaltet. Der beste Moulagenkünstler vor dem ersten Weltkrieg, Dr. med. Karl Henning, war ihr Mann, der jung gestorbene geniale Maler und Bildhauer Theo Henning eines ihrer sieben Kinder.

Univ.-Prof. Dr. Eberhard Kranzmayer zum "Sechziger" (geb. am 15.5.1897 in Klagenfurt). Wir verdanken Prof. Kranzmayer eine Reihe gehaltvoller Vorträge und die zwei am meisten gekauften Hefte unserer Schriftenreihe: Die "Bergnamen Österreichs" (nur noch wenige Stücke vorhanden) und die "Namen der Bundesländer und ihrer Hauptstädte". Eine kurze Selbstschilderung brachte die "Österr. Hochschulzeitung" v. 1.6. Weiteres s. S. 28.

Wir begrüßen zahlreiche neue Mitglieder:

Wien und Umgebung: Prof. Dr. Rudolf Förster (XIII), Julius Janecka (II), Hauptschullehrerin Hermine Kraus (IX), Wilhelmine Raukenberger, Beamtin (XVII), Dr. Ernst Schögl, Angestellter (VIII), Helene Tomaschek, Beamtin (IV), Heinrich Wald, Prokurist (X).

OLGR. Dr. Adolf Exenberger und Prof. Dr. Wilhelm Wagner (Klosterneuburg), Prof. Karl Horand (Purkersdorf), Franz Krecny, Tischler (Raasdorf im Marchfeld).

Grazer Zweigstelle: Otto Hofmann-Wellenhof, Programmdirektor des Grazer Senders, Hofrat Dr. Hans Schweizer, Ob.-San.-Rat i.R., Hauptlehrer Friedrich Moser (Fohnsdorf).

Leoben: Marie Ebert, Buchhalterin; Franz Exenberger, Angestellter; Rudolf Frieben, Orthopäd. Mechaniker; Karl Schäffler, Angestellter; Prof. Dr. Martin Wieland.

Aus den übrigen Bundesländern: Prof. i.R. August Ferstl (Wr. Neustadt), Maria Steinecker, Privatangestellte (Steinhaus bei Wels), Karl Stauß, Chemiker (Schladming), Prof. Lambert Eisenhut (Wr. Neustadt).

Ein Teil der Beigetretenen wurde durch einen Aufsatz "Für die Schönheit der deutschen Sprache. 70 Jahre Kampf der Sprachgesellschaften" gewonnen. Er ist in der "Neuen Front" vom 1.6. erschienen. An ihn war eine Werbung für unseren Verein angehängt.

Wir danken für Spenden und "Aufrundungen": Sen.-Präs. Dr. Kurt Frieberger (Wien XIX, 30 S), Thusnelda Henning (Wien III, 50 S), Ungenannt 100 S.

AUSSERORDENTLICHE HAUPTVERSAMMLUNG im Oktober: Sie wird über die im vorigen Jahre angeregte Namens- und Satzungsänderungen beschließen. Wir bitten, allfällige Anträge schon jetzt einzusenden, damit sie noch im Ausschuß beraten und auf die Tagesordnung gesetzt werden können. Bei dieser Gelegenheit suchen wir neuerlich Mitarbeiter, vor allem für die Buchführung. Auch ein zweiter Säckelprüfer fehlt uns noch. Mit den jetzigen Kräften kann die anschwellende Arbeit nicht mehr bewältigt werden.

RUNDFUNK. Bisher haben nur wenige von der Einladung Gebrauch gemacht, Beanstandungen an unseren "Verbindungsmann" zum Wiener Rundfunk, Dr. Viktor Schneider, Wien VII, Schottenfeldg. 24, weiterzugeben. Wir machen nochmals auf diese wichtige Errungenschaft aufmerksam.

UNSERE SCHRIFTENREIHE

NEUERSCHEINUNG: Karl Wührer, "Skandinavische Orts- und Personennamen" S 15,- (für Mitglieder S 11,-). Bei Bestellung genügt die Einzahlung mit einem grauen Erlagschein auf unser PSK 62637 und der Vermerk auf der Rückseite: "Wührer". Mitteilungen auf einer "Geschäftspostkarte" (50 g).

KRANZMAYERS "Bergnamen Österreichs" werden empfohlen: Im "Kratylos", Krit. Be-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

richts- und Rezensionsorgan f. indogerm. u. allgem. Sprachwissenschaft. Jahrgang I (Wiesbaden, 1956), Heft 2, von Univ.-Prof. Dr. Wilh. Brandenstei (Graz): "Wohlbekannter Wiener Germanist und Ortsnamenforscher", "sehr nützliche Übersicht über die besonderen Probleme und Methoden der Erforschung von Bernamen", "geistreiche Argumente". Den Zusammenhang von "Berg" und "bergen" bezwefelt Brandenstein, ebenso möchte er bei manchen "Übersetzungsnamen" (Karawanen - Koschuta) eher eine "Namengebung aus demselben Motiv" annehmen.

In den "Mitteilungen der Geograph. Gesellschaft Wien", Band 98, 1956, Hft 1, S. 134, sagt F. Prillinger: "Der Inhalt geht auch den Geographen an, da ergnamen zu einem guten Teil das Landschaftsbild spiegeln ... Sehr dankbar wird man dem Forscher dafür sein müssen, daß er für die bäuerliche als die usprüngliche und echte Denkweise bei der Namengebung eine Lanze bricht".

An derselben Stelle, Heft III, S. 262, weist F. Prillinger auch auf Krazmayers "Namen der Bundesländer" empfehlend hin.

In der "Wiener Zeitung" vom 9. Juni bespricht Dr. Herwig Hornung die "Brgnamen" an auffallender Stelle: "Ein sehr spezielles, doch außerordentlich inteessantes und bisher stiefmütterlich behandeltes Gebiet der Namenkunde, in de es so viele laienhafte Etymologien gibt". "Nicht an eine Erklärung aller wichigen Bergnamen ist gedacht, es werden vielmehr die Merkmale der Bergnamengebng aus dem überreichen Erfahrungsschatz des Verfassers erörtert". "Die interesanteste Gruppe sind die religiösen und sagengebundenen Namen (Sonntagsberg, Böss Weibele, Hochkönig)". "Leicht lesbar", "empfehlenswert nicht nur für den Wnderfreund in den österreichischen Bergen, sondern auch für die Lehrerschaf, die Heimatforscher und den Linguisten, für Fachmann und Laien."

ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHULZEITUNG, die Zeitschrift des Notringes (Wien I, Judenplatz 11), halbmonatlich (ausgenommen die Ferien), Jahresbezug 35 chilling, mit reichem Inhalt, bringt auch Inhaltsangaben unserer Vorträge, o von Kranzmayers Vortrag über die Namen des Burgenlandes (1.6.).

UNSER AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

Univ.-Prof. Dr. Mudrak hat eine Auswahl aus den zahlreichen Zustimmunge namhafter Persönlichkeiten zusammengestellt. Wir haben sie samt allen Unteschriften und samt dem Aufrufe an rund hundert Zeitungen Österreichs geschick, mit der Bitte um Abdruck. Zur Unterrichtung unserer Mitglieder legen wir dises Blatt den heutigen "Mitteilungen" als S. 29/30 bei und ersuchen um Verbeitung. Weitere Stücke senden wir auf Anforderung gern zu.

Wir haben gleichzeitig die Zeitungen gebeten, unsere Bestrebungen zu unerstützen. Als Unterlagen stellen wir unser Merkblatt "Helft unserer Mutterspache!" und unsere "Mitteilungen" zur Verfügung. Ferner haben wir unsere wissenchaftliche Schriftenreihe zur Besprechung angeboten und auf den "Sprachdiens" der Gesellschaft für deutsche Sprache (Lüneburg) hingewiesen. Sollten Mitgleder Verbindungen zu Zeitungen haben, so bitten wir sie um Verwendung in derobigen Sache und um eine Mitteilung des Ergebnisses.

"SPRACHDIENST"

Dem Bedürfnisse der Zeitungen nach "Sprachecken", wie sie bei uns in mustergültiger Weise unser Mitglied J. V. Stummer verfaßt, soll in Deutschlan nun der "Sprachdienst" entgegenkommen. Er erscheint vom Sommer an im Helianverlag, Lüneburg, monatlich gedruckt, zum Preise von jährlich 6 DM (für unsere Mitglieder S 30,-). Zwei vervielfältigte Probehefte wurden zur Einholung der Mänungen ausgeschickt. Sie enthielten ausschließlich "Sprachpolizei", manchmd breit ausgeführt. Wir haben eine straffere Fassung vorgeschlagen und Verwendung des freiwerdenden Raumes für Aufsätze zur Vertiefung des Sprachverständnisse.

ZUSCHRIFTEN

Min.-Rat i.R. Georg BENDA (Obertrum, O.Ö.):

Ein Wort verdüstert mir die Sinne,
Das Kind der Mode, die "Routine".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Wer tüchtig ist im beruflichen Sinne,
Besitzt laut Zeitung "Erwerbs-Routine".
Und wird eines Händlers "Routine" beschrieben,
So meint man "mit allen Salben gerieben".
Die Meister der Geige, die Künstler der Bühne,
Sie spielen nicht künstlerisch, nein! mit "Routine".
Der göttliche Film-Star mit rundem Gesäß
Begeistert auf der Leinwand "routine-gemäß".
Wer sein sich bedient, wird dessen nicht inne,
Wie karg und wie arm seiner Feder - "Routine".

Sekt.-Chef i.R. Dr. Friedrich MOC (Wien XIX) bemerkt zum Vortrage Dr. Waches, daß nach Wustmann-Schulzes "Sprachdummheiten" die Wendung "die Zeit, wo" nicht zu beanstanden wäre, weil 'wo' auch in zeitlichem Sinne verwendet werde. Das ist richtig, aber doch unrichtig; denn ursprünglich ist 'wo' nur Ortsbezeichnung. Leider ist dieser Sinn in manchen Mundarten ganz verblaßt ('die Frau, wo'). Das hat auch auf die Schriftsprache abgefärbt. Darum sollte die gute Sprache beim alten örtlichen Sinne bleiben.

Direktor Franz HOLLWÖGER (Grundlsee) schickt uns F. 5 des "Gemeindebediensteten". Die "Seite für Bildung und Kultur" enthält zwei recht fremdwörterfreundliche Aufsätze: "Sollen wir alles verdeutschen?" (z.B. "Telephon" soll nicht verdeutscht werden) und "A propos ... Fremdwörter!" (Erklärungen seltenerer Fremdwörter, damit man sie richtig gebrauchen lernt!). Die alte Regel: Der Ungebildete gebraucht die Fremdwörter falsch, der Halbgebildete richtig, der Gebildete gar nicht (Fachausdrücke sind natürlich ausgenommen).

Hofrat Josef NEUMAIR (Wien V) dankt für die Glückwünsche zum "Achtziger" und schreibt: "Die 'Mitteilungen' werden immer besser und reicher. Ich lese sie gern, soweit ich wegen meiner Augen lesen darf."

Karl SCHÄFFLER (Leoben; hat fünf Mitglieder geworben) hat in einem Schreiben an den Österr. Rundfunk die franz. Aussprache von "Paul" in den Namen Jean Paul und Paul de Lagarde bemängelt; mit Recht: beide waren keine Franzosen oder Französlinge, sondern gute Deutsche.

Prof. Dr. Hans SCHIKOLA (Wien IX) bemerkt zu der fesselnden und noch nicht ganz geklärten Endbetonung von Ortsnamen (namentlich in Ost-Österreich), daß Prof. Kranzmayer in seinen Vorlesungen und im "Kärntner Ortsnamenbuch" einige Regeln gefunden hat; die z.T. auch Erklärungen sind:

1. Die ältesten althochdeutschen Siedlungsnamen bleiben frei von der Endbetonung und vom Artikel: Ich gehe nach Pötzleinsdorf, Grinzing, Simmering.
2. Aus dem Rittertum stammende Namen, die Burgen und Schlösser bezeichnen, werden endbetont (Französischer Einfluß? Mehl) Daher unterscheidet die Mundart genau zwischen Rêichenau (Dorf) und Himmelâu (Schloß), Bôdental (Siedlung) und Ebentâl (Schloß); dazu: Heimbûrg.
3. Bei Zusammensetzungen, deren erstes Glied ein abgewandeltes Eigenschafts- oder Hauptwort ist, tritt häufig Endbetonung ein: Breitensee, Schönbrünn, Lerchenfêld. Sie erklärt sich aus den alten Wendungen: Ich gehe zu dem breiten Seê, zu dem schön (= schönen) Brûnn, zu dem Lerchen-Fêld.
4. Namen auf -brunn und -au (wenn es wirklich eine Au bezeichnet) sind fast immer endbetont. Dagegen Pâssau (keine Au, sondern Verkürzung aus römisch (Castra) Batavorum, 'Lager der batavischen Söldner').

"DIE DEUTSCHE SCHRIFT"

Heft 12 (März), in gewohnter schöner Ausstattung, bringt im Leitaufsatz "Die Deutschen und ihre Schrift" von Karl Matthies das schöne Wort der Mutter Goethes in einem Briefe an ihn v. 25. Dez. 1807: "Drum solange es geht -- deutsch, deutsch geredet, geschrieben und gedruckt". Unter den "Stimmen" ist auch eine ausführliche von unserem Peter Rosegger (1843 - 1918): "Warum will man im deutschen Volk den Lateindruck einführen?... Wir lassen unserer Sprache, unserem Schrifttum nicht den deutschen Rock ausziehen. Wem du heute den Rock gibtst, der will morgen die Haut." Der Aufsatz "Weshalb trägt die deutsche Schrift mit Recht ihren Namen?" widerlegt die oft gehörte Behauptung, daß die Benennung zu Unrecht

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

erfolgt sei. Besonders bemerkenswert für die Lesbarkeit der Fraktur im Auland ist die Tatsache, daß auf der Mainzer Bibelausstellung in einem Schriftwetbewerb unter 38 Entwürfen den dritten Preis die in Fraktur gedruckte englische Bbel des Amerikaners Mc Arthur erhalten hat. Also eine ganze Bibel können die Angesachsen in Fraktur lesen! Dagegen haben deutsche Schriftkünstler nur Antiqua erwendet!

J. V. STUMMER "DRÜCKE ....?", HEFT 3

Eben ist das 3. Heft der Stummerschen Aufsatz-Sammlung "Drücke ich mich imer richtig aus?" (64 Seiten, Wien, Birken-Verlag) erschienen. Besprechung inden nächsten "Mitteilungen".

ZWEIGSTELLE GRAZ

Leiter: Dr. Helmut Himmel, Vertreter Prof. Dr. Erich Mörth.

Dr. Lattacher und Dr. Mörth haben die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft fr die Pflege der deutschen Schrift übernommen und bitten um Anmeldungen.
Die "Pädagogische Zentralbücherei" in Graz (Färberschule) steht der Zweigtelle zur Verfügung. Dr. Himmel und Dr. Lattacher werden der Bücherei-Leitung Vrschläge zur Anschaffung deutschkundlicher Bücher machen.
Die "Alpenland-Buchhandlung" und die Buchhandlung Kienreich werden in ihrn Schaufenstern wichtige Bücher zur Sprachpflege auslegen.
Eine einfache Mitgliedskarte soll ausgegeben werden.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Direktor Richard Pacher, Klagenfurt, Hasnerschule.

Wir betrauern Prof. i.R. Dr. Erich Meßner. Ein Schüler Meringers, in den lassischen, romanischen und slawischen Sprachen bewandert, hat er still, aber ediegen für unsere Sprache als Lehrer und Schriftsteller gewirkt und u.a. in ielen Aufsätzen seine reichen Kenntnisse zur Deutung seltener Mundartwörter undOrtsnamen ausgewertet.

Wir beglückwünschen

Hofrat Dr. Georg Graber, Landesschulinspektor i.R., zur Vollendung seines 75. Lebensjahres. Am 13. April fand im Blauen Saale des Konzerthauses eine Feer für den hochverdienten Heimatforscher ("Kärntner Volksleben") statt. Hofrat Gilles erwähnte in seiner Festrede auch die Tätigkeit Grabers für die Sprache. "ostbares Sprachgut hat er in liebevoller Sammlertätigkeit in heimischen Sage und Volksspielen gepflegt und wiedererweckt."

Univ.-Prof. Dr. Eberhard Kranzmayer (Wien) zum "Sechziger". Sein Gebiet snd die Mundarten und die Ortsnamen. Mit seiner "Gruppenforschung" ist er in der rtsnamenforschung neue Wege gegangen und zu verblüffenden Ergebnissen gekomm, vor allem für die Geschichte. Das soeben erschienene "Kärntner Ortsnamenbch" ist die Krönung der bisherigen Arbeit des Gelehrten.

Dr. Zechner hat in einem Schreiben an den Rundfunk bemängelt, daß ein Spotberichter im Klagenfurter Rundfunk mit "mitteldeutscher Konsonantenerweichung" esprochen hat: Segunde, Bost, Bolizei ...

Wir bitten unsere Mitglieder, Änderungen in ihrer Anschrift mitzuteilen. ie ersparen uns damit Zeit und Geld. Geben Sie die "Mitteilungen" weiter an hre Freunde und Bekannten! Werben Sie in Ihrem Wirkungskreise neue Mitglieder

---

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien-Weidling, Feldergasse 5.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

IHRE ZUSTIMMUNG

zu unserem Aufrufe gegen die Engländerei haben u.a. erklärt:

Die Arbeitsgemeinschaft der Akademikerverbände Österreichs für die Akademikerverbände von Wien, N.Österreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

Der Schutzverband der österreichischen Schriftsteller im "Verbande der geistig Schaffenden", gez. von Prof.Dr.Friedrich Wallisch, Obmann.

EINZELPERSONEN:

(Wo kein Wohnort angegeben ist, aus Wien.)

Brehm, Dr.Bruno, Alt-Aussee
Cloeter Hermine, Prof., Schriftstellerin
Eichthal, Rudolf v., Oberst des Generalstabes i.R., Schriftsteller
Ellenberger, Dr.Hugo, Prof.
Entz, Dr.Gustav, Univ.-Prof.
Franchy, Franz Karl, Schriftsteller
Frieberger, Dr.Kurt, Senatspräsident Schriftsteller
Geramb, Dr.Viktor von, Univ.Prof., Graz
Gerstinger, Dr.Hans, Univ.Prof., Graz
Giebisch, Dr.Hans, Prof.Schriftsteller
Ginhart, Dr.Karl, Hochschulprofessor, Technische Hochschule, Wien
Ginzkey, Dr.h.c.Karl, Seewalchen
Grengg Marie, Schriftstellerin, Rodaun
Haidvogel, Karl Julius, Schriftsteller
Hieß, Josef, Schriftsteller, Oberhausen O.Ö.
Hirschbold, Karl, Fachinspektor
Holzer, Dr.Rudolf, Professor, Mitterweißenburg bei Ischl
Jelusich, Dr. Mirko, Schriftsteller
Kipper, Heinrich, Professor, Schriftsteller, Hollabrunn
Kranzmayer, Dr.Eberhart, Universitätsprofessor
Kraßnigg, Dr.Albert, Hofrat, Landesschulinspektor
Mudrak, Dr.Edmund, Universitätsprof.
Rickmers, Dr.Wilhelm, Forschungsreisender, dzt.München
Ringler-Kellner, Ilse, Salzburg
Saliger, Dr.Rudolf, Hofrat, Hochschulprofessor i.R.
Schönbauer, Dr.Ernst, Univ.Prof.i.R.
Spann-Reinsch, Erika, Schriftstellerin Mariasdorf (Burgenland)
Springenschmid, Karl, Schriftsteller.
Steinhauser, Dr.Walter, Universitätsprofessor
Strutz, Herbert, Schriftsteller, Klagenfurt
Stüber, Dr. Fritz, Schriftsteller
Swoboda, Dr.Hermann, Universitätsprofessor i.R.
Thiede, Oskar, Prof.akad.Bildhauer
Wache, Dr.Karl, Oberstaatsbibliothekar i.R.
Waggerl, Karl H. Schriftsteller, Wagrain
Wickenburg, Erik Graf, Schriftsteller
Wolfram, Dr. Richard, Universitätsprofessor.
Wollmann, Dr.Franz, LSJ i.R., Hofrat
Wührer, Dr.Karl, Universitätsprof.
Zu der Luth, Charlotte, Universitätslektor.

AUSZÜGE AUS ZUSCHRIFTEN ZUM "AUFRUFE GEGEN DIE ENGLÄNDEREI".

Brehm, Dr.Bruno, Alt-Aussee: In dieser läppischen Großtuerei mit Fremdwörtern liegt ebensoviel Ehrloses wie die Sucht der kleinsten Popel, "auch dabei zu sein".

Cloeter, Hermine, : Die Überfremdung unserer Sprache ist gleichzusetzen mit geistigem Selbstmord.

Eichthal, Rudolf von : Bei aller sonstigen Wertschätzung des englischen und amerikanischen Volkes habe ich die von dort kommende Verseuchung unserer herrlichen deutschen Muttersprache mit tiefster Mißbilligung bemerkt.

Franchy, Franz Karl : Fremdwörter, die durch ein vollgültiges deutsches Wort ersetzt werden können, mithin ausmerzbar sind, sollen vermieden werden.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Grengg Marie : Ob diese Fremdwörterwut ihren Grund nicht teilweise darin hat, daß herzlich wenig echte und innere Bildung vorhanden ist?

Mudrak,Dr.Edmund : Mangel an echter Bildung und üble Lakaiengesinnung sind die Wurzeln der im Aufrufe dargelegten Übelstände.

Rickmers,Dr.Wilhelm : Die Vornehmtuer beherrschen das Englische meist gar nicht oder nur mangelhaft. Wirkliche Könner und Kenner mischen keine Wörter der von ihnen geliebten Fremdsprachen in ihr noch mehr geliebtes Deutsch.

Saliger,Dr.Rudolf : Mit ganzem Herzen stimme ich Ihren Ausführungen gegen die Engländerei und Amerikanerei zu. In allen meinen technisch-wissenschaftlichen Büchern habe ich nach reinem Deutsch gestrebt.

Spann-Reinsch,Erika : Gegen die neueste, englisch-amerikanische Sprachverderbnis muß ein Schild vorgehalten, ein "Nein!" gesprochen werden.

Steinhauser,Dr.Walter: Die Engländerei ist eine Mode,wie die Kleider- und Haartrachtmoden und wird mit der Zeit wieder von einer anderen Mode abgelöst werden. Doch müssen die Windfahner und Modeaffen auf das Würdelose ihres Verhaltens aufmerksam gemacht werden.

Strutz,Herbert : Die Verwendung von Fremdwörtern, für die wir voll entsprechende deutsche Wörter haben, ist Verrat am Geist unserer Sprache.

Stüber,Dr.Fritz : Die Sprache Luthers und Schillers darf nicht zu einem Kauderwelsch aus allen Wörterbüchern der Welt, zu einem deutsch-englischen Slang, einer verschlampten Mischsprache werden. Gegenwehr gegen die künstlich aufgepfropften Modewörter tut not!

Wallisch,Dr.Friedrich: Das schmarotzerhafte Wuchern fremder Sprachteile muß bekämpft werden; denn es ist ein Zeichen von Schwäche, von unerfreulicher Gesinnung, von Mangel an Selbstbewußtsein.

Zu der Luth,Dr.Charlotte: Diesem längst erwarteten Aufrufe wünsche ich starken Widerhall und Erfolg.

- -

V e r e i n " M u t t e r s p r a c h e ",Obmann Univ.-Prof.Dr.Erwin Mehl, Wien-Weidling Feldergasse 55, Ruf Klosterneuburg 3528 (neue Nummer).

- -

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P.b.b.

10

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,-)

Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

7. Jahrgang, Stück 5 (S. 31 - 38) Wien, am 18. Oktober (Weinmonat) 1957

V O R T R Ä G E

Ort: Realschule, Wien 1., Schottenbastei 7, Chemiesaal
Zeit: Mittwoch 19 Uhr (nicht mehr 18 Uhr, wie bisher, s.u.)

Mittwoch, 23. Oktober

Mitgl. Univ.-Prof. a.D. Dr. EDMUND MUDRAK

Unsere Lehrbücher der deutschen Sprache für Mittelschulen im Lichte der Sprachwissenschaft

Am Beginn des neuen Vortragsjahres wollen wir wieder einen richtungweisenden Vortrag über unsere Arbeit im allgemeinen hören. Prof. Mudrak wird die Grundlage unserer sprachlichen Erziehung behandeln, die Sprachlehre an den Mittelschulen. Vieles hat sich da seit dem Beginne des Jahrhunderts zum Besseren gewendet, freilich noch lange nicht alles. Einst hat der Unterricht in deutscher Sprachlehre nicht immer gerade Begeisterung für die Sprache erweckt. Das Auswendiglernen von Regeln und Ausnahmen ohne Eindringen in ihre Ursachen lockte wenig. Gerade über diese Ursachen hat die Sprachwissenschaft höchst anziehende Einsichten erschlossen. Sie werden mit wachsendem Erfolg dem Deutschunterricht dienstbar gemacht. Außerdem beschäftigt sich die Schule mehr als früher mit dem schönsten und ertragreichsten Teile der Sprachlehre, der Bedeutungslehre, einschließlich der überaus aufschlußreichen Namenskunde. Freilich läßt der Literaturunterricht auf der Oberstufe wenig Zeit für die Sprachlehre. Da wäre eine Verschiebung zugunsten des Sprachunterrichtes sehr zu wünschen, damit die Schätze, die in unseren neuen Sprachlehren niedergelegt sind, auch wirklich gehoben und verarbeitet werden können. Die jetzt allgemein verwendeten Lehrbücher von Hofrat Landesschulinspektor i.R. Dr. Franz Wollmann seien als Beispiele für das Gesagte angeführt, vor allem die "Deutsche Sprachlehre auf sprachwissenschaftlicher Grundlage" (für Obermittelschulen, 4. Aufl., Wien 1956) und die "Deutsche Sprachkunde" (für Lehrerbildungsanstalten, 100 Seiten stärker).

Mittwoch, 6. November

Mitgl. Prof. FRIEDRICH SCHILLER - SCHILLBURG

"Siebs" und Österreich

Mit ergänzenden Bemerkungen von Univ.-Prof. Dr. Felix Trojan

Zur 16., völlig neubearbeiteten Ausgabe von Siebs
"Deutscher Hochsprache (Bühnensprache)", Berlin 1957
18 DM

Der "Duden" hat der deutschen Sprache auf der ganzen Welt die kulturell und wirtschaftlich ungemein wichtige Einheit der Schreibung geschenkt und in seinen vielen, immer wieder verbesserten Auflagen bis heute erhalten. Der "Siebs"

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

sorgt für die Einheit der Aussprache der deutschen Hochsprache, vor allem der Bühnensprache (die früheren Auflagen hießen "Bühnensprache"). Neben ihr bleiben weiterhin die örtlich verschiedenen "Umgangssprachen" als Sprachen der Gebildeten und die Mundarten vollberechtigt bestehen. Die letzte (16.) Ausgabe des "Siebs" berücksichtigt die österreichischen Eigenheiten stärker als die früheren. Außerdem sind in einem vierseitigen "Österr. Beiblatte" noch Richtlinien für die in der Hochsprache vornehmlich beim Unterricht noch zulässigen Abweichungen von der Bühnenaussprache gegeben. Dies hat Univ.-Prof. Dr. F. Trojan besorgt, auf Grund von Beschlüssen eines Arbeitsausschusses. (In ihm waren u.a. die Universitäts-Professoren Dr. E. Kranzmayer, Dr. H. Menhardt, Dr. W. Steinhauser, Dr. F. Trojan, ferner Prof. F. Schiller-Schilburg und Hofrat Dr. F. Wollmann.) Wir werden somit aus erster Hand Erläuterungen zu dieser wichtigen Neuerung im "Siebs" erhalten. Fast der gesamte österr. "Siebs-Ausschuß" gehört unserem Vereine an.

Mittwoch, 20. November

Mitgl. Univ.-Prof. Dr. EBERHARD KRANZMAYER

Alte deutsche Sprachinseln im Süden

Sieben Gemeinden, Dreizehn Gemeinden, Lusern, Folgareit, Lavraun, Fersental, Zare, Bladen, Tischlwang, Deutsch Ruth, Zarz, Gottschee .... Wie vielen von uns sagen diese Namen (außer Gottschee) noch viel - ausgenommen die Fachgelehrten oder die Kämpfer von 1916, die auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden für Volk und Vaterland stritten und bluteten? Und doch steht die Sprache dieser vom Hauptstamme abgesplitterten Deutschen als ein ehrwürdiges Denkmal deutschen Schicksales in der Fremde vor uns. Sie stellt Fragen und gibt Antworten. Wann haben sich diese "Inseln" gebildet? Woher sind die Siedler gekommen? Warum haben sie die Heimat verlassen und warum sind sie an jenen Orten geblieben? Was war ihr und ihrer Sprache Schicksal? Ein "lebendiges Sprachmuseum" könnte man diese Mundarten nennen, wenn das nicht eigentlich dem Leben in ihnen unrecht täte.

Wir freuen uns, den derzeit ersten wissenschaftlichen Vertreter darüber sprechen zu hören.

Mittwoch, 4. Dezember

Mitgl. Prof. MAX STEBICH

Dichterlesung

Am 10. Mai wurde unser Mitglied zur Vollendung seines 60. Lebensjahres vielfach geehrt. Auch wir wollen unseren Beitrag in der Form einer Dichterstunde bringen und haben Prof. Stebich gebeten, uns in einigen Sätzen seine Stellung zur deutschen Sprache zu umreißen und als Beispiele dafür einiges zu lesen. Wir werden Stellen aus dem Romane "Der letzte Tribun" hören, dann Gedichte aus den Sammlungen "Blumenlieder", "In parischem Marmor" und "O Herz in spätem Glück und Traum!".

Bei genügender Teilnahme nachher gemütliches Beisammensein mit dem Dichter in Leupolds Gasthaus, Schottentor. Wegen der Bestellung des Raumes erbitten wir die Anmeldung dazu bis 15. November. ("Geschäftspostkarte" zu 50 g Postgebühr! Keine Beschränkung des Inhaltes.)

Anmerkung: Den Beginn der Vorträge haben wir von 18 Uhr auf 19 Uhr verlegt, um den Berufstätigen den Besuch zu erleichtern. Vor den Vorträgen gibt der Obmann Mitteilungen aus dem Vereinsleben. Daran schließt Prof. Dr. Hans Schikola seine beliebte "Zeitungsschau" zur Unterrichtung über den Widerhall der Sprachpflege in den Zeitungen und Zeitschriften. Die Dauer der eigentlichen Vorträge ist mit höchstens einer Stunde begrenzt. Nachher ist Gelegenheit zu Anfragen und Aussprachen. Ende gegen 20,30 Uhr.
An den Vortragstagen um 17,30 Uhr Ausschußsitzung.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir betrauern Prof. Dr. Karl v. Spieß (geb. am 20.4.1880, gest. am 1.7.1957).

Er war ein bedeutender Vertreter der geschichtlichen Volkskunde und hat viele Erscheinungen aus der Glaubenswelt (Schicksalsgestalten, Zeitordnung, Lebensbaum, Märchenmotive u.a.) in die indogermanische Vorzeit und darüber hinaus verfolgt. Wertvolle Werke darüber hat er hinterlassen. Sein Buch "Deutsche Volkskunde als Erschließerin deutscher Kultur" (Berlin, 1934) zeigt in einem Abschnitte "Sprache" (S. 69 - 80) sehr klar, wie auch die Sprache die Einwirkungen der nichtindogermanischen Völker auf die sie überlagernden Indogermanen erkennen läßt. Wie in einer Ahnung hat K. v. Spieß in seiner letzten Arbeit "Das Werden eines Werkes" in den "Forschungsfragen unserer Zeit" (Zeven, Lieferung 1/2, 1957) Ursprung, Richtung und Ergebnisse seines Lebenswerkes seit 1910 geschildert. "Meine Untersuchungen galten ursprünglich einem im Norden beheimateten Kulturgefüge. Sie haben eine eigene Welt mit bestimmten Gestalten in der Kunst und einer hinter diesen stehenden Überlieferung aufgeschlossen." Nach der Volkskundetagung in Innsbruck und einer anschließenden Fahrt durch Vorarlberg hat den rastlos tätigen Gelehrten ein Gehirnschlag hinweggerafft. Er war seit Jahrzehnten Mitglied des Sprachvereines.

Wir beglückwünschen Sekt.-Chef a.D. (BM. f. Unterricht) Dr. Konrad Thomasberger zur Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes erster Klasse für Wissenschaft und Kunst.

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Wien und Umgebung: H. Aigner, Hauptschuldirektor (III), B. Böhnel, Haushalt (XIX), W. Dietrich, Lehrer i.R. (XIV), Dr. K. Gebauer, Prokurist (XVIII), F. S. Gschmeidler, Herausgeber der "Mödlinger Nachrichten" (s. u.), Dr. M. Hilber, Medizinalrat (Gablitz), J. Janecka, Major a.D. (II), J. Rainer, Glasermeister (VI), Dr. W. Risch, Rechtsanwalt (I), M. Ritter, Rentnerin (XIV), Dr. Fr. Schadauer, Ob.-Veterinärrat i.R. (XII), R. Schartmüller, Lehrerin (VII), A. Semper, Versicherungsangestellter (XVII), J. Stagl, Haushalt (XII), H. Zehetmayr, Fremdenführer (XVI)

Niederösterreich: L. Eisenhut, Professor (Wr. Neustadt)

Graz: Dipl.-Ing. R. Elmayer-Vestenbrugg, Oberbaurat i.R., Schriftsteller, W. Grund, Professor, R. Felser, H. Mauritsch, Amtsrat i.R., A. Rumpold, Dipl.-Ing. K. Sieß

Leoben: Maria Melzer, Haushalt, G. Penz, Kaufmann, F. Schöberl, Buchhalter, M. Wishoff, Buchdrucker

Liezen: Franko Vasold, Kaufmann (s. u.), Dr. H. Haberscheck

Klagenfurt: Dr. Walter Lakomy, Hofrat i.R.

Oberösterreich: E. Hilber, Volksschulhauptlehrerin, und K. Hilber, Ob.-Kommissär i.R. (beide Haslach a.d. Mühl, s. u.), E. Michalek (Bad Ischl), H. Thum, Staatsarchivar i.R.

Salzburg: Dipl.-Ing. H. Geil, Oberbaurat i.R. (Salzburg-Stadt), Dr. R. Breschar (Zell a.S.)

Tirol: F. Valenta, Oberingenieur i.R. (Obermieming)

München: Dr. e.h. W. Rickmers (der berühmte Kaukasus- und Pamirforscher, ist lebenslängliches Mitglied geworden.

Wir danken für Spenden und Aufrundungen:

Ob.-Komm. K. Hilber (Haslach, s. o., 50 S), Prof. W. Linhart (Linz, 50 S), Franko Vasold (Liezen, 30 S)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Karl Bosek-Kienast hat dem Verein 200 schöne Spruchkarten mit Büttenrand geschenkt. Wir geben sie zu je 1 Schilling ab. Eine Karte ist den Südtirolern gewidmet und enthält in roter Bruch-Zierschrift den Kernstock-Spruch: "Nichts Verwelschtes, nichts Gefälschtes, deutsch in Wort und Tat!" Auf einer zweiten sagt der in Marburg a.d. Drau geborene Dichter (25.7.1848, gest. am 5.11. 1928 auf der Festenburg in der Oststeiermark) seinen südsteirischen Landsleuten: "Ruft laut, daß man's in jeder Hütte hört:/ Nicht wert ist, eine Heimat zu besitzen / Der sich nicht tapfer um die Heimat wehrt."
Anforderung mit Beilage des Betrages in Marken an den Verein.

Die für Oktober geplante außerordentliche Hauptversammlung wegen der Satzungs- und Namensänderung wird mit der ordentlichen Hauptversammlung 1958 zusammengelegt werden.

Wieder bitten wir um Mitarbeiter im Ausschuß. Ein Wiener möge sich als zweiter Rechnungsprüfer melden.

"Der Sprachfreund" (zweiseitige Beilage zur "Muttersprache", Lüneburg) wird vom November an durch den 16-seitigen "Sprachdienst" ersetzt. Die näheren Bezugsbedingungen werden noch bekanntgegeben werden.

Der "Deutschschweizerische Sprachverein" hat sich auf unsere Anfrage bereit erklärt, seine ausgezeichnete und sehr schön ausgestattete Zeitschrift "Der Sprachspiegel" (sechsmal jährlich mit je 32 Seiten) an unsere Mitglieder zu einem bedeutend ermäßigten Preise zu liefern (statt um S 60,- um S 36,-). Ansichtshefte können vom Verein entlichen werden. Der Betrag ist mit Erlagschein an uns zu überweisen wie bei der "Muttersprache" (Lüneburg).

BÜCHEREI (bei der Österr. Landsmannschaft, Wien I., Reichsratstraße 5, in den Geschäftsstunden): Als "Morgengabe" beim Eintritt in den Verein hat uns Dipl.-Ing. R. Elmayer-Vestenbrugg (Graz) das unter seinem Dichternamen Elmar Brugg erschienene Buch: "St. Stephan. Zwischen Staub und Sternen. Die Schicksalssymphonie eines Domes" (Wien, Zsolnay-Verlag, 1956, 312 Seiten) geschenkt. Das Buch ist in schöner, großer Bruchschrift gedruckt und enthält in packenden Einzelerzählungen die Geschichte der Stephanskirche in Wien. F. S. Gschmeidler (Mödling) hat uns in ähnlicher Weise seine Gedichtsammlung "Scheidemünzen. Ein Lebensbüchlein mit hundert Sprüchen" (Mödling, o. J., 28 Seiten) gewidmet. Ankauf (unentlehnbar): Siebs (16. Aufl.) s. o. und "Handbuch der Presse Österreichs" (1957. In ihm sind auch unsere "Mitteilungen" angeführt).

UNSERE SCHRIFTEN

Kranzmayers Schrift über die "Bergnamen Österreichs" ist ausverkauft; dagegen ist das Heft "Namen der österr. Bundesländer und ihrer Hauptstädte" (S 14,-, für Mitglieder S 10,-) noch erhältlich.

Eine von Dr. V. Schneider verfaßte warme Empfehlung dieses Heftes hat die kathol. Wochenzeitschrift "Furche" an auffälliger Stelle gebracht.

W. Pollaks Arbeit "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen" wurde von Adolf Wischnath (einem Rechtsfachmanne) in der Zeitschrift "Muttersprache" (hg. von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Lüneberg, Juli-August-Heft) ungewöhnlich ausführlich (fast 3 Spalten!) als besondere Leistung gewürdigt: "Wohlabgerundetes Wissen über Sinnbestimmung und Bedeutungslehre auf dem Gebiet der politischen, staatlichen und privatrechtlichen Wortforschung", "Es (das Büchlein) führt in Verbindung mit bisher unbekannten Einsichten in die geschichtlichen Zusammenhänge zu neuen, wertvollen Erkenntnissen (folgen Beispiele)", "Dem denkenden Menschen im politischen, rechtlichen und staatlichen Leben ein bedeutsames Hilfsmittel".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

K. Währers "Skandinavische Orts- und Personennamen" (unser Heft 5, S 15,-, für Mitglieder S 11,-) ist im Juniheft des "Eckartboten" (Wien) angelegentlich empfohlen, ebenso im Juniheft (Folge 29) der "Europa-Korrespondenz": "Eine wertvolle Quelle für Sprachforscher und Laien, denen das Büchlein interessante Erklärungen gibt. Eine überaus sorgfältige Arbeit, die trotz der Gedrängtheit des Raumes eine volle Übersicht gewährt. Wo die Atlanten noch schweigen, beginnt das Büchlein zu reden und zu erklären."

Da sich unser Verein zur Abnahme einer bestimmten Anzahl der Schrift verpflichtet hat, erbitten wir Bestellungen. Wegen des sonst schwer zugänglichen erlesenen Inhaltes eignet sich das Heft besonders auch als kleines Geschenk für Sprachfreunde. Der "Notring" als Verleger wird das Heft einer von uns namhaft gemachten Anzahl von Mitgliedern zur Ansicht senden. Wir bitten, es angesichts des geringen Preises anzukaufen.

Als Heft 6 ist der Vortrag des Herrn Staatssekretärs Univ.-Prof. Dr. F. Gschnitzer über die Verwelschung der Südtiroler Ortsnamen in Aussicht genommen.

AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI

Wie schon in den letzten "Mitteilungen" erwähnt wurde, haben wir den Aufruf samt 42 Unterschriften namhafter Persönlichkeiten und zweier Verbände an fast hundert Zeitungen geschickt, mit der Bitte, ihn ganz oder teilweise abzudrukken. Ferner haben wir unser Merkblatt "Helft unserer Muttersprache!" (mit der Liste guter Sprachbehelfe und einer Aufzählung der Hauptverstöße gegen die deutsche Sprache) und unsere Mitteilungen (Stück 4) zur Verwertung beigelegt.

Nur eine kleine Anzahl von Zeitungen ist uns zu Hilfe gekommen. Wir danken dafür der "Aktion", den Außerferner Nachrichten, der Feldkircher Zeitung, der Klagenfurter Volkszeitung, der Mariazeller Wochenpost, den Mödlinger Nachrichten, der Rieder Volkszeitung, der Vöcklabrucker Wochenpost u.a.

Leider haben alle großen Zeitungen versagt, fast muß man sagen: erwartungsgemäß. Denn hätten diese etwas für die Sprache übrig, so stünde es nicht so schlecht um sie. Das soll uns aber nicht entmutigen, ihnen von Zeit zu Zeit einen Spiegel vorzuhalten. Steter Tropfen höhlt den Stein. Wir bitten unsere Mitglieder um ihre Hilfe. Schreiben Sie an Ihre Zeitungen, wenn es wieder einmal zu arg wird!

Schwierigkeiten gab es mit der Grazer "Neuen Zeit". Der Schriftleiter ihres Kulturteiles glaubte unsere Ablehnung der englischen Modewörter bespötteln und von unseren Bemühungen ein nicht zutreffendes Bild geben zu müssen (7.7.). Ein Briefwechsel bewirkte, daß am 20. September ein Auszug aus unserer sachlichen Berichtigung erschienen ist. Außerdem hat der Schriftleiter von selbst zugesagt, daß er über eine geplante Besprechung unserer Grazer Zweigstelle berichten werde. So hoffen wir, daß das "Zwischenspiel" befriedigend erledigt ist. - Eine wichtige Schützenhilfe hat uns Prof. Dr. Fr. Wallisch, der Obmann des "Schutzverbandes österr. Schriftsteller", geleistet. In einem Aufsatze "Eine Flut über uns. Das Angloamerikanische in unserer Sprache" hat er in der großen Zeitschrift "Die Neue Schau" (Kassel, Bärenreiter-Verlag) sehr wirksam die Größe des Übels dargestellt.

Wir bitten nochmals diejenigen Mitglieder, die Verbindungen zu Zeitungen haben, sich für den Abdruck unseres Aufrufes samt den Namen der Befürworter einzusetzen; denn erst diese Namen geben vor einer größeren Öffentlichkeit dem Aufrufe Gewicht. Die nötigen Unterlagen stellen wir gern zur Verfügung.

Eine Aussendung durch die "Austria Presse Agentur" (APA) war bisher ergebnislos.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

RECHTSCHREIBÄNDERUNG

In die Rechtschreibfrage hat sich nunmehr der "Deutsche Normenausschuß" (DNA, Berlin) eingeschaltet, eine wirtschaftlich sehr wichtige Körperschaft. Der DNA sagt: "Die Reform der Rechtschreibung ist ein Normungsproblem. Dem die Schriftzeichen sind Verständigungsnormen." Demgemäß hat er von Sachverständigen zu den (privaten) "Stuttgarter Empfehlungen" (Kleinschreibung!) "Gegenvorschläge" ausarbeiten lassen (19 gedruckte Großquartseiten). Diese stehen zwischen dem jetzigen Zustand und den Stuttgarter Empfehlungen und betonen vor allem mehr die Kontinuität, auf gut deutsch die Bewahrung des heutigen Schriftbildes. So steht im "Gegenvorschlag" zur "gemäßigten Kleinschreibung" der "Stuttgarter" eine "vereinfachte Großschreibung" (wie sie auch unser Verein in seiner Entschließung vom November 1954 mit Dreiviertelmehrheit empfohlen hat).

Der DNA hat diese Gegenvorschläge an viele Stellen ausgeschickt, u.a. auch an den Österreichischen Normenausschuß (ÖNA), da dieser mit dem DNA eng zusammenarbeitet.

Auch unser Verein ist von beiden Stellen (DNA und ÖNA) um seine Stellungnahme gebeten worden. Diese liegt freilich schon in dem erwähnten Beschluß fest (veröffentlicht in der Wiener Zeitung vom 20. Nov. 1954 und in den "Mitteilungen" vom Jänner 1955).

Trotzdem hat ein Ausschuß unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Edmund Mudrak am 29. Sept. die "Gegenvorschläge" eingehend geprüft und im Sinne des Vereinsbeschlusses beantwortet (anwesend Hofrat Dr. Ing. E. Lindeck-Pozza, Hofrat Dr. F. Wollmann, Prof. Dr. H. Schikola).

Am 1. Oktober hat der ÖNA in der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Wien I., Bauernmarkt 13), seinem Sitze, die "Gegenvorschläge" des DNA erörtert. Wir waren dazu eingeladen und durch Hofrat Dr. F. Wollmann (Mitglied des ÖNA), den Obmann und Dr. Lindeck-Pozza vertreten. In der sechsstündigen Beratung wurden von den 10 Punkten der "Gegenvorschläge" sechs im wesentlichen gebilligt (nur die Kleinschreibung wurde mit 13 von 21 Stimmen angenommen). Die übrigen vier Punkte soll jedes Mitglied des ÖNA schriftlich ausarbeiten und an Doz. Dr. E. Wüster (Wieselburg, unser Mitglied) senden. Aus einer Mitteilung ging hervor, daß im westdeutschen Arbeitskreis die Stellung zur Klein- und Großschreibung 50 : 50 steht.

Im übrigen wird jetzt in Deutschland diese tief ins wirtschaftliche und kulturelle Leben einschneidende Maßnahme nicht mehr privat behandelt, sondern von der Konferenz der Kultusminister. Erst wenn diese es beschließt, wird sie den einzelnen Regierungen zur weiteren Behandlung übermittelt.

RUNDFUNK

Dr. V. Schneider hat als Verbindungsmann zum Rundfunk - wie schon berichtet worden ist - eine Sammlung von Verstößen gegen die gute Sprache auf 35 Maschinschriftseiten Herrn DDDr. Rössel-Majdan vom Österreichischen Rundfunk überreicht und in zweistündiger Unterredung Maßnahmen zur Behebung dieses Übelstandes besprochen.

Die Beanstandungen sind nur aus den Ansagen genommen, also aus dem Teil, dessen Sprache der Rundfunk in erster Reihe zu verantworten hat.

Da gibt es Verstöße gegen den richtigen Gebrauch der Zeiten: "Sie hörten Nachrichten" ("Sie haben gehört", weil die Handlung abgeschlossen ist. "Perfectum" = abgeschlossene Handlung, "Im-perfectum" = un-abgeschlossene Handlung. Die Slawen haben für diese Unterscheidung nicht nur verschiedene Endungen, sondern verschiedene Bildungssilben! "Öffnen" heißt polnisch otworzyć (vollendet) oder otwierać (unvollendet). - "Nachdem der Redner das erörtert

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

hat, wird er zu dieser Frage Stellung nehmen" (entweder "haben wird" oder viel einfacher: "er wird erst das besprechen und dann das". Wozu die Verschnörkelei mit dem "nachdem"?).

Da wimmelt es von denkunrichtigen "unechten Relativsätzen": "Es entstand eine Explosion, die großen Schaden anrichtete" (also keine andere Explosion). "König Gustav, der unpäßlich war" (also kein anderer König Gustav). Warum nicht einfache Nebeneinanderreihung oder richtige Bindesätze. Entweder "König Gustav war unpäßlich und deshalb ..." oder "Weil König Gustav unpäßlich war, ...".

Ferner kann man sich von der Sucht nach übersteigernden Ausdrücken nicht los machen: "Einmalige", "unerhörte", "unvorstellbare" Leistungen (in Wirklichkeit waren sie gar nicht so einmalig und unerhört und man konnte sie sich ganz gut "vorstellen".) Nichts kann mehr einfach "erledigt" werden, es wird "restlos" erledigt (auch das "Nationalsozialistenproblem"). Aus dem Wortschatze Goebbels' spukt noch immer das Wort "global" in Ansagen des Rundfunks. Das "kommunistische Parteilokal" erinnert sehr an die "reitende Artilleriekaserne", an den "vierstöckigen Hausbesitzer" oder an den schon von Nestroy verspotteten "vermischten Warenhändler".

Gleichfalls das Bestreben "mehr zu scheinen" führt zu den "Eindruck machenden" Wendungen "anläßlich" und "im Rahmen". Niemand kann mehr bei einer Tagung reden, er muß es "anläßlich" einer Tagung tun oder noch besser "im Rahmen" der Tagung. "Im Rahmen der Nato", "Im Rahmen der Ausstellung", "Im Rahmen der Neugestaltung" ... "Entrahmung tut not!"

Goethe sprach von seiner "Italienischen Reise", Moltke vom "Deutschfranzösischen Krieg". Wie altväterisch! "Italien-Reise", "Frankreich-Feldzug" muß es jetzt "schön" und eindrucksvoll (ob sinnvoll?) heißen. Europa-Konferenz, Algerien-Problem, Ungarnflüchtlinge usw. in aufreizender "Nominativitis".

Das Krebsübel auch der Rundfunksprache ist die würdelose Sucht nach gänzlich überflüssigen Fremdwörtern. Ihre Wurzel ist wieder der Wunsch "mehr zu scheinen", und das ist nicht nur sprachlich, sondern auch menschlich bedenklich. Dr. Schneider hat eine endlose Reihe aus den Ansagen herausgeschrieben. Wahllos führen wir nur einige Beispiele an: Propagandacampagne (warum nicht einfach "Werbung"?), Konjunktur-Stabilität, Communiqué, Bulletin (bei der Erkrankung Raabs), Chefdelegierter, nukleare Waffen (Kernwaffen), erhöhte Liquidität (!), Gratulations-Telegramm, subversive Elemente (aus dem Wortschatze des Juli 1914!), repatriieren (heimsenden), Juristen-Problem (Rechtsfrage, Nominativitis!), Chefredakteur, Zentraleuropa (Naumann hat noch ein bekanntes Buch über "Mitteleuropa" geschrieben), Subkomité (Unterausschuß). Besonders "schön" sind die Mischformen "proägyptisch" und "antiwestlich", also lateinische und griechische Vorsilben, an deutsche Wörter gepickt! Noch besser aber ist das "inhaftieren" gemischt oder "gemixt". Demnächst wird man ein Bild "inrahmieren" lassen müssen, wie auch schon manche Leute behaupten, daß eine Unterlage "federiert".

Dr. Schneider kommt zum Ergebnis, daß keine der von ihm gehörten Sendungen fehlerfrei war. Ist das nicht traurig, um nicht das Modewort "erschütternd" zu gebrauchen? Ist das Sprachgewissen so wenig ausgebildet? Ist dies das Ergebnis der Spracherziehung in unseren Volks-, Mittel- und Hochschulen? Ist das nicht eine Folge des alles überwuchernden "Literaturunterrichtes" im Deutschunterricht? Muß man da nicht eine Änderung verlangen? Und ist nicht ein Sprachpflegeverein eine dringende Notwendigkeit, damit eine Lücke unseres Bildungswesens ausgefüllt werde, wo die amtlichen Stellen versagen? Hoffentlich hat die ebenso verdienstvolle wie mühsame Arbeit Dr. Schneiders den gewünschten Erfolg.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

BÜCHERSCHAU

Josef Viktor Stummer, "Drücke ich mich immer richtig aus?" 3. Heft, Wien, Birkenverlag, 1957, 64 Seiten, S 15,-.
Über 10.000 Stück der beiden Hefte 1 und 2 sind bereits verkauft. In mehreren Dutzend Zeitungen und Zeitschriften wecken Stummers Aufsätze fortlaufend das Sprachgewissen der Leser aus allen Schichten des Volkes. Wollte man in dem von Stummer bekämpften Schwulststil schreiben, so müßte man das einen "Großerfolg" nennen und ihn - den Beamten im Hauptberuf - eine "Großwaffe" der Sprachpflege. Die Ursache? Ähnlich wie beim "Sprachpolizisten" Karl Hirschbold eine besondere Gabe, den belehrenden Schulmeister durch einen fröhlich und unterhaltsam plaudernden Sprachfreund zu ersetzen und so auch dem Leser etwas zu geben, der eigentlich nicht etwas lernen, sondern sich unterhalten will. Das neue Heft nimmt sich wieder einige der üblichen Sprachschludereien aufs Korn: Ziffer und Zahl (wie viele Ziffern stehen auf dem Ziffernblatt der Uhr?), der "vierwöchentliche Urlaub", Kann man jemand "belobigen"? usw.

E. Mehl

RUNDSCHAU, ZEITUNGSSCHAU und ZUSCHRIFTEN müssen wegen Platzmangels entfallen.

ZWEIGSTELLE GRAZ

Leiter: Dr. Helmut Himmel, Graz, Heinrichsstraße 90.

Der Zweig will Verschlußmarken mit Werbeworten für die Sprachpflege und für die Bruchschrift herausgeben.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt

Hofrat Dr. Georg Graber gestorben

Am 13.4. haben wir noch den 75. Geburtstag des hochverdienten Volkskundlers und Schulmannes gefeiert (s. "Mitteilungen" St. 4). Am 27.8. ist er von uns gegangen. Am offenen Grabe haben Prälat Dr. Maier, Hofrat Dr. Gölles, Oskar Moser und LSI Dr. Arnold die Verdienste Grabers gewürdigt. Sein Werk lebt in den Herzen der Lehrerschaft. Er hat sie vorbildlich geführt und für die Schätze unseres Volkstums gewonnen.

In der letzten Versammlung gab Prof. Dr. Käthe Tschebull einen sehr fesselnden Bericht über den Germanistentag in Frankfurt a.M. (1. - 6. Okt. 1956). Die meisten Vorträge befaßten sich mit literarischen Fragen. Von den Sprachvorträgen hob die Berichterin besonders zwei hervor:

Prof. Jost Trier "Ein morphologischer Grundsatz Goethes und seine Bedeutung für die Etymologie". (Prof. Trier ist der Verfasser der großen Abhandlung über die Wortgeschichte "Spiel", die im Vortrage Prof. Mehls über die Spielsprache ausführlich erwähnt worden ist.

Oberstudienrat Hoppe "Denkweisen und -inhalte der deutschen Sprache und ihre grammatischen und stilistischen Ausdrucksformen".

Aus der Wechselrede sei die Forderung Malloths hervorgehoben: Die Lehrerfagungen sollen sich wieder mehr mit sprachkundlichen Fragen befassen.

Pädagogisches Institut für Kärnten: In einem Seminar "Lese- und Literaturerziehung in der Pflichtschule" waren auch einige Stoffe der Sprecherziehung gewidmet. So sprachen Dr. Harald Haselbach über den "Natürlichen Vortrag" (mit Beispielen) und Dir. Richard Pacher über "Gesprochene und gesungene Dichtung" (Das Wort im Lied). Auch andere Berichte befaßten sich mit der Pflege des sprachlichen Ausdruckes.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55
Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P.b.b.

10

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,-)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

7. Jahrgang, Stück 6 (S. 39 - 46) Wien, 15. Dezember (Julmonat) 1957

V E R A N S T A L T U N G E N

Realschule, Wien I., Schottenbastei 7, Chemiesaal. Beginn 18,30 Uhr

Mittwoch, 15. Jänner

Mitgl. emer. Univ.-Prof. Dr. EDMUND MUDRAK

Die Lehrbücher der deutschen Sprache für Mittelschulen
im Lichte der Sprachwissenschaft

Der für den 23. Oktober angekündigte Vortrag mußte wegen Erkrankung des Vortragenden auf Jänner verschoben werden. Aus der ausführlichen Ankündigung des Vortrages in Stück 4 bringen wir in Erinnerung, daß die heute an den Mittelschulen verwendeten Sprachlehren weit umfassender und tiefer in das Wesen der Sprache einführen als die älteren Behelfe. Namentlich werden die Schätze der Bedeutungslehre und der Namenkunde dem Lehrer und Schüler bequem dargeboten. Es kommt nur darauf an, daß der Literaturunterricht den Sprachunterricht nicht an die Wand drückt und der Lehrer genug Zeit und Liebe auf ihn verwendet.

Mittwoch, 5. Februar, 18,30 Uhr: HAUPTVERSAMMLUNG

Tagesordnung:
1. Verlesung der Verhandlungsschrift der vorigen Hauptversammlung
2. Berichte (der Jahresbericht erscheint i.d. Jänner-Mitteilungen)
3. Neuwahlen
4. Festsetzung des Jahresbeitrages (der Ausschuß schlägt die Beibehaltung des Beitrages von 12 Schilling vor)
5. Satzungsänderung (einschließlich Namensänderung)
6. Allfälliges.

Für die Ergänzung des Ausschusses suchen wir Mitarbeiter, da die bisherigen die zunehmende Arbeit nicht mehr bewältigen können.

Zur Namensänderung liegen folgende Vorschläge vor: Deutschösterreichischer Sprachverein (entsprechend dem "Deutschschweizerischen Sprachverein"), Deutscher Sprachverein in Österreich, Deutscher Sprachverein "Muttersprache". Wir bitten unsere auswärtigen Mitglieder, sich dazu zu äußern.

In den Satzungen soll die Pflege der deutschen Schrift (Druck- und Schreibschrift) noch deutlicher als Aufgabe des Vereines gekennzeichnet werden als bisher.

Als Richtschnur für die Fremdwörterfrage soll der Leitsatz des alten "Deutschen Sprachvereines" in die Satzungen aufgenommen werden: "Kein Fremdwort für das, was auch deutsch gut ausgedrückt werden kann."

Weitere Vorschläge müssen bis 6. Jänner vorliegen, damit sie noch in die Jänner-Mitteilungen aufgenommen werden können.

Anschließend um 19,15 Uhr: Prof. Dr. HUGO ELLENBERGER

Heitere Meisterwerke der Kleinepik

Anekdoten und Fabeln in Vers und Prosa vom alten Christian Fürchtegott bis zur Gegenwart.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

GEHALTENE VORTRÄGE

Mitgl. Univ.-Prof. Dr. Eberhard KRANZMAYER hat anstelle des erkrankten Prof. Mudrak am 23. Oktober über die Aufgaben und die Leistungen der Wörterbuchkommission der Akademie der Wissenschaften für das Bairisch-österreichische Wörterbuch gesprochen und am 20. November seinen angekündigten Vortrag über die deutschen Sprachinseln im Süden gehalten.

Wir kennen Professor Kranzmayer von seinen Schriften und seinen Vorträgen in unserem Kreise als einen tiefschürfenden Gelehrten und als Meister der Darstellung. Bei den beiden Vorträgen zeigte er sich von einer neuen Seite. Er sprach ohne Unterlagen in wohl aufgebauter und wohl gesetzter Rede. Die Freiheit vom Papier gestattete ihm, sich ganz in den ihm vertrauten Gegenstand hineinzuversetzen und die damit auflodernde Begeisterung auf die Hörer zu übertragen.

Beim Wörterbuch (K. ist Mitarbeiter) waren es im besonderen die tiefen kulturgeschichtlichen Erkenntnisse, die dem scheinbar trockenen Stoff eine ungeahnte Bedeutung verliehen, nicht minder aber die Ausblicke, die sich durch die Heranziehung der fremden Sprachen an den Grenzen des bairisch-österreichischen Sprachgebietes darboten. Sie verdienten, in weiten Kreisen bekanntgemacht zu werden.

Bei der Schilderung der Sprachinseln im Süden schöpfte der Vortragende gleichfalls aus dem Vollen. Er hat diese ins Gebirge verschlagenen Deutschen selbst aufgesucht, ihren Erzählungen gelauscht und ihre Sprache auf Tonband aufgenommen. In einem Rundfunkvortrag waren die Bänder zu hören. K. erzählte nicht nur von der Sprache, sondern auch von seinen Erlebnissen mit diesen Deutschen und von den Mitteln, mit denen die Italiener schon seit langem die deutsche Sprache bekämpft haben. Italienische Pfarrer erklärten in früherer Zeit das Deutsche als die Sprache des Teufels und ließen Leuten, die sie deutsch reden hörten, Stockschläge auf die Fußsohlen versetzen. Aber trotz alledem leben noch 8000 deutschsprechende Bauern auf der im ersten Weltkrieg mit Blut gedüngten Hochfläche von Asiago (Schlägen).

Italiener wären aus der rauhen, stürmischen Gegend längst ausgewandert. Nur diese Lage hat das Deutschtum bis jetzt geschützt. Aber wie lange noch?

"Das war eine Andachtsstunde", meinte ein Professor nach dem Vortrage.

"SIEBS"-ABEND (6. Nov.) Mitgl. Prof. Friedrich SCHILLER zeigte, wie viele gründliche Erwägungen bei der Neuausgabe des Siebs angestellt wurden, bevor etwas geändert wurde, und welche Gesichtspunkte maßgebend waren; so hat sich u. a. die Hochsprache seit einem halben Jahrhundert nicht unwesentlich geändert, ferner wurden manche Vorschriften des alten Siebs in Österreich nicht eingehalten und schließlich will man russische Wörter jetzt doch mehr russisch aussprechen als früher (also nicht mehr Pótemkin, sondern Patjómkin u.a.). Für die Aussprachebezeichnung wurde die internationale Lautschrift eingeführt. An sie muß man sich freilich erst gewöhnen.

Univ.-Prof. Dr. Felix TROJAN ergänzte diese Ausführungen durch den Hinweis auf die Schweiz. Dort ist es zu keiner völligen Einigung mit dem "Siebs-Ausschuß" gekommen. Die Schweizer wollen ein eigenes Beiheft zum "Siebs" herausbringen, zum Unterschied von Österreich, dessen "erlaubte" Eigenarten vom Siebs-Verlag selbst auf einem Beiblatt herausgegeben worden sind. Außerdem brachte Prof. Trojan viele Beispiele. An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Wechselrede an, ein Zeichen, daß der Abend die Hörer gefesselt hatte.

Zu der Aussprache der Mehrzahl "Städte" sendet Prof. Dr. R. WALLACH folgende Bemerkung:

Gebührt der Wortform "Städte" die Aussprache "Stääte" oder "Stätte"?
Die uns jetzt oft vorgesetzte Aussprache "Steete" und "steetisch" ist - unter anderen Gründen - schon darum zweifellos verfehlt, weil SIEBS, Deutsche Hochsprache/Bühnenaussprache, 1957/ im allgemeinen die Aussprache "Stääte" und "stäätisch" verlangt; die im Siebs verwendeten Zeichen der internationalen Lautschrift werden hier durch allgemein verständliche Zeichen von entsprechendem

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Lautwert ersetzt.
Doch will der neue SIEBS immerhin für Österreich - mit Ausnahme künstlerischer Vorträge und der Bühnenhochsprache - die Aussprache "Stätte" und "stättisch" zulassen, welche Aussprache ja über Österreich weit hinaus die einzige bodenständige ist. Darum sollte man zunächst in den Nachrichten und Lehrvorträgen unseres Rundfunks diese uns altvertraute Aussprache unverzüglich wiederherstellen - mit dem Endziel, dieser Aussprache "Stätte" und "stättisch" für die Hoch- und Bühnensprache in dem gesamten deutschen Sprachgebiet Geltung zu verschaffen.
Für die nähere Begründung dieser Forderungen fehlt es hier an Raum. Die Darlegung dieser Begründung muß also einen anderen Weg nehmen.

Dichterlesung Prof. Max STEBICHS (4.12.)

Anstelle der "Zeitungsschau" (Prof. Schikola war erkrankt) hielt der Obmann eine Rückschau über die achtjährige Tätigkeit des Vereines (Gründungstag 23.11.49).

Dann sprach Prof. Stebich herrliche Worte über sein Verhältnis zur deutschen Sprache. Sechsfache Bindungen hob er hervor. Wir bringen sie in den nächsten "Mitteilungen", sobald wir sie im Wortlaut haben. Jeder Auszug würde ihre Kraft schwächen.

Dann las der Dichter zart empfundene lyrische Gedichte (bes. Blumenlieder) und zum Schluß ein packendes Stück aus seiner preisgekrönten Erzählung "Der letzte Tribun" (Rienzi auf dem Hradschin in Prag vor Kaiser Karl IV.).

Bei einem gemütlichen Beisammensein nach dem Vortrage erzählte er u.a., daß er den ganzen Weg Rienzis von Rom nach Prag und auf die Burg Raudnitz und von dort nach Avignon und Rom selbst durchfahren habe, um die Orte auf sich wirken zu lassen.

AUS DEM VEREINSLEBEN

WIR BETRAUERN: Ing. Eugen Berschtl, Bruck a. d. Mur.
Univ.-Prof. Dr. phil. u. theol. (evang.) Gustav Entz (Wien XVIII., geb. am 14.9.1884, gest. am 15.10.1957). Er war seit 1922 ordentl. Prof. an der evang. Fakultät der Universität Wien, seit 1923 Ehrendoktor der Univ. Königsberg und von 1938 bis 1949 Dekan. Sein Vortrag über Muttersprache und Kirche (1955 bei uns gehalten) hat das Sonderheft der Zs. "Muttersprache" (Lüneburg) über Evangel. Kirche und Muttersprache eröffnet.
Schuldirektor Friedrich Thiel (Wien XIII.), gest. im 73. Lebensjahre.

WIR BEGRÜSZEN als neue Mitglieder:

Wien: Dr. Franz Fieger, Direktor der "Riunione Adriatica" (XVIII), Konrad Kabelka, Herausgeber der "Klosterneuburger Nachrichten" (IX), Gymn.-Prof. i.R. Dr. Wilhelm Repp (XIV), Dr. med. Rudolf Schneider (XV), Univ.-Prof. i.R. Dr. iur. Erich Schinnerer, Direktor im Bankverein (XVIII).
Niederösterreich: Gymn.-Prof. i.R. Dr. Franz Waldmann (Klosterneuburg), Dipl.Kfm. Ludwig Pfleger (Vöslau).
Oberösterreich: Herbert Gastinger (Linz).
Kärnten: Wolfgang Hardt-Stremayer (Moosburg).
Leoben: Herbert Eberhardt (Magazineur), Paul Grießler (Spediteur), Dr. Willi Kadletz (ObRegRat i.R.), Dr. Karl Pfaller (Bezirkshauptmann). (Bis jetzt sind bereits 12 Mitglieder in Leoben.)

WIR DANKEN für Spenden und Aufrundungen: A. Görcz (Mattersburg, 50 S), B. Kilga (Innsbruck, 30 S), H. Liemert (20 S), Dr. O. Reich (50 S), Ungenannt (100 S), K. Bosek-Kienast hat neuerlich 100 Südtiroler Karten gespendet. Sie sind bei uns erhältlich (je Stück 1 Schilling).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ACHTUNG, ZEITSCHRIFTENBEZIEHER!

Unsere Mitglieder können durch den Verein die beiden Zeitschriften "Muttersprache" (Lüneburg, Gesellschaft für deutsche Sprache) und "Sprachspiegel" (Zürich, Deutschschweizerischer Sprachverein) zu ermäßigten Preisen beziehen. Die "Muttersprache" (jährlich 12 Hefte) kostet S 60,- (statt S 74,-), der "Zeitspiegel" (6 Hefte) S 36,- (statt S 60,-).
Für die Bestellung und Bezahlung genügt es, wenn auf die Rückseite des beiliegenden Erlagscheines unter den Mitgliedsbeitrag die gewünschte Zeitschrift und der Betrag geschrieben werden. Infolge schlechter Erfahrungen im vergangenen Jahre können wir nur die Zeitschriften bestellen, die bis 25. Dezember bezahlt sind. Das gilt auch für die bisherigen Bezieher. Alle anderen melden wir ab. Die Zeitschriften gehen den Beziehern unmittelbar von den Verlegern zu.

Nicht mehr übernehmen können wir Bestellungen auf den "Sprachdienst" der Gesellschaft für deutsche Sprache. Er ist an die Stelle des früher unseren "Mitteilungen" beigelegten "Sprachfreundes" getreten. Da die neuen, monatlich erscheinenden Hefte (16 Seiten) das zulässige Gewicht für Beilagen (20 g) überschreiten, so müssen sie unmittelbar beim Heliand-Verlag in Lüneburg bestellt werden. Der Jahresbezug kostet 6 DM. Im Gegensatz zum "Sprachfreund" und zur "Muttersprache" ist der "Sprachdienst" mit Lateinlettern gedruckt.

ZUSCHRIFTEN

Karl Bosek-Kienast (Wien) bemängelt die Wendung "Vier deutsche und zwei österreichische Touristen" statt "vier reichsdeutsche und zwei österr. T."; denn auch die beiden Österreicher (um die es sich handelte) waren Deutsche. Man sollte doch Volks- und Staatszugehörigkeit unterscheiden. Will man ausdrücklich Angehörige der Deutschen Bundesrepublik bezeichnen, so kann man "Bundesdeutsche" sagen.

Dr. Arthur Dietrich (Wien) sendet ein Gedicht, in dem eindringlich von Reisen nach Reichsitalien abgemahnt wird, solange Italien das Deutschtum in Südtirol abwürgt, allen Vorhaltungen über die Rechtswidrigkeit seines Vorgehens zum Trotz. Wir haben das Gedicht an zwei Zeitschriften weitergeleitet, die sich mit Volkstumsfragen befassen.

Adalbert L. Görcz, Abgeordneter zum burgenländischen Landtag (Mattersburg) beanstandet mit vollem Recht, daß die "Aktion 'Der gute Film'" (Wien) in einer Zuschrift den "grauenhaften Ausdruck Filmprädikatisierung" neben anderen überflüssigen Fremdwörtern verwendet. Auch das sonstige Deutsch der Bestimmungen über die "prädikatisierten" Filme ist mangelhaft. Wir sind sowohl beim Verband wie bei der zuständigen Stelle des Unterrichtsministeriums vorstellig geworden und haben bereits vom Verband die Zusicherung bekommen, die Bezeichnung zu ändern, wenn das BMU das macht. "Das BMU verleiht 'Prädikate', und solange diese so bezeichnet werden, müssen wir sie so nennen." Hoffen wir nun auf das Wort des BMU.

Benjamin Kilga (Innsbruck) hat als Bezieher des "Neuen Kuriers" an die Schriftleitung geschrieben, sie möge neben der neu eingerichteten Ecke "Heute ist Feiertag" auch eine Ecke für Sprachpflege frei machen. Viele Sprachfreunde wären für ein kräftiges Wörtlein gegen die Engländereien und gegen sonstige Mißhandlungen der Sprache dankbar, ebenso für ein Eintreten für die altehrwürdige in Acht und Bann getane Bruchschrift.

Hofrat Dr. Alfred Mikocki (Wien) hat einen 16 Seiten umfassenden Behelf "Richtiges Amtsdeutsch" als "Kleine Stilkunde für Beamte" ausgearbeitet (mit einer zu verbessernden fehlerhaften Eingabe am Schluß) und vor der Vervielfältigung zur Durchsicht eingeschickt. Univ.-Prof. Dr. Mudrak hat diese besorgt. Der Anlaß für die Ausarbeitung waren Einführungslehrgänge für Beamte der Finanzkammer der Erzdiözese Wien. In ihnen hatte auch die Sprachpflege ihren Platz, ein erfreuliches Zeichen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Dr. Wilhelm Rickmers (München) beleuchtet die Fremdwörterei in einem Aufsatze "Des deutschen Kauzes Tutehorn". Er beginnt: "Wo sich die große Mehrheit an den Sprachgestank gewöhnt hat, da sind wir die Sonderlinge, Säuberlinge, Käuze." In ähnlich eigenwüchsiger Art geht es weiter, u.a. gegen die Engländerei derer, die sich "Pfauenfedern anstecken", um mehr Eindruck zu machen. R. wendet sich auch gegen das "kropfblöde (idiotische) Camping". Es soll Ausländern das Finden des Zeltplatzes erleichtern. "Keinem Franzosen oder Engländer fiele es ein, seine Sprache mit Rücksicht auf die Fremden zu bekleckern". Wir haben den Aufsatz an mehrere Zeitungen geschickt, bisher ohne Erfolg.

Karl Schäffler (Leoben) macht auf sprachliche Mängel im Rechenbuch (für österr. Hauptschulen) von Dr. Leo Rinderer aufmerksam. Er möchte u.a. die Ausdrücke "Proportion" durch "Verhältnis" und "Multiplikation" durch "Malrechnung" ersetzt sehen und wünscht einen strengeren Maßstab bei der Zulassung der Lehrbücher. Wir haben die Bemängelungen Herrn LSI Hofrat Dr. Franz Prowaznik vom Wiener Stadtschulrat vorgelegt (Fachinspektor für Mathematik an Mittelschulen, Verfasser von Lehrbüchern). Er war so freundlich, in einem ausführlichen Schreiben das Wort "Verhältnisgleichung" als die richtige Übersetzung von "Proportion" zu erweisen. Er stimmt der Bemängelung überflüssiger Fremdwörter vollkommen zu und verweist nur auf die Schwierigkeiten, die in der Wissenschaft üblichen Fremdbezeichnungen in der Schule zu vermeiden. Aber die "Malrechnung" (für "Multiplikation") lehnt P. als "ein schlechtes und scheußliches Wort" ab. (Aber das "Verdeutschungsbuch" von Engel-Mackensen, 1955, bietet für "Multiplikation" doch "Malnehmen, Vervielfachung, Vervielfältigung").

Erika Spann-Rheinsch (Mariasdorf, Burgenland) macht auf ein burgenländisches Mundartwort "aus echtem Gold" aufmerksam: Ewigtum. "Das sagen die Leute hier, wenn sie in einem Hause etwas besonders Schönes und Edles erblicken. Ein Ewigtum! Kann es ein schöneres Wort geben? Könnten es nicht Dichter und Denker an sich reißen?" Beim Aufgreifen von unverstandenen und unverständlichen englisch-amerikanischen Brocken ist man viel schneller bei der Hand als bei der Ausmünzung des Goldes der Mundart.

Hugo Thum (Steinbach am Attersee) schickt einen Aufsatz über Bismarcks schlagfertige Antworten an eine Engländerin, die die deutsche Sprache zu reich an gleichbedeutenden Wörtern fand, z.B. "senden" und "schicken" ("Verzeihung, das ist nicht dasselbe: Ihr Mann ist ein Gesandter, aber kein geschickter" u.a. Auch diesen Aufsatz haben wir weitergegeben.

Obering. Felix Valenta (Obermieming, Tirol) rügt, daß in den umlaufenden Haushaltslisten nach vielerlei gefragt wird, nicht aber nach der Muttersprache oder der Volkszugehörigkeit. "Wenn man es für wissenswert hält, wie viele Katholiken und Evangelische in Österreich wohnen, so auch, wie viele sich zur deutschen, slowenischen, kroatischen und madjarischen Sprache bekennen." Weiters weist er auf ein schönes Wort von Nietzsche hin:
"Wer seine Sprache nicht ernst nimmt, in dem ist nicht einmal der Keim einer höheren Bildung vorhanden."

Ein ungenannter Linzer fragt, warum man unbedingt "Jugoslawien" statt "Südslawien und "Grapefruit" statt Pampelmuse sagen soll.

UNSERE WISSENSCHAFTLICHEN SCHRIFTEN

Alle bisherigen Besprechungen waren günstig, zum Teil hervorragend. Es sind wieder warme Empfehlungen hinzugekommen von Fachleuten.

E. Kranzmayer "Die Österr. Bundesländer und deren Hauptstädte in ihren Namen" (S 14,-, für Mitglieder S 10,-).

Prof. Eugen Schott in der "Freien Lehrerstimme" (Wien, Maiheft): "Mit der fesselnden und klaren Darstellung des bekannten Mundartforschers fallen einige bisher als sicher angenommene Erklärungsversuche". "Neu beschrittene Wege", "völlig neue Deutungen". "Eine besonders wertvolle Informationsquelle und ein sehr guter Lehrbehelf für den Lehrer der mittleren und oberen Stufen."

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

A. Freiberg in den "Wiener Geschichtsblättern" (Heft 1, S. 20): "Von hoher wissenschaftlicher Bedeutung für die österreichische und besonders für die Geschichte Wiens". (Anschließend empfiehlt Freiberg warm die Schrift unseres Ausschußmitgliedes Prof. Dr. Hans Schikola "Sprachlehre des Wienerischen", Bundesverlag.)

Hofrat Dr. Herbert Klein in den "Mitteilungen der Ges. f. Salzburger Landeskunde" (S. 241) hebt die Deutung Salzburg als "Salzachburg" und die "neue und bemerkenswerte Erklärung von Juvavum als Latinisierung eines illyrischen Djuvavum" (zu idg. Dieus 'Gott') hervor.

Hofrat Dr. Franz Wollmann in der "Pädagogischen Warte" (Monatsschrift der kath. Lehrerschaft Österreichs, Novemberheft): "Die für die österreichische Lehrerschaft besonders lesenswerte und tief schürfende Abhandlung des bekannten österr. Sprachforschers ... Niemand war mehr berufen als Kranzmayer, diese geschichtlich-etymologische Frage wissenschaftlich zu behandeln ... Die gehaltreiche Schrift ist jedem Freunde der Ortsnamenkunde und -geschichte, besonders aber den Lehrern aller Schularten, die Vaterlandskunde unterrichten, wärmstens zu empfehlen". In den einleitenden Worten ist auf die anderen Schriften unserer Reihe verwiesen.

Karl Wührer "Die skandinav. Orts- und Personennamen" (S 15,-, für Mitglieder S 12,-).

Dr. Heinz Karpf hat in der Zs. "Erziehung und Unterricht" (Novemberheft) eine besonders verständnisvolle Besprechung veröffentlicht: Er sagt u.a.:
"Was dem Lehrer im Unterricht oft bitter fehlt, das sind Unterlagen zur Namenserklärung. Erst sie führt ja den Namen weg von 'Schall und Rauch'. Da steht z.B. ein Geograph vor der 3. Realschulklasse mit dem Kapitel Island. Reykjavik - das ist für ein Kind sehr schwer zu merken wie zu schreiben und von der Junge will es auch nicht jedem. Es bleibt ein vertrackter Name, behaftet mit 51.000 Einwohnern. Ja, nun stellt sich der Lehrer hin und sagt: Reykjavik -- erinnert ihr euch: bei uns sagt man in der Mundart raiXan oder "es rugglt" (riecht nach Rauch)? Das isländische reykja heißt auch so viel wie Rauch, rauchen und vik heißt Bucht. R. ist also die Stadt an der rauchenden Bucht. Damit ist aber der Lehrer schon mitten drin in kennzeichnenden Merkmalen dieser Insel im Nordmeer."

Hofrat Dr. Franz Wollmann in der "Muttersprache" (Lüneburg).
"Der Skandinavist an der Wiener Universität behandelt zum erstenmal in der deutschen Sprache den Gegenstand zusammenfassend und leicht verständlich, führt aber auch die reiche Fachliteratur darüber in den nordischen Sprachen in Fußnoten genau an, so daß auch der Sprachgelehrte Material für eine wissenschaftliche Weiterbehandlung findet.

Die Hefte eignen sich auch als kleine Aufmerksamkeit für Sprachfreunde zu Weihnachten.

RUNDFUNK: Die Eingabe Dr. Schneiders harrt noch immer der Erledigung. Inzwischen hören wir noch immer: "Sie hörten Nachrichten" (statt: "Sie haben gehört"). "Haben Sie gehört, was sie gesagt hat", sagt eine Nachbarin zur andern, wenn sie sich über eine Äußerung geärgert hat, und nicht: "Hörten Sie, was sie sagte?" Wir kommen noch darauf zurück.

BAUSTEINE für ein deutsches Schülerheim in Bozen (Gamper-Heim) zu je 2 Schilling (bestehend aus vier Verschlußmarken mit der Burg Tirol) sind bei uns erhältlich.

RECHTSCHREIBUNG: Doz. Dr. E. Wüster (Wiesselburg a.d.E.) berichtigt die Angabe in den letzten "Mitteilungen", daß im Deutschen Normenausschuß die Stellung zu Groß- und Kleinschreibung wie 50 : 50 stehe. In Wirklichkeit hat sich nur der Unterausschuß für "Einheiten und Formelgrößen" damit befaßt. In ihm waren 30 Stimmen für die Großschreibung und 11 für die Kleinschreibung.

Über Mißverständnisse, die sich aus der Kleinschreibung im Englischen ergeben, hat der engl. Prof. Reginald Kapp (ehem. Universität London) geschrieben, daß sie sich "alle Augenblicke" ereignen, besonders in den Schlagzeilen der Plakate, die sich Zeitungsverkäufer umhängen. Auf ihnen kündigen die Zeitungen mit drei,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

vier Wörtern die neuen Ereignisse an. Das Ergebnis ist oft recht belustigend, wenn man nicht weiß, ob ein Wort ein Haupt-, Eigenschafts- oder Zeitwort sein soll. Weiter meint Prof. Kapp: "Im Deutschen kann die Verwirrung nicht so weit gehen wie im Englischen, aber ich glaube, daß die Verwendung von Großbuchstaben für Hauptwörter viel zur Vermeidung von Unklarheiten beiträgt."

BÜCHEREINLAUF

Wegen Raummangels können wir diesmal nur kurz auf einige schöne, besonders für Weihnachten geeignete Bücher hinweisen:

"Die Enterbten. Auslandsdeutscher Kultur- und Erziehungsroman" von unserem Mitgliede Heinrich Kipper. Mit einem Vorwort von Univ.-Prof. Dr. K. K. Klein und einem Geleitwort von Univ.-Prof. Dr. R. F. Kaindl. 2. überarbeitete Aufl., Verlag des Südostdeutschen Kulturwerkes München, 1956. 172 Seiten (deutscher Druck). Das Buch behandelt das Schicksal der Deutschen im Buchenland.

Wert und Ehre deutscher Sprache, in Zeugnissen hg. v. Hugo v. Hofmannsthal. Fischer-Bücherei. Frankfurt a.M. (208 Seiten). Eine Auswahl schöner Schriftstellen.

G'spoaß und Ernst. Neueste Gedichte in der oberösterr. Mundart, von unserem Mitgliede J. v. Stummer. Oberösterr. Landesverlag, Ried im Innkreis, 1957, 48 Seiten (deutscher Druck).

ZEITUNGSSCHAU

nach den Berichten von Prof. Dr. Hans Schikola

Die "ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHULZEITUNG" (die Zeitschrift des Notringes der wissenschaftlichen Verbände) hat eine Leseprobe aus Kranzmayers "Ländernamen" gebracht ("Überlieferungsketten zu den Namen Wien und Kärnten"), ferner einen Auszug aus dem Vortrage Prof. Gschnitzers aus der Feder Prof. Mudraks und eine Merke über unseren Aufruf gegen die Engländerei mit einem Hinweis auf unser Merkblatt "Helft unserer Muttersprache". Diese hat einen ungewöhnlichen Widerhall gefunden. Mehrere Hochschulinstitute (darunter das I. f. Dolmetscherausbildung an der Univ. Wien) und viele Einzelpersonen haben den Aufruf und das Merkblatt angefordert, darunter auch die Polnische Gesandtschaft.

Der "SPRACHSPIEGEL" (Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Zürich, Sept./Okt. Heft 5) bringt die Klage eines "Anonymus, Gerichtsschreibers" über "Die Sprache des Gerichtsurteiles". Umständlich spreche man vom Erstkläger und Zweitkläger, vom Erst- und Zweitangeklagten, wo die Namen viel kürzer und deutlicher wären. "X hat das Fahrrad zum Nachteil des Y gestohlen" wäre auch ohne den "Nachteil" verständlich. Das gleichfalls getadelte "Schlußendlich" für "schließlich" ist bei uns glücklicherweise nicht üblich.
Dr. Ernst Steiner macht im selben Heft auf "Sartres Kampf gegen die Sprache" aufmerksam. Man erfährt da höchst merkwürdige Dinge. Sartre empfindet das überlieferte Gefüge der Sprache als einen Zwang: Zerschlagt das Gebilde, das sich Sprache nennt und nichts anderes ist als eine Gesetzessammlung und ein gefülltes Ideenreservoir. Entledigt euch der Sprache, die nur zu denken übrig läßt, was die Vorfahren hineingelegt haben! "Zerstörung, Scheiterhaufen der Sprache, magischer Symbolismus, Zweideutigkeit der Begriffe -- hier haben wir die ganze moderne Poesie vor uns." Leere Worthülsen, die jeder einzelne mit einem Sinn ausfüllen kann! Genug! Der Vergleich mit den Zersetzungserscheinungen in der bildenden Kunst drängt sich auf. Eine neue Aufgabe für die Sprachpflegevereine erwächst vor unseren Augen.

Die "AULA" (Graz, Juli-August-Heft) hat unseren Tätigkeitsbericht abgedruckt samt dem Aufruf an die Akademiker, bei der Gründung von Zweigstellen mitzuhelfen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZWEIGSTELLE GRAZ

Leiter: Dr. Helmut Himmel, Graz, Heinrichstr. 90

"Kampf dem Fremdwort - ja oder nein?" Die Aussprache darüber war der Gegenstand der ersten Veranstaltung der Zweigstelle. Sie fand im Hörsaal 6 der Grazer Universität am Dienstag, dem 11. November, unter der Leitung des Schriftführers Dr. Erich Mörth statt. Die Aussprache dauerte von 19,45 bis 22 Uhr und verlief unter reger Anteilnahme der rund 45 Teilnehmer (darunter etwa 10 Mittel- und Hochschüler) bewegt, da sich auch zwei Bejaher des Fremdwortes fanden. Das empfanden die anderen als Widerspruch zu den Aufgaben und den Satzungen des Vereines. Der Schriftleiter des Kulturteiles der "Neuen Zeit", Dr. Nennig, war anwesend und beteiligte sich auch an der Wechselrede. In seinem ausführlichen Berichte (19.11.) stellte er sich erwartungsgemäß auf die Seite der Fremdwortschützer.

Unter Mitwirkung der Zweigstelle hat die Buchhandlung Kienreich in einem Schaufenster vom 26. Okt. bis 11. Nov. eine Bücherschau "Muttersprache - Mutterlaut" geboten - sie war schön und wirkungsvoll.

Die Verschlußmarken mit Werbeworten für die Pflege der deutschen Sprache und der deutschen Schrift werden nicht von der Zweigstelle als solcher in Druck gegeben, sondern von einzelnen Mitgliedern.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt

1. Bei der Hauptversammlung im Februar 1958 wird Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl (Wien) einen öffentlich zugänglichen Vortrag über die heutigen Aufgaben und Wege der Sprachpflege und über Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und Tanzes halten. Im Alpenverein wird Prof. Mehl über seine Reise nach Island 1957 sprechen (mit eigenen Farbbildern). Näheres in den Jänner-Mitteilungen.
2. Über die Arbeit des Deutschen und des Österreichischen Normenausschusses zur Rechtschreibänderung hat Hauptschulhauptlehrer Hans Malloth in einer Ausschußsitzung berichtet. Bemerkenswerte Ereignisse werden wir in den "Mitteilungen" veröffentlichen.
3. Das Städtische Kulturamt in Klagenfurt hat zum 100. Todestage Josef v. Eichendorffs (gest. am 26.11.1857 zu Neisse) im Festsaale der Handelskammer eine stimmungsvolle Feier veranstaltet. Direktor Richard Pacher hielt die Gedenkrede und brachte neben dem Sänger wundersamer Lieder auch den Künder und Mahner einer bewegten Zeit" zur Geltung. Gedichte Eichendorffs und Lieder (gesungen vom Chor der Mädchenhauptschule 3) beschlossen den schönen Abend.
4. Wir erinnern die "rückständigen" Mitglieder an ihre Beiträge. Diese sind nach § 5 der Satzungen "spätestens zwei Monate nach der Hauptversammlung zu entrichten". Die Säumigen finden in diesen Mitteilungen eine Beilage. Wir wären dankbar, wenn dazu gleich auch der Beitrag für 1958 entrichtet wirde.

INHALT der "Mitteilungen" des Jahres 1957:

VORTRÄGE: Ellenberger 1, 8, 40 Görlich 7, 23 Gschnitzer 15, 23 Haidvogel 1, 16 Jelusich 1, 8 Kainz 1, 9 Kranzmayer 1, 9, 32, 40 Mudrak 32, 39 Schiller 32, 40 Stebich 32, 41 Trojan 32, 40 Wache 1, 9

Bücherschau: Schikola, Mackensen, Waldstein, Stummer 13, 38 Deutsche Schrift 27 Deutschschweizerischer Sprachverein 34, 42 Engländerei 13, 18, 26, 29, 35, 45 Hauptversammlung 7 Jahn-Ehrung 7, 15 Klagenfurt 21, 28, 38, 46 Rechtschreibänderung 36, 45 Rundfunk 36, 44 Schriftenreihe 6, 12, 17, 25, 34, 44 'Sprachdienst" (früher "Sprachfreund") 26, 34, 42 Vereinsleben: 5, 16, 24, 33, 41 Zeitungsschau: 21, 45 Zweigstelle Graz: 16, 28, 38, 46 Zuschriften: 10, 19, 26, 42

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55
Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal
809.548-C.Per. 10
8-9
1958-1959

P.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. 1885 (neu: 23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg.55 (Ruf:Klosterneuburg 3528), PSK 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12.- (Schüler S 6.-)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

8. Jahrgang, Stück 1 (S.1-8) Wien, 23. Jänner(Eismonat) 1958

V E R A N S T A L T U N G E N

Realschule, Wien I.,Schottenbastei 7

Mittwoch, 5.Feber, 19,15 Uhr

PROF. Dr. HUGO ELLENBERGER

Heitere Meisterwerke der Kleinepik

Anekdoten und Fabeln in Vers und Prosa vom alten Christian Fürchtegott bis zur Gegenwart.

Wie in den vergangenen Jahren hat sich Prof.Dr.Ellenberger auch heuer bereit erklärt, seine beliebte Faschingsvorlesung zu halten und damit unseren Mitgliedern eine schöne Stunde zu bereiten.

(Die für 18.30 Uhr angesetzte Hauptversammlung wird auf den 26.2. verschoben).

Mittwoch, 26.Feber, 17,45 Uhr (pünktlich)

HAUPTVERSAMMLUNG (s.u.),anschließend

18.30 Uhr

Landesschulinspektor HOFRAT Dr. ALBERT KRASSNIGG

Veränderungen unserer Sprache in den letzten Jahrzehnten

Wer unsere Sprache - gemeint ist die deutsche Sprache im allgemeinen und im besonderen die Spielart, die wir Österreicher sprechen - bewußt erlebt und genauer beobachtet, kann nicht genug darüber staunen, wie stark sie sich in den letzten 40 Jahren (also etwa seit dem ersten Weltkrieg) geändert hat und wie sehr sie sich besonders jetzt, also vor unseren Augen, ändert. Soweit mir die Änderungen in diesem Zeitraum aufgefallen sind, habe ich sie Tag für Tag aufgeschrieben. Nun will ich versuchen, einige wesentliche Änderungen anzudeuten und, soweit dies in einem kurzen Vortrage möglich ist, mit recht vielen Beispielen zu belegen. Ich will aber auch zeigen, in welchen sprachlichen und in welchen sachlichen Bereichen solche Änderungen hauptsächlich festzustellen sind, worauf (auf wen?) sie zurückgehen, und schließlich, ob und wie man sich ihnen entziehen oder ihnen gar entgegentreten kann und soll.

Mittwoch, 19.März, 18,30 Uhr

Landesschulinspektor HOFRAT Dr. FRANZ PROWAZNIK

Spracherziehung im Mathematikunterricht

Hofrat Prowaznik hat vor kurzem in der Arbeitsgemeinschaft der Mathematiklehrer der Wiener Mittelschulen in einem fesselnden Vortrage gezeigt, daß auch der Mathematiklehrer zu klarem und gutem Ausdruck erziehen kann. Ja diese Spracherziehung hat der Vortragende für die Schule als vielfach wichtiger hingestellt als die Vermittlung der mathematischen Kenntnisse. Dies hat uns bewogen, den Vortragenden zu bitten, in unserem Kreise die Teile seines Vortrages zu bringen, die auch für den Nichtmathematiker verständlich und belehrend sind. Er wird von der Tatsache ausgehen, daß man mit Recht der Mathematik die Klarheit der Begriffe nachrühmt. Gerade diese Eigenschaft er-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

leichtert auch die Erziehung zu klarer Sprache. Der Lehrer muß nur auf die Sprache achten und Fehler verbessern. An zahlreichen Beispielen fehlerhaften Ausdruckes wird der Vortragende zeigen, wie dies zu geschehen hat, gemäß dem Grundsatz, daß eigentlich jeder Unterricht Erziehung zum richtigen und guten Gebrauch der Muttersprache ist.

HAUPTVERSAMMLUNG

Stimmen zur Satzungsänderung

Zu den in Stück 6 vorgeschlagenen Änderungen der Satzungen (einschließlich des Namens) sind mehr als ein Dutzend Zuschriften gekommen.

1.Name. Die meisten sprechen sich für die Bezeichnung "Deutscher Sprachverein in Österreich" aus (so die Grazer Zweigstelle einhellig).
Der Name "Deutschösterreichischer Sprachverein" wurde mit einer Ausnahme abgelehnt, u.zw. mit zwei Begründungen:
a) Im Gegensatz zur Schweiz gibt es in Österreich kein geschlossenes nichtdeutsches Gebiet, sondern nur gemischtsprachige Gebiete. Die Staatssprache ist nach der Verfassung Deutsch (die Schweiz hat vier Staatssprachen). Daher ist "deutschösterreichisch" etwas zu viel.

b) Der Name könnte die Vorstellung einer "deutschösterreichischen" Sprache hervorrufen. "Es gibt keine deutschösterreichische Sprache, und jeder Versuch, eine solche zu entwickeln, stößt glücklicherweise bei uns auf schärfsten Widerstand. Wir wollen unsere deutsche Muttersprache pflegen, wenn wir auch die süddeutschen und die österreichischen Eigenheiten genau so anerkannt sehen möchten, wie solche in anderen Teilen des deutschen Sprachraumes, die gerade die Vielgestaltigkeit unserer Muttersprache ausmachen. Wir wollen aber nicht "österreichisch" und auch nicht"deutschösterreichisch" sprechen--wobei ich natürlich nur an die Hochsprache denke und nicht an die Mundart." (Dr.Adolf Priesner,Klagenfurt,Schriftleiter des "Kärntner Bauern",Aufl.29.000 Stück).

Für die Beibehaltung der "Muttersprache", wenigstens im Ober- oder Untertitel, traten drei Mitglieder ein:
Maria Steinecker(Steinhaus bei Wels) meint, daß der Verein unter diesem Namen sehr bekannt geworden ist. Ein neuer Name könnte zu dem Irrtum führen, dass es sich um einen anderen Verein handle.
E.Pastor (Pfarrer in Wopfing a.d.Hohen Wand,NÖ.): "D.Sprachverein in Ö." oder "D.Sprachverein 'Muttersprache' sind beide gut. Aber genügt nicht "Muttersprache" allein? Wozu etwas umständlich sagen? Wir kennen doch unsere Muttersprache!
Dr.K.Pleyer (Langenzersdorf bei Wien) schreibt: "Ich vermag nicht einzusehen, warum unser Verein seinen schönen Namen verlieren soll. Die trockene und unklare Bezeichnung 'Deutscher Sprachverein' würde mir auf keinen Fall zusagen, da ihr jene Innigkeit und Gefühlswärme fehlt, die gerade uns so viel sagt. Jedoch will ich eine Bezeichnung vorschlagen, die vielleicht allen Wünschen gerecht wird: "Muttersprache. Verein zur Pflege der deutschen Sprache und der deutschen Schrift in Österreich". Wie wäre es mit "Muttersprache. Deutscher Sprachverein in Österreich"?

2. Vereinszweck. Die schärfere Herausarbeitung der Pflege der Sprachreinheit im Sinne des alten Sprachvereines und der deutschen Druck- und Schreibschrift wurde gutgeheißen. Franz Schöber (Leoben) will auch die deutsche Maschinschrift einbezogen wissen. Dr. Lattacher(Graz) verweist auf seinen Antrag vom vorigen Jahr ("Mitteilungen",St 1,S.6):
"Der Verein bezweckt die Pflege und Reinhaltung der deutschen Sprache und die Erhaltung der deutschen Druck- und Schreibschrift."
Weiters verweisen wir auf die beiden andere Anträge Dr.Lattachers.
1. Herausgabe einer Werbeschrift(mit der Schilderung der bisherigen Tätigkeit)
2. Eingabe wegen der Verwendung der Bruchschrift auf Banknoten, Postkarten (wie vor 1938), Briefmarken, Münzen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

JAHRESBERICHT 1957

(In Klammern die Zahlen von 1956)

MITGLIEDSCHAFT: Stand am 31.12.1957:Stand am 31.12.1957 (288) Gestorben: 4 (7) Gestrichen wegen Nichtzahlung: 19/(63) Ausgetreten: Niemand.

GELDGEBARUNG

1.) Vereinsgebarung (Hauptposten):
Eingänge: Mitgliedsbeiträge 5797 (4555),Spenden 1938 (1700)= 16o Mitgliedsbeitr.
Ausgaben: Mitteilungen 2405 (1601), Postgebühren 759 (762), Fernsprecher 379, Miete für Realschule 75.35 (58), Schulwart 255(229), Schreibhilfe 469 (229), Schreibbedarf 118 (65), Observer 480 (189), Mitgliedsbeitrag für den Notring 112 (127), Österr.Hochschulzeitung 62 (72), Rückvergütung an die Zweigstelle Graz 94, Aussendung der Mitteilungen 238. Gesamtausgaben 4905,15
Geldbestand: 6260,61 (3678,16)

2.)Schriftenverlag:Verkauf 3833,45 (1053,50), Verlagsguthaben 5144,95(1311,50)

SCHRIFTENREIHE. Neu erschienen ist Heft 5 "Skandinavische Orts- und Personennamen" von Univ.-Prof.Dr.K.Wührer. Den Verlag hat der"Notring der wissenschaftl.Verbände Österreichs" übernommen. Das Bundesministerium für Unterricht hat 150 Stück für die Mittelschulen Österreichs angeschafft. Es ist ausverkauft. Ebenso die "Bergnamen Österreichs" von Univ.-Prof.Kranzmayer (Heft 2). Verkauf: 1.Nadler-Weinheber 'Weinheber und die Sprache" 16 (17) 2. Kranzmayer "Bergnamen" 115 (40) 3.Pollak "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen" 10 (23) 4.Kranzmayer "Die Namen der österreich.Bundesländer und deren Hauptstädte"243 und 138 vom Unterrichtsministerium für die Mittelschulen angekauft, zus.381 (36) 5. Wührer (s.o.)

POSTVERKEHR des Obmannes: Eingang 678 (570), Ausgang 939 (706) zusammen 1617 (1276) Dazu sechsmal Aussendung der "Mitteilungen" (je 400-520 Stück),dreimal von Säckelwart Steinlechner mit Helfern besorgt, dreimal von Frau Emma Herasko (Wien VIII.)

VORTRÄGE: Es wurden 12 Vorträge gehalten, davon 10 in der Realschule 1, einer (Jelusich) im Hörsaal 38 der Universität (100 Besucher) und einer(Staatssekretär Dr.Gschnitzer) im Kleinen Festsaale der Universität (200 Besucher). Die "Realschul-Vorträge" wiesen 30-60 Zuhörer auf. Drei Vorträge befaßten sich mit Sprach- und Sprechpflege: Jelusich "Sprachmißhandlungen"(32.1.), Wache "Die täglichen Sprachverstöße" (10.4.) Schiller-Trojan:'Der neue Siebs' und Österreich"(6.11.)
Vier waren der sprachwissenschaftlichen Vertiefung gewidmet:Kainz "Wortgeschichte der Romantik" (20.2.), Kranzmayer "Die Siedlungsnamen des Burgenlandes"(6.3.), "Das bairisch-österr.Wörterbuch"(23.10.) "Alte deutsche Sprachinseln im Süden"(20.11.)
Einer galt der Erhaltung der deutschen Ortsnamen in Südtirol:Gschnitzer ("Mißhandelte Ortsnamen in Südtirol"(22.5.)

Dazu kamen vier Dichterlesungen, eine von Prof.Dr.Ellenberger bestritten(6.2.) und drei von Dichtern selbst, die unsere Mitglieder sind:Haidvogel(27.3.), Görlich(8.5.) und Stebich (4.12.)

JAHN-EHRUNG (31.3.) vor dem Jahn-Male am Matschaker Hof (Wien I.,Spiegelgasse) veranstaltet vom Österreichischen Turnerbund, Verband Wien, und von der Farbenstudentenschaft Wiens (1000 Teilnehmer mit Festzug von der Albrechtsrampe zum Matschaker Hof). Die Gedenkworte sprach Univ.-Prof.Dr.Erwin Mehl. Der Verein beteiligte sich an der Feier, da Jahn als preuß.Kurier bei seinem Aufenthalt im Matschaker-Hofe vom 14. bis 28. März 1815 während des Wiener Kongresses, in Wien ebenso eine Gesellschaft der deutschen Sprache (also eine Vorläuferin unseres Vereines) gründen wollte, wie er es im selben Jahre in Berlin getan hat. Leider hatten die Kongreßzeitwiener für die Sprachpflege nichts übrig.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZEITUNGSSCHAU. Ein beliebter Teil unserer Abende ist die Zeitungsschau zu Beginn. Sie gibt die Monatsschau über die sprachlichen Fragen, die in den Zeitungen des In- und Auslandes behandelt werden, und vermittelt ein Bild davon, was in der Pflege unserer Sprache in der Welt "los ist". Prof. Dr.Hans Schikola löst diese Aufgabe mit Geschick und einem "Schuß Humor", wie es in der "Sprachpolizei" stets heißt. Leider erlaubt es der Raummangel in den "Mitteilungen" nicht, die Zeitungsschau vollständig zu bringen. Es kann nur ein kleiner Teil Platz finden.

ZUSCHRIFTEN DER MITGLIEDER. Ein sehr erfreulicher, wenn auch viel Zeit erfordernder Teil des Vereinsbetriebes ist die Erledigung der vielen Zuschriften der Mitglieder. Aus Platzmangel können wir immer nur eine kleine Auswahl veröffentlichen. Wir nehmen diejenigen, die auch für weitere Kreise bemerkenswert sind. So senden uns Mitglieder Zeitungsausschnitte, machen uns auf Verstöße aufmerksam, aber auch auf schöne Mundartausdrücke, fragen um Rat oder regen Schritte bei Behörden usw. an. Dieser rege Verkehr zeigt, daß ein Bedürfnis nach einer Stelle vorhanden ist, die sich mit der Sprachpflege befaßt. Wir sehen sie, ebenso wie die vielen Spenden als eine Zustimmung zu unserer Arbeit an.

MITTEILUNGEN. Dank den Spenden konnten unsere "Mitteilungen" auf 46 Seiten erweitert und in der zweiten Hälfte des Jahres auch auf besserem Papiere vervielfältigt werden. Sollte der Mitgliedstand 500 erreichen (der alte Wiener Zweig des "Deutschen Sprachvereines" hatte einmal 2500 Mitglieder!), so werden wir den sauberen Rotaprint-Druck(mit Metallmatrizen)verwenden.Bei 1000 könnten wir an einen richtigen Buchdruck denken.Stoff hätten wir in Hülle und Fülle.

AUFRUF GEGEN DIE ENGLÄNDEREI. Der im Jahre 1956 vorbereitete und von 40 namhaften Persönlichkeiten aller Richtungen befürwortete Aufruf wurde an fast hundert Zeitungen geschickt,mit der Bitte um Abdruck. Nur wenige Zeitungen haben dies getan, (Bericht S.35). Trotzdem war die Mühe nicht umsonst: die Mehrzahl der Beitritte von 1957 geht auf diesen Aufruf zurück. Es sind führende Männer darunter. Die restlichen Aufrufe legen wir, ebenso wie unser seinerzeitiges "Merkblatt", den Anfragen als unsere "Kennkarte" bei.

RECHTSCHREIBUNG: Schon im letzten Jahresbericht wurde mitgeteilt, daß die Änderung der Rechtschreibung nunmehr in den Händen eines amtlichen Ausschusses der bundesdeutschen Ministerien liegt. Von der Tätigkeit dieses Ausschusses hat man inzwischen noch nichts erfahren. Dagegen haben sich der Deutsche und der Österreichische Normenausschuß mit der Sache befaßt. Zu den Beratungen des Österr. Normenausschusses in Wien wurde auch unser Verein mit beratender Stimme beigezogen (Hofrat Dr.Wollmann ist persönliches Mitglied des Normenausschusses).Über das Ergebnis wurde S.36 berichtet (mit Verbesserungen S.44,wobei Doz.Dr.Wüster auf ein bemerkenswertes englisches Lob der deutschen Großschreibung aufmerksam gemacht hat). Vom Deutschen Normenausschuß ist nur die Stellungnahme eines Unterausschusses zu Gunsten der Großschreibung bekannt geworden (S.44). Der"bund österr.rechtschreibreformer" hat den höchst unterhaltsamen Vortrag unseres Mitgliedes Karl Hirschbold "Ich bin ein Gegner der Rechtschreibreform"(gehalten bei der Hauptversammlung am 7.März 1957) als schmuckes Heft im Österr. Bundesverlag, Wien I.,herausgegeben. Wie in der "Sprachpolizei" zeigt sich der Verfasser auch hier im Gewande des Schalkes. Er verficht das Gegenteil zu dem, was der Titel besagt. Der Verein hat auch im vergangenen Jahre seine Zs. "der Rechtschreibreformer" fortgesetzt(Schriftleiter sind unsere Mitglieder Prof.Max Stebich und Dir.Flener-Flöttl).

SCHRITTE BEI BEHÖRDEN. Unsere Eingabe an das Unterrichtsministerium wegen verstärkter Pflege der deutschen Schreibschrift vom 9.Sept.1956 ist leider noch nicht erledigt. Wir haben darum neuerlich gebeten.

RUNDFUNK. Den Rundfunk-neben der Presse den wichtigsten Sprachformer breitester Massen-haben wir gebeten, wenigstens in den Ansagen auf gute Sprache zu achten. Dr.Viktor Schneider hat sich der Mühe unterzogen, den "Merker" zu machen. Eine "Sammlung" von 35 Maschinschriftseiten war das Ergebnis (Auszug daraus S.36 f.). Leider wurde die "Eingabe" bis heute nicht erledigt. Leser schreiben uns, daß auch ihre Einsendungen an den Beschwerdebriefkasten "untergehen".

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Kein Wunder, wenn herbe Urteile über das Rundfunkdeutsch einlaufen.

Schöne Worte hat unser Mitglied Bundesrat Otto Hofmann-Wellenhof, Programmdirektor des Grazer Rundfunks, wiederholt gefunden, wenn manche "Über-Österreicher" norddeutsche Wörter, die in unserer Schriftsprache Bürgerrecht erhalten haben, als "unerfreuliche Importe" bezeichnen und z.B. den "Kühlschrank" durch den "Eiskasten" ersetzen wollen. In der Umgangssprache und gelegentlich auch in der Schrift mögen solche österreichische Ausdrücke ruhig gebraucht werden, aber jedes norddeutsche Wort aus der Schriftsprache vermeiden zu wollen, wäre ein Angriff auf das kostbare Gut der einheitlichen Schriftsprache.

Erfreulich ist die unverminderte Lebenskraft der Sendung "Achtung Sprachpolizei" unseres Mitglieder Karl Hischbold. Wir dürfen uns beglückwünschen, einen so geschickten Vertreter unserer Sache im Rundfunk zu haben. Freilich ein Gebiet bleibt verschont, dem wir die "Polizei" gern auf den Hals hetzen wollten, die Fremdwörterei. Das wäre manchmal wichtiger als kleine "läßliche" Sünden.

BÜCHEREI: Eine erfreuliche Wendung ist eingetreten. Die "Österr.Landsmannschaft" hat einen eigenen Zusammenkunfts- und Leseraum in der Neubaugasse 68/III im 7.Bezirke Wiens eingerichtet und dort auch ihre und unsere Bücherei aufgestellt. Sie ist nunmehr täglich von 14 bis 19 Uhr zu benützen.
Spenden und Besprechungsstücke: Hofmannsthal "Wert und Ehre der deutschen Sprache (Spende Dr.G.Berka's) H.Kipper "Die Enterbten", L.Mackensen "Die deutsche Sprache unserer Zeit", A.Öllerer "Ewiger Dom", Berühmte musikalische Gäste in Wien", "Geschichten aus dem Wienerwald", Elmar Brugg (Elmayer-Vestenbrugg) " Sankt Stephan. Die Schicksalssymphonie eines Domes", F.S. Gschmeidler "Scheidemünzen", J.V.Stummer "Dreiklang","Drücke ich mich immer richtig aus" (3.Bändchen), Schuster-Schikola "Sprachlehre der Wiener Mundart", W.Waldstein "Waage des Lebens". Ankauf: (unentlehnbar): Siebs "Deutsche Hochsprache"(1957) und "Handbuch der Presse Österreichs"(1957).

Wir hoffen, auch noch die übrigen Bücher aus der Bücherei des alten Zweiges Wien des "Deutschen Sprachvereines" im Raume der Landsmannschaft aufstellen zu können. Jetzt ruhen sie noch immer in einer Kiste bei unserem Mitgliede Walter Holzer.
ZEITSCHRIFTEN. Wir stehen im Tauschverkehr mit folgenden Zeitschriften: "Muttersprache" (Lüneburg),"Sprachspiegel"(Zürich), "Die deutsche Schrift" (Stadthagen i.W.), Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart), "der österreichische rechtschreibreformer", "neue rechtschreibung" (Fellbach bei Stuttgart), "Sprachecke" des Zweiges Hannover der "Gesellschaft für deutsche Sprache", "Der stille Weg" (Salzburg), Rundbrief des Alpenländischen Kulturverbandes (Graz), Nachrichten der Sammlergilde Ostland(Graz).

HELFER waren uns vor allem die Zeitschriften, die unsere Mitteilungen aufgenommen haben, so die "Österreichische Hochschulzeitung" (s.u.) der Eckart-Bote (Wien, hat unsere Veranstaltungen angekündigt und zahlreiche sprachliche Aufsätze gebracht), die "Rundbriefe" des Alpenländ.Kulturverbandes, die "Bundesturnzeitung" (des Österr.Turnerbundes) u.a.; die Wiener "Presse" und der "Österr.Rundfunk" haben wiederholt unsere Vorträge angekündigt.

GUTNACHBARLICHE BEZIEHUNGEN haben wir zu den gleichstrebenden Vereinen zur "Gesellschaft für deutsche Sprache" (Lüneburg), zum "Bund für deutsche Schrift" und zum "Deutschschweizerischen Sprachverein"(Zürich). Unsere Mitglieder haben einen begünstigten Bezug der Vereinszeitschriften (s.u.).
In enger Verbindung stehen wir mit der "Wiener Sprachgesellschaft" (für Sprachforschung). Wir kündigen ihre Veranstaltungen, sofern sie zu unserem Vereinziele Beziehungen haben, in unseren "Mitteilungen" an und umgekehrt.

Im ganzen hat sich also im Jahre 1957 die Arbeit wieder verbreitert und vertieft.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

AUS DEM VEREINLEBEN

WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN: Unser (einziges) Ehrenmitglied, Hofrat Dr. Franz Wollmann, zur Vollendung des 87. Lebensjahres (geb. am 1.2.2.1871 zu Kriesdorf bei Reichenberg) in voller Rüstigkeit.
Hofrat Dipl. Ing. Dr. E. Lindeck-Pozza zur Erneuerung der Doktorurkunde (50 Jahre).
Dr. Josef Standhartinger, Rat des Obersten Gerichtshofes, zur Verleihung des Titels Senatspräsident beim Übertritt in den Ruhestand.

WIR BEGRÜSSEN als neue Mitglieder aus
Wien: Dipl.-Kfm. H. Bechersdorfer (XII), Rechtsanwalt Dr. H. Grögl (VI), Hauptschuldir. R. Pleskot (XIII), Univ.-Prof. Dr. med. Oskar Stracker (IV)
Oberösterreich: Univ.-Prof. i.R. Dr. Rudolf Franke (Struden)
Steiermark: Gisa Hollwöger (Grundlsee), Alois Schwarz, Beamter (Bad Aussee).

WIR DANKEN für viele Aufrundungen und können nur die "Spitzenleistungen" anführen.
200 S: Firma F.C. Schember (Wien-Atzgersdorf)
100 S: Oberlandesgerichtsrat i.R. F. Nindl (Mondsee), Techn. Rat Kornelius Schember (Wien XIII), Doz. Dr. techn. Eugen Wüster (Wieselburg)
50 S: Min.-Rat Dr. Benda (Obertrum, O.Ö.), Dr. G. Berka (Vöcklabruck) Dipl.-Ing. A. Gödel (Wien), Hofrat Dr. Fr. Wollmann (Wien VIII).
40 S: Prof. Dr. H. Loidl (Klosterneuburg)
30 S: E. Hilber (Haslach, O.Ö.), Dr. M. Hilber (Gablitz, N.Ö.), B. Kilga (Innsbruck), Dr. H. Lattacher (Graz), R. Lischtiak (Hallein), Hofrat Neubeck (Wien), Antonia Pauli (Altmünster O.Ö.), Franzi Richter (Wien).

SÜDTIROLER MARKEN, Bausteine für ein Schülerheim in Bozen (hg. von der Sammlergilde Ostland, Graz), das Blatt zu zwei S (vier Verschlußmarken mit der Burg Tirol enthaltend), je 66x36 mm groß und
SPRUCHKARTEN mit dem dreizeiligem Goethewort: "Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe" (200 Stück Spende unseres Mitgl. Karl Bosek-Kienast), das Stück zu 1 Schilling, sind bei uns zu bestellen. Marken und Karten sind in sehr schöner Bruchschrift gedruckt und werden jedem Empfänger Freude machen.

ACHTUNG ! ZEITSCHRIFTENBEZIEHER !

Der Verlag der Zs. "Muttersprache" teilt mit, daß die Maße der Hefte von 14,5x 21cm auf 17x24cm vergrößert und der Preis von 12 DM auf 16 DM erhöht werden. Unsere Mitglieder erhalten die Zs. zum Preise von 12DM (= S 74.-) Wer also schon 60 S an uns überwiesen hat, möge den Restbetrag mit einem grauen Erlagschein einzahlen (auf jedem Postamt erhältlich). Dies gilt nicht für diejenigen, die Mehrzahlungen geleistet haben, die den Betrag von 14 S erreichen. Diese buchen wir um. Für den schweizerischen "Sprechfreund (6 Hefte) sind 36 S einzuzahlen (statt 60).

UNSERE WISSENSCHAFTLICHEN SCHRIFTEN

Eine dringende Bitte.

K. WÜHRER "SKANDINAVISCHE ORTS- UND PERSONENNAMEN".
Wie schon erwähnt wurde, hat das Unterrichtsministerium 150 Stück angekauft. Leider haben wir diese Anzahl augenblicklich nicht mehr zur Verfügung, weil die Ansichtsstücke, die wir an 64 Mitglieder über den "Notring" (den Verleger der Schrift) ausgeschickt haben, noch nicht abgerechnet sind. Wir ersuchen daher alle Empfänger der Schrift, die sie nicht behalten wollen, sie umgehend an den "Notring" zurückzusenden.

NOTRING

UNICA AUSTRIACA. Notring-Jahrbuch 1958, 168 Seiten mit 52 Bildern auf Kunstdruckpapier. Ganzleinen S 60.-Kartoniert S 40.-(für unsere Mitglieder S 45.- u. 30.-)"Einmaliges" aus Österreich, diesmal nicht nur wissenschaftliche Leistungen, wie bisher, sondern auch Schätze unserer Landschaft (Eishöhlen, Erzberg, Gstettner

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Boden von Lunz, Vogelwelt des Neusiedler Sees), unserer Sammlungen, unserer Technik (Trisannabrücke, Vallugabahn, Wiener Hochquellenleitung) und sonstige Besonderheiten Österreichs.

ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHULZEITUNG, die Halbmonatszeitschrift des "Notringes" unterrichtet über das wissenschaftl. Leben in Österreich und bringt auch Inhaltsangaben unserer Vorträge und unserer Schriften. Wir empfehlen diese vorzüglich geführte und gut ausgestattete Zeitschrift allen Mitgliedern (Verlag des "Notringes" Wien I., Judenplatz 11, Jahresbezug, 20 Hefte, S 35.-).

ZUSCHRIFTEN

E. Pastor (s.o.) "Ich wäre dankbar, wenn man bekanntmachte, wie man die Sprachinseln der Dreizehn- und Sieben Gemeinden besuchen kann, d.h. wo sie genau zu finden sind und wie die Anreise zu ihnen ist. Es ist nicht im Atlas zu finden, wo noch kimbrisch gesprochen wird. Vielleicht wollen das auch andere Leser wissen". Die Sprachinseln sind infolge ihrer (sie schützenden) Abgelegenheit nur mit dem Wagen zu erreichen. Für die Dreizehn Gemeinden ist Verona der Ausgangspunkt, für die Sieben Gemeinden Asiago (mit dem Wagen von Trient oder von der Dolomitenstraße über den Rollepaß). Ein Verzeichnis der 13 Gemeinden gibt das Büchlein von Cappelletti, die Hauptorte der 7 Gemeinden sind außer Asiago noch Rana, Gallio, Rozzo, Mezza Selva, S. Sebastiano. Näheres in der Wörterbuchkommission der Akademie der Wissenschaften, Wien 1. Liebiggasse 5 (Prof. Kranzmayer). Für den heurigen August plant die Kommission eine zweiwöchige Fahrt in die Sieben Gemeinden, um alles erreichbare Sprachgut mit Tonband aufzunehmen. Aussprache "Städte": "Ich bin froh und dankbar, daß diese Frage besprochen wird. Da die Einzahl Stadt kurz ist, so tut es mir weh, wenn der Rundfunk Stääte sagt".

WEITERE ZUSCHRIFTEN UND DIE ZEITUNGS- UND RUNDSCHAU MÜSSEN WEGEN PLATZMANGELS ENTFALLEN.

GRAZER ZWEIGSTELLE

Schriftenempfänger: Dr. Herbert Lattacher, Graz III Theodor Körnerstrasse 64
Die Zweigstelle wurde am 11.4. gegründet und zählte am Jahresende 26 Mitglieder. Die einzige Veranstaltung war eine von rund 45 Personen besuchte Aussprache über die Fremdwörterfrage (am 5.11.)

Zur Pflege der deutschen Schrift hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet (Leitung: Dr. H. Lattacher und Dr. E. Mörth).
Einige Mitglieder haben Verschlußmarken mit Werbeworten für die Pflege der deutschen Sprache und der deutschen Schrift drucken lassen (anzufordern bei Dr. Lattacher).
Der Leiter der Zweigstelle, Dr. H. Himmel, hat seine Stelle mit Ende 1957 niedergelegt. Die Leitung führt vorläufig Dr. Erich Mörth.
Wir danken herzlich für die Bemühung bei der Gründung der Zweigstelle und bei ihren ersten Schritten.

Nachtrag zu Seite 6: Unsere wissenschaftlichen Schriften:

Die "Wiener Zeitung" vom 1. Jänner hat an hervorragender Stelle einen dreispaltigen Auszug unter der Überschrift "Von den 'Geheimnissen' skandinavischer Namen" gebracht.
Eine warme Empfehlung der ganzen Schriftenreihe von Hans Berner (Wiesbaden) steht in den CC-Blättern (Zs. des Coburger Conventes, des Verbandes studentischer Landsmannschaften und Turnerschaften) vom August 1957 (Stuttgart-Möhringen, Aufl. 11.000).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Klagenfurt, Hasnerschule.

1. Die Hauptversammlung findet am Mittwoch, den 5.März, 19 Uhr, im Vortragssaale des Museums statt. Wir danken Herrn Hofrat Dr.G.Moro für die Überlassung.
   Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Hauptversammlung.
   2. Berichte über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr
   3. Neuwahlen
   4. Mitgliedsbeitrag 1958 (der Ausschuß schlägt die Beibehaltung des Jahresbeitrages von S 12.- vor).
   5. Allfälliges (Anträge müssen bis zum 5.2.schriftlich eingebracht werden.

2. Anschließend um 20 Uhr öffentlich zugänglicher Vortrag des Obmannes des Vereines "Muttersprache" (Wien)

UNIV.-PROF. DR. ERWIN MEHL

Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und Tanzes

mit einleitenden Worten über die heutigen Aufgaben und Wege der Sprachpflege.

Fast zwei Menschenalter hindurch (1885-1943) war der "Deutsche Sprachverein der getreue Eckart der deutschen Sprache im Deutschen Reich und in Österreich. Er ist ein Kriegsopfer geworden. Brauchen wir heute wieder einen solchen Verein? Ein Blick auf das deutsch der Zeitungen und Zeitschriften, des Rundfunks, der Ämter und der Wirtschaft, ja auch der Wissenschaft und der Dichtung läßt die Antwort nicht schwer fallen. Allenthalben Verwilderung, Mißhandlung, unerträgliche Überfremdung usw. Kräftige Gegenwehr tut not. Die 1947 gegründete "Gesellschaft für deutsche Sprache"will sie für die D.Bundesrepublik leisten, die Vereine "Muttersprache" in Wien (gegr.1949) und Klagenfurt in Österreich. Aber die "Sprachpolizei" ist nicht die einzige Aufgabe. Eine zweite, nicht minder wichtige ist die Vermittlung eines tieferen Sprachverständnisses. Die Sprache ist die größte Schatzkammer der Kulturgeschichte. Dies wird Prof.Mehl an einem der erfreulichsten Teile des menschlichen Lebens zeigen, an Spiel und Tanz. Die Fachsprache führt hier bis in die Urzeiten des kultischen Spieles und Tanzes zurück und in die jüngste Gegenwart zum Sportspiel und Jazz. Sie ist ein getreuer Spiegel der Kultur - geschichte. Prof. Mehl kann hier Besonderes bieten, als Hochschullehrer für Geschichte der Leibesübungen und als "gebürtiger" Sprachwissenschaftler.

3. Donnerstag, den 6. März, spricht Prof.Mehl im Alpenverein über

Island.Zeltfahrten im Lande der Edda und Saga 1957

Näheres in den Verlautbarungen des Alpenvereines.

Unsere Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55
Vervielfältigung: Madress Gesellschaft, Wien I., Milchgasse 1.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,-)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

8. Jahrgang, Stück 2 (S. 9 - 16) Wien, 20. März (Lenzmonat) 1958

V O R T R Ä G E

gemeinsam veranstaltet mit dem

"VERBAND DER ÖSTERR. NEUPHILOLOGEN" und der "WIENER SPRACHGESELLSCHAFT"

ORT: Realschule, Wien I., Schottenbastei 7. ZEIT: Mittwoch, 18,30 Uhr.
(ausgenommen 24. März)

Montag, 24. März, Universität, Hörsaal 39 (beim Philos. Dekanat), 18,00 Uhr.

UNIV.-PROF. Dr. JOHANN KNOBLOCH, Innsbruck

Ostern - Name und Brauchtum in neuer Sicht

Die übliche Erklärung des Namens Ostern geht von einem Feste der germanischen Frühlingsgöttin aus, deren angelsächsischer Name Eostre durch Bischof Beda (gest. 735) überliefert ist. An sie hält sich auch die letzte Ausgabe des "Etymolog. Wb. d. deutschen Sprache" von Kluge-Mitzka (1957). Demgegenüber versucht der Vortragende, den Namen aus den Gegebenheiten der Bekehrung der germanischen Stämme abzuleiten und dazu auch das alte christliche Brauchtum der Auferstehungsfeier heranzuziehen, wie es jetzt die Kirche zum Abschluß der Karwoche erneuert hat.

Mittwoch, 23. April, Realschule I, 18,30 Uhr

UNIV.-PROF. Dr. iur. et phil. HEINRICH FELIX SCHMID

Deutsch-slawische Lehnwortbeziehungen

Die Betrachtung der deutsch-slawischen Lehnwortbeziehungen ist für das Verständnis des Werdens der Kulturgemeinschaft der Völker Europas ungemein aufschlußreich.

Das Urslawische hat schon vor Beginn der Völkerwanderungszeit aus dem Gotischen Bezeichnungen für Sachen und Begriffe germanischen oder antiken Gepräges entlehnt.

Das im 9. Jahrhundert entstandene Kirchenslawische, die Kirchensprache der orthodoxen Slawenvölker, hat einige wichtige sakrale Wörter in althochdeutscher Form übernommen.

Seitdem Deutsche und Slawen Nachbarn sind, haben die neueren slawischen Sprachen ständig Lehngut aus dem Mittel- und Neuhochdeutschen übernommen, wenn auch je nach Raum und Zeit in sehr verschiedener Menge. Darunter ist auch eine Fülle von Bezeichnungen für Sachen und Begriffe des gemeinsamen europäischen Kulturbesitzes.

Demgegenüber ist die Anzahl der Lehnwörter slawischen Ursprunges im Deutschen verhältnismäßig klein; sie sind jedoch wichtig als Zeugnisse des slawischen Beitrages zur europäischen Kulturgemeinschaft.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Mittwoch, 14. Mai, Realschule I, 18,30 Uhr

Mitgl. UNIV.-PROF. Dr. WALTER STEINHAUSER

Slawisches im Wienerischen

Das Wienerische war dem slawischen Einflusse stärker ausgesetzt als die Mundarten anderer österr. Orte oder der Bauern. Wien liegt dem tschechischen Sprachgebiet am nächsten. Außerdem zog es als Reichshauptstadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele slawische (besonders tschechische) Arbeiter, Gewerbsleute, Angestellte und Beamte an. Zeitweilig galt Wien nach Prag als die zweitgrößte "tschechische Stadt". Zählte es doch vor 1914 rund 100.000 Tschechen (noch im Jahre 1923 bekannten sich 80.000 Wiener als Tschechen und rund 10.000 als andere Slawen). Kein Wunder, daß der slawische Einfluß nicht nur im Wortschatz, sondern auch schon in der Sprechweise, im Tonfall und im Lautstand zu bemerken war. Freilich hat das Wienerische dies wieder ausgeglichen und ist eine echtdeutsche Mundart geblieben.

Die slawischen Lehnwörter im Wienerischen sind solche, die
1. auch in schriftsprachiger Lautung und Bedeutung bekannt sind (Tiernamen, eßbare Gewächse, Ausdrücke der Heeres- und Verwaltungssprache)
2. die in Altösterreich mehr oder weniger üblich waren (Obst, Mehlspeisen, Geräte)
3. die lediglich auf Wien beschränkt sind (Eigenheiten der Menschen, Aussehen, Benehmen, Geselligkeit in scherzhafter oder derber Kennzeichnung).

Mittwoch, 4. Juni, Realschule I, 18,30 Uhr

Mitgl. Dr. MARIA HORNUNG, Wörterbuchkommission

Wiener Redensarten in Weinhebers "Wien wörtlich"

Meister Weinheber hat in seinem schon klassisch gewordenen Werke auch viele Wiener Redensarten verwendet. Sie sind uns allen geläufig und stellen uns doch vor schwer lösbare Fragen; denn keine Seite des Sprachlebens wurde von der Wissenschaft bisher so stiefmütterlich behandelt wie die Redensarten.

Dies erklärt sich daraus, daß ihre Deutung umfangreiche Vorarbeiten, großes Sachwissen, volkskundliche Kenntnisse und überdies viel sprachliches Einfühlungsvermögen erfordert. Manche Rätsel, die uns die Redensarten aufgeben, können nur durch glückliche Zufälle gelöst werden. An der Besprechung der von Weinheber verwendeten Redensarten soll gezeigt werden, welche Fragen sich ergeben, welche Möglichkeiten der Deutung und was an Ertrag sonst noch abfällt, z.B. welche zeitlichen und gesellschaftlichen Schichten sich abheben lassen.

Anmerkung: Die Unterlagen für die Vorträge Prof. Steinhausers und Dr. Hornungs erscheinen im Heft "Wien" der Zeitschrift "Muttersprache" (s. u.).

SONDERHEFT "WIEN" DER "MUTTERSPRACHE"

Die Zs. der "Gesellschaft für deutsche Sprache" (Heliand-Verlag, Lüneburg) gibt im Frühjahr unter unserer Mitwirkung ein Sonderheft "Wien" heraus. Darin finden sich außer den erwähnten Beiträgen von Prof. Steinhauser und Dr. Hornung noch folgende:

Univ.-Doz. Dr. Blanka HORACEK (Der Beitrag der Wiener Germanistik zur Erforschung und Pflege der deutschen Sprache)
Univ.-Prof. Dr. Heinrich KRONASSER (Dasselbe für die Sprachwissenschaft)
Hofrat Dr. Albert KRASSNIGG und Prof. Dr. Hans SCHIKOLA (Beiträge z. Wienerischen)
Univ.-Prof. Dr. E. MEHL (Der Verein 'Muttersprache' 1949 - 57)
Hofrat Dr. Ing. Rudolf SALIGER † (Sprachpflege an der Techn. Hochschule Wien)
Hofrat Dr. Franz WOLLMANN (Der Zweig Wien des Deutschen Sprachvereines, 1886-1943)

Wir besorgen dieses für jeden österr. Sprachfreund wichtige Heft um S 6,50 (statt um S 10,-), wenn wir den Betrag bis zum 31.3. erhalten. Für die Bestellung genügt der Vermerk "Heft Wien" auf der Rückseite eines grauen Erlagscheines (in jedem Postamt erhältlich).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VERMÄCHTNIS PROF. SALIGERS FÜR DIE "MUTTERSPRACHE"

Am 31. Jänner 1958 ist unser treues Mitglied Hofrat Dr. Ing. Rudolf Saliger am Tage der Vollendung seines 85. Lebensjahres (geb. am 1.2.1873 zu Spachensdorf in Schlesien) gestorben.

Er war von 1909 bis 1940 ordentl. Professor für Stahlbetonbau an der Techn. Hochschule in Wien und galt als der Hauptbegründer des Stahlbetonbaues in Österreich. 1924/25 und 1938 war er Rektor der T. H. Er war wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Inhaber der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaften. Viele große Stahlbetonbauten Österreichs und im Auslande gehen auf ihn zurück. Er war ein begeisterter Sprachfreund und hat durch seine Abhandlungen und Lehrbücher viel zur Reinigung und Bereicherung der Fachsprache beigetragen. In seiner Todesanzeige heißt es:

> "Als begeisterter Ingenieur, Fachlehrer und Forscher, in Treue zur akademischen Jugend, in Liebe zu den Seinen, zu Sippe und Heimat, im Glauben an die Auferstehung unseres Volkes, war er ein glücklicher Mensch".

Er hat dem Verein "Muttersprache" letztwillig (im Jahre 1956) zweitausend Schilling vermacht. Der Ausschuß wird eine Form der Verwendung wählen, die den Namen des edlen Spenders lebendig erhält.

Einige Sätze über seine Stellung zur Sprache aus dem Werke "Denken und Tun eines Technikers" mögen zum Gedenken hier Platz finden.

Die Ehrfurcht vor unserer Sprache

Dem Streben nach Vermeidung unnötiger Fremdwörter habe ich mich aus sachlichen, sprachlichen und schönheitlichen Gründen angeschlossen. (Vorwort zur zur 4. Aufl. des "Eisenbetons", 1920).
Ich gestehe, keine meiner Veröffentlichungen habe ich inhaltlich und in der sprachlichen Form ohne große Sorgfalt verfaßt.
Es handelt sich hier nicht bloß um die allgemeine Sprache, sondern auch um die Fachausdrücke. Die Sprache der alten deutschen Bau- und Bergleute war urwüchsig, treffend, klar und einfach. Fremdwörter fehlten. Die sind erst mit dem Aufkommen der neuzeitlichen wissenschaftlichen Grundsätze beim Bauen eingedrungen. Wie sie eingedrungen, so sind sie als Fremdkörper wieder auszuweisen. Dies ist unsere Pflicht als deutscher Ingenieure.
Es ist kein Ruhmesblatt der Gelehrten ebenso wie der französelnden Fürstenhöfe, daß sie unsere Umgangssprache mit fremden Ausdrücken überflutet haben, daß sie dem "gemeinen" Volk unverständlich wurden und dadurch eine schädliche Scheide zwischen den Gebildeten und Ungebildeten, zwischen "höheren" und "niedrigeren" Ständen aufgerichtet haben. Die Bemühungen der Sprachgesellschaften früherer Jahrhunderte haben der Verwilderung der deutschen Sprache entgegenzuwirken versucht und viel Gutes geschaffen, so wie sich auch in der Gegenwart der Deutsche Sprachverein als Mahner Verdienste erworben hat.
Ein häufig gehörter Einwand gegen den Gebrauch deutscher Fachausdrücke ist der Hinweis auf die notwendige Internationalität der Wissenschaften. Der Standpunkt ist wenig begründet. Wer das französische und englische Fachschrifttum lesen will, muß sich bei voller Kenntnis der bezüglichen Umgangssprache die üblichen Fachausdrücke erst aneignen. Unsere Bestrebungen haben nichts mit chauvinistischer Eigenbrötelei gemein, von der die Welt voll ist. Der wirkliche Wissenschaftler lehnt solche Überspanntheiten ab. Er ist ein Künder der Völkerverständigung.
Ich möchte mich nicht in die Gebräuche anderer Wissenschaften einmischen. Aber das steht fest, daß die Ehrfurcht vor unserer Sprache bei zahlreichen Gelehrten gering ist.
Die Nachkriegszeit hat die Verwilderung der Sprache und das Eindringen entarteter Neubildungen und neu erfundener Fremdwörter begünstigt, die dem Mann aus dem Volk nicht geläufig sind und teilweise auch von Gebildeten nicht ohneweiters verstanden werden. Es gibt keine Kritik, die zu scharf ist, wenn sie den Mangel an Achtung vor unserer herrlichen Sprache, dem Gefäß des deutschen Geistes, zeigen muß."

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

UNSERE VORTRÄGE

OBMANNSTELLVERTRETER UNIV.-PROF. Dr. EDMUND MUDRAK "Die Lehrbücher der deutschen Sprache für Mittelschulen im Lichte der Sprachwissenschaft" (15.1.)
Der für Oktober angesetzte Vortrag mußte wegen Erkrankung Prof. Mudraks auf den Jänner verschoben werden. Sein Inhalt wurde in den beiden Ankündigungen genauer gekennzeichnet. Der Abend wurde von der Dankbarkeit verschönt, die der Vortragende und die Hörerschaft dem Lebenswerke unseres anwesenden Ehrenmitgliedes Dr. Wollmann zollten. Durch seine "Sprachlehren" für Mittelschulen und durch seine "Sprachkunde" für Lehrerbildungsanstalten hat er fast dem gesamten jungen Österreich die Augen für die Schönheit unserer Muttersprache geöffnet, indem er den bis dahin trockenen Sprachunterricht durch die Ergebnisse der Sprachwissenschaft erneuert hat. Die gehaltvollen Schlußworte des jetzt 87-jährigen, noch immer rüstig schaffenden Spracherziehers über den Sinn seines Unterrichtswerkes prägten sich allen Anwesenden tief ein.

PROF. Dr. HUGO ELLENBERGER "Heitere Meisterwerke der Kleinepik" (5.2.)
Es waren wirklich erlesene Meisterwerke, die der Vortragende durch seine Kunst seinen, den Saal dicht füllenden Zuhörern nahe brachte. Von Gellerts feinsinniger Heiterkeit und Lessings klarer, das Wesentliche mit wenigen Worten umreißender Form führte der Weg über Matthias Claudius, Turgenjew, Manfred Kyber und Rudolf G. Binding bis zu James Thurber und Felix Timmermans. Prof. Ellenberger wußte der Eigenart dieser sehr verschiedenen Dichter durch seine Vortragskunst so vollendet gerecht zu werden, daß die Spannung von Anfang bis zu Ende erhalten blieb. Jeder merkte, wie sehr das gesprochene und gehörte Sprachkunstwerk dem bloß gelesenes überlegen ist, wenn eben ein Meister am Werk ist (E. Mudrak).

HOFRAT LSI. Dr. ALBERT KRASSNIGG "Veränderungen unserer Sprache in den letzten Jahrzehnten" (26.2.)
Wieder war der Saal überfüllt. Der Gegenstand und der Vortragende (Hauptbearbeiter des Österr. Wörterbuches, Schriftleiter der Zs. "Erziehung und Unterricht") "zogen". Wie schon in der Ankündigung angedeutet war, hat der Vortragende eine große Sammlung solcher Veränderungen der Sprache angelegt. Er brachte daraus nur Beispiele für Veränderungen im Wortschatz, die er selbst seit etwa 50 Jahren erlebt hat: das Kommen und Gehen von Wörtern - zumeist verbunden mit den entsprechenden Dingen und Begriffen - in der Mundart, in der Schulsprache, in der Umgangssprache und nicht zuletzt in der Schriftsprache. Er ging dabei zeitlich vor und es war erstaunlich, wie sich eine ganze Zeit in den damals neuen Wörtern spiegelte. "Meine ganze Jugendzeit ist bei Ihren Aufzählungen lebendig geworden. Ich hörte meine Eltern und Lehrer reden", meinte eine Zuhörerin nachher. Dies ist besonders bei denjenigen Wörtern der Fall, die heute verschwunden sind, ebenso wie die damaligen großen Hüte und die langen Röcke der Frauen. Diese zeitgeschichtlichen Ausblicke und die launige Art des Vortrages riefen den Wunsch nach einer Fortsetzung und nach einer Abrundung der Ergebnisse im Herbst wach. Der Vortragende hat sie zugesagt.

HAUPTVERSAMMLUNG (26.2.)

Die Hauptversammlung nahm den in den "Mitteilungen" (Stück 1) veröffentlichten Bericht mit Dank an den Ausschuß zur Kenntnis. In Bezug auf die Namensänderung wurde nach längerer Wechselrede fast einstimmig beschlossen, den bisherigen Namen beizubehalten: "Verein 'Muttersprache' (vormals Deutscher Sprachverein)". Die Gründe für die Beibehaltung der Bezeichnung "Muttersprache" waren ihr Gefühlsgehalt, ihre Kürze, ihr leichter Gebrauch beim Sprechen und schließlich der gute Klang, den sich der Vereinsname erworben hat. Der Zusatz "Vorm. Deutscher Sprachverein" drückt den Zusammenhang mit dem verdienten Vorkämpfer der Sprachpflege (1885 - 1943) aus. So sind eigentlich alle Wünsche erfüllt.

Die weiteren vorgeschlagenen Satzungsänderungen vorzunehmen, hat die Hauptversammlung einstimmig den Ausschuß bevollmächtigt.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Unser Schriftführer stud. phil. R. Olechowski ist wegen seines Studiums aus dem Ausschuß ausgeschieden. Wir danken ihm für seine Tätigkeit. Als trefflicher Sprecher von Gedichten und Sprüchen bei Vorträgen bleibt er uns ja erhalten.
Erfreulicherweise haben sich zwei alterprobte Ausschußmitglieder, die sich vor drei Jahren zurückgezogen hatten, wieder zur Mitarbeit bereit erklärt: unser ehemaliger Säckelwart Walzer Holzer und unser ehem. Schriftwart Dr. Viktor Schneider. Als neues Ausschußmitglied begrüßen wir Frau H. Karasek. Die einstimmige Wahl ergab folgende Zusammensetzung des Ausschusses:

OBMANN: Prof. Dr. E. Mehl. Vertreter: emer. Univ.-Prof. Dr. Edmund Mudrak und Prof. Dr. Karl Tekusch
SCHRIFTWARTE: Prof. Dr. Hedwig Loidl, Hauptschullehrerin Herma Karasek
SÄCKELWARTE: Walter Holzer, Irene Schenda, Karl Steinlechner
BÜCHERWART: Prof. Dr. Hans Schikola
BEIRÄTE: Karl Bosek-Kienast, Hofrat Dr. u. Ing. Emmerich Lindek-Pozza, Prof. Henriette Marczuk, Dr. Viktor Schneider

Dr. V. Schneider regte an, einen Arbeitsausschuß zu bilden, der von Zeit zu Zeit planmäßig Zeitungen verschiedener Richtungen auf Sprachverstöße durchsieht, diese zusammenstellt und den Zeitungen zusendet. Dies wurde sehr begrüßt. Wir bitten Mitglieder, die bereit wären, für eine bestimmte Zeitung die Arbeit zu machen, an Dr. Viktor Schneider, Wien VII, Schottenfeldg. 24, zu schreiben.

AUS DEM VEREINSLEBEN

WIR BETRAUERN: Ernst Bader (Wien VII), Gesellschafter, gest. am 31.1. im 88. Lebensjahr
Prof. Maria Preuß (Wien XIX)
Hochschulprofessor Dr. Rudolf Saliger (Wien III. s.o.)
Hochschulprofessor Dr. Josef Stiny (geb. am 20.2.1880 in Wappoltenreith, NÖ., 1925 - 46 o. Prof. f. technolog. Geologie an der TH Wien)

WIR BEGRÜSZEN als neue Mitglieder:

Wien und Umgebung: Hauptschuloberlehrer Franz L. Haun (XII), Rosa Kellner (XVII) Amtsrat i.R. Alfred Forster (Klosterneuburg).
Niederösterreich: Dr. med. Ludwig Prokop (St. Pölten)
Steiermark: Graz: Franz Haidl (Privatbeamter), Josef Bazant (Werkssekretär), Hermann Huber (V.-Beamter i.R.)
Friedrich Ledinek, Schulrat i.R. (Leibnitz), Dora Stern (Bad Aussee)
Kärnten: A. Meinhart Rieder (Feldkirchen i.K.)
Salzburg: Dr. Hans Ullrich, Ob.Stud.Dir. i.R. (Salzburg-Stadt)
Bayern: Dr. Robert Möckel, Präsident des Reichsprüfungsamtes a.D. (Bad Reichenhall)

WIR DANKEN für "Aufrundungen":
50 S: Karl Hilber (Haslach a.d. Mühl, OÖ), Prof. Dr. Karl Tekusch (Wien III), Prof. Dr. Walter Till (Univ. Manchester)
30 S: Hans Mauritsch (Graz), Dipl.-Ing. O. Pulitzer (Wien I), Dipl.-Ing. R. Schmied (Wien III), Sen.-Präsident i.R. Dr. J. Standhartinger (Wien XIX)

Karl Bosek-Kienast hat wieder 200 Kernstockkarten gespendet. Die Karten sind ebenso wie die schon früher angekündigten Spruchkarten (Goethe "Die Sprache reinigen ...", Südtiroler und Kärntner Karten) das Stück zu je 1 S bei uns erhältlich. Man bestellt sie am einfachsten durch Vermerk auf der Rückseite eines grauen Erlagscheines (damit erspart man sich eine eigene Bestellkarte).

BÜCHEREI: Der Deutschschweizerische Sprachverein (A. Humbel, Bern) hat uns das "Deutsche Ortsnamenbüchlein für die Westschweiz, das Tessin und Graubünden" von Ed. Blocher und Emil Garraux, in 2. Aufl. bearbeitet von August Steiger, Basel, 1953, 32 Seiten, und "Die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz", im Auftrag der Schweizerischen Siebs-Kommission hg. v. Prof. Dr. Bruno Boesch, Zürich, 1957, geschenkt. A. Humbel hat uns Schweizer Zeitungsaufsätze geschickt, die sich sehr scharf gegen die Sprachunterdrückung im Elsaß und in

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Südtirol aussprechen. Regina Berschtl (Bruck a.M.) hat den Jahrgang 1957 der Zs. "Muttersprache" aus dem Nachlaß ihres Mannes gespendet. Herzlichen Dank dafür!

BUND FÜR DEUTSCHE SCHRIFT (Hannover). Auf unsere Anfrage hat sich der Bund bereit erklärt, seine zweimal jährlich auf Kunstdruckpapier erscheinende Zs. "Die deutsche Schrift" für unsere Mitglieder gegen die Selbstkosten von S 6,50 abzugeben. Die Bestellungen sind an uns zu richten (wie bei den anderen Schriften auf der Rückseite eines grauen Erlagscheines) und zu bezahlen. Unbezahlte Bestellungen können wir nicht weiterleiten, weil wir sonst dafür haften. Wer den Bund darüber hinaus durch die Mitgliedschaft unterstützen will, möge sich unmittelbar bei ihm (20a) Hannover, Aachener Str. 26, anmelden (Jahresbeitrag DM 5,- einschließlich der Zs.).

DIE "MUTTERSPRACHE" (Lüneburg) ist zur Antiqua übergegangen, mit der Begründung, daß die Antiqua mehr "Auszeichnungsmöglichkeiten" (Schrägschrift, Großbuchstaben für ganze Wörter) habe und bei Fremdausdrücken nicht zu Schriftwechsel zwinge. Der Ausschuß hat dem Herausgeber (Ges. f.d. Sprache) einstimmig das Bedauern darüber ausgedrückt, daß damit ein wertvolles Kulturgut über Bord geworfen werde, das über 60 Jahre lang in der "Muttersprache" der Sprachpflege größte Dienste geleistet hat. In Wirklichkeit steht hinter dem Abwürgen der Bruchschrift der "Druck" der Druckereien, die sich einfach eine Schrift ersparen wollen, auch auf Kosten eines Kulturgutes. Alles andere ist nur Bemäntelung oder Nachreden von unbewiesenen Schlagworten (z.B. Rücksicht auf Ausländer).

BERICHTIGUNG! In den letzten Mitteilungen (S. 3) ist die Mitgliederanzahl für 1957 ausgefallen. Sie betrug 369, also um fast 100 mehr als im Vorjahre (der bisher größte Zuwachs!). Leider hat die Schreiberin auch die Zeitangabe "am Mittwoch, dem 5. März (S. 8) in "am Mittwoch, den 5. März" "verbösert". Sie hat Gesellschaft in den Staatstheatern, die auf ihren Zetteln denselben Fehler machen. Ja, unser Mitglied R. Lischtiak (Hallein) macht uns auf eine Einsendung an das Salzburger Volksblatt aufmerksam, die unter der freundlichen Überschrift "Belehrung an die Sprachkrüppel" den falschen 4. Fall sogar noch als richtig und den 3. als falsch hinstellt! So verderbt ist schon unser Sprachgefühl!

ACHTUNG! SPRACHPOLIZEI! -- zum 100. Male

Dieses "Jubiläum" ist für jeden Sprachfreund wirklich ein Anlaß zum "Jubeln". Es zeigt, daß bei geschickter "Behandlung" für die Sprache doch sehr viel zu machen ist. 38.000 Zuschriften geben eine Vorstellung von dem Widerhall. Die Zs. "Radio Österreich" (H. 7, S. 3) hat einen hübschen Aufsatz mit Bildern des "Sprachpolizeirates", unseres Mitgliedes Fachinsp. Karl Hirschbold, gebracht. Es wäre schön, wenn auch hin und wieder auf das Bestehen unserer "Muttersprache" hingewiesen würde, die man befragen und -- unterstützen könnte.

ZUSCHRIFTEN

RUDOLF SEIDL (Schärding OÖ) weist auf den Film-Titel hin: "An einem Tag, wie jeder andere" und fragt, wie man das besser sagen könnte. Wir bitten um Äußerungen dazu.

KARL SCHÄFFLER (Leoben) hält trotz den Bedenken des Hofrates Prowaznik an der "Malrechnung" (für "Multiplikation") fest. Man kann den Ausdruck kaum schlechter nennen als das Wort Multiplikation. "Man soll nicht gegen deutsche Ausdrücke Maßstäbe anwenden, die an fremde Wörter niemals angelegt werden, weil die meisten Menschen kein Gefühl mehr für die wirkliche Bedeutung der Fremdwörter haben." Die Gewohnheit setzt sehr rasch ein Wort durch, das anfangs anstößig erscheint. (Wie schon bemerkt wurde, empfiehlt auch das Verdeutschungswörterbuch von Engel-Mackensen die Verdeutschung "Malnehmen".)

PROF. Dr. RICHARD WALLACH (Wien XIX) wendet sich gegen die Schreibung "Königin Elizabeth von England". In einem deutschen Satz hat die englische Schreibung "Elizabeth" keine Berechtigung. Entweder "Queen Elizabeth" oder "Königin Elisabeth", ebenso wie "König Wilhelm der Eroberer" od. "King William the Conqueror".

Nationalbibliothek
Digitale Services

ZEITUNGSSCHAU

UNSER SPRACHECKENMEISTER J. V. STUMMER (Linz-Urfahr) hat im Jahre 1957 128 "Ecken" veröffentlicht, ein Beweis, daß er die richtige Form findet, um auch die Zeitungen zu gewinnen. Von den behandelten Fragen zählen wir einige auf: Am Wege und auf dem Wege; Nieder und niedrig; Trauen und getrauen; Nur und mehr gehören nicht zusammen; Sags nicht doppelt! Bräuchte; Das vergessene Rufzeichen; Finden Sie das nicht komisch? -wöchentlich und -wöchig; Geradeso wie beim Toto; Im Uneinbringungsfalle - unbar; Unrichtig und falsch; Fett und fettig; Kann man jemand belobigen? Jene und diejenigen; Wiener Straße, nicht Wienerstraße.

ALPHABETEN GESUCHT von Rudolf Kalmar ("Presse" v. 30.12.57) führt einige schlechte Sätze aus dem Bundesgesetzblatt an ("pathologisches Gemurkse") und sieht darin das "Unvermögen der Bürokratie, sich in der geliebten Muttersprache auszudrücken". "Analphabeten gibt es genug. Alphabeten dringend gesucht." (Eingeschickt von G. Bergold, Wien II)

DER NATIONALRAT HAT BESCHLOSSEN ...

"Auf Antrag ist in die Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung die Bedingung aufzunehmen, daß die Eintragung eines Pfandrechtes im Range der Anmerkung nur für dieselbe Forderung zulässig ist, für die entweder im Zeitpunkt des Einlangens des Ansuchens um Eintragung des Pfandrechtes bereits im Range einer anderen Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung, der eine Bedingung nicht beigesetzt ist, die Eintragung eines andern Pfandrechtes bewilligt worden ist, oder gleichzeitig mit der Bewilligung der Eintragung des Pfandrechtes im Range einer andern Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung, der eine Bedingung nicht beigesetzt ist, die Eintragung eines anderen Pfandrechtes bewilligt wird." (Allgem. Grundbuchgesetz, Artikel I)
Der "Dorfbote" (Linz, 1. März 1958) setzt hinzu: Das Gesetz trägt die Unterschriften des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, des Justizministers sowie des Finanzministers. "Satzmonstrum", "Bandwurmsatz", über dessen Auslegung sich die fähigsten Juristen nicht einig werden können. (Eingesandt vom Verein "Muttersprache", Klagenfurt)

Preisfragen:

1. Ist in diesem Falle der "Sprachkonsulent" des Parlaments gefragt worden? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, warum hat man seine Meinung nicht berücksichtigt? Denn es ist ausgeschlossen, daß er so etwas hätte durchgehen lassen.
2. Hat einer der Unterzeichner das Gesetz gelesen oder wenigstens von einem Beamten lesen lassen? Und warum veranlaßt niemand, daß solche Mißgeburten verhindert werden?
3. Wer kann das "pathologische Gemurkse" in verständliches Deutsch übertragen?

ZWEIGSTELLE GRAZ

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III., Theodor-Körner-Straße 64

1. VORTRAG "SPRACHIDEAL UND SPRACHVERFALL" von Stud.-Rat Dr. Erich Mörth (Universität, Hörsaal 6, 21.1.1958).

Der Vortragende belegte den Sprachverfall an vielen Beispielen aus der Presse, aus dem Rundfunk, dem Film, der "Heftchen-Literatur" und den "Mundblasentexten" der "Comics". Leider nehmen die Leser die Verstöße in Kauf, wenn sie nur durch den Inhalt gefesselt werden. Neben den oft getadelten Verstößen der Hauptwörterkrankheit, der Buchstaben- und Stummelwörter, der Modewörter (bes. der Modefremdwörter) tadelte M. die C-Krankheit (Carl, Club, Combi-Taste, wo Duden schon lange ein K fordert) und die (englische) Bindestrichlosigkeit ("Mode Waren").
Außer der Nachlässigkeit gibt es aber auch bewußte Zerstörung der Sprache: Thornton Wilder lief in Frankfurt Sturm gegen das Wort "edel", weil ... ja weil es ein "Überbleibsel aus dem Feudalalter sei"! Dem muß wieder ein Sprachideal entgegengesetzt werden.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Die anschließende Aussprache leitete Dr. Himmel. Er brachte weitere "Gegenbeispiele", so die Entstellung und Vermischung von Bildern: Ein zum Lachen berstender Film; ein freizügiges Dekolleté (freigiebig - großzügig). Leider erfülle die Pflichtschule nicht immer ihre "Pflicht". Es werde manchmal zu viel "experimentiert" und zu wenig "gelehrt" und "gelernt". Deutschstunden lasse man eher ausfallen als andere.

2. VORTRAG DES OBMANNES, Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl über "Kulturgeschichte in der Sprache des Spieles und Tanzes" (Universität, 7.3.)
Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen, war aber, ebenso wie der erste wegen Schlechtwetters schwach besucht.
Nach dem Vortrag wurde bei einem Beisammensein im "Erzherzog Johann" die weitere Zusammenarbeit mit dem Hauptverein eingehend besprochen. Als das Wichtigste wurde die Werbung und die Gewinnung der Presse festgestellt.

3. STAND DER ZWEIGSTELLE: 30 Mitglieder (davon 9 durch Dr. Lattacher geworben, außerdem noch 3 in der Steiermark).

4. ARBEITSGEMEINSCHAFT für die Erhaltung der deutschen Schrift.
Leiter: Dr. Uto Melzer, Graz, Klosterwiesgasse 59.

5. VERSCHLUSSMARKEN mit Worten für die deutsche Schrift sind bei Dr. Lattacher erhältlich. Ein Blatt mit 20 Marken kostet 50 g.
Jeder Schriftfreund wird an Form und Ausführung seine Freude haben und durch Verwendung der Marken die gute Sache fördern.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Direktor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt

1. HAUPTVERSAMMLUNG (5.3.1958). Sie konnte ebenso wie der anschließende Vortrag dank dem Entgegenkommen des Museumsdirektors, Hofrates Univ.-Prof. Dr. Gotbert Moro, im Saale des Museums stattfinden. Die Versammlung nahm die Berichte mit Dank zur Kenntnis und wählte den Ausschuß einstimmig wieder. Der Obmann dankte besonders Dir. Norbert v. Plazer für die Säckelführung. Diese übernahm Frau Amanda Ott. N. v. Plazer bleibt weiterhin im Ausschuß.

2. VORTRAG PROF. MEHLS (wie in Graz). Die (rund 50) Zuhörer erhielten auf diesem launigen "Rundgang" durch einen der freundlichsten Teile der Kulturgeschichte einen lebendigen Einblick in die "Werkstätte der Sprache". Prof. Mehl schloß mit dem Gedanken, daß es eine der schönsten Aufgaben der Sprachwissenschaft ist, diese Schätze zu heben. Der Schule und den Sprachvereinen aber kommt es zu, die Schätze weitesten Kreisen zugänglich zu machen und damit die Ehrfurcht vor der Sprache zu erwecken und dadurch auch die Bereitwilligkeit, dieses kostbare Gut zu pflegen.
Der Farbbildervortrag Prof. Mehls über Island im Festsaal der Handelskammer (300 Plätze) war ausverkauft.

3. SCHULRAT KARL SEKORA (86-jährig) schickt einen vergilbten, 60 Jahre alten Ausschnitt aus den "Freien Stimmen" mit einem Bericht über die Gründung des Zweiges Klagenfurt des Deutschen Sprachvereines. Den Anstoß gab ein Vortrag des damaligen Lehrers Sekora. In den Ausschuß wurden außer ihm noch Gymn.-Dir. Flora, evang. Pfarrer Johne, der Beamte Jakobi gewählt. Weiters hatten sich um die Gründung verdient gemacht: Prof. Hann, Prof. Meingast, Mätzler, Bibliothekar Dr. Rotner, Dr. Vapotitsch. Schulrat Sekora fügt hinzu: "Große Freude bereitete mir die Nachricht, daß der Verein unter dem neuen Namen 'Muttersprache' wieder wachgerufen wurde. Möge er im Dienste der lieben Muttersprache gedeihen."

4. ZELLERWAND-KALENDER: Mitgl. Thomas Scheließnig hat dem Verein den von ihm herausgegebenen Kalender gewidmet, eine Erinnerung an den Opfergang unserer Heimat von 1918 - 1958. "Vom Eisenhut bis zur Karawankenfelsenwand dehnt sich unser herrlich Kärntnerland". Ein aufgeklebtes echtes Lichtbild zeigt den Ostpfeiler der Zellerwand (Koschuta).

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55
Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

P.b.b.

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")

Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23. 11. 1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,-)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

8. Jahrgang, Stück 3 (S. 17 - 24) Wien, 10. Mai (Wonnemonat) 1958

V O R T R Ä G E

gemeinsam veranstaltet mit dem

"VERBAND DER ÖSTERR. NEUPHILOLOGEN" und der "WIENER SPRACHGESELLSCHAFT"

ORT: Realschule, Wien I., Schottenbastei 7. ZEIT: Mittwoch, 18,30 Uhr.

Mittwoch, 14. Mai, UNIV.-PROF. Dr. WALTER STEINHAUSER: "Slawisches im Wienerischen"

Mittwoch, 4. Juni, Dr. MARIA HORNUNG: "Wiener Redensarten in Weinhebers 'Wien wörtlich'"

Vgl. die ausführlichen Ankündigungen in Stück 2 und das Sonderheft "Wien" der "Muttersprache".

GEHALTENE VORTRÄGE

UNIV.-PROF. Dr. JOHANN KNOBLOCH (Innsbruck): "Ostern - Name und Brauchtum in neuer Sicht" (Universität, Hörsaal 39, 24.3.)

Mit viel Wissen und jugendlichem Schwung vertrat der Vortragende seine Annahme, daß der Name Ostern nicht auf die von dem angelsächsischen Bischof Beda dem Ehrwürdigen († 735) als Festgöttin genannte Frühlingsgöttin Eostre (deutsch Ostara) zurückgehe, sondern eine Übersetzung des lateinischen Ausdruckes Albae sei, d.h. der weißen Tage nach Ostern, an denen die Täuflinge (Ostern war Haupttaufzeit) in weißen Kleidern zur Taufe gingen. Freilich erheben sich gegen diese Annahme schwere sprachliche und sachliche Bedenken, vor allem die Tatsache, daß das Fest durch seine unbequeme und doch so zäh festgehaltene "Beweglichkeit" (die durch den Frühlingsvollmond bestimmt wird) das Zeichen eines tief eingewurzelten Frühlingsfestes an seiner Stirn trägt. Der christliche Inhalt ist offenkundig erst später ebenso hineingetragen worden, wie die Geburtsgeschichte Christi in das uralte Fest der Wintersonnenwende. Hier können wir das dank der Arbeit Hermann Useners über das Weihnachtsfest auf den Tag genau verfolgen (25.12. 354 n.Chr.). Außerdem kann man die Mitteilung Bedas - der das noch besser wissen konnte als wir - nicht einfach als "Erfindung" beiseite schieben, ohne ganz gewichtige Gründe anzuführen. Bis dahin wird es wohl bei der Erklärung Bedas bleiben. Jedoch war der Vortrag dadurch sehr anregend, daß er zur neuerlichen Überprüfung veranlaßte.

UNIV.-PROF. Dr. HEINRICH FELIX SCHMID: "Deutsch-slawische Lehnwortbeziehungen" (23.4.)

Wir haben im Verein schon manchen Vortrag gehört, der einen Überblick über ein großes Gebiet vermittelt hat, aber kaum einen, der ein so gewaltiges Gebiet wie das der slawischen Sprachen mit ihren zahlreichen Spielarten durch fast zwei Jahrtausende unter einem bestimmten Gesichtspunkt - hier die Lehnwörter - in fünf Viertelstunden durchmustert und gewisse Hauptlinien scharf herausgearbeitet hätte. Besonders eindrucksvoll war ein Gang durch einige Sachgebiete in der polnischen Sprache, bei dem man auf Schritt und Tritt im

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Polnischen auf deutsche Kulturlehnwörter stößt, ein Zeichen der großen Bedeutung der deutschen Kultur im Mittelalter und in der Frühneuzeit. Die Entlehnungen zeigen noch vielfach den alten deutschen Lautstand (rathus, burmistrz), ja auch alte, bei uns verloren gegangene Vorstellungen (das Gericht wird "gehegt", d.h. abgegrenzt). Darum sind diese Entlehnungen auch für das Deutsche wichtig. Freilich sind die oft verschlungenen Wege der Entlehnungen von einem slawischen Stamm zum anderen und die oft überraschenden Bedeutungswandlungen (z.B. König zu Priester) nicht immer leicht zu durchschauen. Ihre Klarlegung ist eine reizvolle Aufgabe. Reicher Beifall dankte dem Gelehrten. In der Wechselrede brachten Prof. Steinhauser, Dr. Friedrich Repp (Univ.-Dozent für Slawistik), Prof. Biener und der Obmann ergänzende Einzelheiten. Der Vortrag war eine gute Vorbereitung für den Vortrag Prof. Steinhausers über Slawisches im Wienerischen.

AUS DEM VEREINSLEBEN

WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN Senatspräsidenten (des Verwaltungsgerichtshofes) i.R. Dr. Kurt FRIEBERGER zum 75. Geburtstage (geb. 4.4.1883 zu Wien). Als ein fruchtbarer Dichter, als Präsident der Grillparzer-Gesellschaft, Vizepräsident des Pen-Klubs, ehem. Präsident der Genossenschaft dramatischer Schriftsteller und Komponisten wurde er bei einem Festabend im Beisein Dr. Hurdes' und des französischen Botschafters Seydoux geehrt. Die Festrede hielt der Präsident des Pen-Klubs, F. Th. Csokor.
Dr. h.c. Wilhelm RICKMERS (München), den Asienforscher, zum 85. Geburtstag (geb. 1.5.1873).

WIR BEGRÜSZEN 31 neue Mitglieder:

WIEN Hauptschullehrer Karl Gerzabek (19. Bez.), Ob.-Insp. Franz Grebner (10.), Univ.-Prof. Dr. Otto Höfler (9.), Sekt.-Chef i.R. Dr. Kajetan Holik (18.), Prof. Helmut Kovács (21.), Prof. Dr. Norbert Möstl (18.), Amtsrat Emmanuel Riedl (3.), Telegrafenbeamten Franz Straßer (8.), die Vereinigung alter Burschenschafter (4.), Prof. Dr. Ernst Wilmersdorf (5.), Min.-Rat i.R. Prof. Dr. Eduard Zenker (18.).
NIEDERÖSTERREICH: Prof. Dr. Anton Holzer (Tulln), stud. gym. A. K. Mally (Deutsch-Wagram).
OBERÖSTERREICH: OLGR. Dr. Ferdinand Eypeltauer (Vorsitzender des OLG Linz), Schriftleiter i.R. Otto Puchta (Wels), Direktor a.D. Emmerich Taubinger (Mettmach bei Ried im Innkreis).
SALZBURG: Werkmeister Franz Ketter (Salzburg-Morzg), Amtsvormund Dr. Andrea Rieder (St. Johann i.P.).
STEIERMARK: Graz: Prof. i.R. Johann Schefzik (Kroisbach).
Knittelfeld: Prof. Gisela Aigner, Prof. Dr. Guido Matzl, Prof. Dr. Peter Sernetz, Prof. Dr. Friedr. Vana.
Leoben: Postoberinsp. i.R. Joh. Achleitner, Nationalratsabgeordneten Wilh. Bleyer, Betriebsingenieur Dipl.-Ing. Rud. Haupt, Hochschulassistent Dipl.-Ing. Karl Maurer, Rauchfangkehrer Ekkehard Schäffler, Ang. Dieter Stödtge, Hauptschullehrerin Gertrud Wagner.
KÄRNTEN: Postamtsleiterin Herta Rieder (Feldkirchen).

WIR DANKEN für Aufrundungen und Spenden: 100 S ungenannt, 50 S: Ob.-Ing. F. Grebner (Wien 10.), Verleger A. Leitner (Wels), 30 S: K. Baumann (Wien 15.), D. J. Standhartinger (Wien 18., zweite Spende).
Unser Mitglied K. Bosek-Kienast hat 1000 Blätter (Postkartengröße) mit den Roseggerworten über die deutsche Schrift gespendet (als Beilageblätter zu Briefen). Wir geben je 5 Stück um 1 Schilling ab.

ARBEITSGEMEINSCHAFT LEOBEN (Karl Schäffler, Endresg. 8). Durch die rege Werbearbeit K. Schäfflers wurden bis jetzt 20 Mitglieder geworben, unter ihnen der Abgeordnete zum Nationalrat Bleyer, der Bezirkshauptmann, Lehrer der Montanistischen Hochschule, der Mittel- und Hauptschule (diese leider weniger), Beamte und erfreulicherweise auch Angestellte und Gewerbetreibende. So konnte eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden. Am 6. Mai hat sie ihre Tätigkeit mit einer

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Aussprache in einem Hörsaal der Hochschule begonnen. Zu der Bezeichnung der österreichischen Fluglinien als "Austrian Airlines" bemerkt Schäffler, daß er bisher geglaubt habe, unsere Staatssprache wäre nach der Verfassung deutsch und nicht englisch. Warum hält sich der Staat selbst nicht daran?
Buchdruckereibesitzer und Verleger Martin Withoff, Leoben, regt folgendes an: Kurze Aufsätze bis zu 20 Druckzeilen über schlechtes Deutsch (bes. in Zeitungen), unnötige Fremdwörter (mit guten Verdeutschungen), schlechte Wendungen usw. sollen vervielfältigt und an die Zeitungen gesendet werden. Withoff meint, daß viele Zeitungen das gern bringen würden.
Diese Anregung begegnet sich z.T. mit der Anregung Dr. Schneiders bei der Hauptversammlung, daß sich Mitglieder melden mögen, die bestimmte Zeitungen eine Zeitlang auf Sprachverstöße hin durchsehen und diese dann an Dr. Schneider mitteilen (Wien 7., Schottenfeldg. 24). Es wäre also auf einem kleinen Gebiet das zu leisten, was die von unserem Mitgliede Hirschbold ins Leben gerufene "Sprachpolizei" im großen macht. Leider fehlt es noch an Meldungen.
Wer würde da mithelfen?

RUNDFUNK

Aussprache "Städte". Im Sinne der Anregung Prof. Dr. Wallachs (vgl. die letzten "Mitteilungen") haben wir uns an den Chefsprecher des Österreichischen Rundfunks gewendet, daß der Rundfunk in den "nicht-künstlerischen" Sendungen die auf dem Siebs-Beiblatte für Österreich zugelassene (richtige) Aussprache mit kurzem ä einführe.
Der Vorsitzende des Deutschen Siebs- Ausschusses, Univ.-Lekt. Dr. Paul Tack (Bonn), hat uns zugesagt, die Frage bei der nächsten Bearbeitung des Siebs für das ganze Sprachgebiet neuerlich aufzuwerfen.

Leider merkt man im Rundfunkdeutsch noch keine wesentliche Verbesserung, seitdem Dr. Schneider seine 35 Seiten Bemängelungen eingeschickt hat. Selbst der Funkbriefkasten bringt unnötige Fremdwörter und schlechte Wendungen. Der Salzburger Briefkasten-Sprecher vom 28.3. redete von einem "detaillierten Programm" und meinte, dieses werde ein "Kompromiß darstellen" (also nicht "sein") u.ä. Was eine "Schnulze" ist, werden sich wohl manche Hörer erst erklären lassen müssen. Vgl. u. die Zuschrift Dr. Priesingers.

WERBUNG. Die nunmehr rasch ansteigende Mitgliederzahl geht auf die rege Werbung einzelner Mitglieder und auf die Merken in den Zeitungen zurück. Es finden sich doch immer wieder Sprachfreunde, die den Weg nicht nur zur "Sprachpolizei", sondern auch zu uns einschlagen. Wir bitten die Mitglieder zu werben oder uns Anschriften mitzuteilen, aber nur von solchen Personen, bei denen sie sich vorher versichert haben, daß sie beitreten wollen. Sonst ist schade um die teueren Drucksachen (jedes Stück der "Mitteilungen" kostet einen Schilling!). Wenn wir den Fünfhunderter überschritten haben, wollen wir die Mitteilungen besser ausstatten und erweitern.

SONDERHEFT WIEN der "Muttersprache" (Lüneburg). Unser Hinweis hat genau 50 Bestellungen zur Folge gehabt. Das Heft wird im Mai in einer Stärke von 40 Seiten erscheinen (größerer Umfang!).

FÖRDERERKREIS DER SPRACHGESELLSCHAFT

Die "Gesellschaft für deutsche Sprache" (Lüneburg) hat einen von vier wissenschaftlichen Hilfskräften bestrittenen "Sprachdienst", der bisher Tausende von Auskünften und Gutachten erteilt und viele hunderte amtliche oder private Schriftstücke sprachlich bearbeitet hat. Zum Ausbau dieses Sprachdienstes hat sich ein Fördererkreis gebildet. Er hat sich mit einem vornehm ausgestatteten Aufruf an die Öffentlichkeit um geldliche Förderung gewendet. Lehrreich ist die Liste der Unterzeichner: Dr. Konrad Adenauer, Bundeskanzler; Prof. Hermann Kasack, Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung; Fritz Berg, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V.; Oberregierungsrat Angelo Kramel, Bundesvorsitzender des Deutschen Beamtenbundes; Staatsminister Arno Henning, Präsident der Ständigen Konferenz der Kultusminister; Fritz Rettig,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Vorsitzender der Deutschen Angestelltengewerkschaft; Prof. Dr. Gerhard Hess, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft; Willi Richter, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes; Dr. Hugo Stenzel, Präsident des Bundesverbandes deutscher Zeitungsverleger e.V.; Dr. Walter Hilpert, Intendant und Vorsitzer der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland; Prof. Dr. Gerd Tellenbach, Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz. Nimmt man noch hinzu, daß der Bundespräsident, Prof. Theodor Heuß, Mitglied der Sprachgesellschaft ist, so bietet sich ein eindrucksvolles Bild von der Unterstützung der Sprachpflege durch die höchsten Stellen des öffentlichen Lebens auf allen Gebieten: Staatsführung, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst, Rundfunk, Zeitungen.

Von der Tätigkeit des "Sprachdienstes" heißt es im Aufrufe:

"Der Sprachdienst arbeitet mit der Sprachwissenschaft, besonders mit dem Sprachwissenschaftlichen Institut der Universität Bonn und dem Arbeitskreis 'Sprache und Gemeinschaft' der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sowie mit allen Stellen und Persönlichkeiten zusammen, deren Tätigkeit die Sprache beeinflußt.

Arbeitszweige:

1. Auskünfte und Gutachten: Namenkunde - Personenstandssachen - Zulässigkeit von Vornamen - Namenschreibung - Wortbedeutungen - Richtigkeit von Fachausdrücken - Prägung neuer Begriffe - Begriffsbestimmung und -klärung - Warennamen - Sprachliche Auslegung von Texten (z.B. von Gesetzen, Verordnungen, Verträgen) - Satzbau - Fragen der Sprachlehre - Rechtschreibung.
2. Sprachhilfe: Sprachliche Prüfung und Bearbeitung von Texten aller Art: Gesetzen, Verordnungen, Dienstvorschriften, Satzungen, Vordrucken, Berichten und Werbetexten. Ohne den Inhalt sachlich zu verändern, werden sprachliche Verbesserungen vorgeschlagen, die die Texte möglichst übersichtlich und leicht verständlich machen.
3. Ständige Mitarbeit z.B. bei der Herausgabe von Veröffentlichungen usw.
4. Veröffentlichungen in der "Muttersprache" und im "Sprachdienst".
5. Vorträge.

Wann wird es in Österreich so weit kommen, daß die höchsten Stellen und die breite Öffentlichkeit so viel für die Sprachpflege übrig haben werden, daß ein solcher "Sprachdienst" eingerichtet werden kann?

ZUSCHRIFTEN

Mehrere Zuschriften entgegengesetzten Inhaltes sind zu der in der Hauptversammlung mit nur einer Gegenstimme beschlossenen Beibehaltung des Namens "Muttersprache (vrm. Deutscher Sprachverein)" gekommen.

Dr. Karl Pleyer (Wien-Langenzersdorf): "Da ich wegen einer Erkrankung an der Hauptversammlung nicht teilnehmen konnte, freut es mich umso mehr, daß unser sinniger Vereinsname beibehalten wurde. Möge diese vernünftige Entscheidung gute Früchte tragen!"

Hans Karger, Aspang: "'So sind eigentlich alle Wünsche erfüllt.' Zu dieser Behauptung im letzten Heft der "Mitteilungen" erlaube ich mir festzustellen, daß sie keineswegs richtig und vielmehr das Gegenteil der Fall ist. Vor allem muß man es tief bedauern, daß die Hauptversammlung die Gelegenheit nicht wahrnahm, statt der (nach dem Zusammenbruch vielleicht notwendig gewesenen) vorsichtigen Formulierung nunmehr ein freimütiges und klares Bekenntnis zur deutschen Volkszugehörigkeit dadurch abzulegen, daß man den alten Namen des Vereines wieder zu Ehren bringt."

Auch die "Kürze" und den "guten Klang" läßt K. nicht gelten; denn der gute Ruf war noch weit mehr beim "Deutschen Sprachverein" vorhanden.

Die Grazer Zweigstelle will bei der nächsten Hauptversammlung wieder den Antrag auf Umbenennung stellen.

Das ist auch der einzige Weg, da nun die heurige Hauptversammlung sich für die Beibehaltung entschieden hat und dieser Beschluß nur wieder durch eine Hauptversammlung geändert werden kann.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Bemerkt sei, daß im Verlaufe der Aussprache zunächst mehr Stimmen für die Änderung waren, dann aber immer weniger, so daß schließlich bei der Abstimmung nur eine Gegenstimme abgegeben wurde, ein Zeichen, daß die Gründe doch überzeugend waren.

Bettina Albrecht (Blindenmarkt, NÖ.) schickt uns ein Gedicht über die Schönheit der Sprache mit der Mahnung:

Du bleibe schlicht im Wort! Es trage Glanz,
Doch trag es ihn in edler Lauterkeit!
Sei stets du selbst! So ist es klar und echt.
Vor allem laß es, mit Verfälschung zu berücken!
Hast du nicht eignes Gold, vermeid es dich zu schmücken!

Prof. Hermine Cloeter (Wien), die bekannte Schriftstellerin, sendet eine köstliche Verulkung der "Vertechnisierung" unserer Sprache (aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung):

Claudio und Claudia

Claudio (vor Claudia auf den Knien):
Verzeih, es war ein Fehlstart meines Herzens,
Und reuig kehr ich drum zu dir zurück.
Nicht einmal die Rakete des Gedankens
Soll je mich fort zu fremden Zielen tragen!
Dem Sputnik gleich, der um die Erde kreist,
Will ich von nun an immer bei dir sein.

Claudia (zieht ihn empor):
O, wie das sanfte Schmieröl deiner Worte
Mir in den Motor meiner Seele träuft,
Den alten, lieben Gleichtakt zu erneu'n.
Gesetzt sind tausend frohe Landezeichen
Und du, Pilot des Glückes, bist auf ewig mein.

OLGR. Dr. Ferdinand Eypeltauer (Linz) macht auf das schlechte Deutsch auf einer Einladung des Österreichischen Poliomyelitis-Verbandes zu einem Wohltätigkeitskonzert aufmerksam. Schon der rein wissenschaftliche Name Poliomyelitis (wissen alle Ärzte, was das heißt?) ist für einen Verband der breiten Öffentlichkeit fehl am Platz. Niemand versteht das schwer auszusprechende Wort. Warum nicht schlicht "Kinderlähmung"? Weiter heißt es in der Einladung: "zu Gunsten der Rehabilitation von Kindergelähmten", die Ärzte wollen "der so gefährlichen Geißel steuern" (Bild?), das Konzert findet "zum Anlaß der Fünfjahrfeier statt". Unterzeichnet sind drei Universitäts-Professoren der Heilkunde, ein Primar und eine Präsidentin.

Horst J. R. Bauer (Salzburg) schickt einen dankenswerten Aufsatz aus dem Salzburger Volksblatt (3.3.): "Sprachberater Deutschlands". Darin wird die Tätigkeit des alten Sprachvereines und der heutigen Sprachgesellschaft mit Recht sehr gelobt (wohl auf Grund eines bundesdeutschen Zeitungsdienstes), aber -- von den österreichischen Sprachvereinen in Wien, Graz und Klagenfurt (jetzt auch in Leoben) ist keine Rede. Das sollte anders werden.

Reg.-Oberbaurat Dipl.-Ing. Hans Geil (Dietwart des Salzburger Turnvereines) wünscht "Sprachecken" über Zeitungsdeutsch, Sportdeutsch u.ä., für die "Bundesturnzeitung" (des Österr. Turnerbundes) und für Tages- und Wochenzeitungen. Will jemand helfen?

Dr. Ing. Adolf Priesner (Klagenfurt), Schriftleiter des "Kärntner Bauern": "Ich behaupte, daß es keinen ärgeren Sprachverhunzer in unserem Lande gibt, als unseren Rundfunk. Was nützt es, wenn der Rundfunk zeitweilig eine unterhaltsame Sendung "Achtung! Sprachpolizei!" bringt, in der meistens Beispiele herangezogen werden, die sich witzig auswerten lassen ... und wenn dann im Rundfunk selbst besonders gegen Zeiten und Aussageweisen gedankenlos gesündigt wird? Ich glaube, daß man nur selten eine Nachricht des Österr. Rundfunks zu hören bekommt, die nicht einen oder mehrere grobe Fehler gegen die Sprachlehre

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

enthält. "Wäre" und "sei" wird grundsätzlich verwechselt. Die "Möglichkeitsform" richtig zu bilden, gelingt den Verfassern in 90 v.H. der Fälle nicht. Mitvergangenheit und Vergangenheit werden kunterbunt verwechselt. Die Mitvergangenheit scheint als "foiner" zu gelten als die Vergangenheit, auch dort, wo nur diese angebracht ist." (s. o. Rundfunk)

Die für bäuerliche Kreise berechneten Nachrichten der "Agrarischen Nachrichtenzentrale" (Wien I) gebrauchen recht viele überflüssige Fremdwörter: "Da der importierende Großhändler bei Abgabe an den Detaillisten und dieser wieder bei Abgabe an den Verbraucher (warum nicht auch "Konsumenten"?) seine angenommene Handelsspanne lukriert, ergibt sich ...". "Lassen wir die Produktion über eine opportune Grenze hinaus ansteigen...". "Die momentanen Sondervorteile werden illusorisch...". Kann man das nicht auch deutsch sagen?

Dr. W. Rickmers (München) zur Anfrage wegen des Filmes "An einem Tag wie jeder andere". Natürlich muß es heißen: An einem Tag wie an jedem anderen.

Staatsarchivar Hugo Thum (Steinach am Attersee): Der Sprachverein sollte sich gegen die sinnlose Schreibung "Alpdrücken" (statt Albdrücken) wenden. Es drükken im Traum nicht die "Alpen", sondern ein "Alb". ("Schwarzalben sind wir." R. Wagner, Siegfried). Die mhd. Schreibung Alp (für Alb) ist kein Grund. Eine Kulturschande ist der Ausdruck "Volksdemokratie", also Volks-Volksherrschaft (griech. demos 'Volk' und kratos 'Kraft, Herrschaft').

Prof. Dr. Walter Till (Universität Manchester) schreibt zu der Bemerkung des Londoner Univ.-Prof. Reginald Kapp, daß die Schlagzeilen auf den Plakaten der Zeitungsverkäufer infolge des Fehlens von großen Anfangsbuchstaben für Hauptwörter öfters zu ergötzlichen Mißverständnissen Anlaß geben:
"Solche Plakate sind immer mit lauter Großbuchstaben geschrieben oder gedruckt. Ich möchte nun gerne wissen, wie man da die Hauptwörter mit Großbuchstaben schreiben wollte. (Aber das zeigt doch, daß das Fehlen einer anderen Schriftart für die Anfangsbuchstaben gewisser Wörter das Verständnis erschwert. - Zusatz der Schriftleitung.) Außerdem sind solche Schlagzeilen ebenso wenig immer gutes Englisch wie die deutschen Schlagzeilen immer gutes Deutsch sind.

Der geringe Erfolg der Eingabe beim Rundfunk hat vielleicht zum Teil seine Ursache in der Form der Eingabe. "Bei einem Vortrag im Verein kann man seinem Unmut ohne Rückhalt Luft machen, dabei auch sein Steckenpferdchen reiten, alles nach Herzenslust. Wenn man andere - z.B. den Rundfunk oder die Presse - zur Sprachreinheit erziehen will, darf man nicht so kommen. Da muß man liebenswürdig, nicht als Wauwau auftreten. Man darf dabei nicht darauf ausgehen zu zeigen, wie, im Grunde genommen, so ziemlich alles 'falsch' sei. Das macht den zu Belehrenden stützig. Entweder wird er eingeschüchtert und denkt sich 'das kann ich nie lernen' oder er meint gleich: Pedantischer Schulfuchs!... Man müßte sich zunächst auf das Allergröbste beschränken und es liebenswürdig vorbringen, nicht von oben herab belehrend. Das verärgert, wenn es auch sachlich berechtigt sein sollte. Man darf sich dann nicht wundern, wenn solche Zuschriften ohne Wirkung bleiben. Das gefährdet die Arbeit des Vereines."
(Darin steckt viel Richtiges. Nur sind eben solche "Könner" nicht immer zur Hand. Wir wären dankbar für jede Hilfe in dieser Richtung.)
"Ich bin sehr dafür, daß man die Pflege der deutschen Schreibschrift ganz aus den Bestrebungen des Vereines ausschalte. Wer aus irgendwelchen Gründen die deutsche Schrift pflegen will, kann dies ja im "Bund für deutsche Schrift" tun. Man sollte das nicht mit der Pflege der deutschen Sprache vermischen; denn es ist etwas grundsätzlich anderes und schadet vielleicht in den Augen mancher den Bemühungen des Vereines."

BÜCHERSCHAU

Lustige Sprachhefte für das 2. bis 5. Schuljahr (3 Hefte) von Dr. W. Stelzl.
Lustige Aufsatzhefte für das 5. bis 7. Schuljahr (4 Hefte) von Dr. Walter Stelzl und Dr. Erich Straßer. 1953 - 57.
Stiasny-Verlag, Graz. Je Heft (kart., rund 32 Seiten in A 5) 3 Schilling.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Zwei verdienstvolle Behelfe unter dem Leitwort "Fröhlicher Unterricht - guter Unterricht" zu einem erstaunlich niedrigen Preis (nicht viel mehr, als ein leeres Schreibheft kostet). Sie bieten eine kindertümliche Übertragung in der Art des hier schon warm empfohlenen Büchleins "Deutsch auf fröhliche Art" von Prof. Dr. F. Wallisch. Zeichnungen, kleine lustige Geschichten, viele Fragen sind die Mittel. Überall merkt man die reiche Unterrichtserfahrung und die Gabe, durch Fragen die Kinder zur Mitarbeit zu bringen. Die erste Reihe (Sprachhefte) gibt die Grundlagen, das Wort, die zweite (Aufsatzhefte) die Anwendung.
Einige Mängel: Der "Hefen" (I, 2, 28) ist schlecht geschriebene Mundart (Häfen!). Schriftdeutsch ist nur "Hafen" zulässig (vgl. "Hafner", nicht "Häfner"). "Quicken" (für quieken) und "Hochmut kommt vor den Fall" sollten auch als Druckfehler nicht stehen bleiben. Schlimm ist die Überschrift "Am (= neben) Bauplatz der Sprache", wo auf dem Bauplatz gemeint ist; denn nur dort kann der Schüler "Sprachbauten" aufführen. Ein schöner Gedanke ist nachahmenswert: die Schüler sollen die einzelnen Satzteile durch darübergesetzte Bilder anschaulich machen, den Satz also in eine Art ägyptische oder chinesische Bilderschrift übertragen. Das ist eine ausgezeichnete Anleitung zum bildhaften Sprechen und Schreiben.

Walter Otto Fürstenberg, "Klingendes Erleben". Gedichte. Europäischer Verlag, Wien, 42 Seiten.
Der bekannte Schriftsteller Josef Hieß schreibt in der "Neuen Front" (26.4.) zu diesem Bändchen unseres Mitgliedes: "Kleinode der Seele schenkt der Dichter im maßvoll strengen Kleide der konservativen Schule, keine wilden Eruptionen oder verzweifelte Hilferufe, wie wir sie von 'modernen' Lyrikern nur allzu gewöhnt sind, die sich dem Lärm verschrieben haben ... Wie schön sagt Fürstenberg: Gott ist mit dem, der schweigen kann."

ZEITUNGSSCHAU

Nach den Berichten von Prof. Dr. Hans Schikola

Der Mensch redet mit 2796 Zungen. "Neue Zeit" (Klagenfurt, 27.7.) nach einer Veröffentlichung des New Yorker "Language for Everybody". - Die meisten Angehörigen zählt das Chinesische, nämlich 500 Millionen. Dennoch ist es keine Weltsprache geworden. Es blieb auf China beschränkt. Ähnlich ist es mit dem Russischen (150 Mio). Als Fremdsprache hat es für andere Völker nur eine geringe Bedeutung und Verbreitung. Erst in jüngster Zeit hat man es künstlich zur Verständigungssprache der Ostblockstaaten gemacht (anstelle des bisher üblichen Deutschen). Dagegen sind das Englische, das Französische und das Deutsche Weltsprachen im Sinne der Benützung auch durch andere Völker geworden. Das Englische (250 Mio) zählt ebensoviele Angehörige unter fremden Völkern, das Französische (80 Mio) mehr Leute, die es im Ausland benützen und verstehen. Weniger verbreitet ist das Spanische (120 Mio). Das Deutsche steht nach der New Yorker Quelle unter den 13 "Weltsprachen" an 6. Stelle. Es ist die Hauptkultursprache in Mitteleuropa geblieben, trotz allen politischen Versuchen, es zurückzudrängen.

DIE DEUTSCHE SCHRIFT

Die Folge 14 (März, 1958) enthält wieder schöne Kunstdruckbeilagen (Deutsche Buchzeichen, Werbeankündigungen als Muster, deutsche Handschriften von W. Busch und von unserem ehem. Bundespräsidenten Körner) und folgende Aufsätze: Martin Hermersdorf "Für die deutsche Schrift" Dr. ten Wolde (Schriftleiter) "Gespräch zwischen einem Antiqua-Freund und einem Fraktur-Freund". Jan Tschibold (Basel) "Zur Typographie der Gegenwart" (aus dem Börsenblatt f. d. deutschen Buchhandel F. 98/1957. "Der vollständige Verzicht auf die Fraktur wäre ein unerträglicher Verlust"). Eva Reichmann "Eine wahre Erzählung" (ein Bub bekam für die Rückgabe eines Fundes einen Dankbrief in deutscher Schrift und konnte ihn nicht mehr lesen, weil er die Schrift in der Schule nicht gelernt hatte). Deutsche Schrift auf deutschen Marken! Aufzählung von deutschschriftigen Druckwerken und von

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Verlegern, die deutsche Drucke herausbringen. Schrifttum. Verschiedenes. Beilage: Ein Aufruf: Rettet die deutsche Schrift! (Dieser ist kostenlos zu haben! Hannover, Aachener Str. 26). Ermäßigter Bezug der Zeitschrift (zwei Hefte im Jahr, Selbstkosten) für unsere Mitglieder: S 6,50 (mit grauem Erlagschein einzuzahlen, mit dem Vermerk auf der Rückseite: "Deutsche Schrift").

ZWEIGSTELLE GRAZ

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III., Theodor-Körner-Straße 64.

Verschlußmarken mit Werbeworten für die deutsche Schrift sind bei Dr. Lattacher erhältlich. Das Blatt mit 20 Marken mit 5 verschiedenen Wortlauten kostet 40 g (Berichtigung zu den letzten "Mitteilungen").

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Direktor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt

NEUE MITGLIEDER: Dr. Hans Bach (Pischeldorf), LGR Dr. Eberhard Jergitsch (Maria Rain), Hauptschullehrer Erich Kautz (Klagenfurt), Forstmeister Richard Wagner (St. Andrä bei Villach).

MITGLIEDER-ABENDE:

1. Montag, 19. Mai im Gasthaus "Stadt Triest", 19 Uhr.
Hermann Hesses Brief an einen Korrektor soll besprochen werden und dazu natürlich die Antwort des Korrektors Wilhelm Grüne. Hesse hat in seinem Hause keinen "Duden"; denn er war auf diesen "allmächtig gewordenen Gesetzgeber, den Popanz und Gott der eisernen Regeln" schlecht zu sprechen, gab aber doch zu, daß sich der Duden dem Setzer "in praxi immerhin als nützliches Requisit" erweise.- Wir laden zu dieser Aussprache nicht nur alle Mitglieder herzlich ein, sondern auch unsere Freunde von der "schwarzen Kunst". Ihnen hat Hermann Hesse ein schönes Wort gewidmet: "Auch ein Setzer dient im Tempel der Sprache, auch sein Handwerk gehört zum Dienst am Wort."

2. Die Sprache unserer Gesetze, besprochen von OLGR. Dr. G. Krauland, Dr. J. Schwerer, Dr. S. Zechner (Ende Mai).
Wiederholt haben schon Sprachmängel in amtlichen Kundgebungen und auch in Gesetzen Anlaß zu Erörterungen gegeben. Können wir helfen? Beispiele guter Behördensprache. Klares Denken führt zu richtiger Sprache. Juristendeutsch. Die Sprache der Verwaltung. Amtsdeutsch.
Unsere Freunde unter den Juristen und Beamten sind dazu eingeladen.

3. Vom richtigen Sprechen: HHL. Domenig, Prof. Loibnegger, Dr. S. Zechner. Groß sind die Sünden gegen das gesprochene Wort. Der Rundfunk als Muster? Hörer berichten. Fehler im Alltag. Wege einer wirkungsvollen Sprecherziehung für Jugend und Erwachsene. Kärntner Eigenheiten. Die muttersprachliche Erziehung im Elternhaus.- Wir werden zu diesem Abend auch Vertreter des Rundfunks einladen, um eine Zusammenarbeit zu besprechen.

VORTRAG UNIV.-PROF. KRANZMAYERS "Deutsch-slowenische Sprachbeziehungen" bei der Hauptversammlung der Kärntner Landmannschaft (13. April). 300 Besucher. Der ebenso gelehrte, wie aus dem Herzen und zum Herzen gesprochene Vortrag unseres heimischen Forschers führte in unser Arbeitsgebiet und war von zahlreichen Mitgliedern besucht. Er war so recht geeignet, die Hörer vom Werte der Muttersprache zu überzeugen und für ihre Pflege zu gewinnen. Wir freuen uns, den bedeutenden Gelehrten in unseren Reihen zu wissen.

DEUTENHOFEN-STRASZE sollte die nach dem heimischen Historiker benannte Straße in Klagenfurt heißen. Auf den Straßentafeln steht aber -- DEUTENHOFER-Straße, als ob die Straße nach einem Ort Deutenhof führte, den es nicht gibt! Hoffentlich wird das bald verbessert!

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55
Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

8. Jahrgang, Stück 4 (S. 25 - 32) Wien, 24. Juni (Brachet) 1958

Mit dieser Folge verabschieden wir uns bis zum Oktober und wünschen allen Mitgliedern einen

s c h ö n e n S o m m e r .

Im Juli und August ist für einen beschränkten Feriendienst gesorgt.

GEHALTENE VORTRÄGE

UNIV.-PROF. Dr. WALTER STEINHAUSER "Slawisches im Wienerischen" (14. 6.). Sessel mußten in den 60 Personen fassenden Chemiesaal der Realschule in Wien I. getragen werden, um allen Besuchern - darunter waren die drei Slawisten der Wiener Universität: Schmied, Jagoditsch, Repp - Platz zu schaffen. Nicht leicht kann sich Prof. Steinhauser bei seiner Überlastung zu einem Vortrag entschließen. Aber wenn er es tut, dann kommt etwas Grundlegendes heraus, wie seinerzeit bei seinem Vortrage "250 Jahre Wienerisch" und jetzt wieder bei diesem ergiebigen Gebiete. Wieder konnte St. aus dem Vollen schöpfen, aus einer wissenschaftlichen Einsicht in das Werden des Wienerischen und aus einer gründlichen Kenntnis des Tschechischen, das hier in erster Linie in Frage kommt. Mit dem Tonfall begann der Vortragende und leitete über den Ersatz geschlossener Selbstlaute durch offene (offen: åffen) und der Zwielaute durch Einlaute (Haus: Hås) und den Wegfall der Näselung (Stan: Staa) zum anziehendsten Teil über, zu den Fremd- und Lehnwörtern. Nicht wenige sind mit der Abnahme des tschechischen Einflusses seit 1920 wieder verschwunden. Die den Älteren geläufige Wendung "Na lepši" - Gehen ist den Jüngeren kaum mehr bekannt. Andere tschechische Wörter sind deutschen Ursprunges, wie Penise (Pfennige), Brambori (Brandenburger, nach dem Weg der Frucht von Deutschland nach Böhmen). Überrascht wird es manche haben, daß die scheinbar tschechische Wendung "Setz' ma si" (sednoume se) nicht slawisch ist, sondern ein Nachklang der altdeutschen Form "unsich" ("sich"). Die Wendung kommt nämlich auch am Rhein vor und kann daher nicht slawisch sein. Univ.-Doz. Dr. F. Repp machte aufmerksam, daß die sprichwörtliche Wendung "Das können Sie der Frau Blaschke erzählen" im ganzen slawischen Sprachgebiet unbekannt und eine wienerische Erfindung ist.

Dr. MARIA HORNUNG (Österr.-Bayerisches Wörterbuch der Akademie der Wissenschaften) "Wiener Redensarten in Weinhebers 'Wien wörtlich'".
Die Vortragende hat durch ihre Stellung Einblick in die Schätze der Zettelkasten der Wörterbuchkommission und konnte mit dieser Hilfe viele Redensarten aufhellen. Als Beispiel für die verschlungenen und nicht leicht zu findenden Wege sei die Redensart angeführt: Einem ist der Knopf aufgegangen. Welcher Knopf ist da gemeint? Kein Knopf an einem Kleidungsstück - daran denken die meisten zuerst -, sondern (nach dem Amstettner Arzt Dr. Simhandl) an der getrockneten Nabelschnur, die die Bäuerinnen in manchen Gegenden aufbewahren, nachdem die Hebamme drei Knöpfe hineingemacht hat. Mit dem Trocknen der Schnur wird das Lösen natürlich schwierig. Steht das heranwachsende Kind vor einer Entscheidung, so hat es als "Geschicklichkeitsprobe" und als Orakel die Knöpfe zu lösen. "Ist einem dabei der Knopf aufgegangen", so ist das ein gutes Zeichen. Also ein Gegenstück zum berühmten gordischen Knoten - aber in Wien und Amstetten. Reicher Beifall dankte der Vortragenden.
Die Unterlagen zu beiden Vorträgen stehen im Sonderheft WIEN (s. u.)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

SONDERHEFT WIEN

Das bereits angekündigte Maiheft der Zeitschrift "Muttersprache" ist in verstärktem Umfang von 44 Seiten (statt 32) erschienen und hat unter unseren Mitgliedern großen Anklang gefunden (111 Bestellungen). Reststücke sind zum Preise von S 7,80 durch uns zu beziehen (Einzahlung auf grauem Erlagschein auf unser PSK 62.637 Muttersprache, Wien, mit Vermerk auf der Rückseite "Heft Wien"). Das unter Mitwirkung Prof. Dr. E. Mehls zusammengestellte Heft enthält außer den erwähnten Beiträgen von Prof. Steinhauser und Dr. Hornung noch folgende Aufsätze: Prof. Dr. H. Schikola "Die Mundart von Wien" (betont die Altertümlichkeit), Univ.-Doz. Dr. Georg Solta "Die Leistungen der Wiener Indogermanisten bei der Erforschung und der Pflege der deutschen Sprache" (bes. Paul Kretschmers "Wortgeographie" und Wilh. Havers Arbeiten), Univ.-Doz. Dr. Blanka Horacek, dasselbe für die Germanisten (bes. R. Much, W. Steinhauser, O. Höfler, D. Kralik, H. Menhardt, M. H. Jellinek, E. Kranzmayer), Hofrat LSI Dr. Albert Krassnigg "Das österr. Wörterbuch", Dr. M. Hornung "Von der Arbeit am Österr.-Bayer. Dialektwörterbuch", Fachinspektor Karl Hirschbold "Achtung! Sprachpolizei!", Hofrat LSI i.R. Dr. Franz Wollmann "Zur Gesch. d. Wiener Zweigvereines", Univ.-Prof. Dr. E. Mehl "Der Verein 'Muttersprache' in Wien".

AUS DEM VEREINSLEBEN

WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN unseren Rechnungsführer Karl Steinlechner (in Hernals besser bekannt als "Stalehner") zur Vollendung seines 80. Lebensjahres (geb. am 5.2.1878) und zu der Rüstigkeit, mit der er noch sein Amt in unserem Vereine führt.

WIR BEGRÜSZEN 32 neue Mitglieder:

WIEN: Amtsrat M. Bauch-Gauß (I); Wilma Kebl (18); Stefanie Permstein (18).
NIEDERÖSTERREICH: Bettina Albrecht, Blindenmarkt.
SALZBURG: Dr. Karl Kreppel.
STEIERMARK: Graz: Lehrerin Anneliese Sernetz; Hauptschuldirektor a.D. Albin Zauner.
Knittelfeld: Dr. med. Kurt Delpin, Arzt; Hauptschullehrer Josef Fröhlich; Kaufmann Hans Hittaler; Dir. Ottokar Sekotill.
Leoben: Siegm. Burger, Arbeiter; Dipl.-Ing. Paul Cipan; Theo Hoffmann, evang. Pfarrer; Nat.-Rat Fritz Kandutsch; Dr. Gustav Krempl, Industrieller; Kaufmann Rich. Krieger; Rechtsanwalt Dr. Ernst Lepolt; Dipl.-Ing. Otto Maier, Zimmermeister; Ing. Hans Maresch, Oberforstmeister; Rechtsanwalt Dr. Erwin Moser; Angest. August Rednik; Kaufmann Hans Regula; Dr. Heinrich Prinz Reuß, Gutsbesitzer, Trofaiach; Arch. Dipl.-Ing. Ernst Roßmann; Mittelschulprof. i.R. Frieda Ruckgraber; Angest. Lore Schöner; Verkäuferin Roswitha Schwab; Hochschulprof. Dr. Kurt Seidl; Geschäftsfrau Christine Stermetz.
KÄRNTEN: Bez.-Schulinspektor Hans Waschgler (Lienz; hat in der "Furche" einen ausgezeichneten Aufsatz gegen die Engländerei veröffentlicht).

WIR DANKEN für Aufrundungen: 100 S: ungenannt; 50 S: Dir. O. Koura (Linz), 30 S: Dipl.-Ing. Sepp Helfrich (Graz); Oberbaurat Dipl.-Ing. F. Krehan (Wien).

Wir machen nochmals auf die von K. Bosek-Kienast herausgegebenen Spruchkarten (je S 1,-) aufmerksam: Goethe (Sprachreinigung), Kernstock (Südtirol, Kärnten). Worte Roseggers über die deutsche Schrift (je 5 Blatt in Postkartengröße zum Beilegen in Briefen S 1,--). Einzahlung mit grauem Erlagschein (Vermerk auf der Rückseite) an uns (wie oben).

TELEPHON(BUCH). An den öffentlichen Wiener Sprechstellen wird die alte Aufschrift "Fernsprecher" durch "Telephon" ersetzt und das Verzeichnis der Teilnehmer durch "Telephonbuch". Die Teilnehmer bekommen vom "Fernsprechgebührenamt" eine "Telephonrechnung", auf der die "Fernsprechgebühren" verrechnet sind. Wir haben am 21.4. den Generaldirektor für das Post- und Telegraphenwesen Sekt.-Chef Dr. Schaginger gebeten, die im ganzen deutschen Sprachgebiet übliche Verdeutschung "Fernsprecher" nicht wieder zu Gunsten des fremden "Telephons" aufzugeben und damit die Reinheit und Einheit der deutschen Sprache zu verletzen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Die Österreicher stünden ohnehin im Rufe, besondere Vorliebe für Fremdwörter zu haben. Man solle nicht Handhaben für diesen Vorwurf bieten. - Darauf hat uns der Generaldirektor schon am 30. April geantwortet:
"Zu Ihrem Schreiben vom 21.4.1958 beehren wir uns mitzuteilen, daß wir immer schon bemüht waren, Fremdwörter überall dort zu vermeiden, wo dies vertretbar erscheint. So kommt z.B. in unserem "Fernmeldegesetz" und insbesondere in unserer "Fernsprechordnung" das Wort "Telephon" überhaupt nicht vor. Was die von Ihnen beanstandete "Telephonrechnung" betrifft, so müssen wir darauf hinweisen, daß diese bereits vor längerer Zeit durch die sogenannte "Fernmeldegebühren-Rechnung" ersetzt wurde. (Aber die Rechnungen tragen noch immer den Aufdruck "Telephon-Rechnung". Mehl) Hingegeh scheint uns ein solcher Schritt bei allen jenen Einrichtungen nicht angebracht, die nicht nur für den internen Betrieb oder für das inländische Publikum, sondern, durch die Entwicklung des Fremdenverkehrs bedingt, in steigendem Maß auch für die sich in Österreich aufhaltenden Ausländer bestimmt sind. Für diesen Personenkreis wird das Wort 'Fernsprecher' kaum verständlich sein. Es muß daher für die öffentlichen Sprechstellen u.E. die Bezeichnung 'Telephon' beibehalten werden. Das gleiche gilt hinsichtlich des wichtigsten Hilfsmittels, das für die Benützung der öffentlichen Fernsprecheinrichtungen zur Verfügung gestellt wird, nämlich des Amtlichen Telephonbuches. Auch hier wird eine andere Bezeichnung für einen der deutschen Sprache Unkundigen wohl kaum dienlich sein. Wir glauben daher, diese beiden Bezeichnungen beibehalten zu müssen."
Erfreulich ist an dem Schreiben außer der raschen Erledigung die aus dem ersten Absatz sprechende Bereitwilligkeit, entbehrliche Fremdwörter zu vermeiden. In der Tat hat S. Ch. Schaginger die "Korrespondenzkarte" seines Vorgängers durch die "Postkarte" ersetzt.- Dagegen wird man die Befürchtungen, den Fremden mit dem deutschen "Fernsprecher" Schwierigkeiten in der Benützung zu machen, kaum teilen können. Jeder Fremde - auch der, der kein Wort Deutsch versteht - wird, wenn er einen Fernsprecher und das daneben liegende Buch sieht, wissen, worum es sich handelt. Was auf beiden steht, ist für ihn gleichgültig, nicht aber für uns Sprachpfleger. Wenn im großen ehemaligen Deutschen Reich und in seinen Nachfolgestaaten der "Fernsprecher" dem Fremdenverkehr nicht geschadet hat, so dürfte er es auch im kleinen Österreich nicht tun, ebenso wenig, wie das isländische "Simi" ('Verbindung') kaum einen Fremden in Verlegenheit gebracht hat.

RUNDFUNK. Unsere Eingabe wegen der richtigen Aussprache der Mehrzahl "Städte" ist trotz Erinnerung noch immer unbeantwortet geblieben. Wir haben daher den Generaldirektor ersucht, der Sache nachzugehen und uns in den (bisher aus 45 Mitgliedern samt Stellvertretern bestehenden) Beirat aufzunehmen, sofern dies nach den Bestimmungen möglich ist. Wir wollen dort die sich häufenden Beschwerden gegen das Deutsch des Rundfunks wirksam vorbringen. Schriftliche Eingaben haben nach den bisherigen Erfahrungen keinen Erfolg, nicht genehme Einsendungen an den Funkbriefkasten wandern in den Papierkorb. Die ganze Einrichtung hat daher nur fraglichen Wert.

BÜCHEREI. Eine erfreuliche Nachricht für die Freunde der deutschen Schrift in unserem Kreis: Dipl.-Ing. Franz Hainzl (Wien XIX) hat 10 gebundene Jahrgänge der Zeitschrift des "Bundes für deutsche Schrift" (aus den Jahren 1915 bis 1937) gespendet, eine Fundgrube für jeden Schriftfreund. Leider gibt die Österr. Landsmannschaft mit Ende Juni ihren bisherigen Leseraum (wo unsere Bücherei stand) auf. Der Ersatz ist noch nicht bestimmt. Hoffentlich ist es nach dem Sommer so weit (Auskunft in der Kanzlei der Österr. Landsmannschaft, I. Rathausstr. 5, Ruf 45-53-60, Frau Ebenhöh).

SUPPENPULVER MIT NACHGESCHMACK. Eine bekannte Nährmittelfabrik erzeugt ein Pulver für "Goldaugensuppe Minestra". Die "Goldaugensuppe" in Ehren, aber die italienische Minestra hinterläßt heute doch angesichts der Leiden der Südtiroler und der Schandurteile italienischer Gerichte gegen Deutsche einen recht bitteren Nachgeschmack. Während die Italiener die deutsche Sprache auszutilgen trachten, nehmen manche Kreise bei uns unbedenklich italienische Wörter ins Deutsche auf. Dabei heißt Minestra nur "Bedienung" (zu lat. ministrare) und dann die durch die "Bedienung" gebrachte Suppe, ist also ein nichtssagendes Wort.- Ein Schreiben an die Firma war ergebnislos.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VERSAND DER "MITTEILUNGEN". Unsere bisherige Versenderin, Frau Herasko, ist leider durch die Krankheit ihres Mannes verhindert, den Versand weiter zu machen. Wer kann ihn übernehmen?

UNSERE WISSENSCHAFTLICHEN SCHRIFTEN

K. WÜHRERS "Skandinavische Orts- und Personennamen" hat Prof. E. Schott in der "Freien Lehrerstimme" (1958, H. 3) warm empfohlen: "Univ.-Doz. Dr. K. Wührer hat mit seiner Durchforschung der Namen des skandinavischen Raumes dem Historiker, Geographen und Germanisten wertvolle Dienste geleistet ... Eine ausgezeichnete und genaue Arbeit, die durch reichliche Quellenstudien untermauert ist." (Preis S 15,-, für Mitglieder S 11,-).
Wir machen namentlich unsere neuen Mitglieder auf diese und die anderen wohlfeilen Schriften unserer Reihe aufmerksam, soweit sie nicht ausverkauft sind;
NADLER-WEINHEBER "Weinheber und die Sprache" (S 9,-, Mitglieder S 6,-).
POLLAK "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen" (S 14,- und S 10,-).
KRANZMAYER "Die österr. Bundesländer und deren Hauptstädte in ihren Namen (S 14,- und S 10,-).
Jeder, der Sinn für die kulturgeschichtlichen Schätze unserer Sprache hat, besonders in den Namen, wird seine Freude an diesen ebenso inhaltsreichen wie schön geschriebenen Arbeiten erster Fachleute haben. (Bestellungen mit grauem Erlagschein, wie oben.)

DER NATIONALRAT HAT BESCHLOSSEN ...
samt "Übersetzung" ins Deutsche

Wir wiederholen aus dem Stück 2, S. 15, das neue Grundbuchgesetz, Art. 1:

"Auf Antrag ist in die Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung die Bedingung aufzunehmen, daß die Eintragung eines Pfandrechtes im Range der Anmerkung nur für dieselbe Forderung zulässig ist, für die entweder im Zeitpunkt des Einlangens des Ansuchens um Eintragung des Pfandrechtes bereits im Range einer anderen Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung, der eine Bedingung nicht beigesetzt ist, die Eintragung eines andern Pfandrechtes bewilligt worden ist, oder gleichzeitig mit der Bewilligung der Eintragung des Pfandrechtes im Range einer andern Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung, der eine Bedingung nicht beigesetzt ist, die Eintragung eines anderen Pfandrechtes bewilligt wird."

Unser Innsbrucker Mitglied Josef Gelinek (Nichtjurist) schlägt folgende "Verdeutschung" vor:
"Auf Antrag ist in die Anmerkung der beabsichtigten Verpfändung die Bedingung aufzunehmen, daß die Eintragung eines Pfandrechtes nur für eine Forderung zulässig ist, für die
a) zur Zeit des Einlangens des Ansuchens bereits im Range einer anderen, bedingungslosen Anmerkung die Eintragung eines Pfandrechtes bewilligt worden ist, oder für die
b) gleichzeitig mit der Bewilligung der Eintragung des Pfandrechtes im Range einer anderen, bedingungslosen Anmerkung die Eintragung eines anderen Pfandbewilligt wird."

Was sagen die Rechtskundigen dazu? Jedenfalls klingt diese "Übersetzung" wesentlich "menschlicher" und ist viel übersichtlicher als der Urwortlaut und außerdem sind es statt 82 Wörtern nur 67.

Der Sprachkonsulent des Parlaments, Hofrat Neumair, teilt uns mit, daß er bei diesem Gesetz nicht gefragt worden ist (was anzunehmen war), daß aber die öffentlichen Angriffe auf diese Mißgeburt doch im Parlament erhebliches Aufsehen erregt haben. Nunmehr würden ihm die meisten Entwürfe vorgelegt. Freilich ist das für einen einzigen Fachmann doch etwas viel, besonders wenn er schon über 80 "Lenze" zählt. Im "Sprachdienst" der Lüneburger Sprachgesellschaft sind, wie im letzten Heft berichtet war, vier wissenschaftliche Hilfskräfte angestellt. Bei uns soll ein Ruheständler für den ganzen Parlamentsbetrieb ausreichen?

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZUSCHRIFTEN

HORST BAUER (Salzburg). Das Kammerblatt "Die Salzburger Wirtschaft" verwendet für das Anlegen eines strengeren Maßstabes bei den Meisterprüfungen den Ausdruck "verstrengern". Was meinen unsere Mitglieder dazu?

Dr. VIKTOR SCHNEIDER (Wien VII) wendet sich gegen die Verwendung des langatmigen Wortes "Bevölkerung" im Sinne von "Volk". Bevölkerung ist ein verwaltungsrechtlicher Begriff: "die evangelische Bevölkerung dieses Landes" (nicht "Volk"!), "die B. zwischen zehn und zwanzig Jahren", "die männliche B.", aber nicht die B. von Österreich, sondern das Volk. In der Bibel wird man vergeblich das Wort B. suchen. Der berühmte (von Hippel verfaßte) Aufruf Friedrich Wilhelms III. vom Jahre 1813 erging "An mein Volk" (und nicht: An meine Bevölkerung) und ebenso lautete der Aufruf Franz Josefs von 1914 "An meine Völker" (nicht: meine Bevölkerungen). Heute verdrängt das langatmige Papierwort B. das kurze, lebendige und doch inhaltsschwere "Volk".

"Ungarnfrage" statt "ungarische Frage" zu sagen, ist böse "Nominativitis". Sie greift seit den Wehrmachtsberichten über den "Polenkrieg", "Frankreichfeldzug", den "Afrikakrieg" immer mehr um sich. In der Schule lernt man noch vom russischen Feldzug Napoleons (heute müßte man "Rußlandfeldzug" sagen), vom deutsch-französischen Krieg; heute darf schon kein Eigenschaftswort mehr verwendet werden. Seinerzeit hatte man eine "serbische Frage", heute ein "Jugoslawienproblem". Einst sagte man "Wienerisches Diarium", dann "Wiener Zeitung" und heute zwar noch nicht "Wien-Zeitung", aber schon "Wien-Film", "Wien-Kontor" u. ä. Abscheulichkeiten.

Unsere Sprache ist müde geworden. Wir sehen dem Absterben des Eigenschaftswortes müßig zu. Wir sollten dies aber nicht tun, sondern entschlossen kämpfen für die Rettung des Eigenschaftswortes. Denn darum geht's!

Prof. Dr. WALTER TILL (Universität Manchester, Koptisches Institut) meint zur Einsendung Dr. Priesners wegen des Verschwindens der Unterschiede zwischen Mitvergangenheit und Vergangenheit, zwischen Indikativ und Konjunktiv, daß er darin keinen großen Schaden sehe.

Wir haben Prof. Steinhauser um seine Meinung gebeten. Er schreibt; daß die Sprachentwicklung tatsächlich diese Unterschiede einebne. "Trotzdem bin ich der Meinung, daß wir für die Schönheit und Klarheit unserer Muttersprache eintreten sollen und daher auch für die Beibehaltung gewisser sinnbedingter Unterscheidungen durch die Sprachmittel. Die Verwechslung von Vergangenheit und Mitvergangenheit im Rundfunk beruht darauf, daß das Süddeutsche die Mitvergangenheit verloren hat und die Sprecher daher beim Gebrauch der Schriftsprache unsicher sind, welche Zeitwortform sie jeweils setzen sollen. Sie machen also Fehler aus Unkenntnis und das ist anzukreiden. Im Niederdeutschen und in großen Teilen Mitteldeutschlands ist die Mitvergangenheit auch in den Mundarten noch lebendig. Es liegt also kein Grund vor, diesen Unterschied aufzugeben, ebenso wenig den Konjunktiv. Nur darf man diesen nicht in übertriebener Weise auch dort verlangen, wo ihn das Lateinische setzt."

DIE DEUTSCHE SCHRIFT

DIE BRIEFMARKEN VON MALTA (4 1/2 Pence) bringen 15 1/2 Zeiten der englischen Botschaft Roosevelts in Bruchschrift! Und bei uns scheut man sich, Bruchschrift auf Briefmarken zu verwenden, damit die Ausländer keine Schwierigkeiten beim Lesen haben. Daß bei der Gutenbergausstellung in Mainz eine englische Bibel in Bruchschrift den dritten Preis errang, wurde schon einmal erwähnt. Immer sind es Deutsche, die sich um die Ausländer Sorgen machen, die diese selbst nicht kennen, genau so wie bei den Fremdwörtern.

Dr. VIKTOR SCHNEIDER meint, daß auch der Naturschutzbund an der Bruchschrift beteiligt sein müßte. Da diese Schrift bis zu einem Fünftel weniger Raum braucht, könnten heute ganze Wälder erspart werden, besonders bei dem Holzpapier der Zeitungen.

Der Bund für deutsche Schrift hat uns 50 Merkblätter "Rettet die deutsche Schrift" geschenkt. Wir geben sie auf Anforderung weiter.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

HUGO THUM, Staatsarchivar i.R. (Steinach am Attersee) weist auf die Untersuchungen des Augenfacharztes Dr. A. Schackwitz (vor dem ersten Weltkrieg Assistent am Physiologischen Institut der Universität Kiel) über die geringere Ermüdung der Augen beim Lesen der Bruchschrift hin. Schackwitz hat ein Gerät gebaut, mit dem die Augenbewegungen beim Lesen gemessen werden konnten. Beim Lesen einer Zeile in deutscher Schrift wurden durchschnittlich fünf Bewegungen festgestellt, bei einer in lateinischer Schrift aber sieben. Schackwitz führt dies auf die weniger ausgeprägten Schriftbilder der Lateinschrift zurück, vor allem auf die geringere Anzahl der unterscheidenen Unterlängen. (Wir haben uns an den Vorstand der Augenklinik in Wien gewendet, ob er nicht neuere Untersuchungen zum Gegenstand wüßte, aber ohne Erfolg. Weiß jemand etwas darüber?)

Neunmalkluge behaupten, daß die "deutsche Schrift" ihren Namen gar nicht verdien , obwohl das ganze deutsche Schrifttum, das wissenschaftliche und gar das schöngeistige und alles übrige bis ins 20. Jahrhundert in ihr geschrieben und gedruckt ist mit wenigen Ausnahmen. Zu ihnen gehört leider infolge einer Fehlmeinung Jakob Grimms (sein Bruder Wilhelm dachte anders) auch das "germanistische" Schrifttum. Aber vielleicht lassen sich die immer nach der wirklichen oder vorgeblichen Meinung des Auslandes blickenden Gegner der Bruchschrift diesmal vom Ausland belehren. Im Englischen heißen die Bruchschriftzeichen German types, im Französischen Caractères allemands und im Italienischen Caratteri tedeschi. Leiden alle diese Völker unter einer so übertriebenen Einschätzung der deutschen Vergangenheit und Eigenart, daß sie den Deutschen etwas zuschreiben, was ihnen gar nicht gebührt? Dürfen diese Völker von einer deutschen Schrift sprechen, wir aber nicht?

ZEITUNGSSCHAU

nach den Berichten von Prof. Dr. Hans Schikola

DER SPRACHSPIEGEL, die Zeitschrift des uns befreundeten "Deutschschweizerischen Sprachvereines" berichtet im Dezemberheft (1957), daß Prof. Martin bei der Preisverteilung im französischen Schulwettbewerb des "Concours général" ein hohes Lob auf die deutsche Sprache und das deutsche Schrifttum aussprach. "Zwingende Gründe der Nützlichkeit verbieten es uns, einen unserer größten Nachbarn unbeachtet zu lassen. Er ist ein großer Nachbar. Der von den beiden Deutschland, von der alemannischen Schweiz und von Österreich gebildete Sprachblock hat doppelt so viel Einwohner als Frankreich ... Die deutsche Sprache ist eine Sprache tiefer Kultur, wissenschaftlicher Forschung und zwischenvölkischer Beziehungen." Der Aufsatz "Der Hl. Geist blieb in Sieders" tadelt das Eindringen französischer Wörter in die deutsche Walliser Mundart. Darin steheh die kernigen Worte: "Es ist gegen den Plan Gottes, die Muttersprache zu verschandeln. Der Niedergang der Sprache bedeutet nicht nur den politischen Niedergang, sondern auch den des Geistes."

Das erste Heft von 1958 prangert den Satz an: "Der indonesische Finanzminister hat ein Budgetdefizit von 3,7 Milliarden Rupien annonciert" (aus einer Hamburger Zeitung). Hier hat der flüchtige Übersetzer aus den "New China News" einfach das englische "announced" ="angekündigt" aus Bequemlichkeit übernommen und vielleicht auch, um sich mit einem "neuen" Wort wichtig zu machen.

Zu dem neuen Buch Dr. Thierfelders (Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart) über "Die deutsche Sprache im Ausland" bemerkt der "Sprachspiegel", daß sich hier Dr. Thierfelder bei der Behandlung von Elsaß-Lothringen von schönfärberischen Berichten aus Paris hat irreführen lassen. Es stimme nicht, daß im Jahre 1954 der Deutschunterricht in Elsaß-Lothringen wieder eingeführt wurde. Nur in den letzten zwei Schuljahren wird Deutsch in zwei Wochenstunden unterrichtet, u.zw. als Freigegenstand. Die Lehrer können sich weigern, den Unterricht zu erteilen (!). Da dies oft genug der Fall ist, ist ein Wanderlehrer eingesetzt und auch dessen Tätigkeit klappt nicht. Das sieht denn doch etwas anders aus als die allgemeine Behauptung Thierfelders, daß der Deutschunterricht wieder eingeführt ist. Das ist zwar auch eine Wahrheit, aber nur eine halbe und die ist auch nicht viel besser als gar keine.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZWEIGSTELLE GRAZ

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III, Theodor-Körner-Straße 64.

1. MITGLIEDERABEND am 8. Mai. Aussprache über die künftige Vereinsarbeit, bes. über die Gewinnung der Jugend. Der Arbeitsplan soll an einem zweiten Abend Ende Juni erörtert werden.

2. VERSCHLUSZMARKEN sind nur noch in beschränkter Anzahl vorhanden und werden nicht nachgedruckt. Postgebühr für 10 Blätter 40 g, für mehr 80 g. (Erlagschein auf PSK Dr. Melzer 52471 liegt den Sendungen bei.)

3. AUSSPRACHE. Die Schriftsprache ist auch für Österreich nur die allgemeine deutsche Hochsprache. Ihre Aussprache ist im "Siebs" festgelegt. Davon sollte man möglichst wenig abweichen und es bei dem im "Siebs"-Beiblatt für "nicht-künstlerische" Vorträge gestatteten Anpassungen bewenden lassen.

4. Die AUA stammt nicht etwa aus der Südsee, sondern aus Wien und ist eine neue "Blüte" der Engländerei. Es ist ein Buchstabenwort aus den "Austrian Airlines", also nichts weiter als den "Österr. Fluglinien". Sie geben sich einen englischen Kren, weil unser eigener zu wenig schmackhaft ist. Wie stolz klingt daneben die "Deutsche Lufthansa" der Bundesrepublik Deutschland!

ZWEIGSTELLE (ARBEITSGEMEINSCHAFT) LEOBEN

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 8.

Die Arbeitsgemeinschaft zählt bereits 40 Mitglieder aus allen Schichten der Gesellschaft, von Arbeitern und Angestellten bis zu den Lehrern der Montanistischen Hochschule. Die Leiter sind Prof. Dr. Matthias Wieland und Ang. Karl Schäffler.

Die erste Zusammenkunft am 6. Mai in der Montanistischen Hochschule war infolge des schönen Wetters und infolge der Verhinderung mehrerer Mitglieder schwach besucht. Aber Dr. Erich Mörth aus Graz war gekommen. Es ergab sich eine rege und nützliche Aussprache über die Arbeiten der nächsten Zeit. Unser Mitglied Martin Withoff, Drucker und Herausgeber der "Obersteirischen Volkszeitung", hat sich bereit erklärt, Mitteilungen des Vereines "Muttersprache" zu veröffentlichen und kurze Beiträge in einer "Deutschen Sprachecke" zu bringen. Er hat selbst einige verfaßt.- Für den Herbst sind regelmäßige Mitgliederabende und Vorträge geplant.

Bei einer Vorsprache meinte ein Professor der Hochschule, daß für den Erfolg der Sprachpflege doch die Spitzenbehörden in Wien maßgebend seien. Vor allem müßte das Unterrichtsministerium auf den Schulunterricht von der Grundschule bis zur Hochschule im Sinne der Sprachpflege noch mehr einwirken als bisher. Mehr als Einzelmitglieder könnte der Beitritt von wichtigen Körperschaften ausmachen, z.B. des ganzen Professoren-Kollegiums der Hochschule. Das wäre ein starker Rückhalt für die Bestrebungen des Vereines. Natürlich dürfte dieses Kollegium nicht allein bleiben. Andere Hochschulen oder ähnlich wichtige Körperschaften müßten folgen. Das ist sicher wichtig und richtig und kann weiterhelfen.

ZUM RUNDFUNKDEUTSCH. Am 9.6. hörte man in der Morgenbetrachtung das wunderbare (aus der Schweiz eingeführte) Wort "Der Verunfallte". Ein Anwalt bemerkte hiezu, daß er und der damalige Kreisarzt Dr. Krämer beim Kreisgericht Leoben eine Verhandlungsschrift nicht unterschrieben haben, weil darin der Satz vorkam: "Der Verunfallte wurde spitalisiert". Das wurde dann geändert: "Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht." Dann unterschrieben die beiden Herren. Zum Glück stand nicht auch noch dort, daß der "Verunfallte verarztet wurde". Jedenfalls lebt er noch - wenigstens im Rundfunk. Aber hoffentlich nicht mehr lange.

"Und nun eine Wiederholung ü b e r die wichtigsten Meldungen von gestern Abend", so konnte man es wirklich hören. Was ist das für ein Deutsch?

MARTIN WITHOFF bemängelt die "B-Dummheit". Es gibt keine einfachen Kleider mehr, sondern nur noch eine "Bekleidung", eine Winter-, Sommer-, Regen-, Sportbekleidung. Wird da der Regen oder der Sport bekleidet? Früher war für Auslagen eine "Deckung" vorhanden, heute ist es eine "Bedeckung". Das einfache Herbergsgewerbe genügt nicht mehr, es muß ein "Beherbergungsgewerbe" oder "-betrieb" sein. Über die "Be-völkerung" haben wir schon gesprochen (s. o.).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt

1. MITGLIEDER-ABEND (19.5.). Infolge des späten Eintreffens der "Mitteilungen" war der Besuch schwach, aber die Anteilnahme an der Aussprache rege. Vorgelesen wurde aus der "Graphischen Revue Österreichs" (Heft 1 und 2 von 1958) Hermann Hesses Brief an einen Korrektor samt der Antwort, wie angekündigt. An diese schöne und geistreiche Auseinandersetzung schloß sich eine Wechselrede.
Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, die Zusammenarbeit mit Dichtern und Schriftstellern zu verstärken. Der "Dienst am guten Wort" wird heute etwas vernachlässigt.
Was uns mit Hoffnung erfüllt, ist die Tatsache, daß da und dort in Ämtern, in Rechtsanwaltskanzleien, in Schriftleitungen und nicht zuletzt auch in kaufmännischen Betrieben noch Menschen mit einem wachen Empfinden für die Muttersprache zu finden sind, die wissen, was im sprachlichen Verkehr gut und was unmöglich ist.
Für die beiden schon angekündigten Mitgliederabende "Die Sprache unserer Gesetze" und "Vom richtigen Sprechen" ergehen noch besondere Einladungen.

2. RUNDFUNK-PROGRAMM-BEIRAT. Am 22. Mai d.J. fand im Funkhaus, Wien, die erste Sitzung des Programm-Beirates statt. Ich habe im Namen unseres Vereines auf die Pflege des gesprochenen Wortes hingewiesen. Sie sollte dem Rundfunk ein besonderes Anliegen sein. Zuschriften unserer Sprachfreunde boten mir dabei die Grundlage. Ich bitte alle unsere Mitglieder, uns Beobachtungen über das Rundfunkprogramm mitzuteilen. Dr. Zechner und Dr. Priesner haben dies schon getan. Um unseren "mahnenden" Worten mehr Gehör zu verschaffen, wäre die Ergänzung durch Beispiele guter Sprache aus dem Alltagsleben erwünscht: Presse, Rundfunk, Gemeindestuben, Landtag, Parlament -- auch da gibt es manchmal eine herzerfrischende Sprache, die gelobt zu werden verdient.

3. ZEITUNGSSCHAU
Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" bringt ständig Aufsätze zur Sprachpflege.
Am 31. Mai lesen wir vom "Albtraum" eines "Übersetzers des Deutschen ins Deutsche". Wir haben es schon selbst aufgeben müssen, Gesetzestexte aus der jüngsten Gegenwart in unser "geliebtes Deutsch zu übertragen". - In den "Stimmen der Zeit" (Juni) lesen wir mit großer Freude den Aufsatz des Jesuiten Franz Hillig über "Das fromme Deutsch". Darin stehen folgende Sätze:
"Sprache im Vollsinn ist immer auch der Mensch, der dahinter steht ... Die Sprache selbst lebt und es gilt, mit diesem lebendigen Deutsch nicht die Fühlung zu verlieren .... Man muß mehr darauf bedacht sein, die Eitelkeit in den Worten als in den Haaren und Kleidern zu meiden (Franz von Sales) ... Das echte fromme Deutsch ist zumeist das schlichte Deutsch."
Für die Mitglieder halte ich die angeführten Schriften zur Einsicht bereit.

4. ZUSCHRIFT: Dr. u. Ing. Adolf Priesner macht auf neue "Blüten" in der Reihe "inhaftieren", "federieren" aufmerksam: "parkieren" (in der Zs. des 'Österr. Touringklubs') und "sackieren" (von Kartoffeln), statt "parken" und "in Säcken" ("sackiert"). Demnächst werden die Bilder "einrahmiert" werden.
Schludereien sind: "Tagestemperaturen zwischen 12 bis 15 Grad". "Ein vielversprechenderer Plan" (in einer großen Tageszeitung!). "Die verbilligte Kreditaktion" (eine Schwester des "vierstöckigen Hausbesitzers" und der "reitenden Artilleriekaserne").

Mit besten Wünschen für einen schönen Sommer

Richard Pacher

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55. Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

8. Jahrgang, Stück 5 (S. 33 - 40) Wien, 10. Weinmonats (Oktober) 1958

V O R T R Ä G E

gemeinsam veranstaltet mit dem VERBAND DER ÖSTERRR. NEUPHILOLOGEN, die Vorträge am 10.11. und 19.11. auch mit der WIENER SPRACHGESELLSCHAFT

Ort: Bundesrealschule, Wien I., Schottenbastei 7 (ausgenommen 10.11.).

1) Mittwoch, 22. Okt., Realschule 1, Zeichensaal, 18,30 Uhr

Univ.-Prof. Dr. EBERHARD KRANZMAYER

Mundart-Kundfahrt 1958 in den Sieben und Dreizehn Gemeinden und im Fersental zu den alten deutschen Bauern-Sprachinseln in Oberitalien

mit Farb- und Schwarzweiß-Bildern und Tonbandaufnahmen

Prof. Kranzmayer hat uns im vergangenen Jahre einen fesselnden Vortrag über diese merkwürdigen Sprachinseln gehalten, die durch die rauhe, hohe Lage geschützt sind und trotz manchem Druck ihre Muttersprache seit rund dreiviertel Jahrtausend bis heute erhalten haben. Im vergangenen Sommer hat Prof. Kranzmayer von einer Kundfahrt mit seinen Mitarbeitern eine reiche Ausbeute und neue Erkenntnisse heimgebracht, über Leben und Lebensformen, über die räumliche Beschaffenheit und über die Geschichte dieser Sprachinseln. Wir freuen uns, darüber einen Bericht noch unter dem Eindruck der Fahrt zu erhalten.

2) Montag, 10. November, Universität, Hörsaal 39, 18,00 Uhr

Dr. FRANZ ROITINGER, Österr.-bayerisches Wörterbuch

Wortkundliches aus dem Stall

Der bäuerliche Stall ist für den Sprachforscher eine Fundgrube. Die Benennungen für die Tiere (z.B. für die alten und jungen Schweine), für ihre Körperteile, ihre Lebensäußerungen, ihre Krankheiten usw. sind oft wahre Wortaltertümer der Mundart. Dies soll an vielen Beispielen gezeigt werden.

3) Mittwoch, 19. November, Realschule 1, Chemiesaal, 18,30 Uhr

Univ.-Doz. Dr. FRIEDRICH REPP

Slawische Familiennamen in Wien

Wir haben bereits zwei aufschlußreiche Vorträge über germanisch-slawische Lehnwortbeziehungen (Prof. Schmied) und über Slawisches im Wienerischen (Prof. Steinhauser) gehört. Als dritter schließt sich nun der Vortrag über die slawischen Namen in Wien an. Sie begegnen uns täglich auf Schritt und Tritt im Verkehr, auf den Schildern usw. und locken zur Erklärung. Wieder wird uns ein Kenner führen. Wir werden zuerst von der Verteilung der Namen auf die einzelnen Sprachen hören (den Löwenanteil hat natürlich das Tschechische), dann von der Entstehung (z.B. den häufigen seltsamen Partizip-Namen auf -il, -el, -al, wie Nechledil, Dostal), dann der Bedeutung (z.B. der vielen Vogelnamen, wie Sykora 'Meise', Kavka 'Dohle'), der Verbreitung und schließlich von der "Eindeutschung" (Tkadlec zu Kadletz) und von bemerkenswerten Parallelformen aus verschiedenen Mundarten.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Mittwoch, 3. Dezember, Realschule 1, Chemiesaal, 18,30 Uhr

Dr. FRITZ STÜBER

Das Zeitungsdeutsch

Dr. Stüber, der Sohn des bekannten Schriftstellers Fritz Stüber-Gunther, selbst Schriftsteller, war längere Zeit Schriftleiter beim "Neuen Wiener Tagblatt" und hatte als solcher Gelegenheit, das Zeitungsdeutsch in seiner eigenen Werkstätte kennen zu lernen und auch seinen gefährlichen Einfluß auf den allgemeinen Sprachgebrauch zu beobachten. Dieser bezieht von hier z.B. seine häufigsten "Anregungen" für das mit möglichst vielen Fremdwörtern gespickte Modekauderwelsch. Jeder neue Wortunfug und jede frisch erfundene Sprachdummheit werden begierig und urteilslos nachgesprochen. Bewußte Zersetzung und Schlamperei halten dabei einander die Waage. In ihrer Wirkung sind sie gleich gefährlich. Beide gedeihen im "Seelenklima" der Rotationsmaschine und der Wirkungshascherei. Der Vortrag soll nicht nur feststellen, sondern auch die Wege zur Verbesserung zeigen.

EINLADUNG zum ÖSTERR. NEUPHILOLOGENTAG

Wien, Universität, 25. (Sa) bis 27. (Mo) Oktober

Der uns befreundete Verband der österr. Neuphilologen lädt unsere Mitglieder zu seiner Tagung und Hauptversammlung ein. Wir machen besonders die Sprachlehrer in unseren Reihen darauf aufmerksam.
Auskünfte bei Dr. Adelheid Schimak, Wien VIII., Florianigasse 54.

Gleichzeitig verweisen wir auf die reichhaltige, zweimal im Jahre erscheinende Zeitschrift des Verbandes "Moderne Sprachen" (einschl. Literatur und Unterricht). Das Juni/Juli-Heft enthält auf 23 Seiten den ausführlichen Plan der Wiener Tagung, Berichte über Vorträge (u.a. Brunner 'Die neuenglischen Vokalphoneme'), Erziehungsfragen (Schwimann 'Sprachunterricht und künftige Geltung Österreichs', Bruneder 'Zur Neuordnung des modern-humanistischen Gymnasiums'), Tagungen (Fortbildungswoche für Slawisten, Deutscher Neuphilologentag in Würzburg), Studienreisen (Paris, Bretagne), Schülerbriefwechsel (England, Frankreich, Rußland), zahlreiche Buchbesprechungen und eine Zeitschriftenlese. Jahresbezug nur S 5,- Wien III., Kundmanngasse 22.

DAS SONDERHEFT "WIEN"

der Zs. "Muttersprache" (Heliand-Verlag, Lüneburg) hat "eingeschlagen". Wir haben allein fast 200 Stück abgesetzt. Jetzt ist es leider ausverkauft, weil der Verlag trotz unserem Vorschlag zu wenig Mehrdrucke angefertigt hat.
(Vgl. auch S. 39 unter "Leoben".)

DIESEN 'MITTEILUNGEN'

liegen als Geschenk ein Sonderdruck des Aufsatzes "Der Verein 'Muttersprache' in Wien" aus dem Sonderheft Wien und ein Blatt mit Roseggerworten über die deutsche Schrift und die gute Sprache bei.

Der von unserem Obmann verfaßte Aufsatz gibt einen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Vereines seit seiner Gründung am 23.11.1949. Als "Kennkarte" des Vereines eignet er sich zur Werbung. Weitere Stücke sind zu dem (leider recht hohen) Selbstkostenpreis von 40 g das Stück, zuzüglich Postgebühr, bei uns erhältlich. Der am Schluß enthaltene Hinweis, daß das Sonderheft Wien noch erhältlich sei, gilt leider nicht mehr.

Das Roseggerblatt ist eine Spende unseres Mitgliedes Karl Bosek-Kienast. Er sorgt durch solche Blätter in selbstlosem Opfer dafür, daß schöne Aussprüche unserer Großen über die Sprache und die Schrift in breitere Kreise kommen.
Mit dem einen Spruch mahnt der steirische Heimatdichter zu klarer und einfacher Sprache: "Alle Schönheit der Sprache liegt im Einfachen, Klaren und Gefälligen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Der den gewaltigsten und tiefsinnigsten Gedanken am einfachsten und klarsten auszudrücken vermag, ist nach meinem Geschmacke der größte Denker und Dichter." Das deckt sich mit Schopenhauers Ausspruch in seiner prächtigen Abhandlung über "Schriftstellerei und Stil" (Reclam, V 552): Zeichen des Genies sei es, Ungewöhnliches mit gewöhnlichen Worten zu sagen und nicht umgekehrt, wie es die Mittelmäßigen machen.
Der zweite Ausspruch wendet sich gegen die Behauptung, daß man die Lateinschrift mit Rücksicht auf die Ausländer einführen solle: "Nein, wir leben zuvörderst für uns selbst und lassen unserer Sprache, unserem Schrifttum nicht den deutschen Rock anziehen. Wem du heute den Rock gibst, der will morgen die Haut."

Das Blatt ist zum Weitergeben und Abdrucken bestimmt und bei uns um 20 g, zuzüglich Postgebühr, erhältlich. Bestellung auf der Rückseite eines grauen Erlagscheines, wie bei allen Bestellungen an uns. Der auf jedem Postamt erhältliche Schein erspart Schreibereien und Gebühren.

AUS DEM VEREINSLEBEN

WIR BETRAUERN unser treues Mitglied Hedwig Weinheber, die Witwe des großen Dichters. Sie ist im 62. Lebensjahre in ihrem Sommersitz Kirchstetten einem Schlag erlegen, als sie am Steuer ihres Wagens saß. Sie hat ihn noch anhalten können. Für das erste Heft unserer Schriftenreihe Nadler-Weinheber 'Weinheber und die Sprache' hat sie persönliche Erinnerungen an ihren Mann beigesteuert.

WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN zum 80. Geburtstage Gustav Bergold (Wien II., s. u.) und Univ.-Prof. Dr. Viktor Dollmayr (geb. 26.9.1878); zum 75. Dr. Günter Berka (Vöcklabruck), ehem. Vizepräsidenten der Bahndirektion Wien.

WIR BEGRÜSSEN 47 neue Mitglieder:

WIEN: Musiklehrer Joh. Lahner (XIV), OLGR. Dr. H. Haussteiner (XIX). Prof. Dr. H. Heppensteiner (IX), Univ.-Doz. Dr. Fr. Repp (XIX), Amtsrat W. Rohr (XVIII), Lehrerin Th. Toch (Perchtoldsdorf).

GRAZ: A.Oberlehrer A. Allitsch, Lehr. i.R. E. Beyerl, Priv.-Beamt. E. Haidl, Univ.-Prof. Dr. H. Kleinmayer, Sägeleiter A. Köle, Oberlehr. Trude Ornig, Hofr. Dr. G. Paller.

KNITTELFELD: Hausfrau Th. Berger, Dir. E. Fuchs, Praktikantin T. Nimis, Tischlermeister V. Roth.

LEOBEN-DONAWITZ: Pol.Oberstltn. M. Dufour, Dr. med. A. Grasser, wirkl. Hofrat H. Hitthaler, Lehrerin M. Infanger, Dr. med. I. Zeitler, Pfarrer J. Jaklitsch, Werkdir. F. Kaumitzky, Rechtsanwalt Dr. P. Köry, Rentner Fr. Kollenz, Apotheker Mr. K. Lillie, Arb. R. Lösch, Berging. Dipl.-Ing. A. Manfreda, Kaufm. J. Mayerhofer, Prof. Dr. R. Mitscha, Fotoassistentin M. Raftl, Kaufm. L. Rischer, Dr. med. J. Schatz, Dr. G. u. Marg.Schöner, Ang. F. Schott, OLGR. Dr. J. Tara, Dr. med. Robert Tischitz, Lehr.E.Vogl.

KÄRNTEN: Dr. A. Günther (Klagenfurt), Zahnarzt Dr. J. Krauland (Villach).

SALZBURG: Rauchfangkehrer W. Schäffler (Radstadt).

TIROL: Min.-Rat Dr. Fr. Zorn (Patsch).

BADEN: A. Gitter (Oberlauchringen, Kr. Waldshut. Ist wegen der Pflege der deutschen Schrift zu uns gestoßen, da die westdeutsche "Sprachgesellschaft" dies nicht macht.)

WIR DANKEN für Spenden und Aufrundungen: 80 S G. Bergold (s. u.), 50 S: J. Klement (Wien XXI), Hofrat G. Paller (Graz), Univ.-Prof. Dr. W. Till (Manchester). Dir. Dipl.-Ing. O. Koura (Linz) hat uns aus dem Nachlaß eines Sprachfreundes Einzelhefte der "Muttersprache" (1923 - 43) überlassen.

VERMÄCHTNIS SALIGERS: Hofrat Saliger hat uns, wie schon mitgeteilt wurde, 2000 S vermacht. Unser auf seine Kultur sehr stolze Staat nimmt an solcher selbstloser Kulturförderung großen Anteil. Er betrug in unserem Falle 250 S an sogenannter "Legatsgebühr", so daß uns noch 1750 S verblieben sind. Sie werden einem Heft unserer Schriftenreihe zugute kommen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

RUNDFUNK: Unsere Eingabe an die Generaldirektion wegen besserer Sprachpflege und wegen der Aufnahme eines Vertreters in den Beirat (19.6.) ist trotz eingeschriebener Erinnerung (9.9.) unbeantwortet geblieben. Wir haben nunmehr den Unterrichtsminister in seiner Eigenschaft als Mitglied der obersten Leitung des Rundfunks gebeten, daß er dafür sorge, daß nicht die mühsame Spracherziehung in der Schule durch das schlechte Deutsch des Rundfunks zunichte gemacht werde und daß die Rundfunkleitung die üblichen Umgangsformen einhalte.

UNSERE SCHRIFTEN

E. KRANZMAYERS Schrift über die "Namen der Bundesländer und ihrer Hauptstädte" (S 15,--, für Mitglieder S 10,--) nennt Univ.-Prof. Dr. A. Lhotsky in den "Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung" (1958, H. 1 - 2) einen "überaus empfehlenswerten Behelf für Studenten und Lehrer", weil sie das gegenwärtige Wissen um diese Namen übersichtlich zusammenfasse und auch höheren wissenschaftlichen Ansprüchen genüge. Als Ergänzung bringt Prof. Lhotsky den Hinweis, daß die Bezeichnung Osterland für Österreich gelegentlich noch um 1500 nachweisbar ist und daß kein geringerer als Äneas Silvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II. (gest. 1464) - er war in Wien - gegen die damalige Behauptung Stellung nahm, daß der Name Austria daher komme, daß dieses Land im Süden (auster) von -- Böhmen liege! Man sieht, daß der Name unseres Landes durch die Politik schon viel hat mitmachen müssen.

ZUSCHRIFTEN

Gustav Bergold (s. o.) schreibt auf unsere Anfrage zu seiner ohne Bemerkung eingelaufenen Spende: "Bei meinem 80. Geburtstage gedachte ich des glücklichen Zufalls, der mich schon frühzeitig in die Reihen der Jahnjünger führte und nicht viel später Mitglied des Sprachvereines werden ließ. Viele Stunden der Erhebung, reiner Freude, selbst Trost in trüber Zeit brachten mir die beiden Vereinigungen, zwei der wenigen, von reinem Idealismus getragenen. Diesem Gefühl der Dankbarkeit wollte ich nach meinen schwachen Kräften irgendwie Ausdruck geben."

Dr. J. Krauland (Zahnarzt in Villach): "Ein Mittel im Kampf gegen die Engländerei sehe ich darin, daß man den Zeitungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit sein Mißfallen gegen die Sprachverwilderung ausdrückt. In den letzten Jahren habe ich einige Zeitschriften abbestellt und in jedem Falle die Schriftleitung wissen lassen, daß einer meiner Gründe die Engländerei sei. Vielleicht wäre es zweckmäßig, diesen Vorgang auch anderen Mitgliedern des Vereins zu empfehlen." (Zur Engländerei s. u. "Rundschau".)

Erich Pastor (Pfarrer in Wopfing an d. Hohen Wand) fragt an, woher der merkwürdig klingende Ortsname Quarb an der Gutensteiner Bahn komme. Wir haben uns an das Österr.-bayerische Wörterbuch (Akademie der Wissenschaften) gewendet und von phil. Roswitha Karpellus (sie macht bei Prof. Kranzmayer über die Ortsnamen um Gutenstein eine Doktorarbeit) folgende Auskunft erhalten: In der Mundart lautet der Namen "di Gwoab". Die erste urkundliche Form steht in den Niederösterr. Weistümern (I 367) aus dem 15. Jahrhundert: "di Tbarich". Daraus ergibt sich eine altmundartliche Aussprache von "Gwoari" und die Tatsache, daß sowohl das auslautende -ch der Urkunde als auch das auslautende -b der Mundartaussprache falsche Ersatzformen sind. Tatsächlich ist auszugehen von mhd. gewar (Lexer I 976) 'Aufsicht, Obhut'. Schmeller (I 970) bringt dazu die besondere Bedeutung 'sicherer Aufenthalt, zur Zeit des Faustrechts meist befestigter Wohnsitz'. "Gwoari" ist ein zum Hauptwort gewordenes Eigenschaftswort (mhd. gewarig). Dieses ist im Zettelkasten des Österr.-bayer. Wörterbuches oft belegt, auch aus der Gutensteiner Gegend. Unser Quarb ist also ein ehemaliger Wachtposten oder es war der Zufluchtsort der Bevölkerung in Notzeiten." - Diese fesselnde Erklärung zeigt schön, auf welchem Wege die heutige Ortsnamenforschung Licht in anscheinend undurchdringliches Dunkel bringen kann. Sie führt wieder sehr deutlich vor Augen, welche kulturgeschichtlichen Schätze in unserer Sprache schlummern. Die ohnehin nicht sehr großen Beträge, die unser Staat der Akademie für das Wörterbuch zukommen läßt, tragen gute Zinsen, weniger an Geld als an ideellen Werten der Hei-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

matkenntnis und damit der Heimatliebe.

Prof. Riki Raab (Wien XIX) schickt einen Aufsatz aus der "Presse" (11.12.1955) von Dietz Hackl "Wir leben in Redensarten". Der Aufsatz führt vor Augen, wie viele Redensarten wir benützen und wie wenig wir daran denken, sie einmal wörtlich zu nehmen: Wir setzen uns etwas in den Kopf. Wir verlieren den Kopf und sind kopflos. Wir haben Haare auf den Zähnen, verbrennen uns die Finger, stehen uns die Füße in den Leib, schneiden uns ins eigene Fleisch und fahren gar noch aus der Haut usw., usw. Brueghel d. Ä. hat einmal ein berühmtes Bild gemalt, in dem er wörtlich gedeutete Sprichwörter darstellte.

Karl Schäffler (Leoben) äußert sich zum Ausdruck "verstrengern" (Mitteilungen, S. 29): "Das Wort ist zwar nicht schön, aber deutsch und richtig. Seien wir froh, daß die 'Salzburger Wirtschaft' nicht 'rigorosieren' geschrieben hat."

Sekt.-Chef i.R. Dr. Kajetan Holik (Wien XVIII) ist derselben Meinung: "Ich bin grundsätzlich für die Bereicherung des Wortschatzes unserer Sprache durch deutsche Wörter. Wir müssen froh sein, wenn sich nicht wieder eine AUA einnistet. Wir haben zu den Eigenschaftswörtern 'schlimm, schön, schlecht' die Zeitwörter 'verschlimmern, verschönern, verschlechtern'. Es läßt sich also bedenkenlos dem 'streng' ein 'verstrengern' zuordnen."

RUNDSCHAU

Die ENGLÄNDEREI hat endlich einen sehr kräftigen Widerspruch erfahren. Wir haben schon mitgeteilt, daß Bez.-Schulinspektor H. Waschgler (Lienz) in der "Furche" einen trefflichen Aufsatz dagegen geschrieben hat. Darauf sind viele Zuschriften an die "Furche" gekommen, zustimmende (darunter auch eine von uns, die an erster Stelle abgedruckt war), aber auch manche ablehnende. Bei einer zeigte schon die Überschrift "Gegen die Sprachhegerei" die Unsachlichkeit. Prof. Mudrak hat der "Furche" eine sachliche Widerlegung geschickt. Hoffentlich hat in diesem Fall nicht die Unsachlichkeit das letzte Wort. In liebenswürdig plaudernder Form befaßt sich die bekannte Schriftstellerin Helene Tuschak in der Wiener Zeitung vom 8.8. mit derselben Frage und mit der österreichischen Speisekarte (s. u.), woher die Überschrift "Warum 'Tomaten'?" kommt. Sie meint am Schluß: "Gewiß, ein wirklicher Fremdwörter-Reinigungsprozeß würde oft komisch, geradezu als Amputation wirken. Aber wie wäre es mit einem neuen Gesellschaftsspiel: Wer ein Fremdwort gebraucht, gibt ein Pfand?"
Nun, so neu ist das Spiel nicht. Zufällig schreibt unser Mitglied Schäffler aus Leoben, daß in seiner Mittelschulzeit für jedes Fremdwort eine Münze gezahlt wurde. Auch in manchen Turnvereinen wurde dies vor dem ersten Weltkrieg geübt, als das Volks- und Sprachgefühl noch empfindlicher war.

Die ÖSTERREICHISCHE SPEISEKARTE hat im heurigen Sommer viel Staub aufgewirbelt. Nicht Kartoffeln, Tomaten, Schlagsahne, Sauerkohl und Hackbraten sollte auf den Speisekarten stehen, sondern Erdäpfel, Paradeis, Schlagobers, Sauerkraut, Faschiertes. Dies legte die Österreichische Hoteliervereinigung in einem Rundschreiben ihren Mitgliedern nahe mit der Bitte, auch auf die Wirte ihres Ortes "belehrend und erziehend" einzuwirken. Damit war aber die Zeitschrift des Österr. Gastwirteverbandes ganz und gar nicht einverstanden und fand diese "Kampagne einiger Auch-Österreicher" unangebracht. Nach der Meinung der Grazer "Neuen Zeit" (vom 6.8.), der wir diese Mitteilungen entnehmen (unser Mitglied Dr. E. Mörth hat sie uns zugeschickt) sei sie nur ein Ausfluß einer "unwürdigen Deutschenhetze" oder ein "Abreagieren von Minderwertigkeitskomplexen gewisser Österreicher". Die Ablehnung der Gastwirtezeitung rief einen Leitaufsatz des "Neuen Österreich" (5.8.) hervor. Der Verfasser, Roland Nitsche, schrieb von "sprachlichen Geschmacklosigkeiten" und "Mangel an nationaler Würde". Schon am nächsten Tag (6.8.) stand in der Grazer "Neuen Zeit" (SPÖ) eine Überschrift: "Die Speisekarte hat es ihnen angetan". Der Verfasser kanzelte die "Auch-Österreicher", die keine anderen Sorgen hätten, kräftig ab und verwies darauf, daß die angeführten wienerischen Bezeichnungen durchaus nicht einheitlich 'österreichisch" sind, sondern daß es neben ihnen auch andere gäbe, je nach der Herkunft der Betreffenden aus dem Burgenland, dem Sudetenland, der Nord-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

oststeiermark oder aus Vorarlberg. Daher seien allgemein gültige schriftdeutsche Ausdrücke auch für die Österreicher den örtlich beschränkten vorzuziehen und erst recht für die Reichsdeutschen; denn diese stellten jetzt 75 % der Leser dieser Speisekarten. "Die patriotischen Österreicher pflegen meist in Italien oder Jugoslawien nach pasta asciutta und rasnici zu suchen." Auch "Der Akademiker" (Wien, H. 8/9) nimmt gegen diese Art von "österreichischem Sprachnationalismus" entschieden Stellung. Merkwürdigerweise wird die "nationale Würde" von dieser Seite nicht herangezogen, wenn es sich um italienische, französische oder englische Fremdwörter handelt. Das schiene doch bei diesen wirklichen Fremdlingen viel angebrachter als bei gut deutschen Wörtern der Schriftsprache, die nicht gerade im eigenen Kantönli beheimatet sind.

EUPEN-MALMEDY, die deutschen nach 1945 an Belgien abgetretenen Gebiete, haben einen Sprachverein bekommen, der mit uns in Tauschverkehr steht. In den "Neuen Nachrichten. Eupen-Malmedy-St. Vither Zeitung" sind wiederholt schon kräftige Worte für die Erhaltung der deutschen Sprache gestanden. Auch unser Merkblatt war abgedruckt.

VOIX d'ALSACE" ist trotz der französischen Überschrift ein deutsch geschriebenes Blatt, das sich kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn es um die Rechte der leider auch dort unterdrückten deutschen Sprache geht. Neben dem Titel stand kürzlich folgender Satz: Ein Deutscher erwiderte einem Ausländer, der die deutsche Sprache eine Pferdesprache nannte: "Darum können sie die Esel auch nicht verstehen."

Warme Unterstützung finden die Deutschen im Elsaß, in Luxemburg und in Südtirol beim Deutschschweizerischen Sprachverein, nicht nur in der Vereinszeitschrift "Der Sprachspiegel", sondern auch in Zeitungen, in denen Mitglieder schreiben. So hat eben jetzt H. Humbel in den "Republikanischen Blättern" vom 23. und 30.8. die Zurückdrängung des Deutschen in Luxemburg durch das Französische mit sehr sachlichen Ausführungen geschichtlich beleuchtet.

BÜCHERSCHAU

WOLFGANG POLLAK, Lehrbeauftragter an der Universität Wien, Pièges de vocabulaire (Fallstricke des franz. und deutschen Wortschatzes). Préface de Maurice Boucher, Professeur à la Sorbonne. Wien. Gerold, 1956, 44 Seiten. Gedruckt mit Unterstützung des Notringes. Preis 28 S.

Pollak hat vor drei Jahren für unsere Schriftenreihe eine ebenso gelehrte wie anziehende Darstellung der germanisch-romanischen Sprachbeziehungen auf dem Gebiete des Staatslebens geschrieben. In der vorliegenden französisch geschriebenen Schrift durchmustert er die deutsch-französischen Sprachbeziehungen nach einem besonderen Gesichtspunkt, nämlich auf die Unterschiede hin, die sich bei Fremdwörtern im Deutschen gegenüber ihren französischen Entsprechungen ergeben, u. zw. in der Bedeutung, in der Form oder in der Schreibung. Da diese Unterschiede leicht übersehen werden, so werden sie zu Pièges (zu lat. pedica 'Fußschlinge'), Fallstricken, wie es in der Überschrift heißt. Rund 300 in ABC-Folge angeführte Beispiele hat Pollak gesammelt und anziehend erläutert. Dafür einige Proben: Dem franz. anatomiste entspricht der deutsche Anatom, dem chimiste der Chemiker und anderseits dem policier und chauvin der Polizist und der Chauvinist. Die franz. Formen amnistie, apothicaire, sismographe zeigen die byzantinisch-neugriechische Aussprache des alten e und ei als i, während unsere Amnestie, Apotheke, Seismograph die von Erasmus v. Rotterdam eingeführte alte Aussprache aufweisen. Ein Stück europäischer Bildungsgeschichte kommt in diesem unscheinbaren Unterschied zwischen i und e zum Vorschein. Zu beachten sind die Bedeutungsunterschiede in den "Millionen"-Wörtern: franz. billion (= Milliarde), trillion (= Billion, auch im Englischen). Kurz sei auf die Wörter apart, blamieren, Lavoir, partout, Perron verwiesen, die im Französischen etwas anderes bedeuten als im Deutschen. Die Arbeit zeigt, wie Prof. Boucher sagt, nicht nur die Auswertung zahlreicher Fachwerke, sondern darüber hinaus une expérience qui est étendue et étonnement sûre. Das Buch führt zu den Feinheiten der Sprache

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

und wird darum nicht nur dem Lehrer, sondern auch dem Sprachfreund sehr willkommen sein. Dr. H. L.

DIE DEUTSCHE SCHRIFT

Das Septemberheft (Nr. 15) dieser schönen Zeitschrift enthält folgende Aufsätze: Dr. Wilhelm Niemeyer "Deutsche Schriftpflicht und Antiquavorteil". "Wird die Verbreitung deutscher Bücher im Ausland durch deutschen Druck beeinträchtigt? (mit Abbildungen von 26 fremdsprachigen Zeitungsköpfen in deutscher Schrift: Englische, darunter solche, die in Indien, China und Japan erscheinen, dänische, schwedische, norwegische). Brief an einen deutschen Verlag wegen Umstellung auf Antiqua-Druck (Nichtannahme eines Werkes, das in Fraktur angekündigt und dann in Antiqua gedruckt wurde), Unterricht in der deutschen Schrift in Bayern, Nachrichten über deutsche Schrift in Österreich (mit Abdruck einer Stelle aus unseren "Mitteilungen" wegen der Umstellung der "Muttersprache" auf Lateindruck), Kleine Nachrichten. (Jahresbezug durch uns S 6,50)

LA VIE DE LEONARDO DA VINCI. Eine kürzlich angefertigte französische Lebensbeschreibung des großen Künstlers ist in seinem Sterbehaus in Amboise an der Loire auf einer großen Tafel in Stein eingehauen, die Überschrift in gotischen Buchstaben, die ganze Beschreibung in -- Fraktur. Wenn also die Franzosen etwas besonders schön und feierlich schreiben wollen, nehmen sie die deutsche Schrift. Und was machen wir?

ZUR LESBARKEIT DER FRAKTUR schickt Dr. ten Wolde einen Aufsatz aus der "Deutschen Schrift" (F. 5 v. Okt. 1953)in dem die Untersuchungen von Dr.Schackwitz (1913) über die leichtere Lesbarkeit der Bruchschrift (gemessen an den Augenrucken) durch spätere Untersuchungen bestätigt wird. So hat der Psychologe Lobsien (1918) die Augenrucke einfach in einem Spiegel beobachtet und bei der Antiqua für jede Zeile fast 20 Rucke mehr festgestellt als bei der Bruchschrift. Beim Lesen von sinnlosen Texten in Antiqua war der Mehraufwand an Zeit 6,8 %, bei sinnvollen Texten 5 %.

Ähnliche Ergebnisse mit anderen Mitteln hatten die Versuche von Hische (1935) und Schwegmann (1935).

ZWEIGSTLLLE (Arbeitsgemeinschaft) LEOBEN

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 6

Dank der Werbekraft des Leiters ist der Mitgliederstand in Leoben auf 63 hinaufgeschnellt. Ein Aufenthalt in seiner Heimatstadt Knittelfeld hat auch dort mehrere Beitritte gebracht. Im letzten "Zuwachsverzeichnis" sind zwei Namen zu berichtigen: Abgeordneter zum NR Jörg Kandusch (nicht Fritz) und Städtgen (nicht Stödtge).

Das Sonderheft Wien hat inhaltlich gefallen, aber der Lateindruck hat Mißbehagen erregt. Der Aufsatz über das Österr. Wörterbuch kann die Bedenken gegen diese Überschrift nicht entkräften. Es müßte doch richtig "Deutsches Wörterbuch für Österreich" heißen.

ZWEIGSTELLE GRAZ

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III., Theodor-Körner-Straße 64

Derzeitiger Mitgliedstand 41. Am 26.6. fanden eine Mitgliederversammlung und nachher eine Ausschußsitzung statt. In ihr nahm der Ausschuß zu den Rechtschreibvorschlägen des Deutschen Normenausschusses Stellung. Dr. Helmut Himmel faßte die Ergebnisse in einem Schreiben an den Normenausschuß zusammen. Darin heißt es, daß der Ausdruck "gemäßigte" Kleinschreibung (in den Stuttgarter

Österreichische Nationalbibliothek Digitale Services

Empfehlungen) besser durch "grundsätzliche" zu ersetzen wäre; denn eine weitergehende Kleinschreibung ist nirgends in Europa üblich.

Eine schrittweise ("etappenweise") Änderung ist nicht zu empfehlen, da aus jeder "Etappe" ein Übergewicht des Letzten hervorwüchse. Mustergültige Klassikerausgaben der letzten 60 Jahre würden veralten und ausgeschieden werden, um die Jugend nicht zu verwirren.

Der scheinbare Widersinn der englischen Rechtschreibung hat auch sein Gutes. Sie erlaubt, fast 500 Jahre englischer Literatur zu lesen, ohne daß man ein Gelehrter sein muß.

Grundsätzlich hält die Zweigstelle die Regelung für die beste, die das jetzige Schriftbild am wenigsten verändert, mit anderen Worten: man sollte sich auf die Beseitigung von schlechten Schreibungen beschränken, die im Lauf der Zeit eingedrungen sind, z.B. die Dudenschreibung "ich fahre rad", aber "ich fahre Schi".

VEREIN 'MUTTERSPRACHE' KLAGENFURT

Obmann: Direktor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt

1. Wolf Mack hat uns 50 S gespendet. Herzlichen Dank!

2. Am 10. Oktober wird dem Lehrerdichter Hans Germ ein Freundeskreis in Wäfnitz auf der Saualpe eine Gedenktafel enthüllen. Er war der erste Schulleiter in dieser Einschichtschule und hat das Sprach- und Sagengut dieser Gegend gesammelt. Eine Auswahl hat R. Pacher in einem Bändchen "Das seltsame Dorf" herausgegeben (Verlag Carinthia, Klagenfurt 1954, 96 Seiten).

3. Neue Kärntner Bücher: Herbert Strutz, der Schilderer der Kärntner Landschaft, hat im Verlag Carinthia eine Auswahl aus seinen Aufsätzen über "Die Seen Kärntens" (S 45,--) herausgebracht, ferner ein Bändchen "Klagenfurt, gestern und heute" (S 20,--). Die gepflegte Sprache und liebevolle Behandlung künstlerischer und geschichtlicher Eigenheiten unserer Heimat machen das Bändchen besonders wertvoll.

In einer erweiterten und sorgfältigen Bearbeitung ist das Buch "Sieben Tage Kärnten" von Otto Maria Polley erschienen (Kärntner Druckerei, S 85,--).

4. Ein "Deutsches Sprachbuch" für die erste Klasse der Hauptschule und der Mittelschule hat Dr. Josef Stur mit einer Arbeitsgemeinschaft im Bundesverlag in Wien herausgegeben (S 15,80). Es ist als Arbeitsbuch gedacht. Die klare Gliederung des Inhalts ist hervorzuheben: Vom richtigen Sprechen. Vom Lesen. Vom Aufsatz. Der Weg zum guten Stil. Vom Rechtschreiben. Von der Sprachlehre.

5. In der Kärntner Schulfrage (Sprachunterricht) ist man kein Stück weitergekommen. Nach wie vor gilt der Zwang der Schulverordnung von 1945, nach der die deutsche Mehrheit ihre Kinder Slowenisch lernen lassen muß. Nur gegen diesen Zwang, nicht gegen die slowenische Sprache richtet sich die Selbsthilfe der Bevölkerung durch Fernbleiben der Kinder. Bei Schulbeginn gab es im Bezirk Völkermarkt leere Klassen. Das Unterrichtsministerium hat eine Neuregelung für das Parlament vorbereitet.

6. Wir bitten die "Rückständler", ihre Beiträge zu bezahlen und, wenn sie die "Muttersprache" (Lüneburg) beziehen, auch allfällige Rückstände dafür. Wir haften für diese Schulden.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien - Weidling, Feldergasse 55. Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Der Verein „Muttersprache" in Wien

Die Neugründung am 25. November 1949

In den Jahren 1945 bis 1955 war Österreich von vier fremden Großmächten besetzt (amtlich wurden sie »Elemente« genannt). Das blieb nicht ohne Wirkung auf die Sprache. Nicht wenige fremde Wörter, besonders englisch-amerikanischer Herkunft, drangen in die Umgangs- und in die Schriftsprache ein. Außerdem wollten die »vier Elemente« das neue Österreich von Deutschland nicht nur politisch, sondern auch kulturell trennen. So verboten sie die deutsche Schrift in den Schulbüchern und im Unterricht (diesmal in Übereinstimmung mit Hitlers Erlaß von 1941) und der Unterrichtsgegenstand »Deutsch« mußte »Unterrichtssprache« heißen, obwohl es in Österreich auch noch andere »Unterrichtssprachen« gab, so Kroatisch im Burgenland und Slowenisch in Kärnten. Auch die (im übrigen treffliche) Neubearbeitung der alten amtlichen *Regeln für die deutsche Rechtschreibung samt Wörterverzeichnis* kam unter dem Namen *Österreichisches Wörterbuch* heraus (Wien, 1951), wobei die Sprache vergessen wurde; denn »österreichisch« könnte höchstens ein Mundartwörterbuch sein; das *Österreichische Wörterbuch* wollte aber die deutsche Schriftsprache bieten und vor Wörtern der Umgangssprache und der Mundart geradezu warnen (Einleitung, S. 6).

Noch im alten Kaiserstaat hatte sich das *»Deutsche Volkstheater«* den Ruhm erworben, neben dem Burgtheater die zweite Sprechbühne Wiens zu sein. Nach dem Kriegsende verschwand das Wort »Deutsch« aus der weithin leuchtenden Giebelaufschrift und ein verschämtes »Volkstheater« blieb übrig. Man konnte es dem großen *»Deutschen* Verlag für Jugend und Volk« kaum übel nehmen, wenn auch er sich beeilte, das gefährliche Wort aus seinem Namen zu streichen und seine Bücher nunmehr als »Verlag für Jugend und Volk« anzubieten.

Unter diesen Umständen konnte kaum jemand an die Wiederaufrichtung des einst blühenden, 1943 still gelegten Zweiges des Deutschen Sprachvereines denken. Er hätte mit ernsten Schwierigkeiten rechnen müssen. Kein Wunder, daß die Sprache in solchen Zeiten verwilderte, besonders in den Zeitungen, im Rundfunk, aber auch in den amtlichen und nichtamtlichen Bekanntmachungen, in der Wissenschaft und sogar in der Dichtung. Als sich die Verhältnisse etwas beruhigten, bemühte sich der Bürgerschuldirektor i. R. Konrad Richter, der ehemalige Leiter der *Wiener Sprachblätter* (des Zweiges Wien des Deutschen Sprachvereines), trotz seinen achtzig Jahren und trotz vielen Schwierigkeiten, den Verein wieder ins Leben zu rufen.

Am 25. November 1949 fanden sich etwa 50 der alten Getreuen zur Gründungsversammlung im Chemiesaal der Bundesrealschule auf der Schottenbastei (Wien I) ein. Die Obmannstelle des neuen Vereines übernahm der letzte Obmann des Zweigvereins, Prof. Dr. Karl Tekusch. Sein Vertreter wurde 1950 Prof. Dr. Mehl. Bezeichnend für die damalige Opferwilligkeit ist folgende Begebenheit. Am Schlusse der Gründungsversammlung ersuchte Dir. Richter die Anwesenden, ihre Beiträge bald zu bezahlen; denn er habe aus eigener Tasche 800 Schilling vorgestreckt, also den größeren Teil seines monatlichen Ruhegehaltes. Darauf spendete ein anwesender Hochschullehrer 1000 Schilling und enthob den Verein der ersten geldlichen Sorgen. Das Ziel des Vereines war etwas weiter gesteckt als das des alten Zweigvereines: neben die Pflege der Reinheit, Richtigkeit und Schönheit der Sprache traten die Bemühung um die wissenschaftliche Vertiefung in das Verständnis der Schätze der Sprache und die Pflege der deutschen Schrift. Dabei übernahm die Muttersprache das Erbe des Deutschen Schriftvereines in Wien. Sein letzter, damals 84jähriger Obmann, Professor Dr. Hecke, war übrigens unter den Gründern des neuen Vereines.

Die erste Tätigkeit. »Mitteilungen«. Merkblatt

Freilich ließen die Verhältnisse eine größere Wirkung des Vereines »nach außen« nicht zu. Man mußte sich auf die »innere« Arbeit beschränken, d. h. die Mitglieder in monatlichen Zusammenkünften durch Aussprachen und Vorträge bei der Sache halten. So erklärt es sich, daß noch 1950 das erste Hundert der Mitgliederanzahl nicht überschritten war. Dann ging es rascher aufwärts, so daß der Verein heute bereits dem halben Tausend nahe ist.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Im Jahre 1951 wurden die auf Karten gedruckten Einladungen zu den Zusammenkünften durch regelmäßig erscheinende *Mitteilungen* ersetzt, zunächst in bescheidener Ausstattung und in bescheidenem Umfang (12-24 Seiten) vervielfältigt; aber mit der raschen Zunahme der Mitglieder wurden die *Mitteilungen* immer reicher und schöner. Jetzt erscheinen sie auf weißem Papier in schöner Perlschrift sechsmal jährlich mit 48 Seiten. Sie enthalten die Ankündigungen der kommenden Vorträge, die ausführlichen Besprechungen der gehaltenen, die wichtigeren Ereignisse aus dem Vereinsleben und unterrichten über den Stand der Sprachpflege durch eine Buch-, eine Zeitungs- und eine Rundschau. Seit 1957 bringen sie auch die Nachrichten des Vereines MUTTERSPRACHE in Klagenfurt und die Nachrichten der Grazer Zweigstelle.

Im Jahre 1954 tauschten Prof. TEKUSCH und Prof. MEHL ihre Stellen. MEHL ist weiterhin Obmann geblieben mit Ausnahme einer Unterbrechung im Jahre 1955, als auf sein Ersuchen Prof. Dr. KARL REISHOFER an seine Stelle trat. Er starb jedoch schon im November 1955.

Im Jahre 1954 versuchte der Verein, mit einem Merkblatt *Helft unserer Muttersprache!* in weitere Kreise zu dringen. Es wurde mit einer Druckunterstützung des Bundesministeriums für Unterricht (1000 S) in 20 000 Stück gedruckt und an die Zeitungen, Ämter, Schulen und Sprachfreunde verteilt. Das Blatt enthielt in der Einleitung Hinweise auf die hohen Werte der Sprache und die Bitte um ihre Pflege, dann eine Liste empfehlenswerter Behelfe für die Sprachpflege, drei goldene Stilregeln SCHOPENHAUERS und ein Verzeichnis der häufigsten Sprachverstöße, sozusagen eine »Erste Hilfe« für die Sprachpflege. Der Widerhall war gut. Viele Zeitungen wiesen auf das Blatt und den Verein hin und druckten Teile aus dem Merkblatt ab. Es wurde immer wieder verlangt. Der Bundespräsident, General Dr. e. h. THEODOR KÖRNER, begrüßte in einem freundlichen Schreiben die Bemühungen des Vereines. Im selben Jahre wurden die *Stuttgarter Empfehlungen zur Rechtschreibung* in drei zweistündigen Versammlungen beraten und mit vier Fünftel Mehrheit abgelehnt (bald danach faßten die Philosophische Fakultät der Wiener Universität und der Kunstsenat des Unterrichtsministeriums unter dem Vorsitz des bekannten Baukünstlers Prof. KLEMENS HOLZMEISTER ähnliche Entschließungen).

Wissenschaftliche Schriften

Das Jahr 1955 brachte drei Ereignisse: die Feiern zum 150. Todestag SCHILLERS in der herrlichen Halle der Akademie für Bildende Künste (300 Besucher) und zum 150. Geburtstag ADALBERT STIFTERS im Festsaal des Gewerbevereines (Wien, Echsenbachgasse), beide von REISHOFER gestaltet, und das Erscheinen der ersten Hefte der wissenschaftlichen Schriften (Schriftleitung: Prof. MEHL). Diese wohlfeilen Hefte (6-15 Schilling) sollten dem zweiten Vereinszweck dienen, der Vertiefung in die kulturgeschichtlichen Schätze der Sprache. Erstrangige Fachleute unter unseren Mitgliedern haben sich zur Verfügung gestellt. Bis jetzt sind erschienen:
Univ.-Prof. Dr. JOSEF NADLER (der Geschichtsschreiber der deutschen Literatur) und HEDWIG WEINHEBER: *Weinheber und die Sprache* (S 9);
Univ.-Prof. Dr. EBERHARD KRANZMEYER (Ortsnamen- und Mundartenforscher): *Die Bergnamen Österreichs* (vergriffen) und *Die österreichischen Bundesländer und deren Hauptstädte in ihren Namen* (S 15);
Univ.-Lekt. Dr. WOLFGANG POLLAK: *Germanisch-romanische Sprachbeziehungen auf dem Gebiete des Staates, des Rechtes und der Politik* (S 15);
Univ.-Prof. Dr. KARL WÜHRER: *Skandinavische Orts- und Personennamen*, Verlag des Notringes, Wien, 1957 (S 15).
In Vorbereitung sind: von Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. FRANZ GSCHNITZER: *Mißhandelte Südtiroler Ortsnamen* (die Verwelschung deutscher Ortsnamen in Südtirol) und von Univ.-Prof. Dr. E. MEHL: *Kulturgeschichte in der Sprache der Leibesübungen.*
Sämtliche Schriften sind aus Vorträgen hervorgegangen, die im Verein gehalten worden sind.

Aufruf gegen die Engländerei. Zweigstellen

Im Jahre 1956 wurde wieder ein Vorstoß in die Öffentlichkeit gemacht, ein Aufruf gegen die Engländerei in der Sprache. 42 namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben dem Aufruf durch ihren Namen Gewicht gegeben: Dichter, Gelehrte, Künstler, Erzieher, Männer der Wirtschaft. Die meisten sind unsere Mitglieder. Der Aufruf ging an 80 Zeitungen und Zeitschriften. Er wurde vielfach ganz oder auszugsweise abgedruckt. Leider ließen die großen Zeitungen aus: Verständlicherweise; denn sie müßten viel zu viel in ihren eigenen Spalten auskehren oder würden von ihren Lesern zurechtgewiesen werden. Außerdem wurden viele Merken in die Presse

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

eingerückt. Sie haben sich als die beste Werbung erwiesen. Über die verdienstvollen Sprachecken Stummers wird noch zu reden sein.

Selbstverständlich hat sich der Verein auch bemüht, von den rund zwei Dutzend österreichischen Zweigen des ehemaligen Deutschen Sprachvereins wieder einige ins Leben zu rufen. Das ist leider nur in bescheidenem Maße geglückt. Die Ereignisse der letzten zwei Jahrzehnte haben unter den Idealisten zu stark aufgeräumt. Nur in Klagenfurt hat sich ein eigener Verein Muttersprache gebildet und unter der Führung des Hauptschuldirektors Richard Pacher eine rege Tätigkeit entfaltet. In Graz ist eine Zweigstelle des Wiener Vereins (Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Körnerstraße 64) und in Leoben eine Arbeitsgemeinschaft (Karl Schäffler, Endresg. 8) gegründet worden. Dagegen gibt es »im Westen (Österreichs) nichts Neues«.

Nach dieser kurzen Geschichte des Vereins möge noch ein Überblick über seine Tätigkeit Platz finden, soweit sie nicht schon bei der Geschichte geschildert wurde.

Vorträge. Bücherei

Die »innere« Arbeit umfaßt: 1. die Herausgabe der *Mitteilungen*, 2. Vorträge, 3. Verbindung zu den Mitgliedern, 4. Bücherei.

Über die *Mitteilungen* wurde schon gesprochen. Die *Vorträge* sind neben unserer Schriftenreihe unser Stolz. Entsprechend der doppelten Zielsetzung »Sprachpolizei« (um einen Ausdruck Hirschbolds zu verwenden) und »Sprachverständnis« haben wir beide Teile zu Wort kommen lassen, aber mehr den zweiten, weil er den Sprachfreund tiefer führt und nicht so leicht zugänglich ist wie die bloße Sprachrichtigkeit. Zu unserer Freude haben sich aus unseren Reihen Gelehrte von Rang zur Verfügung gestellt (meist von der Wiener Universität) und reiche Vorträge geboten. Als Beispiele füge ich zu den schon bei der Schriftenreihe genannten Namen hinzu:

Univ.-Prof. Dr. Karl Ammer (jetzt Jena): *Vergleichende Sprachpflege;* Univ.-Prof. und Senatspräsident des Verfassungsgerichtshofes Dr. Robert Bartsch: *Geschichtliches zur Rechtssprache* (in der *Muttersprache* erschienen); Univ.-Prof. Dekan Dr. Gustav Entz: *Evangelische Kirche und Muttersprache* (ebenfalls in der *Muttersprache* erschienen); Univ.-Prof. Dr. Friedrich Kainz (Mitarbeiter am Paulschen *Grundriß der germ. Philologie*); *Wortgeschichte der Romantik;* Univ.-Prof. Dekan Dr. Johann Kosnetter: *Katholische Kirche und Muttersprache;* Univ.-Prof. Dr. Eberhard Kranzmayer: *Die österr. Kulturlandschaften im Lichte der Siedlungsnamen und der Mundarten; Deutsch-romanische Kulturbeziehungen an der österr. Grenze im Spiegel der Sprache; Die deutschen Sprachinseln im Süden* (Sieben und Dreizehn Gemeinden); *Lautliche Veränderungen im Wienerischen seit 1900;* Univ.-Doz. Dr. Ernst Krenn: *Das Färoyische, die Sprache des kleinsten germanischen Volkes;* emer. Univ.-Prof. Dr. Edmund Mudrak (ehem. Posen): *Sprache als Überlieferungsgut* (in der *Muttersprache* erschienen); Univ.-Prof. Dr. Hermann Menhardt: *Die mittelhochdeutsche Dichtersprache;* Univ.-Prof. Dr. Felix Trojan: *Pflege der Sprechstimme;* Univ.-Prof. Dr. Stefan Verosta (Gesandter in Warschau): *Diplomatie und Muttersprache;* Univ.-Prof. Dr. Richard Wolfram: *Volkskunde und Muttersprache;* Hofrat Landesschulinspektor i. R. Dr. Franz Wollmann (Verfasser der jetzt an den Mittelschulen verwendeten Sprachlehre, unser einziges Ehrenmitglied): *Zum Streit über das österr. Wörterbuch; Wiener Familiennamen;* Univ.-Prof. Dr. Karl Wührer: *Der Einfluß der deutschen Sprache auf die skandinavischen* (in der *Muttersprache* erschienen).

Diese Reihe zeigt, daß unsere Bestrebungen in der wissenschaftlichen Welt unterstützt werden. Wir können unseren Mitgliedern das Beste aus erster Hand bieten. Auch namhafte Dichter stehen in unseren Reihen und haben aus ihren Werken gelesen: Görlich, Haidvogel, Jelusich, Sacher u. a.

Die *Verbindung mit unseren Mitgliedern* macht einen großen und erfreulichen Teil unserer Arbeit aus. Wir bekommen Anfragen, Mitteilungen, Bemerkungen, Anregungen usw. Im Jahre 1957 umfaßte der Briefwechsel des Obmannes 676 Eingänge und 939 Ausgänge (alles ohne »Kanzlei« ehrenamtlich erledigt). Die *Bücherei* hat die reichen Bestände des alten Zweiges übernommen und ist jetzt in den Leseräumen der Österreichischen Landsmannschaft in Wien VII, Neubaug. 68, zur allgemeinen Benützung aufgestellt. Sie wird fortlaufend durch Kauf, Besprechungsstücke und Spenden auf dem neuen Stand erhalten. Die Zugänge werden in den »Mitteilungen« ausgewiesen.

Gutnachbarliche Beziehungen. Sprachecken. Sprachpolizei

Die »äußere« Arbeit, die Erfassung der breiten Öffentlichkeit, suchen wir zu leisten durch Verbindung mit gleichstrebenden Vereinigungen, durch Bearbeitung der Behörden, der

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Presse, des Rundfunks, durch unsere Flugblätter und Schriften usw.

Wir stehen in freundschaftlichem Verkehr (Tauschverkehr) mit der Gesellschaft für Deutsche Sprache (Lüneburg), mit dem Deutschschweizerischen Sprachverein (Zürich), der Wiener Sprachgesellschaft für Sprachwissenschaft), dem Verbande österreichischer Neuphilologen, dem Bund für deutsche Schrift (Hannover), dem Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart (mit seinen reichhaltigen Mitteilungen), dem Südostdeutschen Kulturwerk (München) u. a. Für die Pressearbeit ist uns besonders unser »Sprachecken-meister« J. V. Stummer aus Linz-Urfahr wichtig geworden. Er hat die Gabe, die Belehrung so unterhaltsam zu bringen, daß er im Jahre 1957 nicht weniger als 128 Sprachecken in rund drei Dutzend Zeitungen veröffentlichen konnte. Von seinen gesammelten Aufsätzen sind bereits drei Hefte unter der Überschrift *Drücke ich mich immer richtig aus?* im Birkenverlag in Wien erschienen.

Gleichfalls wichtig ist die hervorragende Arbeit unseres Mitgliedes, des Fachinspektors Karl Hirschbold mit seiner bereits zum Schlagwort gewordenen Sendung *Achtung! Sprachpolizei!* Sie geht seit sechs Jahren jeden zweiten Sonntagabend zwischen 18 und 19 Uhr über den Wiener Sender. Anfangs 1958 war die 100. Sendung! Zwei Eigenheiten haben diesen ungewöhnlichen Erfolg ermöglicht. Einmal wird die Belehrung in Form einer Unterhaltung »verabreicht« mit kleinen Geschichten, Zwiegesprächen, Liedern, Musikbegleitung usw. Im Gewande des Schalkes macht sich der »Sprach-Polizeirat« über die zahllosen Fehler lustig, nicht selten, indem er die möglichen Mißverständnisse in Form einer Erzählung ausmalt. Zum zweiten »beschäftigt« er als guter Erzieher seine Hörer, indem er sie einlädt, ihm als »Sprachpolizisten« zu helfen und Stoff zu senden. Die besten Einsendungen werden mit einem *Österreichischen Wörterbuch* oder mit Hirschbolds Buch: *Achtung! Sprachpolizei!* ausgezeichnet. 38 000 Zuschriften bei 100 Sendungen, das ist wohl ein einzig dastehender Erfolg in der Sprachpflege. Er zeigt, daß sich trotz allem doch noch viele Menschen finden, die für gute Sprache etwas übrig haben. Nur müssen sie von der richtigen Seite gepackt werden. Das ist auch für einen Sprachpflegeverein eine tröstliche Erkenntnis. Es könnten noch viele Einzelheiten aus unserer Vereinstätigkeit angeführt werden. Aber das Gesagte dürfte genügen, um zu zeigen, daß die Wiederbelebung des alten Zweiges Wien im Jahre 1949 nicht vergeblich war, wenn auch noch viel, viel zu tun übrig bleibt und weit mehr Menschen zu uns kommen müssen.

Anschrift: Verein Muttersprache, Wien-Weidling, Feldergasse 55

Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl

Abdruck aus dem *Sonderheft Wien* der Zeitschrift *»Muttersprache«*, herausgegeben von der »Gesellschaft für deutsche Sprache«, Heliand-Verlag, Lüneburg. Schriftleitung Prof. Dr. Lutz Mackensen.

Das Sonderheft wurde unter Mitwirkung von Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl zusammengestellt und enthält noch folgende Beiträge:

Univ.-Prof. Dr. Hans Schikola »Über die Mundart von Wien«.

Univ.-Prof. (für germanische Sprachgeschichte) Dr. Walter Steinhauser »Slawisches im Wienerischen«.

Dr. Maria Hornung (Österr.-Bayerisch. Wörterbuch) »Von der Arbeit am Österr.-Bayer. Wörterbuch«, »Wiener Redensarten in Weinhebers 'Wien wörtlich'«.

Univ.-Doz. (für Indogerman. Sprachwissenschaft) Dr. Georg Renatus Solta »Die Leistungen der Wiener Indogermanisten bei der Erforschung und Pflege der deutschen Sprache«.

Hofrat Landesschulinspektor Dr. Albert Krassnigg »Das Österreichische Wörterbuch«.

Univ.-Doz. (für deutsche Sprache) Dr. Blanka Horacek, dasselbe für die Wiener Germanisten.

Fachinspektor (für Englisch) Karl Hirschbold »Achtung! Sprachpolizei!«

Hofrat Landesschulinspektor i. R. Dr. Franz Wollmann (Ehrenmitglied des »Vereines Muttersprache«) »Zur Geschichte d. Wiener Zweigvereines (des »Deutschen Sprachvereines«)«.

Das Heft ist gegen Einsendung von S 7,80 mit grauem Erlagschein (in jedem Postamt erhältlich) auf das Postscheck-Konto Verein »Muttersprache«, Wien, 62 637 (mit dem Vermerk »Sonderheft Wien« auf der Rückseite) zu beziehen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Zeitschriftensaal

P.b.b.

M I T T E I L U N G E N

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN (vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,--, (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

8. Jahrgang, Stück 6 (S. 41 - 52) Wien, 20. Dezember (Julmonat) 1958

Verstärkte Weihnachtsfolge

Z U M J A H R E S W E C H S E L

WIR DANKEN allen Mitgliedern und Freunden für ihre Hilfe und ihre Anteilnahme an der Muttersprache und der "Muttersprache" im vergangenen Jahre, im besonderen

den Mitarbeitern für die Hilfe bei unseren Arbeiten

den Vortragenden für ihr selbstlos zur Verfügung gestelltes Wissen

den Spendern für ihre reichlichen Zuwendungen (sie vermehren die Eingänge an Mitgliedsbeiträgen rund um die Hälfte)

dem Ausschußmitgliede Karl Bosek-Kienast für Hunderte von Spruchkarten und Tausende von Beilageblättern mit Worten Kernstocks, Roseggers, Goethes u.a. über die deutsche Sprache und die deutsche Schrift

den Werbern für rund zweihundert neue Mitglieder

den Leitern der Zweigstellen in Graz und Leoben, deren Mitgliedstand den "Fünfziger" und den "Fünfundsiebziger" überschritten hat

den Einsendern von Mitteilungen, Zeitungsausschnitten, Anfragen usw. für die Hinweise und Anregungen

dem Österr. Rundfunk, der "Presse" (Wien) und dem Eckartboten (Wien) für die regelmäßige Verlautbarung unserer Vorträge, dem Eckartboten, der "Furche", der "Neuen Front", der "Bundesturnzeitung" (des Österr. Turnerbundes) und anderen Zeitschriften für die Veröffentlichung von Nachrichten von und über uns

dem "Sprachpolizeirat" Mitgl. Karl Hirschbold für die wertvolle Sendung "Achtung! Sprachpolizei!" und dem Spracheckenmeister Mitgl. J.V. Stummer für fast eineinhalb hundert Sprachecken, die er in zahlreichen Zeitungen unterbringen konnte. Aus beiden "Quellen" wird ein Strom von Sprachwissen und Sprachpflege gespeist, der sich in breite Massen ergießt

dem Verbande der österr. Neuphilologen (Obmann: Univ.-Prof. für Anglistik Dr. Friedrich Wild, Geschäftsführ. Obmann Prof. Dr. H. Bruneder) und der Wiener Sprachgesellschaft (Obmann: Univ.-Prof. für Sprachwissenschaft Dr. Heinrich Kronasser, Geschäftsf. Obmann: Univ.-Doz. für Romanistik Dr. J. Sofer) für die Zusammenarbeit mit uns in gemeinsamen Vorträgen

der Gesellschaft für deutsche Sprache (Lüneburg), dem Bund für deutsche Schrift (Hannover) und dem Deutschschweizerischen Sprachverein (Zürich) für den ermäßigten Bezug ihrer Zeitschriften durch unsere Mitglieder.

WIR BITTEN, uns auch im kommenden Jahre zu unterstützen, geldlich - aber noch mehr geistig. Und -- "Klare Rechnung, gute Freunde" -- füllen Sie den beiliegenden Erlagschein gleich aus, sonst vergessen Sie den geringen Betrag und wir müssen Zeit und Geld auf Mahnungen verwenden.

WIR WÜNSCHEN allen schöne Feiertage und viel Freude im kommenden Jahr und uns selbst Erfolge in der Öffentlichkeit, neue Mitglieder, neue Mitarbeiter, neue Zweigstellen, namentlich in Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz (bisher gilt: "Im Westen nichts Neues") und vor allem, daß im kommenden Jahre des Gedenkens an Erzherzog Johann, Erzherzog Karl, Andreas Hofer und Friedrich Schiller bei den Feiern auch die deutsche Sprache und die deutsche Schrift (ihrer haben sich alle Genannten bedient) gebührend geachtet werden.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

V O R T R Ä G E

gemeinsam veranstaltet mit dem VERBAND ÖSTERR. NEUPHILOLOGEN und der WIENER SPRACHGESELLSCHAFT (außer 6. 2.)

1. Montag, 19. Jänner, Universität, Hörsaal 39, 18,00 Uhr

Univ.-Doz. Dr. BLANKA HORACEK

Bericht über die Jahrestagung des Deutschen Germanistenverbandes in Hamburg im September 1958

Rund 600 Deutschlehrer von Hoch- und Mittelschulen kamen zusammen und befaßten sich nicht nur mit Fragen der Sprachwissenschaft, sondern auch des Unterrichtes und damit auch der Sprachpflege. Diese Aufgabe trat schon bei der Begrüßungsansprache des Hamburger Senators für das Schulwesen, Heinrich Landahl, zutage, als dieser auf den immer bedrohlicher werdenden Verfall der deutschen Sprache hinwies. Auch wurden Verbesserungsvorschläge für die Zweifelsfälle der Rechtschreibung ausgearbeitet. Die Vortragende nahm als Vertreterin Österreichs teil. Den Lesern des Sonderheftes Wien ist ihr Aufsatz über den "Beitrag der Wiener Germanistik zur Erforschung und zur Pflege der deutschen Sprache" bekannt. Sie haben nun Gelegenheit, sie persönlich kennen zu lernen und Auskünfte von ihr zu erbitten.

2. Freitag, 6. Feber, Realschule 1, 18,00 Uhr

Prof. Dr. HUGO ELLENBERGER

Besinnliches und Heiteres von Karl Heinrich Waggerl

Eine Auswahl aus seinem Werk mit einführenden und verbindenden Worten

Wie bisher alle Jahre wird uns der bekannte Vortragsmeister und Volksbildner auch heuer mit seiner stets zugkräftigen Faschingsvorlesung erfreuen.

3. Mittwoch, 25. Februar, Realschule 1, 18,30 Uhr

Mitgl. Univ.-Prof. Dr. KURT FRIEBERGER

Senatspräsident des Verwaltungsgerichtshofes i. R., Obmann der Grillparzergesellschaft und des Künstlerbundes "Ludlamshöhle"

Das Geheimnis der Sprache

Wir werden einen namhaften Dichter Österreichs hören. Er kündigt seinen Vortrag mit folgenden Worten an: M a c h t i m W o r t , wer denkt noch daran in der Hetzjagd des Alltags? Wer seine Muttersprache liebt, wer erlebte, wie andere Völker, etwa die Franzosen, verletzt sind durch Irrtümer in Wortwahl, Satzbau oder Klarheit des Ausdrucks, wie leidet er in der Heimat, wenn er hört, was gesprochen, wenn er liest, was geschrieben und gedruckt wird! Es ist hoch an der Zeit, den kommenden Geschlechtern wieder Ehrfurcht vor dem Wort beizubringen, ihnen Stamm und Begriffseinheit, Werdegang und Urbedeutung vertraut zu machen. Wie tief erschüttert muß der Mensch gewesen sein, dem die Erkenntnis kam: Im Anfang war das Wort. Das Wort gab ihm Macht über das Sichtbare und Unsichtbare. Menschwerdung war der Gebrauch der Sprache. Machen wir uns ihre geheimnisvoll zwingende Kraft klar!

4. Mittwoch, 18. März, Realschule 1, 17,45 Uhr

HAUPTVERSAMMLUNG

1. Berichte (erscheinen in den März-Mitteilungen) 2. Entlastung des Ausschusses, Wahlen 3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages (der Ausschuß beantragt die Beibehaltung des Jahresbeitrages von S 12,-, für Schüler S 6,-) 4. Allfälliges.

Nach den Satzungen müssen Anträge von Mitgliedern spätestens eine Woche vor der Hauptversammlung schriftlich beim Obmann eingebracht werden.

Anschließend um 18,30 Uhr Vortrag:

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Mitgl. Univ.-Doz. Dr. KARL WÜHRER

Was sagen die Rechtsausdrücke in den germanischen Sprachen über ein gemeingermanisches Recht aus?

Schon seit jeher ist es aufgefallen, daß gewisse Rechtsvorstellungen allen germanischen Stämmen gemeinsam sind. Handelt es sich da um ein altes Erbe aus einem gemeinsamen Urbesitz oder um unabhängig voneinander gleichlaufende Entwicklungen oder um Wanderungen von einem Stamm zum andern? Wie auch sonst sehr oft, kann die Sprache auch hier in das Dunkel leuchten. Der Vortragende ist unseren Mitgliedern durch seine aufschlußreiche Schrift über die skandinavischen Orts- und Personennamen bekannt. Als Gastprofessor an der Universität Lund hat er durch drei Wochen Vorlesungen und Übungen über die germanischen Rechtsausdrücke (und zwei andere Gegenstände) gehalten. Wir freuen uns, nun durch den Vortrag Einblick in eine - wie man sieht - international anerkannte Forscherarbeit zu erhalten und zugleich in ein kulturgeschichtlich sehr wichtiges und bezeichnendes Gebiet der Sprache.

ACHTUNG! ZEITSCHRIFTENBEZIEHER!

Der beiliegende Erlagschein dient drei Zwecken:

1. Zur Bezahlung des Mitgliedsbeitrages für 1959 (s. o.!). Mitgliedern, die im Herbst 1958 beigetreten sind, wurde der eingezahlte Betrag für 1959 gutgeschrieben. Der Erlagschein lädt zu Bestellungen und Spenden ein.

2. Zur Bestellung unserer wissenschaftlichen Schriften (in Klammer der Buchhandelspreis): 1. Nadler-Weinheber "Weinheber und die Sprache" (9) 6,-; 2. Kranzmayer "Bergnamen" (ausverkauft); 3. Pollak "Germ.-roman. Sprachbeziehungen" (14) 10,-; 4. Kranzmayer "Die Namen der österr. Bundesländer und ihrer Hauptstädte" (14,-) 10,-; 5. Wührer "Die skand. Orts- und Personennamen" (15,-) 11,-. Die inhaltsreichen und wohlfeilen Hefte eignen sich als kleine Weihnachtsgabe für Sprachfreunde.

3. Zur Bezahlung der ermäßigten Bezugsgebühren für folgende Zeitschriften:

A) "Muttersprache" (Lüneburg), Zs. d. Ges. f. d. Sprache, 12 Hefte, jährlich S 74,- (statt 100,-).

B) "Der Sprachspiegel" (Zürich), Zs. d. Deutschschweizerischen Sprachvereines, jährlich 6 Hefte, S 36,- (statt 60,-).

C) "Die deutsche Schrift" (Hannover), Zs. d. Bundes f. d. Schrift. Jährlich zwei Hefte, S 6,50 (wird sonst nur an Mitglieder mit dem Jahresbeitrag von 6 DM ausgegeben).

Da die Zeitschriftenverleger die Auflagenhöhe bei Jahresbeginn wissen müssen, so bitten wir die bisherigen Bezieher und die neuen, ihren Betrag bis 28. Dezember einzuzahlen, damit wir die Bestellung weiterleiten können. "Nichtzahler" streichen wir von der Bezieherliste, weil wir sonst für allfällige Rückstände haften. (Einmal mußten wir einen "Rückständler" sechsmal mahnen und schließlich mit dem Rechtsanwalt bedrohen, bis er zahlte. Dieser Zeitaufwand geht auf Kosten anderer Aufgaben.)

Wir bitten, alle Zahlungen auf einen Erlagschein zu leisten und die Verteilung auf die Rückseite des Mittelteiles für uns und auf den Aufgabeabschnitt für Sie selbst zu schreiben. Verliert jemand den Erlagschein, so bekommt er auf jedem Postamt einen grauen Erlagschein, auf den er unser Konto schreiben kann (s.Kopf der "Mitteilungen"). Der Erlagschein erspart Papier und Zeit bei Bestellungen oder Zahlungen.

GEHALTENE VORTRÄGE

Mitgl. Univ.-Prof. Dr. EBERHARD KRANZMAYER und Mitgl. Dr. MARIA HORNUNG "Mundartkundfahrt zu den Bauernsprachinseln in Nordost-Italien. 1958." (Mit Tonbandaufnahmen und Farbbildern des Ehepaares Dr. Gerwig und Dr. Maria Hornung) 22. Oktober.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Im Zeichen der jetzt gepflegten "Ganzheitsforschung" stand dieser Vortrag mit Tonbandgerät und Lichtbildern über ein ergreifendes Stück sterbender deutscher Sprache. In freier Rede schilderte Prof. Kranzmayer die Schicksale der zur Hohenstaufenzeit aus Westtirol eingewanderten Bewohner der Sieben und Dreizehn Gemeinden und der Sprachinseln im Fersental. Das war seinerzeit der Gegenstand seiner Doktorarbeit. "Zimbern" nannten die italienischen Humanisten diese ins Gebirge verschlagenen Deutschen, als ob sie Reste der alten Cimbern wären, die im Jahre 113 v. Chr. über den Semmering zogen und die Römer bei Noreja schlugen, aber im Jahre 101 v. Chr. bei Vercellae von Marius vernichtet worden sind. "Zimbrisch" heißt noch heute die Sprache. Freilich hat sie mit den alten Cimbern nichts zu tun, eher mit der Sprache der Ötztaler. Schwer verständlich ist sie und mit italienischen Brocken durchsetzt, wie man bei den Tonbandaufnahmen hören konnte (allora, infatto, dopo). Die Ortsnamen sind italienisch (Ghiazza, Mezza selva), die Geschäftsaufschriften ebenso. Die Lichtbilder zeigten dies. Freilich steht der geschriebenen Pasticceria in der lebendigen Sprache das "Hausumbroat" gegenüber, der Guardia "Hausumlotsan". Abgeschnitten vom Strom des Heimatlandes, ohne Schriftsprache, ohne Schule, ohne Führung geht das "Zimbrische" dem Untergang entgegen. Auf einem Lichtbild war an einer italienischen Schule die verblaßte Aufschrift "Deutscher Schulverein" zu lesen, als ein traurig stimmender Rest der Fürsorge vergangener Tage. Rührend war die Freude der Leute, als sie die Anteilnahme der Wiener an ihrer von den Italienern dem Untergang überlassenen Muttersprache sahen. Die Lichtbilder führten die kahle karstige Landschaft vor Augen (noch aus den verlustreichen Kämpfen um Asiago im Mai 1916 in schmerzlicher Erinnerung), die Dörfer, die Menschen und ihr Leben. Dr. Maria Hornung erläuterte alles sachkundig. Jedem kam zum Bewußtsein, wie traurig es für Menschen ist, ihre Muttersprache zu verlieren, und wie glücklich die Binnendeutschen sind, die dieses Gut ungefährdet besitzen. Der Wille, es zu pflegen, erwachte aufs neue.

Mitglied Dr. FRANZ ROITINGER (Österr.-bayer. Wörterbuch) "Wortkundliches aus dem bäuerlichen Stall" (10. November), genauer gesagt aus dem Schweinestall und noch genauer über die Benennungen des schwächsten, oft kaum lebensfähigen Ferkels in einem Wurf. Wer sich von diesem ganz engen Begriff eines "Kümmerlings" keine reiche Ausbeute erwartet hatte, wurde gründlich enttäuscht. An die 150 Ausdrücke zählt die bayerische Mundart dafür. 2300 Fragebogen aus ebenso vielen Orten sind eingelaufen. Der Vortragende hat sie und die schon in den Zettelsammlungen des Wörterbuches vorhandenen Ausdrücke wissenschaftlich bearbeitet und in ihnen altes und ältestes Sprachgut entdeckt. So Åwåsl (uralter, sonst ausgestorbener Ausdruck für Aas), Grindling (vom großen Kopf = Grind), Umisteherl (wer schon ins Jenseits 'hinübersteht'), Schnergl (mhd. snerahan 'schrumpfen'), Nurigerl, Afterbeßl (mhd. boßan 'stoßen' vgl. Am-boß) und Danistesserl (Weggestoßenes, das Schicksal der Schwächlinge), Ausmerzl (was ausgemerzt wird, wie vorhin), Butt (Stumpf). Bemerkenswert sind die Ausdrücke, die 'Kobold' bedeuten, also ein von einem Unhold besessenes und daher geschädigtes Tier: Schrattenfadl (Schratt 'Kobold' in Waldschratt, Schrattenbach und in Eigennamen), Billwis, Butz ('Butzerl', kleines Wesen). Der launige Schluß dieses sehr lehrreichen bäuerlichen Besuches war: "Sie werden froh sein, nun aus dem Saustall wieder hinauszukommen." Die Arbeit wird in einer Festschrift für einen verdienten Sprachforscher erscheinen.

Mitgl. Univ.-Doz. Dr. FRIEDRICH REPP "Slawische Familiennamen in Wien" (19. Nov.). Zum zweiten Male eine Fülle von Ausdrücken, hier freilich erwartet, von einem Kenner mit überlegenem Wissen vor den aufmerksam lauschenden Zuhörern in säuberlicher Ordnung ausgebreitet. 10.565 slawische Namen mit 28.726 Trägern hat der Vortragende aus dem Wiener Fernsprechbuch entnommen. Sie sind russisch, ukrainisch, polnisch, slowenisch, serbokroatisch und - zum allergrößten Teile - tschechisch und slowakisch. Diesen zwei Sprachen gehören alle slawischen Namen an, die mehr als 100mal in Wien vorkommen, wie Novak (Neumann, 285mal), Svoboda (Freiheit von Steuern, 271mal), Novotny (Neumann, 176mal), Cerny (Schwarz, 163mal), Polak (Pole, 157mal), Prochazka (Spaziergang, 148mal),

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Fiala (Veilchen, 132mal), Jelinek (Hirsch, 126mal), Vesely (Fröhlich, 106mal). Die verschiedenen Schreibungen sind dabei mitgerechnet. Der Vortragende sprach zuerst über die altslawische Namenbildung. Sie entspricht der in den meisten indogermanischen Sprachen (auch im Deutschen) üblichen Zusammensetzung aus zwei Bestandteilen (die einen Segenswunsch enthalten) mit Kurz- und Koseformen. Dann ging er die Hauptgruppen der Reihe nach durch: Taufnamen, Berufsnamen, Spitznamen, die merkwürdigen Partizipnamen (auf -al, -il, -el), die von Tieren (bes. von Vögeln) genommenen Namen u.a.m. Schließlich kamen die vielen Eindeutschungen an die Reihe (Anlehnungen und deutsche Schreibungen wie Seitz für Zajic 'Hase'). Die slawischen PN Wiens enthalten auch altertümliche Formen und geben viele Aufschlüsse. (Langer und reicher Beifall.) Der Vortrag wird in unserer wissenschaftlichen Schriftenreihe veröffentlicht werden.

4. Dr. FRITZ STÜBER "Das Zeitungsdeutsch" (3. 12.). Zum drittenmal eine Fülle, aber diesmal eine unerfreuliche von Fehlern, Geschmacklosigkeiten und besonders von unnötigen Fremdwörtern. Der Vortragende kannte sie von seiner Schriftleitertätigkeit beim Neuen Wiener Tagblatt. An die Spitze stellte er eine kleine Geschichte der Bemängelungen der Zeitungen, besonders ihrer Sprache. Schon im Jahre 1630 ist ein sehr scharfes Urteil nachzuweisen. Besonders berühmt sind die Bemerkungen Schopenhauers über das Zeitungsdeutsch in seiner klassischen Abhandlung "Über Schriftstellerei und Stil". Wenn er die Zeitungsschreiber "Alarmisten" nennt, also Leute, die bei den einzelnen Nachrichten mehr Lärm schlagen als nötig, so dürfte dies auch heute noch nicht ganz überholt sein. Es war herzerquickend, eine längere Stelle aus dieser Abhandlung vorgelesen zu hören. Dann zogen in langer, geistvoll erläuterter Reihe die Verstöße vorbei. Sie erregten oft Gelächter. Als Gegenmittel empfahl der Vortragende, immer sogleich an die Schriftleitung zu schreiben. Häufen sich solche Briefe, so kann dies keiner Zeitung gleichgültig sein; denn die Leser sind ja die Kunden. Ihre Unzufriedenheit und ein allfälliger Käuferrückgang sind ein wirksames Druckmittel. (Reicher Beifall.)

Eine wichtige Frucht des Vortrages war die Bildung eines "Merker"-Ausschusses zur Prüfung einiger Hauptzeitungen (Obm.: Dr. V. Schneider, Wien VII, Schottenfeldg. 24). Die Ergebnisse sollen vervielfältigt, in den "Mitteilungen" auszugsweise veröffentlicht und den Zeitungen zugeschickt werden.

A U S D E M V E R E I N S L E B E N

WIR BETRAUERN: Dipl.-Ing. Karl König (Wien VI, ehem. Ausschußmitglied), Prof. Wilh. Linhart (Linz, gest. am 24.11. im 77. Lebensjahre), Irene Prandau (Wien I).

WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN zur Vollendung des 88. Lebensjahres unser (einziges) Ehrenmitglied, Hofrat Dr. F. Wollmann (geb. am 12. 2. 1871 in Kriesdorf bei Reichenberg), einen noch immer eifrigen Besucher unserer Vorträge

Univ.-Prof. i.R. Dr. Hermann Swoboda (Wien V.) zum "85er" (geb. am 23.11.1873 zu Wien) und zur Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Wien. Die amtliche "Wiener Zeitung" vom 26.10. bemerkt dazu: "Univ.-Prof. Dr. H. Swoboda hat neue Wege vor allem in der Vereinigung von Psychologie und Biologie beschritten. In seiner sogenannten Bionomie (Lebensgesetzlichkeit) mißt er der Siebenjahrperiode im menschlichen Leben große Bedeutung bei. Unbestreitbare Verdienste hat er auf dem Gebiete der Vererbungslehre." Uns ist der Gelehrte aus den im Verein geführten Auseinandersetzungen über die Rechtschreibänderung als warmer Verfechter einer bewahrsamen Rechtschreibung bekannt und von einer Vorlesung Dr. Ellenbergers als trefflicher Übersetzer der Epigramme Martials und als Dichter solcher Epigramme

Präsidenten a.D. Dr. Robert Möckel (Bad Reichenhall) zum "75er" seines Lebens (geb. am 30.1.1884 in Moskau) und zum "50er" seines Doktorates (promoviert in Wien am 21.5.1909). An leitender Stelle im Unterrichtsministerium wirkte er schöpferisch am Ausbau der Mittelschulen und ihrer Lehrpläne, war Anreger und ständiger Betreuer der Arbeiter- und Aufbauschulen (Versuchsschulen), Inspektor

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

der Bundeserziehungsanstalten, führender Mitarbeiter am Schulfunk, Gründer und Schriftleiter der vom BMU herausgegebenen "Vierteljahrshefte für Erziehung und Unterricht" u.a.m. Seit 1949 im Ruhestand. Als "gebürtiger" klassischer Philologe war er wirklich immer ein Freund (philos) der Sprache (logos), in seinen amtlichen Schriftstücken und als Schriftleiter. Er nimmt auch an unserem Vereine regen Anteil

Prof. Dr. Hans Giebisch (geb. am 23.9.1888 in Brünn) und Kommerzialrat Techn. Rat C. Schember (seit 40 Jahren Direktor der Waagenfabrik Atzgersdorf) zum "70er". Für den Dichter Giebisch haben der "Schutzverband der österr. Schriftsteller" und die "Weinheber-Gesellschaft" Feiern veranstaltet. K.R. Schember ist seit Jahren ein Förderer unseres Vereines.

WIR BEGRÜSZEN 39 neue Mitglieder:

WIEN (16): Direktor W. Beringer (III), Hochschülerin R. Karpellus (XIV), Dipl.-Ing. Fr. Kleinpeter (XVIII), Doz. Dr. H. Meller (VII), Dkfm. L. Misar (XIX), Geschäftsführer Dr. K. Nosko (XXI), Rechtsanw. Dr. F. Petracek (IX), Kaufmann Dipl.-Ing. Dr. P. Rauscher (XIII), Direktor L. Sallaba (XX), Oberrat Dipl.-Ing. K. Schöberl (IX), Prof. Dr. E. Siegl (VII), Kaufmann F. Tschunko (I), Direktor Dr. R. Weinbrenner (IV)
Umgebung: Rechtsanwalt Dr. F. Artmann (Kulturreferent d. Stadt Klosterneuburg), Primar Dr. A. Edelmüller (Hadersdorf), Baumeister Fr. Fuchs (Klosterneuburg).

GRAZ (9): Dir. i.R. Th. Arbeiter, Lehrer G. Fischer, Min.-Rat Dipl.-Ing. F. Koczirz, Prof. Dr. A. Matschnig, Oberlehrer A. Narrath, Prof. Dr. Lea Peukert, Beamter J. Unger, Prof. Dr. J. Zellner

LEOBEN-DONAWITZ (7): Sekretär R. Beier, Hochschulprofessor Dr. Fr. Czedik (dzt. Rektor der Montanistischen Hochschule), Kaufmann H. Jenull, Chemiker Dipl.-Ing. F. König, Buchhalter L. Sallager, Laborant V. Scherabon, Werkmeister Th. Straßnig

STEIERMARK (außerhalb von Graz und Leoben, 2): Postbeamtin P. Strimitzer (Grundlsee), H. Bauer (Fürstenfeld)

LINZ (2): R. Rundensteiner, Dipl.-Ing. Hugo Pechmann

SALZBURG (2): Ob.-Schulrat i.R. M. Hilber (Saalbach), Prof. Dr. E. Niedermann (Salzburg)

KÄRNTEN (1): Bahnbeamter i.R. O. Kraus (Villach)

WIR DANKEN für "Aufrundungen": 50 S Hofrat Dr. Paller (Graz, das zweite Mal), Altherrenverband des Akademischen Turnvereines Wien, F. Krecny (Raasdorf, NÖ); 30 S P. Strimitzer (Grundlsee)

RUNDFUNK Da die Rundfunkleitung auf unsere Eingabe wegen der schlechten Aussprache "Steete" (für "Städte") und sonstiger Verstöße gegen die deutsche Sprache keine Antwort gegeben hat, haben wir uns, wie schon mitgeteilt, am 28. Oktober an den Herrn BMU Dr. H. Drimmel gewendet. Schon am 30. Oktober hat der Minister geantwortet:

"Ich möchte nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß mir kraft Gesetzes jedwede Einflußnahme auf die Angelegenheiten des Österreichischen Rundfunks entzogen ist.
Nichtsdestoweniger werde ich aber in einem persönlichen Schreibebrief den Programmdirektor des Österreichischen Rundfunks, Herrn Prof. Übelhör, auf Ihr Anliegen besonders hinweisen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung
Dr. Drimmel"

Man wundert sich, daß ein so wichtiges Mittel der Volksbildung wie der Rundfunk der Einflußnahme des für die Volksbildung zuständigen Ministeriums entzogen ist, wohl kaum zum Vorteil der Sache, wie auch unser Fall zeigt. Über die Gründe mag sich jeder selbst seine Gedanken machen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Jedenfalls hat uns Prof. Übelhör noch immer kein Gehör geschenkt, und besser ist es mit dem Rundfunkdeutsch auch noch nicht geworden (s. u. Klagenfurt).

DAS BUNDESAMT FÜR EICH- UND VERMESSUNGSWESEN hat uns um die sprachliche Überprüfung der Dienstvorschrift 16 "Einschaltpunkt und Polygonnetz" ersucht und zur fachlichen Erläuterung einen Sachverständigen beigestellt. Wir haben diese Arbeit gern übernommen und unser Ausschußmitglied Dr. V. Schneider damit betraut.

SONDERHEFT WIEN. Wir haben für unsere Mitglieder zwei Leihstücke des ausverkauften Stückes bereitgestellt (Leihfrist eine Woche).

U N S E R E S C H R I F T E N

K. WÜHRER "Skandinavische Orts- und Personennamen" (S 11,-)
Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen (Freiburg i. Br., 110. Jg. 1958):

"Ein geschickt orientierendes Büchlein, das durch seine Literaturangaben weitere Umschau ermöglicht. Der Verfasser bringt mehr, als man auf so wenig Seiten für möglich hält, und scheut nicht davor zurück, eine Etymologie ins Germanische und darüber hinaus zu verfolgen. Es sind Namen ausgewählt, die den Deutschen interessieren können: größere und bekanntere Städte, die Länder- und Völkernamen und dann besonders die Vor- und Familiennamen, denen der Freund nordischer Dichtung und Kultur begegnet." Gutenbrunner

---

AUS DER WERKSTATT ZWEIER MITARBEITER

Dr. KAJETAN HOLIK (geb. 6.8.1876), Sektionschef i.R. im Handelsministerium, hat das Gewicht seiner Stellung seit Jahrzehnten für die Sprachpflege eingesetzt. Im Jahre 1921 hat er als Oberbaurat in der "Österr. Monatsschrift f. d. öffentl. Baudienst" (1.9.) in einem Aufsatz "Unsere Sprache im Baugewerbe" den unnötigen Fremdwörtern den Kampf angesagt, den Kollaudierungen, Protokollen, Globalsummen, Nuancen, Momenten, Faktoren, Aktionen, dem aparten Milieu usw. Auch der fehlerhaften Aussprache des "sprachlich häßlichen" (aber leider eingeführten) "Ingenieurs" als Inscheniör, Inschenör, mundartl. Inschenier oder Inschenierer wird gedacht. Ein Aufsatz "Mathematik und Sprachstil" in der Akademikerzeitschrift "Die Aula" (Graz, Juli 1956) bringt diese Ausführungen in Erinnerung und ergänzt sie zeitgemäß.

Im Jahre 1923 hat er als Min.-Rat in der Zs. "Das Baugewerbe" (Wien, 29.9.) im Aufsatz "Baugewerbe und Sprachpflege" auf den Bilderreichtum dieser Fachsprache hingewiesen. Ein Beispiel: Der Bau oder seine Teile werden als Körperteile gesehen. Der Scheitel des Gewölbes, der Kopf von Stufen, die Stirnmauer, der Zungenreiber, der Schlüsselbart, die Hohlkehle, an Rohren der Mund und das Knie, die Stiegenwange, die Wassernase, die Betonsohle, der Haarriß usw.

Welchen Reichtum zeigen die Benennungen des Bauholzes: Balken, Pfosten, Laden, Bretter, Staffel, Leisten, Latten - lauter scharf umrissene Begriffe! Unsere altehrwürdiges deutsches Bauhandwerk muß seine Sprache in Ehren halten ... Fort mit aller Welscherei!" (Vgl. dazu "Aula", 1957, H. 9)

Der Aufsatz über den "Schriftwart" ("Aula" 1957, H. 4) schärft diesem Amtswalter in den Vereinen ein, ein gutes und verständliches Deutsch zu schreiben.

Auch "Einiges über Studentensprache" hat Dr. Holik zu sagen ("Aula", 1955, H. 4). Sie ist für den Sprachfreund keine reine Freude. Neben urwüchsigen anschaulichen deutschen Ausdrücken stammen noch aus der Zeit des Lateinsprechens an den Hochschulen zahlreiche lateinische Ausdrücke: Silentium, colloquium, ad loca, surgite, sedeatis, fiducit und das alte Gaudeamus. Sie sind von dem Zauber der "alten Burschenherrlichkeit" umwittert und daher schwer zu beseitigen. Eher ginge das mit der "Aula" (griech.-lat. Hof, Wohnung), unter der sich die Wiener die Vorhalle der Universität vorstellen, andere aber einen Festsaal. Nicht nachtrauern würde man den ganz oder halb französischen Ausdrücken, die in den zwei "Roheitsjahrhunderten" (17. u. 18. Jh., Ed. Engel 'Sprich deutsch', 1917) eingedrungen sind: Comment, Commers, Corps, Convent, rezipieren, suspen-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

dieren, dimittieren, chassieren. Manches ist schon verschwunden, wie revozieren und deprezieren. Für den Zusammenschluß von "Korporationen" ist der schöne "Ring" üblich geworden ("Wiener Korporationsring"). Die vielen zu uns gestoßenen Akademiker (auch in der heutigen "Beitrittsliste") verdanken wir größtenteils der Werbung Dr. Holiks. Seine Anteilnahme an unseren Bestrebungen ist am besten durch den folgenden Satz gekennzeichnet: "Von den 'Mitteilungen' der 'Muttersprache' bin ich immer begeistert. Wenn sie eintreffen, lege ich jeden anderen Lesestoff beiseite." Solche Worte ermuntern uns.

J. V. STUMMER (Linz-Urfahr) hat i. J. 1958 fast eineinhalb hundert "Sprachecken" veröffentlicht (wie oben erwähnt ist), davon in den Oberösterr. Nachrichten jeden Freitag seit Jänner 1957 über 80. Wir wollen den Inhalt einiger in einer Gegenüberstellung von "Richtig" und "Unrichtig" angeben:

Unrichtig	Richtig
Ober der Tür	Über (oberhalb) der Tür (Nicht: 'Ober allen Wipfeln ist Ruh')
Das Verfahren ist ein einfaches	.... ist einfach
Zum Versand bringen, in Erwägung ziehen, unter Beweis stellen	versenden, erwägen, beweisen
Komisches Wetter, Getränk	merkwürdiges Wetter, Getränk
Der Brief wurde erneut zugestellt	.... neuerlich, nochmals (es ist der alte Brief, kein 'erneuerter')
Über Anordnung, Wunsch	Auf Anordnung, Wunsch
Wir haben erhalten und teilen wir mit (Satzdreh!)	.... erhalten und teilen mit
Sie brauchen nicht kommen	.... nicht zu kommen
Das ist eine bloße Nachlässigkeit	.... bloß (nur) eine Nachlässigkeit (Man kann nicht sagen: eine nure N.)
Im gleichen Verlag ist vom gleichen Verfasser erschienen	Im selben Verlag ist von demselben Verfasser erschienen (Zum 'Gleich-sein' gehören zwei!)
Heute haben wir die Burg besichtigt, während wir gestern im Museum waren	.... wogegen (während heißt 'zur selben Zeit')
Herr Sowieso	Soundso
Insbesonders, ins besondere	besonders, im besonderen
Besuchsziffern	Besuchszahlen (Ziffern sind Zahlzeichen)

Heuer hat J. V. Stummer seinen Freunden eine Auslese von Gedichten (Balladen, Stimmungsgedichte) aus den Jahren 1933 - 1946 geschenkt: "Schlicht erzählt". Europäischer Verlag, Wien 1958, 64 Seiten, 21 Schilling (endlich wieder ein deutscher Druck!)

TAGEBUCH EINES SPRACHPOLIZISTEN

Glaubliches und Unglaubliches aus Unterschluderbach, dargestellt von Karl Hirschbold. Wien, Verlag für Jugend und Volk. 1958. 290 Seiten, S 42,--.

Wie das verdienstvolle erste Buch unseres Mitgliedes "Achtung! Sprachpolizei!", so ist auch dieses zweite ein inhaltschwerer, aber leichtflüssiger Niederschlag der beliebten Sende-Reihe. Die Hörer können nun das flüchtige Wort, schwarz auf weiß festgehalten, kaufen und hilfs- und griffbereit in die Bücherei stellen. "Ein Jägerbuch aus dem Dschungel der Sprachverwilderung" könnte man die Sammlung nennen. Bei Besichtigung der "Strecke" findet auch der erfahrene Sprachwaidmann noch Lücken in seinem Wissen von der Sprachwildnis. Dabei ist kein "Jägerlatein", sondern nur wirkliches "Wild", das den jagenden Sprachpolizisten vor die Rohre gekommen und eingeliefert worden ist. Alles wird mit fröhlichem, auch übermütigem Spott vorgelegt, hinter dem sich eine warme Liebe zur Sprache verbirgt. Das Buch will gewinnen und nicht abschrecken. Es beweist wieder, wie nötig Sprachpflege ist und damit auch ein Verein wie der unsere.

H. H. Liemert, Wien XIII

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

GEGEN DIE FREMDWÖRTEREI

Die Aussprache über den Aufsatz "Girls, Boys, Hobbies" von Hans Waschgler in der "Furche" hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Eine Entgleisung unter den Zuschriften "Gegen die Sprachhegerei" gab Univ.-Prof. Dr. E. Mudrak Gelegenheit zu einer sehr gründlichen und vornehm-sachlichen Erwiderung (erschienen am 8.11.), wobei einige wichtige grundsätzliche Dinge geklärt wurden.
Dr. Josef Krauland (Villach) verteidigt die Bezeichnung "Plunder" für die englischen Modefremdwörter. Sie sind dies natürlich nur im Garten der deutschen Sprache. "Man muß auch einem Bauern recht geben, wenn er die schönsten Veilchen und Kornblumen als Unkraut betrachtet und behandelt, wenn sie in einem Kartoffelacker oder in einem Getreidefeld wuchern ... Herrn Waschgler schwebt nach italienischem Muster eine zentrale Stelle vor, die darüber zu entscheiden hätte, ob ein Fremdwort Eingang in die deutsche Sprache finden solle oder nicht. Ich glaube, diese zentrale Stelle hätten wir schon im Deutschen Sprachverein 'Muttersprache' oder man könnte ihn dazu machen."

Eine gewichtige Stimme hat sich gleichfalls gegen die Fremdwörterei erhoben: Prof. Friedrich Wallisch, der Verfasser des trefflichen Buches "Deutsch auf fröhliche Art" (Wien, 1954), Obmann des "Schutzverbandes österr. Schriftsteller. In der Zweimonatsschrift "Die Besinnung" (13. Jg., Nürnberg, 1958, H. 4/5) zeigt er in einem Aufsatz "Flut über uns. Das Angloamerikanische in unserer Sprache", wie die Sprache den Machtverhältnissen folgt und daher jetzt lange Reihen von solchen Wörtern eindringen (wie vor Jahrzehnten englische im Gefolge der englischen Lebensführung): Bestseller, Publicity, Slogan, Cutter, Cinemascope, Stripp-Tease, Quizz, Musical-Box, Swing, Blues, Rock and roll, O.k., Lumberjack, Jeep, Bulldozer, Rover usw.

"Wir sind mitverantwortlich für die Kulturwerte des Abendlandes. Zu ihnen zählt in erster Linie auch die Sprache. Wie wir die goldenen Prunkschätze, die Gemälde, die Bauten, die auf uns gekommen sind, rein und schön erhalten müssen, für uns und für die Späteren, so auch die Sprache. Wir gehören ihr an wie der Heimat."

DIE DEUTSCHE SCHRIFT

Wie erinnerlich, haben wir uns schon vor drei Jahren an das BMU gewendet, daß es für die Durchführung des Erlasses Zl. 24 828-IV/18/51 sorge, nach dem die deutsche Schreibschrift (Kurrentschrift) von der fünften Schulstufe in allen Schulen und weiteren Stufen zu unterrichten sei. Der Erlaß werde leider nicht überall befolgt. Das habe einen kulturellen Bruch zur Folge, weil die gesamte schriftliche Überlieferung nicht mehr lesbar werde, die Unkenntnis der deutschen Schrift sei aber auch ein beruflicher Schaden, wenn solche Schriften eben gelesen werden müssen.

Auf unsere Eingaben vom 5.9.1956, 25.9.1957 und 9.1.1958 hat das BMU (gez. Kolbabek) mit Zl. 85.330-18a/57 am 7. Okt. geantwortet, daß mit dem angeführten Erlasse Zl. 24 828-IV/18/51 "auf die Tatsache, daß viele schriftliche Denkmäler, Dokumente und Familienpapiere in dieser Schrift abgefaßt sind, nach den gegebenen Möglichkeiten Rücksicht genommen wurde.

Leider geht dieser späte Bescheid am Wesentlichen unserer Eingabe vorbei, daß nämlich der Erlaß nicht überall durchgeführt wird. Wir haben darum neuerlich gebeten, den Erlaß in Erinnerung zu rufen und auf seine Durchführung zu dringen. Auch wir haben als Kinder ohne jede Schwierigkeit beide Schreibschriften gelernt. Keinem fällt es ein, für den Griechisch- oder Russischunterricht die Lateinschrift einführen zu wollen. Diese viel mehr abweichenden Schriften werden in ein paar Stunden mit den Anfangsgründen mitgelernt. Nur bei einem deutschen Kulturgut hat man Bedenken? Ist es nicht ein Armutszeugnis für die heutige Schule, wenn die Rechtsanwälte eigene Schreiblehrer aufnehmen müssen, damit die Angestellten die Grundbücher lesen lernen, die sie Tag für Tag einsehen müssen? Wenn die Post dasselbe tun muß, damit die Briefträger Anschriften lesen können? Wenn die Kinder die Briefe der Großeltern für chinesisch halten?

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

GEDENKMARKEN FÜR ERZHERZOG JOHANN. Wir haben den Herrn Generaldirektor f. d. Post- und Telegraphenverwaltung, Sektionschef Dr. Schaginger, gebeten, bei diesen Marken Frakturschrift verwenden zu lassen, weil diese besser der Zeit entspreche. Darauf hat der Generaldirektor am 27. Nov. geantwortet, daß der Künstler "in Anpassung an die Zeitepoche eine leichte Frakturschrift"gewählt habe. "Ich freue mich, hiedurch den Bestrebungen Ihres Vereines entgegengekommen zu sein. Mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochachtung Dr. Schaginger". Wir haben uns bedankt und gebeten, bei ähnlichen Anlässen wieder Fraktur zu verwenden.

Auf eine ähnliche Eingabe an den Finanzminister, auch auf den Gedenkmünzen für den Erzherzog Frakturschrift zu benützen, ist bisher noch keine Antwort gekommen.

Z U S C H R I F T E N

Dr. A. D. (Wien VIII) macht auf den falschen Gebrauch der Vorvergangenheit aufmerksam: "Böhmen war immer das Land zweier Völker gewesen" (Neue Ordnung, 1958, H. 10). "Eisenhauer, dessen Gesundheitszustand eben erst von den Ärzten als 'hervorragend' bezeichnet worden war, wird sich einschalten" (Neue Front, 25.10.1958).

Fremdwörterei: "Der Abusus der allogenen termini technici ist prinzipiell zu restringieren". (Zukunftsdeutsch!)

Robert Lischtiak (Adnet bei Hallein) hat wieder einige Mundartausdrücke gesammelt (Die Erläuterungen z.T. nach Grimm und Schmeller, z.T. nach Dr. Roitinger vom Österr.-bayer. Wb.):
Föhel, Födl, Füdel für Mädchen (Allgäu) nach dem Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm (IV 1, 363) zu mhd. fütele (vulvula), eine Bezeichnung 'Teil f. d. Ganze'.
gamen 'haushüten' mhd. goumen (Wandel des ou zu a wie in Baum zu Bam).
Gret 'Gehsteig' rund um das Haus, zu mhd. grede 'Stufe, Treppe', also verwandt mit lat. gradi 'schreiten' und 'grätschen' (die Beine spreizen), von Jahn nach der Lutherschen Übersetzung von Hesekiel (16, 25) in die Turnsprache eingeführt und durch die Fortbildung "Grätsche" erweitert (Fehlt bei Kluge-Mitzka).
spintig 'teigig, nicht durchgekocht' zu mhd. spint 'Fett'.
Wer weiß etwas über binzgern und macheln (basteln), ameh (warum), Gählert (Heckenreihe), Granten (Preißelbeeren), groamte (verliebte) Leut?

Chefapotheker Kurt Rawski-Conroy (St. Albans, Herfortshire, England) meint zur Speisekarte (Stück 5), es sei nicht nötig, daß die Kellner in einem Gasthause am Wörther See nach "Hörnchen" und "Brötchen" rufen, wenn sie Kipfel oder Semmeln haben wollen.(Hier hat offenbar die Sprache der bestellenden Gäste auf die der Angestellten abgefärbt, hoffentlich nur im "Betriebe". Aber umgekehrt kann man den Gästen nicht die österr. Ausdrücke aufdrängen.)
Verstrengern hält R.-C. für überflüssig, weil man eine Prüfung ja auch verschärfen kann.
Schließlich fragt unser Mitglied nach der Herkunft des ON St. Gilgen. (Zweiter Fall von Gilg = Ägidius, gbl. engl. Giles, eigentl. ein heidnischer Name = der von der Aigis, dem schreckenerregenden Schild des Zeus und der Athene Beschützte).

ZWEIGSTELLE LEOBEN

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 6

DER MITGLIEDERSTAND hat bereits den 75er erreicht.

WERBEVORTRAG. Am 25. Nov. hielt Univ.-Prof. Dr. E. MEHL in einem Hörsaal der Hochschule einen Vortrag: "Helft unserer Muttersprache!" und zeigte darin, daß ihr auf mehrfache Weise geholfen werden soll: durch Pflege ihres "Äußern" (Richtigkeit, Klarheit und Schönheit des Ausdruckes), Erhaltung ihres deutschen "Kernes", durch Fernhaltung der Fremdlinge und besonders durch Förderung des tieferen Verständnisses für die kulturgeschichtlichen Schätze, die in der Sprache schlummern. Als Beispiel dafür, wie die Fremdwörter zwar auch Kultur-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

geschichte enthalten, aber meist halb- oder unverstanden und deswegen unklar bleiben und daher besser durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden, brachte der Vortragende die Geschichten der Wörter "Gymnastik, Sport und Turnen", in denen ein gutes Stück europäischer Turngeschichte vor den Zuhörern abrollte, aber auch die sprachschöpferische Tat Jahns bei der Prägung des Wortes "Turnen" von der Möglichkeit überzeugte, auch scheinbar unübersetzbare Fremdwörter zu beseitigen. Der Leiter der Zweigstelle, Prof. Dr. Matthias Wieland, Vizebürgermeister von Leoben, fand zu Herzen gehende Worte der Begrüßung und des Abschlusses dieses ersten Vortrages. Die Obersteirische Volkszeitung brachte eine ausführliche Besprechung.

ZWEIGSTELLE GRAZ

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III, Theodor-Körner-Straße 64

MITGLIEDERSTAND: 52. Abgeordneter zum NR Jörg Kandutsch ist Dr. rer. pol. geworden und von Leoben nach Graz übersiedelt.

VORTRÄGE (im Hotel "Erzherzog Johann"):

1. Am 16. Oktober sprach Prof. Dr. Dora LAUFFER über die Sprachpflege bei den Romanen, im besonderen bei den Italienern und den Franzosen. Sie ist dort viel mehr Herzenssache als bei uns. "Der Romane empfindet alles, was die Reinheit, Klarheit und Schönheit seiner Sprache stört, als eine Beleidigung, mehr, als eine Gefahr für sein Wesen. Er sucht sie aufs rascheste zu entfernen." Italiener und Franzosen haben seit Jahrhunderten Sprachakademien, an denen die Besten des Volkes die Sprache hegen: die Accademia della crusca in Italien und die von Richelieu gegründete "Académie française" in Paris.
In Italien bemühen sich auch private Vereinigungen um die Sprachpflege. So hat der Italienische Automobilklub ein italienisches Wort für Chauffeur gesucht. Ein angesehener Sprachwissenschafter, Guido Bertoni, hat dafür 'autista' (gebildet wie 'violinista') vorgeschlagen und damit viel Anklang gefunden. Das Kriegsministerium hat es für Soldaten angenommen, die "chauffieren" können.

(Bekannt ist, daß der Club Alpino Italiano in der faschistischen Zeit das englische Club durch das italienische Centro ersetzt hat, wobei er seine Anfangsbuchstaben CAI nicht zu ändern brauchte. Bei uns hat wohl kaum ein 'Klub' daran gedacht, sich in einen 'Verein' zu verwandeln. Anmerkg. d. Schriftleiters.)

In der Pariser Akademie tagt ein eigener Sprachausschuß wöchentlich, um die Entwicklung der Sprache und ihre Anpassung an neue Verhältnisse laufend zu überwachen. Seine Entscheidungen erscheinen in den Zeitungen. Kaum jemand wagt es, sie anzuzweifeln.

Im Gegensatz dazu kümmern sich die meisten Sprachwissenschafter des deutschen Sprachgebietes nur wenig oder gar nicht um die Nöte ihrer Muttersprache, obwohl sie dazu in erster Reihe berufen wären, vor allem in der Fremdwörterfrage. Wer urteilslos jedem Fremdling Heimatrecht in der Muttersprache zubilligt, gleicht einem Manne, der seine eigenen Kinder verjagt und fremde in sein Haus nimmt.

2. Am 26. Oktober hielt Univ.-Prof. Dr. MEHL seinen Leobner Vortrag vor 35 Zuhörern auch in Graz. Wegen des Gegenstandes waren auch Fachleute der Leibeserziehung erschienen, so LSI Hofrat Dr. Franz Thaller, der fachliche Leiter der Bundesanstalt für Leibeserziehung, Univ.-Doz. Dr. J. Recla (mit mehreren Hörern), die Professoren Haschka und Dr. Helfrich, Oberst Dietrich u. a.
Der Vortrag wurde ungewöhnlich aufmerksam aufgenommen. Ein Besucher fragte, ob die seinerzeitige Ableitung des engl. Wortes "Sport" vom gotischen spaurd 'Rennbahn' noch vertreten werde. Prof. Mehl verneinte dies. Es sind zwei ähnlich klingende, aber in ihrer Herkunft ganz verschiedene Wörter. Das gotische Wort kommt (nach Much) von einer indogermanischen Wurzel sper 'mit den Fersen schlagen', 'laufen' (dazu 'Sporn' = mit den Fersen gestoßener Dorn), das engl. Sport hingegen gehe auf das altfranzösische desport, disport 'Zerstreuung' zurück. Der Abfall des 'di' sei ähnlich wie bei splay (aus dis-play), spend (aus dis-pend). Er komme auch im Italienischen vor: "sdegnare" mißachten (aus

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

dis-dignare), spendere 'verteilen, ausgeben, spenden' (aus dis-pendere). Die einleitenden und abschließenden Worte des sehr gelungenen Abends sprach Dr. Erich Mörth. Hernach erörterte der Ausschuß mit Prof. Mehl die weitere Zusammenarbeit mit Wien.

ACHTUNG! MITGLIEDSBEITRÄGE! Wir haben bei der Steiermärkischen Sparkasse ein Sparkonto eröffnet. Alle Zahlungen bitten wir künftig nur mit diesen Erlagscheinen zu leisten (sie liegen dieser Folge bei). Da wir für jedes Mitglied die "Mitteilungen" bezahlen müssen, so verursachen uns "Rückständler" nicht nur einen Entgang, sondern auch einen Verlust. Bewahren Sie uns davor und bezahlen Sie allfällige Rückstände zugleich mit dem Beitrag für 1959, aber -- auf unser neues Konto!

VEREIN 'MUTTERSPRACHE' KLAGENFURT

Obmann: Direktor Richard Pacher, Hasnerschule, Klagenfurt, PSK 88.733

1. Im Rundfunk-Hörerbeirat hat in der Sitzung am 16. Okt. d.J. Hofrat Dr. Norbert Janitschek (Wien XVI, Marschnergasse 1) in herzerfrischender Offenheit über die häufig mangelnde Sprachpflege im Rundfunk gesprochen. Vielfach lassen Rundfunksprecher die Grundregeln der Aussprache außer acht. Wenn schon verjazzte Musik gebracht werden muß, dann sollte man sich wenigstens auf die Musik beschränken und das Wort weglassen. Der "Wort-Schlager" (Lieder mit "leicht-kretinösem Text"!) stiftet die größten Verheerungen in unserem Sprachempfinden. Es gibt nur ein Mittel zur Besserung dieser Verhältnisse: sorgfältige Auswahl der Sprecher. Die überzeugenden, mit humorvollen Beispielen belegten Ausführungen von Hofrat Janitschek fanden ungeteilte Zustimmung. Unser Verein hat den Vorsitzenden des Hörerbeirates, Professor Rudolf Henz, gebeten, in dem Tagungsbericht die Worte Hofrates Janitschek vollständig aufzunehmen.

2. Der Vereinsvorstand hat sich beim Rundfunk dagegen verwahrt, daß die Programmleitung Beschlüsse des Hörerbeirates völlig unbeachtet gelassen habe. Er hat auch die Abänderung des Sendeplanes seit 1. November in einem ausführlichen Schreiben abgelehnt.

3. Das Deutsch der Zeitungen: Landesamtdirektor i.R. Dr. Siegmund Zechner hat wiederholt gefordert, man möge im Kampfe gegen die Sprachmißhandlungen zwischen leichteren "Vergehen" und richtigen "Schwerverbrechen" unterscheiden und diese schärfer anpacken. Dazu gehören die groben Fehler gegen die Übereinstimmung der Fälle in Beifügungen: "Es handelt sich um den 22jährigen W.K., einem Arzt in Graz." Läßt man solche Verstöße unbeanstandet, so wiederholen sie sich und stumpfen mit der Zeit das Sprachempfinden ab. Darum sofort den Zeitungen schreiben und sie bei ihrer Sprachehre packen!

4. Mitgliedsbeiträge: Mit ruhigem Gewissen ins neue Jahr! Auf dem beiliegenden Erlagschein hat der Säckelwart mit vieler Mühe jedem aufgeschrieben, was er schuldet. Lohnen Sie diese Arbeit und füllen Sie den Erlagschein sogleich aus. Für die Bezieher der "Muttersprache" (Lüneburg) gilt dasselbe wie für die Mitglieder des Wiener Vereines (S. 43).

Ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr auch in der Sprachpflege wünscht allen Mitgliedern und Freunden der Klagenfurter "Muttersprache"

der Obmann

Richard Pacher

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Wien-Weidling, Feldergasse 55. Vervielfältigung: H. Uhl, Wien XVIII., Währinger Straße 126.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

An die 2 Stk.
Österr. Nationalbiblio-
thek
W i e n I
Josefsplatz

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P. b. b.

10

MITTEILUNGEN

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN
(vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17. 12. 1886 (23. 11. 1949). Obmann: Univ.-Prof. i. R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,-(Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

---

9. Jahrgang, 1. Stück (S. 1-16) Wien, 28. Feber-Hornung, 1959

ZUM NEUEN JAHRGANG

Dank den vielen Spenden und der Hilfe des "Notringes" können wir heuer unsere "Mitteilungen" in einem schmuckeren Kleide und in verstärktem Umfang herausgeben, Wir hoffen, daß sie unseren Mitgliedern Freude und Anregung ins Haus bringen und unserer lieben Muttersprache noch mehr dienen als die bisherigen Vervielfältigungen. Außerdem machen wir auf das Beilageblatt aufmerksam.

Mittwoch, 18. März, Bundesrealschule Wien 1, Schottenbastei 7, 17,45 Uhr

HAUPTVERSAMMLUNG

Tagesordnung: In Folge 6/1958 verlautbart. Dazu noch "Satzungsänderungen". Über Änderungen in unseren Satzungen hat schon die Hauptversammlung am 26. 2. 1958 beraten. Da die Zeit nicht reichte, blieben einige Vorschläge des Ausschusses unerledigt. Die Hauptversammlung hat damals einstimmig den Ausschuß ermächtigt, die Änderungen durchzuführen. Da die Sache nicht drängt, hat der Ausschuß beschlossen, die betreffenden Punkte der heurigen Hauptversammlung vorzulegen, vor allem, daß in den Absatz 2, den "Vereinszweck", eine Bestimmung aufgenommen werde, die schon bisher immer als selbstverständliche Richtschnur gegolten hat: Der Verein will die Sprachfreunde aus allen Lagern - es gibt sie erfreulicherweise überall - auf dem gemeinsamen Boden der Muttersprache sammeln und für die Zusammenarbeit im Dienste der Sprache gewinnen. Er läßt darum alles Trennende - so weit es außerhalb der Sprachpflege liegt - unberührt.

VORTRÄGE

gemeinsam veranstaltet mit dem "Verband der österreichischen Neuphilologen" und mit der "Wiener Sprachgesellschaft" (außer 8. April)
Ort: Bundesrealschule 1 (wie oben) Zeit: 18,30 Uhr
Mittwoch, 25. Feber

Mitgl. Univ.-Prof. Dr. KURT FRIEBERGER
Das Geheimnis der Sprache

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Mittwoch, 18. März (anschließend an die Hauptversammlung)

Mitgl. Univ.-Doz. Dr. KARL WÜHRER

Was sagen die Rechtsausdrücke in den germanischen Sprachen über ein gemeingermanisches Recht aus?

Inhaltsangabe für die beiden Vorträge in den "Mitteilungen" 6/1958

Mittwoch, 8. April

Dr. VIKTOR SCHNEIDER

Die Wiesbadner Empfehlungen zur Rechtschreibänderung

Dieser Vortrag soll nicht neuerlich die Erörterung der einzelnen Vorschläge bringen - das ist in unseren drei zweistündigen Besprechungen der Stuttgarter Empfehlungen im Herbst 1954 geschehen -, sondern über den Inhalt der neuen Vorschläge berichten und ein Bild von der durch sie geschaffenen Lage geben. Dazu ist es zweckmäßig, schon in der Ankündigung die Haupttatsachen mitzuteilen.

Es stehen in der Rechtschreibung zwei Richtungen einander gegenüber (auch in unserem Verein): die eine will die Eigenheiten der deutschen Schreibung bewahren und das Schriftbild so wenig wie möglich ändern, einmal weil sie meint, daß diese Eigenheiten sich nicht von ungefähr gebildet haben, sondern um die Lesbarkeit zu erhöhen und die Ableitung der Wörter kenntlich zu machen, also das Sprachverständnis zu vertiefen. Außerdem soll das ungeheuere Schrifttum nicht dadurch entwertet werden, daß eine weitgehende Änderung des Schriftbildes alle alten Schriften und Drucke als veraltet erscheinen läßt. Besonders bei den Schulbüchern ist eine starke Änderung mit großen Ausgaben verbunden.

Die zweite Richtung nimmt diese Nachteile in Kauf, weil sie von einer Beseitigung mancher Eigenheiten der deutschen Schreibung, besonders von der nur im Deutschen üblichen Großschreibung der Hauptwörter eine Erleichterung des Lernens der Rechtschreibung für die Deutschen, aber auch für die Ausländer erwartet. Diese Meinung vertritt in Österreich der "bund der rechtschreibreformer" (Wien VII. Museumstr. 5), der Herausgeber der Zeitschrift "der rechtschreibreformer".

In dieser zweiten Richtung haben sich die sogenannten "Stuttgarter Empfehlungen" vom Jahre 1954 bewegt. Sie waren von einem privaten Ausschuß von Vertretern aus der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, der Schweiz und Österreichs unter der Federführung des Geschäftsführers des Institutes für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, Dr. Dr. Thierfelder, entstanden und als Besprechungsgrundlage gedacht.

Diese "Empfehlungen" haben vor allem durch die darin vorgeschlagene sogenannte "gemäßigte Kleinschreibung" lebhafte Auseinandersetzungen hervorgerufen, darunter auch manche scharfe Abwehr, wie durch die Philosophische Fakultät der Wiener Universität, die eine Änderung der Rechtschreibung im gegenwärtigen Zeitpunkt "inopportun" fand. Auch der "Kunstsenat" des BMU (Vorsitz Prof. Klemens Holzmeister) rückte ab.

In der erwähnten Aussprache in unserem Verein entschieden sich vier Fünftel der Anwesenden gegen die Kleinschreibung und wollten nur Mängel unserer Rechtschreibung beseitigt wissen.

Inzwischen haben sich die amtlichen Stellen, also vor allem die Unterrichtsministe-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

rien in den deutschsprachigen Staaten um die Sache angenommen und Ausschüsse mit der Vorbereitung einer Beratung beauftragt. Nach längerer Zeit ist nun der von der westdeutschen Ständigen Konferenz der Unterrichtsminister beauftragte "Arbeitskreis" mit den neuen Wiesbadner Empfehlungen an die Öffentlichkeit getreten. An der Spitze des Kreises steht Univ.-Prof. Dr. Jost Trier (Münster i. W.). Geschäftsführender Obmann ist Dr. phil habil. Paul Grebe, Leiter der Dudenredaktion in Wiesbaden. Außerdem gehören dem "Arbeitskreis" 31 Wissenschafter, Erzieher, Schriftsteller, Vertreter der Wirtschaft, der Druckereien, des Zeitungswesens u. a. an.

Seine "Empfehlungen" vom 15. Oktober wurden am 17. Dezember dem Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland zur Stellungnahme überreicht. Sie decken sich im wesentlichen mit den Stuttgarter Empfehlungen, vor allem in der Kleinschreibung. Sie sind im Heft 12 des "rechtschreibreformers" auf 20 Seiten abgedruckt. Eine Aussendung, die in den Zeitungen als "Memorandum" einer "Expertenkonferenz" angeführt wird, hat die Vorschläge in die breite Öffentlichkeit getragen. Sie werden bereits wieder ausgiebig erörtert.

Das Salzburger "Forum academicum" (ein gemeinsamer Ausschuß der Salzburger Hochschulwochen, der Internationalen Sommerakademien und ähnlicher Einrichtungen) hat bereits für die Woche vor Festspielbeginn, voraussichtlich zwischen dem 22. und 25. Juli eine dreitägige "Salzburger Begegnung" angekündigt, zu der "hervorragende Persönlichkeiten des deutschen Schrifttums aus Österreich und aus der Schweiz eingeladen werden, um zu den "Empfehlungen" des Arbeitskreises Stellung zu nehmen. Dies geschieht mit dem Hinweis, daß in dem 30köpfigen Arbeitskreis nur je ein einziger Vertreter des Schrifttums (Dr. Rudolf Krämer-Badoni) und der Zeitungen (W. E. Süskind) zu Wort gekommen ist. So viel man sieht, sollen hier auch die Bedenken ausgesprochen werden.

Gleich den Stuttgarter Empfehlungen betonen auch die "Wiesbadener Empfehlungen", daß die Rechtschreibung nur dann geändert werden soll, wenn alle beteiligten Staaten übereinstimmen. Es wird nun das Weitere davon abhängen, wie sich die wichtigste und größte amtliche Stelle, das westdeutsche Innenministerium, zu den Vorschlägen stellt. Solange dies nicht klar ist, werden die entsprechenden Ausschüsse in den anderen deutschsprachigen Staaten zurückhalten.

Es sind dies in:

der DDR das Institut für Sprache und Literatur an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Vorsitz: Akademiepräsident Prof. Frings).

Österreich ein vom BMU eingesetzter Dreierausschuß: Sekt.-Chef i. R. Dr. Stur, Direktor des Bundesverlages, Hofrat Dr. Dechant, und der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Richard Meister.

In der Schweiz haben die Kantonregierungen die Zürcher Germanisten Univ.-Prof. Dr. Rudolf Hotzelköcherle und Priv.-Doz. Dr. Hans Glintz beauftragt.

Durch die beiden Präsidenten sind auch die Akademien der Wissenschaften in Wien und Berlin beteiligt. Es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Akademien die Rechtschreibung auf einer Präsidentenbesprechung erörtern wollen.

Für unseren Standpunkt ist festzuhalten, daß unsere Hauptaufgabe die gesamte Pflege der Sprache ist. Die Rechtschreibung ist zwar ein Teil, aber nur ein kleiner. Selbst wenn auf ihm die Meinungen von Mitgliedern auseinandergehen, ist eine Zusammen-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

arbeit auf dem übrigen viel größeren Gebiet nicht nur denkbar, sondern für uns, denen das Ganze mehr ist als der Teil, sogar selbstverständlich.

Mittwoch, 6. Mai

Mitgl. Univ.-Doz. Dr. FRIEDRICH REPP

Germanistische Fragen beim 4. Internationalen Slawistentag in Moskau, 1.-7. Sept. 1958

Der letzte große Slawistentag war im Jahre 1934 in Warschau. In die nächsten 25 Jahre fielen die Erschütterungen gerade der Slawenstaaten durch weltgeschichtliche Ereignisse. Sie sind auch an der Wissenschaft von den slawischen Sprachen und Literaturen nicht spurlos vorbeigegangen. Beispielsweise ist in den Vereinigten Staaten eine Slawistik überhaupt erst neu entstanden, wie Prof. Jagoditsch kürzlich in der Wiener Sprachgesellschaft vom Moskauer Kongreß berichtet hat.
Darum war die Tagung ein Ereignis und zog an die 2000 Teilnehmer an, darunter 650 aus der Sowjetunion. 303 Vorträge wurden an den sieben Arbeitstagen gehalten, also rund 40 an jedem Tag. Sie wurden schon bei Beginn der Tagung den Teilnehmern gedruckt ausgefolgt. Von Österreich nahmen sechs Gelehrte teil, darunter Prof. Jagoditsch und der Vortragende. Er wird auf unser Ersuchen über die Vorträge und Aussprachen berichten, die sich mit germanisch-slawischen Sprachbeziehungen befaßt haben. Er kann das umso leichter tun, als er Germanist und zugleich Slawist ist. Es handelt sich um Beiträge zur Wort- und Namenforschung, um den Einfluß der deutschen Dichtersprache auf die Sprache der tschechischen Dichtung des 13. Jahrhunderts (Repps Vortrag in Moskau) und schließlich um deutsch-tschechische Sprachbeziehungen auf dem Przemyslidenhof in Prag. Wir werden somit Gelegenheit haben, die deutsche Sprache von einer Seite beleuchtet zu sehen, die sonst nicht leicht zugänglich und doch sehr aufschlußreich ist.

Univ.-Prof. Dr. HEINRICH KRONASSER

Die Sprache - ein Spiegel der Kultur

Mit Lichtbildern: Bilder in Redensarten

Prof. Dr. Wilhelm Havers, der ehemalige Inhaber der Lehrkanzel für vergleichende Sprachwissenschaft an der Wiener Universität hat eine einzigartige Sammlung von Hunderten von kulturgeschichtlichen Lichtbildern angelegt, um seinen Hörern zu zeigen, wie viele kulturgeschichtliche Tatsachen in der Sprache, besonders in den Redensarten, fortleben, auch wenn die Sachen längst verschwunden sind. Wer denkt, daß den leichthin ausgesprochenen Wendungen 'jemanden aufziehen' (hänseln), 'anprangern", 'brandmarken", 'etwas radebrechen', 'herhalten müssen', 'eine Sache führen', 'wie gerädert sein' usw. alte Rechtsbräuche zugrunde liegen?
Prof. Kronasser, der Nachfolger Prof. Havers, wird uns viele Beispiele für die deutsche Sprache bringen.

Im März erscheint Heft 6 unserer Schriftenreihe

Staatssekretär Univ. - Prof. Dr. FRANZ GSCHNITZER "Mißhandelte Ortsnamen in Südtirol", 36 Seiten mit einem Bild, kart. Vertrieb für den Buchhandel Ringbuchhand-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

lung A. Sexl, Wien 1. S 7.- (für Mitglieder nur durch uns S 5.-). Durch Unterstützung des Bergiselbundes war es möglich, nunmehr den hervorragenden Vortrag des dazu Berufensten in Druck (Fraktur) zu geben und ihm noch ein 25 Seiten umfassendes Verzeichnis der "mißhandelten" Namen in Südtirol anzufügen, mit den ursprünglichen deutschen Namen. Das ist vor allem für die Berichter, Reiseunternehmer und die Zeitungen wichtig, die von den Italienern nur Unterlagen mit den von Tolomei verfälschten Namen bekommen. Sie können nun mit Hilfe des Büchleins die echten Namen einsetzen. Bisher war das nur mit Schwierigkeiten möglich. Darum ist auch der Preis des Büchleins so niedrig wie möglich gehalten. Wir erbitten Bestellungen durch Einzahlung mit grauem Erlagschein und dem Vermerk auf der Rückseite "Südtiroler Ortsnamen" (S 5 und S 1 Versandkosten).

GEHALTENE VORTRÄGE

Univ.-Doz. Dr. Blanka Horacek "Die Jahrestagung des Deutschen Germanistenverbandes in Hamburg im September 1958." Als Vertreterin der Wiener Universität gab die Vortragende nicht nur ein Bild über die fachlichen Verhandlungen, sondern brachte auch bezeichnende Erlebnisse von der Fahrt und den Ausflügen zu denkwürdigen Stätten. So war in Hanau das Geburtshaus der Brüder Grimm nicht leicht zu finden. So wenig bekannt war es. "Schließlich belehrte mich auf dem Freiheitsplatz die Inschrift auf einem Lichtspielhause, daß hier einst das Geburtshaus der Brüder Grimm stand. Sie seien durch ihre Märchen bekannt, besonders durch diejenigen, die durch die Filme Walt Disneys weltberühmt geworden seien." (!)
Die Vorträge der Tagung waren in Abteilungen gegliedert, z. B. für die Hochschulen und die höheren Schulen (Mittelschulen).
Den Hauptteil bildeten die Vorträge über die Literatur und ihre Behandlung in der Schule. Sie fallen außerhalb unseres Arbeitsgebietes.
Von den sprachlichen Vorträgen waren zu erwähnen: Thomas Murners satirischer Wortschatz (Rainer Gruenter), Die allegorische Wortbedeutung im Mittelalter (Friedrich Ohly) und aus der Sprachlehre die Ausführungen des Zürcher Dozenten Hans Glintz zu seiner neuen, noch umstrittenen Sprachlehre, wie er sie in den Büchern "Die innere Form des Deutschen" (1948) und "Der deutsche Satz" (1955) niedergelegt hat. Hans Eggers führte eine mechanische statistische Erfassung sprachlicher Eigenheiten mit Lochkarten vor. Nach Schluß der Tagung war Gelegenheit, die Gräber Klopstocks in Altona und Matthias Claudius' in Wandsbeck zu besuchen und eine Fahrt über die Eulenspiegelstadt Mölln nach Lübeck (u. a. Buddenbrook-Haus) zu machen.

Prof. Dr. Hugo Ellenberger "Besinnliches und Heiteres von K. H. Waggerl" (6. 2.). Die jährliche Februar-Vorlesung Prof. Ellenbergers ist unsere Feierstunde: eine Einkehr bei den Dichtern als den Meistern der Sprache, um die wir uns bemühen. "Sprache" gehört zu "sprechen" und nicht zu "lesen". Sie ist eine Sache des Ohres und nicht der Augen. Das wurde deutlich, wenn man eine Geschichte von Waggerl einmal gelesen hatte und sie nun von einem Meister vorgetragen hörte. Die Stücke: Du und Angela, Gang zum Geliebten, Liebe Dinge, Jahr des Herrn.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

JAHRESÜBERSICHT 1958

(In Klammern die Zahlen von 1958 u. 1957)

Mitgliederbewegung: Stand am 31. 12. 1958: 510 (381,288) Davon Wien 393, Leoben 64, Graz 53. Gestorben: 7 (4,7) Ausgetreten 4 (0). Wegen Nichtzahlung gestrichen: 4 (19,64)

Postverkehr des Obmannes: Eingänge (ohne Drucksachen): 520 (678, 570) Ausgänge 974 (939, 706) zusammen 1494 (1617, 1276)

Vorträge: Es wurden 10 Vorträge gehalten, 8 in der Realschule 1 und 2 in der Universität im Hörsaal 39 (gemeinsam mit der Wiener Sprachgesellschaft). Zwei Vorträge befassten sich mit der Sprachpflege im engeren Sinn: Hofrat LSI Dr. Prowaznik "Spracherziehung im Mathematikunterricht" und Dr. F. Stüber "Zeitungsdeutsch".
Ein Vortrag war eine Dichterlesung (Prof. Ellenberger), die restlichen sieben dienten der Vertiefung des Sprachverständnisses: Veränderungen unserer Sprache in den letzten Jahrzehnten (Hofrat Kraßnigg), Der Name Ostern (Prof. Kobloch), Deutsch-slawische Lehnwortbeziehungen (Prof. Schmid), Slawisches im Wienerischen (Prof. Steinhauser), Wiener Redensarten (Dr. Hornung), Mundartkundfahrt in die 7 und 13 Gemeinden (Kranzmayer-Hornung), Wortkundliches aus dem bäuerlichen Stall (Dr. Roitinger)
Vor den meisten Vorträgen brachte Prof. Dr. Hans Schikola eine Zeitungsschau
Zuschriften der Mitglieder gingen wieder in erfreulich grosser Anzahl ein: Zeitungsausschnitte, Rundfunkbeobachtungen, auffällige Mundartwörter, Anfragen über die Herkunft von Namen, selten Fragen über den richtigen Sprachgebrauch. Die Zuschriften beweisen, dass eine Stelle nötig ist, die sammelt, berät, etwas unternimmt usw.

Mitteilungen: Sie konnten von 48 auf 52 Seiten erweitert und auf besserem Papier abgezogen werden. Zahlreiche Zustimmungen sind uns zugekommen, wenige Bemängelungen. Die deutlichste Zustimmung aber sind für uns die Spenden, die wohl in erster Linie auf die "Mitteilungen" hin gegeben worden sind, weil die Leser sehen, dass wir uns um unsere Sache bemühen.
Sonderheft Wien. Das vom Obmann zusammengestellte Heft war ein voller Erfolg. Es wurden 200 Stück abgesetzt. Es hätten mehr sein können, wenn der Verlag mehr gedruckt hätte. Jedesfalls sind wir dem früheren Schriftleiter der "Muttersprache" Prof. Dr. Lutz Mackensen, für die Herausgabe des Heftes zu Dank verpflichtet. Es hat die Sprachpfleger in Deutschland auf unsere Bemühungen aufmerksam gemacht. Sonst hat die Zeitschrift über uns bisher nichts gebracht.

Sonderdruck "Der Verein 'Muttersprache' Wien" aus dem Sonderheft Wien. Der vom Obmann verfasste Aufsatz ist als Tätigkeitsbericht und Werbung gedacht und wird jedem neu Beitretenden überreicht, sozusagen als unsere "Kennkarte". Er ist gegen die (ziemlich hohen) Selbstkosten von 40 g bei uns erhältlich.

Schritte bei Behörden: Die zurückhaltende Erledigung unserer Eingabe an das BMU wegen des Erlernens der deutschen Schreibschrift (Kurrentschrift) haben wir mit einer neuerlichen Vorstellung beantwortet, dass es auch ein beruflicher Schade ist, wenn Angestellte von Rechtsanwälten keine Grundbücher lesen können, Geistliche keine Matrikel, Setzer und Schreibkräfte keine handschriftlichen Vermerke oder gar Texte in deutscher Schrift, Postangestellte keine Anschriften usw., ganz abgesehen von dem Kulturbruch, der durch das Nichtmehrverstehen fast unserer ganzen älteren handschriftlichen Überlieferung entsteht. Der erforderliche Zeitaufwand ist gering. Eine Eingabe an die Postdirektion wegen deutscher Schrift auf den Andreas-Hofer-Marken wurde dadurch günstig entschieden, dass der Künstler von sich aus schon diese Schrift gewählt hat. Ein gleichsinniges Ansuchen wegen der Schrift auf den Gedenkmünzen an BMF Kamitz blieb unbeantwortet.
Rundfunk. Dankbar waren wir für die Verlautbarungen unserer Vorträge und für die regelmässige Sendung "Achtung, Sprachpolizei !" von Karl Hirschbold. Nun eine sehr erfreuliche Mitteilung: Unsere Bemühungen um ein besseres Deutsch und um richtige Aussprache (z.B. nicht "Steete") im Rundfunk haben endlich einen Erfolg gehabt-wohl dank dem persönlichen Schreiben des Herrn B. Min. f. Unterr. Dr. Heinrich Drimmel an Prof. Übelhör (Programmdirektor). Es wurde endlich ein Ausschuss für

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Sprach- und Sprechpflege eingesetzt. Obmann ist Univ.-Prof. Dr. Felix Trojan, der Vertreter der Sprecherziehung an der Wiener Universität und Obmann des österreichischen Siebsausschusses. Er ist uns aus zwei schönen Vorträgen in unserem Verein bekannt. Es ist nun wenigstens eine Stelle da, von der man erwarten kann, dass sie von sich aus Fehler beseitigt und sachliche Beschwerden sachlich behandelt und nicht einfach unerledigt lässt, wie das bisher geschehen ist. Die Wiener "Presse" hat uns durch die Veröffentlichung unserer Beschwerde "Die 'Titanen' im österr. Rundfunk". (vom 17. 12.) unterstützt ("Die tan", was sie wollen). Jedenfalls freuen wir uns, auf diesem ebenso wichtigen wie schwierigzu behandelndem Gebiete einen Erfolg verzeichnen zu können, der den Einzelbemühungen bisher versagt war.
Die verdienstliche "Sprachpolizei" - ihr Name ist schon ein Schlagwort geworden - konnte heuer ihre 100. Sendung und ihre 40.000. Zuschrift verzeichnen, ein wohl einzigartiger Erfolg. Sie ist unsere wichtigste Helferin bei der Weckung des Sprachgewissens, mag man auch hin und wieder wünschen, dass sie ihre vorwiegend stilistischen und grammatischen "Jagdgründe" erweitere. Sehr begrüsst haben wir den witzigen Versuch, die Fremdwörterei in der Gestalt der "Frau Wiener" an den Pranger zu stellen. Sie sprach die Fremdwörter falsch aus, entstellte sie oder gebrauchte sie verkehrt. Ihr Grundsatz: "Je gebildeter einer ist, umso mehr Fremdwörter gebraucht er" wurde als "Preisfrage" ausgeschrieben. Unter den Antworten wurde der Grundsatz herausgehoben: "Kein Fremdwort für das was deutsch gut ausgedrückt werden kann." also genau die Richtlinie des guten, alten Deutschen Sprachvereins und auch die unsrige.

Zeitungen: In der Weihnachtsfolge haben wir den Zeitungen und Zeitschriften gedankt, die unsere Bestrebungen gefördert haben. Dazu kommen die vielen Zeitungen, die die Sprachecken von J.V. Stummer bringen.
Besondere Anlässe, an Zeitungen zu schreiben, wenn irgend etwas für oder gegen unsere Sache erscheint, nehmen wir gerne wahr. Ein Zeitungsdienst (Observer) versorgt uns mit Zeitungsausschnitten über Sprachfragen freilich recht lückenhaft, sodass wir unseren Mitgliedern für Einsendung solcher Ausschnitte dankbar sind, besonders solcher, die eine Entgegnung erfordern. Sie bringen uns in die Öffentlichkeit.
Wichtig wäre ein von uns herausgegebener "Zeitungsdienst", der die Zeitungen regelmässig mit Aufsätzen versorgt, etwa wie es Stummer mit seinen "Sprachecken" vorbildlich macht. Nur müsste unser Dienst noch einige weitere Gebiete umfassen. Le ider fehlt es an den Helfern, die so etwas machen. So ist unsere Pressearbeit mehr eine Gelegenheitsarbeit.
Bücherei: Auch heuer sind wieder mehrere Spenden eingelaufen, wir danken allen dafür. Angeschafft wurde der letzte (westdeutsche) Duden (unentlehnbar). Unsere Freude über den neuen Leseraum der "Österreichischen Landsmannschaft" in der Neubaugasse hat das Jahr nicht überdauert. Der Raum surde aufgelassen. Unsere Bücher stehen wieder im Heim der Landsmannschaft (Eckartboten) in Wien I., Reichsratstr. 5. Dort können auch Bücher in den Geschäftszeiten bei Frau Ebenhöh entlehnt werden. Freilich ist dort nur ein Teil unseres Bücherbestandes. Der Hauptteil liegt noch bei unserem Säckelwart Holzer in Verwahrung. Die Landsmannschaft bemüht sich um einen Leseraum. Er wird zur Verfügung stehen, wenn das Schulvereinshaus in der Fuhrmanngasse seiner Bestimmung und damit auch der Landsmannschaft als der Nachfolgerin des Schulvereins zurückgegeben sein wird.

Zeitschriftentausch. Wir stehen im Tauschverkehr mit folgenden Zeitschriften: "Muttersprache" (Lüneburg), "Sprachspiegel" (Zürich) "Sprachecke" des Zweiges Hannover der Gesellschaft für deutsche Spfache, "Die deutsche Schrift" (Hannover), Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, "der österreichische rechtschreibreformer" (Wien), "neue rechtschreibung" (Stuttgart), "Sprachpflege" (Leipzig), "Moderne Sprachen" (Verb. österr. Neuphilologen, Wien), "Rundbrief des Alpenländischen Kulturverbandes" (Graz), "Der stille Weg" (Salzburg), Nachrichten der Sammlergilde Ostland (Graz), Mitteilungen des Schutzverbandes österr. Schriftsteller (Wien), Mitteilungen des Südostdeutschen Kulturwerkes (München).

Gutnachbarliche Beziehungen haben wir zu den gleichstrebenden Vereinen, so zur "Gesellschaft für deutsche Sprache" (Lüneburg), zum "Deutschschweizerischen Sprachverein" (Zürich), zum "Verein zum Schutz und zur Pflege der Deutschen Sprache" (Eupen), zum "Bund für deutsche Schrift" (Hannover).
Unsere Mitglieder haben begünstigte Bezugspreise für die "Muttersprache" (12 statt 16 DM; davon haben 15 Gebrauch gemacht), für den "Sprachspiegel" (6 Sfr., statt 10; 3 Bezieher) und für "Die deutsche Schrift" (1 DM statt 5).
In Wien arbeiten wir mit der "Wiener Sprachgesellschaft" (für Sprachforschung) und dem "Verbande der österr. Neuphilologen" in Form gemeinsamer Vorträge zusammen.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Rückblickend können wir auch für das Jahr 1958 einen grossen Fortschritt in unserer Vereinsarbeit feststellen: Die Mitgliederanzahl ist stark angestiegen; eine Reihe von Persönlichkeiten von Rang und Namen ist zu uns gestossen, die Spenden sind reichlicher denn je eingelaufen, unsere "Mitteilungen" konnten umfangreicher werden, die Vorträge haben die alte Höhe gehalten und stets guten Zuspruch gefunden und im Rundfunk ist es nach zäher Arbeit doch gelungen, der Sprachpflege eine Stelle zu erringen. Wir danken allen Helfern und bitten um weitere Unterstützung.

AUS DEM VEREINSLEBEN

W i r b e t r a u e r n: Burgschauspieler Julius Karsten (gest. am 19.1. im 78. Lebensjahr) und Obermedizinalrat Dr. Paul Frühmann (Strobl, im 95. Lebensjahr. Am 17.1. schrieb er noch, dass er die "Mitteilungen" wegen seines Alters nicht mehr lesen könne).

W i r b e g l ü c k w ü n s c h e n: Prof. Hermine C l o e t e r zum 80er (geb. 31.1. 1879 in München) und zur Verleihung der Mozartmedaille. Die amtliche "Wiener Zeitung" (31.1.) ehrte sie als Schriftstellerin und Kulturhistorikerin (besonders für Altwien). "Durch Verbindung von persönlichen Beobachtungen mit den Ergebnissen exakter topographischer und heimatkundlicher Forschungen gelang es ihr, eine Art kulturhistorischer Essays zu schaffen, die wissenschaftlich einwandfrei und volksbildend zugleich ist." B.Min.f.Unterr. Dr.H. Drimmel hat eine Glückwunschdrahtung geschickt. Prof. Cloeter ist eine warme Freundin unserer Sache, auch heute noch. Als Antwort auf einen Glückwunsch hat sie der Bücherei das Buch Wilh. Kramp "Wir sind Beschenkte" (Berlin, 1941) gespendet, aber nicht ohne darin die Wendung "trotz seines Sinns, trotz allem, was" anzukreiden.
Hochschulprofessor Dr.Karl G i n h a r t, den hervorragenden Kunstgeschichtler, zum 70er (geb. 21.11.1888 in St. Veit a.d.Glan)
Prof. Riki R a a b, ehem. Solotänzerin der Staatsoper, Lehrerin für Ballett- und Nationaltänze am Neuen Wiener Konservatorium und an der Akademie für Musik und darstellende Kunst, Tanzhistorikerin, zum 60er (geb. am 15.1.1899).

W i r b e g r ü s s e n 43 neue Mitglieder: (bei Frauen ist der Vorname zur Unterscheidung von den Männern ausgeschrieben)

W i e n (22) Michaela Bergmayer (V), Dplkfm. A. Dechant (III), Dr. Hedwig Faschingbauer (XIII), Hauptschuldir. Frieda Feichtinger (XIII), Ob.-Insp.i.R. Maria Fischer (III), Wiener Akademische Burschenschaft "Gothia" (I), Josefine Heinersdorff (III), Rechtsanwalt Dr. E. Heller (I), Prof. Dr. E. Janicek (XVIII), Wirtschaftsjurist E. Kerck (IX), Rechtsanwalt Dr. L. Mondl (V), Otto Raab (VIII), Prof. Dr. H. Schadn, (XVIII), Dir. Dipl.-Ing. H. Schmid (XXII), Kanzleirat Maria Tringler (XIX), Min.-Rat Dipl. Ing. F. Vogel (XVIII), Oberbaurat Dipl.-Ing. F. Langenecker (XIV)
U m g e b u n g: Marianne Haitinger (Weidling), Oberforstrat Dipl.-Ing. H. Melzer (Purkersdorf), Oberamtsrat E. Seitz (Klosterneuburg), Zahntechnikerin Emma Stanka (Klosterneuburg), Dir. Dipl.-Ing. H. Weiner (Schwechat).

N i e d e r ö s t e r r e i c h: Reg.-Rat G. Hauser (Neulengbach), Schulleiter Fr. Strohmayer (Mappendorf, b. Hollabrunn)

O b e r ö s t e r r e i c h, L i n z: Hofrat i.R. Dipl.-Ing. F. Rosenauer, Helene Titscher.

G r a z: Hochschulprofessor G. Prickel
L e o b e n: Hochschul-Prof. E. Bierbrauer, Drogistin Emma Ehrentraut, Hofrat Dr. G. Grill, Angest. H. Hälblinger, Bundesbeamter H. Hellweger, Bergingenieur Dr. L. Loch, Schlossermeister J. Pichler, Prof. E. Schwarz-Bergkampf, Hochschul-Prof.Dr. H.Trenkler,
S a l z b u r g: Salzburg-Stadt: Dir. i.R. F. Beck. Radstadt: Volksschuldirektor F.Eberl, Stadtgemeinde Radstadt, Kaufmann F. Wappl.
I n n s b r u c k: Prof. u. Arzt Dr. Joh. Dück
B u r g e n l a n d: Mittelschülerin Iduna Holik (Eisenstadt), F. Trimmel (Pinkafeld) (Mondsee)

W i r d a n k e n für "Aufrundungen": 100 S OLGR F. Nindl, Ungenannt; 76 S. Chefapotheker Kurt Rawski-Conroy (St. Albans, Herfortsshire); 50 S: Min.Rat Benda (Obertrum), Akad. Burschenschaft Gothia (Wien), Karl und Ernestine Hilber (Haslach OÖ),

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Dr. M. Neumann (Wien), Josefine Stagl (Wien), Dora Stein (Bad Aussee). Dr. O. Ziegler (Wien) und erfreulich viele Spenden unter 50 S.

F l u g b l a t t: Diesen Mitteilungen liegt ein Blatt Lateindruck-Deutschdruck bei! Es ist von Dr. Melzer (Graz) zusammengestellt (s.u. Graz). Wir erhoffen uns von der überzeugenden Gegenüberstellung eine gute Werbewirkung und bitten um Verbreitung und Bestellung zum Selbstkostenpreis von 30 g je Stück (mit grauem Erlagschein).

DIE DEUTSCHEN MONATSNAMEN

Auf unseren "Mitteilungen" stehen seit dem Jahre 1956 neben den lateinischen Monatsnamen auch deutsche. Als Sprachpfleger wollen wir auch dieses alte Sprachgut vor dem Vergessenwerden bewahren. Freilich gehören diese Namen der gehobenen Sprache an und sollen auch nur dort verwendet werden. Im Alltag wären sie unangebracht. Wir verwenden die Reihe, die der Deutsche Sprachverein im Jahre 1929 ausgewählt hat (es gibt an die 200 alte Namen, die der bedeutende Germanist Karl Weinhold in seiner Schrift über die "Deutschen Monatsnamen", 1869, behandelt hat). Sie lautet: 1. Eismonat, 2. Hornung (der "Unebenbürtige", wegen der kürzeren Dauer, ein Rest des römischen Jahresschlusses mit Ende Feber, daher auch noch heute Schaltmonat), 3. Lenzmonat, Ostermonat, 5. Mai (lat. Maius, Beiname Jupiters als Wachstumsgottes, beibehalten "im Namen der Dichter", wie Wieland verlangte), 6. Brachet (mit dem Umbrechen des Ackers bei der Dreifelderwirtschaft, also ein wirtschaftsgeschichtlicher Name), 7. Heuet, 8. Erntemonat, 9. Herbstmonat, 10. Weinmonat, 11. Nebelmonat, 12. Julmonat (der einzige gemeingermanische Monatsname, nach dem Wintersonnwendfest benannt).

Diese Reihe geht im wesentlichen auf die Reihe Karls d. Gr. zurück. Die Namen führen uns in die Natur und sagen uns etwas, wogegen die lateinischen für uns inhaltsleer sind. Janus, Mars, Juno haben längst unsere Welt verlassen. Julius (Caesar) und Augustus waren erbitterte Feinde unserer Vorfahren; das Sühnefest der Februalia ist nur noch den Altertumskennern bekannt und vollends die Bezifferung des Aprils als des "zweiten" Monats und der Monate September bis Dezember als des 7. bis 10. Monats stimmt fast zwei Jahrtausende nicht mehr, seitdem die Römer den Jahresanfang vom 1. März auf den 1. Jänner zurückverlegt, d.h. vom alten Frühlingsbeginn zur Wintersonnenwende, ohne aber die Bezifferung zu ändern. Also haben sich schon die Römer dieser Zeit nichts mehr bei ihren Monatsnamen gedacht, obwohl sie den Zahlensinn noch besser verstanden haben als die meisten heutigen Menschen.

Von allen lateinischen Monatsnamen ist uns einzig der Mai durch die Dichter ans Herz gewachsen. Die Mängel der lateinischen Monatsnamen und wohl auch die fremde Herkunft haben Karl d. Gr. bewogen, aus den vielen deutschen Monatsnamen die häufigsten auszuwählen. Sie lauten nach der Lebensbeschreibung Karls d. Gr. von Einhard (cap 29): 1. Wintarmanoth, 2. Hornung, 3. Lenzinmanoth, 4. Ostarmanoth, 5. Brachmanoth, 6. Wunnimanoth (Weidemonat), 7. Heuimanoth, 8. Aranmanoth (Erntemonat), 9. Witumanoth (Holzmonat, vgl. engl. wood, FN. Wittekind), 10. Windumemanoth (Weinlesemonat, lat. vindemia), 11. Herbistmanoth, 12. Heiligmanoth. Beim Wunnimanoth 'Wonnemonat' ist zu bemerken, daß "Wonne" hier die in der Landwirtschaft entstandene Bedeutung "Weide" hat (die eben die "Wonne" der Viehzüchter war). Im Wonnemonat wurde also das Vieh auf die Weide getrieben - ganz undichterisch, aber echt bäuerlich. Den heutigen gehobenen Sinn des Wortes verdanken wir der Wiederbelebung der alten Bedeutung durch die Dichter des 18. Jahrhunderts.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Leider haben sich die Namen Karls d.Gr. nicht ebenso durchgesetzt, wie die gleichfalls von ihm eingeführten Namen der Winde nach den Himmelsrichtungen. Nur einzelne Namen blieben bis ins 19.Jahrhundert, so der Hornung in Österreich, Bayern (auf einem Wittelsbacher Grabstein in der Theatinergruft in München von 1820)und in der Schweiz und hier noch der Brachmonet, Heuet, Herbstmonet (für 9.), Winmonet (für 10.), Wintermonet (für 11.). Die veränderte Reihenfolge zeigt, daß hier noch eine Volksüberlieferung weiterlebt, die älter ist als die Namensfolge Karls d.Gr.

Die Mängel der lateinischen Monatsnamen und die Schönheit der deutschen haben große Dichter aus der Zeit des erwachenden Volksgefühles, wie Wieland, Boie, Runge um 1780 veranlaßt, in der Zeitschrift "Das deutsche Museum" (1781) und im "Teutschen Merkur" (hg. von Wieland) für die deutschen Monatsnamen einzutreten. Sie wurden tatsächlich eine Zeitlang in weiteren Kreisen benützt, so auch in unserer amtlichen Wiener Zeitung. Auf die Dauer konnten sie sich aber im allgemeinen Sprachgebrauch nicht durchsetzen, wurden und werden aber zur Erinnerung in manchen Zeitweisern neben den lateinischen angeführt, bis heute noch im "Österreichischen Amtskalender". In diesem Sinne wollen wir sie auch in unseren "Mitteilungen" bewahren.

Noch eine Bemerkung zu der auch öfters benützten Reihe:
1.Hartung (vom harten Frost), 2.Hornung, 3.Lenzing, 4.Ostermond, 5.Wonnemond, 6.Brachmond, 7.Heuert (nicht Heuet), 8.Ernting, 9.Scheiding (der die warme Zeit von der kalten scheidet), 10.Gilbhart (in dem der Wald vergilbt), 11. Nebelung, 12. Julmond. Diese altertümelnden Namen sind, soweit sie von unserer Reihe abweichen (ausgenommen den Wonnemond) nicht immer einwandfreie Neubildungen Pfister-Schwaighusens aus den 90er Jahren. Wir ziehen die echten, alten vor.

Dr.Erwin Mehl

WERBEDRUCKSACHEN

Wir haben eine ansehnliche Reihe von Werbedrucksachen: Beitretende erhalten sie kostenlos. Sonst geben wir sie zu den Selbstkosten ab.

1.Druckblatt: "Helft unserer Muttersprache!". Ein Aufruf zum Beitritt und zur tätigen Hilfe beim Schutz eines unserer wertvollsten Kulturgüter mit einem Verzeichnis der Hauptbehelfe, drei Stilregeln Schopenhauers und einer Zusammenstellung der bei uns häufigsten Verstöße ("erste Hilfe" in der Sprachpflege). Unentgeltlich.

2.Aufruf gegen die Engländerei und Amerikanerei mit Befürwortungen von 42 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Vervielfältigung, je 20 g.

3.Verzeichnis unserer Schriftenreihe. Unentgeltlich.

4.Sonderdruck "Der Verein Muttersprache in Wien" 1949-1958. Aus der "Muttersprache" (Lüneburg, Sonderheft Wien. 40 g).

5.Druckblatt: Lateindruck - Deutschdruck von Dr.Uto Melzer. 30 g.

6.Druckblatt: Rettet die deutsche Schrift. Hg. vom Bund für deutsche Schrift. Hannover, Unentgeltlich (geringer Vorrat).

7.Spruchkarten von Goethe und Kernstock zur Sprachpflege je S 1.-. Bestellungen mit grauem Erlagschein.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

8. Beilageblätter für Briefe (in Postkartengröße) mit Aussprüchen Roseggers, Kernstocks, Jahns zur Pflege der Sprache und der deutschen Schrift. (Karten und Blätter hg. von Bosek-Kienast), 20 g.
9. Laufende "Mitteilungen" S 1,50, ältere S 1.-.
Wir bitten die Mitglieder, diese Kosten bei der Werbung zu beachten und die Drucksachen nur an Beitretende kostenlos auszufolgen, den anderen aber nur zur Ansicht gegen Rückstellung.

UMSCHAU

"Vereinigung zum Schutz und zur Pflege der Muttersprache" (Eupen)

Ein Tätigkeitsbericht des genannten Vereines erzählt von der Bedrängnis der rund 100.000 Deutschen in Belgien (davon 51.000 in Eupen, der Rest in Altbelgien). Wie in allen durch die "glorreichen Friedensverträge" nach 1918 vom deutschen Volkskörper losgerissenen Gebieten sollte auch in Eupen-Malmédy unrecht Gut durch Unterdrückung der deutschen Sprache in Schule und Verwaltung gesichert werden. Die erst 1957 gegründete Vereinigung, die vor allem in Eupen-Malmédy ihren Rückhalt hat, nimmt sich auch der deutschen Sprachinseln in Alt-Belgien an. Deren größte dürfte die von Arel (Arlon) sein, die aber schon 1918 "doppelzüngig" war. Aber einigen Widerhall scheint die Vereinigung doch auch in alt-belgischen Gebieten zu finden. Bemerkenswert ist die Stellungnahme der politischen Parteien. Die Sozialisten haben die betreffende Eingabe der Vereinigung überhaupt nicht beantwortet, die Liberalen mit einigen verbindlichen Redensarten, die Christlichsozialen mit vollkommener Zustimmung. Geschehen ist bisher nichts. Erfreulich ist, daß die flämische Presse sich der deutschen Belange anzunehmen beginnt. Begreiflich, die Flamen hatten und haben noch ähnliche Kämpfe zu bestehen. Das erklärt die Einstellung der Christlichsozialen, die ja hauptsächlich in den flämischen Landesteilen vorherrschen. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, steht es vorläufig in Belgien so wie in allen geraubten Gebieten: Von oben mehr weniger verbindliche Redensarten und Versprechungen, die ausführenden unteren Stellen kehren sich nicht daran.

Dr. E. Lindeck-Pozza

ZUSCHRIFTEN

Prof. Dr. Johannes Dück (Innsbruck) sendet eine Sammlung von unnötigen und schlechten neuen Wörtern, wie sie ihm beim Lesen (nicht beim absichtlichen Suchen) hauptsächlich in der "Süddeutschen Zeitung" untergekommen sind:
"Schnulze" für ein "schmalziges" Lied (derber: "Schmachtfetzen"). Vom niederdeutschen snulten "gefühlvoll reden", (nach Stave im "Sprachdienst" vom Oktober 1859). Küppers, der Verfasser des unterhaltsamen Wörterbuches der deutschen Umgangssprache, verzeichnet es mündlich seit 1953 und schriftlich seit 1955. Schriftleitung). "Heisse Masche" ("Constanze", 1.4.58), berüschte Küche, "flapsig", "laurig", "schnöselig" (Süddeutsche Zeitung, Theaterbesprechung v. 20. 1. 1959). "Beim Fahren etwas pexieren" (ebda 6.12.58) (Wohl "peccieren". sündigen. Schriftleitung). "Makabre Sache"; "Plotten", "stenzenhaft", "flait", "Tachismus" (Alles in der "Süddeutschen Zeitung".
Fürchterliche Aussprachefehler kommen beim Rundfunk vor: Eroplan (statt A-eroplan). Prof. Dück ist der Verfasser eines im Jahre 1906 gedruckten "Sprachbegleiters für den deutschen Kaufmann. Samt Verdeutschungswörterbuch" (Auflage 3000 Stück). Er war 40 Jahre Deutschlehrer und Wirtschaftsgeograph an der Innsbrucker Bundeshandelsschule.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

B. K i l g a (Innsbruck) hat die "Neue Tageszeitung" als deren Bezieher aufmerksam gemacht, dass die Abkürzung frc für die französische Münzeinheit natürlich nur für die Einzahl gilt (1 frc, aber 10 frcs).
"Die Wendung 'Ich bin von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt' ist zwar durch einen Schlager verbreitet worden, aber natürlich falsch. Man kann nur sagen 'Vom Kopf bis zum Fuss' ".
H a u p t m a n n n F. R e s c h e n e d e r (Steyr) bemängelt mit Recht das seit 1938 eingeführte "Komma" in Dezimalbrüchen: 4,25 wird gesprochen 4 K o m m a 25. 4 Strich 25 klingt nicht um ein Haar schlechter, ist aber verständlich und deutsch. (Komma 'Schlag' zu griech. kopto 'schlage' und Stigma, lat. punctum 'Stich') gehen auf das antike Schreiben mit Metallgriffeln auf Wachstafeln zurück, wobei wirklich diese Bewegungen, Schlag und Stich, gemacht wurden. Beim heutigen Schreiben auf Papier sind sie sinnlos geworden. Schriftleitung)
Unpassend sind norddeutsche Werbetexte im österreichischen Rundfunk: "Mach 'mal Pause !" "Stückchen Zucker 'rein !"
Univ.-Prof. Dr. W a l t e r S t e i n h a u s e r (Wien) hat aus der "Presse" Sprachverstösse angemerkt. Wir stellen sie den richtigen Wendungen gegenüber:

"Presse"-Verstoss	Richtig
Man erzählt, die N i k o b a r e n w ü r d e n (nackt).... einen Zylinder t r a g e n	Die Nikobaren-Bewohner trügen
die e i n z i g s t e Ausnahme	einzige
Adenauer f ä h r t e n d g ü l t i g in Urlaub	hat endgültig beschlossen, auf Urlaub zu fahren
in einer Distanz von 360.000 K i l o m e t e r	Entfernung von... K i l o m e t e r n
eines der b e s t a u s g e s t a t t e t s t e n Häuser	b e s t a u s g e s t a t t e t e n
Auf dem Gelände des Welser V o l k s f e s t	V o l k s f e s t e s
Das Boot wurde in R i c h t u n g E r d e bewegt	zum Erdboden abgeseilt

Univ.-Prof. Dr. H e r m a n n S w o b o d a (Wien) sendet den Aufsatz eines Nervenarztes aus einer Hochschulzeitung über die "Existenzielle Frustration als Signatur der Zeit" ein, ein Musterbeispiel dafür, wie eine Mitteilung anscheinend durch absichtliche Vermeidung deutscher Bezeichnungen und geschmacklose Häufung von fremdsprachigen Fachausdrücken für weitere Kreise - hier sollen sie erfasst werden - völlig unlesbar und unverständlich werden kann. Schon die Überschrift sagt einem Fernerstehenden nichts und schreckt eher vom Lesen ab. Mit Recht: denn gleich der erste Satz verrät, dass der Begriff der "existenziellen Frustration im Rahmen der existenzanalytischen Logotherapie eingeführt wurde (vermutlich vom Verfasser) Später wird er dem "existenziellen Vakuum" gleichgesetzt. Er wird "manifest" in der Langweile (das ist der erste Lichtblick in dem Fremdwortsalat). Aber es geht gleich wieder weiter: Ätiologie neurotischer Erkrankungen, noogene, psychogene, somatogene, sexuelle Neurosen und ihre Pathogenese, Manager disease, die der Konfrontation mit der existenziellen Frustration entgehen will usw. Dem Blatt und dem Verfasser wäre besser gedient gewesen, wenn ihn der Schriftleiter ersucht hätte, den Aufsatz zunächst in verständliches Deutsch zu "übersetzen".
F r a n z T r i m m e l (Pinkafeld, Burgenland) hat einen Aufsatz über die Fremdwörterei geschrieben. Darin heisst es:
Wer viele Fremdwörter gebraucht, dem fehlen die klaren Begriffe und daher die Gabe, sich in der Muttersprache verständlich auszudrücken. Er sucht seine Denkunklarheit durch verschwommene Fremdwörter und weitschweifige Reden zu verdecken. Nicht umsonst heisst es: "Wer viel redet, hat wenig zu sagen". Ein gutes Wort.
Auf Kosten der Muttersprache gehen auch die vielen teuren fremdsprachigen Schallplatten im Rundfunk. Warum das Geld so hinauswerfen?

UNSERE SCHRIFTEN

K. W ü h r e r "Skandinavische Orts- und Personennamen" (S 11.–)

D e r M i t t e l s c h u l l e h r e r und die Mittelschule, Wien, 1958, Nr. 2

"Namen sind Fundgruben für den Historiker und den Germanisten gleicherweise und es ist interessant, zu welch überraschenden Ergebnissen unser Kollege Univ.-Dozent

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Dr. W ü h r e r bei der Durchforschung skandinavischer Namen gekommen ist. Sie sind verschiedenen sprachlichen Ursprungs wobei die ältesten germanisch sind, denen sich nach der Christianisierung solche hebräischen, römischen, griechischen Ursprungs hinzugesellen, wie aus den Beispielen erhellt. Interessant est es auch, dem Autor bei den Namen keltischen und germanischen Ursprungs zu folgen. Reichliche Quellenangaben und ein Sachregister vervollständigen die ausgezeichnete Arbeit" Dr. Swossil

B Ü C H E R S C H A U

Sternberger / Storz / Süskind:

Aus dem Wörterbuch des Unmenschen, Claassen Verlag, 2. Aufl. Hamburg 1957. DM 7.80

Die 134 Ss. umfassende Schrift, entstand im Jahre 1945 aus einer Aufsatzreihe, über 28 Ausdrücke, die nach der Ansicht der Verfasser teils schon ihrer Entstehung nach, teils infolge ihrer Verwendung nur in das Wörterbuch des "Unmenschen" gehören können, während wahrhaft gesittete, im echten Sinne des Wortes "menschliche" Menschen sie nicht verwenden sollten. Die Reihe der solcher Art an den Pranger gestellten Wörter ist recht bunt; sie umfasst, um einige Beispiele anzuführen, "Anliegen", "Ausrichtung", "Betreuung", "Duchführen", "Herausstellen", "Intellektuell", "Menschenbehandlung", "Tragbar" und "Untragbar", "Querschiessen", "Wissen um".
Vieles von dem, was die einzelnen Verfasser zu diesen und anderen Wörtern zu sagen haben, ist zweifellos richtig. Zum Teile sind es Modewörter, die weit über das ihnen zukommende Mass verwendet und immer wieder gedankenlos nachgesprochen und -geschrieben werden; zum Teile stammen sie aus der Umgangssprache und nehmen nunmehr einen ihnen nicht gebührenden Platz in der Schriftsprache ein.
Trotzdem wird einem beim Lesen der Schrift nicht wohl. Vor allem ist zu bedenken, dass der Missbrauch von Ausdrücken noch nichts gegen den Ausdruck als solchen sagt und dass es verfehlt ist, unterschiedslos jedem der erwähnten Ausdrücke den Kampf anzusagen; es kommt sehr darauf an, in welchem Zusammenhange er jeweils gebraucht wird.
Das wird hier nicht beachtet. So verliert man das Vertrauen immer mehr, je weiter man liest. Auch die Darlegungen über die Geschichte der Wörter sind nicht immer zuverlässig. So ist das abgelehnte Wort "betreuen" keineswegs eine neue Prägung, sondern schon im Mittelhochdeutschen belegt. Es wird in neuerer Zeit von Maria Ebner von Eschenbach gebraucht. Diese wird kaum in den Verdacht geraten, ein "Unmensch" im Sinne der Verfasser zu sein. Auch die übrigen Ausführungen über das Wort sind völlig verfehlt. Fremdwörter - auch sehr überflüssige - beschweren die Verfasser in keiner Weise. Sonst würden sie nicht an Stelle des guten deutschen Wortes "Anliegen" auf jeden Fall das fremde Schwammwort "Interesse" empfehlen. Hier scheiden sich eben die Geister.

Emer. Univ.- Prof. Dr. E. Mudrak

U n i c a A u s t r i a c a. Schönes und Grosses aus kleinem Land. A small country's beauty and greatness. Grandeur et beaute d'un petit pays. Neue Folge. Notring-Jahrbuch 1959. Aus dem Ertrag dieses Jahrbuches wird die österreichische Wissenschaft gefördert. 168 Seiten. In Leineneinband 60 Schilling, kartoniert 40 S (für unsere Mitglie der 45 und 30 Schilling) Bestellung durch uns, Bezahlung an den Notring).

Der Notring will die breite Öffentlichkeit auf die grossen Aufgaben der Wissenschaft aufmerksam machen und damit auch die Hände für die Unterstützung der Wissenschaft öffnen. Das Jahrbuch ist ein ausgezeichnetes Mittel zu diesem Zweck. Es war ein guter Gedanke, "einmalige" Besitztümer Österreichs in einem solchen Jahrbuch vor Augen zu führen. Der darauf hin einlaufende Stoff reichte nicht nur für das Jahrbuch 1958, sondern auch für die von 1959 und 1960. War schon das Jahrbuch 1958 eine Freude, so steigert sie sich noch beim heurigen. 53 "Unica" sind auf Kunstdrucktafeln abgebildet und von ersten Fachleuten mit je einer Seite erläutert (mit englischer und französischer Kurzfassung). Sie reichen von der Bronzezeit (Kultwagen von Strettweg im Grazer Joanneum) bis zum Lünerseewerk und zur Penizillinerzeugung. Es ziehen - um nur einiges herauszugreifen - an unserem Auge vorbei der kostbare Goldschmuck der Germanenfürstin von Untersiebenbrunn im Marchfeld, der Tassilokelch, die Karnburg, das altchristliche Mosaik von Teurnia, der Verduner Altar in Klosterneuburg, Hochosterwitz, das Ambraser Heldenbuch, das Horoskopamulett Wallensteins, die Theresianische Ritterakademie, das Imster Schemenlaufen, der Marcus-Kraftwagen, die Verstärkerröhre u.a. Die Kürze der Beiträge und die schönen Bilder machen das Lesen zum Vergnügen, auch bei den Gegenständen, in denen man Laie ist.

Erwin Mehl

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Einlauf: Gustav Webinger "Der gute Sprachausdruck" 2. Auflage bearbeitet von Dr. Rudolf Pucsko. Graz, Leykam-Verlag. 1959. 95 Seiten, 22,50 Schilling.

ZEITUNGSSCHAU

Die Gesellschaft für Deutsche Sprache ist im allgemeinen gegenüber dem Fremdwort weniger streng als unser Verein und nimmt keinen besonderen Anstoss am Gebrauch von Fremdwörtern. Es ist daher für uns erfreulich, wenn der "Sprachdienst", die Zusatzzeitschrift zur "Muttersprache", in ihrem Juliheft darüber befriedigt ist, dass in Westdeutschland der Ausdruck "Auto-Service" von den Werbeschildern fast überall verschwunden und durch "Wagenpflege" ersetzt worden ist. In der Mitteilung darüber heisst es sogar, dass man vor zehn Jahren als unverbesserlicher "Purist" verlacht worden wäre, wenn man den Vorschlag gemacht hätte, "Auto-Service" durch "Wagenpflege" zu ersetzen, selbstverständlich mit der Begründung, das deutsche Wort decke doch nicht das griechisch-englische "Auto-Service". Leider merken wir in Österreich von dieser erfreulichen Umbenennung noch nichts.-

Im selben Heft des "Sprachdienstes" sind in einer Entgegnung auf einen Aufsatz im Heft 2 "Als oder wie?" gute Gedanken zur Sprachpflege vertreten. Der Aufsatz im Feber hatte festgestellt, die Sprachlehre fordere bei der ersten Stufe (Gleichheit) des Eigenschaftswortes "wie", bei der zweiten Stufe (Ungleichheit) aber "als", z.B. "Ich bin so gross wie mein Bruder". aber "Ich bin grösser als mein Bruder". In der Umgangssprache und in den Mundarten aber sei immer mehr und mehr auch nach der zweiten Stufe "wie" eingedrungen, daher solle die Sprachlehre von dieser Regel abgehen und auch in der Schriftsprache das "Wie" nach der zweiten Stufe zulassen. Der Verfasser des Aufsatzes "Ist 'als' besser als 'wie'?" meint nun im Juliheft folgendes: Die Sprachpflege hat es nicht notwendig, dort, wo sprachwissenschaftliche Gründe dagegen sprechen, Fehler nicht zu bekämpfen, selbst wenn sie von der Mehrheit der Sprecher begangen werden. Er gibt wohl ohne weiteres zu, die Sprachpflege habe nicht die Aufgabe, jede Änderung im Sprachgebrauch abzulehnen, weil sie dann zu einer Erstarrung der Sprache beitrüge und die Entwicklung der Sprache hemmte. Im Falle "als" und "wie" könne man wohl keine sprachwissenschaftliche Gründe vorbringen, warum "als" nach der Steigerung besser sein solle als das "wie" oder das in feierlicher Sprache noch übliche "Denn", aber, davon abgesehen, lasse sich die doppelte Kennzeichnung der zweiten Steigerungsstufe durch die Endung - er und das "als" stilistisch durchaus verteidigen.

Immer wieder tritt die Zeitschrift des Deutsch-schweizerischen Sprachvereines "Der Sprachspiegel" für die deutsche Sprache im Elsass ein und prangert das Verhalten der Franzosen in dieser Frage an. Im Mai– Juniheft wird berichtet, dass überraschender Weise eine Forderung der elsässischen Presse, im Radio Strassburg neben französischen Sendungen und solchen in elsässischer Mundart auch hochdeutsche zu bringen, von Paris aus bewilligt wurde. Die Zeitschrift rügt es aber, dass für die Internationale Landwirtschaftsausstellung in Strassburg nur Einladungen in französischer, italienischer und spanischer Fassung, nicht aber in deutscher ausgegeben wurden. Noch immer viel zu wünschen übrig lässt der Deutschunterricht in den Schulen. Bei einer Sitzung in Kolmar verlangten die Elsässer pflichtmässigen Deutschunterricht vom 5. Schuljahr an mit vier Wochenstunden, Erhebung des Deutschen zum Prüfungsfach und Ernennung von Schulinspektoren, die das Deutsche beherrschen. Diese ganz bescheidenen Forderungen haben leider wenig Aussicht, von Paris bewilligt zu werden, denn sie sind von der Regierung schon in gemeiner Weise bekämpft worden. Einige Zeit nach der Tagung in Kolmar erhielt nämlich eine grosse Zahl elsässischer Persönlichkeiten ein Flugblatt in deutscher Sprache, in Fraktur gedruckt von einem "Kampfverband für unabhängiges Deutschland". Dieser Kampfverband beglückwünschte die Elsässer zu ihrem Beschluss und sprach von "unserem Gebiet Elsass, das nur vorübergehend dem degenerierten Frankreich verschachert wurde." Dieses Flugblatt wurde später einwandfrei als eine französische Fälschung entlarvt. Eine elsässische Zeitung meint hoffnungsvoll dazu, diese Erkenntnis werde im Volke Wandlungen bewirken, die der Sache des Deutschunterrichtes nur förderlich sein werden.

Prof. Dr. Hans Schikola

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Zweigstelle Leoben

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 6

Unser "Werber" in Leoben hat uns wieder sieben neue Mitglieder gebracht, darunter zwei Hochschulprofessoren und die erste Stadtgemeinde, die uns körperschaftlich beigetreten ist, Radstadt
Am 20. Februar hielt Prof. Dr. Dora Lauffer (Zweigstelle Graz) einen Vortrag "Sprachpflege bei den Romanen". Ein Bericht folgt.

Zweigstelle Graz

Verbindungsmann: Dr. Herbert Lattacher, Graz III Körnerstr. 64

1. Die am 11. April 1957 gegründete "Zweigstelle" Graz hat zu Jahresbeginn ein Rundschreiben mit einem Rückblick auf ihre bisherige Tätigkeit herausgegeben.

2. Die "Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der deutschen Schrift" in der Zweigstelle hat ein wirksames Flugblatt Latein- und Deutschdruck (Antiqua-Fraktur) mit einer Gegenüberstellung des gleichen Wortlautes in beiden Schriften herausgebracht. Es springt in die Augen, dass der deutsche Druck weniger Raum benötigt (sehr wichtig!), und leichter lesbar ist. Er wirkt grösser als der Lateindruck) und viel schöner. Der Verfasser ist Dr. Uto Melzer. Er hat auch das Geld dafür vorgestreckt. Das Blatt ist um den Selbstkostenpreis von 30 g bei uns zu beziehen.

3. Am 19. Feber hielt Hauptschuldirektor i.R. Albin Zäuner im "Erzherzog Johann" einen Vortrag "Die Verantwortung gegenüber unserer Handschrift". Ein Bericht folgt.

4. Im Herbst sollen im Grazer Sender Vorträge über Sprachpflege gehalten werden. Unser Mitglied, Bundesrat Otto Hofmann-Vellenhof (Abteilungsleiter im Funkhaus Graz) hat seine Hilfe zugesagt.

5. Den Festausschuss für das Steirische Gedenkjahr 1959 haben wir gebeten seine Schriften in schöner Fraktur zu drucken, wie sie der damaligen Zeit entsprach.

Verein "Muttersprache" Klagenfurt

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Klagenfurt, Hasnerschule

1. Rundfunk: Programmdirektor Prof. Übelhör teilte in der letzten Sitzung des Hörerbeirates mit, dass der Rundfunk einen Arbeitskreis zur Sprach- und Sprechpflege gebildet hat. Leitung: Univ.-Prof. Dr. F. Trojan (s.o.)

2. Vortrag: Am 18. Feber kam Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl (Wien) nach seinem Vortrag über Island in Graz auch zu uns und sprach im Landesmuseum über die "Schifahrersprache als Urkunde der Schigeschichte". Wir konnten wieder seine meisterhaftte Darstellung bewundern. Die ganze Entwicklung des Schneelaufes vom nordischen Steinzeitgerät zum heutigen Kandaharrennen erstand bei der Durchmusterung des Sprachschatzs vor unseren Augen. Aber diese "Sprachar chäologie" blieb nicht beim Wissen stehen, sondern führte allenthalben zur Sprachpflege, also zu unserer eigentlichen Aufgabe. Es gibt genug, von der "Norwegerei" in der Schreibung "Ski", in der unrichtigen Verwendung des Wortes Lauf im Sprunglauf und Abfahrtslauf bis zum Festhalten an den völlig falschen, unverstandenen Slalom, wo bereits die treffliche Bezeichnung "Torlauf" vorhanden ist. Es war ein gutbesuchter, wohlgelungener Abend.

3. Besichtigungsreise zu den Schulen in den gemischtsprachigen Teilen Kärntens. Eine ministerielle Kommission unter Führung des Min.-Rates Dr. Peter studierte im Feber die besonderen Verhältnisse an den Schulen, die sich nach dem Erlass des Landeshauptmannes ergeben haben. Das Ergebnis wurde nicht veröffentlicht.

4. Josef Friedrich Perkonig, der Künder der Kärntner Heimat ist am 8. Feber im Landeskrankenhaus zu Klagenfurt gestorben. Als Sohn eines Büchsenmachers in Ferlach am 3. August 1890 geboren, wurde er Lehrer. Der Abwehrkampf nach dem ersten Weltkrieg machte ihn zum dichterischen Herold dieser Notwehr ("Heimat in Not") Die Novelle "Siebenruh" (Reclam-Verlag) trug seinen Namen über die Grenzen hinaus. Das Weltkriegserlebnis deutet er in seinen grossen Erzählungen "Mensch wie du und

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ich" und "Patrioten". "Der Honigraub" ist durch seine Sprache und seinen Witz ein Kleinod österreichischer Novellistik geworden. Als Meister der Sprache hat er unsere Bestrebungen begeistert begrüsst.

5. Die Arbeitsgemeinschaft der Pflichtschullehrer (Leiter HSHL Malloth) will im Schiller-Gedenkjahr (200. Geburtstag) die Sprachpflege in den Schulen besonders betonen.

6. Mitarbeit: Wir bitten die Mitglieder und Freunde des Vereins, sich mit sprachlichen Anliegen an uns zu wenden: Erwünscht sind neben Bemängelungen von Verstössen in der Öffentlichkeit, besonders in Presse und Rundfunk, aber auch vorbildliche Leistungen, die es Gott sei Dank nicht selten gibt (Politiker, Berichter, Kritiker, Männer aus dem Volk). Das muntert auf!

7. Den heutigen "Mitteilungen" liegt ein lehrreiches Werbeblatt "Lateindruck-Deutschdruck" bei. Wir bitten die Mehrkosten bei "Aufrundungen" des Mitgliedsbeitrages zu berücksichtigen.

Pflegt die deutsche Sprache!

Von Karl Castelhun

Pflegt die deutsche Sprache, hegt das deutsche Wort
Denn der Geist der Väter lebt darinnen fort,
Der so viel des Großen schon der Welt geschenkt,
Der so viel des Schönen ihr ins Herz gesenkt.

Wenn dereinst entfallen mir der Wanderstab,
Wenn ich längst schon ruhe in dem kühlen Grab;
Was die Gunst der Muse freundlich mir beschied,
Ehrt es, meine Kinder, ehrt das deutsche Lied!

Pflegt die deutsche Sprache, hegt das deutsche Wort
Denn der Geist der Väter lebt darinnen fort.
Der so viel des Großen schon der Welt geschenkt,
Der so viel des Schönen ihr ins Herz gesenkt.

Aus der Zeitschrift "Deutscher Hort", Buenos Aires. Das Gedicht zeigt die rührende Anhänglichkeit jener Auslandsdeutschen an die Muttersprache.
Eingeschickt von Thomas Scheließnig, Klagenfurt.

Zur ss-Schreibung: Ein Teil der Druckschrift dieser "Mitteilungen" wurde mit einem amerikanischen Gerät hergestellt, das kein "ß" hat. In diesem Schriftsatz mußte das ß deshalb durch ss ersetzt werden.

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens 1958 und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Klosterneuburg-Weidling, Feldergasse 55

Offsetdruck Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. Wien 1., Judenpl. 11

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

P.b.b. Österreichische Nationalbibliothek Zeitschriftensaal

MITTEILUNGEN DES VEREINES "MUTTERSPRACHE" WIEN

9. Jahrgang, Stück 2A 8. Juni-Brachmonat 1959

Gemeinsame Veranstaltung der "Muttersprache" und der "Wiener Sprachgesellschaft"

In der vom "Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs" und vom "Kulturamt der Stadt Wien" unterstützten Reihe Vorträge ausländischer Gelehrter spricht

DR. HEINZ KÜPPER (KOBLENZ)

über

DIE DEUTSCHE UMGANGSSPRACHE

Zeit: Freitag, 12.6., 18 Uhr Ort: Universität, Hörsaal 37

Der Vortragende ist durch sein ebenso lehrreiches wie unterhaltsames "Wörterbuch der deutschen Umgangssprache" (1955) im ganzen deutschen Sprachgebiet bekannt geworden. Er will den Bestand jener Sprachform ermitteln und erforschen, die sich als eine Mischform zwischen Schriftsprache und Mundart entwickelt hat und die heute ihren Geltungsbereich immer weiter ausdehnt.

Durch sein Buch hat der Verfasser mehr als fünfhundert Sprachfreunde gewonnen, die ihm nun aus allen deutschen Sprachgebieten laufend melden, was alles sie nach Luthers Wort "den Leuten vom Maul abgesehen haben". Die Beschäftigung mit diesem Wortschatz führt tief in die Bereiche der Gesellschaftslehre und der Psychologie hinein.

Im Spiegel der Alltagssprache wird die Kulturgeschichte der Gegenwart auf besondere Weise lebendig.

-.-.-

SCHILLER - FEIER

zum 200. Geburtstage

Zeit: Mittwoch, 17.6., 19,30 Uhr Ort: Kleiner Festsaal der Universität

Veranstalter: Allgemeiner Deutscher Kulturverband
(Obmann: Hochschulprofessor Dr. Taras v. Borodajkewycz, Wien)

Festrede: Univ.-Prof. Dr. Friedr. Wilh. Wentzlaff-Eggebert (Mainz)
SCHILLERS DRAMA UND DAS DRAMA DER GEGENWART

Mitwirkend: Burgschauspielerin Hedwig Pistorius und die Universitätssängerschaft "Barden".

Dazu lädt der Kulturverband herzlich ein. Die "Muttersprache" nimmt von Vereines wegen an der Feier teil.

Eintritt: 5,- u. 10,- S

Herausgeber, Eigentümer u. Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl, sämtliche in Weidling bei Wien, Feldergasse 55.- Vervielfältigung: H. Uhl, Wien 18., Währingerstr. 126

Österreichische Nationalbibliothek Digitale Services

Österreichische
Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P.b.b.

MITTEILUNGEN

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN
(vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12, (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

9. Jahrgang, 2. Stück (S. 17-32) Wien, 12. Mai-Wonnemonat, 1959

VORTRÄGE

gemeinsam veranstaltet mit dem "Verband der österreichischen Neuphilologen" und mit der "Wiener Sprachgesellschaft"

Montag, 25. Mai, 18 Uhr, Hörsaal 39 der Universität (Veranstaltung der "Wiener Sprachgesellschaft")

Prof. Dr. KLEMENS BIENER
Die deutsche Prosa des 13. Jahrhunderts

Der Vortrag will einen Teil der Überlieferung sprachgeschichtlich beleuchten, der gewöhnlich und wohl zu Unrecht hinter der mittelhochdeutschen Dichtersprache und hinter der etwas jüngeren sogenannten Kanzleisprache zurücktritt. Es handelt sich um folgende Gebiete:
1. geistliche Prosa (Predigten, z. B. Berthold von Regensburg)
2. rechtliche Prosa (älteste Urkunden)
3. höfische Prosa, vertreten durch den neuerdings herausgegebenen Lancelot.
Der Vortragende wird mehrere Leseproben bringen, darunter den Brief, mit dem ULRICH von LIECHTENSTEIN seinen Zug als Frau VENUS angekündigt hat, und ein größeres Stück aus dem LANCELOT.

Mittwoch, 27. Mai, 18.30 Uhr, Realschule, Wien I., Schottenbastei 7

Univ.-Prof. Dr. HEINRICH KRONASSER
Die Sprache - ein Spiegel der Kultur
Mit Lichtbildern: Bilder in Redensarten
Inhaltsangabe in Stück 1 der "Mitteilungen".

Mittwoch, 10. Juni, 18.30 Uhr, Realschule 1 (Schlußveranstaltung)

Prof. FRIEDRICH SCHILLER-SCHILLBURG
Gute deutsche Aussprache in Österreich

Die Aussprache des Deutschen ist durch den "Siebs" ebenso geregelt wie die Schrei-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

bung durch den "Duden". Demnach wäre jeder ein guter Sprecher, der sich in allem an den "Siebs" hält. Woher kommt es aber, daß wir manche Sprecher als unausstehlich empfinden, obwohl sie nicht gegen die Regeln der Aussprache verstoßen? Es liegt an gewissen Feinheiten, die sich in der Lautschrift nicht erfassen lassen. Die landschaftliche Herkunft des Sprechers verrät sich in solchen Feinheiten. Sie werden in einem anderen Mundartgebiet als Fremdkörper empfunden. Eine ganz einheitliche Aussprache ist nicht möglich und vielleicht nicht einmal erstrebenswert, wenn die Schriftsprache anheimeln soll. Es soll gezeigt werden, welche Aussprache - die Einhaltung der Regeln vorausgesetzt - bei uns in Österreich als angenehm und gut bezeichnet werden kann.
Mit diesem Vortrag wollen wir das erste Halbjahr beschließen und am 7. Oktober das zweite mit einem Vortrage des Obmannes des Schutzverbandes der österreichischen Schriftsteller im Verbande der Geistig Schaffenden Österreichs, Prof. Dr. FRIEDRICH WALLISCH, über die Sprache als "Werkzeug des Dichters" eröffnen.

HAUPTVERSAMMLUNG

Die Versammlung (am 18. 3.) nahm die Berichte zur Kenntnis und sprach auf Antrag des Mitgliedes Aug. Korinek dem Ausschuß und besonders dem Obmann für die erfolgreiche Arbeit einstimmig den Dank aus. Ebenso wurde der Ausschuß einstimmig wieder gewählt:
1. Obmann: Univ.- Prof. Dr. Erwin Mehl, 2. Obmann: Emerit. Univ.- Prof. Dr. Edmund Mudrak, 3. Obmann: Prof. Dr. Karl Tekusch
Schriftführer: Prof. Dr. H. Loidl, Dir. H. Karasek
Rechnungsführer: Karl Steinlechner, Walter Holzer
Bücherwart: Prof. Dr. H. Schikola
Beiräte: K. Bosek-Kienast, Hofrat Dr. E. Lindeck-Pozza
Rechnungsprüfer: Hermann Steinlechner
Arbeitsfreudige Mitglieder sind zur Mitarbeit im Ausschuß herzlich eingeladen.

Die vom Ausschuß beantragten Änderungen in den Satzungen wurden nach längerer Wechselrede angenommen. Die Satzungen werden, sobald sie behördlich genehmigt sind, auf Verlangen zur Einsicht entliehen oder gegen Ersatz der Abschreibekosten verkauft. Eine Vervielfältigung lohnt nicht die Kosten, da der Bedarf nach Satzungen gering ist (in den letzten Jahren 5 Stück).
Dr. V. Schneider beantragt, Bücher und Zeitschriften des Vereines in Wien zugänglich zu machen. Leider können im Raum der Österreichischen Landmannschaft in der Reichsratstraße 5 nur wenige Bücher zum Entlehnen aufgestellt werden. Wir hoffen, daß die schon längst fällige Rückstellung des Schulvereins-Hauses in der Fuhrmanngasse an den Nachfolgeverein auch für unseren Verein einen Leseraum bringen wird. Einen weiteren Antrag Dr. Schneiders, der Verein möge den Alpenvereinszweig "Austria" und den "Naturschutzbund" ersuchen, in ihren Zeitschriften wieder die deutsche Schrift zu verwenden, hat der Ausschuß nicht aufgegriffen, weil er nach seiner Kenntnis der Sachlage keinen Erfolg erwartete.
Eine von Mitglied Dr. Arthur Dietrich angeregte Sammlung für Südtirol ergab 270 Schilling. Sie wurden dem "Aktions-Komitee für Südtirol" übergeben. Zwischenfrage: Hat sich kein guter deutscher Name für diese gute deutsche Sache finden lassen?

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

GEHALTENE VORTRÄGE

Univ.-Prof. Dr. Kurt Frieberger "Das Geheimnis der Sprache" (25. 2.). Auf unsere Bitte hat uns der Dichter folgenden Auszug zur Verfügung gestellt:

Zu den erhebendsten Augenblicken in der Geschichte des Menschen gehört wohl der des Erfassens seiner Macht über die sichtbare und unsichtbare Welt durch die Sprache. Wie ein Jubelruf klingt in der Schöpfungsgeschichte die dichterische Wiederholung an jedem Tag: "Und Gott sprach". Etwa tausend Jahre nach ihrer Niederschrift rundete sich der Urgedanke zum Logos-Begriff, zu dem täglich auf der ganzen bewohnten Erde gebeteten Ausspruch: "Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort".

Was aber ist aus dem Wort geworden von damals bis heute, da wir nach einem Worte Reinhold Schneiders auf der Schwelle des Alls stehen? Immer noch dient das Wort dem Willen zur Macht, der weißen Magie in Glauben und Forschung, der schwarzen in Politik und Propaganda. Gebrauchssprache - gut: für den Alltag des Geldverdienens, für Bank- und Handelsgeschäft. Dort wird kein Deutsch geschrieben, eher ein schlecht übersetztes Pidgin-Englisch für Völkerschaften, die noch die Mehrzahl durch Verdoppelung des Wortes bilden. Im Sinne der "Kultur des Es-sich-leichtmachens" unserer Zeit, wie dies Keyserling benannte, geht man daran, durch "Rechtschreibung" und Kleinbuchstaben den Werdegang und den Sinn der Wörter zu verdunkeln, das Geheimnis ihrer Entstehung zu verschütten. Wir buchstabieren ja nicht, wir lesen das Wort als ein Bild.

Überall sucht man heut in Gestirnbereiche vorzustoßen, das Nächste aber, die eigene Sprache - wer kennt sie noch? Wer lernt, den Wurzeln der Wörter nachzuspüren und daraus ihren tiefsten Sinn und ihre Entstehung, damit aber auch ihren richtigen Gebrauch? Wenn wir "auswendiglernen", ist schon der Ausdruck mißmutig und gequält. Mit dem Herzen soll man lernen wie der Engländer - by heart - und der Franzose - par coeur -. Darum kennen diese Völker ihre Muttersprache und sind stolz darauf. Man glaubte, die humanistische Bildung mißachten zu sollen. Sie sei überholt in dem Zeitalter des Sieges der Naturwissenschaften. Anstatt denken zu lehren, trichtert man Massen von Wissen ein, die nach kurzer Frist von neuen Erkenntnissen überholt sind. Gerade einer der kühnsten Denker der Atomphysik, der Österreicher Erwin Schrödinger, schrieb in seiner Selbstdarstellung bei der Verleihung des Nobel-Preises, daß er im Gymnasium die strenge Logik der alten Sprachen liebte. Aus der Kenntnis anderer Sprachen wachsen die Liebe zur Muttersprache und das Streben, die Ausdrucksfülle des Griechischen, die markige Geschlossenheit römischen Satzbaus auch im Deutschen zu erreichen. Haben wir Österreicher nicht das Glück, in Adalbert Stifters Werk die gediegenste Stil- und Charakterbildung zu besitzen?

Während die Umgangs- und Zeitungssprache durch die Gehetztheit und den gesteigerten Bedarf einer rasch und rascher anwachsenden Masse geistig unzulänglich geschulter, innerlich vernachlässigter und verarmter Menschen zu einem Rotwelsch von Redewendungen aus Sport, Bühne, Filmwesen wird, geht das Gefühl für die aufgeblähte Wichtigtuerei verloren, in deren Darstellung niemand mehr stürzt, sondern jeder "zum Sturz kommt", keiner ehrlich etwas beweist, sondern es "unter Beweis stellt". Statt des redlichen Bürgen trumpft der verlogene "Garant" auf. Jacob Grimm hebt in seiner berühmten Rede "Über den Ursprung der Sprache" hervor: "Alle Wörter sind kurz, einsilbig ..., der Wortvorrat drängt sich schnell und dicht wie Halme

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

des Grases." Die Kürze der Wörter macht die Wucht der Sprache Shakespeares aus. Wir finden sie bei Grillparzer wieder.
Die Neopositivisten fordern eine "mathematisch-logistische Sprache". Der Mensch soll an das Tatsächliche gebunden werden. Höchste Stufe der Klarheit wird so die mathematische, die physikalische, die chemische Formel. Und doch dient Sprechen nicht nur einem zweckdienlichen Sichzurechtfinden in der Welt. In der Dichtung ist eine Verzauberung fühlbar. "Die Sprache verweist nach Hugo Kuhn (Tübingen) in allen Stilen, anders als früher, stärker als früher, auf Unausgesprochenes, Unaussprechliches, auf Außersprachliches, das sie selbst nicht mehr sagen will und kann." Aber noch immer ist es ein Göttliches, kommt es darauf an, Herr des Wortes zu sein.
Reicher Beifall dankte für den gedankenreichen und formvollendeten Vortrag des jetzt 75jährigen, noch immer jugendlich frischen Dichters.

Univ.-Doz. Dr. Karl Wührer "Was sagen die Rechtsausdrücke in den germanischen Sprachen über ein gemeingermanisches Recht aus?" (18.3.). Die Urgermanen hatten nicht nur eine gemeinsame Sprache, sondern auch ein gemeinsames Recht, das von den einzelnen Stämmen als "Erbgut" übernommen wurde. Das war der Grundgedanke der Begründer der germanischen Rechtsgeschichte Karl v. Amira (1875), Franz Bernhoft (1878), Julius v. Ficker u. a. Der Berliner Ordinarius für Rechtsgeschichte, Heinrich Brunner (ein gebürtiger Welser, gest. 1915), hat diesen Gedanken von Seite der Sprache sehr wesentlich gestützt. Gemeinsame Rechtsausdrücke bei weit auseinander liegenden Stämmen lassen auf alte sachliche Gemeinsamkeiten schließen. Andere Erklärungen (Wanderung der Einrichtungen oder selbständige Erfindung) kommen kaum in Betracht. Wir bringen einige Beispiele aus der vom Vortragenden den Zuhörern eingehändigten Liste.
Abkürzungen: ags. (angelsächsisch), ahd. (althochdeutsch), an. (altnordisch), asäch. (altsächsisch), aschw. (altschwedisch), dt. (deutsch), frk. (fränkisch), lgdb. (langobardisch), mhd. (mittelhochdeutsch), mnd. (mittelniederdeutsch).
König: aschw. konunger, isl. konungr, ahdt. kuning, ags. kyning, cuning, cyne. anord. thiothan, got. thiudans, ags. theoden, aschw. drotin, isl. drottin, ags. dryten, ahdt. truhtin.
Freier: aschw. fräls, an. frjals, ahdt. frihals ("Freihals")
aschw. folkfraels, ags. folcfreo, lgdb. fulcfree.
Adel: an. jarl, ags. eorl, earl, ahdt. erl in PN.
Unfreier: an. thy, got. thius, frk. theo, ags. theow, ahdt. diu
Blutsverwandtschaft: got. kuni, ahdt. cunni, an. kyn, ags. cyn, neuengl. kin, neudän. und neuschw. kön, holl. kunne, got. sibja, ahdt. sippea, ags. sib, an. sif, dt. Sippe.
Verlobung: an. faesta, faestning, ags. befaestan, mhdt. vesten
Hochzeit: an. gift, gipt, ahdt. prutigepa, ags. gifta.
Morgengabe: in allen germanischen Sprachen.
Uneheliches Kind: an. hornungr, alam. hornung, fries. horning, ags. hornungssunu
(eig. "das in der Ecke gezeugte Kind")
Gilde: ags. gild, an. gildastefna, dt. Gilde
Stammgut: an. othal, asächs. odhil, ags. ethel, ahdt. uodal, fries. ethel.
Fahrende Habe (Vieh): got. faihu, an. fe, ags. feo, ahdt. fihu,
got. skatts, ags. sceatt, ahdt. scaz, frios. sket (ins Slawische als skotu "Vieh" entlehnt).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Friedensbruch: an. frithbrot, aschw. frithbrut, mhdt. vridebruch, fries. fretho breka. aschw. laghabrut, ags. lahbryce, an. misgerning, got. missadeds, ags. misdaed, ahdt. missitat.
Der Vogelfreie: aschw. frithlös, an. frithlaus, fries. fretholas, ags. frithleas, mhd. vridelos. aschw. utlaeger, an. utlagr, ags. utlah, neuengl. outlaw, mndt. utlagh, an. wargr, ahdt. u. as. u. frk. varg
Strafe: an. vite, ags. vite, ahdt. wizi, got. fraweit, dt. Verweis
Buße: aschw. gaeld, an. gjald, ahdt. gelt. an. bot, ags. bot, ahdt. buoza.
Gerichtsversammlung: an. thing, ahdt. ding, lgdb. thinx, got. theihs (Zeit des Thinges). 'Dienstag'
Die Klageerhebung des Klägers: got. sakan, ahdt. sachan, an. soekja ('Sache', eig. 'Rechtshandel', vgl. 'Sachwalter' und 'Widersacher')
Zeuge: got. veitvods, ags. gevita, neuengl. witniss, ahdt. giwizo.
Zweikampf: ahdt. einnvic, ags. anvig, an. einvigi.

Diese sprachlichen Übereinstimmungen bestätigen in eindrucksvoller Weise auch die sachlichen. Freilich bleibt noch vieles zu klären, wie die sich anschließende aufschlußreiche Aussprache zeigte. Es beteiligten sich an ihr die Univ.-Professoren Dr. Walter Steinhauser, Dr. Otto Höfler und Dr. Rosenfeld (vormals in Greifswald in Ostdeutschland). Der Vortrag zeigte eine den meisten wohl neue Seite der "Sprach-archäologie", also der Auswertung der Schätze, die in der Sprache schlummern.

Dr. Viktor Schneider "Die Wiesbadener Empfehlungen zur Rechtschreibänderung" (8.4.)
Die uns alle bewegende Frage der Änderung unserer Rechtschreibung hat für diesen Vortrag einen starken Besuch erwarten lassen. In der Tat konnte der Obmann etwa 80 Personen begrüßen, vor allem den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Richard MEISTER, den Prodekan der evang.-theolog. Fakultät, Dr. Wilhelm KÜHNERT in Vertretung des durch eine andere Veranstaltung verhinderten Rektors der Wiener Universität (Prof. Dr. Schneider), die Univ.-Prof. Dr. H. DUDA (Orientalist), MUDRAK (Germanist), SWOBODA (Psychologe) und den Obmann des Schutzverbandes der Österreichischen Schriftsteller, Prof. Dr. Friedrich WALLISCH.
Dr. Schneider trat zunächst der Meinung Prof. Weißgerbers entgegen, daß, wer eine bestimmte "Recht"schreibung verbindlich mache, zugleich die nächste "Verbesserung" vorbereiten müsse. Das bringe Verwirrung und Unsicherheit in die Entwicklung.
Der Wiesbadener "Arbeitskreis" meint, daß seine sechs Empfehlungen die rechte Mitte einhalten zwischen Beharrung und Entwicklung und daß alle anderen Regelungen, besonders die Kennzeichnung der Länge und der Kürze der Selbstlaute, späteren Geschlechtern vorbehalten werden können. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Deutsche Normenausschuß in seiner Aussendung vom 3. April d.J. (DIN-Mitteilungen Bd. 38, S. 45 ff.), obwohl "technisch-wissenschaftlicher Kontrahent", wie er sich nennt, weit bewahrsamer ist als der Wiesbadener Arbeitskreis, etwa in der Frage der Schreibung von Fremdwörtern aus dem Altgriechischen.
Die in einem sehr mangelhaften, fremdwörterreichen Deutsch geschriebenen Empfehlungen befassen sich mit Beistrich (und Punkt), mit der Silbentrennung, den Doppelformen, der Schreibung der Fremdwörter, der Zusammen- und Getrenntschreibung. Auf all dies kann hier nicht eingegangen werden, obwohl der Vortragende sehr viele

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

schwerwiegende Bedenken vorzubringen gewußt hat. Hier soll nur die am meisten umstrittene, folgenschwerste, von den Neuerern selbst als die wichtigste angesehene Frage der sogenannten gemäßigten Kleinschreibung behandelt werden.
Die gemäßigte Kleinschreibung ist, wie man gesagt hat, eine Tarnung, richtiger gesagt, eine Falschmeldung. Im Grunde wird alles klein geschrieben. Nur an den Satzanfängen werden bald dieses, bald jenes für die Erfassung des Sinnes oft unerhebliche Wort groß, die hiefür aber wesentlichen Begriffswörter klein geschrieben. So kommen Satzbilder wie folgendes zustande: "Für die richtigkeit der ausfertigung der kanzleileiter ..." Die sogenannte gemäßigte Kleinschreibung kann zu peinlichen Irrtümern führen. Dies wurde an mehreren Beispielen erläutert. ("Ich höre weise reden" oder "Weise reden" oder "weise Reden"). Keinesfalls dürfen feinsinnige Unterschiede unserer edlen Sprache um vermeintlicher Vorteile willen mißachtet werden.
Die Großschreibung der Begriffswörter erleichtert beim Lesen deren Herausfinden aus einem Satz außerordentlich. Dies ist in unseren Tagen, da wir keine Zeit mehr haben, von größter Wichtigkeit.
Die Behauptung, daß die Großschreibung der Hauptwörter im wesentlichen ein Kind der Barockzeit, des "Perückenzeitalters", sei, wurde aus der Schriftgeschichte widerlegt, die ergibt, daß umgekehrt zuerst die Großbuchstaben da waren, und sich erst aus diesen, recht spät sogar, die Kleinbuchstaben entwickelt haben. Die Ansichten Jakob Grimms, Stefan Georges und Alexander Lernet-Holenias können nicht überzeugen, im Gegenteil.
Die Völker, auf die man sich wegen der Kleinschreibung beruft, vor allem die Engländer, schreiben viel mehr groß, als die Reformer möchten, insonderheit alle Vereinsnamen und Überschriften; in diesen werden nur die ganz untergeordneten Redeteile klein geschrieben. Dies wurde an Beispielen erläutert.
Eine Schrift ist umso leichter lesbar, je mehr Ober- und Unterlängen sie hat, also Buchstaben, die aus dem Mittelraum hinaus ragen. Dies wurde aus der Gegenüberstellung der Anfangsverse des Johannes-Evangeliums in deutscher und in lateinischer Schreibschrift, besonders auch in der uns zugemuteten Kleinschreibung, dargetan. Auf jene entfallen 154, auf diese 103 Ober- und Unterlängen, das Verhältnis ist 3:2.
Die wegen eines Irrtums der Humanisten so genannte "Antiqua" oder Altschrift, die schon jetzt weit schwerer lesbar ist als unsere vierhundert Jahre alte, hoch entwickelte Bruchschrift oder Fraktur, würde noch schwerer lesbar werden.
Die Diktatur des Dritten Reiches hat unserem Volke durch Hitlers Geheimerlaß vom 3. Jänner 1941 die deutsche Schrift geraubt, die herrlichste Schriftschöpfung des Abendlandes, mit der an Schönheit nur die arabische, allenfalls die Kufi- und die chinesische und die japanische Schrift vergleichbar sind. Es war ein verhängnisvoller, derber Griff in die deutsche Seele. Durch die Abschaffung der Großschreibung soll nun das Kulturvernichtungswerk vom Obersalzberg gekrönt werden. Sprache und Schrift und, ihnen folgend, die ihnen angemessene, angestammte Rechtschreibung sind uns eignende hohe Kulturwerte. An uns liegt es, sie der europäischen Kulturgemeinschaft zu bewahren. Damit werden wir ihr dienen, nicht durch Gleichmacherei, durch Kleinschreibung. Man war daran, uns unseres Wesens zu berauben, uns zu Eintopfdeutschen zu machen; wir müssen uns nun hüten, Eintopfeuropäer zu werden. Nie dürfen wir vergessen, was der große Paracelsus gesagt hat: "Eines anderen Knecht sei niemand, der sein eigner Herr sein kann." (Alterius non sit, qui suus esse potest).
Dem mit sehr starkem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine rege Wechselrede.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Dr. Fritz Stüber meinte, der Angriff auf unsere Rechtschreibung sei nur aus einer unserem Wesen und seiner Ausprägung abholden Haltung zu erklären, die sich auf allen Gebieten unseres sittlich-kulturlichen Lebens zeige (bes. in der Kunst). Präsident Dr. Meister hielt dafür, daß sich unser deutsches Schrifttum am herrlichsten in der klassischen Zeit entfaltet habe, und daher die Rechtschreibung im wesentlichen ihr werde folgen müssen; die geltende Rechtschreibung sei übrigens gar nicht so schwierig, wie immer vorgegeben werde. Die Professoren Dr. Duda und Dr. Wallisch sprachen sich mit aller Entschiedenheit gegen die sogenannte gemäßigte Kleinschreibung aus. Eine Probeabstimmung ergab 63 gegen und zwei Stimmen für die Kleinschreibung. Vermutlich ist die Stimmung in weiteren Kreisen unseres Volkes nicht viel anders. Freilich sind die Anreger in Körperschaften zusammengeschlossen, die Gegner aber nicht, wie unser Mitglied Walther Holzer richtig bemerkt hat. Es käme also darauf an, der Abwehr ein entsprechendes Sprachrohr zu geben.
Ein kurzer Bericht über den Vortrag wurde im Rundfunk und in mehreren Zeitungen verlautbart.
Nach Zeitungsmeldungen hat Unterrichtsminister Drimmel bei einer seiner regelmäßigen Pressebesprechungen auf eine Anfrage wegen der Rechtschreibänderung geantwortet, daß er die Akademie der Wissenschaften mit der Prüfung der Frage betraut habe. Diese habe die Fühlung mit den Schwesterakademien in West- und Ostdeutschland aufgenommen (wie wir schon in Folge 1 angedeutet hatten). "Man bemühe sich, wie der Minister betonte, ein Regulativ zu finden, das uns vor Überraschungen bewahrt." (Salzburger Volkszeitung v. 11.4.). Nach dem Vortrag schrieb uns Prof. Dr. Friedrich Wallisch (s.o.): "Meinen herzlichen Glückwunsch zum gestrigen Abend. Er war höchst aufschlußreich und anregend. Auf solche in jeder Hinsicht gelungene Veranstaltungen können Sie und Ihr Verein wirklich stolz sein."

UNSERE MITTEILUNGEN

Zur neuen Form der "Mitteilungen" sind uns zahlreiche zustimmende Schreiben zugegangen.
Hans Berner (Wiesbaden): "Aufrichtigen Glückwunsch zu dem Erfolg der Druckle gung!"
HSOL Franz Haun (Wien XII): "Meinen herzlichsten Glückwunsch zu den neuen 'Mitteilungen'. Ich freue mich wirklich über die hübsche Form."
J. V. Stummer (Linz-Urfahr): "Ich freue mich sehr, daß die Mitteilungen nun gedruckt erscheinen können. Hoffentlich kann es dabei bleiben.
Dr. ten Wolde (Bund für deutsche Schrift, Hannover): "Wir beglückwünschen Sie zu der neuen Form und zum größeren Umfang der 'Mitteilungen'. Das wird dem Verein sicherlich neue Freunde gewinnen."
Josef Schmid (Laa a. d. Thaya): "Mit Freuden habe ich diesmal das Feber-Hornung-Heft in die Hand genommen, als ich sah, daß es nunmehr in Druckschrift erschienen ist. Der Druck ist doch schöner als die Schreibmaschinenschrift. Ich bin freilich ein unbedingter Anhänger der deutschen Schrift (Fraktur) und nehme auch nicht gern ein Buch, in die Hand, das in Antiqua gedruckt ist. Hoffentlich kommt doch auch für die 'Mitteilungen' der 'Muttersprache' der Schritt von der Antiqua zur Fraktur. Mit gleicher Post geht eine Spende an Sie ab."
Gewiß, auch wir streben nach der deutschen Schrift. Aber ... einen richtigen Druck, bei dem man natürlich anstatt der Lateinbuchstaben ohne größere Kosten auch deut-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

sche Buchstaben nehmen kann, können wir uns bei rund 600 bezahlten Stück nicht leisten. Wir müssen mit einem druckähnlichen Verfahren vorlieb nehmen. Bei ihm wird der Wortlaut mit einem amerikanischen Gerät druckähnlich geschrieben, dann auf eine Zinkplatte aufgenommen und mit ihr mit einem Offsetdruckgerät genau so gedruckt wie mit einem Bildstock. Das Schreibgerät hat die Lettern nicht auf Hebeln, sondern auf einem kleinen beweglichen Metallbogen nebeneinander, der beim Anschlag eines Buchstabens so gedreht wird, daß er mit dem betreffenden Buchstaben auf das Papier gedrückt wird. Diese "Schiffchen" sind auswechselbar. Es gibt auch Schiffchen mit deutschen, hellenischen oder zyrillischen Lettern. Der Notring hat keinen Fraktursatz, weil die Nachfrage zu gering ist. Leider kostet ein solches Schiffchen über tausend Schilling. Wir müßten es bezahlen. Das können wir erst bei einer größeren Mitgliederanzahl oder bei Spenden für diesen Zweck. Ein richtiger Buchdruck kostet bei jeder Folge um 500 Schilling mehr als das beschriebene Verfahren. Gedruckte Mitteilungen würden für jedes Mitglied im Jahr beim jetzigen Mitgliederstand allein 15 S kosten, also drei Schilling mehr als der Mitgliedsbeitrag ausmacht. Dazu kommen noch die gesamten Barauslagen für den Vortragsbetrieb (die Vortragenden stellen sich selbstlos zur Verfügung, aber Saal und Aufsicht müssen bezahlt werden) und vor allem für den umfangreichen Postverkehr, den "Observer", den "Notring" usw. Damit ist erklärt, warum wir trotz aller Liebe zum deutschen Druck lateinische Lettern verwenden müssen - vorläufig wenigstens.

UNSERE SCHRIFTEN

Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. FRANZ GSCHNITZER "Mißhandelte Ortsnamen in Südtirol" 7 Schilling (für Mitglieder 5 und 1 S Versand).

Die "Wiener Zeitung" vom 28.3.:
Obwohl der Faschismus den alten Landesnamen Südtirol und auch die angestammten Ortsnamen durch italienische Bezeichnungen ersetzte und diese überdies völlig willkürlich gebildet wurden, gelten sie auch noch im heutigen Italien. Es duldet bloß, daß der ursprüngliche Name dem italienischen beigesetzt werde, was einen Verstoß gegen das Volksgruppenrecht bedeutet. Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Franz Gschnitzer hat nun in der Schriftenreihe des Vereines "Muttersprache" Wien das instruktive Heft "Mißhandelte Ortsnamen in Südtirol" herausgebracht.
Die Veröffentlichung bringt ein vollständiges Verzeichnis der italienischen Bezeichnungen mit den durch sie verdrängten ursprünglichen Ortsnamen. Dies ist eine dankenswerte Tat, da die Erfahrung immer wieder lehrt, daß sich das Ausland und die durch Südtirol reisenden Ausländer allzu oft nur der italienischen Namensgebung bedienen. Die Schrift ist eine wichtige Hilfe im Kampfe Südtirols um sein Recht. Wir werden auf sie noch ausführlicher zurückkommen.

"Kleine Zeitung" (Klagenfurt, 11.4.):
Mißhandelte Ortsnamen nennt sich ein Heft, welches soeben der Verein Muttersprache herausgegeben hat. Prof. Franz Gschnitzer gibt in einer Rückschau eine Darstellung der Italianisierungsmaßnahmen in Südtirol; gefälschte Landkarten mit der 'Vetta d'Italia' 66 (Glockenkarkopf) am Tauernkamm waren eine wesentliche Unterlage für den 'Frieden' des amerikanischen Präsidenten Wilson nach 1918. Gerade jetzt, wo immer von Südtirol gesprochen wird und manchem die deutsche Orts-,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Berg- und Flußbezeichnung unbekannt ist, stellt das umfangreiche Namensverzeichnis auch der kleinsten Ortschaft einen wertvollen Behelf dar.

The Library of Congres, Washington, hat uns ersucht, ihr unsere Schriftenreihe im Tauschverkehr gegen amerikanische Veröffentlichungen zu senden. Wir haben um Schriften über die Pflege der deutschen Sprache in Amerika gebeten.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir betrauern: Rechtsanwalt Dr. Franz Heyd, (Wien I), Franz Klotz (Wien V) L. Zelzer (Perchtoldsdorf) Hofrat P.F. Neubeck (Wien XIII) und die Witwe des Neugründers unseres Vereins Franziska Richter (gest. 24.4).

Wir beglückwünschen: Altpräsidenten des österr. Bankverbandes Robert Hammer (Baden), Generalrat i.R. der Österr. Nationalbank, zum 90er. (Geb. am 27. 3. 1869) Auf unseren Glückwunsch antwortete er mit einem eigenhändigen längeren Handschreiben: "Ich trage ihn (den 90er) leicht und ohne Beschwerden". Über 100 ehemalige Mitarbeiter haben sich nach mehr als 30 Jahren bei ihrem ehemaligen Direktor zu einer Geburtstagsfeier eingefunden.
Univ.-Prof. Dr. Dr. Johannes Ude (Grundlsee), den bekannten Vorkämpfer für eine bessere Gesellschaftsordnung und eine gesunde Lebensführung zum 85er (geb. am 28. 2. 1874 zu St. Kanzian in Kärnten). Prof. Ude erhielt ein halbes Tausend Glückwunschschreiben, die er mit einem eigenhändig gezeichneten Druckblatt beantwortete.
Franz Gschmeidler (Schriftleiter der Mödlinger Nachrichten), Druckereibesitzer und Schriftsteller Paul Kaltschmidl (Wien XVIII) und Josef Schmid (Laa a.d. Thaya) zum 80er.

Wir begrüssen 27 neue Mitglieder (Frauenvornamen ausgeschrieben): Wien (7) Dr. O. Dietrich (VII), Dr. Fr. Heyd (I), Auguste Leischner (XV), Mr. Dr. Gottfried Luft (XX), Luise Schulz (XIX), Prof. a. D. Dr. Helene Ullmann (XIII), Univ.-Prof. Dr. R. Wolfram (V),

Umgebung Wiens: OLGR. i.R. E. Edlauer und Amtsrat i.R. L. Mang (Weidling)

Niederösterreich: Dr. Alex. Bachzelt (Baden)

Graz (5): H. Döhrn, Berufsschullehrer F. Lackner, Rundfunkangest. H. Moser, Fabrikant Dipl.-Ing. K. Reininghaus

Übrige Steiermark (6): Schneidermeister H. Heidenreich, Ob. Forstm. G. Hofmann, Forstverw. Th. Rumerskirch (alle Göss), G. Stachel (Trofaiach), Volksschuldir. H. Andree (Augraben), Schulleiter R. Trötscher (Schenkenberg)

Oberösterreich (3): Ruheständler W. Freh und Gesandschatfsrat a.D. Dr. H. Kier (Linz), Prof. K. Kopp, Werbeleiter der Lenzinger Werke (Vöcklabruck)

Salzburg: Hauptschullehrer W. Anichhofer (Salzburg-Stadt), Ing. K. Uhle (Hallein)

Tirol: Univ.-Prof. (für altsemitische Philologie und orient. Archäologie) Dr. V. Christian, Wirkl. Mitglied der Ak. d. W.

Wir danken für Aufrundungen: Ing. R. Schmidt (Wien XVIII) und Dr. V. Schneider (Wien VII) für je 50.- S und vier Mitgliedern für je 30.- S

Sprachberatung: Der Verfasser eines grösseren Werkes über Bankverträge hat sich an uns wegen der sprachlichen Durchsicht des Werkes gewendet. Ein rechtskundiges Mitglied hat diese dankenswerte Aufgabe übernommen.

Rundfunk: Univ.-Prof. Dr. F. Trojan teilt uns mit, dass sich der von Prof. Übelhör erwähnte Ausschuss (s. "Mitteilungen" S. 16) nur mit der Aussprache (besonders fremder Eigennamen) befasse, nicht aber mit der Sprachpflege. Das tut uns leid, wenn auch schon die Aussprache wichtig ist. Wegen des "Steete"-Unsinns hat Prof. Trojan die Zusicherung bekommen, dass in Hinkunft auf die im Siebs-Beiblatt enthaltene richtige Aussprache "Stätte" werde geachtet werden - also endlich ein Erfolg in einer eigentlich doch ganz klaren Sache. Ein wichtiger Fortschritt ist, dass sich

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Prof. Trojan bereit erklärt hat, Beschwerden wegen schlechter Aussprache vor den Ausschuss zu bringen, wenn sie mit genauen Sendezeiten übermittelt werden. Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Beobachtungen mitzuteilen. Sie dürften nunmehr nicht "in den Wind gesprochen" sein, sondern sachlich erledigt werden.

ZUSCHRIFTEN

Univ.-Prof. Dr. V. Christian (Walchsee) bemerkt zum "Aussprache-Ausschuss" im Österr. Rundfunk: Sehr erfreulich finde ich es, dass der österr. Rundfunk sich endlich darauf besinnt, dass seine Aussprache ja für Tausende von Menschen Vorbild ist, dass er also eine grosse Verantwortung trägt. Vielleicht setzt sich der neu gebildete Ausschuss auch für eine richtige Aussprache der arabischen Eigennamen ein. Denn was sich der Rundfunk in dieser Hinsicht leistet, ist arg. Geradezu beschämend finde ich es, wenn der Wiener Sprecher Kaíro betont, statt Káiro. Wenn er sich schon nicht mehr an das erinnert, was er in der Schule gelernt hat, so soll er wenigstens den Duden zur Hand nehmen, um die richtige Aussprache festzustellen. In der Zeit des ägyptisch-israelischen Zwistes wurde fast kein einziger Ortsname richtig ausgesprochen. Ammân, die Hauptstadt Jordaniens, wird jetzt endlich auf der zweiten Silbe betont, aber statt mit langem á mit kurzem wie "Mann" gesprochen, also ob das Wort zwei n am Schlusse hätte. Bahrein ist mit hörbarem h (also fest wie Bachrein) zu sprechen, nicht Barein, wie wenn es das deutsche unhörbare Dehnungsh hätte. Das gibt es im Arabischen ebenso wenig wie im Tschechischen, wo auch jedes h zu sprechen ist. Die ägyptische Zeitung Gumhuriet ist Dschumhuriet auszusprechen. Unerträglich ist die Betonung Nassér statt Násser. Ein Unfug sind englische Schreibungen für orientalische Ortsnamen in deutschen Zeitungen. Wozu englisch Khawadscha für Chawadscha, Burma (meist falsch mit u ausgesprochen) für Birma, Himalaya für Himalaja, wie das alles richtig im Duden steht? Mein Vorschlag wäre, der Rundfunk möge sich mit Univ.-Doz. Dr. Ernst Bannerth vom Orientalischen Institut der Universität Wien, in Verbindung setzen und sich von ihm eine Liste der häufig vorkommenden orientalischen Eigennamen mit genauer Aussprache geben lassen. Die Sprecher müssten dann eben nachsehen, bevor sie die Nachricht verlesen.

Prof. Dr. Johannes Dück (Innsbruck, ehem. Prof. an der Handelsakademie) sendet die "Süddeutsche Zeitung" (10. 3.) mit einem Bericht über eine politische Gerichtsverhandlung gegen einen Deutschen in Polen. Darin werden die Erklärungen des Angeklagten als "Maschen" bezeichnet: "Diese Masche verfing am wenigsten. Auch die Masche Nummer eins war... kindisch." Welche Schnoddrigkeit im Ausdruck gegenüber einem um sein Leben kämpfenden politisch Angeklagten!

Auch über die Aussprache im Rundfunk muss wieder geklagt werden: Deitschland, neinzehnhundertneinunfünfzig, im Sieden Esterreichs, Voradlberg. Mit Staunen hört man Paviá und Palazzo Tschigi. Wozu werden die Sprecher von unserem Gelde bezahlt - gut bezahlt -, wenn sie zu bequem sind, den "Siebs" nachzuschlagen?

Wilhelm Freh (Linz) äussert sich trotz seinen 85 Jahren sehr lebhaft gegen norddeutsche Wendungen, die nicht in unsere bodenständige Sprache passen: Er legt den Hut fort (weg), die Schulden werden abgedeckt (bezahlt; "abgedeckt" hat sich ein Säugling, wenn er die Decke weggestrampelt hat); "er hat ihm den (die) Schneid abgekauft". Dass "Ginnungagap" der "gähnende Abgrund" der Schöpfungsgeschichte in der Edda ist, werden die meisten Leser wohl erst durch Nachschlagen erfahren.

Albert Gitter (Oberlauchringen, Kreis Waldshut, Südbaden) sendet den "Fortschritt" (Düsseldorf, 13,2.) mit dem Aufsatz "Kommt die Kleinschreibung" von Prof. Moser mit einer längeren, wohlwollenden Besprechung der Stuttgarter und der Wiesbadener "Empfehlungen". Die Folge vom 13.3. enthält einen Aufsatz über die Fremdwörter von Dr. G. Weise "Im Widerstreit der Meinungen". Weise ist für einen "Mittelweg": Es mögen die Fachausdrücke beibehalten, aber die Fremdwörter, die die Rede nur "aufdonnern" sollen, vermieden werden. Damit kann man wohl einverstanden sein. In einer gleichfalls beigelegten Folge der "Lebenden Sprachen" gibt K. Rothfuss das Ergebnis einer Befragung von 600 Berufsschülern über Fremdwörter wieder. Sie wurde von Dr. Buchmann in der "Muttersprache" (Lüneburg) veröffentlicht. "Das Ergebnis war niederschmetternd". Falsch oder gar nicht verstanden wurden die Fremdwörter von 75% der Berufsschüler mit Volksschulbildung, von 52% mit Mittelschul (= Hauptschul)bildung und von 32% mit Oberschul (= österr. Mittelschul) bildung.

Aufschlussreich ist der Hundertsatz der den Schülern unbekannten Wörter: Eventuell 1% (kannte es nicht), Intelligenz 12%, Chance 15%, Sektor 28%, Popularität 41%, Situation 48%, intim 50%, Konversation 70%, Garant 85%, Solidarität 88%, Interpretation 97%, Diskrepanz 99%. Da die Schüler später nicht allzuviel dazu lernen, so ergibt sich für jeden Schreiber und Sprecher, der allgemein verstanden werden will, die Regel, Fremdwörter so viel als möglich zu meiden. "Notwendige" Fremdwörter will Rothfuss

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

in Aussprache und Schreibung "eindeutschen", nicht ersetzen. Also "Parfüm" und nicht "Riechwasser". Was meinen unsere Leser dazu?

Sekt. Chef i.R. Kajetan H o l i k (Wien XVIII): Sollte das Allgemeine Krankenhaus verlegt werden (geplant wird das seit 80 Jahren), so soll eine..." C i t é u n i v e r s i t a i r e" hinzukommen, wie man liest. Man kann sich nicht früh genug gegen eine solche Bezeichnung wehren. Sonst erlebt man wieder etwas Ähnliches wie bei der berlinerische "Opern-Passage" oder gar bei der AUA (nebenbei: spricht man das deutsch oder englisch aus?). "Studenten-Viertel" wäre wohl das Gegebene, da wir in Wien ja auch schon im Mittelalter ein Stubenviertel gehabt haben und noch heute von einem Villenviertel und einem Diplomatenviertel sprechen.

Das Jännerheft der "Burschenschaftlichen Blätter" schreibt zweimal "aufgrund" (statt "auf Grund") und hemmt damit das Sprachverständnis wie dies überhaupt die grundlosen Zusammenschreibungen tun (auch z.B. die "Mariahilferstrasse", weil dadurch das Erkennen des Eigenschaftswortes erschwert wird). Ebenso zeigen die "Entlehnungen n a c h ausw ä r t s" das Schwinden des Sprachgefühls: 'auswärts' ist schon eine Bewegungsrichtung. Das "nach" ist somit genauso überflüssig wie im "Schritt n a c h vorwärts oder rückwärts"). "Schritt vorwärts" genügt. "Was darüber ist, ist v o m Bösen".

Dr. Herbert K i e r (Linz), der Schriftleiter der schön ausgestatteten "Werkzeitung der Nettelsdorfer Papier- und Sulfatzellulosefabrik" bringt in der Folge 21 (Herbst, 1958 S. 108) in einem "Blick in Zeit und Welt" einige schöne Bemerkungen über Sprachpflege und weist auf Neuerscheinungen hin, so den 'S t i l - D u d e n (4. Aufl. DM 12.60) und die "Auswahl aus dem Werk" von Karl K r a u s (München, DM 9,80) mit einigen geschliffenen Sätzen des Verfassers.

Oskar K r a u s (Villach) fragt, was besser ist: 'Am 3. Ostermonats' oder 'am 3. Ostermonat'. 'Besser' ist freilich die alte Form 'Ostermonats'; denn vollständig müsste die Tagangabe lauten: 'Am 3. Tage des Ostermonats', wie früher auch wirklich geschrieben wurde, als das Sprachgefühl noch nicht so verderbt war, wie in unserer Zeit. Damals setzte man auch die lateinischen Monatsnamen in den zweiten Fall: 'Am 2. Mai, Juni, Juli' (der erste Fall lautet: Maius, Junius, Julius). Mit dem Schwund der Lateinkenntnisse sind diese zweiten Fälle festgeworden und heute sagt man ohne "Gewissensbisse": "Der Mai (der Juni, der Juli) ist gekommen", ebenso wie "ein Glas Wein" (statt Weins). Im Lateinischen oder in einer romanischen Sprache wäre diese "Schlamperei" unmöglich (poculum vini, un bichiere d i v i n o, un verre du vin). Bei uns ist sie für den Alltag die Regel. Nur für die gehobene Sprache ist der zweite Fall möglich. Man kann also beides sagen, je nach der "Stil-Lage" der Rede.

Hofrat Dr. Emmerich L i n d e c k - P o z z a (Wien XIII.) will das unverständliche Wort "Atom-Reaktor" durch den besseren und auch schon üblichen "Atom-Meiler" ersetzt wissen. Da es sich um eine Art Verbrennung handelt, erweckt das Wort Meiler (ein altes Lehnwort, zu lat. Mille '1000' eigentl. Stoss aus tausend Holzstücken, eine richtigere Vorstellung als der "Reaktor" (eig. ein "Zurücktreiber")

Chemiker Karl S t a u s s (Schladming) bedauert, dass das papierene 'derzeit' die lebendigen Ausdrücke 'heute' und 'jetzt' verdrängt.

Das Wuchern des Zusatzes "Spezial" belegt die Sucht, die Rede "aufzudonnern": Man kann das Badewasser nicht mit einem "Badthermometer" messen, sondern nut mit einem "Spezialthermometer". Für Dichtungen benötigt man einen "Spezialgummi", für Augenoperationen "Spezialinstrumente", für Zahnplomben "Spezialzement" usw. Das sind eigentlich Selbstverständlichkeiten, die nicht weiter betont zu werden brauchen.—

Eine kleine Sammlung von Sprachblüten aus Zeitungen: Favorisiertes Team, balladesk, chronometriert, Subsidiaritätsprinzip, relativieren, einen Spieler foulen. Dazu ein schöner "Bandwurm": Bergrettungsdienststellenortsgruppe G r a z. Nach dem "Kosmos" (1958, 307) wurden im Tierpark von Peking Hirsche "gekäfigt".

Staatsarchivar i.R. H. T h u m (Steinbach am Attersee) macht auf schlechte Betonungen im Rundfunk aufmerksam: Nassér, Tiraná, Teherán, Aethiopíen. "Vermutlich glauben die Sprecher, dass die französische Betonung der Endsilbe besonders vornehm wirke. Ich schrieb deswegen einmal vor Jahren an den Rundfunk, allerdings ergebnislos; denn dort versteht man offenbar alles besser. Das Eintreffen der 'Mitteilungen' ist für mich immer eine Freude. Besonders begrüsse ich das Eintreten für die deutsche Schrift. Früher nahmen Sprachverein und Schriftverein getrennte Stellungen ein. Bei unserem Verein ist das erfreulicher Weise anders."

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

DIE DEUTSCHE SCHRIFT

Das Heft 16 der Zeitschrift "Die deutsche Schrift" (Hannover, 16. März) enthält folgende Beiträge:
"Deutsche Schrift und Schule" von Mittelschuloberlehrer (=Hauptschuloberlehrer) H. Küchler (Die Schüler lernen die deutsche Schrift gern und leicht).
"Wie es zum Verbot der deutschen Schrift kam" von Dr. ten Wolde.
Aus dem Briefwechsel mit den Behörden. Presseschau. Zur Reform der deutschen Rechtschreibung (gegen die Kleinschreibung). Ein Deutsch-Amerikaner in New York schreibt uns. Antwort auf einen Leserbrief. Geheimschrift (=deutsche Schrift für die heutige Jugend) von Ludwig Finckh. Deutsche Schrift im Ausland von Dr. Kneip. Schriftumstellung in China. Schweiz. Österreich (darin eine halbe Seite über die Bemühungen unseres Vereines und der Grazer Zweigstelle für die deutsche Schrift). Schrifttum. Vermischte Nachrichten. Die Mitgliederversammlung in Hannover (29. Jänner).
Aus dem Aufsatz über das Hitlerische Verbot der deutschen Schrift entnehmen wir: Nach einer im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel mitgeteilten Aufstellung erschienen an Büchern:

	1935	1936	1938
in Fraktur	13,648	14,171	15,071
in Antiqua	9,564	9,438	10,368 (also 60 %!)

1940 machten sich die "Vorboten" des Verbotes bemerkbar. Die von Goebbels herausgegebene Zs. "Das Reich" erschien in Lateindruck, ebenso stellte sich die amtliche Zeitschrift der NSDAP, der "Völkische Beobachter", allmählich auf Lateindruck um. Alle Einsprüche wanderten in den Papierkorb, denn Hitler holte zum Vernichtungsschlag aus.
Am 3. Jänner 1941 kam ein von Bormann gezeichneter Geheimerlaß (man fürchtete offenbar den Widerstand) heraus, in dem es hieß:
"Zu allgemeiner Beachtung teile ich im Auftrage des Führers mit: Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern (!). Genau so wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdruckes in den Besitz der Buchdruckereien und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.
Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, daß die Antiquaschrift künftig als Normalschrift zu bezeichnen ist. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normalschrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmäßig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr (richtig: nur noch) die Normalschrift gelehrt werden. Die Verwendung der Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Ernennungsurkunden für Beamte, Straßenschilder u. dgl. werden künftig nur mehr (richtig: noch) in Normalschrift gefertigt werden.
Man ist entsetzt über die Unkenntnis und über die Dreistigkeit, mit der hier durch lügenhafte Behauptungen eine Schrift vernichtet wurde, in der nicht nur unser gesamtes mittelhochdeutsches Schrifttum geschrieben ist - lang vor den Schwabacher

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Lettern -, sondern auch das ehrwürdigste Schriftdenkmal aus dem germanischen Altertum, die in Island aufgezeichnete Edda. Daran sind die "in Deutschland ansässigen Juden" bestimmt unschuldig. Wohl aber sind an der Unkenntnis dieser Tatsache unsere Deutschlehrer (leider besonders Jakob Grimm) schuld, die eben dieses in Fraktur geschriebene Schrifttum in Antiqua drucken lassen und somit das Schriftbild verfälschen, wie jede Literaturgeschichte mit Schriftproben oder jede Handschriftenausstellung zeigt.

Dem Schlage gegen die Schrift folgte der Schlag gegen den "Bund für deutsche Schrift". Er wurde am 7. März 1941 unter Androhung von Zwangsmaßnahmen aufgefordert, seine Tätigkeit sofort einzustellen und sich schleunigst aufzulösen. Die bereits versandfertig vorliegende Zeitschrift durfte nicht mehr verschickt werden. Damit fand eine halbhundertjährige segensreiche Tätigkeit ein vorläufiges Ende; denn der Verein war im Jahre 1890 in Darmstadt als "Allgemeiner deutscher Schriftverein" gegründet worden - als Gegenstück zu dem im Jahre 1885 gegründeten "Allgemeinen deutschen Sprachverein", der sich anfänglich um die Schriftfrage nicht kümmerte. Im Jahre 1911 wurde im Reichstag beantragt, die Lateinschrift als erste Schulschrift einzuführen. Der Plan erweckte stürmischen Widerspruch und wurde abgelehnt. Tausend Hochschullehrer sprachen sich in einem Aufruf dagegen aus. Am 1. April 1918 bildete sich in Berlin der "Bund für Deutsche Schrift". Auch der "Deutsche Sprachverein" setzte sich nun für die deutsche Schrift ein, ebenso die Deutsche Akademie in München (1927). Sie gab damals eine ausgezeichnete Schrift über "Antiqua und Fraktur" (mit besonderer Berücksichtigung des Auslandes) heraus. Zu der Auflösung des Bundes durch Hitler im Jahre 1941 kam im Jahre 1945 der Druck der Besatzungsmächte, die die Druckerlaubnis nur für Werke in Antiqualettern gaben (in Österreich verboten sie die deutsche Schrift nur für die Schulbücher). Und wie schon im Jahre 1941, so war es der erdrückenden Mehrheit des Volkes nicht möglich, sich zu wehren. Erst am 15. Februar 1951 konnte der Bund in Hannover neu gegründet werden (unser Verein hat schon bei seiner Gründung am 23. November 1949 die Pflege der deutschen Schrift in seine Satzungen aufgenommen).

Zu wundern ist nur, daß gerade die Kreise, die sonst jedes (auch manches vernünftige) "nationalsozialistische Gedankengut" schärfstens ablehnen, gerade dieses zumindest zweifelhafte "ns. Gedankengut" mit Begeisterung vertreten.

Ing. Wolfgang Hardt-Stremayr (Moosburg, Kärnten) teilt mit, daß Pfarrer Hengstenberg aus Spittal a. d. Drau auf dem Bundesparteitag der "Freiheitlichen Partei Österreichs" in Salzburg den Antrag stellte, die deutsche Schreib- und Druckschrift stärker zu verwenden. Der Antrag wurde mit großem Beifall angenommen und die Durchführung dem Ausschuß aufgetragen. (Leider können größere mit Rotationsdruck hergestellte Zeitungen nicht mit deutschen Lettern gedruckt werden, weil die Druckmaschinen seit 1941 nur noch Antiqualettern haben).

Wir machen auf unsere Blatt-Antiqua-Fraktur aufmerksam (je Stück 40 g) und auf die neue Fassung des Flugblattes "Rettet die deutsche Schrift!" (in beschränkter Zahl kostenlos bei uns erhältlich).

BÜCHERSCHAU

ALFRED WEBINGER, Der gute Sprachausdruck, 2. Auflage, bearbeitet von Dr. Rudolf PUCSKO. Leykam, pädagogischer Verlag, Graz/Wien (1958), 95 Seiten, 22,50 S.

Das Büchlein wird dem aufmerksamen Leser gute Dienste tun. Es stellt aus dem Leben stammende Beispiele mit den verschiedensten Verstößen gegen einen guten und

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

treffenden Sprachgebrauch zusammen und zeigt, daß und wie in solchen Fällen die Mängel vermieden werden können. Kurze und im wesentlichen treffende Ausführungen befassen sich mit den "Lieblingsfehlern des Alltags". Im Abschnitt "zur Schärfung des Sprachgefühles" sind fehlerhafte Sätze zusammengestellt. Ihre Berichtigung wird zunächst dem Leser überlassen. Erst zum Schluß sind die Besserungsvorschläge angegeben. An ihnen kann der Leser seine eigene Arbeit überprüfen.
Einige Schönheitsfehler seien angemerkt. In den Beispielen 3 und 3a auf S. 15 werden "in die Wege leiten" und "durchgeführt haben" gleichgesetzt, was nicht stimmt. Rechtsfragen sind hier besonders heikel; wenn ein Gericht etwas für erwiesen hält, so berechtigt das noch nicht zur Behauptung, daß eine Tatsache feststehe (S. 18, Beispiel 7 und 7a), und auf derselben Seite steht im Beispiel 5a nicht bloß "nur mehr" statt "nur noch", sondern der Inhalt des Besserungsvorschlages ist auch im Verhältnis zu dem gegebenen Beispiele zu eng. Ähnliche Mängel gibt es auch im Abschnitt "Zur Schärfung des Sprachgefühles"; Beispiel 6 auf S. 71 ist nicht zu bessern, wie es auf S. 73 versucht wurde, sondern muß einfach lauten: "...daß Länge und Umfang des Ausbruches nicht vorausgesehen werden können." Dies für eine künftige Neubearbeitung!
Das Buch kann indes schon jetzt durchaus empfohlen werden.

Univ.-Prof. i.R. Dr. Edmund Mudrak

Einlauf: Anton Sieberer, Lautwandel und seine Triebkräfte, Wien, 1958. Verlag des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, 89 Seiten.

Zweigstelle Graz

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III., Theodor-Körner-Str. 64

1. Vortrag des Hauptschuldirektors i.R. Albin Zäuner am 19.2. über die Verantwortung gegenüber unserer Handschrift.
Bekommt man Briefe älterer Leute, so hat man oft seine helle Freude an den klaren und schönen meist deutschen Schriftzügen auch einfacher Menschen, die wenig schreiben. Sehr selten kann man dies von den Schreiben junger und jüngerer Leute sagen. Sie sind nicht nur meist schwer leserlich, sondern auch liederlich und ausdruckslos. Solche "verformte" Schriften sind "Notrufe", auf die Lehrer und Eltern hören müssen. Die Mechanisierung unseres Lebens, die Hast, der Schwund an echter Kultur (nicht an Zivilisation) richten auch ein altes Kulturgut, die schöne Handschrift, zugrunde. Die Schreibmaschine und der Kugelschreiber tragen dazu bei.
Den Kugelschreiber hat der Iserlohner Schreibkreis für den Anfänger abgelehnt. Er kann nicht die Feinheiten wiedergeben wie die Feder. Damit verliert die Schrift an Lesbarkeit, Schönheit und Ausdruck. Der Vortragende verwies auf die Bemühungen des Altmeisters des Schreibens Alois Legrün, besonders auf die von ihm geforderte leichte Rechtslage der Schrift. Die Jugend muß wieder mit Liebe zu einer deutlichen, lesbaren und flüssigen Schrift erfüllt werden, auch mit Liebe zur Kurrentschrift. (Dazu gehört auch eine leserliche Unterschrift; sie soll ja kundtun, wer etwas sagt. Das ist nicht möglich, wenn man sie nicht lesen kann. "Nur Teppen unterschreiben sich unleserlich" hat einmal der alte Schipionier Matthias Zdarsky in seiner geraden Art gesagt. Schriftltg.)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

2. Expedition: Kundfahrt. Es ist noch nicht lange her, da ging eine "Expedition" in ein fremdes Land. Heute hört man erfreulicher Weise immer öfter "Kundfahrten" - ein schönes deutsches Wort, kurz, kräftig und einprägsam. Kund-fahrt - eine Fahrt in fremdes Land, die uns Kunde von den dortigen Verhältnissen bringen soll. Wieder ein Beispiel dafür, daß auch scheinbar "unübersetzbare" Fremdwörter verdeutscht werden können, wenn - ja wenn man genügend deutsch kann, um den richtigen Ausdruck zu finden.
(Der Ausdruck "Expedition" ist ein Musterbeispiel dafür, wie verwaschen oft die angeblich so "prägnanten" Fremdwörter gegenüber den deutschen Ausdrücken sind. Das Wort ex-pedire stammt aus dem - Gefangenenhaus und bedeutet "jemand aus den Fußfesseln, lat. pedica, zu pes 'Fuß', lösen" im Gegensatz zu im-pedire 'in Fußfesseln legen, hindern'. Aus dieser längst nicht mehr zutreffenden, aber für den des Lateinischen Kundigen noch deutlich erkennbaren Grundbedeutung hat sich eine Reihe der verschiedensten Bedeutungen entwickelt. Im Verdeutschungsbuch von Engel-Mackensen, 1955, sind unter "Expedition" verzeichnet: "Aus-, Abfertigung(sstelle), Ausgabe(stelle), Ab-, Versendung, Besorgung, Beförderung, Zu-, Bestellung, Stelle, Geschäft(s-, Sendestelle), Versand(amt, -anstalt, -geschäft, -stelle); Unternehmen; Reise, Fahrt, Zug, Ausflug; Kriegsfahrt, Kriegs-, Heeres-, Eroberungs-, Feldzug; Forschungsreise, -fahrt, -zug, -unternehmen, -mung, Kund-, Forscherfahrt; Bergbesteigung, -fahrt; Ablassung; Vertriebs-, Geschäftsleitung, Dienstraum; Erforschung, Untersuchung, Besichtigung." (45 scharfe Begriffe!)
Wo bleiben bei diesem in allen Farben schillernden Schwammwort die an den Fremdwörtern immer wieder gerühmte "Prägnanz" und die "feinen Nuancen", die das Deutsche angeblich nicht wiedergeben kann? "Nur Sprachschwache werfen so gern den Zweifel auf, ob man im Deutschen sich auch deutsch ausdrücken könne. Ihre Sprachschwäche dichten sie der edlen deutschen Sprache an und ergeben sich der Welschsucht" meinte der sprachgewaltige Turnvater Jahn in dem klassischen "Vorbericht" zur Deutschen Turnkunst im Jahre 1816. Hat er nicht recht? (Schriftleitung).

3. Mitgliederstand der Zweigstelle: 56

Zweigstelle Leoben

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 8

1. Am 20.2. sprach Prof. Dr. Dora Lauffer aus Graz im Hörsaal für Mineralogie der Montanistischen Hochschule über "Die Sprachpflege bei den Romanen". Der Inhalt ist schon aus den "Mitteilungen" 1958 (Heft 6) bekannt. Die leider nicht sehr zahlreichen Zuhörer dankten mit reichem Beifall für die ausgezeichneten Ausführungen. An sie schloß sich eine Aussprache an.

2. Die Leitung der Zweigstelle (Arbeitsgemeinschaft) haben weiterhin Karl Schäffler, Prof. Dr. Matthias Wieland (Bundesrealgymnasium) und Prof. Dr. Otmar Friedrich (Montan. Hochschule).

3. Deutsche Schrift: Die Arbeitsgemeinschaft hat eine Eingabe an den Sektionschef für das Mittelschulwesen, Dr. Vogelsang, gemacht, es möge die durch Hitler im Jahre 1941 und durch die Besatzungsmächte im Jahre 1945 unterdrückte deutsche Schrift neben der lateinischen wieder gepflegt werden. Jahrhundertelang haben die deutschen Kinder zwei Schriften schreiben und lesen gelernt, ohne daß das als eine

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

besondere Belastung gefühlt wurde. Sie haben somit zwei "Werkzeuge" zur Verfügung gehabt, je nach dem Zwecke. Der Staat hat kein Recht, dem Volke eines seiner schönsten Kulturgüter zugunsten einer öden Gleichmacherei vorzuenthalten.

4. Fremdwörterei: Nicht wenige bemühen sich, gute deutsche Wörter durch fremde zu ersetzen. Das "Foto" hat das Lichtbild oder Bild schon ganz verdrängt. In Graz sollen die Vereinsheime im "Forum Stadtpark" stehen, ja nicht etwa im "Stadtparkheim". Sind wir denn Römer, daß wir ein Forum haben müssen? Dieselben Menschen, die so ihre deutsche Muttersprache verdrängen, beklagen sich womöglich in einem Atemzug über die Verdrängung der deutschen Sprache in Südtirol. Bei uns in Österreich besteht kein Zwang, fremde Wörter auf Kosten der deutschen zu gebrauchen und trotzdem tuen es manche, ja leider viele.

5. Mitgliederstand: 86.

Verein "Muttersprache" Klagenfurt

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasnerschule

Anstatt eines Berichtes bringen wir diesmal einige Gedanken aus dem Vortrage Hans Malloths über das "Schriftbild der Gegenwart". In ihm wird auch die Frage behandelt: "Seit wann werden die Hauptwörter groß geschrieben?". Er ist in der Klagenfurter "Neuen Zeit" (3.4.) und in der "Kärntner Landeszeitung" (Nr. 12) erschienen (mit einer Bildprobe der Karolingischen Kleinbuchstabenschrift in einem lateinischen Wortlaut).

Der Großbuchstabe - das antike Element - wegen seines erweiterten Gebrauches im Deutschen Vorzug und Ungemach zugleich, ist kein Ritterhelm oder Federbusch und auch kein Firlefanz aus der Zeit des Absolutismus, um einige Blüten aus dem derzeitigen Streit um die Groß- und Kleinschreibung herauszugreifen. (Die Kleinbuchstaben sind ja aus den Großbuchstaben hervorgegangen und haben in den karolingischen Kleinbuchstaben im 9. Jahrhundert ihre erste Ausbildung erlangt. Diese wurden die Grundlage der heutigen sogenannten Antiqua - oder lateinischen Kleinbuchstaben).

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens 1958 und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Klosterneuburg-Weidling, Feldergasse 55

Offsetdruck: Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. Wien 1., Judenpl. 11

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P. b. b.

MITTEILUNGEN

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN
(vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

---

9. Jahrgang, 3. Stück (S. 33-52) Wien, 18. Juli - Heumonat 1959

Mit dieser Folge beschließen wir die erste Jahreshälfte und wünschen allen Mitgliedern und Freunden einen

SCHÖNEN SOMMER

und ein Wiedersehen beim ersten Vortrag im Oktober von Prof. Dr. Friedrich Wallisch über die Sprache als Werkzeug des Dichters. Näheres in den Oktober-Mitteilungen.

GEHALTENE VORTRÄGE

Mitgl. Univ.-Doz. Dr. Friedrich Repp "Germanistische Fragen beim 4. Internationalen Slawistentag in Moskau, 1.-7. Sept. 1958" (6. Mai):

Wie schon aus der Ankündigung des Vortrages in Heft 1 ersichtlich war, ließ die Moskauer Tagung auch für die Germanistik wesentliche Anregungen erwarten. Unser Mitglied war einer der sechs österreichischen Vortragenden und konnte daher aus dem Vollen schöpfen. Nach seinen sehr schwungvoll gebrachten Ausführungen haben die politischen Veränderungen in den slawischen Staaten eine rege Beschäftigung besonders mit den älteren Stufen der germanischen Sprachen unter dem Gesichtspunkt der germanischen Einwirkung auf die Anfänge der slawischen Kulturen gebracht. So untersuchen die Tschechen vor allem die deutschen Spracheinflüsse zur Zeit der Przemysliden (Repps Vortrag), die Russen die nordgermanischen zur Zeit der Waräger und die Polen die Geschichte der slawischen Ortsnamen in den von ihnen nach 1945 besetzten Gebieten. Man versteht, daß auf den slawischen Universitäten die altgermanistischen Studien sehr zugenommen haben. Es werden auch eigene Lehrstühle dafür errichtet.
Wie es ohne genaue Kenntnis der alten Formen der germanischen Sprachen zu Fehlschlüssen gekommen ist, zeigte Repp an einigen ergötzlichen Beispielen. Näheres über den Vortrag wollen wir wegen Platzmangels im Herbstheft bringen.

Prof. Dr. Klemens Biener "Die deutsche Prosa des 13. Jahrhunderts" (Veranstaltung der Wiener Sprachgesellschaft, 25. Mai):

Das Arbeitsgebiet des Vortragenden ist die Geschichte des deutschen Satzbaues. Unter diesem Gesichtspunkt hat er auch die einschlägigen Eigenheiten der geistlichen, rechtswissenschaftlichen und höfischen Prosa des 13. Jahrhunderts behandelt: Doppel-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

verneinungen (der ritter enwolt nit mê 'der Ritter wollte nicht mehr nicht'), die Unterscheidung der Aktionsarten durch die Vorsilbe ge-(do der arm mensch des tiufels rat gefügte), die Verbindung von 'zu' (ze) nicht nur mit der Nennform (ich han zu geben), sondern auch mit Formen auf -ende und -inne (ich han ze gebende, ze haltinne) u. a. Diese Formen stehen mitten in der Entwicklung vom alten zum neuen Deutsch und sind darum für die Sprachwissenschaft wichtig. Der Vortragende brachte längere Proben mit sichtlicher Freude. Diese übertrug sich auf die Hörer. Man hat nicht oft Gelegenheit, die kernige, volltönende alte Sprache auch auf das Ohr wirken zu lassen und so eine Vorstellung zu gewinnen, wie unser geliebtes Deutsch im Hochmittelalter geklungen hat.

Univ.-Prof. Dr. Heinz Kronasser "Die Sprache - ein Spiegel der Kultur" mit Lichtbildern zur Wortkunde und zu Redensarten aus der Sammlung Prof. Havers' (27. Mai):

Ohne lange Einleitung begann Prof. Kronasser, der Nachfolger Prof. Havers' und Obmann der 'Wiener Sprachgesellschaft' gleich an den Lichtbildern seine Gedanken zum Gegenstand darzulegen. Er führte u. a. aus:
In allen Sprachen gibt es zahlreiche Wörter und Redensarten, die sich gehalten haben, obgleich die sachlichen Voraussetzungen, die vor Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden ihre Bildung ermöglicht oder veranlaßt haben, längst verändert oder verschwunden sind.
So reichen etwa die Wörter Hammer und Messer bis in die Steinzeit zurück. Der Sprecher des Alltags weiß längst nicht mehr, daß es sich ursprünglich um Steingeräte handelte und daß Hammer mit slaw. kamen 'Stein' (dazu der Personenname Kamitz und griech. 'Kamin' Steinschornstein) und Messer (urspr. matisahs 'Eßstein') mit lat. saxum 'Stein' (dazu auch Ecke-sachs 'Schneid-stein') urverwandt sind. Diesen Dingen in unserer Sprache nachzugehen und sie an alten, echten Bildern zu erörtern, war das Anliegen des Vortrages.
Dazu einige Beispiele:
HAUSBAU: Die Wand (zu 'winden', wie Band zu 'binden') wurde ursprünglich aus Gerten und Reisig geflochten. Das Windauge (engl. window, aus dem Altnordischen entlehnt!) entstand beim Holzbau dadurch, daß die Lichtöffnung aus dem oberen von zwei waagrecht aufeinander liegenden Balken halbelliptisch ausgehauen wurde. Als beim Steinbau die viereckige Öffnung an die Stelle der halbrunden trat, übernahmen die Deutschen zur Unterscheidung das lat. fenestra. Das sächliche Geschlecht des "Fensters" (gegenüber dem weiblichen im Lateinischen) läßt noch den Einfluß des 'Windauges' erkennen (Zwischenstufe: das Fenster-Windauge).
HÄUSLICHES LEBEN: Der Tisch (griech.-lat. discus 'Wurfscheibe') war einst eine runde Holzscheibe, die für den Gebrauch aufgelegt und nachher an die Wand gehängt wurde, wie bemerkenswerte Bilder aus Bosnien und Albanien vor Augen führten. Der Kellner holte den Trank aus dem Keller (ein Bild zeigte ihn mit den Kellerschlüsseln). Wer "seines Zeichens" ein Schmied war, hing das 'Zeichen' seines Handwerkes an das Haus. Dem spät heimkehrenden Gatten hielt seine Frau die Gardinenpredigt nicht hinter den Fenstervorhängen, sondern hinter den Vorhängen der früher üblichen Himmelbetten, wie man sie in alten Schlafzimmern in Museen oder in Fürstenwohnungen sehen kann.
RECHTSLEBEN: Eine reiche Quelle für Redewendungen war die Rechtspflege, besonders die "peinliche" mit ihren Leib- und Todesstrafen. Der (wohl beabsichtigte) tiefe Eindruck des damals öffentlichen Rechtsvollzuges hat auch in der Sprache seinen

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Niederschlag gefunden. Das Radebrechen erinnert an die schreckliche Todesstrafe des Räderns, wobei dem auf dem Boden liegenden Verurteilten (im Bild wurde eine Frau gezeigt) mit einem eisenbeschlagenen Rade die Röhrenknochen der Arme und Beine der Reihe nach zerschmettert wurden, so daß er, wenn er schon tot war, schließlich "aufs Rad geflochten werden konnte". Noch heute fühlt sich einer "wie gerädert". Vor der Hinrichtung brach der Richter über den Verurteilten einen Stab (Bild aus Reinecke Fuchs, der gehängt werden soll).

In die Schranken gewiesen oder eingeschränkt wurden die Zuschauer bei einem Zweikampf, um sie vom Betreten des Platzes anzuhalten. Nicht locker läßt der Folterknecht, wenn er den Häftling an den auf den Rücken gebundenen Händen aufzieht - gewöhnlich sind die Beine noch durch Steine beschwert -, um ihn zum Geständnis zu bringen. Noch im Jahre 1817 wurde in Bern ein Mann mit einem glühenden Eisen auf Stirn und Wangen gebrandmarkt. Wer etwas 'besitzen' wollte, zeigte den Erwerb dadurch an, daß er sich darauf setzte (Bild eines Fürsten, der sich auf einen Altar setzte). Der 'Herzogstuhl' auf dem Zollfeld erinnert an die Sitte. Ähnliches bei den Römern: possidere (potis 'einer Sache mächtig' und sedere 'sitzen'), possessio 'Be-sitz'. Noch heute wird eine Niederschrift aufgenommen, weil man ursprünglich bei Besitzübertragungen die Urkunde auf den erworbenen Boden legte, mit Erde bedeckte und dann wieder aufnahm, d.h. aufhob.

VERSCHIEDENES: Die Bänkelsänger führten ein Bänklein mit sich, auf das sie sich beim Singen stellen konnten, um sich besser zur Geltung zu bringen (Bild solcher Wandersänger).

Die Summa (summa linea 'oberste Zeile') hat ihren Namen davon, daß die Römer beim Zusammenzählen das Ergebnis oben anschrieben. Wir machen es umgekehrt, sagen aber trotzdem noch "Summe" (statt richtig "Ima". Schriftltg.). Das Lesen ist ursprünglich mit dem Auflesen der mit Zeichen versehenen Losstäbe gleich (ähnlich lat. legere). Ein Bild aus Asien zeigte dieses Auflesen der Stäbe sehr schön. Es läge nahe, die Bezeichnung 'Buchstabe' auf Buchenstäbe zu beziehen und die von Tacitus in der Germania erwähnten "Stäbe von fruchttragenden Bäumen" eben als Buchenstäbe aufzufassen. Aber früher hieß es nur "Stab" (davon "Stabreim"). Der Zusatz "Buch" ist jung und geht auf die jetzige Bedeutung Buch (ursprünglich dünne Buchenbrettchen anstelle des teueren Pergaments) zurück. Gleichfalls auf das Auswerfen von Losen deuten die Wendungen mir fällt das Los zu, etwas gefällt mir (wohl), Wohlgefallen u.ä. Eine recht grausame Unterhaltung vornehmer Kreise liegt in der Wendung jemand prellen. Es ist vom Fuchsprellen genommen. Nach der Jagd wurden gefangene Füchse in einen abgegrenzten Raum gebracht und mit Hunden gehetzt. Auf dem Platz standen paarweise Männer, Gesicht gegen Gesicht, und hielten in Hüfthöhe lange Netze gespannt. Sprang ein gehetzter Fuchs auf ein Netz, so strafften die Männer mit einem Ruck das Tuch "prall" (also eig. "prällen") und warfen dadurch das Tier in die Höhe, solange bis es schließlich wieder auf die Erde fiel und neuerlich von den Hunden gehetzt, also um seine Hoffnung auf Rettung "geprellt" wurde. (Als "gesunkenes," "besser "aufgestiegenes Kulturgut" lebt das "Prellen" noch im "Zeltblattschupfen" der Wander- und Turnerjugend und im Fuchsenprellen bei der Burschung in Studentenkreisen fort. Der "Fuchs" wird dabei von zwei einander gegenüberstehenden Reihen auf den gefaßten Händen in die Höhe geworfen, wobei er immer um ein Stück weiter kommt. Am Ende der Reihe wird er, auf den Händen liegend, 'getauft' und bekommt seinen Burschennamen - ein

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Rest der alten "Standhaftigkeitsprobe" bei der Aufnahme in einen Männerbund Schriftltg.)
Einen Korb geben und durchfallen (eig. durch den Korb fallen) kommen von einer sehr deutlichen Mädchensitte, einen unerwünschten Liebhaber loszuwerden, indem ihm das Mädchen beim "Fensterln" einen Korb mit schwachem Boden herunterließ. Beim Aufziehen fiel er durch den Korb zur Erde. Die Studenten übertrugen diese Redewendung auf die Prüfungen.
Durch die vielen alten Bilder gewannen alle diese Erläuterungen ungeahntes Leben. Der lange Beifall und eine angeregte Aussprache zeigten, wie großen Widerhall die Ausführungen Prof. Kronassers gefunden hatten.

Mitgl. Prof. Dr. Friedrich Schiller-Schillburg "Gute deutsche Aussprache in Österreich" (10. Juni).

Der Vortrag behandelte die für jeden Sprachfreund in Österreich wichtige Frage, wie man unter Beachtung des Siebs (Deutsche Hochsprache) so sprechen soll, daß es für einen Österreicher natürlich und schön klingt. Der Vortragende verglich die "Streuungsbreite" der zulässigen Möglichkeiten innerhalb des Richtigen mit der Wiedergabe von Musikstücken unter verschiedenen Leitern. Auch diese sind an die "Richtigkeit" gebunden, haben aber doch noch immer einige Freiheit in der Lautstärke oder im Zeitmaß. Bei der Schriftsprache machen gerade diese landschaftlich bedingten "Kleinigkeiten" sehr viel für den Gesamteindruck aus.
Das zeigte der Vortragende - Deutschlehrer und ausgebildeter Schauspieler in einer Person - eindrucksvoll an einigen Gegenüberstellungen. Freilich muß man so etwas hören. Beschreibungen bleiben unzulänglich. Der erste Teil des Vortrages behandelte allgemeine Aussprachegeln, der zweite die österreichische Aussprache solcher Fremdausdrücke, die in verschiedenen deutschen Landschaften verschieden ausgesprochen werden.
Für alle Fälle befürwortete Schiller die 'goldene Mitte', also z. B. weder die 'zackige' Betonung der Kürzen und das 'Verschlucken' des e in der Endung -en, wie das der Norden liebt, noch die 'gemütliche' Längung, die der Süden kennzeichnet. 'Annehmen' soll also nicht 'Ann-nehmn' lauten, auch nicht 'Aannehmen', sondern nach Siebs eben 'anne:mən'. Das Wort 'langsam' darf nicht nach österreichischer Art 'lank-sam' gesprochen werden (mhd. lancsam), auch nicht nach norddeutscher 'laŋg-zam' (z ist in der Lautschrift stimmhaftes, also gesummtes s), sondern eben 'laŋ-zam', "wobei aber ein überstarkes Summen zu vermeiden sein wird" (Siebs, Österr. Beiblatt). Ebenso soll in der österreichischen Bühnenaussprache die Mehrzahl von "Stadt" nicht mit besonders langem ä (Stääte) gesprochen werden. Für 'nichtkünstlerische' Vorträge ist die im österr. Beiblatt des Siebs vorgesehene, sprachgeschichtlich allein richtige Aussprache 'Städte' anzuwenden (auch vom Rundfunk!), wie schon mehrmals erwähnt worden ist.
Festhalten wollen wir auch an dem schönen alten Zungenspitzen-r (wie es auch die Schweden und Isländer lieben, im Gegensatz zum Zäpfchen-r der Norddeutschen und der Dänen). Leider hat der Siebs jetzt auch das Zäpfchen-r zugelassen. Auf österreichischem Boden klingt es fremd und geziert.
Auch für den zweiten Teil, die fremden Wörter, empfahl Schiller die 'goldene Mitte', so weit das möglich ist. Beim Kaffee ist für Österreich die Betonung der zweiten Silbe zugelassen. Bei dem nach Siebs auf der ersten Silbe zu betonendem Bukett sei die beste Aussprache "Blumenstrauß", sagte Schiller. Das ist auch unsere Meinung.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Fremde Eigennamen, die in alter Zeit ins Deutsche gekommen sind und sich dem deutschen Lautstand angeglichen haben, sollen so bleiben. Die 'Potemkinschen Dörfer' wird man nicht dem Russischen zu Liebe zu "Patjómkinschen Dörfern" machen, obwohl der Siebs für den Eigennamen Potemkin die richtige russische Aussprache Pa'tjɔ:mkin vorschreibt.
Wohl aber kann und soll man bei neu auftauchenden fremden Namen eine annähernde Lautrichtigkeit verlangen, wie dies Prof. Christian kürzlich für die arabischen Namen getan hat. Sie beschäftigen uns oft infolge der dauernden Unruhe in diesen Ländern. Freilich ist dazu auch eine lautgetreue deutsche Schreibung nötig (keine englische oder andere). Dies ist auch bei der Übertragung russischer Namen aus der zyrillischen Schrift zu bedenken. Wenn also der zyrillisch geschriebene Name Chruschtschew Chruschtschoff gesprochen wird, so soll er im Deutschen auch Chruschtschoff geschrieben werden oder wenigstens Chruschtschow.
Eine rege Aussprache zeugte von dem starken Widerhall des inhaltlich trefflichen und - wie nicht anders zu erwarten - auch schön gesprochenen Vortrages.

Dr. Heinz Küpper (Koblenz) "Die deutsche Umgangssprache", gemeinsam mit der Wiener Sprachgesellschaft. 12. Juni):

Die Unterstützung des Notringes und des Kulturamtes der Stadt Wien (Kulturgroschen) hat es uns ermöglicht, einen Vortrag aus der Reihe "Ausländische Gelehrte sprechen in Österreich" zu gewinnen. Wir haben dazu (und zur Schiller-Feier am 17. 6.) die in Wien und Umgebung wohnenden Mitglieder mit einem Sonder blatt eingeladen.
Küpper ist durch sein ebenso lehrreiches, wie unterhaltsames "Wörterbuch der deutschen Umgangssprache" (400 Seiten, Hamburg, 1955, 21 DM) im ganzen deutschen Sprachgebiet bekannt geworden. Hat er doch eine bisher wenig beachtete, lebensnahe und darum aufschlußreiche Sprachschichte festgestellt, die zwischen der Mundart und der Schriftsprache oft als "Mischform" liegt und die "Verkehrssprache" des städtischen Mittelstandes und des "kleinen Mannes" ist, also ein Erzeugnis der Schichte der Bevölkerung, die sich in den letzten hundert Jahren gegenüber den Bauern und dem Adel am stärksten vermehrt und im Leben des Volkes an die erste Stelle geschoben hat. Ihre Sprache spiegelt daher die Kulturgeschichte der Gegenwart, nicht selten auch die politische Geschichte, auf eine besondere Weise wider.
Darum haben wir gern die Gelegenheit ausgenützt, den Verfasser - einen kleinen, schmächtigen Fünfziger - persönlich kennen zu lernen.
Er schilderte in gewandter Sprache und in witziger Weise zu Beginn den Werdegang des Buches. Anstoß dazu gab ein Deutschlehrgang für Ausländer an der Universität Köln. Da fragte ein Franzose, was "saudumm" bedeute. Das hatte er zwar oft genug hören, aber in den gewöhnlichen deutsch-französischen Wörterbüchern nicht finden können. Es gehörte eben nicht der zurückhaltenden Schriftsprache an, sondern der freieren Umgangssprache mit ihren Kraftausdrücken, also hier "dumm wie eine Sau", wie das Grimmsche Wörterbuch das Wort erklärt. Das war der Anlaß, solche Ausdrücke der Alltagssprache zu sammeln. Die Sprache der Studenten, der Soldaten, der Geschäftsleute, der Handwerker, ja auch der "Plattinger" (wie die Wiener sagen) und der Dirnen lieferten Beiträge, bis nach 17 Jahren das erwähnte "Wörterbuch der deutschen Umgangssprache" vorlag. Darin bat ein Zettel den "freundlichen Leser" um Einsendung von weiteren Beobachtungen. Dieser Zettel löste eine "Lahn" von Zuschriften aus, ähnlich wie dieselbe Einladung (aber auf Fehler bezogen) unserer "Sprachpolizei" im Rundfunk. Rund 500 "Beiträger" aus dem ganzen deutschen

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Sprachgebiet des In- und Auslandes beteiligten sich. Tokio ist ebenso vertreten wie Washington. Der Norden des deutschen Sprachgebietes freilich stärker als der Süden. Der "Spitzenreiter" unter diesem "Gefolge" kann stolz auf 13. 000 Zettel verweisen, die fünf Ordner füllen. Mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte Küpper Fragebogen mit tausend Wörtern aussenden, damit die Sammler Anhaltspunkte hätten. Auf diese Weise hat "saudumm" bisher 40. 000 Nachfolger erhalten. Sie werden bei einer Neubearbeitung des Wörterbuches dort aufziehen. Dieser Reichtum hat nicht nur für die Sprachgeschichte Bedeutung, sondern auch für die Volksgeschichte. Das erläuterte Küpper an einem lehrreichen Beispiel.
Um 1600 heißt der wohlfeile Hering in der Umgangssprache Schuster- oder Schneiderkarpfen: vor uns steht der arme Handwerker. Um 1800 (nach dem französischen Umsturz) verrät der Karpfen des kleinen Mannes das Aufkommen dieser Schichte in den Städten. Um 1900 spiegelt sich in dem Fremdwort Proletarierforelle der Klassenkampf und sein volksfremder Ursprung. Um 1920 zeigt die Beamtenforelle das Ergebnis des Krieges und des Klassenkampfes, die Herunterdrückung und Verarmung des Mittelstandes, aus dem die Beamten vorwiegend hervorgegangen sind.
All diese gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen lassen sich aus der lebensnahen Umgangssprache viel besser ablesen, als aus der dem Alltag weit mehr entrückten Schriftsprache. Das ist das Anziehende an der Beschäftigung mit der Umgangssprache.
Das war auch das Besondere an diesem Gastvortrag.
Wir sind gern bereit, der Bitte Dr. Küppers zu entsprechen, auch in Wien einen "Stützpunkt" für die Sammlung von Ausdrücken aus der österreichischen Umgangssprache einzurichten und Auskünfte zu geben. Freilich müßten die Einsender sich vorher die betreffenden Abschnitte im Küpperschen Wörterbuch ansehen, um zu wissen, was schon verzeichnet ist.

SCHILLER-FEIER des "Allgemeinen deutschen Kulturverbandes" im Kleinen Festsaal der Wiener Universität (17. Juni):

Die "Muttersprache" hat im Jahre 1955 des 150. Todestages des Dichterfürsten gedacht und gedenkt auch heuer seines 200. Geburtstages. Der Ausschuß war der Meinung, daß die Veranstaltung allgemeiner Schiller-Feiern Sache allgemeinerer Verbände sei. Wir wollen uns aber an solchen Feiern beteiligen und die Bedeutung Schillers für unser eigentliches Arbeitsgebiet, die Sprachpflege, an einem eigenen Vortragsabend im Herbst würdigen. Darum haben wir von Vereins wegen an der schönen Feier des Allgemeinen Deutschen Kulturverbandes in der Universität teilgenommen. Schon der Eintritt in die prächtige Vorhalle der ehrwürdigen Wiener Hohen Schule, dann der Aufgang über die Prunkstiege zum Festsaal und schließlich dieser prächtige Raum selbst - er war von einer erlesenen Hörerschaft dicht gefüllt - das alles gab die richtige gehobene Stimmung für eine Feier. Die Universitäts-Sängerschaft "Barden" (mit weißen Studentenkappen) eröffnete und beschloß den Abend. Der Obmann des Kulturverbandes, Hochschulprofessor Dr. Taras von Borodajkewycz, begrüßte die Festgäste und Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Wentzlaff-Eggebert (Mainz) hielt die Festrede über "Schillers Drama und das Drama der Gegenwart", vollkommen frei, in wohldurchdachtem Gedankengang und in meisterhafter Sprache. Burgschauspielerin Hedwig Pistorius ließ Schiller-Worte und Erzählungen über Schiller (z. B. von Mörike) lebendig werden. Im Ganzen ein des großen Dichters würdiger Abend.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Für den 17. Oktober ist ein großer Fackelzug geplant, in Erinnerung an den Fackelzug des Jahres 1859. Damals nahm auch das Kaiserhaus an der Schillerfeier teil, auch der Kaiser und die Kaiserin. Man zählte 150.000 Teilnehmer!
Näheres über den Fackelzug und unsere Teilnahme in den Herbst-Mitteilungen.

AUS DEM VEREINSLEBEN

W i r b e t r a u e r n: Josef G e l i n e k (Innsbruck)
Prof. Heinrich K i p p e r (Hollabrunn; geb. am 16.12.1879 in Illischestie, Buchenland, gest. am 10.3.1959), ehem. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Hollabrunn, Schriftsteller und Sprecher für seine vertriebenen Landsleute, "der grösste Schwabendichter der Gegenwart" (Univ.-Prof. Dr.R. Kaindl). Auf seine vom Südostdeutschen Kulturwerk in München neu herausgegebene Buchenländer Erzählung "Die Enterbten" und sein Jahn-Festspiel (1928 zum 150. Geburtstag Jahns) haben wir vor zwei Jahren hingewiesen. Er war ein begeisterter und treuer Freund der "Muttersprache".

W i r b e g l ü c k w ü n s c h e n:

Z u m 7 5 e r: Univ.-Prof. Dr. Josef N a d l e r (Wien; geb. am 23.5.1884 zu Neudörfl in Nordböhmen), den grössten lebenden Geschichtsschreiber der deutschen Literatur (300 Veröffentlichungen, darunter die vierbändige "Literaturgeschichte des deutschen Volkes"). Für uns hat Prof. Nadler das erste Heft unserer wissenschaftl. Schriftenreihe verfasst: "Weinheber und die Sprache." Freunde des Gelehrten haben im Österr. Bundesverlag eine 20 Seiten lange Geburtstagsschrift herausgegeben. Sie enthält eine Würdigung, einen Abschnitt aus seiner Selbstbiographie "Kleines Nachspiel" und ein Verzeichnis von 70 seiner Schriften. Auf unsere Glückwünsche hat Prof. Nadler eine Ansichtskarte mit seinem Bilde und mit folgenden gestochen schön handgeschriebenen Worten geschickt: "Meine Herren! Ich danke Ihnen schönstens für Ihr freundl. Gedenken und Ihre guten Worte. Ihr Nadler."

Z u m 6 0 e r: Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Franz G s c h n i t z e r (geb. am 19. Mai 1899 in Wien, seit 1927 Professor an der Univ. in Innsbruck, 1946–48 Rektor). Die "Wiener Zeitung" vom 17. Mai schrieb: "Der Jubilar zählt zu den profiliertesten österr. Politikern und ist besonders als Anwalt der gerechten Sache Südtirols im In- und Auslande bekannt geworden. Er geniesst überdies als akademischer Lehrer von hohem Rang grosses Ansehen". Wir freuen uns, Prof. Gschnitzer in unseren Reihen zu wissen und von ihm das 6. Heft unserer Schriftenreihe "Misshandelte Ortsnamen in Südtirol" anvertraut erhalten zu haben. Auf unseren Glückwunsch hat Prof. Gschnitzer mit einem persönlichen Schreiben gedankt.

Techn. Rat Cornelius S c h e m b e r (Waagenerzeugung Atzgersdorf) zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich. Die "Wiener Zeitung" vom 7. Mai brachte ein Bild des Geehrten und eine ausführliche Würdigung seiner Leistungen. Das Atzgersdorfer Werk ist schon durch drei Geschlechter im Besitz der Schember. Unseren Verein hat Techn. Rat Schember nicht nur durch Zuwendungen unterstützt, sondern auch durch Gewinnung von Mitgliedern aus seinem Bekanntenkreise.
Prof. Dr. Hans G i e b i s c h (Wien), Schriftsteller, zur Ehrenmitgliedschaft des "Volksbildungskreises" (es ist die vierte neben Jelusich, Kolbenheyer, Hedwig Weinheber)

W i r b e g r ü s s e n mit besonderer Freude in unseren Reihen
den Präsidenten der Österr. Akademie der Wissenschaften
Hofrat Univ.-Prof. Dr. RICHARD MEISTER und
folgende K ö r p e r s c h a f t e n: Freiheitlicher Akademikerverband für Wien, Niederösterreich und das Burgenland (Wien I), Österr. Alpenklub (Wien VI), Österr. Touristenklub (Wien I), Landesverband der Elternvereinigungen Steiermarks (Leoben) und als Bezieher den Österreich. Gebirgsverein (Zweig des Ö. Alpenvereins, Wien VIII), ferner 34 Einzelmitglieder (die Vornamen der Frauen sind ausgeschrieben):
W i e n (15) Hochschulprof. Dr. Taras v. Borodajkewycz (I), K. Beutl, Putzerei (XI), H. Diezl, Herausgeber der Alpenlandrundschau (III), Dr. R. Fiedler (III), Dipl.-Ing. E. Franz (III), Univ.-Doz. (für Afrikanistik) Dr. W. Hirschberg (XIX), Dr. A. Kieslinger, Prof. f. Gesteinskunde a.d. Techn. Hochschule in Wien (I), Sekt.-Chef i.R. Dr. A. Khull-Kholwald (Sohn des Verfassers des seinerzeit vom D. Sprachverein hg. Deutschen Namenbüchleins), Fr. Kierein (XVI), Rentnerin Marie Kominak (XI), Prof. Dr. Sigrid Lindeck-Pozza (XIII), J. Purr, Schreibmaschinenwerkstätte (VI), Sekr. Dr. Gertrud Sarg (XIII), Amtsrat i.R. Jul. Schiwald (XIV), Prof. Dr. J. Streiter (XVIII).

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Umgebung Wiens (4): Baurat Dr. W. Brausewetter (Mödling), Dr. med. W. Losert (Kritzendorf), H. Salcher (Klosterneuburg), Postbeamtin Anna Stallinger (Weidling).

Niederösterreich (2): Hauptschullehrerin (HSL) i. R. Maria Brusl und Insp. Lor. Trimmel (Baden)

Oberösterreich (3): Gertrud Münster und HSL i. R. Anna Puhwein (Gallspach), Oberbaurat Dipl.-Ing. G. Schwarz (Linz)

Leoben: Zuckerbäcker R. Amon, Hochschullehrer Dr. Gertraud Aubell, HSL. Annemarie Kees, Notar Dr. Fr. Niemetz, Bibliothekar P. Sika

Übrige Steiermark: Musiklehrerin i. R. Martha Drasch (Graz), Amtsrat i. R. Fr. Ribitsch (Judenburg), Fr. Weichselbaumer (Grundlsee)

Tirol: Ing. H. Reitschuler (Volders)

Wir danken: für Spenden: Univ.-Prof. Dr. J. Ude (Grundlsee) für 50 S und vier Mitgliedern für je 30 S

Bücherei: Dipl.-Ing. O. Koura (Linz) hat die 165. Flugschrift des Dürerbundes, K. O. Erdmann "Besinnliches zum Fremdwörterstreit" (22 Seiten, ohne Jahreszahl) gespendet, A. Humbel (Bern), eine von W. Wehrli, Gümlingen-Bern, angefertigte vorzügliche Landkarte (72 x 55 cm) "Die Sprachgebiete Mitteleuropas vor dem zweiten Weltkrieg". (Kümmerly und Frey, Geographischer Verlag, Bern). Herzlichen Dank!

Rundfunk: Der "Steete"-Unsinn geht leider weiter, und zwar anscheinend "grundsätzlich". Wir haben eine von unserem Mitglied Prof. Dr. Wallach angefertigte Liste dieser Fehl-Aussprachen mit genauen Sendezeiten an Univ.-Prof. Dr. F. Trojan geschickt. Wir wollen hoffen, dass Prof. Übelhör uns endlich Gehör schenkt. Wir bitten unsere Mitglieder um Einsendung von Beobachtungen (s.u. Zuschriften Univ.-Prof. Christian)

Körperschaften und Zeitungsleute sind für den Erfolg unserer Arbeit besonders wichtig, weil sie die Möglichkeit haben, in ihren Veröffentlichungen durch eigene gute Sprache und durch Eintreten für die Sprachpflege auf weite Kreise zu wirken. Wir haben uns daher bemüht, zunächst in Wien die Akademikerverbände und einige Bergsteigervereinigungen, die Zeitschriften herausgeben, zu gewinnen. Der Erfolg ist oben angegeben. Wir bitten unsere Mitglieder, in den Vereinigungen, in denen sie Einfluss haben, den Beitritt zu unserem Vereine anzuregen. Die Werbedrucksachen stellen wir zur Verfügung, bitten aber mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Drucksachen um Rücksendung, wenn die Werbung keinen Erfolg hat (ein Stück der "Mitteilungen" kostet S 2.–, ein Druckblatt 40–50 g). Wenn eine Körperschaft nicht Mitgliedwerden, aber die Sache fördern will, so kann sie Bezieher der "Mitteilungen" (S 12.– jährlich) werden. Damit werden die Betreffenden stets auf dem Laufenden erhalten und können leichter für eine gute, klare und reine Sprache wirken.

Die Zeitschrift "Sprachpflege" kann in Österreich vom Verlag Enzyklopädie, Leipzig O, Eilenburger Str. 55, bezogen werden. Die Zeitschrift wird unter Mitwirkung der Leipziger Duden-Schriftleitung und des Jenaer Universitäts-Institutes für Sprachpflege und Wortforschung herausgegeben und erscheint monatlich mit je rund 16 Seiten Umfang. Sie kostet jährlich 6 DM. Der Verlag hat uns 10 Ansichtsstücke geschickt. Wir senden sie auf Verlangen zu.

Rückstände: Mitglieder, die den Jahresbeitrag noch nicht bezahlt haben, finden in dieser Folge einen Erlagschein. Da die neuen "Mitteilungen" fast den ganzen Jahresbeitrag verschlingen, so können wir sie nur dann weiterhin senden, wenn der ohnehin bescheidene Beitrag bezahlt ist.

ZUSCHRIFTEN

Karl Bosek-Kienast (Wien IX) sendet die Bitte eines Verbandes geistig Tätiger mit der Bitte um Spenden für seinen Presse fonds. Darin heisst es:

Es ist einleuchtend, dass zur Verwirklichung dieser Bestrebungen eine entsprechende propagandistische Beeinflussung und umfassende Information der Mitglieder über die jeweiligen Aktionen des Verbandes dringend nötig sind. Darum gehört die Auf-

Besser:

Es leuchtet ein, dass wir unsere Aufgaben nur dann lösen können, wenn wir in die Lage versetzt werden, unsere Mitglieder über unsere jeweiligen Schritte ausführlich zu unterrichten und ihre Unterstützung zu gewinnen.
Darum gehört es zu den dringendsten Auf-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

bringung der finanziellen Mittel nicht nur zur Ermöglichung der weiteren kostenlosen Zusendung des Nachrichtenblattes, sondern auch eines möglichst grosszügigen Ausbaues dieser Publikation zu einer der ganz vordringlichen Aufgaben des Verbandes.

gaben des Verbandes, die Mittel dafür aufzubringen, dass wir unser Nachrichtenblatt nicht nur weiterhin kostenlos zusenden, sondern es auch entsprechend grösser und reicher ausgestalten können.

Mängel: "-ung"-Krankheit, entbehrliche Fremdwörter, Modewörter (grosszügig, ganz vordringlich), Zerdehnung (es ist einleuchtend: es leuchtet ein).

Dr. Rudolf Breschar (Zell a. See). Die Zeitschrift "Radio Wien" bringt am 20. März unter dem Bild einer Negerkapelle folgende Unterschrift:
"Perry Como, dessen wöchentliche Fernseh-Show zu den beliebtesten Programmstunden der Television in den USA zählt, gilt heute als der (!) Show-Business".
Vermutlich hat der Schreiber den Ausdruck "Show-Business" überhaupt nicht verstanden. Und so etwas müssen die Hörer noch teuer bezahlen.

Univ. Prof. Dr. V. Christian (Walchsee, Tirol): In den Morgennachrichten des Österr. Rundfunks vom 25. 6. wurde der Name des Abessinierkaisers Haile Selassie statt "Selassie" als "Selassie" ausgesprochen, als ob das Schluss-e das stumme deutsche Dehnungs-e wäre. Das gibt es in anderen Sprachen nicht.
Zwei Modewörter beginnen aufdringlich zu wirken: "aufscheinen" und "anheben".
Früher sagte man schlicht: "ein Name findet sich (steht) in einer Liste". Heute "scheint er auf". Ja, kann denn ein Name leuchten? Wir sagen wohl: "es scheint mir", "es leuchtet mir ein", "es geht mir ein Licht auf". Dabei liegt immer das Bild zu Grunde, dass eine Sache, die dunkel war, hell wird. Ja, wenn in einer Handschrift eine getilgte Schrift durch Strahlen sichtbar wird, da könnte man mit Recht von "aufscheinen" sprechen. Denn da wird etwas, was bisher dunkel war, plötzlich hell. Aber bei einem Namen in einer Liste? Da "scheint" nur die Sucht "auf", Eindruck mit einem besonderen Wort zu machen. Gerade das aber wollen wir nicht.
Früher wurden Löhne, Zölle, Steuern "erhöht". Jetzt werden sie "angehoben". Das soll den Zahlern wohl die bittere Pille schmackhafter machen und die Sache verharmlosen. Aber auch da sollte man bei den Tatsachen bleiben und das Kind beim richtigen Namen nennen.

Prof. Dr. G. Dück (Innsbruck). In der Osterfolge der "Süddeutschen Zeitung" stehen in einer Erzählung von Gregor v. Rezzori "Was mir so alles passiert" folgende Sätze:
"Inzwischen ist Max, der Firnige, in den Pilotensitz geklettert und hat, erst punterisch, dann mit Energie niemals enttäuschter Zuversicht, die Propeller, einen nach dem andern aufwirbeln lassen. Ein hohles, blechernes Sausen erfüllt die die Kapsel (Flugzeugkanzel) unserer 'technogenen Embryonenschaft'
Preisfragen: Was ist ein 'firniger' Mann, was heisst 'punterisch' und 'technogene Embryonenschaft'. Neues Erzähler' deutsch'?

Wilhelm Freh (Landshaag bei Linz) - unser 85 jähriges neues Mitglied - schickt wieder Belege für die aus dem Norden zu uns gekommene Verdrängung des 'weg' durch unrichtig angewendetes 'fort'. Linzer Volksblatt (19.6.): "Jährlich fallen etwa 50 Lehrer wegen Erreichung der Altersgrenze fort." "Österr. Academia" (Zeitschrift des Cartellverbandes der kath. Studentenverbindungen, ÖCV, Maiheft): "Parallelen fallen fort" (beide Male richtig 'weg').
Der von der "Gesellschaft für deutsche Sprache" (Lüneburg) hg. "Sprachdienst" (Maiheft 1959, S. 86) klärt den Unterschied: 'Fort' (zu 'vor') = eine Vorwärtsbewegung, meist einem Ziele zu. 'Weg' (alt 'in wec' = auf den Weg) = Entfernung von einem Ort. Wer verreisen will, ist froh, wenn seine Koffer 'fort' sind (nämlich in seiner Reiserichtung zum Bahnhof), aber er erschrickt, wenn die Koffer 'weg' sind, weil er dann nicht abreisen kann. Von einer Begeisterungswelle wird man 'fortgerissen', aber nicht 'weggerissen'. Warum schreiben dann die Leute auch dort 'fort', wohin 'weg' gehört? Weil das manchem 'vornehmer' vorkommt. Also wieder das Bemühen, die Rede aufzudonnern. Die Sprachpflege ist hier mehr als die Verbesserung eines Verständigungsmittels. Sie geht stark ins Erzieherische. (Schriftleitung).

Dipl.-Ing. Ld. Hamburger (Telfs, Tirol). Ein nützliches Geschäft wird eröffnet. Unterschrieben ist "N.N., chemischer Reinigungsmeister", also ein Bruder des "vermischten Warenhändlers" Nestroys und des "vierstöckigen Hausbesitzers" der Wiener.

Friedrich Ledineg (Leibitz, Südsteiermak) sendet eine hübsche Ergänzung zu den mehrfach im Vereine behandelten deutsch-slawischen Sprachbeziehungen. Es gibt bei den Deutschen der Südsteiermark Mischnamen, in denen an einen deutschen Stamm

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

die slawische Familiennamen-Endung -itsch angehängt ist: Mauritsch (zu Maurer), Maieritsch, Pauritsch (zu Bauer), Pinteritsch (zu Binder), Paulitsch (= slow. Pavelic) Schafferitsch. Die Vorfahren der Betreffenden sind wohl vorübergehend in den Bereich des Slawischen gekommen, wobei der Sohn eines Maurers, Maiers, Bauers usw. nach slowenischer Art Mauritsch, Maieritsch, Pauritsch usw. genannt wurde. Das ist als Sprachzeuge für den Sprachwechsel auch dann noch geblieben als die Betreffenden wieder ins deutsche Sprachgebiet gekommen sind.

Hermann M u n k (Innsbruck, Werkstelle für Erbpflege) macht auf das schöne altdeutsche Wort Hiwisko (mittelhochdeutsch hiwische) 'Hausgemeinschaft' aufmerksam, das bei der Einführung des römischen Rechts durch das lat. Fremdwort 'Familie' (eig. Dienerschaft, zu famulus 'Diener') verdrängt wurde. Ein schlechter Tausch! Denn hiwisko (altnordisch hyski) ist das Heim und gehört zu "Hei-rat" (alt hiwa-rat) = die Bestellung des Heimes durch Eheschliessung, hebt also das Wort weit über die lateinische 'Dienerschaft'. Manche suchen den Fremdling durch das Wort 'Sippe' zu ersetzen. Aber dieses Wort hat eine weitere Bedeutung, nämlich Verwandtschaft. Darum wäre eine Wiederbelebung des alten Hiwisko-mhd. Hiwische wünschenswert. Es müsste heute "Heische" lauten. (Freilich wäre dazu eine weitaus stärkere Kraft nötig als sie eine Vereinigung hat. Das Schicksal des alten Wortes ist ein schöner Beleg dafür, dass Fremdwörter zur Verarmung der Muttersprache führen können Schriftleitung)

U N S E R E S C H R I F T E N R E I H E

Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Franz Gschnitzer "Misshandelte Ortsnamen in Südtirol" (S 7.– für Mitglieder S 5.–)

DER MITTELSCHULLEHRER (Wien, Maiheft, S. 136). Im ersten Teil dieses Heftes wird vom Autor das Schicksal der deutschen Namen in Südtirol dargestellt; zuerst der wütende Kampf des faschistischen Regimes, das jedes deutsche Wort ausmerzen wollte, und nun in unserer Zeit, die unsichere, ungeklärte Lage, die trotz gegenteiliger Versicherungen den Fortbestand deutscher Namen schwer gefährdet. Die Darstellung trägt den Charakter objektiver Berichterstattung. Alles ist durch konkrete Beispiele belegt. Im zweiten Teil gibt der Autor ein italienisch-deutsches Ortsnamenverzeichnis von Südtirol.

Dieses Heft ist für alle, denen das Schicksal dieser schwer geprüften Volksgruppe am Herzen liegt und die dieses schöne Land im Sommer besuchen werden, überaus empfehlenswert.

D.P.

ÖSTERREICHISCHE TOURISTENZEITUNG (Wien, Maiheft) Während der italienische Freiheitskämpfer Cesare Battisti, der (während des ersten Weltkrieges von den Österreichern) wegen Hochverrates hingerichtet worden ist, stets erklärt hat, dass das deutschsprachige Südtirol bis Salurn bei Österreich verbleiben müsse, haben es Männer, unter ihnen ein Ettore Tolomei, in höchst beklagenswerter Weise und zu Unrecht anders gehalten.- Der österr. Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Fr. Gschnitzer ist nun der Verfasser einer handlichen Broschüre, die sich bald allenthalben grösster Beliebtheit erfreuen wird. . . All jener Unfug findet sich darinnen, der mit Ortsnamen jemals getrieben worden ist, bis zu seiner Krönung in der 'Vetta d'Italia', d.h. 'Spitze Italiens', zu welcher hochtrabenden Bezeichnung der bescheidene Glockenkarkopf nächst dem Krimmler Tauern gekommen ist. Es wäre ein höchst dankenswertes Beginnen, wollten sich österr. Gelehrte der Aufgabe unterziehen, unter strengster Prüfung historischer Quellen an Hand des Verzeichnisses Gschnitzers zusammentragen w a n n die genannten italienischen Namen zum ersten Mal urkundlich aufscheinen.

Dr. Robert Hösch

(Wir haben diese Anregung an Prof. Gschnitzer weitergeleitet zugleich mit der Ergänzung, dass auch bei den deutschen Namen die erste urkundliche Erwähnung angegeben werde, was die Gegenüberstellung noch eindrucksvoller machen würde. Prof. Gschniter will diese Anregung mit den Fachleuten besprechen).

Z E I T U N G S S C H A U

Aus den in verschiedenen Blättern erschienen Sprachecken J.W. S t u m m e r s:

	Besser
Der e i n g e b i l d e t e Doktor	Der f a l s c h e Doktor

(auch ein 'eingebildeter' Doktor kann ein richtiger sein. Das war aber nicht gemeint)

E i n e G e b ü h r wird n i c h t eingehoben	Es wird k e i n e G e b ü h r eingehoben

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Ich bitte um E r l a s s meiner Schuld	Ich bitte um E r l a s s u n g . . . . .
Er hat kein Geld, u m sich Kleider zu kaufen	. . . . kein Geld, sich Kleider zu kaufen
Mit der V e r g a b e der Grundstücke wurde jüngst begonnen	. . . . Vergebung . . .
T r o t z d e m er noch Fieber hatte, verliess er das Bett	Obwohl . . . .
S c h e i n b a r ist der Zug schon angekommen	A n s c h e i n e n d (was nur " scheinbar" ist, ist nicht wirklich, z.B. die scheinbare Drehung der Sonne um die Erde)
Im nächsten Monat wird die Brücke gebaut	. . . . gebaut w e r d e n
Walter wird s i c h e r durchkommen	. . . . sicherlich (sicher = ungefährdet)
Gibt's was Neues?	. . . . e t w a s Neues ('was' ist mundartlich. 'Teuferl, gibt's was Neichs? Watschenmann)
Schlechte Trennungen: Spargel-der, bestehende, Auto-renhonorare, Rein-karnation, Polen-ta	Spar-gelder, be-stehende, Autoren-honorare, Re-inkarnation, Po-lenta

Die SPRACHPFLEGE (Leipzig, Märzheft) widmet unseren Dezember-Mitteilungen mehr als eine halbe Spalte Kleindruck; besonders hervorgehoben sind die Bemerkungen Dr. Zechners-Klagenfurt über die Unterscheidung von 'Vergehen' und 'Verbrechen' gegen die Sprache und der Vortrag Dr. Lauffers über die Sprachpflege bei den Romanen.

Prof. K o e l w e l zeigt im Aufsatz 'Fremdwort und Märchen' schön den Unterschied zwischen den fremdwortfreien echten Märchen der Brüder G r i m m und den fremdwortreichen "Volksmärchen der Deutschen" von M u s ä u s (in Wahrheit sind die Kunstmärchen). Dafür einige Beispiele aus Musäus: "Um nicht ungestüme S o l l i z i t a n t e n anzureizen, den gebirgischen Patronen (d.i. ein Gnom) um ähnliche S p e n d e n zu überlaufen...."
"Rechts und links der K a s k a d e öffnet sich der Eingang einer prächtigen Grotte, deren Wände und Bogengewölbe mit m o s a i s c h e r Bekleidung prangten." Koelwel bemerkt dazu: "Unter mosaischer Bekleidung verstehen wir heute einen Kaftan, aber kein Mosaik"
"Aber S p l e e n (hier 'Groll') und Missmut trübten ihre kornblumenfarbigen Augen". "Die Biene ist eine Botschafterin der Liebe mit allen D e p e s c h e n", "Richhilde erbleichte über die N o v e l l e ('Botschaft')", "eine siebenjährige K u s t o d i e (Gefangenschaft)", "idealistische K o n t r o v e r s e n", "Stattliche P a r e n t a t i o n" (wer versteht das noch heute?).
Auch Annette v. D r o s t e - H ü l s h o f f hat Pech mit Fremdwörtern in Märchen. Im Gedichte "Der Mutter Wiederkehr" heisst es vom Geiste der Toten:

> Und ins K l o s e t t dann sahn wir sie streifen,
> Drinn unser Gold und Silbergerät.

Und nun einige Sätze aus der "Gänsemagd" in den Märchen der Brüder Grimm: "Da stieg die Königstochter vor grossem Durst vom Pferde herunter, neigte sich über das Wasser im Bach und trank und durfte nicht aus dem goldenen Becher trinken. Da sprach sie: 'Ach Gott!'. Da antworteten die drei Blutstropfen: 'Wenn das deine Mutter wüsste, das Herz im Leibe tät ihr zerspringen!"
"Hier ist dies alles ganz schlicht und einfach gesagt! Das unwahrscheinlichste Geschehen wird glaubhaft. So redet das Volk, so spricht das Herz zu Herzen" schliesst Koelwel seinen lehrreichen Aufsatz.

R U N D S C H A U

Französelei bei Österreichern wirkt "komisch"

"Joyeux Noel et Bonne Annee" und Einladungen in französischer Sprache auf Drucksachen einer österreichischen Dienststelle - vermutlich für das fremdsprachige Ausland bestimmt! Irrtum! Sie stehen auf Drucksachen von Vertretern Österreichs im deutschen Gebiet der Schweiz. Wie die deutschschweizerischen Empfänger über diese Französelei denken, zeigt eine Zuschrift an uns:
"Verkehren die österr. Vertreter auch in der Bundesrepublik Deutschland mit den Bürgern in französischer Sprache? Vermag es Wien wirklich nicht, für die deutschsprachi-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Zum Absatz "Französelnde Österreicher"

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wurde die Angelegenheit erfreulicher Weise bereits geordnet.

gen Länder deutsche Texte zu drucken?
Aber diese hochdiplomatischen Herren haben wohl Mühe, überhaupt zu merken, dass sie damit viele Deutschschweizer abstossen. Man findet diese französelnden Österreicher komisch.
Ein Schweizer Nationalrat und Schriftleiter hat sein Befremden darüber ausgedrückt, dass Einladungen dieser Stelle an die deutschschweizerische Presse in französischer Sprache ergehen.
Dagegen müsste doch etwas unternommen werden. Die Schweizer Presse schweigt darüber aus Höflichkeit. Aber die Österreicher selbst können die Sache aufgreifen".
Das tun wir hiemit. Die obigen Tatsachen sagen alles.

Der Umlaut

Thomas Mann sagte in seiner Frankfurter Festrede auf Goethe:
"Ich begünstige die Auffassung, dass der Name Goethe von Gote kommt. Das Barbarische wird durch flötenhaften Umlaut ins Humane und Musische geläutert"
Die "Zeit" (Hamburg) bemerkt dazu:

Wir lernten, was der Umlaut kann,
am Goethefest durch Thomas Mann:
Der einst ein wilder Gote war,
ein Ungeheuer und Barbar,
nur durch das ö, man weiss nicht wie,
wird er human und ein Genie.
Dies Mittel, schlicht und unvergänglich,
machten jeden Namen unverfänglich;
drum, weil ich als human dich kenne,
nenn' ich dich künftig Thomas Männe.

Fsprbuben

Das sind nicht vielleicht besonders schlimme Buben, wie man nach dem unheimlichen, unaussprechlichen Wortbild vielleicht schliessen könnte, sondern die durchaus harmlosen "Fernsprechbuchbenützer" der Ausgaben des Deutschen Fernsprechbuches vom Jahre 1960 an. Von da an sollen nämlich die 27 Bücher für das Gebiet der BRD auf 40% des Umfanges eingeschränkt werden, indem oft wiederkehrende Ausdrücke nicht mehr ausgeschrieben, sondern nach einem Vorschlag des Oberinspektors Rake aus Braunschweig abgekürzt werden. "Balduin Zacharias Schulze, Bäcker- und Konditormeister, Berliner Str. 25" wird nach Rake so erscheinen: "Schulze BZ Bäck Berliner-25". Nicht nur alle "Meister" werden verschwinden ("denn wir sind doch kein Gotha des deutschen Handwerks"), sondern auch alle Satzzeichen, die "Str." (wird durch einen Bindestrich ersetzt) und die "überflüssigen" Endungen, wie das '-er' in 'Bäcker" (wodurch der uns Oberdeutschen vertraute, auch in Personennamen lebende "Bäck" wieder zu Ehren kommt. Ebenso verständlich sind "Tapez" (ierer), "Ersatzt" (eile), "Anstr" (eicher), "Prok" (urist). Schwieriger ist es schon, im "Abbr", dem "Finzg", den "Ger" den Abbruch, die Finanzierung und die Geräte zu erkennen. Eine "Wissenschaft" wird die Sache mit dem Fo (Forstdienststelle), Sch(ule), Rev(isor). G ist nach Belieben Gasse oder Gericht. Ank. ist kein Anker, sondern ein Ankauf; Anl keine Anleitung, sondern eine Anlage. Buchh kein Buchhändler, sondern ein Buchhalter; Bürobed. kein Bürobediensteter, sondern Bürobedarf.... Die Fsprbuben werden wohl einige Mühe haben, das alles zu lernen (Aus dem "Sprachspiegel", Zürich, Heft 3, 1959)
Der Ruhm der Fernsprechverwaltung liess den Westdeutschen Verteidigungsminister nicht schlafen. Eine Verordnung setzte folgende Abkürzungen fest:
SchBwinFü = Schule der Bundeswehr für innere Führung
FmStBw = Fernmeldestelle der Bundeswehr
TrÜbPK = Truppenübungsplatz- Kommandatur
RöSchbTrpBw = Röntgenschirmbild-Trupp der Bundeswehr (Grazer Sonntagspost 8.3.59)

PAPST JOHANNES, KÖNIG BAUDOUIN, DEN HAAG

Der regierende Papst heißt in der Sprache der Kirche, im Lateinischen, selbstverständlich Joannes. Das ist aber kein hinreichender Grund, warum wir Deutsche den Papst mit seinem lateinischen Namen benennen sollten. Alle Träger der Tiara dieses Namens sind von der deutschen Geschichtschreibung mit dem deutschen Namen: Johann benannt worden. Sogar die Heiligen dieses Namens, ob der Täufer oder der Evangelist, werden als Namengeber von Orten in der deutschen Form genannt:

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

St. Johann im Pongau, St. Johann in Tirol.

Im Englischen, im Französischen, im Italienischen heißt der regierende Papst: John, Jean, Giovanni, wird also in den in die drei Sprachen eingegangenen, vom lateinischen Joannes abgeleiteten sprachüblichen Formen benannt. Wir nennen die Päpste regelmäßig mit ihren lateinischen Namen, allenfalls lassen wir die Endung weg; wir sagen also: Leo, Pius, Honorius, Sixtus, Julius, Benedikt, Hadrian, Martin, Paul, Urban. Ähnlich das Englische. Die Franzosen dagegen gebrauchen meist die französische Namensform: Grégoire, Adrien, Calixte, Pie, Léon, Eugène. Und das Italienische bedient sich so gut wie ausnahmslos der italienischen Namensformen: Pio, Paolo, Benedetto, Eugenio, Adriano, Clemente.

Es ist also wirklich nicht einzusehen, warum wir Deutsche, zum Unterschied von den anderen Kulturvölkern, den regierenden Papst mit dessen lateinischem Namen benennen.

Das entspricht durchaus der bei uns leider üblichen Wichtigtuerei, dem Prahlen mit dem "Beherrschen" fremder Sprachbrocken. Früher reiste jungvermählte Liebe nach Venedig, nach Florenz, nach Rom. Heute ist man, wenn man vom Reiseunternehmen heimgereist worden ist, in Genova, in Firenze, in Roma, in Napoli gewesen. Gellerts "guter, dummer Bauerknabe" hat noch "einen Hund b e i H a a g gesehen"; aber wenn heute Herr Jedermann nach der "niederländischen Hauptstadt" fährt, wie unser Rundfunk blumig, umständlich sagt, so begibt er sich nach "D e n H a a g". Die Franzosen und Engländer sind noch so altmodisch, daß sie sich beim Aussprechen des Stadtnamens etwas denken, daß sie fühlen, daß dem Stadtnamen das Vorwort in ihrer Sprache gebührt. Sie übersetzen nicht nur den holländischen Namen der Stadt in ihre Sprache, sie setzen auch davor das diesem gebührende Vorwort. Sie sagen: "in (oder: at) the Hague", "à la Haye". Wir Deutsche sind eben glücklich, wenn wir einen unverstandenen Sprachbrocken aufschnappen, statt wie Engländer und Franzosen zu sagen: "im" oder "nach dem Haag".

Im Nachbarland, in Belgien, regiert ein König. Er nennt sich nach den einst mächtigen Grafen von Flandern, die den Namen B a l d u i n trugen und unter diesem Namen in die Geschichte eingegangen sind. Aber wir gebrauchen beileibe nicht den deutschen Namen, sondern verwenden die französische Übersetzung "Baudouin", sehr oft ganz falsch geschrieben. Die Engländer nennen den König der Belgier natürlich Baldwin. Die Schwester der englischen Königin hat für uns Margarete zu heißen; denn nur weil diese Namensform in die deutsche Sprache eingegangen ist, können wir eine Grete und ein Gretchen unser nennen. Die Italiener lesen ihren Giovanni Volfango Goethe, die Franzosen ihren Frédéric Schiller, wir Deutsche aber keineswegs Johann Jakob Rousseau.

Der Schweizer wandert noch "ins Tirol", der Steirer geht, wenn er niederösterreichischem Gebiete zustrebt, nicht nach Österreich, sondern "ins Österreich"; er lebt ja auch "in der Steiermark". Wir sagen noch - wie lange noch? - "das Burgenland", weil es für uns das Land der Burgen ist; aber amtlich gibt es nur ein Landesinvalidenamt für Wien, Niederösterreich und Burgenland. Ja, ja, das Papier frißt nicht nur unsere Wälder, sondern auch unsere Sprache!

Dr. Viktor Schneider

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

DIE DEUTSCHE SCHREIBSCHRIFT IM SCHULUNTERRICHT

Wir können heute eine erfreuliche Antwort des Bundesministeriums für Unterricht auf unsere Eingabe wegen des Unterrichtes im Schreiben und Lesen der deutschen Schreibschrift mitteilen. Danach wird der Erlaß aus dem Jahre 1951, der diesen Unterricht von der fünften Schulstufe (10jährige) an vorsah, in Erinnerung gebracht werden. (Die bisherigen Erfolge ließen zu wünschen übrig.) Das bemerkenswert eingehend und wohlwollend gehaltene Schreiben des Herrn Sekt.-Chefs für das Mittelschulwesen, Dr. Johann Vogelsangs, vom 27. April an unseren Obmann lautet:

Sehr geehrter Herr Professor!

In Beantwortung Ihres, an den Herrn Bundesminister für Unterricht gerichteten Schreibens vom 28. 1. 1959 darf ich darauf hinweisen, daß das BMU hinsichtlich der deutschen Schreibschrift im Prinzip dieselben Ziele anstrebt wie der von Ihnen geführte Verein "Muttersprache".

In diesem Sinne wurde bereits mit Erlaß vom 22. Mai 1951, Zl. 24. 828-IV/51, verfügt, daß die deutsche Schreibschrift im Schreibunterricht der 5. Volksschulstufe und der ersten Klassen der Haupt- und Mittelschulen als Zierschrift zu lehren ist. Darüber hinaus wird die deutsche Schreibschrift vielfach im Zeichenunterricht der Haupt- und Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten als Zierschrift (ornamentale Schrift) gepflegt.

Zur Durchführung dieses Erlasses erschienen im Österr. Bundesverlag eine von führenden österr. Schreiblehrern ausgearbeitete Schreibvorlage der deutschen Schreibschrift und in den "Pädagogischen Mitteilungen" (Beilage zum Verordnungsblatt des BMU vom 1. Okt. 1952, Stück 10, Seite 96) eine eingehende Erläuterung.

Derzeit stehen für den Schreibunterricht auch mehrere methodische Hilfsbücher und seit kurzem eine sehr brauchbare und preiswerte Broschüre mit ansprechenden Schriftvorlagen, die von einem österreichischen Verlag herausgebracht wurde, zur Verfügung.

Das Lesen der deutschen Schreibschrift ist gemäß dem Erl. des BMU vom 3. Okt. 1946, Zl. 32. 946-Iv/12/46, und des o. a. Erlasses in allen Schulstufen der Pflichtschulen gelegentlich zu üben, sobald im Lesen der grundständigen Schriftform genügend Sicherheit erzielt wurde. An Handelsschulen werden lehrplanmäßig (s. Erl. d. BMU vom 13. Juli 1952, Zl. 57-040- IV/19a/52) im ersten Jahrgang im Lehrgegenstand "Geschäftsschrift" unter anderem Übungen zur Erzielung einer deutlichen, gefälligen und geläufigen deutschen Schreibschrift (Kurrentschrift) durchgeführt. Diese Bestimmung wird wörtlich in die vorgesehene Novellierung des Lehrplanes für Handelsakademien übernommen.

Die deutsche Schreibschrift wird weiters auch in allen Berufsschulen der graphischen Gewerbe gepflegt. So wird im 1. und 2. Halbjahr des ersten Jahrganges der Berufsschule für Buchdrucker und Schriftsetzer im Deutschunterricht - namentlich zur Festigung der S-Schreibung - die deutsche Schreibschrift eingehend geübt.

In der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt werden im 1. Jahrgang der Höheren Abteilung und der Meisterklasse im Unterrichtsfach "Manuskript- und Korrekturlesen" das Lesen der Kurrentschrift geübt und das System der deutschen Schreibschrift vergleichsweise besprochen. Nach Informationen von Inspektoren und Fachinspektoren werden bei Inspektionen auch die Leistungserfolge im Schreiben fallweise überprüft.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

An eine stundenplanmäßige Ausdehnung des Schreibunterrichtes an Volks- und Hauptschulen kann jedoch derzeit aus pädagogischen Gründen nicht gedacht werden.
Es wird aber in nächster Zeit in einem besonderen Erlaß neuerlich an die Beachtung des zitierten Erlasses des BMU vom 22. Mai 1951 und aller anderen, im Gegenstande ergangenen Verfügungen erinnert und den nachgeordneten Schulen aufgetragen werden, das Problem der Pflege der deutschen Schreibschrift zum Thema der Lehrerberatungen zu machen. Sie werden gebeten, diese Information in dem von Ihnen vertretenen Verein "Muttersprache" zur näheren Kenntnis zu bringen.

Hochachtungsvoll
Vogelsang

Wir haben uns für das Schreiben bedankt und hoffen, daß die angekündigte Erinnerung Erfolg haben wird. Zum jetzigen Stand einige Mitteilungen:
Hans Kaltschmid (Druckereibesitzer in Wien XVIII) schreibt, daß in einem Postamte im Salzkammergut eine junge Schalterbeamtin eine tadellose Kurrentschrift nicht lesen konnte, sondern einen alten Briefträger zu Hilfe rufen mußte. Ebenso war eine tüchtige Beamtin eines Wiener Verlages nicht imstande, die deutsch geschriebene Druckvorlage eines Werkes zu lesen.
Ein ehemaliges Ausschußmitglied unseres Vereines, Universitätshörer der Germanistik, konnte ebenfalls die Kurrentschrift nicht lesen, also auch keine Handschrift Goethes, Schillers, Grillparzers usw. An diesem Beispiel werden die Folgen des von Hitler leichtfertig heraufbeschworenen und von den Besatzungsmächten absichtlich verstärkten Überlieferungsbruches besonders deutlich sichtbar.

DEUTSCHSCHRIFTIGE SCHREIBMASCHINEN.

sind im Handel nicht mehr erhältlich, auch nicht deutsche Lettern, die man auf die Tasten auflöten könnte. Ein Letternerzeuger in der BRD erklärte sich bereit, sie herzustellen, wenn mindestens 100 "Sätze" bestellt würden. Da diese Anzahl in Österreich kaum aufzubringen ist, haben wir uns an den Bund für deutsche Schrift in Hannover gewendet. Er könnte in seiner vorzüglichen Zeitschrift dafür werben.
Bis zu einem Erfolg sind wir gern bereit, Suchanzeigen und Anbote auf gebrauchte Geräte mit deutscher Schrift in unseren "Mitteilungen" zu veröffentlichen. Bei Anboten sind genaue Angabe der Art und des Zustandes des Gerätes, der Letterngröße und des Preises nötig.
Auf unser Ersuchen bemüht sich unter Mitglied Johann Purr, Besitzer einer Schreibmaschinen-Werkstätte in Wien VI., Rahlgasse 1, weiter um die Beschaffung deutscher Lettern.

BÜCHERSCHAU

DIE DEUTSCHEN SPRACHINSELN IM TRENTINO UND IN OBERITALIEN von Bernhard Wurzer, Anton Zingerle, Franz Hieronymus Riedl u.s. Sonderdruck aus "Reimmichels Volkskalender" Verlag Athesia, Bozen, Lauben 41, 1959. 63 Seiten (17x24 cm) mit einer Farbdrucktafel (Maria mit dem Kinde in Florutz, Fersental), 4 Karten, 56 Abb. im Text und 4 Schwarzweiß-Kunstdrucktafeln. 14 Schilling.
Glücklicherweise gibt es noch volkstumsbewußte Menschen, die bei ihren Reisen die in Südtirol wohnenden Deutschen nicht vergessen. Aber ein wichtiges Reiseziel ist bisher unbeachtet geblieben, weil es etwas umständlich zu erreichen ist und bisher

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

fast gar nicht "bearbeitet" wurde: die deutschen Bauernsprachinseln in Norditalien. Da springt nun ein inhaltsreiches, ausgezeichnet geschriebenes und reich bebildertes Büchlein unserer Südtiroler Landsleute in die Bresche. Prof. Kranzmayer hat uns im vorigen Jahr von seiner Kundfahrt im Fersental und in den Sieben Gemeinden erzählt und das Sterben dieses 800 Jahre alten Deutschtums in Wort, Bild und Tonband eindrucksvoll geschildert. Seine Begleiterin, Dr. Maria Hornung, hat in der Sonntagsbeilage der "Wiener Zeitung" vom 28. 6. 1959 weitere Eindrücke von der "Reise zum Volk der Zimbern" mitgeteilt. Die sogenannten "Zimbern" (in Wirklichkeit Alttiroler) bewohnen oder - leider muß man fast schon sagen bewohnten - aber nur den mittleren Teil dieser Sprachinseln an den italienischen Südhängen der Alpen. Sie erstreckten sich nach Osten bis zum Mangart (2678 m) an der Nordostecke von Krain und nach Westen bis an den Südfuß des Monterosa (4600 m). Sie sind spärliche Reste eines einst viel breiter und dichter gewesenen Gürtels solcher Inseln, die den drei Südspitzen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes im schweizerischen Wallis, in Südtirol und in Kärnten vorgelagert sind, Siedlungen, die ihr Deutschtum vom "finstern Mittelalter" über die Fährnisse des Dreißigjährigen Krieges rund 800 Jahre erhalten haben, bis ... ja bis das "erleuchtete" 20. Jahrhundert das feierlich verkündete und ebenso feierlich gebrochene "Selbstbestimmungsrecht" und die ebenso feierlich verkündeten und in einem Atemzug niedergetretenen "Menschenrechte" gebracht haben. Italienischer Nationalismus im Gewande des Faschismus und nachher der Demokratie vernichtet nun binnen weniger Jahrzehnte das, was ohne die erwähnten Schlagworte mehr als drei Viertel Jahrtausende bestanden hat. 35. 000 Deutsche lebten zur Zeit der Einigung Italiens vor einem Jahrhundert in den 13 Gemeinden nördlich von Verona, in ihrer Sprache "Bearn" genannt, wie in der deutschen Heldensage (Dietrich von Bern). Aus diesen "Dreizehn Kommäin von Bearn" stammte der von Bürger im "Lied vom braven Mann" besungene Schmied Bartel Rubner. Noch vor kurzem bestand die im Bädeker erwähnte Gedenktafel an der Etschbrücke von Verona, wo Rubner eine Zöllerfamilie aus den hochgehenden Fluten der Etsch gerettet hat. Heute ist das Deutsche in zwölf der Dreizehn Gemeinden verstummt. Nur in Giazza leben noch 500. Besser haben es die Walliser Sprachinseln am Fuß des Monterosa; denn sie gehören zur französisch sprechenden Provinz Piemont (Bergfuß). Dieser haben die Italiener eine wirkliche Selbstverwaltung gegeben (im Gegensatz zur Schein-Selbstverwaltung in Südtirol). Davon haben auch die Deutschen ihren Vorteil. In einer dieser deutschen Täler, in Gressoney (Kressenau), hat der Schweizer Volkskundler Karl Rochholz vor hundert Jahren noch Kinderreime gefunden, wie sie Karl Müllenhoff auch in Schleswig-Holstein festgestellt hat. Die Reime müssen also mindestens in die Völkerwanderungszeit zurückreichen. Das beleuchtet schlagartig die Bedeutung dieser Sprachinseln für die Kenntnis des Binnendeutschtums.

Möge das schmucke, zu Herzen sprechende Büchlein vielen Deutschen die Kenntnis von diesen Sprachinseln vermitteln und besonders die Besitzer von Wagen veranlassen, ihren Weg auch einmal zu diesen weltabgeschiedenen Deutschen zu nehmen. Das Büchlein gibt genaue Auskunft über die Reiseziele, die Zufahrt, die Unterkünfte und nicht zuletzt auch über die (sehr mäßigen) Preise.

Mehl

Einlauf:

KARL DOSTAL "Das richtig- Wort. Synonymisches Wörterbuch. Verlag f. Jugend und Volk, Wien I., 1957, 317 Seiten, 12x 19 cm, 48 Schilling.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

EDUARD KOELWEL Wegweiser zu einem guten deutschen Stil. 2. Aufl. VEB Bibliographisches Institut Leipzig O. 1954, 151 Seiten, 15 x 21 cm, DM 2,70.

GEORG MÖLLER Guter Stil im Alltag. Eine neuartige Satzbauschule. Verlag Enzyklopädie Leipzig O. 1958, 124 Seiten, 15 x 21 cm, DM 2,40.

DER BIELER

Eine ganz besondere Freude bringt die Bekanntschaft mit dieser Schweizer Zeitschrift. Schwung und Sorgfalt kennzeichnen die Ausführungen, mit denen "Der Bieler" für Sauberkeit und lehrgerechte Anwendung der deutschen Sprache in den Veröffentlichungen und im Sprachgebrauch wirbt. "Der Aufruf" zum Kampf gegen die Verwilderung der deutschen Sprache füllt den größten Teil der Märzfolge. Eine geradezu bestürzende Menge von Beispielen begründet eindringlich die Anklage gegen die Schweizer Depeschenagentur, gegen die "Studios" des Landessenders Beromünster, Behörden, Ämter und Schulen als "Hauptquellen des Zerfalls der deutschen Sprache in der Schweiz". Es ist fast ein kleines Lehrbuch.
"Hier hat alles Redensartenmachen und Um-den-Kern-Herumreden zu verstummen. Hier ist für Höflichkeit überhaupt kein Platz, sondern mit den wirksamsten Mitteln zu fordern und durchzusetzen, daß der Sprache als höchstem Kulturgut und wichtigstem Förderungsmittel endgültig die gebührende Achtung entgegengebracht werde ..... der wirklich gebildete Mensch kennt viele Fremdwörter, aber er gebraucht sie nicht" Diese Sätze zeigen am besten den Geist, der die Verfasser beseelt.
Ein kleinerer Aufsatz wendet sich gegen das Vordringen der französischen Sprache in bisher rein deutsche Gebiete.
Der Leitaufsatz der vorliegenden Folge "Europäischer Kolonialismus-friedloses Europa" ist von mustergültiger Wahrhaftigkeit und trefflicher Darstellung: die Europa und damit vor allem dem deutschen Volke und seine Sprache drohenden Gefahren werden schonungslos dargestellt.
Die Zeitschrift ist eine Erquickung für jeden Sprachfreund.

Dr., Dipl.-Ing. Emmerich Lindeck-Pozza

ZWEIGSTELLE GRAZ

Anschrift: Dr. Herbert Lattacher, Graz III., Theodor Körner-Str. 64

1. Vortrag Dr. Erich Mörths über "Deutsche Sprachpflege" in Gröbming (Hauptschule) am 23. Mai (7o Besucher).
Das Steirische Volksbildungswerk, Heimatkreis Gröbming, und das Kulturreferat der Marktgemeine Gröbming haben erfreulicher Weise auch einen Vortrag über die Muttersprache angesetzt und das Leitungsmitglied der Grazer Zweigstelle dazu eingeladen. Die Veranlasserin war Dr. Rose Eller, Lehrerin an der Privatmittelschule in Stainach. Unter der Zuhörerschaft waren viele Lehrer aus Gröbming, Schladming und Stainach. Dr. Mörth wies zu Beginn hin, daß die Lehrerschaft beim Sprachunterricht die schöne und dankbare Aufgabe habe, "Überlieferungspflege" im besten Sinne zu betreiben, indem sie die Jugend zu den Wurzeln der Wörter führe und vom richtigen Verstehen zum richtigen Gebrauch hinleite. Die heute leider übliche und von gewissen Seiten geförderte Abwertung ererbter Kulturgüter hat auch die

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Sprache betroffen. Ihr müsse man entgegenarbeiten. Die Schüler müssen wieder Ehrfurcht vor dem Wort lernen. Dann werden sie sich gegen die zahllosen Mißhandlungen der Sprache wehren, z.B. in der Verwaltung, der Technik, im Geschäft und vor allem in den Zeitungen.
Wie zerstörend gewisse politische Richtungen auf die Sprache wirkten, zeigte der Vortragende an der Rede "Kultur in einer Demokratie", die der amerikanische Schriftsteller Thornton Wilder im Jahre 1957 bei der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels auf dem geschichtlichen Boden der Frankfurter Paulskirche gehalten hat. Ausdrücke wie "ein herrlicher Anblick", "eine edle Tat", "eine adelige Gesinnung" enthalten durch die Beziehung zum Adel noch "das süße Gift der feudalen Lüge". Sie müßten daher durch das "Gemeine, Ordinäre und Vulgäre" ersetzt werden, damit endlich die Kultur das Bild vom Menschen erhobenen Hauptes schaffen könne (?).
Nicht sehr fern von diesem "Niederreißen" altanerkannter Werte steht der Kampf gegen die deutsche Schrift und gegen die zur Zeit unserer Klassiker ausgebildete Rechtschreibung. Die Preisgabe der deutschen Schrift und der das Deutsche auszeichnenden Großschreibung wäre ein Verlust an Kulturgut und eine Erschwerung des Lesens. An den einstündigen Vortrag schloß sich noch eine halbstündige Aussprache. Sie zeigte allgemeine Zustimmung, ausgenommen einen Anhänger der Kleinschreibung. Diese werde auch von einzelnen Mitgliedern der Grazer Schulverwaltung (auf Weisung des Landesschulrates ?) gefördert.

2. Die Verschlußmarken mit Werbeworten für die deutsche Schrift sind ausverkauft. Vom Werbeblatt "Latein- und Deutschdruck" (zusammengestellt von Dr. Melzer) sind beim Wiener Verein noch 100 Stück vorhanden (40 g und Zusendung).

3. Die Drucksachen zum Erzherzog-Johann-Gedenkjahr (100. Todestag) sind trotz den Eingaben der "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Schrift" (in der Zweigstelle Graz) zum großen Teil in Lateinlettern gedruckt - im Widerspruch zum Brauch des Erzherzogs, der nur deutsch schrieb, und zur ganzen Zeit. Nur die Heimatstadt der Frau des Erzherzogs, Bad Aussee, hat auf Veranlassung unseres Mitgliedes Dir. Hollwöger alles in Bruchschrift drucken lassen. Auch die sehr schöne Gedenkmarke (zu 1,5o S) ist in Fraktur gedruckt, wie schon einmal mitgeteilt wurde. Leider hat der Künstler Österreich mit einem runden s geschrieben, ein arger Schönheitsfehler.

4. Die "Neue Zeit" (Graz, 19.2.59) brachte folgende Leserzuschrift:

In Deutschland spricht man österreichisch.

In manchen Fällen mag die Teutonophobie (Deu schfeindlichkeit) persönlich und menschlich verständlich sein. Wenn sie sich aber so weit auswirkt, daß ein Volksschüler nach einer sommerlichen Autofahrt mit seinen Eltern durch die Bundesrepublik im Herbst seinem Klassenlehrer ganz verwundert sagt:
"Herr Lehrer, ich habe gar nicht gewußt, daß sie in Deutschland auch österreichisch reden",
dann hört sich langsam Verschiedenes auf. Noch dazu ist ja dieser radikale teutonophobe Austriazismus nur ein schlecht verhüllter Anfang zu einem Austro-Neofaschismus: Gute Österreicher sind nur wir, und wer es sonst noch ist, das bestimmen wir !

5. Stand der Zweigstelle: 56

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ARBEITSGEMEINSCHAFT LEOBEN

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 8

1. "Mitteilungen": Die schmucke Form der jetzigen "Mitteilungen" bereitet auch unseren Mitgliedern große Freude. Nur eins fehlt noch: daß sie in unserer schönen deutschen Schrift erscheinen.

2. Wir laden unsere Mitglieder ein, sich in sprachlichen Dingen an den Leiter zu wenden. Er wird gerne Auskünfte geben oder vermitteln.

3. Die Schriftleitung der "Kleinen Zeitung" in Graz hat auf ein Schreiben von uns sehr freundlich geantwortet, sie bemühe sich um eine saubere, gepflegte Sprache und um Vermeidung der Fremdwörter, soweit es die Eile des Betriebes zuläßt. Eine ähnliche wohlwollende Stellung hat auch Nationalrats-Präsident Dr. Gorbach eingenommen. Er hat schon in der Zeit der Besetzung im Jahre 1946 öffentlich betont, daß in Österreich verfassungsgemäß das Deutsche die Verkehrs- und Umgangssprache ist.
Leider halten sich nicht alle Stellen daran, vor allem nicht der dazu am meisten berufene Rundfunk. Auch die Sprache der Zeitungen läßt oft zu wünschen übrig.
Dies zeigt, wie nötig ein Verein ist, der sich der oft mißhandelten Muttersprache annimmt.

4. Mitgliederstand: 91

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasner-Schule, Klagenfurt

Wir bringen den Schluß des Auszuges aus dem Aufsatze "Das Schriftbild der Gegenwart" von Hans Malloth und wiederholen den Grundgedanken des schon abgedruckten ersten Absatzes:
Der Großbuchstabe - im Deutschen Vorzug und Ungemach zugleich - ist kein Ritterhelm oder Federbusch und auch kein Firlefanz aus der Zeit des Absolutismus, um einige Blüten aus dem derzeitigen Streit um die Groß- und Kleinschreibung herauszugreifen, sondern eine Lesehilfe.
Für die Lesbarkeit war seit je der Umfang der Verwendung von Groß- und Kleinbuchstaben im Schriftbild von maßgeblicher Bedeutung. (Schlecht lesbar waren die Schriften der Römer, weil sie lauter Großbuchstaben hatten, auch in der Schreibschrift des Alltags, der sogenannten "Laufschrift" oder Kursive. Das mag ein Grund gewesen sein, daß im Frühmittelalter die durchgehende Kleinschrift ausgebildet wurde. Aber gut lesen konnte man auch sie nicht, zumal die Wörter voneinander zu wenig scharf getrennt waren.
Diesen Zustand beendigte die karolingische Zeit, die mit ihrer Bildungsnorm und Schriftreform für die Kultur des Abendlandes von entscheidender Bedeutung war. (Sie verschönerte die Kleinbuchstaben und führte die gleichfalls schön gestalteten Großbuchstaben wieder in die Schrift ein, u. zw. für Überschriften, Satzanfänge und als Anfangsbuchstaben der Eigennamen. Diese Regel blieb im Deutschen nur bis zum Beginn der Neuzeit, in zahlreichen europäischen Sprachen aber bis zur Gegenwart).
Wenn sich die Befürworter einer "gemäßigten" Kleinschreibung (Stuttgarter und Wies-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

badener Empfehlungen) auf den karolingischen Verwendungsumfang der Großbuchstaben berufen, so ist dies jedoch abwegig. Das mittelalterliche Schriftbild bedurfte der Großschreibung nicht. Lesen und Schreiben war Sache weniger Menschen, nämlich der Priester, Mönche und Notare, die die klösterliche Vollbildung besaßen und daher mit noch schwierigeren Schriften (tironische Kurzschrift, Kürzungen, Verschmelzungen von Buchstaben u. dgl.) umzugehen vermochten. Die Kunst des Lesens und Schreibens war an Gelehrsamkeit gebunden. Über Hartmann von der Aue, der klösterliche Schulbildung besaß, berichtet der bezeichnende Satz "ein ritter so gelehret was, daß er aus den buchen las."
(Die entscheidende Wendung zur Großschreibung brachte der Buchdruck mit seiner Massenverbreitung von Büchern). Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam es wohl aus Gründen der Hervorhebung und Bedeutungskennzeichnung zur Schreibung der Hauptwörter mit großen Anfangsbuchstaben. Dieser erweiterte Gebrauch des Großbuchstabens war damals allerdings noch völlig willkürlich und ungeregelt. Luther selbst schrieb z. B. in einem einzigen Satze Lippe, Mensch und Mörder groß, wort, werk und weg hingegen klein. Auf Votivsteinen des 16. und 17. Jahrhunderts lesen wir nebeneinander: Eheliche hausfrauen, Ewiges leben, fröhliche auferstehung, Christgläubige seellen usw. ... Den Zustand der Willkür und Regellosigkeit im Gebrauche der Großbuchstaben beendigten Gottscheds Rechtschreibregeln. Seitdem hat das Schriftbild in seinem wesentlichen Gefüge keine Fortentwicklung mehr erfahren.
Den unbestreitbaren Vorzügen der Großschreibung stehen ebensolche Schwierigkeiten und Nachteile gegenüber .. Die übermäßige Betonung, daß es keinen eindeutigen Begriff des Hauptwortes gäbe und die Wortarten ständig ineinander fließen, verneint die Möglichkeit eines Mittelweges. Solche Feststellungen sollen jedoch nicht hindern, nach besseren und brauchbareren Abgrenzungsbegriffen zu forschen, die der organischen Entwicklung des Schriftbildes dienlich wären.

Wir wiederholen: Der Kleindruck in diesen "Mitteilungen" wurde mit einem amerikanischen Gerät hergestellt, das kein "ß" hat. In diesem Schriftsatz mußte das ß deshalb durch ss ersetzt werden (nach dem Duden).

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens 1958 und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl, sämtliche in Klosterneuburg-Weidling, Feldergasse 55

Offsetdruck: Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien I., Judenpl. 11

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

P. b. b.

MITTEILUNGEN

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN
(vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17. 12. 1886 (23. 11. 1949). Obmann: Univ.-Prof. i. R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12, (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

9. Jahrgang, 4. Stück (S. 53-72) Wien, 5. Oktober - Weinmonat 1959

VERANSTALTUNGEN

Samstag, den 17. Oktober, 19,30 Uhr

FACKELZUG ZUM SCHILLER-DENKMAL

Vom Rathausplatz auf den Heldenplatz (Ansprache) und zum Schillerdenkmal (Kranzniederlegung, Vorbeizug). Die Veranstalter haben uns eine Einladung und Beilagezettel mit näheren Angaben geschickt. Wir geben sie an unsere Mitglieder aus Wien und Umgebung in diesem Heft weiter und bitten die Mitglieder, die sich am Fakkelzug beteiligen wollen, sich bei uns bis zum 14. zu melden, damit wir die Fackeln (je S 3.-) besorgen können. Die Meldung verpflichtet zur Bezahlung der Fackel. Treffpunkt: Südseite des Burgtheaters (Volksgartenseite) gegenüber der Benzinzapfstelle um 19,15 Uhr.

Freitag, den 23. Oktober, 18 Uhr, Universität, Hörsaal 34

Prof. Dr. FRIEDRICH WALLISCH

Obmann des Schutzverbandes der österreichischen Schriftsteller im Verband der geistig Schaffenden Österreichs

VOM WERKZEUG DES DICHTERS.

Der Künstler muß wie der Handwerker sein Werkzeug in gutem Zustand erhalten. Dieses Werkzeug ist für den Dichter (wie auch für viele andere, den Tagesschriftsteller, den Staatsmann, den Forscher, den Lehrer) die Sprache. Alle Achtung vor den Werkzeugen des Malers, des Bildhauers, des Baumeisters, des Handwerkers, des Arbeiters - ihnen allen aber ist eins nicht eigen: Die unmittelbare Verbindung mit dem Schöpferischen. Die Sprache hingegen, unser Werkzeug, lebt. Man könnte beinahe meinen, sie führe ein Eigenleben. Dennoch ist sie in Wahrheit uns untertan und anvertraut. Deshalb fällt uns die Aufgabe zu, sie sorgsam vor Rost, Schimmel und Schmutz zu bewahren. Einige Gedanken über das Reinhalten unserer Sprache will Friedrich Wallisch in seinem Vortrag bringen. Sie betreffen besonders zwei Gebiete,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

einerseits das starke Eindringen von Bestandteilen fremder Sprachen in die unsere, anderseits die Kleinstaaterei im großen Bereiche des Deutschen - beides Gefahrenherde, die wir erkennen und bekämpfen müssen.

In Aussicht genommen:

1) Donnerstag, 12. Nov., 19,30 Uhr Festaufführung des Burgtheaters: "Wilhelm Tell" von Fr. Schiller, veranstaltet von der Burschenschaft Olympia in Wien zu ihrem 100. Stiftungsfeste (die Burschenschaft wurde aus der Begeisterung der Schiller-Feier im Jahre 1859 als älteste Burschenschaft Österreichs noch vor Erteilung der Vereinsfreiheit durch das Oktober-Patent 1860 gegründet). Die Veranstalter haben unseren Verein zum Stiftungsfeste (11.-15. Nov.) eingeladen. Die Festfolge und die Karten für die Tell-Aufführung sind beim Festausschuß, Wien IV., Große Neugasse 35, erhältlich.
2) Abend zum 200. Geburtstage Friedrich Schillers (geb. am 9.11.1759). Voraussichtlich am Freitag, dem 13. November, mit Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz, (ehem. Prag und München) "Schillers sprachschöpferische Kraft". Wiener Universität, Kleiner Festsaal. 19 Uhr.
3) Abend zum 10jährigen Bestand unseres Vereines (gegründet am 23.11.1949). Mit Kurzvorträgen. Voraussichtlich am Freitag, dem 27. Nov., Universität, Hörsaal 34
4) Weihnachtsvortrag: Kernstock als Meister des Wortes. Gestaltet von Karl Bosek-Kienast. Mittwoch, den 9.12.

DIE BEDEUTUNG UNSERER FAMILIENNAMEN

In der Volkshochschule Wien West (VI., Amerlingstr. 6) hält Dr. Reinhart Bleier acht Vorträge, die in die ebenso fesselnde, wie aufschlußreiche Welt der Sippennamen einführen sollen. Unter den behandelten Teilgebieten sind: Die Zeit und die Art der Entstehung unserer FN, ihre Hauptgruppen, Verlateinungen und Vergriechungen, eine Übersicht über die Wiener Namenwelt (deutsche und fremde Namen), die Namenlandschaften im deutschen Sprachraum, die deutschen Namen in den VSA, Statistisches über die Namen, Namensänderungen, absonderliche Namen, die Namen der Film- und Bühnengrößen. Die Vorträge sind um 19,30 Uhr an folgenden Tagen: 12.u.26.Okt., 9.u.23.Nov., 7.u.21.Dez., 4.u.18.Jänner. 5 - 10 Minuten sind jedesmal für Anfragen und Aussprachen freigehalten.

GEHALTENE VORTRÄGE

Mitgl. Univ.-Doz. Dr. Friedrich Repp "Germanistische Fragen beim 4. Internationalen Slawistentag in Moskau, 1.-7. Sept. 1958" (6. Mai).
Zur ausführlichen Ankündigung in Heft 1 und zum Berichte in Heft 3 fügen wir hinzu:
Bei der Tagung lag das neue große etymologische Wörterbuch der tschechischen Sprache von Prof. Machek (Brünn) vor. Für den Germanisten ist darin die Behandlung der deutschen Lehnwörter im Tschechischen wichtig, vor allem natürlich wegen ihrer kulturellen Bedeutung. Machek bietet sie in erfreulicher Fülle. Freilich kann man seinen Erklärungen nicht immer zustimmen. So stellt er tschech. Kačir (Ketzer) zu deutsch "quetschen", sozusagen also '(Religions)-Quetscher, -Schänder', wo das deutsch-griech. Wort 'Ketzer' (aus griech. katharos 'rein', vgl. Katharina, über

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ital. gazari) wohl näher liegt. Manchmal ist der Ausgangspunkt richtig, der weitere Gang der Übernahme aber unrichtig gesehen. Maschek verbindet tschech. vykrochmaliti (poln wykrochmalić, Wäsche stärken) richtig mit dem deutschen 'Kraftmehl' (schles. Krafmal 'Stärkemehl'), glaubt aber wegen des Wechsels f-ch, daß das Wort aus dem Niederdeutschen entlehnt wurde, weil dort dieser Lautwandel üblich ist (Achterdeck für Afterdeck, eig. Hinterdeck). Damit hat aber das Wort schon aus räumlichen Gründen nichts zu tun. Vielmehr liegt ein Lautersatz vor. Die Slawen haben die Verbindung fm nicht und ersetzen sie durch chm. Die berühmten Hofmannstropfen werden so im Slowakischen zu Ochmanovské krapky. Das zeigt die Lage ganz deutlich.

Das slaw. ś wird im Deutschen öfters durch ß oder chs wiedergegeben, so wird die Stadt Miśeń zu Meißen. Der dazu gehörende Familienname heißt Meißner oder Meixner. Die slawische 'Wisla' wurde zur 'Weichsel'. Das konnte in einem Gebiet vor sich gegangen sein, in dem das deutsche hs zu ss wurde (wahsen-wassen, FN Wachsmut-Wassmut, drehsler - FN Dressler).

Sehr fesselt das, was der Vortragende über die Auseinandersetzungen der schwedischen Slawisten mit den russischen über die Anfänge der russischen Kultur erzählte. Der Anteil der Nordgermanen daran ist ja erheblich. Das zeigt schon der Volksname der Russen an. Er ist nordgermanisch und kommt von dem schwedischen Stamme der "Rus", die Nowgorod gegründet haben (Schweden heißt im Finnischen noch heute Ruotsi, also 'Russenland', wogegen Rußland Venäjä genannt wird, entstanden aus Venätä=Veneter-Wenden-Land. Mittlg. d. Mitgl. Dr. W. Merlingen). Im Jahre 876 haben Nordgermanen Kiew in Besitz genommen und die weitere Entwicklung stark beeinflußt. Die in Kiew (im 12. Jahrhundert) geschriebene Nestor-Chronik weist nach dem Wiener Slawisten Miklosich 179 germanische Fremdwörter auf. Die russischen Slawisten sehen diesen starken germanischen Einfluß nicht gern (ebenso wenig wie die Tschechen die Ableitung des Namens Schlesien von den germanischen Silingen). Sie suchen ihn abzuschwächen. Die Schweden treten ihnen da scharf entgegen.

Dies sind nur einige Proben, die zeigen, daß auch die Germanistik auf der Moskauer Tagung stark herangezogen worden ist.

Zum Bericht über den Vortrag Univ.-Prof. Dr. Heinz Kronasser "Die Sprache ein Spiegel der Kultur" im Heft 3 (S. 34) stellen wir auf Wunsch Prof. Kronasser fest, daß die (von Hirt angenommene) Verbindung von slaw. Kamen 'Stein' mit 'Kamin' nicht aus dem Vortrage stammte, sondern aus der Aussprache. Die Übersetzungen von 'Messer' mit 'Eß-Stein' und von 'Eckesachs' mit 'Schneidstein' waren Erläuterungen des Schriftleiters.

Über den Vortrag unseres Mitgliedes Univ.-Doz. Dr. Friedrich Repp über die slawischen Familiennamen in Wien ist in der "Presse" (Wien, 23. 8.) ein ausführlicher Bericht erschienen, der einen lebhaften Widerhall gefunden hat. Ein sachkundiger Leser aus Graz hat eine Reihe von Bemerkungen zu dem "höchst interessanten und amüsanten" Aufsatz eingeschickt.

UNSERE NEUEN SATZUNGEN

samt einigen Bemerkungen über unsere Aufgabe und unsere Arbeit

Wie wir schon mitgeteilt haben, wurden unsere Gründungs-Satzungen vom Jahre 1949

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

in mehreren Punkten geändert. Nach der Zuschrift der Sicherheitsdirektion von Wien, Zl. V/679/59 vom 5. August 1959 wurde die "Umbildung des Vereines" nach den vorgelegten Satzungen "nicht untersagt" (Das ist der im Vereinsgesetz festgelegte Ausdruck statt "genehmigt"). Da die neuen Satzungen für die - von uns sehr gewünschte - Gründung von Zweigstellen oder Zweigvereinen wichtig sind, so seien einige Abschnitte, die auch für die Mitglieder von Bedeutung sind, wörtlich angeführt und erläutert.

1. Name

Der Verein führt den Namen "Muttersprache" und hat seinen Sitz in Wien. Er kann in anderen Orten Österreichs Zweigstellen (Arbeitsgemeinschaften) oder selbständige Zweigvereine gründen.

Dazu: Der Name "Muttersprache" hindert nicht, daß in Klammer hinzugesetzt wird: "Vormals Deutscher Sprachverein", sozusagen als Erläuterung dafür, daß wir die Ziele des ehemaligen "Deutschen Sprachvereines" weiter verfolgen. Auch der erklärende Zusatz Deutscher Sprachverein "Muttersprache" ist ohne weiteres möglich. Für Neugründungen ist die Unterscheidung von Zweigstellen und Zweigvereinen wichtig. Die Zweigstellen sind Verwaltungsstellen des Hauptvereines zur örtlichen Zusammenfassung von Mitgliedern. Sie haben keine Rechtspersönlichkeit und können daher keine Mitglieder aufnehmen oder ausschließen oder irgendwelche Beschlüsse fassen. Die Leiter werden vom Hauptverein bestimmt und nicht von der Zweigstelle gewählt. Selbstverständlich werden die Vorschläge der Zweigstellenmitglieder bei der "Ernennung" berücksichtigt. Die Zweigstellen (Arbeitsgemeinschaften) sind dort am Platze, wo kein eigener Verein gegründet werden kann. Die Einrichtung einer Zweigstelle erfordert keine besonderen rechtlichen Förmlichkeiten. Die Zweigvereine gelten hingegen im Sinne des Vereinsgesetzes als selbständige Vereine und müssen so, wie jeder Verein, unter Vorlage von fünf Stücken der Satzungen der zuständigen Vereinsbehörde gemeldet werden. Sie dürfen ihre Tätigkeit erst aufnehmen, wenn ihre Bildung innerhalb von vier Wochen nach Einreichung der Satzungen "nicht untersagt" wird. Gewöhnlich teilt die Vereinsbehörde diese "Nichtuntersagung" mit (s.o.). Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, einen ganz selbständigen Verein für Sprachpflege zu gründen. Wir werden gern alle solche Bestrebungen unterstützen, besonders dadurch, daß wir in unseren "Mitteilungen" Raum zur Verfügung stellen und die "Mitteilungen" den Mitgliedern zum Selbstkostenpreis überlassen.

Landesverbände halten wir nach dem Wesen der Sprachpflege nicht für zweckmäßig. Ebenso wie der alte Deutsche Sprachverein (und der Alpenverein) wollen wir bei den Ortsvereinen bleiben. Selbstverständlich kann jeder zu dem Verein oder zu der Zweigstelle gehen, die ihm zusagt. Wir wollen der Sache d.h. unserer Muttersprache dienen und nicht einem Vereine.

Im übrigen empfehlen wir allen, die uns durch Gründung von Zweigvereinen helfen wollen, sich von der Staatsdruckerei (Wien III., Rennweg 16) das "Vereins- und Versammlungsrecht" von Dr. S. Brindelmayer und Dr. A. Markovics, Wien, 1951, 104 Seiten, 18 Schilling) senden zu lassen. Hier sind alle Vorschriften samt ausführlichen Erläuterungen, Gebühren, Mustern für Satzungen und Eingaben zu finden. Freilich sind inzwischen die Bestimmungen des NS-Gesetzes für die Ver-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Samstag, 17. Oktober 1959

Wien feiert Schiller mit dem Fackelzug

vom Rathausplatz
über Heldenplatz
zum Schillerplatz

Der Festausschuß

Für den Inhalt verantwortlich: Alexander Wippel, Wien 19, Leidesdorfgasse 14 — Druck: Thalia, Wien 16

„Ein Volk ohne Vergangenheit ist ein Volk ohne Zukunft" — die 200. Wiederkehr des Geburtstages Schillers soll uns, die wir uns dem Volke Goethes und Schillers zugehörig fühlen, eine Mahnung sein, das uns zugeeignete Kulturerbe in Ehrfurcht und Begeisterungsfähigkeit immer wieder neu zu erwerben.

Hat uns Schiller etwa nichts mehr zu sagen? Gilt sie nicht mehr, die Würde des Menschen, in unsere Hand gegeben, die mit uns gesunken ist und mit uns auch sich heben kann? Das Leben: nicht zu gewinnen, wenn es nicht gewagt wird?

Gelten sie nicht mehr, die Ideale der Gedankenfreiheit; der in den Sternen hangenden Freiheit des Menschen, des Volkes?

Wien hat im Jahre 1859 den 100. Geburtstag des Dichters der Nation, seines Schillers, mit einem Fackelzug gefeiert, an dem das Kaiserhaus, an dem 150.000 Wiener teilnahmen. Auch 1959 rufen wir auf, Schiller, den Fackelträger der Freiheit, im Fackelzug zu ehren.

Wiener, Wienerinnen, Jung-Wiener, *haltet mit!*

Der Festausschuß

Am Fackelzug nehmen teil und laden hiezu ein:

Verbände der Studenten, der Turner, der Jugendbünde, der Sängerschaften, der Trachtenvereine, der Landsmannschaften, der alpinen Vereine und der kulturellen Vereinigungen Wiens. Aus Vertretern dieser Verbände ist der Festausschuß gebildet.

Der Ablauf der Feier:

Ab 19.40 Uhr: Abmarsch des Fackelzuges vom Rathausplatz. (Treffplatz für Einzelteilnehmer bis 19.30 Uhr unter den Rathaus-Arkaden.)

Ab 20 Uhr: Aufmarsch der Fackelzugssäulen vor der Rampe der Neuen Burg. Der Heldenplatz im Fackelschein. Kurzer Festakt: Fanfaren, Ansprache, Männerchor, Fanfaren.

Ab 20.30 Uhr: Der Fackelzug zieht weiter zum Schillerplatz. Weiheakt mit Kranzniederlegung vor dem angestrahlten Schiller-Denkmal.

Ab 20.45 Uhr: Im Fackel-Gegenzug zurück zum Ring. Weitermarsch Richtung Schwarzenbergplatz.

Ab 21 Uhr: Auflösung des Zuges in der Dumbastraße.

Weitere Einzelheiten in den Tageszeitungen. Bei ausgesprochenem Schlechtwetter Verschiebungsdurchsage im Rundfunk: 17. Oktober, 17 Uhr.

Festkanzlei: Wien 1, Rathausplatz 4/1, (45 66 61)

Österreichische Nationalbibliothek Digitale Services

eine aufgehoben worden. Ferner hat das Bundesgesetz vom 2. 6. 1954 bei behördlicher Auflösung die Einsetzung eines "Liquidators" für das Vereinsvermögen vorgeschrieben, Dadurch muß in den Mustersatzungen der Absatz über die Vereinsauflösung geändert werden, weil nunmehr bei behördlicher Auflösung nicht mehr der Verein über das Vermögen verfügen kann, sondern nur der "Liquidator". (Konnte kein besserer Name gefunden werden, als dieses sehr "anrüchig" gewordene Wort?).

2. Vereinszweck

Der Verein dient der Pflege unserer deutschen Muttersprache. Er will Liebe und tieferes Verständnis für die in der Sprache schlummernden Schätze wecken und damit den Sinn für ihre Richtigkeit, Reinheit (Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter) und Schönheit schärfen.
Diese Pflege im weitesten Sinne umschließt auch das gesprochene Wort (Sprecherziehung), die deutsche Schrift und die Rechtschreibung.
Der Verein will die Sprachfreunde aus allen Lagern auf dem gemeinsamen Boden der Muttersprache sammeln und läßt daher alles Trennende unberührt, sofern es außerhalb der Sprachpflege liegt (z. B. parteipolitischer oder weltanschaulicher Art).

Dazu: Der Verein will zunächst die Grundlage für jede Sprachpflege schaffen, das Verständnis für die Sprache und dadurch die Liebe zu ihr. Daraus erwächst eine sinnvolle Sprachpflege. An ihrer ersten Stelle steht die Richtigkeit des Ausdruckes, dann die Reinheit im Sinne des alten Sprachvereinsgrundsatzes: Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann, und schließlich die sich daraus ergebende Schönheit der Sprache. Damit ist auch unser Verhältnis zur Sprachwissenschaft gegeben. Sie bietet uns auf Schritt und Tritt die Grundlagen für unsere Arbeit. Wir lassen uns von ihr allenthalben beraten und über alles unterrichten, was für das tiefere Sprachverständnis wichtig ist. Wir betreiben somit "Angewandte Sprachwissenschaft". Ihr dient auch die wissenschaftliche Schriftenreihe, die wir herausgeben. Unser Arbeitsgebiet ist somit viel weiter als das einer reinen "Sprachpolizei", so nötig und verdienstlich diese auch ist.
Wir kümmern uns auch um das richtige Sprechen, besonders im Rundfunk; denn Sprache kommt von 'sprechen' und nicht von 'schreiben'. Die deutsche Schrift liegt uns als die schönste Schriftschöpfung des Abendlandes und somit als ein Kulturgut am Herzen und nicht als bloßes Verständigungsmittel wie etwa das Morse-Abc. Ihr überwältigender Anteil am deutschen Schrifttum (gemessen an ihrem Anteil am Schrifttum nichtdeutscher Völker) berechtigt uns zum Ausdruck "deutsche Schrift". Wenn aus derselben Einsicht die Engländer sie German types, die Franzosen Caractères allemands und die Italiener Caratteri tedeschi nennen, dann dürfen sie wohl auch die Deutschen "deutsche Schrift" nennen und brauchen sich die Freude an dieser Bezeichnung nicht durch lieblose Kritteleien der Gleichmacher vergrämen zu lassen.
Die Rechtschreibung fällt insofern in das Arbeitsgebiet der Sprachpflege, als sie das Sprachverständnis erleichtern oder erschweren, ja die Sprache selbst entstellen kann. Schreiben wir "Schleife" (statt Schläufe, zu Schlaufe), ereignen (statt eräugnen = vor Augen treten), Sinabell (statt Sinwell = kugelrund, Berg im Dachsteinstock), Spagat (nicht für die Schnur, sondern für den Quergrätschsitz auf dem Boden beim Bodenturnen oder Bühnentanz, statt Spakat, ital. spaccato, zu lan-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

gobardisch spahden 'spalten'), dann zerstören wir nicht nur einen sinnvollen Zusammenhang, sondern auch die Sprache selbst.
Wer "nach Sprechsilben" abteilen will: au-sei-nan-der, Linde-nau, Pä-da-go-gik, der löst nicht die Glieder des Wortes auseinander wie ein kundiger Anatom, sondern zerhackt sie wie ein Fleischer und gibt ein Mittel preis, die Schüler zum Erkennen der Wortglieder zu führen.
Das alles kann einem Sprachpfleger nicht gleichgültig sein. Deshalb steht die Pflege der Rechtschreibung in unseren Satzungen.
Nicht festgelegt haben wir uns auf Klein- oder Großschreibung, weil sie nicht die Sprache, sondern die Lesbarkeit betreffen. Wir überlassen die Entscheidung unseren Mitgliedern und hindern weder den einen noch den anderen, seine Meinung zu vertreten, natürlich in sachlichen und nicht persönlichen Formen. Wenn sich auch bisher die überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder für die Beibehaltung der in der Zeit unserer Klassiker, also im Höhepunkt unseres Schrifttums, festgelegten Großschreibung ausgesprochen hat, so sind die Kleinschreiber nicht minder gern gesehene Mitglieder, sofern sie eben an unserer Hauptaufgabe, der Sprachpflege, mitarbeiten wollen und nicht verlangen, daß der ganze Verein sich in der Rechtschreibung ihrer Ansicht anschließt. Unser einziges Ehrenmitglied ist gleichzeitig Ehrenobmann des "bundes der rechtschreibreformer".
Der letzte Abschnitt betont die Überparteilichkeit, eigentlich eine Selbstverständlichkeit bei der Pflege eines allen gemeinsamen Kulturgutes; denn deutsch reden doch alle und Sprachfreunde gibt es erfreulicherweise bei allen Richtungen, freilich nach unseren bisherigen Erfahrungen bei den einen mehr, bei den anderen weniger.

9. Pflichten der Mitglieder

Alle Mitglieder sind verpflichtet, die Vereinsziele zu fördern, sich an die Satzungen und an die Beschlüsse des Ausschusses zu halten, die Beiträge pünktlich zu entrichten, sowie alles zu unterlassen, was das Ansehen des Vereines schädigen könnte.
Der Verein erwartet von den Mitgliedern, daß sie sich im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache nicht mit den Bestrebungen des Vereins in Widerspruch setzen.

16. Ehrungen

Besondere Verdienste eines Mitgliedes um den Verein oder die Sprachpflege kann die Hauptversammlung auf Antrag des Ausschusses durch folgende Ehrungen anerkennen:

1. Verdienste, die über den Verein hinausgehen, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.
2. Verdienste als Obmann oder als Ausschußmitglied durch Ernennung zum Ehrenobmann oder Ehrenausschußmitglied mit beratender Stimme im Ausschuß auf Lebensdauer.
3. Verdienste innerhalb des Vereines durch Verleihung einer Dankurkunde.

Die Satzungen sind um S 2.- und Postgeld in Marken bei uns zu beziehen.

UNSERE MITTEILUNGEN

Die neue Form der "Mitteilungen" wird auch dieses Mal in mehreren Zuschriften gelobt:
Dr. Alexander B. (Baden bei Wien): "Zu den schönen Mitteilungen beglück-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

wünsche ich Sie sehr: sie sind hoch interessant und dabei sehr populär verfaßt."
Dipl.-Ing. Paul C. (Leoben): Wir sind mit der neuen Form der 'Mitteilungen' sehr zufrieden und freuen uns über die Klarheit der Schrift und über das rein weiße Papier."
Lebhaften Widerhall hat die Bemerkung gefunden, daß wir den Lateindruck verwenden müssen, weil ein "Schiffchen" mit Frakturlettern rund 1000 Schilling kostet. Mehrere Einsender meinten, daß dieser Betrag bei 600 Mitgliedern aufgebracht werden müßte. So drei Linzer:
Obering. Dipl.-Ing. Othmar Koura: "Ich habe das zweite Stück der 'Mitteilungen' wie immer mit Freude empfangen und mit Eifer durchgelesen. Die Herausgabe der Mitteilungen in deutscher Schrift (S. 23 f.) wäre die Erfüllung eines Herzenswunsches sicher aller Mitglieder und Sprachfreunde. Der Jahresbeitrag von 12 Schilling ist so niedrig wie bei keiner ähnlich wertvollen und vergleichbaren Körperschaft. Keinesfalls ist er ein Opfer für eines unserer höchsten Kulturgüter, eher eine Behinderung der Arbeit des Ausschusses, weil dieser die ihm übertragenen Aufgaben nur mit ausreichenden Mitteln lösen kann. Zu diesen Aufgaben gehört es nach meiner Meinung, die 'Mitteilungen' in deutschem Druck herauszubringen. Ich stelle zwei Vorschläge in Erwägung:
1. Erhöhung des Beitrages auf 25 Schilling (15 S für die 'Mitteilungen' und 10 S für die übrige Vereinsarbeit) oder
2. Bildung eines "Opferringes" unter den Mitgliedern, die durch einen Sonderbeitrag nach Selbsteinschätzung den Betrag von 15.000 S für gedruckte Mitteilungen aufbringen.
Ich bin überzeugt, daß durch 'Mitteilungen' in deutschem Druck noch viele gewonnen werden könnten."
J. V. Stummer, unser Spracheckenmeister, schreibt: "Das Schiffchen mit deutschen Lettern müssen wir natürlich bekommen, koste es, 'was es wolle'. Ich rege an, in den nächsten 'Mitteilungen' verlautbaren Sie, daß sich jeder, der bereit ist, etwas dafür zu geben, auf einer Postkarte verpflichten solle, so und so viele Schilling auf Abruf (binnen vier Wochen) mit einem ihm zuzusendenden Erlagschein einzuzahlen. Bei einem Mitgliederstand von sechshundert kommen auf ein Mitglied durchschnittlich nur zwei Schilling. Die Sache müßte also ohne weiteres 'gehen'. Sicher werden nicht wenige fünf, zehn, zwanzig oder mehr Schilling bezahlen und damit den Ausfall von Nichtzahlern ausgleichen."
Ein dritter Linzer regt ebenfalls einen Aufruf für das Schiffchen an und will dafür spenden.
Wir warten noch eine Schriftprobe von dem "Frakturschifferl" ab und werden dann Nachricht geben.

EINEN SCHÖNEN NAMEN FÜR UNSERE "MITTEILUNGEN"

Mit bescheidenen Vervielfältigungen auf grauem Holzpapier haben wir im Jahre 1951 angefangen. Das entsprach unserer damaligen Mitgliederanzahl von etwa einem Hundert. Heute haben wir das Sechsfache erreicht und können schöne, auf rein weißem Papier gedruckte "Mitteilungen" herausgeben, die sich zu einer richtigen ansehnlichen Zeitschrift für Sprachpflege entwickelt haben. Fehlt nur noch ein bildhafter

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

neuer Name anstelle der blassen "Mitteilungen". Diese haben außerdem den Nachteil, daß es Hunderte ihrer Art gibt. Man muß in den Verzeichnissen der großen Büchereien sehr lange suchen, bis man sie findet. Der Name "Muttersprache" ist schon durch die Zeitschrift der "Gesellschaft für deutsche Sprache" in Lüneburg besetzt, der Name "Sprachpflege" durch die schon öfter an dieser Stelle besprochene Leipziger Zeitschrift. "Sprachwart" heißt die Zeitschrift der Druckerei-Korrektoren. Wer von unseren Mitgliedern und Freunden kann uns etwas Schöneres vorschlagen?

DIE RECHTSCHREIBÄNDERUNG VERTAGT

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt hat im Auftrag des Kultusministers Dr. Gerhard Storz (Stuttgart) dem Schutzverband der österreichischen Schriftsteller mitgeteilt, daß die Konferenz der Kultusminister (der westdeutschen Bundesländer) "den ganzen Komplex der Rechtschreibreform auf vorläufig noch nicht absehbare Frist vertagt hat."
Nach diesem Beispiele des größten deutschen Staates werden die kleineren Länder (Ostdeutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg) gleichfalls zuwarten, Jedoch ist damit die Frage keineswegs abgesetzt.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir beglückwünschen:

Zum 60er: Hochschuldoz. Dr. techn. Dipl.-Ing. Eugen Wüster, Fabriksbesitzer in Wieselburg (geb. am 3. 10. 1898 in Wieselburg). Das "Sprachforum", Zs. f. angewandte Sprachwissenschaft, hg. von Dr. G. Kandler, (Verlag Böhlau, Köln-Graz, 3. Jg., 1958), hat ihr Heft 2 der grundlegenden Arbeit Wüsters für die internationale Vereinheitlichung der Fachsprache der Technik gewidmet. Kein geringerer als Prof. Leo Weisgerber (Bonn) eröffnet das Heft mit dem Aufsatz "Zur Geschichte der angewandten Sprachwissenschaft. Begegnung mit Eugen Wüster" und nennt Wüsters Werk "Internationale Sprachnormung in der Technik" (1931, 400 Seiten), "ein völliges Novum", die "gigantische Leistung eines Einzelnen" (neben der Berufsarbeit vollbracht!) und einen "Markstein in der angewandten Sprachwissenschaft". "Für den Sprachforscher eröffnet sich nicht nur der Blick in eine Fachsprache, an deren Entstehen er vorbeigelebt hatte; es werden auch in der Fülle der technischen Abwandlungen die Probleme gegenwärtig, die im Ausbau der Sprache auf allen Gebieten, zu allen Zeiten eine beherrschende Rolle spielen." Seine dreissigjährige Weiterarbeit war bestimmend für die Sprache der Technik. Dr. Friedrich Lang schildert im Aufsatz "Wieselburg, ein Knotenpunkt der internationalen Terminologiearbeit" die umfangreiche Arbeit Wüsters, die ihren Niederschlag in vielen Werken gefunden hat. Ihr Verzeichnis nimmt im Heft sieben Seiten ein.

Prof. Dr. Friedrich Sacher (Wien, geb. 10. 9, 1899 in Wieselburg). Die "Wiener Zeitung" vom 9. 9. schrieb: "Als Lyriker, Novellist, Romancier und Kritiker, als Verfasser feinsinniger Miniaturen, Märchen und Plaudereien, als Herausgeber von Anthologien und auf dem Gebiet der Anekdote hat Sacher alle Bereiche des literarischen Schaffens bearbeitet. Sacher wirkte eine Zeitlang als Hauptschullehrer in Klosterneuburg und lebt seit 1934 als freier Schriftsteller in Wien. Im gleichen (richtig: demselben) Jahre wurde er mit dem Julius-Reich-Preis der Wiener Universität ausgezeichnet."

Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Pollak (geb. 28. 11. 1915) zur Habilitierung für romanische Philologie. Wir verdanken ihm das ebenso gelehrte wie fesselnde Heft 3 unserer wissenschaftlichen Schriftenreihe "Germanisch-romanische Sprachbeziehungen auf dem Gebiete des Staates, des Rechtes und der Politik" (1955), hervorgegangen aus einem bei uns gehaltenen Vortrage, ebenso wie das von der "Wiener Sprachgesellschaft" herausgegebene Heft "Die deutsche Sprache im Spiegel der französischen" (1955). Seine namentlich für Lehrer wichtige Schrift "Fallstricke des französischen und deutschen Wortschatzes" (Wien, 1956) haben wir an dieser Stelle warm empfohlen.

Wir begrüssen 19 neue Mitglieder. (die Vornamen der Frauen sind ausgeschrieben)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

WIEN: Pensionist H. Agricola (14. Bez.), H. Petsch (II), Prof. i.R. O. Riedel (IV),
NIEDERÖSTERREICH: Karola Bendtsen (Klosterneuburg), Lehrer J. Mikulovsky (Traiskirchen) und Angest. H. Pösendeiner (Klosterneuburg)
STEIERMARK: LEOBEN: Schuldirektor O. Ammer, Steuerberater B. Freudenthaler, Bergmann E. Hübel, Angest. L. Larnsack, Ärztin Dr. Grete Schallaböck, Steuerberater H. Thurner.
KIRCHBERG (Raab): Schuldirektor A. Greissenegger.
OBERÖSTERREICH: Dipl.-Ing. L. Peither (Gmunden), Prof. Dr. K. Schalberger (Vöcklabruck)
SALZBURG: Assistenzarzt Dr. H. Häller (Bischofshofen)
TIROL: OLGR Dr. K. Grüner (Rum), Oberforstrat Dipl.-Ing. L. Hamburger (Telfs)
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: Oberstudienrat Dr. R. Jahn (Wiesbaden)

W i r d a n k e n für "Aufrundungen" und Spenden:

Dipl.-Ing. Pechmann (Linz) 100 S L. Peither (Gmunden) 60 S, Ob. Baurat Dipl.-Ing. Fr. Krehan (Wien, XV.) J. Mikulovsky (Traiskirchen), Dr. Fr. Schadauer (Wien XII) je 50 S, und zwei Mitglieder je 30 S.

B ü c h e r e i. Durch Tausch gegen unsere Schriftenreihe haben wir von der Kongress-Bücherei in Washington zwei wertvolle Arbeiten über die deutsche (schwäbische) Mundart von Pennsylvanien erhalten:
Marcus Bachman LAMBERT, A Dictionary of the Non-English Words of the Pennsylvania-German Dialect. Lancaster, Pennsylvaniadeutsche Gesellschaft. 1924, XXX und 291 Seiten. (Widmung: En A~denke an mei~ Vatter un mei~ Mutter. Michael und Matilda Lambert)
Caroll E. REED (University of Washington), The Pennsylvania German Dialect, Spoken in the Counties of Lehigh and Berks. Dissertation Brown University. Washington University Press. seattle. 1949 (Sonderdruck aus "Modern Language Quarterly" Vol. 8, Nr. 3, Sept., 1947, und Vol. 9, Nr. 3 u. 3, Sept. u. Dez. 1948) 66 Seiten.
Wir haben die beiden Schriften der Bücherei der Kanzlei des Österr.-bairischen Wörterbuches, Wien I. Liebiggasse 5, als Leihgabe überlassen, damit sie weiteren Kreisen zugute kommen. Dort können sie auch von unseren Mitgliedern benützt werden.
Von unserer übrigen Bücherei ist ein kleiner Teil in der Österr. Landsmannschaft, Wien I. Reichsratstrasse 5, zur Entlehnung aufgestellt. Der grössere Teil muss leider noch in einer Kiste liegen, bis durch die schon lange fällige Rückgabe des Schulvereinshauses in der Fuhrmanngasse 18 ein Leseraum geschaffen werden kann.

Die Zeitschrift "S p r a c h p f l e g e" (Leipzig O, Eilenburgerstr. 55, jährlich 12 Hefte, 6 DM) hat uns neuerlich 10 Ansichtshefte geschickt. Wir senden sie auf Verlangen zu.

R ü c k s t ä n d e: Trotz den dem Stück 3 beigelegten Erlagscheinen für "Rückständige" sind noch einige Beiträge nicht eingegangen. Da wir unsere ehrenamtliche Arbeit nicht mit Dauermahnungen belasten und die "Nichtzahler" auf unsere Kosten beliefern können, haben wir die Säumigen gestrichen.

F. GSCHNITZER 'MISZHANDELTE ORTSNAMEN IN SÜDTIROL'

Auch wir haben unseren Beitrag zur 150-Jahrfeier des Freiheitskampfes der Tiroler im Jahre 1809 geliefert, indem wir das längst fällige "Rückverdeutschungsbüchlein" für die von den Italienern entstellten Ortsnamen in Südtirol in 2000 Stück herausgebracht haben, damit jeder Deutsche, der nach Südtirol kommt, weiss, welche Form er anstatt der italienischen gebrauchen soll. Der Berufenste dafür, unser Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Gschnitzer, hat sich dafür zur Verfügung gestellt. Im Hinblick auf die vielen Zehntausende, die nach Südtirol kommen, müsste das Büchlein eigentlich in tausenden Stück verbreitet sein. Darum wurde die Arbeit von allen Beteiligten, von der Druckerei angefangen bis zu den Helfern entweder zu den Selbstkosten berechnet oder umsonst geleistet. Darum konnte der Preis für unsere Mitglieder auf S 5.– und für den Buchhandel mit der Verdienstspanne auf S 7.- so niedrig als möglich angesetzt werden.
Der Bergisel-Bund hat fast 700 Stück abgenommen, das Kulturwerk für Südtirol in München 200 und die Österr. Landsmannschaft 160 Stück. Freilich ist eine Massenverbreitung ohne Mitwirkung der Zeitungen nicht zu denken. Leider müssen wir feststellen, dass uns die Mehrzahl der grossen Tages- und Wochenzeitungen im Stich gelassen hat und damit auch die Sache Südtirols. Wir haben Ende März rund 50 Besprechungsstücke (im Werte von 250 S) samt einer Kennzeichnung der Art und der Bedeutung des Büch-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

leins an Zeitungen und Zeitschriften verschickt. Aber wirklich mit Liebe und rasch d.h. noch vor der Reisezeit haben sich nur die Bergsteigerzeitungen (ohne Ausnahme!) des Büchleins angenommen. Von den allgemeinen Zeitungen und Zeitschriften haben es nur wenige besprochen.

BESPROCHEN haben das Büchlein: WIEN: Wiener Zeitung (28.3.), sonst keine Tageszeitung! Mittelschullehrer (Maiheft), Österr. Alpenzeitung (Sept.), Österr. Touristenzeitung (Mai), Gebirgsfreund (Mai), Naturfreund (Mai), Schutzhüttenrundschau (Juni)Südtiroler Ruf (H. 11), Neue Front (Juni), Klosterneuburger Nachrichten (2.5.) GRAZ:-KLAGENFURT: Kleine Zeitung (11.4.) Kärntner Nachrichten (1.5.). LINZ:- SALZBURG: Salzburger Volksblatt (11.4.),Salzburger Nachrichten (24.4.) INNSBRUCK: Tiroler Tageszeitung (22.4.) BREGENZ: Vorarlberger Volksblatt (8.4.) WELS: Bundesturnzeitung(des Österr. Turnbundes, Mai) MÜNCHEN: Der Bergsteiger (Juli)

NICHT BESPROCHEN haben es (trotz Erinnerung im August): 31

Eine erfreuliche Hilfe hat uns und der Sache das Unterrichtsministerium angedeihen lassen. Es hat 153 Stück für die Lehrerbüchereien der Mittelschulen angeschafft und ausserdem weitere 120 Stück. Damit sind die Mittelschulen versorgt (ebenso wie mit unserem Heft "Die Namen der österr. Bundesländer und ihrer Hauptstädte" von Univ.-Prof. Dr. E. Kranzmayer).

ZUSCHRIFTEN

König Balduin

Zum Aufsatze Dr. V. Schneiders, Heft 3, S. 45

Martin Withoff, Buchdruckereibesitzer, Leoben.

Als wir von den älteren Jahrgängen noch in die Schule gingen, viele noch im guten, alten, kaiserlichen Österreich, da lernten wir von den französischen Königen Franz und Ludwig, von den englischen Königen Georg und Eduard, von den Königinnen Viktoria und Elisabeth, von den italienischen Königen Humbert und Viktor Emanuel, auch von den Heinrichen in England und Frankreich. Und genauso lernten und lernen noch heute die Franzosen, Engländer und Italiener und alle anderen Völker von unseren deutschen Königen und Kaisern die Namen selbstverständlich in ihrer Muttersprache; das war alles ganz natürlich und ist es bei den andern auch jetzt noch.
Aber in Deutschland wie bei uns – hier wie in manch andern Dingen bekundet sich ganz unbewusst unsere Zusammengehörigkeit – macht man heute die Dummheit, die Namen fremder Herrscher so zu schreiben und auszusprechen wie im Ausland. Besonders gilt dies bei dem Königsnamen Baudouin. Da schreibt man heutzutage 'Baudouin' (ja auch Boudouin!) und erwartet von jedem Leser, auch wenn er nicht französisch kann, dass er diesen Namen französisch ausspricht. Das ist ein Unsinn! Bei uns heisst eben dieser König 'Balduin', das kommt doch frei und ungezwungen von unserer deutschen Zunge, genauso wie seinerzeit die französischen Könige Lous I bis XVIII bei uns Ludwig hiessen. Ebenso dumm ist es auch, den Namen der heutigen Königin von England Elisabeth mit z zu schreiben (ihn aber deutsch auszusprechen!), ein Protzentum gewisser Zeitungsleute: 'Seht,wie wir gut englisch können'. Sie vergessen ganz, dass sie ihre Zeitung nicht für Engländer schreiben, sondern für Menschen, deren Muttersprache deutsch ist, und dass diese deutschen Menschen die Zeitung bezahlen.

Dr. Herbert Klein, Archivdirektor, Salzburg.

Die Fremdtümelei ist in diesem Falle besonders unangebracht, weil der Grossteil der Zeitungsleser den Namen Baudouin auf die verschiedenste, aber meist gleich greuliche Weise auszusprechen pflegt. Es handelt sich aber doch um den ganz geläufigen germanischen Namen Balduin, den Lieblingsnamen der alten Grafen von Flandern. Ihn hat das in Belgien ja ursprünglich landfremde Haus Sachsen-Coburg offenbar gewählt, um sich etwas Lokalfarbe zu geben. Die Flamen nennen ihren König, wie ich selbst gehört habe, "Boude win", was die richtige niederländische Entsprechung für Baldwin ist. Aber auch die Italiener, die ja überhaupt mehr Gefühl für Sprachreinheit haben als wir, schreiben und drucken "Baldo vino". Warum sollen wir dann also nicht Balduin schreiben? "Baldwin" wäre freilich besser. Die lateinische Form Balduin ist aber schon einmal eingebürgert, wie das ja öfter bei älteren Namen der Fall ist.(z.B. Leopold statt Leupold, Rupert statt Ruprecht, Hugo statt Hug oder Haug). In meiner Kindheit kam in einer Operette ein Schlager vor:

Der gute König Balduin
Der liebe Gott erhalte ihn!

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Albert Gitter (Oberlauchringen, Südbaden) sendet den "Fortschritt" (Düsseldorf, 26.6.1959) mit dem Aufsatz "Schützt unsere Fremdwörter" von Friedrich Rasche. "Schützt sie vor dem beckmesserischen Eifer der Sprachreiniger, die oft genug der Sprache mehr Schaden zufügen als das Gute bewirken, sosehr sie es im Sinne haben". Es gibt Lehnwörter, die unserer Sprache die schönsten und wertvollsten Dienste leisten. 'Sentimentalität' zum Beispiel - weder 'Empfindlichkeit' (wer hat diese Verdeutschung vorgeschlagen? Schriftltg.) noch 'Empfindsamkeit' treffen den schwebenden Nebenton und damit den Sinn des Lehnwortes.... Es gehört zum Geheimnis der Sprachen - und nicht zuletzt der deutschen - , dass sie durch übernommene Wörter reicher, vieltöniger, gestufter werden." "Wer auf die 'Reinheit' unserer Sprache dringt, beweist nur, dass er kein Gefühl für das Geschichtliche Wachstum unserer Sprache hat und keine Ehrfurcht vor den geistigen Werten, die sie in sich aufgenommen und sich anverwandelt(!) hat."
Dazu als Gegengewicht einige Sätze aus dem "Vorbericht" zur "Deutschen Turnkunst" von dem sprachgewaltigen Turnvater Jahn (1816):
"Es ist ein unbestrittenes Recht, eine deutsche Sache in deutscher Sprache, ein deutsches Werk mit deutschem Wort zu benennen. Warum auch bei fremden Sprachen betteln gehn und im Ausland auf Leih und Borg nehmen, was man im Vaterlande reichlich und besser hat! Kein gründlicher Sprachkenner, kein echt deutscher Volksmann hat auch je der Wortmengerei die Stange gehalten. Nur Sprachschwache werfen so gern den Zweifel auf: Ob man im Deutschen sich auch deutsch ausdrücken könne. Ihre Sprachschwäche, Unwissenheit und Verkehrtheit dichten sie der edlen deutschen Heldensprache an, verlassen diese feldflüchtig und ergeben sich der Wälschsucht. Übrigens entspringt alle Wortmengerei aus Unkunde, Sprachfaulheit und Vornehmtuerei... Fremdwörter gehen als solche und wenn sie hunderttausendmal eingebürgert heissen, nie in Gut und Blut über... Wälschen ist Fälschen".
Erst kürzlich wurde hier gezeigt, wie ein sinnvolles deutsches Wort für die "Hausgemeinschaft", ahd. Hiwisko (verwandt mit 'Heirat'), durch das für uns nichtssagende lat. Fremdwort familia (eig. 'Dienerschaft', zu famulus 'Diener') verdrängt wurde. Das Fremdwort hat die deutsche Sprache nicht bereichert, sondern um einen schönen Ausdruck ärmer gemacht. Wie hingegen durch sachkundige und von Sprachliebe getragenen deutsche Neuprägungen die Sprache wirklich bereichert werden kann, zeigen die vielen neuen Ausdrücke im Rundfunkwesen. Wie sinnlos ist "Radio" (Strahl) für den Deutschen und wie einleuchtend und kräftig '(Rund)funk" mit seinen vielen Abteilungen, funken, Funker, Funkbriefkasten, Funkspruch ("Radiotelegramm" !)Das hätte Rasche bedenken sollen.
In derselben Zeitung wendet sich Hans Kersting unter der Überschrift "Inangriffnahme" gegen das Amtsdeutsch: Wenn wir Glück haben, viel Glück, wird eines Tages 'behördlicherseits' viel weniger 'zur Durchführung gebracht' anstatt getan, wird es vorbei sein mit der 'Aufrechterhaltung' von Wörtern wie 'Einsichtnahme', 'Einlegung von Beschwerden', 'Einzahlung vermittelst anhängender Zahlkarte', 'anrechnungsfähige Sonderausgaben' oder 'Geltendmachung' und es wird auch nichts mehr 'anheimgestellt' werden, wenn man es vorschlagen oder darüber frei entscheiden lassen kann.
Am Schluss des Aufsatzes erfahren wir den Anlass, nämlich die erfreuliche Tatsache, dass die Verwaltungsschule von Hannover in ihren sechsmonatigen Fachlehrgängen auch die Sprachpflege behandelt und dem jungen Nachwuchs "Spritzen gegen das Amtsdeutsch verpasst", worin auch die Fremdwörterei eingeschlossen ist.

Dipl. Kfm. L. Pfleger (Bad Vöslau) macht auf folgenden weit verbreiteten Werbeanschlag aufmerksam:

Vollösliches Kaffeemittel
Caro
Instant
Ein solubler, naturreiner, feiner Trockenextrakt
aus veredelten Röststoffen

"Haben Sie schon einmal das Wort 'solubel' gehört? Ich nicht. Natürlich kann ich mir als Leiner etwas darunter vorstellen... aber hat es einen Sinn, ein glücklicherweise längst vergessenes spätlateinisches Wort in einer Werbung zu verwenden, die sich an die breiteste Öffentlichkeit wendet? Noch dazu, wo das viel aus- und eindrucksvollere Wort "vollöslich" an der Spitze steht? Und dazu das unverständliche Instant! Vielleicht ist es möglich, den Erzeuger auf das Verfehlte und Unschöne einer solchen Werbung aufmerksam zu machen".
Die Erzeuger, Franck und Kathreiner (Linz) haben geantwortet, dass die Benennung Caro Instant eine ausländische Markenbezeichnung ist, die nicht geändert werden kann. Das versteht man. Aber nicht versteht man die Wahl des im allgemeinen unverständlichen Fremdwortes "solubel" nur aus Rücksicht auf die "fremdsprachigen Ur-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

lauber und Reisenden", die diesen Extrakt kaufen sollen. Der Kauferfolg erscheint zweifelhaft, die Befleckung der deutschen Sprache ist aber unbestritten. "Allen Völkern sich liebedienerisch in ihren eigenen Sprachen antragen - ist des Deutschen grösster Erbfehler" sagte der treffliche Turnvater J a h n schon vor rund 150 Jahren. Hoffentlich entschliesst sich die Firma bei einer Neuauflage des Werbeanschlages das Wort durch das ausgezeichnete, im selben Anschlag gebrauchte "vollöslich" zu ersetzen, zumal sie schreibt, dass sie sich in ihrer gesamten Werbung "landesüblicher und leicht verständlicher Ausdrücke bedient". Das begrüssen wir.
Dr. med. O t t o S c h i l l e r (Wien I) bemerkt zum Ausdruck "Teutonophobie" (aus der Grazer "Neuen Zeit", dass er besser durch "Angst vor dem Deutschen" als durch "Deutschfeindlichkeit" zu übersetzen ist, (in der Fachsprache der Heilkunde Agoraphobie = Platzangst)

DAS JAHR 1809 IN DER SPRACHE

K r e i d e n f e u e r

Das Wort hat nichts mit der Schreibkreide zu tun, sondern ist ein altes Lehnwort aus dem italienischen grida 'Kampfgeschrei' (abgel. vom lat. quiritare 'schreien'; davon auch franz. crie 'Schrei'). Das Wort ist bis in Holländische (kreet) und ins Isländische (kredda) gewandert. "Mit Kreidenfeuer soll auf den Höhen, wo der Feind einfällt, Zeichen gegeben werden" (v. Schickfuss, Schlesische Chronica 1625 S., 3, 239) "Kaiserliche Kreidenfeuerpatente" werden im 16. Jahrhundert erwähnt (Cod. Austr. 1, 652 f. angeführt im Grimmschen Wörterbuch. Ähnlich auch der 'K r e i d e n s c h u s s' oder 'K r e i d - s c h u s s" (Notschuss). Schlecht ist die Form 'Kreidefeuer' (-schuss). Die S c h r e i b - k r e i d e leitet sich hingegen vom lat. terra creta 'gesiebte Erde' ab (ähnlich gebildet wie terra sigillata). Das Wort creta ist das Mittelwort der Vergangenheit zu cernere (gespr. kernere). Der Stamm cri ist mit unserem 'reitern' = sieben verwandt (Lat. cribrum ahd., hri-tari 'Reiter, Sieb'; auch 'rein', eig. gesiebt, gehört hieher). Er kommt auch im lat. dis-cret 'ab-gesiebt' = abgesondert vor. Verwandt ist das hell. Kri-tik, eig. Kunst des 'Siebens' in übertragenem Sinne - ein tiefer Sinn! Dagegen ist der (vorindogermanische) Name der Insel K r e t a erst in junger Zeit mit der 'Kreide' verbunden worden, weil die gebräuchlichste Kreide von der Insel Kimolos im kretischen Meere kam (Kluge-Mitzka 'Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache', 1957).
So gibt die Bezeichnung Kreiden- oder Kreidfeuer Anlass zu anziehenden sprachlichen Betrachtungen.

Deutsche Monatsnamen im Urteil über Andreas Hofer

"Das Gericht erklärt heut, den 19. H o r n u n g im Jahre 1810, nachmittag 3 Uhr: Andreas Hofer ist schuldig, indem er durch die Proklamation vom 25. W e i n m o n a t und (trotz der) durch Verordnung Sr. K. H. des Prinzen E u g e n i u s, Vicekönigs von Italien, 12. W i n t e r m o n a t e s bewilligten (Strafnachsicht) als Anführer die Waffen ergriffen und die Bewohner des Tyrols neuerdings zum Aufruhr gereizt habe."

Aus der in 500 Stück angeschlagenen deutschen Übersetzung des französischen Urteiles. Stück des Ferdinandeums, Innsbruck

RUNDSCHAU

"Brutale Gewalt in Elsass-Lothringen"

Auf der 9. Tagung der "Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen" in Aachen (23.–26.7.) hörte man auch bittere Klagen der Deutschen in Elsass-Lothringen. Die Franzosen versuchen in den wiedergewonnenen ehemaligen Reichslanden die eineinhalb Millionen Deutschen ebenso gewaltsam um ihre Sprache zu bringen, wie Mussolini und seine gleichdenkenden demokratischen Landsleute die Deutschen in Südtirol. Ein bequemes Mittel dazu waren die Nachkriegs- "Säuberungs"-Gesetze. Die Vereinigung ihrer Opfer hat erst im Juni 1959 beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg (!) darüber Klage geführt, dass die Franzosen die "Menschenrechtskonvention" missachteten, indem sie den Deutschen den Gebrauch der Muttersprache in den Kindergärten und in den Schulen von den untersten Klassen an nicht gestatten und im Amtsverkehr die deutsche Sprache nicht der französischen gleichstellen.
Es gibt nur französische Aufschriften. Die deutschen Zeitungen müssen ein Viertel des Inhaltes in französischer Sprache drucken und selbst die Inschriften auf den Grabstei-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

nen müssen französisch sein (genau so wie im faschistischen Italien!). Man fragt sich nur, was die Franzosen unter diesen Umständen noch in der Menschenrechtskommission und im Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu suchen haben.

Univ.-Prof. Dr. Helfried Pfeifer
in einem Bericht in der "Neuen Front" vom 29. 8.

Deutscher Name um 3000 Zloty

In den von den Polen besetzten deutschen Ostgebieten haben die Behörden bei der Ausstellung von Urkunden für die dort verbliebenen Deutschen seit 1945 planmässig die deutschen Namen in polnischer Schreibweise wiedergegeben, um die wahrheitswidrige Behauptung zu stützen, dass es sich bei den "Autochthonen", also den Bodenständigen, um P o l e n handle, die von den bösen Preussen "germanisiert" worden sind. Aus einem Schreiber, Siegmund, Richard wurde im Handumdrehen Szrejbr, Zygmunt, Ryszard. Es ist dasselbe Spiel, das auch Italien mit den Südtirolern getrieben hat. Alles natürlich im Namen der feierlich verkündeten "Menschenrechte", vor allem des Rechtes auf die M u t t e r s p r a c h e. Nun hat die trostlose Lage des durch "polnische Wirtschaft" (bes. Bestechlichkeit) heruntergekommenen Staatshaushaltes die Möglichkeit entdecken lassen, aus dem Volksbewusstsein der geknechteten Deutschen Geld herauszuschlagen: sie dürfen ihren deutschen Namen weiterführen, wenn - sie dafür 3000 Zloty (nach dem amtlichen Kurs rund 3000 Schilling) zahlen. Da nach 1945 alle deutschen Namen "polnisch" gemacht wurden, erhoffen sich die Polen vermutlich einen ansehnlichen Betrag als "Blutgeld". Menschliche Bedenken gegen ein solches Verfahren wiegen heute in der Behandlung der Minderheitenpolitik nicht schwer, sei es bei den Kommunisten, sei es in der sogenannten "freien Welt".

(Bundesturnzeitung, Wels, F. 8)

"Teenager"-Deutsch an der Waterkant

Eine Bremerin schreibt an die "Revue" (München, H. 21. S. 3):
"Euer Teenager-Lexikon war grossartig. Danach bin ich ein steiler Zahn, der seit einem Jahr mit einem duften Star befreundet ist. Wenn er ein Fass aufmacht, kommt unser Laufwerk überhaupt nicht zur Ruhe. Es macht mir Kummer, dass manche abgelaufene Ische, die sich als fabrikneu ausgibt, auf meinen Freund steht. Und dann bin ich natürlich sauer, weil das Ganze eine Verlade ist."
Unverständlich? Dann bitte: "Erweitern Sie Ihren Wortschatz": Steiler Zahn = hübsches Mädchen, dufter Star = netter Junge, Fassaufmachen = Unterhaltung veranstalten, Laufwerk = Beine, abgelaufene Ische = verlassenes Mädchen, auf jemand stehen = ein Auge auf j. werfen, Verlade = ärgerliche Sache. Etwas für Küppers "Wörterbuch der Umgangssprache" oder für ein Wörterbuch der Sprache der Halbwelt?

D e r oder d a s Gehalt?

Im Gewerkschaftsblatt "Der öffentlich Bedienstete" Aufl. 120.000, (März- und Maiheft) haben sich die Gemüter am "Gehalt" erhitzt, diesmal aber nicht an der Höhe, sondern am Geschlecht. Ein Einsender beanstandete im Märzheft, dass in den Gesetzen noch immer "d e r Gehalt" (Bezüge im Sinne von Lohn) geschrieben werde, obwohl der Duden längst schon d a s Gehalt festgelegt und das Österr. Wörterbuch diesen Sprachgebrauch angenommen habe. Im Maiheft will ein ungenannter Einsender im Namen des österreichischen Sprachgebrauches neben dem angeblich "preussischen" Gebrauch "d a s Gehalt" auch "der Gehalt" zulassen. In einer (von Prof. Mudrak entworfenen) Berichtigung haben wir darauf hingewiesen, dass die Sprache öfters zur Unterscheidung verschiedener Bedeutungen verschiedene Geschlechter verwendet und dass diese Verdeutlichung nur zu begrüssen ist (d e r und d a s Bauer, ursprünglich dasselbe Wort). So hat die deutsche Kanzleisprache im 18. Jahrhundert das alte männl. Wort Gehalt (eigentlich "Anhaltestelle, Gefängnis," mit der Bedeutung "Lohn" verbunden und i n zunehmendem Masse sächlich gebraucht, bis sich dieses im ganzen deutschen Sprachgebiet durchgesetzt hat. Da auch schon der Alemanne H e b e l d a s Gehalt sagt, sieht man, dass Preussen nicht allein "d a s" Gehalt am Gewissen hat.
Die Bedeutung "Besoldung" ist nicht auf österreichischem Boden entstanden. Wenn wir sie aber übernommen und damit A gesagt haben, dann müssen wir auch B sagen und das in der Schriftsprache im ganzen deutschen Sprachgebiet übliche sächliche Geschlecht verwenden. Alles andere wäre Eigenbrötelei und eine Verletzung des kostbaren Gutes einer einheitlichen Schriftsprache.
Der "Öffentliche Bedienstete" hat die Klarstellung bisher nicht abgedruckt.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Fremdsprachunterricht in der Russischen Sowjet-Republik

Von den Schülern dieses wichtigsten Teiles der Sowjet-Union lernten

Deutsch	Englisch	Französisch	Spanisch
4 197 700	1 519 100	327.000	1.900

8. Folge (Juni) Gildenbrief der Sammlergilde "Ostland"
(hg. v. unserem Mitglied J. Bazant, Edelsbach bei Graz)

Setra-Kabel und Trafo-Halle

Eine neue Sprache? Nein: eine neue 'Errungenschaft' der Sprachverstümmelung! Ein Setra-Kabel ist ein sich selbst tragendes Kabel und eine Trafo-Halle eine Transformatoren-Halle.
Diese Bildungen stehen nicht allein. Es reihen sich an:
Autobus (Autoomnibus, nach engl. Muster oft in "Bus" gekürzt), Obus (Oberleitungs-Omnibus), Atü (Atmosphären-Überdruck), Schieri (Schiedsrichter, in Ostdeutschland gebräuchlich), Elgamat (Elektrischer Gasautomat), Audimax (Auditorium maximum an der Wiener Universität). Die Sprache ist etwas Lebendiges. Es ist ein Zeichen des Schwindens der Ehrfurcht vor dem Leben und dem natürlich Gewachsenen, wenn man einem oder mehreren Wörtern einfach Arme, Beine, Kopf oder nur Teile davon ausreisst und diese 'disjecta membra' aneinanderfügt. Früher war das nur im Geschäftsleben üblich, besonders bei Warennamen, wie Persil (Perborat-Silikat), Indanthren (Indigo-Anthrazen), Osram (Osmium-Wolfram). Weitere Beispiele findet man bei Lutz Mackensen "Die deutsche Sprache unserer Zeit" (Heidelberg, 1956, S. 66 ff.). Jetzt drohen diese Stummelwörter auch die Alltagssprache zu erobern. Es ist kein Zufall, dass diese Art einer gemütloser Wortbildung zuerst von den Bolschewiken angewendet wurde: (Komminform, Kommintern, Kolchose, Sowchose, Intourist). Ist sie schon bei Fremdwörtern (deren Bestandteile kein Leben in unserer Sprache mehr führen und zumeist nicht verstanden werden) ärgerlich, so steigert sich das Abstossende noch bei Wörtern oder Wortteilen aus dem Deutschen, wie im Setra-Kabel oder im Obus.

BERG-ISEL-BUND ODER BERGISEL-BUND?

Natürlich "Berg-Isel-Bund" würde man zunächst sagen; denn das sind drei Wörter, die zusammengefügt werden. Der Berg Isel ist zwar kein selbständiger Berg, eher ein Hang, aber immerhin eine Anhöhe, auf die man hinaufsteigen muß, wenn man zum Andreas-Hofer-Denkmal, zum Kaiserjäger-Museum und zu den übrigen Denkstätten kommen will. Im Andreas-Hofer-Lied von Mosen (1831, vertont von dem Klosterneuburger Knebelsberger, 1844) heißt es:

Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten; ihm schien der Tod gering,
Der Tod, den er so manches Mal,
Vom Iselberg geschickt ins Tal.

Und doch ist dies alles nur eine schöne Volksdeutung. Der Name hat mit einem "Berg" gar nichts zu tun; denn die alten Formen des 13. und 14. Jahrhunderts lauten: 1267 Vallis Purguses (Bergisel-Tal), 1305 Purgusels, Borgusils und später Pergüssl. Das haben der Innsbrucker Univ.-Prof. Dr. O. Stolz in der Zeitschrift für Ortsnamenforschung (VII 72 ff) und andere Forscher einwandfrei festgestellt (vgl. ebenda VIII im Namensweiser unter "Berg" und "Isel". Mitteilung unseres Mitgl. Dr. Roitinger vom Österr.-baier. Wörterbuch). Das Alter, die Herkunft (ob vorindogermanisch?) und die Bedeutung sind dunkel. Möglicherweise gehört es zu dem (wohl vorindogermanischen) griechischen Ortsnamen Pyrgos (gespr. Purgos, Burg?). Einen ähnlichen Namen gibt es im Vintschgau. Dagegen ist der "Iselberg" bei Lienz fern zu halten. Es ist der Berg an der Isel (verwandt mit Isar, wohl zu griech. eimi, lat. eo 'gehe'.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Mitteilung unseres Mitgl. Prof. Kranzmayer).
Im Namen des Tiroler Schutzvereines handelt es sich also nur um zwei Wörter. Somit ist die geschichtlich allein richtige Schreibung "Bergisel-Bund". Sie wendet der Verein an.
Freilich kann man fragen, ob man in diesem Falle nicht die Werbekraft der zum Gemüt sprechenden Umdeutung "Berg Isel" - sie ist überdies noch durch das Lied geweiht - für wichtiger halten soll als die Sprachrichtigkeit, wie unser Mitglied Prof. Dr. R. Wallach der Leitung des Bundes zu erwägen gegeben hat. Prof. Gschnitzer hat auf unsere Anfrage geantwortet:
"Ich würde mich persönlich nur schwer entschließen, das richtige Bergisel aufzugeben, kann aber die Frage mit den Herren vom Bergiselbund besprechen." Solange der Bund beim Namen "Bergisel" bleibt, muß er im Vereinsnamen natürlich so geschrieben werden. Nur müßten die Setzer in den Druckvorlagen eigens auf diese Schreibung aufmerksam gemacht werden, weil sie sonst in der Meinung, es mit einem Berg zu tun haben, nach dem Duden den "Bergisel" in "Berg-Isel" "verbessern", wie man das immer wieder in den Zeitungen liest.

LA VOIX D'ALSACE-LORRAINE

Diese überaus achtenswerte Zeitschrift (zwei Folgen monatlich) dient fast ausschließlich dem Kampf für die deutsche Sprache in den alten Reichslanden. Der französische Name ist offenbar vorgeschrieben, Sprache und Inhalt sind gut deutsch. Es geht gegen den unduldsamen französischen Chauvinismus, gegen den bisher nicht einmal 4 Stunden Deutschunterricht in den höheren Schulklassen durchzusetzen waren, der sogar den Gebrauch der Mundart in den Kindergärten bei Strafe verbietet, Beamte, die weder Deutsch können noch lernen, ins Land schickt, u. dergl. mehr. Ein Beispiel: bei der Straßenbahn in Straßburg dient ein nur französisch sprechender Neger als Schaffner.
Der Kampf der tapferen Zeitschrift richtet sich aber auch gegen Überläufertum und Feigheit. Auch hiezu ein Beispiel aus der letzten Folge: ein Straßburger Musikkritiker entrüstet sich über eine deutsche Operettenaufführung im Straßburger Theater mit dem Schluß: "Wir haben das Recht und die Pflicht, in erster Linie das französische lyrische Theater zu verteidigen." Demgegenüber die Zeitschrift: "Unsere Muttersprache ist der elsässische Dialekt, Schriftsprache deutsch, Fremdsprache französisch". Ganz vortrefflich auch die Spalte: "Elsaß-lothringische Gedenktage". Das Blatt bemüht sich auch darum, daß Straßburg Europas Hauptstadt werde und kämpft mit gläubiger Beharrlichkeit für ein einiges Europa.

Dr. E. Lindeck-Pozza

BÜCHERSCHAU

KARL DOSTAL "Das richtige Wort. Synonymisches Wörterbuch. Verlag f. Jugend und Volk, Wien I., 1957, 317 Seiten, 12 x 19 cm, 48 Schilling.
Das Buch will dem Schreiber helfen, aus der Fülle unseres Wortschatzes in jedem Fall das "richtige" zu finden, das den Gedanken am besten ausdrückt. Für diesen Zweck enthält es zwei Verzeichnisse: das erste bietet die häufigsten Wörter der deutschen Sprache in Fettdruck und daneben die sinngleichen oder sinnähnlichen Wörter, das zweite reiht alle im Buch enthaltenen Wörter in Abc-Folge aneinander und verweist mit Seiten- und Wortzahlen auf die Stelle des ersten Teiles, an der man das Wort samt seinen Verwandten findet.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

"Angenommen, Sie suchen einen treffenderen Ausdruck für 'gehen'. Dieses Wort paßt nicht richtig in den Zusammenhang. Es ist zu allgemein; außerdem haben Sie es in einem der letzten Sätze ohnedies schon verwendet. Schlagen Sie daher im alphabetischen Register (warum nicht 'Verzeichnis'?) dieses Buches unter 'gehen' nach! Sie werden danach das Wort im ersten Teil finden". Dort sind gleich 45 Sinnverwandte verzeichnet. GEHEN: schreiten, marschieren, wandern, tippeln; spazieren, promenieren, wandeln, bummeln, schlendern, flanieren, wallen, dahinziehen; laufen, rennen, eilen, hasten, dahinstürmen; ausschreiten, umherziehen, -streichen, -irren, -geistern, -treiben; steigen, klettern, klimmen, hüpfen, tänzeln, springen, hopsen, trippeln, torkeln, wanken, watscheln, stelzen, waten, stapfen, hinken, humpeln, stolpern, stampfen, trampeln, treten; kriechen, sich trollen: s. a. traben (reiten, galoppieren, laufen) und schleichen (fahren, kriechen, gleiten, schlüpfen), also weitere 9 Ausdrücke, zusammen also 54 Wörter!

Ist das nicht ein eindrucksvolles Zeugnis für den Reichtum unserer Sprache?

In beschränktem Ausmaße sind auch Fremdwörter mit ihren (meist deutschen) sinnverwandten Ausdrücken angegeben. Das Buch kann somit auch bis zu einer gewissen Grenze als Verdeutungswörterbuch dienen. Vielleicht wäre dieser Teil noch auszubauen, denn gerade bei Fremdwörtern ist das Bedürfnis nach anderen, womöglich deutschen Ausdrücken am größten. Darum sind eigentlich die Verdeutungswörterbücher wie das von Engel-Mackensen auch "Synonymen"-Wörterbücher.

Als schnelle Hilfe beim Schreiben wird das Büchlein gute Dienste leisten. Wer freilich tiefer in die Feinheiten der Bedeutungsunterschiede eindringen will, muß wohl zu einer größeren "Synonymik" oder zu einem größeren "Synonymischen" Wörterbuch greifen, wobei die zwei mehr als 150 Jahre alten, immer wieder neu bearbeiteten Werke von dem Philosophen Joh. Aug. Eberhard (1739-1809) noch immer gute Dienste leisten.

Mehl

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Aus dem Jahrgang 1958 der "Muttersprache" (Lüneburg)

Seit dem Beginn des Jahres 1958 erscheint die früher in Fraktur gedruckte Zeitschrift der "Gesellschaft für deutsche Sprache" in Antiqua. Auf der letzten Seite des Jännerheftes steht die Begründung:

"So schön und sinnvoll es ist, Romane und Gedichte in der gebrochenen Schrift zu drucken, so schwierig, ja geradezu unmöglich ist das bei wissenschaftlichen, besonders bei sprachwissenschaftlichen Arbeiten. Denn diese enthalten immer wieder Wörter aus romanischen und slawischen Sprachen, sowie Sonderbuchstaben, die es in der Fraktur überhaupt nicht gibt."

Da liegt doch ein Einwand nahe: die alte "Muttersprache", die Zeitschrift des höchst verdienstvollen 'Deutschen Sprachvereines", des Vorgängers unserer beiden Vereinigungen, ist über ein halbes Jahrhundert lang (bis 1943) in der "gebrochenen Schrift" erschienen. Hat sie diese "Schwierigkeiten" gehabt oder war sie schlechter als die jetzige "Muttersprache", weil sie fremdsprachige Wörter im deutschen Druck eben lateinisch gedruckt und damit ihre fremde Abkunft umso sinnfälliger gemacht hat? Waren die fünfzehn Auflagen des hochwissenschaftlichen Wörterbuches von Kluge

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

wegen des deutschen Druckes weniger brauchbar? Oder gilt das für das große nicht minder "wissenschaftliche" Trübnersche Wörterbuch, das noch heute in Bruchschrift gedruckt wird? Oder können sprachwissenschaftliche Werke nicht auch in zyrillischen Lettern erscheinen? Bei diesen Völkern denkt niemand daran, die ererbte Schrift aufzugeben, obwohl sie sich erheblich mehr von der lateinischen unterscheidet als die Bruchschrift. Auch in der Fremdwörterfrage haben wir strengere Ansichten, als sie öfters in der "Muttersprache" vertreten werden. Das zeigen deutlich die vielen Fremdwörter, die in den Aufsätzen zu finden sind und somit vom Schriftleiter durchgelassen werden, und noch mehr eine richtige Verteidigung der Überschwemmung unserer "Muttersprache" mit Fremdwörtern, wie sie Wolfram Wills in seinem Aufsatz "Das Eindringen anglo-amerikanischer Fremdwörter in die deutsche Sprache seit Ende des zweiten Weltkrieges" im Juniheft 1958 versucht. Dem Verfasser ist die Sprache heute "ein vorwiegend nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit (höchste Leistung durch ein Mindestmaß an Aufwand) in zweckgebundener Gebrauchs- und Sachprosa sich betätigender Funktionszusammenhang, der in seinem Wortschatz und in der Wahl seiner Satzfügungen den Weg des geringsten Widerstandes geht." Wills sieht in der "Begegnung" mit der englischen Sprache große Möglichkeiten einer sprachlichen Bereicherung des Deutschen und hält es für "entscheidend, daß der deutsche Wortschatz und insbesondere die offizielle politische, wirtschaftliche, technische und militärische Terminologie der deutschen Tagespresse in wachsendem Maße fast widerstandslos für Schlüsselwörter englischer Herkunft durchlässig wird, daß damit unser Denken nach westlichem Vorbild umgeformt und Westdeutschland nach der materiellen nun auch in eine geistig-kulturelle Abhängigkeit von England und Amerika gedrängt wird." Am Schluß legt er seine Einstellung zum Fremdwort so fest: "Wer national oder gar nationalistisch denkt, wird geneigt sein, von Überfremdung ... zu reden, wer übernational denkt, mag darin ... Westdeutschlands Bereitschaft zur Mitarbeit beim Zusammenschluß der westlichen Welt erblicken." In der letzten Anmerkung zu seinem Aufsatz meint er: "Mit welcher Selbstverständlichkeit heute englische Sprachbestandteile für den deutschen Begriffsapparat verfügbar gemacht werden können", zeige "Erich Kubys geistreiche Prägung house-cooling-party, abgewandelt aus dem in letzter Zeit in Deutschland bekannt gewordenen Fremdwort housewarming-party."

Ebenso begeistert ist er, weil ein verschmockter Theaterberichter in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" für eine Theaterbesprechung die Wendung bildet: "Ein dürrer Thriller als Metaphysical". Natürlich strotzt dieser Aufsatz Wills von Fremdwörtern. Die Schriftleitung der "Muttersprache" gibt diesem Aufsatz am Schluß die Anmerkung bei: "Wir halten die Folgerungen, die der Verfasser aus dem vorgelegten Material für die Beurteilung des Fremdwortes zieht, für falsch, doch erscheint uns die umfangreiche Sammlung und klare Gliederung des Stoffes als sehr wertvoll." Das erscheint uns für einen Verein zur Pflege der deutschen Sprache gegenüber einem solchen Zersetzungsbestreben doch zu wenig.

Es kann uns also nur freuen, wenn auch in der "Muttersprache" (Jänner 1958) in einem Aufsatz von Guido Holz "Hochschule und Muttersprache" der Satz vorkommt: "Welch ein Verhängnis das Fremdwort ist ...". Der Verfasser unterscheidet, wie er sagt, grob gesehen, recht gut zwischen zwei Arten von Fremdwörtern, nämlich zwischen Fachausdrücken und Wörtern, die nur "um der Bequemlichkeit oder des Aufputzes willen verwendet werden". Er meint z.B. mit Recht, es gebe keinen Grund dafür, das Wort

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

"Resultat" zu gebrauchen, Ergebnis sage dasselbe und zur Abwechslung stünden uns dafür zur Verfügung: Wirkung, Erfolg, Ausgang, Ende, Ausfall, Frucht, Ernte, Ertrag, Lohn, Gewinn. Damit zeigt der Verfasser gleichzeitig, über welchen Reichtum unsere Sprache in ihrem Wortschatz verfügt. Er bekämpft auch die Behauptung, fremde Ausdrücke seien oft unentbehrlich, weil sie international einheitlich seien und verweist auf unsere Lokomotive, die im Englischen engine heißt, und auf unseren Roman, der in dieser Sprache novel genannt wird.

Im Februarheft steht die unter den "Zuschriften" (beim Namen Gitter) erwähnte Schülerbefragung über die ihnen bekannten Fremdwörter. Sie hat der Bremer Zweig der Gesellschaft zur Pflege der deutschen Sprache durchgeführt.

Das Aprilheft des "Sprachdienstes" (des Beiblattes der "Muttersprache") bringt eine Bemerkung "Schutz der Sprache" aus dem "Manchester Guardian Weekly". Nach ihr hat die französische Akademie eine Stelle geschaffen, die das Eindringen von Fremdwörtern in das Französische verhindern soll. Die englische Zeitung fragt, wann sich eine ähnliche englische Gesellschaft bilden werde. Der "Sprachdienst" bemerkt dazu: "Unsere Meinung: Wieso bilden wir uns eigentlich ein, nur wir Deutschen hätten den Fremdwörterärger?"

Übrigens bringt die "Muttersprache" im Novemberheft einen ganzen Aufsatz "Gegen die Überfremdung der französischen Sprache". Aus ihm erfahren wir, daß sich sogar zwei halbamtliche Stellen mit dieser Frage befassen: das Office du Vocabulaire Français und das Comité d'Etudes des Terms techniques Français. Wir erfahren aber auch, daß in Frankreich fast alle großen Tageszeitungen ständig Aufsätze bringen, meist Chronique de la langue française genannt, in denen von berufener Seite zu sprachlichen Fragen Stellung genommen wird, etwas, das unsere Tageszeitungen leider gar nicht tun.

Im Zusammenhang mit der Frage des Fremdwortes verweise ich auf einen kurzen Aufsatz von Charlotte Reinke "Deutsche Wörter wandern" im Jännerheft 1958. Sie hebt dort hervor, daß in neuerer Zeit viel häufiger deutsche Wörter ins Englische übernommen werden und zählt folgende auf: Rucksack, Wanderlust, Wandervogel, Wanderjahre, Kindergarten, Sehnsucht, Heimweh, Gemütlichkeit, Schadenfreude und merkwürdigerweise auch das Wort "Angst", bei dem also die Engländer meinen, ihr Wort "anxiety" bringe nicht ganz das zum Ausdruck, was in unserem Wort enthalten ist.

"Mißbrauch mit dem unflektierten Adjektiv" nennt sich ein Aufsatz von R. Kurth im Aprilheft 1958, der gegen Sprachunrichtigkeiten folgender Art Stellung nimmt: "Frau Knospe lachte verfettet", "Cecil goß plätschernd ein Glas voll", "Unten, dünn und laut, hastete der Bach". Ein Höhepunkt dessen, was da dem Leser zugemutet wird, ist aber wohl eine Wendung: "Die Zofe gegangen, verdüsterte sich noch schwerer das steinern mürrische Gesicht", wobei aber gar nicht das Gesicht der Zofe gemeint ist, sondern das einer anderen Person. Die Beispiele stammen aus Werken von Feuchtwanger und Maas. Der Aufsatz von Kurth enthält ihrer noch viel mehr, als hier angeführt sind. Es ist ganz klar, daß es die Absicht der beiden Schriftsteller ist, durch solche Wendungen besonders geistreich zu erscheinen. In Wirklichkeit haben wir eine schändliche Entstellung der Sprache vor uns, die vor allem den Regeln der Sprachlehre völlig widerspricht. Jeder einfache Mensch würde statt "Unten, dünn und laut, hastete der Bach" sagen "Unten hastete laut der dünne Bach". Und in dem Satze "Cecil goß plätschernd ein Glas voll" plätschert nicht die Cecil, sondern die Flüs-

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

sigkeit, die sie in das Glas gießt. Von ihr aber ist in dem Satze nicht einmal die Rede.

Etwas Bemerkenswertes wird im Jännerheft über "Sprachpflege in den nordischen Ländern" berichtet. Seit 1954 kommen jedes Jahr Ausschüsse meist staatlicher Sprachgesellschaften der vier nordischen Länder zu gemeinsamen Beratungen zusammen. Der älteste dieser Ausschüsse ist der finnische, der seit 1928 besteht und seit 1949 eine rein staatliche Sprachdienststelle der finnischen Akademie ist. Seit 1944 gibt es einen reichsschwedischen Ausschuß für schwedische Sprachpflege. Ein norwegischer Sprachausschuß wurde 1952 gebildet (Norsk Språknemnd) und der staatliche Dansk Sprognaevn 1955. Die Zusammenarbeit dieser fünf Sprachpflegeausschüsse will vor allem ein Auseinandergleiten der nordischen Sprachen im Wortschatz der laufend aufkommenden neuen Begriffe vermeiden helfen. Dadurch soll z.B. verhindert werden, daß ein Ladengeschäft auf einem Flugplatz dänisch forretning, norwegisch kiosk, schwedisch-englisch shop genannt wird, oder das "Gepäck aufgeben" dänisch indskrive, norwegisch registrere, schwedisch polleterra heißt.

Prof. Dr. Hans Schikola

ZWEIGSTELLE GRAZ

Leiter: Min.-Rat i.R. Dipl.-Ing. Fritz Richwald, Graz V., Stadlg. 2

1. Am 1.9. hat Min.-Rat Dipl.-Ing. F. Richwald die Leitung übernommen.

2. Rundfunkvorträge und Aussprache über sie: Durch Vermittlung unseres Mitgliedes BR Otto Hoffmann-Wellenhof konnte eine am 5. Oktober beginnende Sendereihe über Sprachpflege eingerichtet werden. Die Sendungen werden von 20,15 bis 20,30 Uhr jeden zweiten Montag ausgestrahlt. Am folgenden Dienstag findet um 19,30 Uhr eine öffentliche Aussprache darüber in einem Hörsaale der Universität statt. Die ersten vier Vorträge lauten:

1.) 5.10. Dr. Erich Mörth "Sprachpflege - wozu?"
2.) 19.10 Berufsschullehrer i.R. Franz Lackner "Zeitungsdeutsch - ein Kind der Zeit"
3.) 2.11. Univ.-Ass. Dr. Helmut Himmel "Der Witz als Mörder der Sprache"
4.) 16.11. Hauptschuldirektor i.R. Albin Zäuner "Unsere Handschrift - einst und jetzt".

Wir laden unsere Mitglieder ein, diese Vorträge anzuhören und sich an der Aussprache am folgenden Dienstag zu beteiligen.

3. Die "Kleine Zeitung" (Graz) hat am 1.8. berichtet, daß der Österreichische Gemeindebund" in einer Denkschrift an die Bundesregierung und an die einzelnen Abgeordneten verlangt hat, daß in Hinkunft bei neuen Gesetzen die sachliche Notwendigkeit und die sprachliche Klarheit geprüft werden. Die Fassung soll so kurz als möglich sein.

ZWEIGSTELLE LEOBEN

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 8

Buchdruckereibesitzer Mitglied Martin Withoff hat uns folgende Sprachecken zur Verfügung gestellt. Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

'E l e gā s s'. Eine neue Unsitte macht sich seit einiger Zeit im Rundfunk bemerkbar: einige Fremdwörter aus dem Französischen mit dem Nasenlaut auszusprechen z.B. Eleganz, jetzt 'Elegāss', und Gendarmerie, jetzt 'Schādarmerie'. Das ist lächerlich, denn dann müsste man die elegante Dame 'di elegāte dam' aussprechen. Und man müsste z.B. auch 'rewolüssiō' sagen und 'iteressāt', wenn man Grundsätze hat statt Launen. Gut dass sich diese Dummheit auf die Presse nicht übertragen lässt, denn die Zeitungen reden nicht, sie schreiben nur. Im österreichischen Rundfunk hat sich ja auch die Dummheit eingebürgert, den deutschen Schriftsteller Paul de la Garde, noch dazu Vorkämpfer des Deutschtums, wegen seines französischen Familiennamens Pol statt Paul de Lagarde zu nennen. Da will nur einer mit seinen Französisch-Kenntnissen protzen.

'r a u s' Es ist schade, dass die Wortlaute und Gespräche ausländischer Filme nicht in Wien, sondern in Berlin ins Deutsche gebracht werden. Dadurch wird nämlich schlechtes Deutsch nach Süddeutschland und Österreich eingeschleppt, denn in Berlin spricht man kein vorbildliches Deutsch. Dies gilt besonders für die schlechten, ja falschen Richtungsbezeichnungen, z.B. 'raus', 'nach oben' und 'nach unten'. Wenn ich will, dass jemand den Raum verlässt, in dem ich mich selbst befinde, so muss ich sagen: 'Geh'n Sie h i n a u s!' oder kurz: 'H i n a u s!'. 'Raus' (von heraus) kann ich nur sagen, wenn jemand aus einem Raume, in dem ich mich selbst nicht befinde, zu mir herauskommen soll. Im Gegensatz zu den Österreichern haben die Berliner das Gefühl für diesen Unterschied verloren. 'Nach oben, nach unten' und 'nach nebenan' ist ebenfalls falsch, denn richtig deutsch sagt man 'herauf' (wenn man selbst oben ist) und 'hinauf' (wenn man selbst unten ist) oder allgemein 'aufwärts'. Auch 'nach nebenan' ist armselig und hässlich; man sagt richtig: '(da oder dort) hinüber'. Aber das merken die norddeutschen Filmtextschreiber nicht, Ebenso schlecht ist natürlich 'nach unten'; man sagt entweder 'herunter' oder 'hinunter', je nachdem ob man selbst unten oder oben ist oder allgemein: abwärts. Ehemals wurde im deutschen Prag das schönste Deutsch gesprochen; könnte nicht das sogenannte 'bürgerliche' Wien diese Rolle übernehmen, soweit es noch nicht vom 'Plattinger' beeinflusst ist.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Hasner-Schule, Klagenfurt An stelle eines Berichtes bringen wir Auszüge aus "Sprachecken", die unser Mitglied Landesamtsdirektor i.R. Dr. Sigmund Z e c h n e r in einer Kärntner Wochenzeitung veröffentlicht hat. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

An und auf

Merkwürdig, wie schwer manche die Vorwörter an und auf unterscheiden können! Sie fahren mit dem Boote a m See, statt a u f dem See; denn a m See, also neben ihm, kann man höchstens auf dem Strandwege gehen.
Umgekehrt kann man nicht a u f dem Platz wohnen; dort stehen nur die Obststandeln und Tabakbuden; richtig kann man nur a m Platze wohnen.
Besonders traurig ist es, wenn ein Toter a m Friedhof begraben wird, also ausserhalb an der Mauer, statt a u f ihm, innerhalb der Mauern.

Der Redner unterstrich

So heisst es jetzt immer. Wie macht er das? Nimmt er einen Bleistift und unterstreicht in der Luft den Hauch, den er aus seinem Munde stösst? Nein! Das geht nicht.
Unterstreichen kann man etwas nur beim Schreiben, nicht aber beim Reden. Da kann man nur etwas b e t o n e n, was sich die Hörer gut einprägen sollen. Das ist sonnenklar, wenn man bei dem Worte nur ein bisschen nachdenkt. Aber daran fehlt es heute zumeist. Die Wörter plätschern vom Munde, ohne dass man nach ihrer Bedeutung fragt. So wird ein Wort, das beim Schreiben passt, ohne Gewissensbisse auf das Reden übertragen, wo es eben nicht mehr passt. Da wollen wir zum guten Ausdruck "erziehen" helfen.

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens 1958 und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin M e h l. Sämtliche in Klosterneuburg-Weidling, Feldergasse 55

Offsetdruck: Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. Wien I., Judenpl. 11

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Österreichische Nationalbibliothek
Zeitschriftensaal

10

P.b.b.

MITTEILUNGEN

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN
(vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN")
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg 3528), PSK. 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 12,- (Schüler S 6,--)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

---

9. Jahrgang, 5. Stück (S. 73-88) Wien, 2. November - Nebelmonat 1959

VERANSTALTUNGEN

Donnerstag, 12. Nov., 19,30 Uhr, Burgtheater, Festaufführung

WILHELM TELL von FRIEDRICH SCHILLER
Veranstaltet von der Burschenschaft "Olympia" zu ihrem 100. Stiftungsfeste

Wir sind zum Stiftungsfest (11. - 15. November) eingeladen. Festfolge und Karten für die Tell-Aufführung sind beim Festausschuß, Wien IV. Große Neugasse 35, erhältlich.

Freitag, 13. Nov., 19 Uhr, Kleiner Festsaal der Universität
SCHILLER-FEIER

Univ.-Prof. Dr. HERBERT CYSARZ
DIE SPRACHSCHÖPFERISCHE PHANTASIE FRIEDRICH SCHILLERS

Wir haben die große Freude, zum 200. Geburtstage des Dichters (geb. am 9.11.1759 zu Marbach) den wohl bedeutendsten Schiller-Forscher der Gegenwart selbst sprechen zu hören. Seine Rede zum 150. Todestage Schillers in der Frankfurter Paulskirche (1955) haben wir vor vier Jahren bei unserer Schiller-Feier in der Akademie der bildenden Künste aus dem Munde unseres damaligen Obmannes, Prof. Dr. Karl Reishofers, vernommen. Cysarz - gebürtig aus Oderberg (geb. am 29.1.1896), Professor an den Universitäten von Wien, Prag und München - ist der Verfasser des meistberufenen Buches über Schiller (1934) und einer soeben erschienenen Untersuchung "Die dichterische Phantasie Schillers" (Tübingen, Max Niemeyer, 1959). Diese berührt eng den Gegenstand des Vortrages, da ja Schillers einzigartige Sprache der Ausdruck seiner Einbildungskraft ist.
In Schiller dichterischen Bildern und Gebilden - dies wird Cysarz ausführen - liegt sein stärkstes Erkennen, sogar sein geschichtsschreiberisches Vermögen beschlossen (Seine Theorien sind Hilfszeichnungen, die sogenannte Gedankendichtung dagegen echte Dichtung).
Auch Schillers Freiheit und ihr Ordnungskampf werden allein in seinen sprachschöpferischen Kräften schlüssig, in seinen sprachlichen Formungen einleuchtend offenbar. Die sprachschöpferische Bildkraft ist ein wesentlicher Zug im Gesamtbildnis Schillers

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

und begründet nicht zum kleinsten Teil die weltliterarische Einmaligkeit seiner Kunst. Nicht nur diese Gedanken des Vortragenden werden die Hörer in ihren Bann ziehen, sondern auch seine ungewöhnliche Rednergabe. In der zu seinem 60. Geburtstage erschienenen Festschrift "Grenzfall der Wissenschaft: Herbert Cysarz" (Frankfurt, Heimreiter-Verlag, 1957) schreibt der Herausgeber, Dr. Rudolf Jahn: "Schwer ergründbar ist die bannende Suggestivkraft des Vortragenden und Redners Cysarz. Wer immer bereit war, ihm zu folgen, wurde von seinem Wort angerührt, aufgerührt und überwältigt. Voran ..... die Bildkraft seiner Sprache. Dann aber eine bestmögliche begriffliche Erfassung aller irrationalen Schöpfer- und Wirkkräfte. Sein Vortrag läßt vor dem Hörer Gestalten auferstehen, sei's Hans Sachs oder Andreas Gryphius, Lessing oder Schiller, Hebbel oder Nietzsche, in einer Intensität und Dichte, daß Spiritisten versuchten, diese Beschwörungskraft für ihre Zwecke zu heuern." Zahllose Einladungen waren die Folge (im heurigem Herbst zu 40 Vorträgen). Wir sehen somit einem schönen Abend entgegen.
Aus Rücksicht auf unsere Ehrengäste bitten wir, die Plätze bis 18,50 Uhr einzunehmen und die Wartezeit bei der Kleiderablage und beim Kartenlösen einzurechnen.
Eintritt: 6 Schilling, Schüler 3. Vorverkauf beim Torwart der Universität.

Freitag, 27. Nov., 18,30 Uhr, Hörsaal 41 der Universität
(In diesem Saale wurde am 26. Okt. 1886 der Zweig Wien des eben erstandenen "Allgemeinen deutschen Sprachvereines" gegründet)

ZEHN JAHRE "MUTTERSPRACHE"

Es sprechen: Mitgl. Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. FRANZ GSCHNITZER, Mitgl. Univ.-Prof. Dr. RICHARD MEISTER, Präsident der Österr. Akademie der Wissenschaften, Mitgl. Präsident Univ.-Prof. Dr. KURT FRIEBERGER, Prof. Dr. RICHARD WALLISCH, Obmann des Schutzverbandes der österr. Schriftsteller.
Der Sprachenkampf im alten Vielvölkerstaat Österreich machte einen Sprachpflegeverein hier nötiger als im gesicherten Binnendeutschtum. Daher wurde der Zweig Wien nicht nur einer der ältesten Zweige des im Spätsommer 1885 gegründeten Allgemeinen deutschen Sprachvereines, sondern im Lauf der Zeit auch dessen stärkster (Höhepunkt 1922 mit 2500 Mitgliedern). Im Jahre 1943 fiel er den Sparmaßnahmen (Papier!) zum Opfer. Erst am 23. November 1949 gelang es dem damals schon über 80 Jahre alten Bürgerschuldirektor i. R. Konrad Richter, mit Hilfe eines Häufleins Getreuer den Verein unter der Flagge "Muttersprache" wieder aufzurichten. Die schwierigen Verhältnisse der Besatzungszeit ließen die Mitgliederanzahl zunächst nicht über Hundert ansteigen. Mit der Besserung der Lage blühte auch unser Verein auf, wenn er auch mit 600 Mitgliedern noch sehr weit von dem Hochstand von 1922 entfernt ist und noch viele, viele zu erfassen wären. Darum wollen wir mit unserer Zehn-Jahr-Feier weitere Kreise auf unser Dasein aufmerksam machen und zur Mitarbeit einladen. Noch immer gibt es erfreulich viele Menschen, denen unsere Muttersprache am Herzen liegt und die dafür auch Opfer bringen, wie die vielen großen Spenden beweisen. Wir freuen uns, daß führende Männer des öffentlichen und kulturellen Lebens bei der Gelegenheit zu uns sprechen werden. - Siehe Nachtrag S. 87

Mittwoch, 9. Dezember, 18,30 Uhr, Realschule Wien I. Schottenbastei 7-9
OTTOKAR KERNSTOCK (1848-1928) - DER DICHTER VON DER FESTENBURG
Aus seinem Leben und Werk. Eine festliche Stunde, gestaltet von Mitglied

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

KARL BOSEK-KIENAST

"Einen überaus lebhaften Urania-Abend (in Meran) brachte Herr Karl Bosek-Kienast aus Wien mit dem Vortrag über den volks- und heimattreuen Priesterdichter Ottokar Kernstock. Mit aufrüttelnder Begeisterung und herzlicher Innigkeit trug Bosek-Kienast, nach vorheriger Schilderung des Lebensweges Kernstocks, verschiedene Gedichte des Festenburgers vor. Nur wer ein persönlicher Freund und Kenner dieses Dichters war und ist, kann mit solcher Überzeugung die Hörer durch den Vortrag der Gedichte mitreißen. Dafür erntete der Redner begeisterten, aufrichtigen Beifall..." So schrieb jüngst eine Südtiroler Zeitung über den Vortrag unseres Ausschußmitgliedes. Die Feststunde schien uns gerade der richtige Abschluß unserer Herbstvorträge in der schon etwas festlichen Vorweihnachtszeit zu sein.

WISSENSCHAFTER ODER WISSENSCHAFTLER

Am liebsten möchte man bei dieser erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit üblich gewordenen Ableitung sagen: Keines von beiden! Zu Zeiten, da der Kreis der auf dem Gebiete der Wissenschaft tätigen Menschen noch wesentlich kleiner war als jetzt, konnte man von "G e l e h r t e n" sprechen; doch schließen die Verhältnisse unserer Gegenwart diese Bezeichnung in manchen Fällen aus, weil man durchaus nicht jedem, dessen Tätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiete liegt, diesen immer noch eine Auszeichnung bedeutenden Namen zuerkennen kann. Aber wo er angebracht ist, soll er verwendet werden. Die Ableitungssilbe -er, in ihrer ursprünglichen Form (-arius) aus dem Lateinischen übernommen, bietet sich in zahlreichen Fällen als bequemstes Mittel zur Bildung neuer Wörter an und kann gar nicht ausgeschlossen werden, zumal die auf früheren Entwicklungsstufen unserer Sprache zur Bildung abgeleiteter Wörter verwendeten Ableitungssilben längst dahin geschwunden sind. So betrachtet, ist die Bildung "Wissenschafter" einfach und unanfechtbar.[1)]
Der tatsächliche Gebrauch hat allerdings die Form "Wissenschaftler" bevorzugt, obgleich sie zweifellos weniger schön ist und - rein gefühlsmäßig beurteilt - manchmal einen unangenehmen Beigeschmack hat. Nun geschieht in der Sprache nichts ohne Grund. Die Ableitungssilbe -ler, mit der die übliche Form gebildet ist, beruht zwar, wie vieles in der Sprache, auf einem Mißverständnis. Die Ableitungssilbe -ari - so lautet sie in althochdeutscher Zeit - wurde unter anderem auch an auf -l auslautende Wörter angefügt: Hieher gehören betalari, Bettler, vogolari, Vogler, satalari, Sattler, stamalari, Stammler und andere. Mit diesem auslautenden -l ist die Silbe -ari zu einer neuen Einheit -lari verschmolzen, weil man eben das -l irrig als einen ursprünglichen Bestandteil nicht des abgeleiteten Wortes, sondern der Ableitungssilbe ansah, und so ergaben sich Doppelbildungen: neben einem älteren tischer steht das schließlich durchgedrungene tischler, neben einem älteren Gegenfüßer unser Gegenfüßler, neben spanger der spengler, neben kunster der Künstler, neben dorfaere, dorpaere der Dörfler. Sie sind von den Wörtern, die ursprünglich auf -l auslauteten, nicht mehr zu unterscheiden, wie etwa von Fiedler, Gaukler und anderen, von denen einige schon genannt wurden.
Da die Sprache nicht immer in unserem Sinne folgerichtig verfährt, ist es nicht leicht, den Grund dafür anzugeben, warum für die Bildung unseres Wortes statt der durchaus ausreichenden Ableitungssilbe -er die erweiterte Silbe -ler verwendet worden ist. Eine ziemlich bedeutende Rolle dürfte dabei aber die allgemein geläufige

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

eigenschaftswörtliche Ableitung 'wissenschaftlich' gespielt haben. Von diesem Worte her war das l geläufig und vertraut, ähnlich wie in einem anderen Falle sportlich und Sportler neben einander stehen.

Wir sehen: Wissenschaftler ist nicht das einzige Wort, das mit der erweiterten Ableitungssilbe -lari, -ler gebildet worden ist, und wir müssen hinzufügen, daß die gesamte Erscheinung noch viel weitere Kreise gezogen hat, weil -lari, -ler durchaus nicht die einzige, durch Erweiterung von ihrer ursprünglichen Form abweichende Ableitungssilbe ist.

Will man also aus sprachgeschichtlichen Gründen die Erweiterung nicht anerkennen und nur die ursprüngliche Form der Ableitungssilben verwenden, dann gäbe es reiche Arbeit. Ihr Erfolg wäre allerdings recht fraglich, weil es kaum möglich sein dürfte, alle die aus ihr sich ergebenden Änderungen gegen den ständigen Sprachgebrauch durchzusetzen.

Es ergäbe sich außerdem die Frage, ob man bei einer solchen Arbeit nicht noch viel weiter gehen und überall die sprachgeschichtlich begründete gegen die tatsächlich vorhandene Form durchzusetzen hätte - um nur einige Beispiele zu nennen: "verschlingen" im Sinne von "verschlucken" ist irreführend; denn das Wort gehört zu Schlund und heißt noch mhd. verslinden, und statt "Ereignis", das mit "eigen" nichts zu tun hat, schrieb man noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts "Eräugnis", wodurch der tatsächlich bestehende Zusammenhang mit "Auge" erkennbar war. Solche Berichtigungen wären sachlich weit wichtiger, weil sie das Verständnis unseres Wortschatzes erleichtern und die Zusammengehörigkeit der einzelnen Glieder unserer Wortsippen besser erkennen lassen; trotzdem werden wir auch auf solche Berichtigungen, so sehr sie zu begrüßen wären, verzichten müssen.

Anders steht es freilich, wenn man aus Gründen des Geschmackes lieber vom Wissenschafter als vom Wissenschaftler sprechen will. Solche Gründe rechtfertigen es, ein einzelnes Wort aus der Fülle des zu Berichtigenden herauszugreifen, und da auch sprachwissenschaftlich, wie sich gezeigt hat, gegen eine solche Änderung durchaus nichts einzuwenden ist, verdienen die Versuche Unterstützung, in diesem Falle eine Änderung durchzusetzen. Die amtliche "Wiener Zeitung" schreibt bereits in der Regel "Wissenschafter".

Edmund Mudrak

1) Sie verwendet auch der Turnvater Fr. L. Jahn im "Vorbericht" zu seiner "Deutschen Turnkunst" (1816). Er erklärt dort die Reinhaltung der Turnsprache von fremden Fachausdrücken als "etwas Höchstwesentliches" und fährt etwas spöttisch fort: "Kunstner und Wissenschafter sind in der Regel für reindeutsche Kunstwörter in allen anderen Künsten und Wissenschaften. Von den ihrigen kommt es ihnen immer zu schwer vor, und darum lassen sie es auch ohne Versuche bewenden". (Mehl)

GUTSMUTHS DER "ERZVATER" DES TURNENS ALS MEISTER DES WORTES

Die Turner gedenken heuer des 200. Geburtstages des ersten Erziehers Europas, der die lange vergessenen, ja mißachteten Leibesübungen nicht nur gelobt, sondern in dem (noch heute bestehenden) Philanthropinum in Schnepfental bei Gotha einge-

Österreichische Nationalbibliothek Digitale Services

führt hat. Es ist GutsMuths (geb. am 9.8.1759 in Quedlinburg, gest. am 21.5.1839 zu Ibenhain bei Gotha). In vier größeren Werken hat er die Leibesübungen in einer klassisch schönen Sprache behandelt und sich damit auch eine Stelle unter den Meistern des deutschen Wortes gesichert.
Es sind dies: "Gymnastik für die Jugend"(1793 und 1804, ein klassisches Werk), "Spiele für die Jugend" (1796, ebenso), "Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst" (1798 u.1833), "Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes"(1817).
Leider kannten ihn die Geschichtsschreiber der deutschen Sprachkunst nicht und haben ihn daher nicht berücksichtigt. Er stand auch in dieser Beziehung im Schatten des noch größeren Turnvaters F.L.Jahn. Das muß anders werden. Eine Leseprobe aus dem Schwimmbüchlein soll die kristallene Klarheit, Eindringlichkeit und gewinnende Wärme seiner Sprache zeigen.

Das Schwimmen muß ein Hauptstück der Erziehung werden

"Wie viel Europäer stürzen jährlich ins Wasser und verlieren ihr Leben im Kampf mit diesem fürchterlichen Element! -- Was für Mittel hat denn nun die europäische Vernunft ausgesonnen, um diesem Unglücke vorzubeugen und mit welchem Erfolg?
Die ganze Hülfe besteht gewöhnlich darin, am Ufer um Hülfe zu schreyen, Kähne, Stangen usw. zu suchen, indeß der Unglückliche unterliegt.
Man zieht endlich den armen entseelten Kämpfer heraus und überliefert ihn der medizinischen Kunst, um ihn von dieser methodisch ins süße Leben zurückführen zu lassen ... Ach und wie wenig, wenig werden von den Tausenden gerettet!
Armer ertrunkener Mann, der du da vor mir liegst, in deinem Körper war noch Lebenskraft die Fülle: dein Arm war noch nervicht; denn deine Witwe ist noch jung, seine Kinder sind noch klein, die um dich herstehen und jammernd gen Himmel schreyn. Und dennoch bist du ertrunken? - Was ist's, was dich gerettet haben würde ? Nichts ist's als wenig, ach so bald gelernte Bewegung mit seinen Gliedern. Und ihr greisenden Eltern des ertrunkenen Mannes, die ihr da unter dem Jammergeschrey euerer Enkel mit nassen Augen und zerrissenen Herzen gen Himmel schauet, ihr hattet all euer Geld schon dem Tanzmeister hingegeben, hattet nichts mehr, um eueren Sohn das Schwimmen lehren zu lassen ?
Wer getraut sich, - ich fordere All und Jede unseres Vaterlandes auf - wer getraut sich mir gegründete Gründe gegen die Behauptung vorzubringen ?
Das Schwimmen muß ein Hauptstück der Erziehung werden.
Wie konnte die europäische Vernunft, von der altgriechischen und römischen genährt, das Schwimmen übersehen, was bey Griechen und Römern ein unnachlässiges Stück der Erziehung war? [1] - das Schwimmen übersehen und nach Mitteln greifen, die durchaus unzulänglich sind (Korkwämser, Rettungsgürtel)? - das Schwimmen übersehen, das einzige, ächte wenig kostbare und fast immer ausreichende Mittel ?
Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist.
Wer dieses für ein Wortspiel hält, geh hinaus zu den Naturkindern .... in Afrika, zu den Hottentotten, zu den Insulanern im Großen Ozeane und erkundige sich, wie viel Menschen bey ihnen jährlich ertrinken. In meinem Leben ist mir noch nie der Bericht eines Reisenden vorgekommen, der das Ertrinken bey ihnen erwähnt hatte (GutsMuths war Erdkundler! Schriftltg.)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Hier sind Rettungsprämien, hier sind Mittel zur Wiederbelebung unerhörte Dinge; denn Ertrunkene gibt's nicht. Und warum nicht: Weil jedermann schwimmen kann.
So frage ich denn nochmals und dringender an:
Soll denn das Schwimmen nicht auch bey uns Mode werden?"

Kann man die Notwendigkeit des Schwimmenlernens schöner und besser schildern? Mutet nicht die sich steigernde Wiederholung der Frage "Soll denn das Schwimmen nicht auch bey uns Mode werden"? ähnlich eindringlich an wie die Wiederholung des Gebotes Lohengrins "Nie sollst du mich befragen" in Richard Wagners Musikdrama? Muß nicht auch der Sprachfreund an einer solchen Sprache seine helle Freude haben?

Erwin Mehl

1) Einen gänzlich unbrauchbaren Menschen kennzeichneten die alten Hellenen nach Platon mit dem Sprichworte "Er kann nicht schwimmen und nicht lesen" (mete nein, mete grammata. Das Schwimmen steht zuerst!) Wir in unserem papierenen Zeitalter sagen: Er kann nicht lesen und schreiben (Mehl).

KEINE "GROSS"-SPRECHEREI UND "HOCH"-STAPELEI IN DEN BERGEN

"Verunglückt auf dem Hochschneeberg", "verirrt am Hochwechsel", "Neukirchen am Großvenediger" und als Höhepunkt die "Großglockner-Hochalpenstraße", wo doch überall die einfachen Ausdrücke Schneeberg, Wechsel, Venediger und Glocknerstraße völlig genügen und den Einheimischen auch genügt haben, bis die 'groß'-sprecherischen Städter kamen und die Bezeichnungen aufdonnerten. Leider sind manche dieser Namen durch die Landkarten wenigstens bei den Städtern fest geworden, so der Hochschwab, der Hochkönig, der Hochstuhl, wo die einheimischen Bauern noch immer schlicht und einfach vom "Schwaben" (nach einem Bauern Schwab benannt), vom "König" und vom "Stuhl" reden. Die Ausdrücke "hoch" und "groß" sind nur dort berechtigt, wo man die Hauptspitze von einer niedrigeren oder kleineren unterscheiden will, also den Großglockner von dem kaum 100 m entfernten Kleinglockner oder den Großvenediger vom Kleinvenediger. Aber niemals kann der ganze Stock Großglockner oder Großvenediger heißen. Daher ist es falsch zu sagen: "Neukirchen am Großvenediger" und "Großglockner-Hochalpenstraße"; denn wo sind diese Bergspitzen und wo sind das ehrsame Dorf oder die Straße! Bei der Großglockner-Hochalpenstraße hat man die "Groß"-sprecherei und die "Hoch"-stapelei in einem beisammen. Man merkt die Werbetrommel der Mauteinnehmer. Leider färbt diese Sprache auch auf die Benützer ab. Eine rundliche Frau in der zweiten Blüte des Lebens erzählt stolz, daß sie in den Ferien "auf dem Großglockner" war. Wenn man erstaunt fragt, auf welchem Weg, so hört man, daß sie mit der Kraftpost bis zum Franz-Josefs-Haus gekommen ist, dort den Berg gesehen und nach Stärkung von dieser Anstrengung wieder herunter gefahren ist. Gegen dieses Aufdonnern der Sprache sollten sich die Bergsteiger und Sprachfreunde einmütig wehren und wenigstens in ihren Reihen auf sauberen Sprachgebrauch achten. Die "Werber" soll man aufklären oder von ihrer Sprache abrücken.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

NEUNZIG JAHRE "POSTKARTE"

"Wir hätten durch diese POSTKARTE eine Art Posttelegramm geschaffen, welche, ausgenommen die Schnelligkeit der Versendung, fast alle Vorzüge des Telegramms teilt" (nämlich, wie der Verfasser ausführt: Kürze, keine Kosten für Briefumschläge, kein Aufkleben eigener Marken, kein Siegel und kein Petschaft - o geruhsame Zeit!)".

Dieser Satz ist die "Geburtsurkunde" für die Bezeichnung "Postkarte". Er steht im Abendblatt der "Neuen Freien Presse" (Wien) vom 26. Jänner 1869 (also vor 90 Jahren) in einem Aufsatz "Über eine neue Art der Correspondenz mittels der Post". Sein Verfasser war Dr. Emanuel Hermann (geb. am 24. 6. 1839 in Klagenfurt, am 15. 7. 1902 erblindet in Wien gestorben), damals Professor für Volkswirtschaft an der Theresianischen Akademie in Wiener Neustadt, von 1880-1900 an der Technischen Hochschule in Wien.

In dem Aufsatze schrieb Hermann am Schlusse: "Möchte man doch an maßgebender Stelle diese gewiß nicht utopischen Vorschläge würdigen und in Österreich einmal den bevorzugten Nationen des Westens voranschreiten". (Der bescheidene Österreicher)!

"An maßgebender Stelle" saß ein weitblickender Mann, Freiherr von Maly, der die Anregung Hermanns aufgriff. Österreich schritt diesmal wirklich den "bevorzugten Nationen des Westens" voran. Schon am 1. Oktober 1869 erblickte die Postkarte das Licht der Welt. Aber sie hieß nicht so, sondern "Correspondenzkarte". Denn ganz ohne Amtsschimmel ging es doch nicht. Damals gab es noch die Pferdepost und bei ihr auch schon eine "Postkarte", wie man aus dem Grimmschen Wörterbuch ersehen kann. Sie hatte hier drei Bedeutungen: 1. Streckenkarte (Landkarte) des Postweges (belegt 1741), 2. Liste der Postsendungen (1743), 3. Fahrkarte für den Postwagen (1809 bei Jean Paul). Ängstliche Beamte fürchteten eine Verwechslung mit diesen schon verschwindenden anderen Bedeutungen und nahmen daher aus der Überschrift des Hermannschen Aufsatzes die "Correspondenz" und ersetzten so die kurze, kräftige Hermannsche "Postkarte" durch die schleppende "Correspondenz"-Karte. Sie wurde mit dieser Bezeichnung schon am 25. 6. 1870 vom Deutschen Bund übernommen und machte bereits einen Monat später als erste Feldpostkarte den Deutsch-französischen Krieg mit. Am 21. 6. 1875 ersetzte der spätere Reichspostmeister Stephan die Verlegenheitsbildung "Correspondenzkarte" durch die alte Hermannsche "Postkarte". Sie drang in vielen anderen Ländern durch: Ital. Cartolina postale, franz. Carte postale, engl. Postcard, dän. Postkort (brevkort). Nur ihr Ursprungsland Österreich blieb bei der "Korrespondenzkarte", bis sie der Generaldirektor des Postwesens Hoheisl nach dem ersten Weltkriege gegen die "Postkarte" austauschte. Nach dem zweiten Weltkriege wurde die "Korrespondenzkarte" von Generaldirektor Dworschak wieder belebt, wohl in der irrigen Meinung, daß sie "österreichischer" sei als die "Postkarte". Unsere Aufklärungen waren erfolglos. Erst der jetzige Generaldirektor, Sekt.-Chef Dr. B. Schaginger, hat die Hermannsche "Postkarte" wieder eingeführt, nicht ohne unser Zutun und nicht ohne Angriffe von der anderen Seite, die den Sachverhalt nicht kannte. Man durfte ihr das nicht übel nehmen; denn auch alle unsere Wörterbücher - vom Grimmschen angefangen bis zum neuesten von Kluge-Mitzka (1951) - kennen ihn nicht, sondern schreiben die Hermannsche Prägung fälschlich dem Reichspostmeister Stephan zu.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Eine quellenmäßig belegte Berichtigung in der "Muttersprache" (Lüneburg, Dezember, 1956) wird diesem Irrtum in künftigen Wörterbüchern ein Ende machen. Ein Gedenkaufsatz in der "Presse" vom 1. Oktober 1959 von Gustav Brachmann hält gleichfalls das sprachliche Urheberrecht Hermanns an der "Postkarte" fest. Also haben auch wir Sprachfreunde in Österreich alle Ursache, den Geburtstag der österreichischen "Postkarte" freudig mitzufeiern.

Erwin Mehl

GEGEN DIE ENGLÄNDEREI UND AMERIKANEREI IN UNSERER SPRACHE

(Abdruck unseres Aufrufes von 1956)

Wieder einmal überspült eine Fremdwörterwelle unser geliebtes Deutsch. Sie kommt aus England und Amerika. Der Durchschnittsmensch versteht diese - meist höchst überflüssigen - Fremdwörter nicht und kann sie auch kaum richtig aussprechen.
Die Dreizehn- bis Neunzehnjährigen heißen beileibe nicht mehr Burschen und Mädel, sondern "Teenagers". Wer nicht Englisch kann, zerbricht sich den Kopf darüber, was ein "Tee-Nager" sein mag. Unsere Mannschaften - Verzeihung! "Teams" - haben keinen Lehrer, keinen Betreuer, kein Wettspiel und keinen Wettkampf mehr, sondern einen "Trainer", einen "Coach", ein "Match" und ein "Meeting". Jede Sammelstelle heißt "Pool", jede Zusammenarbeit ist ein "Teamwork"; jede Filmgröße, die einige Zeit nicht zu sehen war, feiert ihr "Come-back". Allenthalben liest man von "Camping"-Plätzen und -Fahrten, als ob es nie einen Zeltplatz und eine Zeltfahrt gegeben hätte.
Und was soll man dazu sagen, daß solche Wörter sogar in die Dichtung eindringen? "Der Dinner-gong schreckt das versunkene Gehör" (H. Piontek). Nimm Sleeping pills oder bete ein bißchen!" (H. J. Leidels).
Gleichfalls aus dem Westen bezogen haben wir viele - meist küchenlateinische - Modewörter: Liberalisierung, bilaterale und multilaterale Beziehungen, Aggressor, Aspekt, Sektor, Sparte, Finale und die schreckliche Integration (Zusammenschluß) Europas. Ein Blick in die Zeitungen kann diese Sammlung fragwürdiger "Neuerwerbungen" noch sehr bereichern. Wenn wir uns dieser Fremdwörterflut entgegenstemmen, so tun wir dies keineswegs aus Engstirnigkeit oder nationaler Überheblichkeit. Die Verständigung der Völker ist auch uns eine Herzenssache. Es widerstrebt uns aber jede Geschmacklosigkeit; und geschmacklos und dazu würdelos ist es, das schöne Kleid unserer Sprache unnötigerweise durch fremde Flicken zu entstellen.
Wir sind weit davon entfernt, von den Schriftstellern zu verlangen, daß sie alle Fremdwörter meiden. Am wenigsten fordern wir dies von den Zeitungen. Nach wie vor halten wir aber an dem bewährten Grundsatz des ehemaligen "Deutschen Sprachvereines" fest: "Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann." Das kann wohl jeder billigen.
Darum bitten wir alle, die für die Öffentlichkeit schreiben oder reden, der neuen Fremdwörterwelle entgegenzutreten. Wie die Schriftsteller und vor allem die Zeitungen schreiben, so schreibt das ganze Volk. "Der Sprache Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie! Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben" könnte man frei nach Schillers "Künstlern" sagen.

Zwei Proben:

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

"TEENAGER" - DEUTSCH

Zwei Backfische stehen vor dem Schaufenster eines Modehauses. Zufällig hört ein Berichter der (katholischen) "Deutschen Tagespost" (Würzburg) ihr Gespräch: "Kiki", sagt die eine, "schau dir die Tinätschers-Dresses an! Die würden gut zu unseren Släcks passen und unseren Sixapiel unterstreichen." - "O keh", sagt die andere, "aber ich würde mir jetzt lieber Schorts kaufen, wenn ich Monneh hätte." "Aber mit Schorts kannst du doch zu keiner Paathie gehen", warf Kiki ein. - "Warum nicht? Der Nju Luk mit Schorts wird bestimmt ap tu dejt mit dem richtigen Mejk ap dazu, wenn ein paar smarte Mänätscher die Sache in die Finger kriegen. Last not list ist auch Kämpingszeit." - "Hm, ich kann mir aber nix Neues leisten, ich will mir erst einen neuen Tschob suchen. Mit dem Tiemwörk in meinem Offis klappt es nicht. Der Boß ist kein Tschentlemän; denk dir, sein Hoppi ist Schopäng. Wenn ich dem was von der neuen Stardärst-Bänd in der Texasbar erzähle, guckt er bloß doof. Von Bipon, Blues und überhaupt von Tschääs hat der altmodische Boy keine Ahnung, obwohl er Telewischen daheim hat. Er kaut keinen Tschuing-Gam, liest keine Bestseller, nicht mal Rieders Daitschest, kauft keine Komick Bucks - und das will ein gebildeter D e u t s c h e r sein ..." - Die andere sieht auf die Uhr und sagt: "Dämned, ich muß zum Läntsch, sonst schimpft Päps. Also bis morgen, bai - bai!" - Sicher "Ami-Mädchen"! Aber n u r diese?

VATER, IST'S WAHR?

Frei nach Schillers "Wilhelm Tell"

Walter: Vater, ist's wahr, daß unter allen Sprachen,
Die auf dem weiten Erdengrund erklingen,
Just unser liebes Deutsch die dürftigste
Und allerärmste ist?
Tell: Wer sagt das, Knabe?
Walter: Ich stieß von selber mit der Nase drauf.
Tell: Im "Urnerboten"?
Walter: Mehr noch auf der Gasse!
Seit langem ist mir nämlich aufgefallen,
Daß uns für einen Haufen nöt'ger Dinge,
Die wir im simplen Alltag oft verwenden,
Die deutschen Namen und Begriffe fehlen.
Tell: Du sprichst in Rätseln. Laß ein Beispiel hören!
Walter: Nur eins? Ich kann mit einem Dutzend dienen!
Als allererstes nenn' ich dir den Tea-Room,
In dem die Frauen, stolz auf feines Make-up,
In Rudeln manchen Nachmittag verbringen
Und plaudernd ihren Five o'clock genießen.
Tell: Nicht schlecht, mein Sohn ...
Walter: Die Männer treiben's ähnlich.
Sie suchen scharenweise die Snackbar auf
Und lassen sich von Barmaid oder Mixer
Den Gin, den Whisky oder Cocktail reichen.
Beliebt sind aber auch die Garden-Parties,

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Wo Sandwich, Ale und Toast den Lunch ersetzen.
Tell: Mein Sohn, ich staune! Du bist up-to-date!
Walter: Im weitern muß ich von der Mode sprechen,
Mit Slacks und Shorts die Damenwelt begeistern,
Verschämt von Slips und anderer Wäsche flüstern
Und über Pumps und Slippers diskutieren.
Ich muß die schlanken Glamour-Girls erwähnen,
Die platinblonden Vamps aus Bar und Dancing:
Sie sind okay und haben Sex-appeal.
Tell: Wär' als Berliner ich zur Welt gekommen,
Ich stammelte: "Mir bleibt die Spucke weg!" ...
Walter: Der Mann, falls er nicht hoffnungslos verbauert,
Ist heut' mit einem Trench-Coat ausgerüstet,
Und trägt er nicht den neuen blauen Blazer,
So hüllt er sich in einen Overall.
Mit Shampoo pflegt er die gelockten Haare,
Mit echter Sunlight-Soap die feinen Hände,
Und ständig kaut er seinen chewing-gum.
Tell: So ist es, ja - dem lieben Rindvieh gleichend ...
Walter: Ins Weekend fährt der Bursche heut per Scooter
Und teilt das Camping mit dem zarten Sweetheart! -
Falls nicht der Trainer oder Coach der Young Boys,
Der Blue Stars, Young Fellows und Hundwill-Kickers
Zu Match und Massenmeeting ihn verurteilt.
Im Final um den Cup wird es sich weisen,
Ob nun der Centerforward wirklich fit ist ...
Tell: Halt ein, mein Sohn, ich bin so gut wie k.o.!
Walter: Dagegen hilft ein Drink, ein guter Brandy.
Versuch ihn, Daddy!
Tell: Thank you, Sonny-boy ...
Ein düster Bild hast Du gezeichnet, Knabe,
Und heiße Scham will mir die Stirne röten,
Wenn ich bedenke, wie aus purer Faulheit,
Wir Tag für Tag die Muttersprache schänden ...
So wünsch' ich mir zum Bundesfeiertage,
Daß jeder Bürger sich daran erinnere:
Ich bin kein Butler, Grocer oder Trader;
Ich bin ein Schweizer. Und ich spreche deutsch.

E.B.

Aus der Zeitschrift "Garbe", Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Unser Aufruf gegen die Engländerei und die Amerikanerei in unserer Sprache mit zwei "Proben" (Vor dem Warenhausfenster, Wilhelm Tell) und mit 42 Unterschriften führender Männer für die Werbung und zum Abdruck um 50 g (und Postgebühr in Marken) bei uns erhältlich.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

DEUTSCHE SCHRIFT

Ing. Wolfgang Hardt-Stremayr (Moosburg in Kärnten) wendet sich gegen die "Schwierigkeiten", die das Erlernen der Fraktur machen soll.
"Auf einer Pressefahrt war auch ein Syrer mit, der ohne Schwierigkeit Fraktur lesen konnte. Ich frage ihn, wo er das gelernt habe. Er sagte, wenn man die deutsche Sprache kann, so sei die Fraktur nicht schwieriger zu lesen als die Antiqua. Die Unterschiede seien doch nur gering! Wobei der Mann recht hat, wenn man an die Vielfalt der Schriften im Orient denkt - und mit welchem Ernst die Leute dort daran festhalten. - In Israel muß jeder Briefträger Englisch, Hebräisch und Arabisch in Wort und Schrift können, eine Art Begabtenauslese. Nur wirklich begabte Leute können etwas werden. Bei uns aber ..."

Frakturschrift auf Briefmarken

Ich bin Briefmarkensammler und habe eine Sammlung "Frakturschrift auf Briefmarken". Die Marken aus "Deutschösterreich" und aus dem "Deutschen Reiche" nach 1918 hatten fast ausnahmslos Frakturdruck. In Österreich hörte man damit nach 1926 auf, im Deutschen Reiche 1941. Im Jahre 1945 überdruckte man in Graz die Marken mit dem Hitlerkopf mit dem Worte "Österreich" in Frakturbuchstaben. Später wurden nur noch die Reihen "Stefans-Dom" und "Evangelischer Schulaufbau" in Bruchschrift gedruckt. Fraktur auf Briefmarken aber gibt es in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Island, Malta, Finnland, Norwegen, Spanien, Belgien und in anderen Ländern. Das wird sicher schon jemand vollständig zusammengestellt haben. An den neuen deutschen Briefmarken ist bemerkenswert, daß die Sondermarke "Der hl. Rock von Trier" die vier Buchstaben INRI (Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) in Fraktur zeigt und daß die DDR gelegentlich Marken mit völkischen Worten in Fraktur bringt.

Deutsche Schrift "unvorteilhaft"

In einer Heimat-Zs. heißt es in einer Besprechung des Buches "Ausseer Land" von Franz Hollwöger:
"Über den u.E. unvorteilhaften, aber hier wohl bewußt verwendeten Frakturdruck kann man geteilter Meinung sein." So weit ist also die von Hitler und den Besatzungsmächten gemeinsam betriebene "Umerziehung" gediehen, daß unsere bodenständige Schrift selbst in einer Heimatzeitschrift, die doch etwas für überlieferte Werte übrig haben sollte, als "unvorteilhaft" hingestellt wird.

Ein Landesschulinspektor in Graz legt Wert auf schöne Kurrentschrift in der 1. Hauptschulklasse. Hat dies auch "zu Protokoll" gegeben . (Mitteilung unseres Mitgliedes Hollwöger).

Der Schutzverband der österreichischen Schriftstelle für die Fraktur

Der Verband schreibt in seinen September-Mitteilungen:
"DIE FRAKTUR , die deutsche Schrift, neben der Antiqua, der Lateinschrift, wieder einzuführen, ist ein von unserer Generalversammlung mit Interesse aufgenommenes Anliegen. Die Mitglieder werden hiermit eingeladen, uns ihre Ansicht und insbesondere Vorschläge für den Vorgang zur Wiedergewinnung der Fraktur schriftlich bekanntzugeben."

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZEITUNGSSCHAU

Von Prof. Dr. Hans Schikola

Aus einer Zeitungsschau des "Sprachspiegels", der Zeitschrift des Deutschschweizerischen Sprachvereines (1958/4), die den Titel führt: "Deutsch in aller Welt", erfahren wir manches Erfreuliche über die Ausbreitung der deutschen Sprache im Ausland.

So hat der Verkauf deutschsprachiger Werke in der Sowjetunion in der letzten Zeit beträchtlich zugenommen. Mit dem Versand deutscher Bücher befassen sich die Buchhandlungen in Moskau, Perm, Swerdlowsk, Nowosibirsk, Tomsk, Karaganda und Taschkent. Selbst die im asiatischen Altaigebirge lebenden Deutschen können Bücher von Thomas und Heinrich Mann, Feuchtwanger und Storm kaufen, zum Teil in billigen Reclamausgaben. Alle diese Bücher werden aus der Sowjetunion eingeführt. Diese Angaben stammen aus der deutschsprachigen Sowjetzeitung "Neues Leben", Moskau, Oktober 1957.

In den sowjetischen Schulen ist Deutsch Pflichtfach, so daß man annimmt, daß ungefähr drei Millionen russische Schüler Deutsch lernen. Die Schüler müssen es lesen und übersetzen können, außerdem sollen sie gesprochenes Deutsch verstehen und ein einfaches Gespräch in deutscher Sprache führen können, also ungefähr dasselbe erreichen, was wir in unseren Mittelschulen beim Englisch- oder Französischunterricht fordern.

Für die Schulen der Kasachischen und Kirgisischen Republiken ist eine Neuregelung eingetreten. Wenn Schulen in der Mehrzahl von Kindern deutschsprachiger Eltern besucht werden, kann in Zukunft der ganze Unterricht in deutscher Sprache geführt werden. Es gibt also auch heute noch in der Sowjetunion geschlossene deutsche Siedlungsgebiete. Diese Regelung ist nur für die deutsche Volksgruppe neu; denn die eigene Unterrichtssprache ist sonst für alle nationalen Minderheiten allgemein üblich.

Auch in der Tschechoslowakischen Republik bemüht man sich, den Fremden wieder in der deutschen Sprache entgegenzukommen. Immer mehr Geschäfte zeigen Sprachfähnchen. Begreiflicherweise steht an erster Stelle die deutsche Sprache, dann folgt Englisch, ab und zu gibt es Französisch und selten Russisch.

Die Vorliebe für Deutsch steigt besonders in Ägypten an. Nach ägyptischen Berichten haben sich innert kurzer Zeit 18.000 Berufstätige zu Deutschkursen gemeldet, wobei die Studenten nicht mitgerechnet sind. Nicht nur in den Mittelschulen wird Deutsch gelernt, auch auf den Hochschulen gibt es viele Kurse. Das Goethe-Institut in München kann den Bedarf an Lehrern nicht mehr decken, daher werden immer mehr ägyptische Mittelschullehrer nach Deutschland zur Ausbildung für den Deutschunterricht geschickt. 1958 sollen es 100 gewesen sein.

Weniger erfreulich ist, was der "Sprachspiegel" unter dem Titel "Zum Sprachenrecht der Schweiz" berichtet. Die Stadt Biel liegt eindeutig im deutschen Sprachgebiet. Nach den Schweizer Gesetzen dürfte daher die Stadtgemeinde keine welsche Schule unterhalten. Trotzdem gibt es eine solche in Biel. Dort ist nämlich heute ein Drittel der Bevölkerung französisch geworden. Das kommt hauptsächlich davon her, daß man in Biel die Uhrenerzeugung gesteigert hat, und darum sind viele Uhrenarbeiter zugezogen, die meistens Franzosen sind. Unsere Zeitschrift fragt nun, was geschähe, wenn in dem benachbarten Neuenburg, im französischen Sprachgebiet, ebenfalls ein Drittel Deutscher lebten, weil tatsächlich dorthin neue -

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

stens viele Deutsche zusiedeln. Hätten diese Deutschen dann nicht auch Anspruch auf eine deutsche Schule? Und nun will ich den "Sprachspiegel" mit eigenen Worten sprechen lassen. Er sagt:

"Keine Angst! Nicht weil unsere Welschen wie ein Mann gegen ein solches Ansinnen auftreten würden, sondern weil es den Deutschen gar nicht in den Sinn kommt, es zu stellen. Sie nehmen es als selbstverständlich hin, wenn ihre Kinder in die französische Schule gehen ..... Sie werden unweigerlich Welsche. ..... Bei unseren Welschen herrscht einfach ein viel stärker entwickeltes und gepflegtes Sprachgefühl als in der deutschen Schweiz. Und das gilt weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Dieses Sprachgefühl zu wecken, die Liebe zu unserer Muttersprache lebendig zu erhalten, ist ja die Aufgabe des Deutschschweizerischen Sprachvereines. Eine dornige, undankbare Aufgabe, an der man manchmal verzweifeln möchte."

Wir müssen leider hinzufügen: So machen es nicht nur die Deutschschweizer, wenn sie in ein fremdes Sprachgebiet kommen, sondern alle Deutschen.

Auch um die eigentliche Sprachpflege kümmert sich der "Sprachspiegel". In einem flott geschriebenen Aufsatz "Zehn Minuten Sprachkunde" wird der Mißbrauch des Doppelsuperlativs angeprangert: Der bestangezogenste Herr, im besteingerichtetsten Zimmer, die bestgemeintesten Warnungen, das meistgelesenste Buch und vieles mehr dieser Art. Keine Entschuldigung für uns ist es, daß auch Goethe im "Faust" sagt:

"Durchgrüble nicht das einzigste Geschick."

Wie der Verfasser dazu sagt:

"Wenn Goethe in schöner dichterischer Freiheit diese Form geprägt hat, so ist das kein Freibrief für uns, in unseren recht ungoethischen Prosawerken ebenso zu verfahren.

Auch der Unterschied zwischen "mehrmals" und "mehrfach" wird deutlich gemacht. Man darf nicht sagen: "Wir haben mehrfach versucht, sie anzurufen", hier ist "mehrmals" am Platz. "Mehrfach" bedeutet "auf mehrere Arten". Man kann also ein Ding mehrfach verwenden, d.h. zu verschiedenen Zwecken.

Unrichtig ist auch oft das Wort "fraglich" angewandt, z.B. wenn wir sagen "die fragliche Behörde", wo die in Frage kommende Behörde gemeint ist. Fraglich gehört dorthin, wo etwas unsicher, zweifelhaft ist: "Es ist noch fraglich, ob der Vortrag gehalten wird."

Aus J. V. Stummers drei Büchlein "Drücke ich mich immer richtig aus?"
(Wien, Birkenverlag)

	Besser
Die immer gleichgestellte Uhr des Dienstes zermürbt uns oft. Er bringt wenig Abwechslung.	Die immer gleichgestellte Uhr des Dienstes zermürbt uns oft. Dieser (oder: der) bringt....

(Das persönliche Fürwort darf nur auf den Satzgegenstand bezogen werden. Beispiel: Der Vater kommt. Er ist immer pünktlich.)

Herr N. N., unser langjähriger Mitarbeiter	Herr N. N., lange (oder: viele) Jahre unser Mitarbeiter

("Langjährig" ist eine Kreuzung aus den Wendungen "lange Zeit" und "viele Jahre".)

absinken, abschälen, abwägen	sinken, schälen, wägen

(Nicht jedes Tätigkeitswort bedarf einer Vorsilbe. Leitungen legt man, man verlegt diese nicht. Und neue Häuser werden nicht ab gedeckt, sondern gedeckt. Solch dumme "Fachausdrücke" gehören bekämpft.)

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Er hat kein Geld, u m sich Kleider zu kaufen.

Er hat kein Geld, sich Kleider zu kaufen.

(Hier liegt eine Begriffsergänzung, keine Zweckangabe, vor. Unterscheide: Die Angeklagte verübte den Betrug [deshalb!], u m sich Kleider kaufen zu können.)

Er erhielt ein L e b e n s l ä n g l i c h diktiert,

Er erhielt ein Lebens l a n g diktiert.

(Länglich ist etwa ein Gesicht, aber keine Zeitspanne.)

f ü n f f a c h e r Millionär, d r e i f a c h e r Meister

f ü n f f a c h Millionär, d r e i f a c h (oder: dreimal) Meister

(Das "doppelte Lottchen" Erich Kästners sind z w e i Mädchen. Einen "fünffachen" Millionär gibt es höchstens im Spiegelkabinett.)

S P R A C H E C K E, Blätter (in deutschen Lettern gedruckt) der Gesellschaft für Deutsche Sprache, Zweig Hannover. In Folge 1(77) vom Juni 1958 rückt der Schriftleiter, P a u l S c h ü t t e, den "Fremden Wörtern im (evang.) kirchlichen L e b e n" zu Leibe.

"Von der Nummertafel einer Dorfkirche des Calenberger Landes schaute bald nach dem Kriege der breit ausgeschriebene Fremdling " I n t r o i t u s " die Kirchgänger an. Ob ausser dem Pfarrer noch zwei oder drei von ihnen ihn richtig aussprechen und verstehen konnten? "Eingangsvers" wäre jedenfalls klarer gewesen. In einer Gemeinde wurde 1958 von der Kanzel zur " E p h o r e n p r ü f u n g" eingeladen, in einer anderen zur Meldung der " K a t e c h u m e n e n" aufgefordert....

Wähfend die "Liturgie" bisher wohl in Pfarrerkreisen gebräuchlich war, treten in der neuen "Agende" (Kirchenbuch, Formelbuch) der "Liturg" (Vorsänger) und der "Lektor" (Vorleser) sehr hervor, nehmen die "liturgischen Gesänge" (Nr. 130 – 138 des Evang. Kirchengesangbuches) einen breiten Raum ein. Nichts gegen das Singen... aber müssen das Kyrie, das Gloria, das Credo, das Tedeum, die Litanei uns eingeprägt werden und d a s Sanktus, d a s Agnus Dei, die jedem Sprachkenner weh tun. Alles könnte ohne Schaden - nein zum Wohle des Ganzen - besser rein deutsch gesagt werden."

In der "Ordnung des Hauptgottesdienstes" (S. 91 des Gesangbuches) fallen ausser dem erwähnten Introitus noch das Graduallied, die Kollekte (im ungewöhnlichen Sinne, 92), das diakonische Kirchengebet, die Mette, der Ingressus, die Psalmodie, das Canticum, die Antiphone, die Vesper und das Responsorium auf.

"Müssten nicht in deutschen Gesangbüchern, deren erstes ein Martin Luther herausgegeben hat, die deutschen Wörter den Vorrang haben? Wie vielen unter den Kirchengängern traut man den Besitz eines Fremdwörterbuches zu? Die Kirche müsste alles tun, um in allem, was sie sagt und singt und druckt, d e u t s c h und d e u t l i c h, d.h. v o l k s m ä s s i g und v o l k s t ü m l i c h mit ihren Gliedern zu verkehren."

Dieser Aufsatz war in der "Botschaft" (dem evang. Sonntagsblatt) abgedruckt und hat mehrfache Zustimmungen hervorgerufen. Nur ein Superintendent hat Vorbehalte gemacht.

S P R A C H P F L E G E (Leipzig, Märzheft). Dr. W. E b e r t wendet sich gegen die sprachgeschichtlich falsche Schreibung "Waidmann" statt "Weidmann". Sie ist nicht auf Grund sachlicher Erwägung entstanden, sondern wurde auf Wunsch der Jägerschaft in das Wörterbuch aufgenommen und sollte daraus wieder verschwinden.

Prof. Ed. K o e l w e l bricht im Aprilheft eine Lanze für den einfachen K o n j u n k t i v gegen die Umschreibung mit "würde": Nicht: "Ich würde mich freuen, wenn Sie zu mir k o m m e n w ü r d e n", sondern " .... wenn Sie zu mir k ä m e n", also die alte Schulregel: "W e n n" i s t "w ü r d e"-l o s. Auch sonstiges Klärende über den Konjunktiv erfahren wir. Es ist ein Unterschied, ob man sagt: "Kopernikus lehrte, dass sich die Erde um die Sonne d r e h t" (Tatsache) oder "Ptolomäus lehrte, dass sich die Sonne um die Erde d r e h e" (blosse Annahme). Ebenso verändert sich der Sinn, wenn man sagt: "Sie wartete, bis der Bote zurückkam": er kam (Tatsache) oder "Sie wartete, bis der Bote zurückkäme" (ihre Absicht; ob er wirklich kam, bleibt ungewiss). diese Unterscheidungen werden von guten Dichtern wohl beachtet, wobei es die Alten noch leichter hatten, weil damals der Konjunktiv noch mehr lebte. Koelwel bringt dafür Beispiele.

Joh. Paul (Richter) schreibt im "Siebenkäs":

"Höre, Kind - sagt' er -, würd' ich mich nicht als einen vernünftigen Menschen zeigen, wenn ich abends scherzte und schriebe, ich meine, wenn der Mann schüfe, wo die Frau nicht wüsche? Besieh die vorher. ein solches Nektar-und Ambrosialeben; wir s ä s s e n einander gegenüber bei e i n e m Lichte." Noch zur Zeit J. Pauls war diese Ausdrucksweise ganz natürlich.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

BÜCHERSCHAU

Zwei Sprachpflege-Bücher aus Ostdeutschland:

1. Guter Stil im Alltag. Von Georg Müller. Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1958. 124 Seiten Preis DM 2,40

2. Wegweiser zu einem guten deutschen Stil. Von Eduard Koelwel. Verlag VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1954. 151 Seiten Preis DM 2,70

Die beiden Bücher zeigen, in welcher Art man sich in den derzeit abgetrennten Gebieten Deutschlands um Sprachpflege bemüht. In beiden Büchern werden gute Anleitungen für eine lebendige Ausdrucksweise gegeben, und an der Hand von Beispielen wird gezeigt, wie man von der immer noch viel zu viel verwendeten "Papiersprache" loskommen kann. Bei dem verhältnismässig geringen Umfange beider Bücher ist die Fülle des Gebotenen sehr gross. Herausgegriffen seien die Ausführungen Müllers über das Fremdwort; sie enthalten die Feststellung, dass das Fremdwort oft verwendet wird, weil man dabei ungenau bleiben kann. Treffende Beispiele zeigen das Fremdwort in seiner Eigenschaft als Schwammwort. Den Satz: "Einfache Satzstrukturen, die das Fremdwort ermöglicht, soll man aufgeben, wenn ein deutsches Verb den Sachverhalt eindeutiger ausdrückt" dürfen wir zweifellos bejahen. Wertvoll sind auch die Beispiele dafür, dass man ein- und denselben Sachverhalt ohne Schaden für den Stil in verschiedener Weise darstellen kann; denn wer diese Hinweise beachtet, kommt von einem eintönigen Stil los und erreicht eine gelöste, freie Ausdrucksweise.

Keines der beiden Bücher ist allerdings ein "Nürnberger Trichter"; beide verlangen unbedingt die denkende Mitarbeit des Lesers. Dabei ist das Buch von Koelwel, das seine Beispiele zu einem guten Teile der Versdichtung entnimmt, anspruchsvoller als das Müllers. Bei ihm findet sich manche gute Beobachtung; hervorgehoben seien besonders die Ausführungen über das Zeitwort und den Gebrauch seiner Formen, weil es damit im allgemeinen äusserst schlecht bestellt ist.

Freilich sind beide Bücher nicht frei von ostdeutschen politischen Gedankengängen. Bei Koelwel treten sie stärker hervor als bei Müller. Dem angegebenen Zwecke, das "ganze deutsche Volk wieder... zusammenzuführen" sind weder die (sachlich nicht begründete) Anrufung Stalins als Kronzeugen dienlich noch die Ausführungen über Wörter wie 'edel', 'ritterlich', 'vornehm' (im Vorworte Koelwels). Koelwel sieht die Bedeutungsgeschichte nur vom Standpunkte des Klassenkämpfers der Gegenwart. Damit wird man den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht. Wenn die Sprache als kostbarstes gemeinsames Kulturgut die Menschen über alle politischen Verschiedenheiten zusammenführen soll, dann müssen solche Bücher über der Politik stehen und dürfen sich nicht ihr unterordnen. Die gute Zusammenarbeit der ostdeutschen Akademien der Wissenschaften mit den "westlichen" (und der österreichischen) zeigt auch den Sprachpflegern den richtigen Weg.

Dr. Edmund Mudrak

AUS DEM VEREINSLEBEN

Wir begrüssen 9 neue Mitglieder:(bei Frauen ist der Vorname ausgeschrieben)

WIEN: Dr. R. Bleier, Finanz-Berater (1. Bez.)

NIEDERÖSTERREICH: A. Hawlicek, Beamter (Pfaffstätten), Oberlehrer i.R. F. Pitsch (Horn)

GRAZ: O. Grieb, Finanz-Beamter

LEOBEN: Gasthofbesitzer F. Baumann, Hermine Watzek, Haushalt

KNITTELFELD: Ing. F. Greimel, Buchdrucker, Josef Karasek, Kohlenhandlung

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: A. Löhner, Kulmbach (Oberfranken)

Wir danken für "Aufrundungen": Fr. Krecny (Raasdorf, NÖ) 50.– S und weitere 30.– S

Nachtrag: An der Veranstaltung "Zehn Jahre 'Muttersprache'" am 27. Nov. 1959 wirkt ein kleiner Chor des Männerchors Wien mit.

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

ZWEIGSTELLE GRAZ

Leiter: Min.-Rat i.R. Dipl.-Ing. Fritz Richwald, Graz V., Stadlg. 2

Sendereihe über Sprachpflege

Wie schon berichtet wurde, gelang es der Zweigstelle Graz, mit Hilfe ihres Mitgliedes BR Otto Hofmann-Wellenhoff, in der Reihe "Und was meinen Sie?" jeden zweiten Montag zunächst vier Sendungen über Sprachpflege mit anschließender Aussprache am folgenden Dienstag in einem Hörsaale der Universität unterzubringen.
Der erste Vortrag "Sprachpflege - wozu?" von Dr. Erich Mörth, wurde am 5. Oktober ausgestrahlt.
Er befaßte sich mit Sprachunarten und Sprachkrankheiten (Schwulst, Schachtelsätze, Fremdwörter-Überflutung u. dgl.) in der Alltags- und in der Hochsprache und zeigte an Beispielen von Proben aus dichterischen, kunstkritischen und philosophischen Arbeiten der Gegenwart, wie stark auch in diesen Bereichen die Zersetzung unserer Muttersprache schon fortgeschritten ist. Der Vortragende begründete schließlich die Notwendigkeit zielbewußter sprachpflegerischer Arbeit mit der sittlichen Verpflichtung, unser Spracherbe zu erhalten und ungeschmälert an die nachkommenden Geschlechter weitergeben zu können.
Etwa ein Dutzend fernmündlicher Anrufe (z. T. unmittelbar nach der Sendung) und ein Telegramm an den Vortragenden zeigten die erfreulicherweise recht starke Anteilnahme aus Hörerkreisen. Dieser Eindruck verstärkte sich noch durch die sehr lebhafte und angeregte Aussprache, die am 6.10. im 1. Staatsprüfungssaal der Grazer Universität vot sich ging. Sie war als "Öffentliche Diskussion" vom Rundfunk aufgezogen, wurde von BR Hofmann-Wellenhoff geleitet und dauerte rund 2 1/2 Stunden. Von den etwa 50 Teilnehmern, darunter zahlreichen Lehrern, wurden vor allem die Sprachsünden des Rundfunks, der Presse und der Behörden gerügt. BR Hofmann-Wellenhoff versprach Abhilfe, wo immer es ihm nur möglich sei, und erklärte, die Pflege unserer deutschen Muttersprache sei ihm Herzenssache. Leider glänzte die Grazer Presse, wie bei solchen Anlässen üblich, durch Abwesenheit.

Von LEOBEN und KLAGENFURT sind diesmal keine Mitteilungen eingelangt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens 1958 und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Klosterneuburg-Weidling, Feldergasse 55

Offsetdruck: Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. Wien I., Judenpl. 11

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Peter Rosegger

Geboren am 30. 7. 1843 in Alpl,
gestorben am 26. 6. 1918 in Krieglach

Zu Schwulst und Phrase mögen hohle Köpfe ihre Zuflucht nehmen, bei denen die Schale klingen muß, weil der Kern fehlt.

Alle Schönheit der Sprache liegt im Einfachen, Klaren und Gefälligen. Der den gewaltigsten und tiefsinnigsten Gedanken am einfachsten und klarsten auszudrücken vermag, ist nach meinem Geschmack der größte Denker und der größte Dichter.

Im Stile war mein Hauptaugenmerk stets darauf gerichtet, etwas so einfach und klar wie möglich auszudrücken.

Zum 115. Geburtstag des Volksdichters Peter Rosegger!

Gedruckt bei Hans Jordan, Wien-Josefstadt, Alserstraße 57

•/•

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

Peter Rosegger

Geboren am 30. 7. 1843 in Alpl,
gestorben am 26. 6. 1918 in Krieglach

Warum will man im deutschen Volk den Lateindruck einführen? — Weil man den deutschen Druck nicht überall lesen kann, antworten sie. — Nun, dann werden wir uns wohl auch die deutsche Sprache abgewöhnen müssen, die kann man ja auch nicht überall verstehen. Und endlich werden wir auch die deutsche Wesenheit wegwerfen, man kann sie ja nicht überall begreifen. Am wenigsten begreifen sie die, so uns die deutsche Schrift wegnehmen möchten.

Nein, wir leben zuvörderst für uns selbst und lassen unserer Sprache, unserem Schrifttum nicht den deutschen Rock ausziehen. Wem du heute den Rock gibst, der will morgen die Haut.

Ich hänge meiner Natur nach, mit meinen Sinnen, mit meinem Herzen so innig, so dankbar an unserer deutschen Schrift, weil diese, und gerade diese mir das deutsche Schrifttum, die deutschen Dichterwerke treu gehütet und überbracht hat . . .

Das ist deutsche Gemütssache, und es wird wohl kein Locken und Drohen imstande sein, mich zum Umtausch unserer Deutschschrift gegen die Lateinschrift zu bewegen. Ich kaufe kein schöngeistiges deutsches Werk, das mit Lateinschrift gedruckt ist, und ich schreibe keins, das mit Lateinschrift gedruckt wird . . .

Volksdeutsches Werbewerk: Karl Bosek-Kienast, Wien

Weitergeben! °/. **Abdrucken!**

Österreichische Nationalbibliothek
Digitale Services

P. b. b.

MITTEILUNGEN

DES VEREINES "MUTTERSPRACHE", WIEN
(vormals "DEUTSCHER SPRACHVEREIN"
Mitgliedes des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
Gegr. am 17.12.1886 (23.11.1949). Obmann: Univ.-Prof. i.R. Dr. Erwin Mehl
Weidling bei Wien, Felderg. 55 (Ruf: Klosterneuburg [02243] 5528). PSK 62637
Jahresbeitrag = Bezugspreis der "Mitteilungen" S 18.- (ermäßigt S 12.-)
Mit den "Mitteilungen" des Vereines "Muttersprache", Klagenfurt

9. Jahrgang, 6. Stück (S 89-116) Wien, Weihnachten 1959

VERSTÄRKTE WEIHNACHTSFOLGE

mit dem ausführlichen Bericht über unsere Zehn-Jahr-Feier

FROHE BOTSCHAFT FÜR 1960

Deutscher Druck für unsere "Mitteilungen"

Die ständig ansteigenden Mitgliederzahlen und Spenden und die Unterstützung des "Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs" ermutigen uns, einen von unseren Mitgliedern oft geäußerten Wunsch zu erfüllen, die "Mitteilungen" in schönem deutschen Druck herauszubringen. Unsere frühere Absicht, ein "Fraktur-Schifferl" für das amerikanische Schreibgerät (Varityper) im Notring anzuschaffen, mit dem die "Mitteilungen" bisher geschrieben worden sind, mußte aufgegeben werden, weil die Schriftprobe nicht befriedigend ausgefallen ist. Freilich müssen wir den Mitgliedsbeitrag auf jährlich S 18.- erhöhen (für Unbemittelte und Schüler bleiben 12 Schilling) und noch weiterhin mit Spenden rechnen, weil die Kosten der Zeitschrift allein bei sechsmaligem Erscheinen 16 bis 18 Schilling betragen. Für den Vereinsbetrieb muß auch noch etwas übrig bleiben (Die Postgebühren betragen heuer 1200 S). Vom Einlauf der Gelder wird es abhängen, ob wir beim sechsmaligen Erscheinen bleiben können.

Zugleich mit dem neuen Gewand soll unsere Zeitschrift auch einen neuen Namen bekommen. Der Ausschuß wird ihn aus den rund 70 unten abgedruckten Vorschlägen auswählen und dabei die einlaufenden Wünsche berücksichtigen.

Wir danken zum Jahresschluß allen unseren Mitgliedern, Verbänden und amtlichen Stellen für die Hilfe im vergangenen Jahr und bitten sie, uns auch im kommenden Jahr zu unterstützen. Unser Hauptwunsch für 1960 wäre, daß die bisherige Feststellung "Im Westen nichts Neues" Lügen gestraft werde: Linz, Salzburg, Innsbruck, Bregenz liegen noch brach.

VORTRÄGE

Ort: Realschule, Wien I., Schottenbastei 7
Zeit: 18,30 Uhr

1. Mittwoch, 20. Jänner

Mitgl. Univ.-Prof. (f. Gesch. d. deutschen Sprache u. f. deutsche Volkskunde)
Dr. EBERHARD KRANZMAYER
KULTURGESCHICHTE IN UNSEREN MUNDARTL. PFLANZENNAMEN

Mit einem kräftigen Auftakt wollen wir das neue Jahr beginnen. Schon lange haben wir uns einen Vortrag über die ebenso anziehenden wie aufschlußreichen Pflanzennamen aus berufenem Munde gewünscht. Prof. Kranzmayer wird aus seinem reichen Wissenschatze gerade das, was wir am liebsten hören, nämlich die in den Pflanzennamen steckende Kulturgeschichte, bringen und dazu die mundartlichen Pflanzennamen heraus greifen, in denen diese kulturgeschichtlichen Beziehungen meist noch viel deutlicher zu sehen sind als in den schriftdeutschen. So lassen Baum- und Holznamen alte und neue Bearbeitungen und Verwendungen des Holzes für Bau und Geräte erkennen, alte Volksheilkunst wird in vielen Pflanzennamen lebendig; neben einheimischem Gut treten auch ausländische Einflüsse zu Tage. Kurz, auch hier zeigt sich die Sprache als "die größte Schatzkammer der Kulturgeschichte". Aber nicht nur der Inhalt wird die Zuhörer fesseln, sondern auch die besondere Darstellungsgabe und Wärme, mit der unser Mitglied seinen Gegenstand - nein - seine Herzensangelegenheit behandelt.

2. Freitag, 7. Februar

Prof. Dr. HUGO ELLENBERGER
FREUNDLICHES UND FRÖHLICHES
aus Hermann Bahr, Franz Karl Ginzkey, Hugo v. Hofmannsthal u. a.

Und wieder dürfen wir uns auf einen von Prof. Ellenberger gestalteten Dichterabend freuen. Seit Jahren ist uns dieser erste Abend im Februar dank dem Entgegenkommen des Vortragenden eine Einkehr bei unseren Dichtern geworden und damit bei den Meistern der Sprache, deren Schönheit von einem Meister eindrucksvoll nahegebracht wird. Es ist der Gegenstand, dem unsere Liebe gilt, das Vorbild, dem wir nachstreben und dienen wollen.

3. Mittwoch, 24. Februar

Obmann-Stellvertr. Prof. Dr. KARL TEKUSCH
IST DER GEDANKE DER SPRACHECHTHEIT IN DER SPRACHPFLEGE NOCH ZEITGEMÄSZ ?

Er ist es noch! Warum und wie weit, das soll der Vortrag zeigen, zunächst für unsere Muttersprache, dann aber über sie hinaus für die große Familie der indogermanischen Sprachen, zu denen ja auch unser Deutsch gehört.

4. Mittwoch, 16. März

Univ.-Doz. (f. albanische Sprache und Volkskunde) Dr. KARL TREIMER
DIE SPRACHE DER GROSZSTADT

Die Großstadt formt nicht nur das Leben ihrer Bewohner, sondern auch ihre Sprache. Dies läßt sich schön an dem Beispiel des Wienerischen zeigen. Dies ist wichtig, weil das Wienerische auch weithin in andere österreichische Mundarten, ja auch in die Umgangssprache hineingewirkt hat. Das soll der Vortrag dartun.

5. Mittwoch, 6. April, 18 Uhr

HAUPTVERSAMMLUNG

Berichte, Wahlen, Mitgliedsbeiträge. Anträge müssen bis zum 30. März beim Obmann eingebracht werden. Anschließend (18,45 Uhr) Vortrag

KARL CAJKA
FRIEDRICH VON GAGERN, EIN SPRACHSCHÖPFERISCHER DICHTER
(Ankündigung im nächsten Heft)

DER ERLAGSCHEIN

in dieser Folge dient fünf Zwecken;

1. Zur Bezahlung des Mitgliedsbeitrages für 1960 in der Höhe von S 18.- (für Unbemittelte und Schüler S 12,-) und Spenden.
2. Für einen freiwilligen Druckkostenbeitrag für die vorliegende verstärkte Weihnachtsfolge, weil sie die ohnehin den Mitgliedsbeitrag übersteigenden Kosten noch mehr erhöht hat. (Die Folge ist weiterhin um 5 S erhältlich)
3. Zur Bestellung unserer Flugschriften (je 50g und Postgebühr): Merkblatt "Helft unserer Muttersprache", Aufruf gegen die Engländerei (mit Zustimmung von 42 namhaften Persönlichkeiten), Sonderdruck "Der Verein Muttersprache 1949-1958", Antiqua-Fraktur (eine Gegenüberstellung). Außerdem sind noch erhältlich: Spruchblätter "Deutsche Schrift" von Rosegger um 20 g je Stück, Spruchkarten von Schiller, Goethe und Rosegger zu S 1.- und Bogen des Bundes für deutsche Schrift mit 12 Verschlußmarken mit Worten für die deutsche Schrift zu je 50 g der Bogen.
4. Zur Bestellung unserer wissenschaftlichen Schriften (in Klammer der Buchhandelspreis): 1. Nadler- Weinheber "Weinheber und die Sprache" (9) 6.-, 2. Kranzmayer "Bergnamen" (ausverkauft), 3. Pollak "Germ.-roman. Sprachbeziehungen" (14) 10.-; 4. Kranzmayer "Die Namen der österr. Bundesländer und ihrer Hauptstädte" (14) 10.-; 5. Wührer "Die skandin. Orts- und Personennamen" (15) 11.-. 6. Gschnitzer "Mißhandelte Ortsnamen in Südtirol" (7) 5.-. Die inhaltsreichen und wohlfeilen Hefte eignen sich als kleine Weihnachtsgabe für Sprachfreunde.
5. Zur Bezahlung der ermäßigten Bezugsgebühren für folgende Zeitschriften:
A) "Muttersprache" (Lüneburg), Zs. d. Ges. f. d. Sprache, 12 Hefte, jährlich S 76.- (statt 100.-).
B) "Der Sprachspiegel" (Zürich), Zs. d. Deutschschweizerischen Sprachvereines, jährlich 6 Hefte, S 38.- (statt 60.-).
C) "Die deutsche Schrift" (Hannover), Zs. d. Bundes f. d. Schrift. Jährlich zwei Hefte, S 6,50 (wird sonst nur an Mitglieder mit dem Jahresbeitrag von DM 6 ausgegeben).

Da die Zeitschriftenverleger die Auflagenhöhe bei Jahresbeginn wissen müssen, so bitten wir die bisherigen und die neuen Bezieher ihren Betrag bis 31. Dezember einzuzahlen, damit wir die Bestellung weiterleiten können. "Nichtzahler" streichen wir von der Bezieherliste, weil wir für allfällige Rückstände haften.

(Die "Sprachpflege", Verlag Enzyklopädie, Leipzig 0 5, Eilenburger-Str. 55, jährlich 12 Hefte, 6 DM, kann unmittelbar vom Verlag bezogen und bei jedem Postamt bezahlt werden. Die Zs. wird in Zusammenarbeit mit der Duden-Schriftleitung in Leipzig und mit dem Institut für Sprachpflege und Wortforschung der Universität Jena herausgegeben. Probehefte gegen Postgeld bei uns).

Wir bitten, alle Zahlungen auf einen Erlagschein zu leisten und die Verteilung auf die Rückseite des Mittelteiles für uns und auf den Aufgabeabschnitt für Sie selbst zu schreiben. Verliert jemand den Erlagschein, so bekommt er auf jedem Postamt einen grauen Erlagschein, auf den er unser Konto schreiben kann (s. Kopf der "Mitteilungen")! Der Erlagschein erspart Papier und Zeit bei Bestellungen oder Zahlungen. Bei allen Bestellungen Post- und Buchungsgebühr (30g) dazu rechnen.

GEHALTENE VORTRÄGE

Prof. Dr. Friedrich WALLISCH "Vom Werkzeug des Dichters" (23.10). Für den Dichter und viele andere ist die Sprache des Werkzeug. Uns fällt die Aufgabe zu, es sorgsam vor Rost, Schimmel und Schmutz zu bewahren.

Da ist zunächst von den Fremdwörtern zu reden. Seit Jahrzehnten gibt es die Forderung, eine größere Anzahl von ihnen in der Schreibung einzudeutschen. Dies halte ich nicht für richtig. Vielmehr sollen die Fremdwörter mit dem fremden Wortbild wiedergegeben werden, damit sie als Fremdwörter erkennbar bleiben; dies erleichtert, wie die Erfahrung lehrt, den Ersatz überflüssigen fremden Sprachgutes durch deutsche Wörter. Unsere Großeltern gingen, um ein Beispiel zu geben, mit dem Billet im Portefeuille oder Portemonnai auf den Perron zum Conducteur. Wir aber gehen heute mit dem Fahrschein in der Brieftasche oder Geldbörse auf den Bahnsteig zum Schaffner.

Die Sprache folgt immer der Macht. Nach dem Lateinischen, dem Spanischen und Französischen ist heute Englisch die Weltsprache; sie dringt mit starkem Gefälle durch Fremdwörter ins Deutsche ein. Bei aller Achtung vor dem Fremden, bei allem Verständnis für die Gemeinschaft der westlichen Welt müssen wir bewusst und mit Nachdruck diese Überflutung abwehren. Die meisten der englischen Fremdwörter sind ersetzbar. Sich dem Einfluß der Macht zu beugen, verrät Schwäche, üble Gesinnung und Mangel an Selbstbewußtsein.

Seien wir uns doch darüber klar, daß kein Wort für sich allein steht. Immer kommt das Wort aus irgendeiner bestimmten Richtung und führt etwas mit sich, einen Gedanken, ein Gefühl. So tragen die Fremdwörter, die uns heute mit ihrem erschreckenden Übermaß bedrängen, eine Geistesart herein, die uns wesensfremd ist und die auf manchen Gebieten deutlichen Schaden bringt.

Denn seit den Zeiten der lateinischen, der spanischen und der französischen Weltsprache ist ein grundlegender Wandel in der Gesellschaft eingetreten.

Die einstigen Weltsprachen haben die Massen des Volkes, die damals in diesem oder jenem Sinne die unteren Schichten gewesen sind, kaum berührt, keinesfalls auf entscheidende Art. In unserem Jahrhundert aber ist das ganze Volk Teilhaber aller Äußerungen und Gegenstände der Zivilisation. Der Wirkung des Fremdwortes geht heute unvergleichlich tiefer als ehedem. Das ganze Volk und vor allem auch die rasch entflammte und leicht zu verführende Jugend wird durch die Vorstellungen, die manchen angloamerikanischen Fremdwörtern anhaften, in fremdem, für uns schlechtem, ja gefährlichem Sinne beeinflußt.

Ein zweiter, für unsere Sprache ungemein wichtiger Umstand betrifft die Beziehungen zwischen dem Hochdeutschen einerseits, der Umgangssprache und den Mundarten anderseits. Hätten wir nicht unsere Schriftsprache, so bestünde wohl kein deutsches Sprachgebiet mehr. Die Mundarten wären zu Schriftsprachen geworden: Es gäbe vermutlich eine Schweizer, eine bayrisch-österreichische, eine sächsische, eine plattdeutsche Sprache und dergleichen, dem Verbreitungsgebiete nach ungefähr so stark wie die Sprachen der kleinen Völker, der Holländer, Norweger, Iren, Griechen, Bulgaren. Die kulturellen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Folgen einer Zersplitterung des Deutschen wären unabsehbar. Welcher Segen für uns alle, daß eine einheitliche Sprache von der Nordsee bis zu den Südalpen herrscht.

Diese Erkenntnis widerspricht keineswegs einer bejahenden Einstellung zu den Mundarten. Sie bekunden aufs beste die besondere Wesensart der einzelnen Volksteile: ihre Bedeutung erhellt auch aus dem hohen Werte der Mundartdichtung.

Nicht gleich mit der Mundart, dem Dialekt, ist die Umgangssprache, die in der Regel zwischen Schriftart und Mundart steht. Die Umgangssprache kann die Schriftsprache an Natürlichkeit und Unmittelbarkeit des Ausdrucks übertreffen. Sie betont auch die gesellschaftliche Stellung des Sprechers; sie ergibt die vom sozialen Standpunkt sehr beachtenswerte "Sprachschichtung".

Wir bezeichnen die Unterschiede und landschaftlichen Eigentümlichkeiten der Sprache als "Provinzialismen". Sie zeigen sich in der Mundart und ebenso in der Umgangssprache. Unter ihnen liegen uns hierzulande am nächsten die "Austriazismen". Es handelt sich dabei um gerade der österreichischen Umgangssprache und Mundart eigentümliche Wörter und Redewendungen. Wir begegnen ihnen auf Schritt und Tritt. Sie machen das Wesen des Österreichers auf eine auch dem Fremden angenehme Art und Weise deutlich. Aber man darf es nicht ohne weiteres hinnehmen, wenn Veröffentlichungen, die sich ihrer künstlerisch-kulturellen oder wirtschaftlichen Natur gemäß an die Leser des gesamtdeutschen Sprachraumes wenden, von solchen Wörtern durchsetzt sind. Und manche Wörter haben überdies im österreichischen Sprachgebrauch einen ganz anderen Sinn als im Schriftdeutschen.

Wir sollen das Gemeinsame unserer Sprache pflegen. Diese Mahnung bleibt unberührt von jedem politischen Gedanken. Das Gut, das uns Luther und mit ihm die Meister der Buchdruckerkunst hinterlassen haben, ist so hoch und kostbar, daß wir es nicht gefährden dürfen.

Ja, wir alle sollen uns über die Bedeutung der Sprache und über ihren sittlichen Gehalt klarwerden. So möge der Anruf verstanden werden: Halten wir unser Werkzeug sauber!

SCHILLER-FEIER (13.11.)

Schön war der Rahmen - der voll besetzte Kleine Festsaal der Wiener Universität - schön der Verlauf, würdig der Gesamteindruck.

Zu Beginn trug Mitgl. Richard Olechowski, ein angehender Deutschlehrer für Mittelschulen, ein Gedicht "Schiller" vor, das unser treues, blindes Mitglied, Klavierstimmer und Schriftsteller Walther Otto Fürstenberg (s.u.) dem Abend gewidmet hatte. Es schildert Schiller als siegreichen Künder ewiger Menschenwerte für alle. Der Schluß lautet:

Deutsche, hier führt euch noch Eintracht zusammen;
Wunder beschert uns ein Dichter und Held!

Herzen verklären Begeisterungsflammen.
Friedrich von Schiller, du segnest die Welt !

Darauf sprach Olechowski die "Kraniche des Ibykus" mit wohllautender, gepflegter Stimme und leitete damit die Hörer mitten in die Welt und in die Sprache Schillers hinein.

In ihr wurde nun Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz zum mitreißenden Führer durch Schillers Sprache, diesmal unter dem Gesichtswinkel der sprachschöpferischen Phantasie betrachtet. Mit einem bei Gelehrten ungewöhnlichen Schwung und einer ebenso ungewöhnlichen eigenen dichterischen und sprachlichen Schöpferkraft ließ er die Eigenart der Schillerschen Sprache vor den gespannt folgenden Zuhörer erstehen und brachte dabei Gedankengänge aus seinem eben erschienenen Buche "Die dichterische Phantasie Schillers" (Tübingen, Niemayer, 1959, 224 Seiten. Ganzleinen DM 13,50). Eine Probe daraus ist unten angeführt. Freilich kann das Gedruckte nicht annähernd den Eindruck des Gesprochenen wiedergeben. Unser Obmannstellvertreter, Prof. Dr. Karl Tekusch, schreibt darüber:

"Es ist schwer, den Sturm der Gefühle und Gedanken in Worte zu fassen, den Cysarzs Vortrag in mir wachrief. Ich möchte ihn immer wieder hören, um mich ganz von ihm durchdringen zu lassen. Schade, daß der Vortrag nicht auf Tonband aufgenommen worden ist. Nie ist mir Schillers ganze Größe so lebendig geworden; denn Cysarz war Schiller selbst in der Leuchtkraft der dichterischen Bilder, im leidenschaftlichen Schwunge seiner rhythmischen Rede, der sich immer mehr steigerte.

Was tun? Schiller loben und preisen? Das ist zu wenig! Ihn auswendig können und inwendig im Herzen tragen und leben, das ist der einzig würdige Dank, den wir ihm und unserer Muttersprache schulden, ist das, wozu Cysarz uns aufruft".

Der festliche Vortrag und der festliche Rahmen machten den Abend zu einer Feier, die den Hörer über den Alltag erhob und ihm viel für den Alltag mitgab. Die Kraft des Wortes, die Schönheit und Würde der Sprache, sie wurden am Beispiel des sprachgewaltigen Dichters von einem erstrangigen Fachmanne - Gelehrten, Dichter und Sprecher in einer Person - vor Augen gestellt. So wurde der Abend zu einer eindrucksvollen Rechtfertigung des Vereinszweckes, dieses kostbare Gut zu pflegen und es vor Entstellung und Überfremdung zu schützen.

Ein gemütliches Beisammen bei Leupold gab noch Gelegenheit zur persönlichen Aussprache mit Prof. Cysarz.

SCHILLER AN "GEFLÜGELTEN WORTEN" DER REICHSTE DICHTER DER WELT

Aus dem Vortrage Prof. Cysarzs nach dessen Buch über die dichterische Phantasie Schillers (1959)

Schillers Phantasie ist ebenso aufrufend wie bündigend. Sie verlangt nach der entschlossensten Gestalt, sie stößt aus der äußersten Ferne mit unvergleichlicher Rasanz wie im Sturzflug in die sprachliche Prägung hinein. Sie setzt unumstößlichen Umriß, senkt ihre ungeheure Ordnungskraft in jeden Satzteil. Der gesetzgeberische Strich macht die Form gleichwie zur Festung im Wogengang des Werdens und im Sturm des Geistes. Da wird Wortgebilde zur festen burg der Satzung und Verpflichtung, keineswegs nur durch gedankliche Verallgemeinerung: "Ehret die Frauen, sie flechten und weben" ... (übrigens ein rhythmisches Meisterstück, mehr Ton- als Bildkunstwerk). Freilich, allzu naheliegend Richtiges - unterhalb der Aufgabe aller Dichtung, das sonst Unsägliche auszusagen - solch geheimnislose Mittelwerte des Richtigen können der Saite des Verses Schwingung und Resonanz nehmen; "Wo kein Gewinn zu hoffen, droht Verlust" ... Meist aber lichten selbst solche Sprüche das Gewirr der Motive, sie machen eine verworrene Lage klar zum Gefecht. Ähnlich die zahllosen urbildlichen Güsse des Ausdrucks ("Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken"), die schlechtweg sprachliche Matrizen geworden sind und vergessen lassen, daß sie Erstgeburten und sozusagen Eier des Columbus bedeuten, in ihrer einfachen Größe unverwelklich wie Wendungen Luthers, die gleich Sprichwörtern durchs Land gehen: zuvor undenkbar, forthin unwegdenkbar, wie die echten Geniewerke. Solche Verse lassen sich gleichsam pfeifen ("Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?"), doch nimmer ins Gassenhauerische hinabziehen - noch ihre unermüdlichen Parodierungen beglaubigen Schillers Sprachschöpfertum, das nicht nur Vorbilder der Form, sondern auch Gelenke jeglicher Formung gebiert. Schillers Dichtung ist der reichste Zitatenschatz der Weltliteratur neben und wohl noch vor Goethe, Shakespeare, Horaz und Homer. Und noch mehr, hier sind Urvollzüge der Wort- und Satzwendung, die zum eisernen Bestand unsrer Sprache schlechthin geworden sind; nicht nur der Dichtersprache, sondern auch jener höheren Muttersprache, die wir den Klassikern und gerade der volkstümlichsten Klassik Schillers danken. Vergessen wir nie, daß weite Bereiche unseres südlichen und südöstlichen, insbesondere des katholischen Sprachraums die deutsche Gemeinsprache und Hochsprache nicht schon von Luther empfangen haben, sondern erst zweieinhalb Jahrhunderte später von den Klassikern und namentlich von Schillers Nationaltheater. Er, sie zuerst haben wieder eine seelische Einheit aller Deutschen ohne Ansehung der Konfession und Staatszugehörigkeit bezeugt, sie haben alle als Gesamt vor den Nachbarvölkern vertreten, würdig und achtunggebietend ohne jeden Anspruch der Macht. Fürs erste ist Schiller ein Schicksal unserer Sprache, die ein Spiegel und eine Biographie des Nationalcharakters bleibt.

DIE ZEHN-JAHR-FEIER (27.11.)

Hatten wir für unsere Schiller-Feier von der Universität den Kleinen Festsaal erbeten, so hielten wir für die Zehn-Jahr-Feier einen für die Sprachpflege "geschichtlichen" Boden für das Gegebene: den großen, schräg ansteigenden Hörsaal 41. In ihm ist am 27. Oktober 1886 der Zweig Wien des am 10. Sept. 1885 in Berlin gegründeten "Allgemeinen deutschen Sprachvereines" ins Leben gerufen worden. Namhafte Germanisten wie Seemüller, Jellinek, Kraus haben in diesem Saale ganze Geschlechter von Deutschlehrern für Mittelschulen herangebildet. Trotz diesem ans Lehren mahnenden Rahmen von "Patina", wie Prorektor Prof. Schneider launig meinte, sollte der Abend doch auch eine Feier sein. Dafür sorgten Gedichte und vor allem der ausgezeichnete "Männerchor Wien" (Obmann: Reinhard Kotsch) unter seinem Chorleiter Dr. Robert Neunteufl.

Die Feier sollte nicht nur für die Mitglieder eine Rück- und Vorschau sein, sondern noch mehr die weitere Öffentlichkeit auf unser "Dasein" aufmerksam machen. Diese Absicht wurde durch die Anwesenheit einer großen Anzahl von führenden Männern des öffentlichen und des kulturellen Lebens aufs kräftigste unterstützt, vor allem durch die Ansprachen unserer Mitglieder, Staatssekretärs Univ.-Prof. Dr. Franz Gschnitzer und des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Univ.-Prof. Dr. Richard Meister.

Eingeleitet wurde der Abend durch das herrliche Gedicht "Muttersprache" von Max v. Schenkendorf (1814), vorgetragen von unserem jungen Sprecher Richard Olechowski. In dem 3. Absatz ist geradezu die Doppelaufgabe des Vereines-Sprachpflege und Sprachverständnis - umschrieben:

Sprache schön und wunderbar,
Ach, wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht;
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht!

Die Sprache ist also nicht nur schön und wunderbar, sondern auch eine Schatzkammer der Vergangenheit, in die man sich vertiefen soll. Nach dem Gedicht trug der Männerchor das ergreifende Lied auf die Muttersprache von Engelsberg (Einzelstimme: Konzertsänger Franz Karl Fuchs) formvollendet vor.

Daran reihten sich die Begrüßungsansprachen: In Vertretung des Rektors (Prof. Antoine) widmete Prorektor Univ.-Prof. (für evang. Theologie) Dr. Erwin Schneider zunächst den Ehrengästen Worte der Begrüßung, bes. Prof. Gschnitzer und Prof. Meister, der für die Universität "wie eine Säule in Urgesteinstiefen ragt" und es sich nicht nehmen läßt, bei solchen Gelegenheiten zu sprechen. Dann erinnerte er an die lange Spanne von 73 Jahren, die die Gründung des Sprachvereines in diesem Saale und die heutige Feier verbänden, und wünschte dem Verein neben der jetzt vorwiegenden Weisheit des Alters noch recht viele stürmende Jugend, die die Arbeit fortführen soll. (Das ist auch unsere Sorge. Zu ihrer Beseitigung haben wir aber bisher noch keinen Weg gefunden, zumal das wichtigste Bindeglied zur Jugend, die Lehrerschaft, vor allem der Mittelschulen, noch nicht recht gewonnen werden konnte). Der Dekan der philos. Fakultät, Univ.-Prof. (für Erdkunde) Dr. Hans Spreitzer betonte, daß auch von seinem Fache viele Querverbindungen zu der vielseitigen Arbeit des Vereines führten. Wenn dieser auch zunächst die große Öffentlichkeit für die Pflege der Schönheit, Reinheit und Richtigkeit der Sprache gewinnen wolle, so biete er auch verschiedenen Wissenschaften manche Bereicherung. Auch er wünsche uns recht viel Jugend.

BMU Dr. H. Drimmel hatte sich entschuldigt und hinzugefügt: "Ich benütze gern den Anlaß, um Ihnen auf diesem Wege meine besten Glückwünsche zum 10-jährigen Bestandsjubiläum Ihres Vereines zu übermitteln". Begrüßungsschreiben lagen von den Dekanen der Kath.-theolog. (s.u.) und der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, von den Univ.-Prof. Dr. Fr. Wild (für den Verband der österr. Neuphilologen). Dr. O. Höfler, Dr. M. Enzinger u.a. vor.

Die Arbeitsgemeinschaft Leoben hat ein Grußschreiben geschickt und ihre besondere Freude darüber ausgedrückt, daß Herr Staatssekretär Prof. Dr. Gschnitzer an der Feier teilnimmt und bei ihr spricht.

Unser Bruderverein in Klagenfurt (Dir. Richard Pacher) hatte geschrieben:

"Die zielbewußte und umsichtige Arbeit des Wiener Vereines "Muttersprache", wie sie sich in den "Mitteilungen" spiegelt, ist zu einem festen Bestandteil des geistigen Lebens in Österreich geworden. Leider ist es uns in den Bundesländern nicht gegönnt, unmittelbaren Anteil an dieser reichen Tätigkeit zu nehmen, vor allem

nicht an den Vorträgen. Möge doch bei dieser Festversammlung auch jener gedacht werden, die weitab von der segensreichen Geistigkeit der Bundeshauptstadt liegen. Wir brauchen Sendboten für unsere Sache in den Bundesländern. Wie sehr auch unsere Zeit nach Pflege der Sprache verlangt, zeigte die letzte Sitzung des Rundfunkhörerbeirates (P. ist Mitglied). Man hat sich dort mit Fragen der Sprach- und Sprecherziehung sehr gründlich und anregend beschäftigt".

Auf die Verlesung der Schreiben folgten die Ansprachen der Univ.-Professoren Gschnitzer, Meister und Kronasser (für die "Wiener Sprachgesellschaft"). Sie sind unten abgedruckt. Als Dichter trug Senatspräsident Univ.-Prof. Dr. Kurt Frieberger ein dem Abend gewidmetes gedankentiefes Gedicht auf die "Sprache" vor (s.u.).

Sehr freundliche Worte für die Arbeit des Vereines und seiner leitenden Männer fand zum Schlusse der Präsident des Schutzverbandes der österr. Schriftsteller, Prof. Dr. Friedrich Wallisch, ein tatkräftiger Mitstreiter in allen unseren Belangen. Er wies u.a. darauf hin, daß die Schriftsteller sich bemühen, so zu sprechen, daß sie das ganze Volk, die ganze deutsche Gemeinschaft, versteht. Darum sehen sie es als ihre Aufgabe an, die Sprachreinheit und Spracheinheit zu wahren. Dies deckt sich zum großen Teile mit der Aufgabe der "Muttersprache". Daher die engen fachlichen und gefühlsmäßigen Beziehungen zum Verein. Der Verein hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens dank seiner zielbewußten Leitung große Verdienste erworben. "Wir wissen das zu schätzen, begrüßen die opfervolle Arbeit und wünschen weiterhin viel Erfolg".

Als Leiter des Abends dankte der Obmann, Prof. Dr. Mehl, allen Rednern für ihr Eintreten für die Muttersprache.

Mit dem Liede "Wie's bei uns daheim ist" beschloß der Männerchor Wien die Feier ebenso schön, wie er sie mit der "Muttersprache" eingeleitet hatte.

ANSPRACHE DES HERRN STAATSSEKRETÄRS UNIV.-PROF. DR. GSCHNITZER BEI UNSERER ZEHN-JAHR-FEIER

Meine Damen und Herren!

Sie fragen, was mich berechtigt, hier das Wort zu ergreifen. Ich bin weder Sprachfachmann noch Schriftsteller von Beruf. Freilich habe ich als Jurist, besonders als Lehrer der Rechtswissenschaft und als Politiker viel mit der Sprache zu tun. Aber auch darüber hinaus habe ich mich viel mit ihr beschäftigt. Habe mich bemüht, jeweils für meine Gedanken den passendsten, d.h. sowohl den treffendsten als auch den schönsten Ausdruck zu finden. Habe darum gerungen, mich in fremde Sprachen einzufühlen und auch jene Übertragung ins Deutsche zu suchen, die die geringsten Mängel aufweist, was wieder ins Wesen der fremden und der eigenen Sprache hineinleuchtet. Die Mundart mit ihrer unübertrefflichen Anschaulichkeit beschäftigt mich immer wieder. Schließlich bekümmert es mich, die Sprache vom eigenen Volk geringgeschätzt und mißhandelt zu sehen und es empört mich, wenn sie vom fremden Volk unterdrückt wird.

Wie Sie wissen, erblicke ich meine Hauptaufgabe als Staatsmann im Kampf gegen solche Unterdrückung der Sprache und des Volkstums in Südtirol.

Lassen Sie mich daher einige Gedanken entwickeln!

Um gleich einem Einwand zu begegnen, auf den ich immer wieder stoße, in Südtirol etwa in der Form: Warum wollen sich die Südtiroler vor den Ämtern nicht des Italienischen bedienen, da sie doch zum größten Teil beide Sprachen beherrschen? Das sei ein Justament-Standpunkt; es zeuge von antiitalienischer Gesinnung, wenn sie darauf bestünden, deutsch zu sprechen.

Nicht Gewand, sondern Wesensteil

Hier wird so getan, als handle es sich bei der Sprache um etwas Äußerliches, um ein Gewand. Ein Gewand kann man beliebig an- und ablegen, man kann sich auch sorgfältig oder weniger sorgfältig kleiden - der Mensch bleibt der Gleiche. Übrigens stimmt auch das nicht ganz. Nicht umsonst sagt man: Kleider machen Leute.

Die Sprache aber ist viel mehr als ein beliebiges Ausdrucks- und Verständigungsmittel. Sie gehört zum Werden des Einzelnen, zum Wesen des Volkes. Sie ändert sich mit ihnen. Verliert ein Volk oder eine Volksgruppe seine Sprache, so büßt es damit notwendig seine Art ein. So wie umgekehrt das Werden des Einzelnen, das Werden eines Volkes mit dem Werden seiner Sprache untrennbar zusammenhängt. Es ist ja nicht so, daß Gedanke und Gefühl unabhängig vom Ausdruck vorhanden wären und in ihm nur ihre gleichsam nachträgliche Bekundung fänden. So wie sie die Sprache formen, werden auch sie durch die Sprache geformt. Ein unklar ausgedrückter Gedanke ist auch unklar gefaßt. Und eben deshalb müssen wir uns zu klarstem Ausdruck zwingen, weil wir uns nur dadurch zu klarem Denken zwingen.

"Muttersprache"

Aber wie so oft auch hier wieder: die Sprache selbst sagt es besser als lange Erörterungen. Im Wort "Muttersprache" liegt das alles und mehr beschlossen. Für die höchsten Gefühle, die innersten Gedanken gibt es nur die Muttersprache. Vor allem schwingt in ihr noch all das Unbewußte mit, das nicht Ausdrückbare. Und auch das sagt das Wort Muttersprache aus, daß die Wurzel der Sprache die Mundart ist und bleibt. Wir müssen sie erhalten und pflegen. Die ersten Worte der Mutter hört das Kind nicht in der Schriftsprache. Die Schriftsprache ist eine notwendige Bildung, ein Kunstwerk, an dem unsere größten Geister gearbeitet haben, aber eben ein Kunstwerk, das immer wieder neue Nahrung und Kraft aus dem Mutterboden der Sprache schöpfen muß.

Sprachpflege

Wenn ein Volk seine Sprache vernachlässigt, wenn es sie schlampig gebraucht, wenn es seinen Sprachschatz - bitte geben Sie dem Wort sein volles Gewicht; denn es ist ein Schatz - vergräbt oder begräbt und nur noch das tägliche Kleingeld, abgegriffene Münzen, ausgibt, dann verarmt es geistig. Es kommt mir das ähnlich vor wie das Schicksal Roms, als seine Größe dahinschwand und sich in den Ruinen die Reste der Bewohner behelfsmäßige Hütten bauten, die Paläste aber als Steinbrüche benützten.

Darum verdient Ihr unablässiges Bemühen um Reinheit und Richtigkeit der Sprache höchsten Dank und volle Unterstützung. Wieviel ist uns unvermerkt abhanden gekommen und wie wenig haben wir dazugewonnen! Das Meiste, was dazugekommen ist, ist geradezu von Schaden. Hierher gehört der Unfug mit den Stummelwörtern, mit den aus Buchstaben oder Silben zusammengesetzten sinnlosen Ungeheuern, die man mit Zeitersparnis rechtfertigen will, vielfach zu Unrecht, da ein treffendes sinnvolles Wort oft mehr Zeit spart und unmittelbar allgemein verständlich ist.

Fremdwörter

Hierher auch der Fremdwortunfug, ein Drache, dem man noch so viele Köpfe abschlagen kann - es wachsen immer neue nach. Ein Fremdwort, der Name sagt es, bleibt ein Fremdkörper, der sich nie vollkommen einfügt. Sprachen, selbst verwandte Sprachen, sind einander fremder als es der oberflächliche Beobachter wahrhaben will. Das klingt unzeitgemäß, ich weiß es, das klingt, und hier gebrauche ich das Fremdwort gern, nach Rassismus.

Wie fremd verschiedene Sprachen einander im Grunde sind, macht eine Übersetzung deutlich. Im empfehle, Übersetzungen mit der Urfassung zu vergleichen, um die Unzulänglichkeit jeder, auch der treuesten - vielleicht sogar gerade der wortgetreuen - Übersetzung zu erkennen. Ich empfehle weiter, sich selbst im Übersetzen zu versuchen, nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck besserer Erkenntnis der fremden wie der eigenen Sprache: man wird bald auf unübersteigbare Schwierigkeiten stoßen.

Nur ein ganz einfaches Beispiel: Die französische Anrede mit "vous" ist als ein Zwischending zwischen dem kalten "Sie" und dem vertraulichen "Du" im Deutschen nicht wiederzugeben, offenbar weil sie der Ausdruck eines anderen Verhältnisses zwischen zwei Menschen ist, was wieder den Unterschied der Völker zeigt.

Freuen wir uns dieser Verschiedenheit und Vielfalt; sie ist Reichtum. Nichts wäre übler als ein Sprachmischmasch, das keiner der vermischten Sprachen gerecht werden und eine lebendige Einheit nie erzielen kann.

Aber auch das Einsprengen von Fremdwörtern stört die Einheit. Man merkt es dort, wo die Sprache ihre edelste Spitze erreicht: in der Dichtung. Sie duldet kaum Fremdwörter, es wäre denn, daß sie sich ihrer absichtlich bedient, um besondere fremdartige Wirkungen zu erzielen. Aus einem anderen Kreis des Denkens und Fühlens stammend, werden uns Fremdwörter nie ganz zu eigen. Beweis dafür, daß viele von ihnen bei uns in anderer Bedeutung gebracht werden als sie ursprünglich, bei sich daheim, haben. Aus dem selben Grunde dienen Fremdwörter oft dazu, unklare Gedanken verschwommen wiederzugeben. Dulden mag man sie dort, wo international eingeführte Fachausdrücke die bloße Verständigung erleichtern. Und auch sonst wollen wir nicht in den Fehler der Fremdwortbekämpfung um jeden Preis verfallen. Allzu scharf macht schartig. Wir wollen nicht Gefahr laufen uns und, was schlimmer ist, die Sache lächerlich machen, wir wollen nicht unduldsam sein. Die Sprache so rein wie möglich, Fremdwörter so wenig wie möglich - das ist, glaube ich, ein gesunder Grundsatz, dem jeder Vernünftige Verständnis und Achtung entgegenbringen wird.

So fühle ich mich - und das wollte ich hier bekräftigen - den Zielen Ihres Vereines verbunden. Die Beherrschung der Sprache ist eine Kunst. Diese Kunst wie jede Kunst kann nur leben, wenn um den engen Kreis der Fachleute ein weiterer Kreis der Kunstliebhaber sich schart. Diesen Kreis zu bilden und zu erweitern, darin sehe ich die Aufgabe Ihres Vereins, und diesem Kreis darf ich mich zuzählen als Dilettant, besser: als Sprachliebhaber, noch besser: als einer von vielen, die ihre Muttersprache von ganzem Herzen lieben.

Ansprache von Univ.-Prof. Dr. RICHARD MEISTER
Präsidenten der österreichischen Akademie der Wissenschaften

Sehr verehrte Festteilnehmer!

Es ist mir eine ehrenvolle Aufgabe, zu Ihrem heutigen Jubiläum das Wort zu ergreifen, um dem Verein "Muttersprache" im Namen der Wissenschaft, wie sie die Österreichische Akademie der Wissenschaften zu vertreten hat, die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und die Anerkennung für das von ihm Geleistete.

Der Mensch, in diese Welt gestellt als Erkennender und Schaffender, sieht sich zwei Arten von Wesen gegenüber: den Dingen, den leblosen und belebten, und den Wesen seinsgleichen, den Menschen. Mit den Dingen hantiert er, er schafft aus leblosem Stoff, Stein, Ton, Metall und Holz, Geräte und Gebilde aller Art, von den primitivsten Steinwerkzeugen bis zu staunenswerten Schöpfungen von Technik und Kunst. Mit den Mitmenschen hat er Umgang, er organisiert sich mit Gruppen, die ihm nahestehen, zu Gemeinschaften im Dienste der Sicherung des Daseins und der Schaffung von Werten.

Das universellste Mittel, sich Gebilde des Geistes verfügbar zu machen, von den einfachsten Vorstellungen bis zu den höchsten Sinngehalten des Wahren, Guten und Schönen ist die Sprache. Durch die Sprache vermag er all dies festzuhalten und weiterzugeben; sie ist ihm das grandiose Werkzeug der Darstellung und der Tradition. Dies leistet sie aber jeder Menschengruppe durch die Muttersprache. So gehört die Muttersprache zu den höchsten geistigen Gütern, ihre Erhaltung und Pflege zu den vornehmsten Anliegen jedes Volkes.

Diese Pflege ist aber eine doppelte: die jener Sprache, die wir im Alltag gebrauchen, vom Dialekt bis zur Umgangssprache der Gebildeten, und die Hochsprache, jenes Band, das ein Volk so recht erst zu einer geistigen Einheit macht. Für die Wissenschaft kommt noch eine dritte Art der Pflege hinzu: die geschichtlichen Quellen, aus denen die Sprache entsprang und gespeist wird, zu erschließen und lebendig zu erhalten.

Unter den Schriften der Akademie finden sich zahlreiche Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und des deutschen Schrifttums von der germanischen Zeit bis zur Gegenwart. Von den Gemeinschaftsarbeiten der Akademie sind manche, die der Beschäftigung mit den Geschichts- und Rechtsquellen gewidmet sind, zugleich auch Fundgruben für die Sprache: so die Ausgaben des Schwabenspiegels und der Weistümer. Vor allem aber dürfen wir die zwei Unternehmungen zur Darstellung der deutschen Mundarten des österreichischen Raumes nennen, die die Akademie unter eine ihrer Hauptaufgaben zählt, das Österreichisch-bayerische Wörterbuch, dem die Akademie schon seit 5 Jahrzehnten eine intensive Arbeit widmet, und das eben im Erscheinen begriffene "Vorarlbergische Wörterbuch". Diese Wörterbücher dienen aber nicht nur der Darstellung der in Österreich gesprochenen deutschen Mundarten, sondern in der Bedeutungsgeschichte der einzelnen Wörter sind zahllose Zeugnisse geistiger und kultureller Entwicklung des österreichischen Volkes mitgeborgen.

Die Beschäftigung mit den Mundarten hat aber noch eine andere gerade für unsere Zeit bedeutsame Aufgabe. Bei dem vielen Angehörigen deutscher Volksstämme aufgenötigten Verlassen ihrer bisherigen Heimat und Suchen einer neuen innerhalb des deutschen Sprachgebietes ist eine starke Mischung der Dialekte eingetreten und von diesem Gesichtspunkte her gewinnt die Beschäftigung mit den Mundarten unseres Landes, wie sie namentlich im Zusammenhang mit den Vorarbeiten zum Österreichisch-Bayerischen Wörterbuch durchgeführt wird, eine erhöhte Bedeutung und ebenso die vom Phonogrammarchiv gemeinsam mit der Wörterbuchkanzlei unternommenen Aufnahmen von Sprachproben nicht nur aus allen Teilen des heutigen Österreichs, sondern auch aus versprengten deutschen Siedlungsgebieten.

Als eine zweite Aufgabe der Pflege der Muttersprache wurde die Obsorge um die Hochsprache, mit der die Umgangssprache der Gebildeten bis zur Vortragssprache hinauf enge zusammenhängt, genannt. Die Schrift- und Hochsprache hat ihr Fundament in Perioden großer Schöpfungen des Schrifttums. Für die Epoche der deutschen Sprache, in der wir heute stehen und noch weithin in Zukunft stehen werden, ist dies die Sprache, wie sie durch die großen neuhochdeutschen Dichter der klassischen Zeit ausgestaltet wurde. In diesen Zusammenhang gehört auch die heute so lebhaft erörterte Frage einer Neuordnung der Rechtschreibung. Wie immer diese auch praktischen Bedürfnissen des alltäglichen Schriftverkehrs und der Schule Rechnung tragen mag, ihre oberste Aufgabe wird die Aufrechterhaltung des Zusammenhangs unserer heutigen und der künftigen Sprache mit jener der Größten im neuhochdeutschen Schrifttum sein müssen.

Der Herr Bundesminister für Unterricht hat ebenso, wie dies in der Deutschen Bundesrepublik durch das Ministerium des Innern und die Konferenz der Kultusminister der Länder geschehen ist, sich entschlossen, einen Arbeitskreis für die Beratung einer Neuordnung der Rechtschreibung zu bestellen und mit dessen Führung die Akademie der Wissenschaften zu betrauen. Sie dürfen die Versicherung hinnehmen, daß in diesen Arbeitskreis auch ein Vertreter des Vereins "Muttersprache" berufen werden wird. Die Akademie aber will nicht gebietend das Amt der Leitung jenes Arbeitskreises führen, sondern nur Treuhänder dafür sein, daß in dieser Neuordnung der Rechtschreibung nicht die Parteilichkeiten der Leidenschaft, sondern die Einsicht der Wissenschaft und die Verpflichtung zur echten Pflege der Muttersprache das entscheidende Wort sprechen mögen.

Mögen Sie aus diesen Worten ersehen, welche hohen Aufgaben Ihrer Vereinigung zukommen, wie sehr wir Ihnen in diesem Sinne schon vieles zu danken haben, und lassen Sie mich Ihnen an Ihrem heiligen Festtage eine glückliche Weiterarbeit im Dienste jener hohen Aufgaben wünschen.

Univ.-Prof. Dr. HEINZ KRONASSER, Obmann der "Wiener Sprachgesellschaft"

Wie es in den Satzungen der Wiener Sprachgesellschaft (gegründet 1947) heißt, verfolgt diese den Zweck, "das Studium sowohl der deutschen als auch fremder Sprachen und Literaturen in wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht zu fördern, Dieser Zweck soll durch Vorträge und Arbeitsgemeinschaften erreicht werden." Demnach verfolgt die Wiener Sprachgesellschaft zu einem Teil die selben Ziele wie der heute jubilierende Verein "Muttersprache", dem ich im Namen der genannten Gesellschaft die besten Glückwünsche ausspreche; ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß er noch viele Jahrzehnte erfolgreichen Wirkens vor sich haben möge.

Dadurch, daß die beiden Vereine teilweise auf die gleichen Ziele ausgerichtet sind, haben sich niemals Unstimmigkeiten oder gar ein wenig zuträglicher Konkurrenzkampf ergeben. Im Gegenteil: das vergangene Jahrzhent des Bestehens des Vereins "Muttersprache" in Wien hat eine dauernd zunehmende Zusammenarbeit mit der Wiener Sprachgesellschaft gebracht. Und wir wollen hoffen, daß dies auch in Zukunft so bleibe!

Dem Verein "Muttersprache" liegt ja nicht nur die Pflege und Reinhaltung der deutschen Sprache am Herzen, sondern auch die Betrachtung des alten deutschen Schrifttums. Was nun das Reinhalten betrifft, so kann nicht bezweifelt werden, daß hier Gewicht und Meinung im Rahmen der beiden genannten Vereine nicht ganz dieselben sind. Trotzdem sind die Berührungspunkte sehr zahlreich und die Berührungen eng. In diesem Zusammenhange möchte ich darauf hinweisen, daß ja große Sprachwissenschafter nicht nur im deutschen Raum oft ein sehr inniges Verhältnis zu ihrer Muttersprache haben. Wenn wir uns nur auf Wien beschränken, sei hier die "Wortgeographie" Paul Kretschmers genannt, die während der Notzeit des ersten Weltkrieges erschienen und bezeichnenderweise dem Gedächtnis seiner Mutter gewidmet ist. Genannt sei auch die mit größtem Fleiß und originellem Scharfblick von Wilhelm Havers angelegte Sammlung vieler Hunderte von Lichtbildern, die auch ich als sein Nachfolger dem akademischen Unterricht und allgemein der Volksbildung nutzbar machen darf.

Die Wichtigkeit des Studiums und genauer Beobachtung der Muttersprache für das Studium fremder Sprachen besonders auszuführen, ist nicht nötig. Erinnert sei aber auch daran, wie wichtig die Kenntnis fremder Sprachen für die Beurteilung der Muttersprache in sehr vielen Belangen ist. Ich erlaube mir dabei auch den Hinweis, daß durch die Kenntnis fremder Sprachen auch eine Überschätzung der Muttersprache z.B. im Hinblick auf die Ausdrucksfähigkeit hintangehalten wird. So halte ich diese Wechselbeziehung zwischen den Studien der Muttersprache und von Fremdsprachen, wie sie in der Zusammenarbeit der beiden Vereine teilweise augenfällig wird, für sehr nutzbringend, und zwar nicht nur in praktischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Sprachwissenschaft und Völkerverständigung.

So schließe ich mit nochmaligen besten Glückwünschen!

Univ.-Prof. Dr. MICHAEL PFLIEGLER, Dekan der Katholisch-theologischen Fakultät Wien, sandte folgende Grußworte:

Ich liebe meine Muttersprache, wie meine verstorbene Mutter und mein heimgegangener Vater ihr Volk und seine Sprache liebten und sprachen.

Ich werde traurig bei jeder unnötigen Überfremdung meiner Muttersprache, wie mich auch jeder falsche Blick, jede angelernte Gebärde und jeder Allerweltsbehang und jedes unnötige Fremdwort verletzen und traurig machen.

Ich schätze andere Völker und ihre Sprache und bin bereit zu lernen. Aber mein Volk liebe ich und bin immer froh, wenn ich erfahre, daß andere Völker auch von unserem lernen.

KURT FRIEBERGER

Dreireime der Ehrfurcht:

Geh ein in dich zu deiner tiefsten Stille.
Aus Wortschwallbrandung sei, was ungesagt,
Hervorgetaucht. Dein unbeugsamer Wille
Faß Wort um Wort, als ob die Hand Smaragd,
Rubin, Saphir, Topas erschauernd griffe;
Bewunderung den Weg des Lichts erfragt
Und das Gesetz aus dem kristallnen Schliffe.
Die Urform such! - Wie rauh der Ruf erklang:

Der Ahnherrn Schrei von Bord zu Bord der Schiffe,
Von Reiterschar zu Reiterschar sich schwang,
Bis in Jahrtausenden zu edlem Tönen
Gestammel wurde, Rede wie Gesang,
Geadelt durch das Wort. Aus dem Gewöhnen
auf leichtem Versfuß schuf zum Takt und Tanze
Die Weisheit lächelnd das Gewand des Schönen.
Nun schlingen Wortgestirne hoch im Glanze
Den Reigen um der Formeln starren Bau
Bis Welt und Überwelt ein grosses Ganze.
Vor der Unendlichkeit gewölbtem Blau
Knie hin, bis Andacht dich zur Glut entfache
Vor der erhabnen mütterlichen Frau,
Die alles in sich schließt: Urmutter Sprache.

Zehn-Jahr-Feier der "Muttersprache" (27.11.1959)

KERNSTOCK - ABEND

Gestaltet von Karl Bosek - Kienast (9.Dez.)

Ein Bild des Priesterdichters (geb. 1848 in Marburg a.d.Drau, gest. 1928 auf der Festenburg bei Vorau) mit einem grünen Tannenreis schmückte den langen "Versuchstisch" des Chemiesaales der alten Realschule auf der Schottenbastei. Die Kunst des Vortragenden ließ bald die nüchternen Wände, Bänke, Tafeln im Zauberreich des Dichters versinken. An ihre Stelle traten der "Waldeszauber", der arme, reiche "Wechselgau", die "Schönste Stadt der Welt" (nach Venezia, Stambul, Jerusalem - die deutsche Heimatstadt), die "Sonnenwende", der "Weihnachtszauber", der "Julfestspruch", um nur einige von den 27 Gedichten zu nennen, die Bosek-Kienast frei aus dem Gedächtnis mit jugendlichem Feuer sprach. So reich war der Beifall, daß mehrere "Draufgaben" nötig waren. Der Sprachfreund konnte sich an der manchmal altertümlichen Sprache und an den vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden feinen Versen erfreuen. Dies umso mehr, als seit 1932 (also vier Jahre nach dem Tod des Festenburgers) kein Werk mehr von ihm gedruckt worden ist und er selbst den Heutigen stark, aber unverdient aus den Augen gekommen ist. So wurde der Abend ein schöner Abschluß der Vorträge des ausklingenden Jahres.

ERWEITERN SIE IHREN WORTSCHATZ

Unter dieser Überschrift erscheint in der Monatsschrift "Das Beste aus Reader's Digest" (Wien) in jedem Heft eine von Peter Dülberg zusammengestellte Liste von zwanzig selteneren Wörtern. Die Fremdwörter überwiegen weitaus. Um den Leser zum Denken anzuregen, hat der Verfasser den gelungenen Einfall gehabt, zu jedem Worte vier Erklärungen zu geben, eine richtige und drei falsche. Der Leser soll die ihm richtig erscheinende anstreichen und sie dann mit der auf der nächsten Seite gegebenen Ableitung und Deutung vergleichen.

Das ist unterhaltsamer als das Nachschlagen in einem umfangreichen Wörterbuch. Auch der Gebildete wird die überraschende Tatsache feststellen, daß ihm nicht einmal alle deutschen Wörter geläufig sind, weil sie entweder in einem anderen Teile des Sprachgebietes beheimatet sind oder den Fach- oder Standessprachen ent-

stammen. Aus dem Jahrgang 1957 seien einige Beispiele genannt.
"Bise" (alemannisch: Nordostwind), "Verbiß" (Wildschaden an Bäumen und Sträuchern), "Höhen" (Hervorheben von Stellen in Zeichnungen), "Fischpinsel" (der aus Haaren des Fischotters hergestellte feine Pinsel), "Fisse" (Nebenform von Fitze = Garngebinde), "Dohne" (Schlinge für den Vogelfang), "Dole" (gedeckter Abzugsgraben), "Hirnholz" (quer zum Verlaufe der Fasern geschnittenes Holz), "sömmern" (womit verschiedene Bedeutungen verbunden sind, darunter das Säen des Sommerkorns und die sommerliche Viehweide).
Aber auch bei wesentlich besser bekannten Wörtern kann man in Verlegenheit geraten, wenn man gezwungen ist, ihre Bedeutung nicht nur ungefähr, sondern genau anzugeben. "Veitstanz" bedeutet etwas anderes, wenn es die bekannte Tanzwut des 14. Jahrhunderts bezeichnet, gegen die der hl. Veit als Helfer angerufen wurde, und wieder etwas anderes, wenn damit die im Kindesalter auftretende Nervenkrankheit gemeint ist. Von "deftiger Malerei" liest man wohl oft genug, ohne sich wirklich darüber Rechenschaft abzulegen, daß mit deftig nichts anderes als "kräftig" gemeint ist.
Während indes beim deutschen Wortschatze die Gefahr des Mißverständnisses durch Verwechslung im allgemeinen nicht allzugroß ist und über unbekannte Wörter in den meisten Fällen das Wörterbuch Auskunft gibt, ist die Lage beim Fremdworte wesentlich schlechter. Des Spottes über falsch gebrauchte oder falsch verstandene Fremdwörter gibt es zwar übergenug, aber kaum ein Verfasser, der das Fremdwort liebt, gibt sich wirklich Rechenschaft darüber, was er bei seinen Lesern anrichtet. Auch das ist eine zwar meist wenig beachtete, aber sehr wesentliche Seite des Gebrauches von Fremdwörtern. Dülberg sagt zwar nicht, wie er zu seinen absichtlich irreführenden Angaben gekommen ist, aber die Überzeugung drängt sich auf, daß mögliche oder tatsächlich eingetretene Mißverständnisse die Grundlage für sie sind; trifft dies zu, dann sind die von ihm gegebenen Beispiele eine wahrhaft unerschöpfliche Fundgrube für Untersuchungen nach den verschiedensten Richtungen, besonders auch psychologischer Art.
Wer etwa "guillochieren" (mit Zierlinien versehen) mit der Bedeutung "enthaupten" verbindet, erinnert sich bei dem ihm unverständlichen Worte an die Guillotine und an guillotinieren, und wer bei "säkularisieren" an die Zwangsverwaltung denkt, hat dabei Sequester und sequestrieren im Kopfe.
Wie leicht verwechselt der auf den einschlägigen Fachgebieten nicht Bewanderte die "Imprimitur", den Farbüberzug der Malfläche, mit dem ebenso bekannten wie überflüssigen "Imprimatur" für die vom Verfasser nach Lesung der Druckfahnen gegebene Druckerlaubnis.
Nur kurz seien einige weitere Beispiele angeführt:
Ridikül, Handtasche, eig. reticule "Netzchen", zu lat. rete 'Netz' (nicht 'lächerliche Maske', Verwechslung mit ridiculus 'lächerlich').
Philippika, Brandrede, eig. die von Demosthenes gegen den Makedonierkönig Philipp (den Vater Alexanders d. Gr.) gehaltenen Reden (nicht Frau des Sokrates, Xanthippe, die ihm wohl auch Strafreden gehalten hat).
Chiromant, Handlinienleser, zu griech. cheir 'Hand' (vgl. Chir-urg, eig. Handarbeiter) und mantes 'Seher' (nicht 'Totenbeschwörer' griech. Nekro-mant).
Melisse, Bienenkraut, zu griech. melissa oder melitta (auch Vorname!) 'Biene', eig. Honigtier, zu meli, lat. mel 'Honig' (nicht 'Zuckerrückstand' Melasse, zu span. melaza vom lat. mellaceum 'Honigsaft').
Boskett, Gartengesträuch (nicht Blumenstrauß, franz. Bouquet). Beide Wörter gehen auf das germ. Wort "Busch" zurück. Boskett ist die italienische Form und Bedeutung, Bouquet die französische.
Faktotum, 'mach alles', 'rechte Hand', lat. (nicht 'Tatsache', lat. factum, zu facere tun, ebenso wie fac 'tu, mach').
Model, Maßstab, Gießform, zu lat. modulus 'kleines Maß' (nicht 'Modell', die ital. Form von modulus).

Diese Nebeneinanderstellungen der richtigen Bedeutungen und der möglichen Verwechslungen sind sehr dankenswert. Sie werden manchen Leser vor Irrtümern bewahren. Diese zeigen eine sehr ernste Seite der Fremdwörterei. Durch das wenig wache Sprachgewissen der Deutschen strömen immer mehr Wörter ein, die dem Volk fremd sind, die ihm gar nichts besagen und die er daher leicht mit ähnlich klingenden Wörtern verwechseln kann. Auch von dieser Seite her zeigt sich die Bedeutung unseres Grundsatzes: Kein Fremdwort für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Auch wenn wir diesen Grundsatz voll anwenden, bleibt gewiß noch so manches übrig, womit sich einer leicht lächerlich machen kann. Wer das nicht will - vor gelegentlichen Entgleisungen ist niemand sicher - hat wohl reichlich Anlaß, sich selbst dadurch zu schützen, daß er soweit wie möglich bei den ihm vertrauten und verständlichen Wörtern seiner Muttersprache bleibt. Diese Folgerungen liegen zwar dem verdienstvollen Urheber der Wortsammlung, der diese Beispiele entnommen sind, vermutlich ferne, und es ist sehr die Frage, ob er mit ihnen einverstanden wäre. Er will ja belehren und dazu anregen, den Wortschatz auch an Fremdwörtern zu vergrößern und zu bereichern. Aber selbst wenn er seine Arbeit in diesem Sinne noch Jahre hindurch weiter führt, was sehr zu begrüßen wäre - der Weisheit letzter Schluß ist doch, daß sie eine "Zizifus-Arbeit" ist, solange die Fremdwörter in solcher Überfülle bei uns gebraucht werden. Was aber eine "Zizifus-Arbeit" ist - genau so habe ich das Wort dauernd gehört - wird der geneigte Leser gewiß auch ohne Erklärung erraten.

Edmund Mudrak

DEUTSCHE SCHRIFT

Die Manzschen Gesetzesausgaben

waren bis vor kurzem in schöner Frakturschrift gedruckt, so noch 1957 die 25. Auflage von Demelius, Handelsgesetzbuch. Dagegen ist die 3. Auflage der Taschenausgabe der Österr. Strafprozessordnung von Tlapek-Serini in Lateinlettern herausgekommen. Der in der Presse öfters erwähnte Präsident des Wiener Strafandesgerichtes Dr. Wilhelm Malaniuk, schreibt dazu in der Öster. Juristenzeitung (1959, H. 17): "Daß die neue Ausgabe von den gotischen Lettern abgegangen ist, kann ebenfalls als ein Vorteil gewertet werden".
Worin soll der "Vorteil" liegen? In der schlechteren Lesbarkeit und in dem größeren Papierverbrauch? (Mitteilung Dr. H. Erlachers, Innsbruck)

Die Reclamsche Universalbibliothek

erscheint nunmehr in Stuttgart. Sie verwendet im Gegensatz zu den alten Fraktur-Ausgaben den Lateindruck. Um wie viel schwieriger dieser zu lesen ist, zeigt

Zeitungsköpfe in Fraktur aus aller Welt

sich bei dem kleinen Druck dieser Ausgaben besonders deutlich. Liest man die Aeneis von Vergil im neuen Reclamschen Lateindruck, so ist es darnach geradezu eine Erholung für die Augen, wenn man nun die alte Fraktur-Ausgabe zur Hand nimmt. Man versteht nicht, daß eine offenkundig augenverderbende Mode so blind nachgemacht und sogar noch als "Fortschritt" hingestellt werden kann.

Werbemarken

Der "Bund für Deutsche Schrift" (Hannover, Aachener Str. 26) hat Klebemarken mit 12 verschiedenen Wortlauten herausgegeben (davon vier nach den von den Grazer Schriftfreunden herausgebrachten Marken).

Angeführt seien:

1) Gotischer Stil der Baukunst und die Gestalt unserer Buchstaben sind als gleiche Offenbarung deutschen Gemüts zu erachten. Goethe

2) Die deutsche Schrift ist mir die sichtbare Form der deutschen Sprache, der deutschen Literatur und ich wundere mich über jeden Deutschen, der gegen sie gleichgültig sein kann. Peter Rosegger

3) In der deutschen Schrift stecken Leben, künstlerische Vielgestaltigkeit, unerschöpfliche Möglichkeiten. Marie Diers

4) Deutscher Druck und deutsche Schrift: schöner, leichter zu lesen, schneller zu schreiben, braucht weniger Platz.

5) Maueranschläge und Werbeschriften in deutschem Druck fallen mehr ins Auge als solche in Lateindruck.

6) Die deutsche Schrift ist und bleibt eigenartiger Besitz, den man lieben muß, besonders dann, wenn er in Gefahr ist. Hans Kühne

Der Bogen mit 12 Marken ist um 50 g und Postgebühr bei uns und bei Dr. Herbert Lattacher, Graz III., Theodor Körnerstraße 64, zu beziehen.

KLEINSCHREIBUNG: 500 MIO MARK SCHADEN

Die Vertreter des deutschen Verlagswesens haben erklärt, daß nach einer Änderung der Rechtschreibung alle bereits erschienenen Sprach- und Fachbücher, Nachschlagwerke sowie Bücher wissenschaftlichen oder schöngeistigen Inhaltes nur mit großen Kosten neu aufgelegt werden können, weil ihre (jetzt vorhandenen) Texte in den Druckereien neu gesetzt werden müßten. Durch den Verlust an vorhandenem Satz würden die westdeutschen Verlage bei einer Änderung der Rechtschreibung einen Schaden von rund 500 Millionen Deutscher Mark (= rund 3 Milliarden Schilling) erleiden. Dieser Betrag ist ein Mehrfaches des Eigenkapitals der Verlage und müßte auf die Bücherkäufer abgewälzt werden. Sie müßten für Bücher 10 - 20 % mehr bezahlen als bisher.

"Albbote", Waldshut, November (Eingesendet von Albert Gitter, Oberlauchringen)

BÜCHER- UND ZEITUNGSSCHAU

J.V. Stummer "Bunte Splitter". Aphorismen, Distichen und Sprüche (aus den Jahren 1937-54). Europäischer Verlag, Wien VII. 1959 120 Seiten Geheftet S 25.-, Ganzleinen mit Goldschnitt S 30.-

"Bunte Splitter", Freude und Kummer, Und das Erfreuliche an der Sache,
Bringt uns beredt Herr Josef Stummer. Er bringt sie in guter, sorgfältiger Sprache.

Richard Patscheider, von Sippenherkunft und Siedlerschicksal. Ein Beitrag zur Heimatkunde Tirols, in Sonderheit des oberen Etsch- und Inntales. 135 Seiten. Schlernschriften Nr. 196 hg. von R. Klebelsberg, Innsbruck, Universitäts-Verlag Wagner. Geh. 80 Schilling, geb. 90.- S.

Dr. Karl Tekusch

VOIX D'ALSACE-LORRAINE

Ein Überblick über einen Jahrgang der Halbmonatsschrift "La Voix d'Alsace" bestätigt, dass sie die besondere Beachtung aller verdient, die sich um deutsche Sprache und Gesittung kümmern. Sie ist zur Gänze dem Kampf um die Erhaltung dieser Güter in Elsass-Lothringen gewidmet. Auch wo sie zu anderen Angelegenheiten der französischen Republik Stellung nimmt, geschieht es unter Berücksichtigung des deutschen Elsass. Das gilt auch vom eifrigen Bemühen um die Erwählung Strassburgs zur Europahauptstadt und der Stellungnahme zum Algerienkrieg.

Die in jeder Folge in Fettdruck wiederholten Forderungen sind:

"Wir verlangen die Respektierung des Willens der Eltern, die sich für Deutschunterricht in den Volksschulen ausgesprochen haben... Wir protestieren gegen die Verfügung, die es dem Lehrpersonal freistellt, die Erteilung des Deutschunterrichts zu verweigern, sowie gegen die sich hieraus sich ergebende Einrichtung der Wanderlehrer, wobei der Deutschunterricht natürlich ins Wasser fällt, was ja auch der Zweck dieses ganzen Sabotagesystems ist.

Wir protestieren gegen die unnatürliche brutale Ausschaltung unseres Dialekts aus den Kleinkinderschulen.

Auf Grund der Tatsache, dass das Hochdeutsche die natürliche Ergänzung unseres Dialektes ist,.... verlangen wir Deutschunterricht vom ersten Schuljahr an und den Gebrauch des Dialekts in den Kleinkinderschulen".

Ergänzt durch die Merke: "Heutzutage wird im Elsass den elsässischen Schülern verboten, elsassisch zu reden unter Androhung von Strafarbeiten und Geldstrafen. Solch ein Verbot gab es nicht einmal unter Hitlers Diktatur." Das sagt genug über die herrschenden Zustände.

Aus dem Inhalt sei noch besonders hervorgehoben: die Beachtung, die der Volkstumskampf der Bretonen, Basken und Flamen findet. Vergleichende Nachweise über das Verhalten der alten Deutschen Reichsregierung, die Darlegungen über das klägliche Versagen der Kirchen in der Sprachenfrage sind ebenso bemerkenswert, wie die Feststellung eines unfreiwilligen Eingeständnisses französischerseits, dass im Elsass das Französische Fremdsprache ist.

Die bedeutsamste Nachricht besagt, dass am 27. VI. 1959, von der Regierung eine Untersuchungskommission für die Frage des Deutschunterrichts an den Volksschulen eingesetzt wurde. Die Sorge des Blattes gilt der Befürchtung, dass auch diese Kommission der Verfälschung der Volksmeinung dienen könnte.

In jeder Folge ist den elsass-lothringischen Gedenktagen des betreffenden Monats eine Spalte gewidmet. Sie sind ein unanfechtbarer, eindringlicher Beweis für die deutsche Geschichte und Art der alten Reichslande und ein überaus wirksames Aufklärungs- und Erziehungsmittel.

Dr. E. Lindeck-Pozza

TAUSEND BRÜCKEN. Von Friedrich Hünenburg. Hünenburgverlag Stuttgart.

In dichterischer Umschreibung an Hand der Lebensschicksale des Verfassers eine vortreffliche Darstellung des Sprach-Volkstumskampfes von Elsass-Lothringen, zugleich ein aufschlussreicher Überblick über die Geschichte des heissumkämpften und so oft schmachvoll preisgegebenen Grenzlandes.

Wem die "wunderschöne Stadt" noch am Herzen liegt, der greife zu diesem, in Form und Inhalt schönem Werk und helfe es verbreiten.

Dr. E. Lindeck-Pozza

SÜDOSTDEUTSCHE VIERTELJAHRESBLÄTTER

Heft 4 dieser schönen Zeitschrift bringt bemerkenswerte Aufsätze über Adam Müller-Guttenbrunn und Jakob Pleyer, allgemeine wissenschaftliche Beiträge und für uns wichtige Nachrichten über das deutsche Schulwesen. Von der Regierung wurde Kronstadt zum deutschen Schulzentrum erklärt. Dort können Deutsche 5 verschiedene Arten von Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache, ferner

"Sektionen" technischer Fachschulen besuchen. Auch in Hermannsstadt, Temesburg, Schässburg, Mediasch, Elisabethstadt, Gross-Sankt Nikolaus, Lippa, Hermannsstadt, Bukarest, gibt es deutsche Schulklassen. An den Hochschulen sollen 638 Deutsche studieren Die Gesamtzahl deutscher Schüler belief sich 1938 auf 142.000, 56-57 auf 251.650, angeblich steigt die Zahl wieder. Beachtenswert ist auch ein Aufsatz über das Deutschtum in der Untersteiermark und über "Volksdeutsche-Antifa-Führer". Von den Buchbesprechungen verdienen HOCKL "Schloss Cumberland" (Heimatvertriebenroman) und HUTTERER "Treue findet ihren Lohn" Beachtung.

Dr. E. Lindeck-Pozza

SPRACHECKEN VON J. V. STUMMER

Aus verschiedenen Zeitungen, gekürzt. Vollständig abgedruckt in den drei vorzüglichen, wohlfeilen Büchlein "Drücke ich mich immer richtig aus?" von J.V. Stummer, Wien, Birkenverlag

Es wurde bei der Beschädigung der Statue ertappt.	Er wurde beim Beschädigen der Statue ertappt.
(Man muss das Tun und die Tat unterscheiden. Vergleiche: Die Beschädigung der Statue ist erheblich.)	
Es gab zahlreiche Verletzte.	Es gab viele Verletzte.
("Zahlreich" ist kein Zahlwort, sondern ein Eigenschaftswort. Es gibt eine zahlreiche Zuhörer schar, aber keinen zahlreichen Zuhörer und auch keinen zahlreichen Verletzten.)	
Er ist auf der falschen Strassenseite gegangen.	Er ist auf der unrichtigen Strassenseite gegangen.
("Falsch" heisst unecht, gefälscht, unaufrichtig. Es gibt falsche Freunde, falsche Haare, falsche Propheten, aber keinen falschen Sitzplatz. Wir sollen auch kein "gefehltes" Hemd und keinen "verkehrten" Rock mehr anziehen!)	
Zur Arbeit war er nicht zu brauchen	.....gebrauchen
Die Wolle ist nicht mehr zu brauchen (Mundartfehler!)	brauchen = nötig haben ('ich brauche Geld'), gebrauchen = verwenden
Er traut sich, alles zu tun (Mundartfehler!)	.....getraut sich trauen = vertrauen; getrauen = Mut haben
Ich verbiete mir einen solchen Ton (verbieten kann man nur einem anderen etwas, nicht sich selbst	.....verbitte mir

Unterscheide:

Wir haben alles bei Seite geschafft Geschafft = gearbeitet, getan	Gott hat die Welt geschaffen Geschaffen = erschaffen
Er ging im Dom herum (an der Wand im Kreise)	Er ging im Dom umher (kreuz und quer)
Die sieben Geisslein tanzten um den toten Wolf herum.	Die Geisslein klettern auf dem Hang umher.

Klein' ainigmata

Unter dem im Jahre 1956 enthüllten Denkmal für Siegmund Freud in den Bogengängen der Wiener Universität stehen folgende Worte:

Ὃς τὰ κλεὶν' αἰνίγματ' ἤδει καὶ κράτιστος ἦν ἀνήρ

Wie viele von den zehntausenden Hörern, die vorbeigehen oder vorbeigehen werden, können das auch nur lesen, geschweige übersetzen? Auch von denen, die einst im Gymnasium noch Griechisch gelernt haben? Die Übersetzung lautet:

"Der die berühmten Rätsel löste (eig. wusste) und einer der gewaltigsten Männer war."

Aber auch die blosse Übersetzung genügt noch nicht. Um den vollen Sinn der "berühmten Rätsel" zu erfassen, muss man wissen, dass der Satz aus den Schlussversen des

Oidipous tyrannos von Sophokles ist(v. 1525) und somit auf die Rätsel der Sphinx geht, die Oidipous als erster gelöst hat. Ein Hinweis darauf fehlt aber auf dem Denkmal. Wird die Inschrift ihren Zweck erfüllen? Schon vor rund 130 Jahren sagte Turnvater Jahn in seinen "Merken zum deutschen Volkstum" (Werke, II 638):
"Eine lateinische Inschrift an einem öffentlichen Gebäude ist ein Schloss, worin der Schlüssel abgebrochen".
Und gar eine griechische? Und noch dazu heute, da der Griechischunterricht auf einen Bruchteil seiner früheren Geltung zusammengeschmolzen ist? Ein Denk-mal soll zum Denken anregen. Wie kann es das, wenn es den meisten unverständlich ist?

AUS DEM VEREINSLEBEN

W i r b e t r a u e r n:

Unser ehemaliges Ausschuszmitglied Dr. VIKTOR SCHNEIDER (geb. am 21.7.1894, gest. am 22. Oktober 1959 nach einer Operation wegen der Folgen eines im Sept. 1914 in Galizien erlittenen Bauchschusses), pens. wissenschaftl. Oberrat im Patentamt. Er war ein ebenso tatkräftiger wie kenntnisreicher und opferwilliger Kämpfer für die Reinheit und Richtigkeit der Sprache, für die Bewahrung der Rechtschreibung,der deutschen Schrift und anderen wertvollen Kulturbesitzes, für den Naturschutz und gegen die Quälereien bei Tierversuchen. Sein Tod hat daher auch in anderen Kreisen Trauer hervorgerufen.

DIE FURCHE vom 31. Okt. schrieb: "Unser treuer Mitarbeiter Dr. V. Schneider ist gestorben. Sein selbstloser Kampf um die Erhaltung von Kulturgütern, zuletzt um die Erhaltung des Trautsohnpalais, des Schweizer Gartens und der Ortsbilder von Gmunden und Hallstatt, wird den "Furche"-Lesern unvergessen bleiben."

DER ECKARTBOTE (Folge 11, S. 4): Einer unserer treuesten und selbstlosesten Freunde und Mitarbeiter.... ein Idealist reinsten Wassers... ein Diener einer besseren Gesellschaftsordnung und echteren Kulturpflege. Obwohl er im Chaos des Zusammenbruches 1945 aus eigener Initiative, ohne jede behördliche Hilfe, wertvollstes Wiener Kulturgut vor der Vernichtung rettete, erntete er dafür von Staat und Stadt keinen Dank und wurde als wissenschaftlicher Oberrat frühzeitig in Pension geschickt. Für seine weittragenden Ideen des Naturschutzes, der Denkmalpflege, der Sprach- und Schriftpflege stiesz er bei den amtlichen Stellen nur auf wenig Verständnis. Am 27. Oktober wurde er unter groszer Beteiligung im Familiengrabe (auf dem Zentralfriedhofe) beigesetzt".

Ferner: Prof. Lambert EISENHUT (Wr. Neustadt), Wilhelm FREH (Linz, 85 Jahre) und Ludwig NAWRATIL (Wien IV, 64 J.)

W i r b e g l ü c k w ü n s c h e n:

Zum 60er den blinden Lyriker Walther Otto FÜRSTENBERG (geb. am 3. 12.1899 als Sohn eines Fabrikanten und einer Wienerin in Düsseldorf, mit 14 Jahren nach einem Scharlach erblindet, seit 1925 in Wien, seit 1931 von seiner Frau Thea betreut. Er hat zwei Bändchen lyrischer Gedichte veröffentlicht: "Von Herz zu Herz" und "Klingendes Erleben" (1957, beide in Europäischen Verlag in Wien). Eine hübsche Anningersage in Gedichtfom steht im eben erschienenen "Musenalmanach" von Wilhelm Wirbitzky (Marburg a. d. Lahn. 1959, S. 14 dort auch eine kurze Lebensbeschreibung und das Bild des Dichters mit seiner Gattin). Eine ausführliche Würdigung hat Karl Hans WATZINGER in der "Neuen Front" vom 5. 12. veröffentlicht.

W i r b e g r ü s z e n 51 neue Mitglieder (die Vornamen der Frauen sind ausgeschrieben): Wo bei Frauen kein Beruf angegeben ist, ist Haushalt einzusetzen.

W i e n (22): Prof. a. d. Techn. Hochschule Dr. tech. H. v. Bertele (III), Prof. C. Biener (III), Reg.-Berg-Kommissär Dipl.-Ing. Dr. K. Bornberg (XVII), Univ.-Prof. Dr. G. Fitzer (Dekan der evang.-theol. Fakultät der Univ. Wien), Auguste Grill (Mödling), D. Hauck (XII), Prof. a.d. Hochschule f. Welthandel Dr. W. Heinrich (IV), Prof. Dr. Maria Höbling (XX), Sprachlehrer F. Houdek (XVIII), BB-Insp. Dipl.-Ing. F. Kristufek (VIII), stud. phil. F. Kugler (XXIII), Kaufmann G. Mück (XIII), Renate Mühlbauer (XV), Mechaniker H. Neuwald (XV), BB-Ob.Insp. Pennerstorfer (XVII, Luise Perz (XIX), Schriftstellerin Friederike Schnabl (VI), Ob.-Ing. R. Strusz (XIX), Ang. Grete Safranek (VIII), Sophie Sernetz (VII), Univ.-Prof. O. Thomas (III), Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wild (XIX).

N i e d e r ö s t e r r e i c h: Journalist H. Krill (Langenlois).

G r a z (9): Beamter V. Beck, Geschäftsführer Ing. J. Dorn, Arzt Dr. J. Iwanschek, Hochschulprofessor Dr. A. Koch, Steuerberater A. Kupka, Prof. i. R. J. Prachner, Postbeamter A. Pranter, Dr. H. Sommereder, HSL Rita Zeginigg

L e o b e n (11): Eltern- und Unterstützungsverein des Bundesrealgymnasiums, Stenotypistin Gertraud Fraisz, Buchhändler F. Halamek, Lehrerin Alexandra Hohl-Sperl, Prof. J. Jörg, Chemikerin Dr. Gertrud Klein, Spengler L. Laczkowich, Rechtsanwaltanwärterin Dr. Gertraud Lepold, Buchhändler L. Nüszler, Betriebsing. J. Sedlatschek, Prof. an den Montanist. Hochschule K. Zeppelzauer.

K ä r n t e n: Prof. i. R. O. Schmied (Klagenfurt)

S a l z b u r g: Staatsarchivar Dr. H. Klein,

T i r o l: LG-Vizepräsident Dr. H. Erlacher, HSL Erna Steineder, Obmann des Bergiselbundes, Landesarchivar Dr. E. Widmoser (Innsbruck), Mittelschüler E. Drechler (Kufstein)

V o r a r l b e r g: Landesregierung, Amtsbücherei.

S c h w e i z: Lehrer P. Waldburger (Kilchberg bei Zürich)

W i r d a n k e n für Aufrundungen: Prof. Otto Schmied (Klagenfurt, für Frakturschrift) und Altersrentner H. H. Liemert (Wien XIII, Versorgungsheim) je 50 S und zwei Mitglieder je 30 S

NAMEN FÜR UNSERE ZEITSCHRIFT

Auf unsere Einladung haben 25 Mitglieder Vorschläge eingeschickt (zusammen 68 Namen). Wir bitten die Mitglieder, uns schreiben, welchen Namen sie für den besten halten. Der Name soll sich nicht auf die "Sprachpolizei" beschränken, sondern auch auf unsere weitere und tiefere Aufgabe deuten, zum Verständnis der Sprache zu führen.

Bettina ALBRECHT (Blindenmarkt NÖ): Sprachgut, Sprachhort, Sprachschatzkästlein, Sprachführer.

Dr. Reinhard BLEIER (Wien I): Sprachfreund, Reine Sprache, Die Sprachreinigung.

Dr. Alexander FANTL (Wien XV): Unsere Sprache.

Albert GITTER (Oberlauchringen, Südbaden): Deutscher Sprachbote, Deutscher Sprachhort.

Dr. Fritz HABERLER (Wien IV): Der deutsche Sprachbote.

Anton HAWLICEK (Pfaffstätten): Wiener Sprachvereinsblätter.

Schriftstellerin Thusnelda HENNING (Wien III): (Deutsche) Sprachwürde ("Der Verein Muttersprache ist dazu berufen,die Würde der deutschen Sprache hochzuhalten. Nichts liegt näher, als schon im Titel der Zeitschrift die Mitglieder ständig an diese ihre vornehmste Pflicht zu mahnen: allüberall und in allen Belangen der Sprachwürde zu dienen").

Hans KARGER (Aspang): Deutsches Wort

Dr. Otto HOFMANN (Wien IX): (Deutsche) Sprachpost, allenfalls Sprachbote, -rundschau, -ruf, -nachrichten, -stunde, -schatz.

Oskar KRAUS (Villach): Sprich und schreib deutsch! Reichtum und Schönheit (oder Schatzkästlein) der deutschen Sprache und Schrift.

Dr. Herbert LATTACHER (Graz): Sprachwarte.

Sekt.-Chef Dr. Friedrich MOC (Wien XIX): Sprachbote, Sprachhüter, Sprachhort.

Dr. Karl PLEYER (Bibliothekar des österr. Buchgewerbehauses, Wien): Sprachblätter, -freund, -quell, -weg, -garten, -heimat, -hort, -heim, -schatz, -erneuerung, -hain, -bildung, -gestaltung, -schutz, -schützer, -glossen, -sieber, -sichter, -förderer, -arzt, -helfer. Für die Büchereiverwaltung sind diese Bildungen geeignet. Auch möglich sind: Sprachmerker, -werter, -wärter, -pflege. Weniger günstig sind: Vom Schatz der Sprache, Gesicht der Sprache, Im Weinberg der Sprache.

Dr. Ludwig PROKOP (St. Pölten): Sprachgewissen.

Dr. Wilhelm RICKMERS (München, der bekannte Kaukasus- und Pamirforscher, Schipionier, Mitstreiter Zdarskys, "Entdecker" Kitzbühels, geb. 1.5.1873): Deutsche Sprachehre, Deutsch!, Ehre deine Sprache! Deutscher Mund, Deine Rede sei deutsch! Deutscher Wahrmund, Der wahre Jakob, Der Deutsche spricht deutsch, Deutsch oder undeutsch.

Karl SCHÄFFLER (Leoben): Deutsches Wort, Deutsche Sprache, Wort und Schrift.

Dr. Ernst SCHÖGL (Wien VIII): Sprache unser (Weinheber).

Prof. Dr. Edmund SIEGL (Wien VII): Merker, Sprachmerker.

Josef SCHMID (Laa a.d. Thaya): Unsere Muttersprache, Das deutsche Wort.

Erna STEINEDER (Innsbruck): Das reine Wort, Getreues Wort.

Univ.-Prof. Dr. Walter STEINHAUSER (Wien I): Sprachgewissen.

Franz STRASSER (Wien VII): Quellborn

Dr. ten WOLDE (Stadthagen i. W.) Das Sprachrohr

Notar i. R. Josef WEINLÄNDER (Krumpendorf am Wörther See): Hört! Hört!
("Als Name ungewöhnlich und auffallend. Gerade deshalb halte ich den Namen für passend.")

Ernst WERNER (Wien V): Unsere Muttersprache.

ZUSCHRIFTEN

Karl BEUTEL, (Wien XI) hat der "Wochen-Presse" nahe gelegt, statt "Nummer" "Folge" oder "Ausgabe" zu sagen. Der Schriftleiter hat das "aus grundsätzlichen technischen Erwägungen" abgelehnt. Man wüsste gern, was das für "Grundsätze" und für eine "Technik" sind, die einem deutschen Ausdruck im Wege stehen.

Dipl.-Ing. Ladislaus HAMBURGER (Telfs, Tirol). Beim österreichischen Bundesheer tragen die Offiziere Achselstücke mit Goldsternen auf der Waffenfarbe, "umrandet mit Goldsoutache". Das Etymologische Wörterbuch der franz. Sprache von Ernst Gamillscheg (1928) erklärt Soutache als eine verfranzöste Entlehnung aus dem madj. sujtas (spr. Suitasch) 'Bortenschnur'. Wozu also das unverständliche Fremdwort? (Wir haben bei dieser Gelegenheit den BML Graf gebeten, auf gutes sauberes Deutsch in den Dienstvorschriften zu achten).

Ing. Wolfgang HARDT-STREMAYR (Moosburg, Kärnten) ersucht um Auskunft über die in Eigennamen vorkommende Schreibung hs für ss: Weihs, Prahsl, Kahsl. Das h ist in diesem Falle nichts anderes als alte das 'lange' s der Kurrentschrift, (ſ) das später zum Zeichen für das h (ursprünglich ſ) wurde, wogegen das lange s durch einen einfachen Strich ausgedrückt wurde (ſ). Nur in den 'bewahrsamen' Namen hat sich die alte Bedeutung des ſ erhalten. Nach den jetzigen Lautwerten der Buchstaben müsste man also Weiss, Prassl und Kassl schreiben (Univ.-Prof. Dr. E. Mudrak)

Franz HOLLWÖGER (Grundlsee): "Der Ennstaler", Gröbming (vom 16.10.59) ein Blatt für die Bauern - erwähnt auf der Titelseite "Geringe Verschiebungen mit einem Trend nach rechts". Ist dieser "Trend" in einem Bauernblatt nicht doppel "fehl am Ort"?

Josef SCHMID (Haarpfleger in Laa a.d. Thaya): Zur Anregung des Dipl.-Ing. O. Kura meine ich, dass es hoch an der Zeit wäre, den Mitgliedsbeitrag auf mindestens 25 S zu erhöhen. Fruchtbringende Arbeit kann man nur dann leisten, wenn man dazu auch das erforderliche Geld hat. Jeder, der unsere Muttersprache liebt und ihre Pflege und Förderung wünscht, wird sicher gern ein Opfer dafür bringen und besonders dann, wenn damit auch der Druck in Fraktur erreicht würde."

Franz STRASSER (Wien VIII) meint zur vorgeschlagenen Erhöhung des Beitrages auf 24 S im Jahr, dass man vorerst bei 20 S halten und dafür Spender gewinnen solle, die die Mehrkosten der "Mitteilungen" decken. Auch Sammlungen bei Vorträgen könnten helfen. (Nach unseren Erfahrungen nicht viel. Schriftleitung)

ZWEIGSTELLE GRAZ

Leiter: Min.-Rat Dipl. Ing. Fritz Richwald, Graz V., Stadlgasse 2

2. Rundfunkvortrag über Sprachpflege am 19. 10. 1959 in der Sendereihe: Und was sagen Sie?

Berufschullehrer i. R. FRANZ LACKNER: ZEITUNGSDEUTSCH - EIN KIND DER HAST

Zeitungsleute stehen unter dem Druck von Hast, im Wettlauf mit den Uhrzeigern. Viele von ihnen formen beim Klingeln der Fernsprecher und Klappern der Fernschreiber noch immer besseres Deutsch als mancher Bücherschreiber in der Stille seines Musenheimes. Es liegt im Menschlichen, daß im Trubel der Zeitungsbetriebe manches unterläuft, das unzulänglich ist. Denn keinem Zeitungsmann steht die Muße zu Gebote, an der Niederschrift so zu feilen, wie dies ganz Große der Feder (Wieland, Uhland, Lafontaine, Wildgans usw.) viele Male taten. Was der Tagesschriftsteller schreibt, muß meist auf Anhieb sitzen.

Aber nicht die ganze Zeitung entsteht in den letzten Minuten. Für geruhsam Geschriebenes, für die Beiträge der Außenmitarbeiter, besonders im künstlerischen, wissenschaftlichen, unterhaltenden Teil der Blätter, gilt ein anderes Maß. Weltmacht Presse trägt Verantwortung für reine, gepflegte, richtige Muttersprache, weil die Zeitung für den Großteil des Volkes der einzige Lesestoff ist. Zum Buch greift man selten, aber seine Zeitung liest auch der kleine Mann. Und der nimmt Gedrucktes für gültig hin, spricht es nach, weil es schwarz auf weiß im Blatte steht! Gerade weil die Presse das gewaltigste, weitestreichende Sprachrohr ist, sollte alles darangesetzt werden, besten Stil und richtiges Deutsch zu bieten. Darauf sollte jeder Schriftleiter vereidet werden. Verflachender Alltagsstil mit abgedro[illegible]enen Wendungen, aber auch mit einem Schwulst entbehrlicher Fremdwörter sollte gutem Deutsch Platz machen. Schwulst, Verkrampftes und Fremdartiges sollte vermieden werden. Verwahrloste Sprache der Straße, der Jugend, der Schundhefte geht oftmals zu ihren Lasten! Ist das Zeitungsdeutsch oft ein Kind der Hast, sollte die deutsche Sprache den Zeitungsschreibern doch kein Stiefkind sein.

In der Wechselrede (am folgenden Tage in der Universität) steuerte namentlich ein eigens aus Murau nach Graz gekommener Gast an Hand eines Zeitungsblattes viel Beweisendes für die Anklagerede des Vortragenden bei. Bundesrat Hofmann-Wellenhof vom Rundfunk leitete die Aussprache, an der sich viele Gäste beteiligten. Er vertrat auch den Standpunkt des Rundfunks im Sprachlichen und versprach der Zweigstelle Graz, sie nach Kräften zu fördern.

Weiters wurden folgende Vorträge gehalten:

Am 2. Nov. Dr. HELMUT HIMMEL "Der Witz als Mörder der Sprache".

Am 16. Nov. Hauptschuldirektor A. ZÄUNER "Unsere Handschrift einst und jetzt"

Am 30. Nov. Dr. ERICH MÖRTH "Die Massenliteratur unserer Zeit und ihr Einfluß auf die Sprache".

Am 14. Dez. Prof. Dr. DORA LAUFFER "Die Sprachpflege bei den Franzosen".
Die Berichte darüber folgen in den nächsten Heften.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der deutschen Schrift (in der Zweigstelle) hat Ende Oktober eine Eingabe an den Arbeitsausschuß für das Steirische Gedenkjahr (Graz, Landhaus) gerichtet, er möge den "Steirischen Ehrenspiegel", das Abschlußwerk über das Erzherzog-Johann-Gedenkjahr, in deutschem Druck erscheinen lassen. Landesrat Dr. Koren hat die Beteiligten zu einer Aussprache hierüber zu sich eingeladen. Wir werden über das Ergebnis berichten.

Der Zweigstellen-Leiter hat im Steiermärkischen Landesschulrat auch im Namen der Arbeitsgemeinschaft Leoben vorgesprochen, es möge den Lehrern die Mitgliedschaft beim Verein "Muttersprache" empfohlen werden. Dies wurde zugesagt.

Die Verschlußmarken des Bundes für die deutsche Schrift (s. o.) sind bei Dr. Herbert Lattacher, Graz III, Theodor-Körner. Str. 64 erhältlich (je Bogen mit 12 Marken 50g und Postgeld).

Mitgliederstand: 71

ARBEITSGEMEINSCHAFT LEOBEN

Anschrift: Karl Schäffler, Leoben, Endresgasse 8

Die Arbeitsgemeinschaft will zum Jahresende für die Schüler ein Preisausschreiben für die besten Aufsätze über drei Denkstoffe veranstalten. Für das erste Viertel-

jahr 1960 sind Vorträge vorgesehen. Die Arbeitsgemeinschaft schlägt vor, die erhöhten Ausgaben durch Spenden zu decken, nicht durch erhöhte Mitgliedsbeiträge (Für weniger Zahlungskräftige bleiben weiterhin 12 Schilling Jahresbeitrag. Schrftltg)

Mitgliederstand: 108

DEUTSCHE SPRACHECKE

Von Martin Withoff – Leoben

Die B = Dummheit.

In der Kriegszeit wurde aus Berlin die Gewohnheit eingeschleppt, vor eine Reihe von Zeit- und Hauptwörtern die unnötige und unrichtige Silbe 'be' zu setzen, zum Beispiel 'Bekleidung'. Was man am Leibe trägt, ist die 'Kleidung' nicht 'Bekleidung'. Dieses Wort verrät Mangel an Sprachgefühl. Aber die Mehrzahl der Menschen macht alles nach, was eben Mode ist. So bekommen wir die Zusammensetzungen: Regen-, Winter-, Sommer- und Sportbekleidung. Wird etwa der Regen bekleidet, der Winter, der Sommer oder Sport? Und ausserdem gibt es noch eine 'Regenschutzbekleidung'! Man kann wohl seine Blösse bekleiden (bedecken) oder ein Amt, aber man 'bekleidet' sich nicht, sondern man kleidet sich, wenn man richtig deutsch redet oder schreibt.

Heute sagt man nicht mehr: 'Die Dekkung' sondern: 'Die Bedeckung von Ausgaben'. Das ist derselbe Fehler. Man redet heute im Rundfunk und schreibt in der Presse: 'Diese Posten des Staatshaushaltes (Verzeihung, natürlich 'Budgets'! Das muss man doch französisch sagen!) sind unbedeckt' oder: 'Zur Bedeckung dieser neuen Staatsausgaben sollen neue Steuern eingeführt werden', wo es richtig nur 'Deckung' heissen kann. Da hat man angeblich so wenig Zeit und in der Presse so wenig Platz, aber wenn man ein Wort unnötig verlängern kann, dann tut es es gern, einfach aus Gedankenlosigkeit oder um 'vornehmer' zu sprechen.

Ein hässliches Wort ist auch das 'Beherbergungsgewerbe', furchtbar eckig und schwerfällig. Warum sagt man nicht einfach 'Herbergsgewerbe' oder 'Herberge' statt 'Beherbergungsbetrieb'? Aber warum denn einfach, kurz und klar, wenn man mit abscheulichen Bandwurmwörtern aufwarten kann? Das Fremdwort 'Hotellerie' ist vollkommen unnötig und noch dazu aufgeblasen. Das 'Gastgewerbe' genügt. Dabei ist es ganz unwichtig, ob es sich um grosse oder kleine Betriebe handelt. Wem ein Gasthaus zu klein und zu 'bescheiden' ist, der kann ja in einem Gastschloss oder Prunkhof wohnen; da wird sich auch der Fremde niederlassen; denn der Zweck eines solchen Baues ist schon an seinem Äusseren sofort erkennbar und in der Auslandspresse wird man es selbstverständlich auch weiterhin als 'Hotel' empfehlen. Viel wichtiger als protzige Aufschriften ist die Bedienung. 'Gastronomie' - nach russischem Muster - ist ebenso überflüssig. Es bezieht sich übrigens nur auf die Küche, nicht, wie viele glauben, auf die Gastwirtschaft (slehre) im allgemeinen. Die erste Silbe (Gast) verleitet freilich zu diesem Irrtum. Wir Österreicher sind aber keine Griechen und Griechischkenntnisse gehören nicht zur Allgemeinbildung. (Griech. gaster 'Magen'; Gastritis 'Magenentzündung'; Gastronom 'Feinschmecker')

"Wieso", "Amts- und Handelsdeutsch"

Viele Leute fragen jetzt 'wieso?' statt 'warum?'. "Wieso?" kann man nur verwenden im Sinne 'wie kommt es, dass..?'. Nach dem Grund eines Geschehens, eines Tuns oder Lassens ist aber 'warum?' das einzig richtige Fragewort. Gegen den Fehler, nach einem Grunde mit 'wieso?' zu fragen, müsste in erster Linie die Schule ankämpfen; sie müsste durch häufiges Üben den Kindern die richtige Frageform und das richtige Fragewort beibringen, und die Grossen, falls sie selber diesen Fehler machen, müssten dann eben von den Kindern lernen. Aber man darf doch eine Modedummheit nicht einfach gelten und sich breitmachen lassen; denn aus Modedummheiten entstehen Fehlentwicklungen.

Vielfach verlangt man von jungen Menschen, die eben erst aus der Schule kommen, im Kanzleidienst eine falsche oder schlechte Ausdrucksweise, nämlich Amts- oder Handelsdeutsch. Vielfach wird aber auch in Fach- und Berufsschulen gegen den guten Briefton gesündigt, wenn z.B. ein Lehrer darangeht, alle Höflichkeitsformen abzuschaffen, mit der Begründung, sie seien nicht mehr zeitgemäss. Bei aller Knappheit der Zeit muss man noch immer Zeit haben, höflich zu sein. Wenn die Zeit so knapp ist, sollte man lieber den Amtsschwulst fallen lassen. Damit wird man sehr viel Zeit für die immer gebotene Höflichkeit gewinnen. Wer jemals fremdsprachige Briefe gelesen hat, gleich ob private, amtliche oder geschäftliche, wird immer bemerkt haben, dass man da mit Höflichkeitsformen nicht spart. Warum sollen deutsche Briefe weniger höflich sein als französische, italienische, englische oder spanische Briefe? Das Handküssen mit der in spanischen Briefen noch immer üblichen Buchstabenreihe 'g. l. b. l. m.' können wir freilich weglassen, ohne den anderen zu kränken. Auch hier halte man sich an den goldenen Mittelweg. Man kann zwar des Guten nie zuviel tun, aber übertreiben braucht man deswegen auch nicht.

Drei Sprachecken
von Dr. R. Mörth, Graz

Gegen die C-Schreibungen

Eine der ärgsten Schreibsünden der Gegenwart ist die unbegründete C-Schreibung, die derzeit wie ein Lauffeuer um sich zu greifen scheint. Nicht nur alteingebürgerte Fremdwörter wie Korporation, Konvent, konservativ, Konsum, Zirkus usw. wurden davon erfasst, sondern in steigendem Masse auch deutsche Personen- und Ortsnamen wie "Carl, Curt, Coburg, Coblenz" usw., die man heute wieder so zu schreiben bemüht wie in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Anscheinend unter dem Einfluss des Englischen soll hier eine jahrzehntelange Entwicklung zur K-Schreibung ausgelöscht werden, obwohl diese der Eigenart unserer Sprache durchaus entspricht. Denn der Buchstabe C kommt in deutschen Wörtern alleinstehend ja gar nicht vor, nur in Verbindungen wie ch und ck.

Der vernachlässigte Bindestrich.

Eine ähnliche Unsitte, die immer stärker einreisst, ebenfalls aus dem Englischen eingedrungen, ist das unbegründete Weglassen des Bindestriches. Da gehen sogar grosse Verlage mit schlechtem Beispiel voran, a.B. "Alfred Müller Verlag" oder "Rowohlt Verlag". Aber auch Schreibungen wie "Müller Platz" und "Gassner Strasse" (wobei Gassner ein Personen- und kein Orts- oder Flurname ist!) tauchen schon auf. Dabei wäre die häufigere Anwendung des Bindestriches gerade bei den in unserer Sprache nicht allzu seltenen "Wortbandwürmern" (siehe "Donaudampfschiffsfahrtgesellschaft") eine wahre Wohltat.

Deutsche Schreibung in der Erdkunde

Auch die Wissenschaft ist leider bereit, schon eingebürgerte deutsche Schreibungen zu Gunsten fremdländischer wieder aufzugeben. In der Erdkunde herrschte bisher der Grundsatz, überall dort deutsche Schreibweisen zu verwenden, wo sie schon üblich und lautlich möglich waren. Kein Mensch schrieb früher anders als "Kanada", "Singapur", "Haidarabad", "Hankau" usw. Heute aber ist die Schreibung "Canada", Singapore, Hyderabad, Hankou" von den erkundlichen Handbüchern schon bis in die Schulbücher und Schulatlenten gedrungen. An Bukuresti, Beograd, Wroclaw, Gdansk, Kaliningrad usw. (siehe Freytag-Berndt, Atlas für Hauptschulen) darf man dabei gar nicht denken. Es wird schon beinahe als unwissenschaftlich angesehen, wenn jemand von dem südamerikan. Staat "Kolumbien" spricht statt von "Colombia". Am schlimmsten aber ist der Vorschlag einiger wenig Sprachbewusster, die alte Abkürzung "O" für "Osten" durch "E" (=East, engl. 'Osten') zu ersetzen, da angeblich die Verwechslungsmöglichkeit zwischen grossgeschriebenem lateinischen O und der Null (0) zu gross ist. Dabei beneiden uns angelsächsische Erdkundler und Naturwissenschaftler um unser deutliches "Ost-West", während beim Englischen "East-West" die Verwechslungsmöglichkeit bei undeutlichem Sprechen oder schlechtem Funkempfang viel grösser sind.

VEREIN "MUTTERSPRACHE" KLAGENFURT

Obmann: Hauptschuldirektor Richard Pacher, Klagenfurt, Hasnerschule

1. Wir bitten "rückständige" Mitglieder, ihre Beiträge zu bezahlen. Bei Übersiedlungen möge sogleich die neue Anschrift bekannt gegeben werden, damit wir beim Versand der "Mitteilungen" nicht unnötige Schreibereien haben, oder die Zeitschrift gar nicht zustellen können.
2. Schiller-Feiern wurden im Gymnasium und in den Pflichtschulen unter Mitwirkung von Vereinsmitgliedern veranstaltet und von der Jugend gern mitgemacht, ein Zeichen, daß ihr Schiller doch noch etwas bedeutet.
3. Pflege der deutschen Schrift: Ihr wollen wir uns im kommenden Jahre

besonders widmen. Unsere Grazer Freunde haben damit bereits begonnen. Wir werden sie in diesem Bemühen unterstützen.

Wer in oberbayrisches Gebiet kommt, dem wird nach der österreichischen Grenze schlagartig das Zunehmen der deutschen Schrift (Fraktur) auffallen. Wie schön nehmen sich diese Aufschriften auf Häusern und Wegzeichen aus! Man kann sich die schmucken Häuser ohne diesen zusätzlichen Schmuck gar nicht denken. Die deutsche Schrift gehört zu Baustil und Landschaft. Vor einiger Zeit war ich in unserem oberkärntischen Kolbnitz. Auch da konnte ich viele ältere und neuere Aufschriften in schöner deutscher Schrift feststellen. Ganz schlimm aber ist es in unseren größeren Städten. Man kann z. B. in der Landeshauptstadt Klagenfurt ganze Straßenzüge durchwandern, ohne eine Fraktur-Aufschrift anzutreffen. Vereinsmitglied Direktor Plazer will die seinerzeit gepflegte Zusammenarbeit mit der Malerinnung wieder aufnehmen. Die Jugend kann heute schon vielfach die deutsche Schreibschrift nicht mehr lesen. Unlängst erzählte mit der Berichterstatter einer Tageszeitung, daß er seinen Bericht in lateinische Schrift "umschreiben" mußte, damit dieser von der Schreiberin gelesen werden konnte. Hervorgehoben sei der Fall eines führenden Wirtschaftsfachmannes in Klagenfurt, der verlangt, daß die Sitzungsberichte in deutscher Schreibschrift verfaßt werden. Dieses Wirken einer Kulturgesinnung an verborgener Stelle sei dankbar vermerkt. Pacher

---

Sprachecken von Dr. Sigmund Zechner

Mein Hobby

Ein jedes Tierchen hat sein Pläsierchen, und ein jeder echte deutsche Mann hat sein – Hobby. In früheren Zeiten machten wir als kleine Kinder gern unser hopp-hopp auf dem Steckenpferd. Das ist ja auch das gleiche. Aber das englische Hobby ist doch viel moderner, geistreicher, interessanter. Drum weg mit dem alten Steckenpferd! Wir hopsen fortan nur noch gentlemanlike: Hobby, hobby.

Rückwärts einsteigen!

So verlangen es die Schaffner. Aber sie meinen es nicht wörtlich, d.h. mit Kehrseite voran, sondern wollen sagen: 'Hinten' einsteigen und 'vorn' aussteigen (auf jeden Fall 'vorwärts', also mit der Vorderseite voran. Aber 'hinten' – das ist doch ein anrüchtiges Wort, es erinnert zu sehr an den Körperteil, den man in guter Gesellschaft nicht nennen darf. Aber merkwürdigerweise sagt man da doch nicht "Rückwärtiger", sondern wählt einen anderen Ausdruck. Auch in 'Hintergedanken', 'hintennach', 'Hinterstoder' usw. bringen wir das Wort ohneweiters über die Lippen. Ist es also nicht nur eine falsche Scheu, wenn wir das in obigem Sinne einzig richtige, gut deutsche Wort "hinten" vermeiden und durch das falsche 'rückwärts' ersetzen? Denn 'rückwärts' bezeichnet nicht einen Ort, sondern eine Bewegungsrichtung, wie 'vorwärts', 'aufwärts', 'abwärts', 'seitwärts'. Diese Ausdrücke wird niemand mit 'vorn, oben, unten und seitlich' verwechseln. Darum also 'hinten einsteigen' und nicht 'rückwärts einsteigen'!

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien aus den Mitteln des Kulturgroschens 1958 und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: Verein "Muttersprache". Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erwin Mehl. Sämtliche in Klosterneuburg-Weidling, Feldergasse 55

Offsetdruck: Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. Wien I., Judenpl. 11